

Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde
herausgegeben von
Rolf Hachmann, Jan Lichardus, Walter Schmitthenner und Frauke Stein

Band 30

Mircea Babeş

Die Poieneşti-Lukaševka-Kultur
Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten
in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt



DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN 1993

BR 70
A 9047
1896

Die Poieneşti-Lukaševka-Kultur

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten
in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt

von

Mircea Babeş

Anten Poplitea Neapolei Oltim
de Alb Iulie
de part. antonin
M. Babeş
mai 1995



DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN 1993
13. 557

Gedruckt mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung,
Bonn-Bad Godesberg

Dem Andenken an meinen Vater Alexandru Babeş,
der dem Erdbeben in Bukarest am 4. März 1977 zum Opfer fiel.

Die Deutsche Bibliothek CIP-Einheitsaufnahme
Babeş, Mircea:

Die Poieneşti-Lokaşevka-Kultur : ein Beitrag zur
Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten in den
Jahrhunderten vor Christi Geburt / Mircea Babeş. —
Bonn: Habelt, 1993
(Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde; Bd. 30)

NE: GT

ISBN 3-7749-1853-8

Copyright 1993, Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Satz und Druck: Druckerei und Verlag Hügel GmbH, 6652 Bexbach

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers	11
1 VORBEMERKUNGEN	13
2 EINFÜHRUNG	
2.1 Gegenstand der Untersuchung	17
2.2 Zur Forschungsgeschichte	18
2.3 Gegenwärtiger Stand und Ziel der Forschung	19
3 DIE ARCHÄOLOGISCHEN DENKMÄLER	
3.1 Zur archäologischen Quellenlage	21
3.2 Siedlungen	22
3.2.1 Siedlungen vom Poienești-Lukaševka-Typ	22
3.2.2 Bodenständige Siedlungen	30
3.3 Gräberfelder	31
3.3.1 Die Gräberfelder vom Poienești-Lukaševka-Typ	32
3.3.1.1 Allgemeines	32
3.3.1.2 Urnengräber	36
3.3.1.3 Grubengräber und Nebengruben	48
3.3.2 Gräber vom Latène-Typ	52
3.4 Isolierte Funde (Einzel- und Depotfunde)	52
3.4.1 Einzelfunde	52
3.4.2 Depotfunde	53
3.5 Verbreitung der Funde	56
3.5.1 Die Verbreitung der Poienești-Lukaševka-Kultur	56
3.5.2 Die Verteilung der Fundstellen	57
4 DER FUNDSTOFF	
4.1 Tonware	59
4.1.1 Die Poienești-Lukaševka-Tonware	59
4.1.1.1 Feine Keramik	59
4.1.1.2 Grobe Keramik	66
4.1.2 Einheimische Keramik	69
4.1.3 Tonware vom Latène-Charakter	71
4.1.4 Griechische Tonware	72
4.2 Werkzeuge, Geräte, Haushalts- und Kultgegenstände	75
4.2.1 Tongegenstände	75
4.2.2 Steingeräte	80
4.2.3 Knochengegenstände	80
4.2.4 Gegenstände aus Metall	81
4.2.4.1 Allgemeines	81

4.2.4.2 Acker- und Erntegeräte	81
4.2.4.3 Holzbearbeitungswerkzeuge	83
4.2.4.4 Schneidegeräte	83
4.2.4.5 'Hausgeräte'	85
4.2.4.6 Schmiedewerkzeuge und Eisenbarren	86
4.2.4.7 Toilettengerät	87
4.2.4.8 Metallgefäße	87
4.2.4.9 Bronzefigurinen	89
4.3 Tracht- und Schmuckgegenstände	89
4.3.1 Fibeln	89
4.3.1.1 Allgemeines	89
4.3.1.2 Fibeln vom Frühlatène-Schema	90
4.3.1.3 Fibeln vom Mittellatène-Schema	90
4.3.1.4 Fibeln vom Spätlatène-Schema	96
4.3.1.5 'Pommersche' Fibeln	97
4.3.2 Gürtelteile	97
4.3.2.1 Plattengürtelhaken	99
4.3.2.2 Gürtelschließen mit schmalem, schnabelförmigem Haken	102
4.3.2.3 Bandförmige Gürtelhaken	103
4.3.2.4 Schnallen	103
4.3.3 Armringe	103
4.3.3.1 Armringe vom Latène-Typ	103
4.3.3.2 Armringe der Poienesti-Lukaševka-Kultur	106
4.3.3.3 Sonstige Armringe	107
4.3.4 Halsringe	107
4.3.5 Perlen	109
4.3.6 Sonstiger Kleinschmuck	111
4.4 Waffen und Ausrüstungsgegenstände	114
4.4.1 Angriffswaffen	114
4.4.2 Schutzwaffen	116
4.4.3 Pferdgeschirr	118
5 SYNTHESE UND AUSWERTUNG DER ARCHÄOLOGISCHEN FUNDE	
5.1 Die kulturelle Zuordnung der Funde	121
5.1.1 Die einheimische Kultur	121
5.1.2 Die Poienesti-Lukaševka-Kultur	122
5.1.3 Funde vom Latène-Charakter	125
5.1.4 Hellenistische Importe	127
5.1.5 Andere Kulturgüter	128
5.2 Die Chronologie der Poienesti-Lukaševka-Kultur	128
5.2.1 Vorbemerkungen	128
5.2.2 Die relative Chronologie	130

5.2.3 Chronologische Beziehungen zu den benachbarten und den verwandten Kulturen	146
5.2.3.1 Chronologische Beziehungen zur geto-dakischen Kultur	146
5.2.3.2 Chronologische Beziehungen zur Latène-Kultur	148
5.2.3.3 Chronologische Beziehungen zu den verwandten germanischen Kulturen	149
5.2.4 Die absolute Chronologie	152
5.3 Die Herkunft der Poienesti-Lukaševka-Kultur	154

6 HISTORISCHE BETRACHTUNGEN

6.1 Vorbemerkung	163
6.2 Die einheimische Bevölkerung: die Geto-Daker	163
6.3 Die eingewanderte Bevölkerung: die Bastarnen	168
6.4 Schlußfolgerungen	173
6.4.1 Die ethnische Deutung	173
6.4.2 Die Lokalisierung und Chronologie	174
6.4.3 Volkszugehörigkeit und Stammesbildung	175
6.4.4 Die Geschichte der Bastarnen	176
6.4.5 Lebensweise und Kultur	178
6.4.6 Beziehungen der Bastarnen zu Kelten und Geto-Dakern	178

7 FUNDKATALOG

7.1 Vorbemerkungen (mit Abkürzungsverzeichnis)	181
7.2 Das rumänische Fundgut	182
7.3 Das Fundgut aus der Moldau-Republik und der Ukraine	218
7.4 Nachträge	228
7.4.1 Rumänien	228
7.4.2 Moldau-Republik und Ukraine	230
7.5 Fundlisten	231
7.5.1 Fundliste zu den Abb. 1, 2, 7, 19 und 31	231
7.5.2 Fundliste zu Abb. 21	232
7.5.3 Fundliste zu Abb. 22 (germanische 'Feuerböcke')	232
7.5.4 Fundliste zu Abb. 28 (Kronenhalsringe)	232

8 LITERATURVERZEICHNIS

8.1 Abkürzungsverzeichnis der Zeitschriftentitel	233
8.2 Literatur	235

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Bücher haben ihr Schicksal. Das Vorwort des Verfassers läßt erkennen, daß bei diesem Buch das Schicksal fast zu einer geschichtlichen Epoche wurde, die annähernd 15 Jahre über den Beginn der Drucklegung zurückreicht. Sie wäre kaum zu ertragen gewesen, wenn dieses Schicksal am Ende nicht doch glücklich ausgegangen wäre. Im Erleben war es manchmal drückend bis zur Resignation angesichts der herrschenden Staatsordnung, deprimierend in Anbetracht von kollegialer Ranküne und leise enttäuschend in Angesicht häufiger Ungeduld, die der Herausgeber ab und zu erkennen ließ. Das alles hat für viele viel ermüdende Geduld gekostet, insbesondere für den Autor, eher einsichtsvolle Geduld für die Leitung der Alexander von Humboldt-Stiftung, die sich immer wieder aufs neue verträstet sah und trotzdem ihre Vertragstreue nicht aufgeben wollte. Alle diese Geduld hat sich offenbar gelohnt, auch für den Herausgeber. Es ist deswegen auch sein Hauptanliegen, der Alexander von Humboldt-Stiftung, insbesondere deren Generalsekretär Herrn Dr. Dr. Heinrich Pfeiffer und Herrn Dr. Dr. Dietrich Papenfuß, für den ausgleichenden Langmut zu danken, den sie immer gezeigt haben, ganz besonders aber für die ganz unüblichen finanziellen Maßnahmen, die nun dafür sorgen, daß das Buch demnächst erscheint.

Als der Herausgeber Mircea Babeş das Angebot machte, seine Dissertation in diese Schriftenreihe aufzunehmen, verfolgte er damit ein bestimmtes Ziel, und es ist vielleicht sinnvoll, dieses hier noch einmal etwas näher zu beleuchten. Der archäologische Forschungsstand ist für die beiden letzten Jahrhunderte vor Christi Geburt, wenn man die Quersumme aus den Hunderten von Büchern und Aufsätzen zieht, die in diesem Jahrhundert veröffentlicht wurden, in Mittel- und Nordeuropa — also in Deutschland, Polen, der Tschechischen Republik, Dänemark, Norwegen und Schweden — vergleichsweise gut, eigentlich sogar sehr gut. Es ist eine Epoche, für die auch die literarischen Quellen — von den Werken Polybios, Poseidonios' und Livius' bis zu denen Caesars und Strabos — reichlicher fließen. In dieser Epoche ist es deswegen möglich, auf der Grundlage von archäologischen und literarischen Quellen ein umfassenderes Bild vom Geschehen in Mittel- und Nordeuropa zu entwerfen. Bis zu dem Augenblick, in dem dies Buch erscheint, fehlen zu diesem Bild nur wenige Mosaiksteine, nämlich die, welche die Besiedlung von Teilen Rumäniens und der Ukraine betreffen. Besonders Gewicht der nun druckfertigen Veröffentlichung liegt in ihrem ausführlichen Katalogteil, der in subtiler Weise so gut wie alles derzeit vorliegende Quellenmaterial erfaßt und sorgfältig darlegt. In seiner Auswertung sieht der Verfasser selbst hier und da eine von mehreren Interpretationsmöglichkeiten. Es ist ein schätzenswerter Gewinn, daß der Katalogteil dem Leser andersartige Interpretationen offen hält (vgl. auch S.20).

Es ist vielleicht nicht notwendig, bei dieser Gelegenheit den 'subtilen politischen Hintergrund' zu berühren, der angeblich den 'Erfordernissen der deutschen Geschichtswissenschaft' dienen soll. Was ist denn der Sinn einer Geschichte der germanischen Bevölkerung Mittel- und Nordeuropas und ihrer Kultur in den Jahrhunderten um Christi Geburt anderes als ein Beitrag zu einer umfassenden Geschichte der damaligen Welt, in deren Mittelpunkt unbestreitbar das Römische Reich stand?

Nicht immer hat man — zugegeben — die Probleme der Geschichtsforschung so sehen wollen. Der Fehler lag aber anderswo: Frühe Geschichte Mittel- und Nordeuropas wurde früher — und wird teilweise auch heute noch — von Vor- und Frühgeschichtsforschern als ein Prozeß betrachtet, bei dem eine Bevölkerungsexpansion nördlicher Menschengruppen von den Bastarnen- und Kimbernwanderungen an bis tief in die eigentliche Völkerwanderungs- und Wikingerzeit hinein eine Hauptrolle spielte. Die Völkermassen, die aus dem Norden kamen, agierten; die Bevölkerungen des Mittelmeerraums dagegen schienen — ausgenommen in der Zeit des Augustus und des Marcus Aurelius — nur noch zu reagieren. Jenseits der Germanen pflegt der Prähistoriker deswegen die Römer allenfalls noch in ihrer Rolle als Gegner zur Kenntnis zu nehmen. Ähnlich einseitig sieht aber auch der Althistoriker — allerdings von der 'anderen Seite' — die Auseinandersetzungen. Trotz allen Bemühens, sich über das Wesen der Germanen und ihrer Nachbarn zu informieren, bleiben diese doch in seinen Augen oft eine ungezählte und amorphe Masse von 'Barbaren' — den Naturvölkern in der Begrifflichkeit des 9. Jahrhunderts vergleichbar —, die durch ihre Zahl und ihre 'Wildheit' den Römern immer wieder zu schaffen machten.

Die mehr als ein Jahrtausend währende Antagonie zwischen Römern und ihren Nachbarn in Norden, von denen die Germanen nur ein Teil waren, das ist das eigentliche geschichtliche Thema. Zu diesem ist das vorliegende Buch ein bislang entbehrter, im Grunde aber ganz unentbehrlicher Beitrag.

Saarbrücken, im Januar 1992

Rolf Hachmann

I Vorbemerkungen

Die Anfänge dieser Arbeit liegen mehr als zwanzig Jahre zurück. Kurz nach meinem Eintritt in das Bukarester Archäologische Institut vertraute mir Ion Nestor, mein leider inzwischen verschiedener Lehrer, die Aufgabe an, mich mit den Fragen der Verbreitung der geto-dakischen Kultur und ihren Beziehungen zu den fremden Kulturen in den peripherischen Gebieten des vorrömischen Dakiens zu beschäftigen. Aus dieser umfassenden Problematik ergab sich schließlich der Gegenstand dieser Arbeit. Die Begrenzung auf eine der fremden Kulturen, mit denen die geto-dakische in Berührung kam, war unvermeidlich für eine Untersuchung, die das Ziel verfolgte, neue Beweisstücke zur Diskussion zu bringen. Die Wahl fiel auf ein Gebiet, in dem im 2.—1. Jh. v. Chr. gleichzeitig mit der bodenständigen Kultur, die den germanischen Bastarnen zugeschriebene Poienești-Lukaševka-Kultur attestiert ist.

Das Bestreben, diese Untersuchung auf Originalbelege zu stützen, verwirklichte sich in den Grabungen, die ich von 1968 bis 1970 in Davideni und Ghelăiești (Jud. Neamț), von 1968 bis 1978 in der Siedlung und der Nekropole von Borosești (Jud. Iași) und ab 1979 im Gräberfeld von Poienești (Jud. Vaslui) unternahm. Hinzu kamen noch andere Geländeuntersuchungen (Bîrgăuani, Ichimeni, Horodîștea, Buhăiești) und die Durchsicht aller Museen in der Moldau, im Hinblick auf die einschlägigen Fundbestände. Fundgut vom gleichen Typus aus der damaligen UdSSR konnte ich zumindest teilweise in den Museen und Instituten von Moskau, St. Petersburg, Kiev, Kišinev, Tschernowitz und Lemberg (Lviv) studieren (1966-1967) und auf der Suche nach Analogien für die Poienești-Lukaševka-Kultur sammelte ich in verschiedenen Museen in Polen (Warschau, Krakau, Breslau [Wrocław], Grünberg [Zielona Góra], Posen [Poznań], Stettin [Szczecin] — 1986), in Deutschland (Schwerin, Potsdam, Halle, Dresden — 1973 und 1983; Hannover, Hamburg-Harburg, Stade, Cuxhaven, Schleswig, Lüneburg, Wilhelmshaven, Münster — 1971) und Dänemark (Kopenhagen — 1971) ein reiches Material.

Teilergebnisse meiner Untersuchungen wurden an verschiedenen Stellen veröffentlicht¹⁾ und mündlich berichtete ich über die Probleme der Poienești-Lukaševka-Kultur 1971 auf dem 8. Internationalen Kongreß für Vor- und Frühgeschichte in Belgrad²⁾.

In einer Kurzform wurde diese Arbeit als Dissertation der Historisch-Philosophischen Fakultät der Universität Bukarest im Mai 1978 eingereicht³⁾. Im Hinblick auf die Veröffentlichung wurde sie in den Jahren 1980-1981 wesentlich erweitert. Im Frühjahr 1981 schlossen die Alexander von Humboldt-Stiftung und der Akademie-Verlag in Bukarest einen Vertrag mit dem Zweck, diese Arbeit gemeinsam herauszugeben. Die Stiftung stellte eine Druckbeihilfe bereit und der Verlag verpflichtete sich, die Übersetzung des Buches ins Deutsche und dessen Druck zu besorgen. Die Übersetzung erfolgte tatsächlich bis Mitte des folgenden Jahres, die Drucklegung wurde aber immer wieder verschoben. Ein Buch, das die Präsenz einer fremden, ja frühgermanischen Kultur auf rumänischem Boden unter Beweis stellt, schien für die Politik nicht nur unerwünscht, sondern gerade gefährlich zu sein. Dazu verhalf bedauerlicherweise ein rumänisches Gutachten, das im Dezember 1985 ausdrücklich gegen die Veröffentlichung dieses Buches Stellung nahm, weil es "mit einem subtilen politischen Hintergrund den Erfordernissen der deutschen Geschichtswissenschaft" entspräche. Mir blieb nichts anderes übrig, als auf bessere Zeiten zu warten und derweil das Manuskript auf dem laufenden zu halten. Es gelang mir immerhin, eine knappe Zusammenfassung meiner Forschungsergebnisse 1985 in rumänischer⁴⁾ und 1988 in deutscher Sprache⁵⁾ zu publizieren.

1 M. Babeş 1969; 1970a; 1970b; 1971; 1972a; 1981. M. Babeş und I. Uzunov 1969; M. Babeş und V. Mădăracu-Bîrbăba 1970-1971. M. Babeş, N. Măgălaș, M. Istruc und Gh. Coman 1983.

2 M. Babeş 1973.

3 Ders. 1978a.

4 Ders. 1985.

5 Ders. 1988.

Nach dem Umsturz im Dezember 1989 konnte ich über mein Werk frei verfügen. Januar bis Juni 1991 wurde das Manuskript in Bukarest und Berlin einer gründlichen Revision unterzogen. Der Fundkatalog (s. Nachtrag, S. 228 ff.) und die Karten wurden vervollständigt, neuere Funde und Forschungsergebnisse konnten noch an verschiedenen Stellen des Manuskriptes angeführt und diskutiert werden. Die Struktur und die Substanz dieser Arbeit blieben jedoch im Grunde genommen so, wie sie vor mehr als zehn Jahren gefaßt wurden. Das dürfte sich nachteilig für das Werk als Ganzes auswirken; es lag aber dem Verfasser nun daran, die Ergebnisse zwanzigjähriger Arbeit zu retten und sie endlich so schnell wie möglich einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen.

An dieser Stelle möchte ich allen meinen aufrichtigsten Dank aussprechen, die in freundlicher, uneigennützig Weise zum Fortschritt meiner Untersuchungen und zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben.

In erster Linie bin ich Prof. Dr. Ion Nestor (1905-1974) zu großem Dank verpflichtet, der meine Schritte in den Jahren des Studiums und der Heranbildung als Wissenschaftler geleitet hat. Als Universitätsprofessor, Abteilungsleiter im Archäologischen Institut und Doktorvater hat mich Nestor großzügig an dem Reichtum seiner Erfahrungen und Gedankenwelt teilhaben lassen und mich ständig in meiner Arbeit unterstützt.

Herrn Prof. Dr. Rolf Hachmann (Saarbrücken) schulde ich für vielseitigen Beistand, wertvolle Hinweise und kritische Bemerkungen, an denen es während unserer Gespräche nie gefehlt hat, aufrichtigen Dank. Im Laufe mehrerer längerer Aufenthalte am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität des Saarlandes (Saarbrücken) seit 1971 hatte ich Gelegenheit, sein umfassendes Wissen und seine Methode kennenzulernen und seine großzügige Gastfreundschaft zu genießen. Er unterzog sich schließlich der nicht geringen Mühe, mein ihm vorgelegtes Manuskript sprachlich zu glätten. In einigen Fällen machte er Vorschläge zu geringfügigen inhaltlichen Änderungen. Es fiel mir meist leicht, deren Zweckmäßigkeit anzuerkennen und für sie meine Zustimmung zu geben.

Mein Dank für zahlreiche Informationen, Schriftumshinweise und fruchtbaren Gedankenaustausch gilt auch den Herren Prof. R. Vulpe (†), M. Petrescu-Dimbovița und K. Horedt (†), den Referenten meiner Doktorarbeit, ferner den Damen und Herren A. Vulpe und Vl. Zirra (Bukarest), Silvia Teodor (Iași), M. A. Romanovskaja (Moskau), G. I. Smirnova und K. V. Kasparova (St. Petersburg), L. V. Yakulenko, S. P. Pačkova und E. V. Maksimov (Kiew), T. Dąbrowska (Warschau), Z. Woźniak und K. Godłowski (Krakau), G. Domański (Breslau), T. Makiewicz (Posen) und R. Wołgiewic (Stettin). Ich danke weiterhin W. Coblenz (Dresden), H. Keiling (Schwerin), Rosemarie Müller (Halle/S.), A. Reinecke (Berlin), den Herren Prof. G. Kossack, J. Werner (München), W. Krämer (Wiesbaden), B. Hänsel (Berlin), W. Wegewitz (Hamburg-Harburg), K. W. Struve (†) (Schleswig) und C. J. Becker (Kopenhagen).

Auch den Kollegen und Kolleginnen D. Gh. Teodor, I. Ioniță, A. Niju, A. Florescu (†), Marilena Florescu, V. Mihăilescu-Bîrlîba, S. Sanie (Iași), Silvia Marinescu-Bîlcu, A. D. Alexandrescu, Eugenia Zaharia, Al. Păunescu, V. Dupol (Bukarest), V. Căpitanu und I. Mițea (Baia), V. Ursachi (Roman), M. Ignat und M. Andronic (Suceava), P. Șadurschi (Botoșani), V. V. Bazarciuc (Huși) danke ich für ihren wertvollen Beistand in Form zahlreicher Informationen über Funde aus dem Arbeitsgebiet und sogar die Überlassung von Material zur Veröffentlichung. Schließlich danke ich ganz besonders dem Kollegen N. Mirițoiu (Forschungszentrum für Anthropologie, Bukarest) für die Ergebnisse anthropologischer Ermittlungen und für die kameradschaftliche Mitarbeit bei den Grabungen in Borosești und Poieniști.

Bemerken möchte ich noch, daß diese Arbeit nicht ohne die Unterstützung des Bukarester Archäologischen Instituts zustande gekommen wäre, dessen früherer Direktor Prof. D. M. Pippidi großes Verständnis dafür zeigte, indem er meine Untersuchungen mehrere Jahre hindurch in den Forschungs- und Ausgrabungsplan des Instituts aufnahm. Wissenschaftlich bedeutungsvoll waren für mich die Studienreisen in Deutschland auf Grund von Einladungen der Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn), der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (Frankfurt/Main), des Museums für Vorgeschichte (Dresden) und der Historiker-Gesellschaft (Berlin).

Schließlich schulde ich der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn, deren Generalsekretär Dr. Dr. H. Pfeiffer und seinen Mitarbeitern Dr. Dr. D. Papenfuß und Dr. Th. Berberich meinen Dank für ihren selbstlosen Beistand. Als Stipendiat dieser Stiftung hatte ich 1971-1972, 1975, 1979-1980, 1988 und 1991 Gelegenheit zu längeren Studienaufenthalten in Deutschland und zu Reisen, auf denen ich den größten Teil des für die vorliegende Arbeit erforderlichen Vergleichsmaterials aufnehmen konnte. Dank der finanziellen Unterstützung der Humboldt-Stiftung konnte diese Arbeit als Band 30 der Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde erscheinen. Dafür habe ich nochmals besonders Prof. R. Hachmann zu danken.

Die Übersetzung ins Deutsche wurde Frau Edith Mândroiu anvertraut, der ich auch auf diesem Wege für ihre gewissenhafte und verständnisvolle Mitarbeit danken möchte. Desgleichen sei hier Frau Iuliana Barnea und Frau Cornelia Lungu, sowie den Herren Argeș Epure und Dan Perianu, alle vom Archäologischen Institut in Bukarest, für ihre Hilfe bei der Herstellung der Abbildungsunterlagen der beste Dank gesagt.

Der Leser wird gebeten, folgende Hinweise zu beachten:

1. Die Schriftumshinweise enthalten in der Regel nur den Namen des Verfassers und das Erscheinungsjahr der Arbeit. Titel und genaue bibliographische Angaben sind im alphabetisch nach Verfassern und darunter chronologisch nach dem Veröffentlichungsdaten geordneten Literaturverzeichnis (S. 235 ff.) zu finden. Weniger wichtige, nur gelegentlich zitierte Arbeiten wurden nicht in das Verzeichnis aufgenommen. Allgemein werden die von der Römisch-Germanischen Kommission empfohlenen Abkürzungen (S. 233 ff.) benutzt.

2. Für die Funde aus dem Arbeitsgebiet wurden in der Regel keine Literaturhinweise angeführt. Informationsquelle für jede Fundstelle ist der Fundkatalog (S. 182 ff.). Dieser enthält die Fundorte auf heutigem rumänischem Staatsgebiet (Nr. 1-98) und die auf dem Gebiet der Ukraine und der Moldau-Republik (Nr. 99-132), alphabetisch geordnet. Funde die mir erst nach 1985 zugänglich geworden sind, enthält der Nachtrag, der wiederum getrennt nach Staatsgebiet (Rumänien Nr. 133-156, Ukraine und Moldau-Republik Nr. 157-165) und jeweils alphabetisch geordnet ist. Auf die Karten Abb. 1, 2, 7, 19, 21 und 31 sind die Fundorte unter ihren Katalognummern eingetragen (vgl. auch Fundortliste 7.5.1, S. 231 f.).

3. Die Tafeln sind nach Fundstellen und, wo es möglich war, nach Fundzusammenhängen gruppiert, und zwar unter Einhaltung der Ordnung des Katalogs. In manchen Fällen wurden aus technischen Gründen Funde aus Siedlungen von solchen aus Gräberfeldern oder Einzel- von Depotfunden getrennt abgebildet, und so ergaben sich zwangsweise Abweichungen von der Ordnung des Fundkatalogs. Der Maßstab ist auf jeder Tafel vermerkt.

4. Die im Text (vor allem im Katalog) angewandten Abkürzungen sind auf S. 185 f. zusammengestellt. Die Benennung Poieniști-Lukașevka wurde durch das Sigel P-L ersetzt, z. B.: P-L-Kultur, P-L-Typ, P-L-Siedlung usw.

2 EINFÜHRUNG

2.1 Gegenstand der Untersuchung

Diese Arbeit will einen Beitrag zur Kulturgeschichte der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in einem Raum liefern, der Teile des östlichen Rumäniens, der südwestlichen Ukraine und die Moldau-Republik umfaßt und der vereinfachend auch als östliches Dakien bezeichnet werden könnte. Die Kulturgeschichte, wie sie sich in den archäologischen, gelegentlich auch in den schriftlichen Quellen spiegelt, führt im Verfolg des erwähnten Zieles zu einer genaueren Abgrenzung des Gegenstandes meiner Untersuchungen.

Im Osten Dakiens, wo in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt die Entwicklung der einheimischen jungeneolithischen Kultur verfolgt werden kann, hebt sich eine durch die Präsenz der Pienişti-Lukaşevka-(P-L-)Kultur gekennzeichnete Zone ab. Dieses archäologische Bild weist auf das Eindringen und die zeitweilige Niederlassung einer fremden, von mehreren Gelehrten mit den Bastarnen identifizierten Bevölkerung auf dem vorher von Geto-Dakern bewohnten Gebiet hin.

Der Rahmen dieser Untersuchung ist nicht durch natürliche Grenzen des erwähnten Raumes bestimmt, ist aber dennoch nicht willkürlich umrissen. Maßgeblich für die Stellung dieser Randzone Dakiens waren die Einwanderung der Träger der P-L-Kultur und deren Wechselbeziehungen mit der einheimischen Bevölkerung. Aus solchen Gründen und auch nach Maßgabe von Quantität und Qualität der verfügbaren Quellen richtet sich die Untersuchung vor allem auf die P-L-Kultur. Gleichmaßen habe ich aber auch der einheimischen Kultur Aufmerksamkeit gewidmet und auch andere fremde Erscheinungen zu berücksichtigen versucht.

Die geographischen Grenzen dieser Arbeit ergeben sich also aus der Verbreitung der P-L-Kultur. In großen Zügen umfaßt diese den nördlichen und mittleren Teil des Gebiets zwischen Ostkarpaten und Dnestr (vgl. unten S. 21 f. und Abb. 1-2). Mein eigener Beitrag beschränkt sich hauptsächlich auf das jetzige rumänische Staatsgebiet, genauer auf die Mittel- und Nordmoldau, wo ich die Möglichkeiten zur Durchführung von Grabungen und Geländeuntersuchungen und auch zu einer praktisch erschöpfenden Erfassung der Dokumentation in den Museen hatte. Soweit ich Zugang zu den erforderlichen Informationen hatte, habe ich auch Material aus dem Raum zwischen Pruth und Dnestr miterfaßt, da es für ein vollkommenes Verständnis des Gesamtproblems der P-L-Kultur sehr wichtig ist.

Die chronologischen Grenzen wurden ebenfalls hauptsächlich mit Rücksicht auf die archäologischen Tatsachen gezogen. Pauschal gesprochen, handelt es sich etwa um den Zeitraum des 2.-1. Jh. v. Chr. Geb. Wenn man auch auf die Schriftquellen eingeht, so könnte sich diese Zeitspanne auf den letzten Teil des 3. Jh. ausdehnen, in dem einige antike Autoren Bastarnen erstmals zu erwähnen schelnen. Dagegen veranlaßt nichts, diese Bevölkerung bis über die Zeitwende hinaus zu verfolgen, denn sie hat in dieser späten Zeit keine archäologischen und auch keine eindeutigen literarischen Spuren hinterlassen.

2.2 Zur Forschungsgeschichte

Obwohl das Interesse an vorgeschichtlichen Altertümern sich in Rumänien schon zwischen 1870 und 1880 regte und bis zur Jahrhundertwende zur Entdeckung so wichtiger, in der europäischen Archäologie weit bekannter Fundstellen wie Vădastra, Zimnicea, Piscu Crăşani und Cucuteni führte, sind im Osten des Landes die ersten Denkmäler der vorrömischen Eisenzeit erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg entdeckt worden. Im Jahre 1913 publizierte Vasile Pârvan, der Altmeister der rumänischen Archäologie, die Ergebnisse seiner Untersuchungen in der Großsiedlung (*dava*) von Poiana in der



13. 557

Sărdmoldau⁹, überließ dann aber seinen Schülern Gh. Ștefan (1926), Ecaterina und Radu Vulpe (ab 1927) die Durchführung systematischer, großangelegter Grabungen. Als R. Vulpe die Grabung 1951 einstellte, war Poiana zum repräsentativsten Fundplatz der jüngereisenzeitlichen Kultur Ostrumäniens geworden¹⁰. Ebenfalls in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen sind Ausgrabungen in Calu (heute Piatra Șoimului [Jud. Neamț])¹¹ durchgeführt und nahe der Stadt Piatra Neamț (bei Bîta Doamnei und Cozla)¹² weitere geto-dakische Burgen der Spätlatènezeit identifiziert worden. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind zwei andere befestigte Großsiedlungen an Sereth—Brad (ab 1963) und Răcăițu (ab 1968) — mit besonders reichen Befunden aus der Spätlatène- und Frühkaiserzeit untersucht worden¹³. Gleichermaßen galt das Interesse der rumänischen Archäologie dem älteren Abschnitt der Latènezeit, der heute durch eine Reihe von Grabungen¹⁴, von offenen Siedlungen und vor allem von Befestigungen¹⁵ relativ gut bekannt ist. Zahlreiche Fundplätze derselben Zeit sind auch im Gebiet der Moldau-Republik untersucht worden¹⁶.

Anhand dieses Fundbestandes war schon lange feststellbar, daß die Besiedlungsverhältnisse der beiden Hauptperioden der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Osten Rumäniens unterschiedlich gestaltet sind. In der älteren Stufe (etwa 5.-3. Jh. v. Chr.) deckt die Besiedlung relativ gleichmäßig den ganzen Raum zwischen Karpaten und Dnestr, während in der Folgezeit (2. Jh. v. Chr. - 1. Jh. n. Chr.) die Verbreitung der 'klassisch' geto-dakischen Kultur nur auf die südliche Hälfte der Moldau beschränkt ist¹⁷. Lange schien die Nordmoldau fundleer zu sein. Die Ursache dafür dürfte an der Präsenz der germanischen Bastarden gelegen haben. Ihre Anwesenheit ist zwar von antiken Schriftstellern überliefert, sie wurde aber erst in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg durch Funde in der Nordmoldau bestätigt.

Die ersten Funde vom P.-L.-Typus wurden 1935 in Poinești (Jud. Vaslui) von C. Cihodaru geborgen, der diese in prinzipiell richtiger Eingebung als "Vertreter der Latène II-Periode" ansah¹⁸. Radu Vulpe nahm 1949 die Untersuchungen dieses Gräberfeldes im Rahmen einer größeren Ausgrabung wieder auf und definierte den Begriff der Poinești-Kultur¹⁹. Im Jahre 1955 waren außer der eponymen Nekropole nur die Fundstellen von Scinteia (eigentlich Boroșești), Lunca Ciurei und Ichimen identifiziert, so daß die damals bekannte Verbreitung der Poinești-Kultur die Grenzen der Moldau nicht überschritt.

Die dem autochthonen Milieu fremde, neue Kultur des 2.-1. Jh. v. Chr. weist zahlreiche Analogien zu Funden im nördlichen Mitteleuropa auf und wurde darum schon früh als einer der klarsten Fälle des archäologischen Nachweises einer Völkerwanderung angesehen. Das machte die Funde des Gräberfeldes von Poinești so sehr interessant. Es war viel weniger wichtig, daß es sich hier — wie sich bald herausstellte — um Germanen handeln mußte. Die Anwesenheit von germanischen Bastarden bewies nach Vulpes Ansicht die Übereinstimmung zwischen der schriftlichen Überlieferung und dem Charakter der Funde.

1957 veröffentlichte G. B. Fedorov die Ergebnisse der 1953-1954 durchgeführten Ausgrabungen auf dem Gräberfeld von Lukașevka (Moldau-Republik). Er wies auf die nahe Verwandtschaft mit der Nekropole von Poinești hin und akzeptierte Vulpes Schlußfolgerungen mit gewissen Abweichungen²⁰. Sehr bald vermehrten sich die Funde zwischen Pruth und Dnestr. Sie berechtigten zur Definition einer einheitlichen Kultur, Poinești-Lukașevka-Kultur²¹.

Bei diesem Stand der Kenntnisse erschienen die von R. Hachmann²² und K. Tackenberg²³ den Funden von Poinești bzw. von Lukașevka gewidmeten Studien. Sie brachten für die damalige Zeit bedeutende, auf die gründliche Kenntnis

des Fundstoffs aus dem germanischen Ursprungsraum gestützte Beiträge zur Erörterung der Chronologie, der Herkunft und der ethnischen Zugehörigkeit dieser Kultur. Später griff auch der Leningrader Archäologe D. A. Mačinskij mit neuen Ideen in die Diskussion ein²⁴.

In den letzten 25-30 Jahren vermehrten sich die Funde vom P.-L.-Typus weiter; dabei spielte auch die Siedlungsforschung eine Rolle. Den Anfang machten die Ausgrabungen von Lunca Ciurei (1954), auf die nach und nach die von Arsură, Băiceni, Boroșești, Botoșana, Cucorâni, Davideni, Ghelăiești, Moșna, Ruși-Mănăstioara, Șorogari, Tîrpești westlich des Pruth und die von Branești II, Lukașevka II, Ul'ma, Goroșova, Kruglik, Sokol östlich des Flusses folgten. Obwohl nur ein Teil der Funde veröffentlicht wurde, haben durch sie die Kenntnisse der Ansiedlungen in diesem Zeitraum bedeutende Fortschritte gemacht, die sich allerdings im wesentlichen auf Keramik beschränkt.

Andererseits hat auch eine Reihe inzwischen veröffentlichter Grabfunde (Sipoteny, Kruglik, Buhăiești, Răcăițu, Grințuk, Cîrligi und vor allem Dolinjanj) die Grundlage für die Untersuchung des Totenrituals und der Chronologie verbreitert und damit das Bild von der Herkunft der P.-L.-Kultur weiter geklärt. Schließlich wurden auch bedeutungsvolle Einzelfunde veröffentlicht. Ich nenne als Beispiele die 'Pommersche' Fibel von Ghelăiești, die Kronenhalsringe von Țibucani und Davideni und das Armingfragment von Horodisțea.

All diese Funde haben zur Bereicherung und auch zur Veränderung der Vorstellungen von der P.-L.-Kultur geführt. Im wesentlichen hat die Forschung jetzt ein umfassenderes, zugleich aber komplizierteres archäologisches Bild vor Augen, als es ursprünglich die eponymen Nekropolen und die wenigen damals bekannten Siedlungen vermittelten. Auf diese Erkenntnisse gestützt, erschienen in den letzten Jahren neue Beiträge zur Analyse und Interpretation der P.-L.-Kultur; darunter die von S. Teodor²⁵, M. A. Romanovskaja²⁶, M. Babeș²⁷, Ju. V. Kucharenko²⁸ und S. P. Pačkova²⁹. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Diskussion über den archäologischen Nachweis von Wanderungen am Beispiel der P.-L.-Kultur, woran deutsche und polnische Archäologen teilnahmen³⁰.

Eine Monographie zur P.-L.-Kultur ist bisher nicht erschienen. Die von M. A. Romanovskaja als Dissertation vorgelegte Arbeit „Die Bevölkerung des Karpaten-Dnestr-Raumes im 2.-1. Jh. v. u. Z. auf Grund des archäologischen Fundstoffes“ (russ.) blieb unveröffentlicht; nur die Grundgedanken wurden als Autoreferat zusammengefaßt³¹. Die Notwendigkeit einer solchen Monographie bleibt. Sie liegt nun mit dieser Arbeit vor, die diesen Fall einer frühgermanischen Einwanderung analysieren und zugleich zur Rekonstruktion der Geschichte Ostrumäniens und der östlich anschließenden Gebiete in vorrömischer Zeit beitragen soll.

2.3 Gegenwärtiger Stand und Ziel der Forschung

Der Forschungsstand wird immer von der Quellenlage bestimmt. In der langen Serie von Untersuchungen, die in Rumänien dem ersten Auftreten germanischer Stämme auf geto-dakisch besiedeltem Gebiet gewidmet waren, wurden zuerst die Schriftquellen herangezogen³². Diese sind aber noch Aussageumfang und -wert begrenzt und bieten keine ausreichende Basis für die Klärung des ganzen Fragenkomplexes. So kam es, daß lange Zeit hindurch bezüglich Lokalisierung, Chronologie, ethnischer Zugehörigkeit und Charakter der germanischen Präsenz auseinandergehende, oft recht spekulative Ansichten geäußert wurden, bis die Archäologie eingriff. Allerdings sind auch heute, obwohl die Diskussion nun im wesentlichen im Bereich der Archäologie stattfindet, die Meinungen nicht ungeteilt. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß trotz des Fortschritts der archäologischen Forschung, trotz zahlreicher systematischer, aber doch nicht erschöpfender Grabungen das bisher veröffentlichte Fundmaterial mengenmäßig immer noch unzureichend ist. Aus einer ganzen Reihe

1 V. Părvan, *Analele Academiei Române*, 2. Reihe, Bd. 36, Mem. Sect. II, 4, 1913, 93-103.

2 R. u. E. Vulpe, *Dacia* 3-4, 1917-1932, 253-351; R. Vulpe 1957.

3 R. Vulpe, *Dacia* 7-8, 1937-1942, 13-67.

4 C. Mazăre, *Bul. Com. Mon. Ist.* 97, 1938 (1940), 27 f.; N. Costar 1969, 9 ff.

5 V. Cișinăreț u. V. Ursachi, *Thracico-Dacica*, Bukarest 1936, 171 ff.; V. Ursachi, *Thracico-Dacica* 8, 1967, 320 ff.; V. Cișinăreț, *Carpathia* 8, 1936, 49 ff.; ders., *Carpathia* 16, 1964, 66 ff.

6 Vgl. C. Buzduganu, *Carpathia* 1, 1968, 77 ff.; weitere Ideen Friedhöfe aus dem 5.-1. Jh. v. Chr. sind in Poinești, Boroșești und Buhăiești bekannt (vgl. unten S. 32 ff. u. Anm. 21, 24).

7 Vgl. C. Ionescu, *Dacia* 23, 1929, 97 ff.; S. Teodor, *Thracico-Dacica* 2, 1961, 169 ff.; für Lunca Ciurei — ältere Phase — vgl. Fundkatalog Nr. 59; A. C. Florescu 1974; ders. 1976; M. Brăduț u. F. Pădăreț, *Arh. Moldovei* 7, 1972, 225 ff.; V. V. Buzăreanu 1981; dies. 1982.

8 A. I. Melajkovič 1958, S. 169; T. Z. Džurđević u. L. L. Polosej 1969; I. T. Nivčević 1977; ders. 1987; V. L. Lupașcu, I. T. Nivčević u. M. A. Romanovskaja 1974.

9 M. Babeș 1926, 228 ff. u. Abb. 4.

10 C. Cihodaru 1937-1938, 30 ff., bes. 46 f.

11 R. Vulpe 1953, 449-453 u. 491-496; ders. 1955, 103 ff.; ders. 1956.

12 G. B. Fedorov 1957a, 31 ff.

13 Ders. 1960, 15 f., 27 ff.

14 R. Hachmann 1957; ders. 1960, 177 ff.

15 K. Tackenberg 1962-1963.

16 D. A. Mačinskij 1966a.

17 S. Teodor 1967; dies. 1969a; dies. 1973a.

18 M. A. Romanovskaja 1969a.

19 M. Babeș 1969; ders. 1970b; ders. 1973; ders. 1983; ders. 1988.

20 Ju. V. Kucharenko 1978.

21 S. P. Pačkova 1985; vgl. auch S. P. Pačkova u. M. A. Romanovskaja 1983.

22 R. Hachmann 1970, 305 ff.; K. Tackenberg 1972, 250 ff.; Fr. Schöne 1977, 41 ff.; K. Godkowiak 1977, 276 ff.; ders. 1985, 137 f.; Z. Wajnszok 1977, 276 ff.; ders. 1984, 241.

23 D. Główniak 1983a, 179 ff.; dies. 1980b, 72 ff.; dies. 1984c, 199 ff.

24 M. A. Romanovskaja 1968.

25 E. Dmăscanu-Vulpe 1924; V. Părvan 1926; R. Vulpe 1938.

3 DIE ARCHÄOLOGISCHEN DENKMÄLER

3.1 Zur archäologischen Quellenlage

von wichtigen Siedlungen ist bisher nur ausgewähltes Fundmaterial (Borosești, Drăgești, Gbelăiești, Liteni, Răducăneni, Kruglik, Lukaševka II) oder überhaupt nichts (Kodyn) veröffentlicht worden. Lange Zeit blieben die Gräberfelder von Poieniști und Lukaševka (beide nur teilweise untersucht) die Hauptgrundlage für die Kenntnis der P-L-Kultur, was zu einseitigen Schlussfolgerungen über Ursprung und Chronologie dieser Kultur führte. Manche vereinzelt, meist zufällig entdeckten Gräber blieben unveröffentlicht und werden erst mit der vorliegenden Arbeit bekannt (Katalog Nr. 12, 23, 46 II, 77). Die nun vollständig erforschte Nekropole von Borosești mit insgesamt 150 Gräbern und die neuen Funde von Poieniști (130 Gräber zwischen 1979 und 1990) sind ebenfalls noch nicht publiziert und werden erst nach Abschluß der Bearbeitung des ganzen Fundgutes vollständig veröffentlicht und ausgewertet werden können²⁵. Aus Dolinjanj, wo unlängst die Freilegung des Friedhofes abgeschlossen wurde, sind bislang nur 24 Gräber publiziert²⁶. Schließlich befinden sich in den Museen der Moldau verschiedene mit dieser Frage zusammenhängende, aber noch unveröffentlichte Einzel- und Hortfunde (Katalog Nr. 21 I: Eisenschwert v. Corni; Nr. 29: Fibeln v. Davideni; Nr. 36 II u. 49: Tongefäße v. Dumești; Vechl u. Ichimeni; Nr. 92: Hortfund v. Truşești). Auf Grund unvollständiger Kenntnis dieser Funde gelangten rumänische und ausländische Forscher häufig zu unterschiedlichen Folgerungen. Manche Meinungsverschiedenheiten erklären sich wohl auch aus verschiedenartigen Arbeitsmethoden.

Aus der Analyse des heutigen Standes des Forschungsergebnisses ergeben sich die wesentlichen Ziele der vorliegenden Arbeit. Da die schriftlichen Quellen bereits von der früheren Forschung weitgehend erschöpfend bearbeitet worden sind, leuchtet es ein, daß nur eine methodologisch saubere Untersuchung aller archäologischen Funde und Befunde neues Licht auf die Geschichte des Karpaten-Dnestr-Raumes in der Zeit der P-L-Kultur werfen kann. Deswegen mußte diese Arbeit eine archäologische Monographie werden. Das bedeutet, daß hier die archäologischen Quellen zunächst getrennt und ganz unabhängig von den schriftlichen Quellen ausgewertet werden sollen. Im gleichen Sinne sollten im übrigen auch die letzten nochmals kritisch überprüft werden. In einem Schlußstadium der Untersuchungen muß es dann zu einer Konfrontation der Ergebnisse der archäologischen und der schriftgeschichtlichen Analysen kommen, und daraus folgt dann ihre Integration in ein historisches Gesamtbild.

Bei der Behandlung der gewählten Problematik bin ich von der Prämisse ausgegangen, daß man es im Karpaten-Dnestr-Raum in den Jahrhunderten vor Christi Geburt nicht mit einer einzigen, sondern zumindest mit zwei verschiedenen Kulturen — der bodenständigen geto-dakischen und der fremden P-L-Kultur — zu tun hat²⁷. Diese Umstände erforderten bei der Bearbeitung des Themas die Berücksichtigung des gesamten im Arbeitsgebiet geborgenen Fundstoffes dieser Zeit. Soweit die archäologischen Funde nach ihrem kulturellen Ursprung getrennt werden konnten, wurden sie getrennt diskutiert und dabei auch die Fälle von Vergesellschaftung, Entlehnung oder gegenseitiger Beeinflussung hervorgehoben.

Angesichts solcher Erwägungen lassen sich die Aufgaben dieser Untersuchung nun wie folgt zusammenfassen:

1. Analyse der verschiedenen Fundarten (Siedlungen, Gräberfelder, Depots und Einzelfunde) und Gegenstände;
2. Definition des Inhaltes, der Struktur und der Herkunft der im Arbeitsgebiet anwesenden Kulturen;
3. Festlegung der relativen und absoluten Chronologie der P-L-Kultur und der Synchronismen mit benachbarten und verwandten Kulturen;
4. Ethnische Zuordnung der P-L-Kultur und anderer Funde fremden Charakters aus dem Raum östlich der Karpaten;
5. Historische Interpretation der archäologischen Funde und ihre Gegenüberstellung mit der Aussage der schriftlichen Quellen.

Diese Arbeit kann noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis führen. In manchen Fällen kann ich nur den Stand der heutigen Forschung wiederholen, insbesondere wie er sich aus dem von mir gesammelten Material darstellt. In anderen Fällen handelt es sich um den Vorschlag von Lösungen, die ich für die wahrscheinlicheren halte. Die Untersuchung der P-L-Kultur sowie des kulturellen und ethnischen Gesamtbildes des Karpaten-Dnestr-Raumes in den letzten Jahrhunderten vor Chr. Geb. ist noch weit von ihrem Abschluß entfernt.

In der hier vorliegenden Arbeit und im Fundkatalog (vgl. unten S. 181 ff.) wurden alle Funde des Arbeitsgebietes zwischen dem Ende des 3. bis zum Ende des 1. Jh. v. Chr. zusammengestellt (Abb. 1), wobei — das möchte ich ausdrücklich betonen — die Datierung der Funde im Terminus der christlichen Ära irgendwie der Konvention entspricht. Relative und absolute Chronologie werden unten (S. 128 ff.) einer Betrachtung unterzogen, die auf eine Revision zielt. Bis dahin werde ich absolute Zeitansätze womöglich vermeiden. Wo ich sie dennoch angebe, sind sie nur als ein ungefähre Anhalt zu nehmen. Es wurden in dieser Arbeit sowohl die 'echten' Funde der P-L-Kultur erfaßt wie auch das Fundgut, das man gewöhnlich als 'geto-dakisch' bezeichnet²⁸, wie schließlich auch jenes, das heute als 'keltisch' bezeichnet wird. Manche Funde, die heute weder chronologisch noch kulturell genauer bestimmbar sind, werden in Zukunft vielleicht einmal einer dieser Kulturen zugeordnet werden. Umgekehrt wird sich vielleicht in Zukunft zeigen, daß manche Funde hier irrtümlich eingeordnet worden sind.

Auf rumänischem Gebiet wurden 149 Funde aus 122 Ortschaften aufgenommen (Fundkatalog Nr. 1-98 u. 133-156). Mit Ausnahme der Siedlungen von Murești (Jud. Mureș) und Satu Nou (Jud. Constanța) liegen sie alle im mittleren und nördlichen Teil der Moldau. Es sind 121 Siedlungen, 16 Grabfunde, vier Depot- und acht Einzelfunde. In 109 Siedlungen und 13 Friedhöfen oder Einzelgräbern wurden für die P-L-Kultur typische Materialien — vor allem Keramik — freigelegt. In weiteren 12 Siedlungen und drei Gräbern sind derartige Elemente nicht nachgewiesen, so daß ihre Einordnung unsicher ist. Sicher ist die chronologische Einordnung der Depot- oder Einzelfunde, die meist aus Metallgegenständen mittel- oder spätlatènezeitlichen Charakters bestehen. Obwohl es sich hierbei um weit verbreitete Erzeugnisse handelt, ist ihre kulturelle Zuordnung oft schwierig.

Für die benachbarten Gebiete der Ukraine und der Moldau-Republik (Bessarabien und Nord-Bukowina) wirft die hauptsächlich auf die Literatur gestützte Bestandsaufnahme manche Fragen auf, z. B. in der Zuweisung von bisher nicht genauer untersuchten Siedlungen entweder zur Sarubincy- oder zur P-L-Kultur²⁹. Daher kennen wir aus diesem Gebiet außer 44 sicheren Fundstellen (34 Siedlungen und fünf Bestattungszentren) und fünf Bestattungszentren vom P-L-Typus, drei Depot- und zwei Einzelfunde, auch zahlreiche kulturell unsichere Funde, zu denen noch solche hinzukommen, die chronologisch unsicher sind.

Aus dem Raum der P-L-Kultur enthält der Katalog 165 Ortschaften mit 197 Fundstellen. 157 davon sind Siedlungen (143 sichere, mit P-L-Materialien), 23 Bestattungszentren (14 sichere, weitere vier als Grabfunde unsicher, aber mit typischem P-L-Material und fünf mit 'keltischen' Beigaben), 17 sind Depot- oder Einzelfunde (darunter drei Kronenhalbringe). Die Zahl der Funde, das ungleiche Mengenverhältnis zwischen den verschiedenen Fundarten und ihre ungleichmäßige Verteilung sind stark durch den heute noch unbefriedigenden Forschungsstand beeinflusst.

1 Nicht berücksichtigt wurden Siedlungen, die sowohl der 'Latène II-Zeit' nur nach dem Aspekt der bei dem Geländebefragungs gesammelten Scherben zugeschrieben wurden, die typologischen Merkmale der einheimischen Keramik bekanntlich von 5. bis etwa zum 2. Jh. v. Chr. Geb. fast unverändert waren. Es handelt sich um Siedlungen wie Cișinău, Gorani, Săcăleu u. a. (vgl. N. Zaharia, M. Petruca-Dimboșita u. Em. Zaharia 1970, 55), die nachfolgend das Fehlen genauer Datierungsmöglichkeiten, wie etwa 'antiquarische' Keramik, stofflicher Amphoren, Fibeln u. a. nicht mit Gewißheit über ihre interkulturellen Zusammenhänge zu entscheiden kann.

2 I. S. Vinograd 1977, 89 ff. und Abb. 2 unten in der Neuestadion nennt als die Zielorte von den ersten Jahrhunderten n. Chr. Geb. angelegte Fundstellen auf, die er in die Sarubincy-Kultur einrechnet: Kruglik, Klășești, Mădăry, Sereșty, Zăvoia, Popovici, Drăcești, Vîlcoș und Korynne. Die karstischen verfallene Siedlung von Kruglik (Fundkatalog Nr. 12), — eventuell auch die von Zăvoia (Nr. 165) — gehört aber zur P-L-Kultur und stammt aus dem 2.-1. Jh. v. Chr. Bald darauf hat Ju. V. Kucharskij (1978) alle diese Siedlungen zusammen mit anderen (im ganzen 25 in der Černovickaja Obl.) ohne Befug durch Funde parochial der P-L-Kultur zugeordnet. Wenig überzeugend scheint auch Kucharskij Versuch einer Ausweitung dieser Kultur sowohl zeitlich (bis in die ersten Jahrhunderte n. Chr.) als auch räumlich (über die Gegend des südlichen Dnepr und am Oberlauf des Dnepr) durch weitere 33 Fundstellen (25 in der Vinnickaja Obl., drei in der Hmelnickaja Obl., eine in der Ternopolskaja Obl., eine in der Ivano-Frankovskaja Obl. und drei in der L'vovskaja Obl.). Neuzeitlich betrachtet I. S. Vinograd und V. P. Mejez (1989) die Denkmäler aus dem 2.-1. Jh. vom mittleren Dneprlauf als Widerspiegelung einer Mischung von geto-dakischen (P-L-?) Sarubincy- und 'Ompromerkaner' Bestattungen. Unter den von den beiden Autoren verzeichneten Fundstellen, gehören Gureșova, Kruglik, Grințoc und Dolinjanj zu den P-L-Kultur an, wobei sich die Untersuchungen zwischen den einzelnen Befunden (z. B. Gureșova gegenüber Kruglik) sowie die Eigenartigkeit der Grabfunde von Dolinjanj wahrscheinlich durch ihre unterschiedliche chronologische Stellung erklären läßt (samen S. 130 und 142). Inwiefern man es in dieser Gegend um die Zielorte mit einer P-L-Kultur der Sarubincy-Kultur zu tun hat, wird sich erst dann zeigen, wenn der Fundstuf von Vîlcoș-Săcăleu und von den anderen oben erwähnten Fundplätzen publiziert sind.

25 Im Fundkatalog, unter Nr. 8 (S. 183 ff.) und 71 (S. 208 ff.) werden jedoch alle Gräber aus Borosești und die vierzig in den Grenzschutzgebieten 1979-1981 in Poieniști freigelegten Gräber kurz beschrieben. Die Gräber mit relevanten Typencharakteristika sowie einzelne Gefäße und Beigaben sind auf Taf. 1-15 (Borosești) und 32-38 (Poieniști) abgebildet.

26 G. I. Simionov 1981; vgl. auch S. P. Pačova 1984.

27 M. Babey 1976b, 222 ff.

3.2 Siedlungen

Die zur Zeit der ersten Studien über die P-L-Kultur fast unbekannt Siedlungen wurden in den letzten Jahren intensiver untersucht, und manche Ergebnisse sind bereits veröffentlicht (Abb. 2). Trotzdem wurde von den 143 bekannten Siedlungen mit Fundmaterial vom P-L-Typus vorläufig nur in 49 gegraben, und allein in ca. 20 in einigermaßen befriedigendem Umfang, aber nur selten in befriedigender Grabungstechnik. Daher kann bis heute nur eine relativ kleine Anzahl von Siedlungen mit Sicherheit entweder der P-L-Kultur (Boroșești, Botoșana, Budeni, Borniș, Ghelăiești, Luna Ciurei, Șorogari, Branești, Goroșova, Lukașevka II, Ul'ma) oder aber der dakischen Kultur jener Zeit (Băiceni, Cucorani) zugesprochen werden. Dagegen ist schwer zu entscheiden, ob die Siedlungen, wo sich neben feiner und grober germanischer auch eine Menge einheimischer Keramik findet (so Rujiș-Mânăstioara oder Sokol), der P-L- oder der geto-dakischen Kultur angehören. Von den meisten durch Geländebegehung oder Probegrabungen bekannten Fundplätzen mit P-L-Fundstoff kann man vor ihrer eingehenderen Untersuchung nur sagen, daß sie aus der Zeit des Bestehens der P-L-Kultur stammen, ohne daß eine genaue Zuordnung möglich ist. Schließlich soll hier noch eine Kategorie von Fundstellen erwähnt werden, wo typische, schwarz geglättete P-L-Tonware mit facettierten Rändern und X-Fenkeln ausbleibt, dafür aber eine im lokalen Milieu ebenfalls fremd wirkende grobe Keramik, oft mit gerauter Oberfläche, vorkommt. In Glăvănești (Taf. 27-28) und Zvorțița (Taf. 39,35-43) ist diese Keramik mit 'keltischen' scheidengedrehten und mit einheimischen Gefäßen vergesellschaftet; in Bovșiv kommt sie mit 'keltischer', in Ripiceni (Taf. 39,25-34) nur mit einheimischer Tonware und einer Frühlatèneibel zusammen vor. All diese Funde, die hier unter der Bezeichnung Typ Glăvănești zusammengefaßt wurden, müssen einem dem Auftreten der P-L-Kultur vorausgegangenen Zeithorizont angehören, scheinen jedoch in Zusammenhang mit Vorläufern der 'baltischen' Wanderung zu stehen.

3.2.1 Siedlungen vom Poienești-Lukașevka-Typ

Die Siedlungen der P-L-Kultur zeigen eine Vorliebe für niedriges Gelände an Wasserläufen (Terrassen und Vorsprünge am Fuß von Hügeln). Als Beispiele hierfür können die zahlreichen Siedlungen am Oberlauf des Bîrlad und an den Ufern seiner Nebenflüsse Stavnic und Sacovăț, die im Nicolina-Becken (bei Iași) oder an der Topolnița gelten³. Sehr hochliegende Ansiedlungen sind bedeutend seltener. Meist handelt es sich um Niederlassungen von kurzer Dauer, die ältere Erdwallburgen überlagern (Arsura, Moșna, Mașkacy, Rud'). Ob diese Aufeinanderfolge unmittelbar war, und also die Aufgabe der Wehranlagen durch Maßnahmen der Einwanderer verursacht wurde⁴, bleibt unsicher. Stratigraphische Beobachtungen in Moșna und Rud' zeigen, daß die Neuankömmlinge die älteren, inzwischen verfallenen Befestigungen nicht benutzen⁵. Trotzdem scheint es, daß sie zu Beginn ihrer Landnahme hochliegende Wohnstellen bevorzugt haben. Das zeigen die P-L-Siedlungen von Boroșești (Abb. 8 und Taf. 53,1-2) und Branești II, die offene bodenständige Siedlungen überlagern.

Im großen ganzen könnte man folgern, daß die Träger der P-L-Kultur vor allem in höher gelegenen waldigen Gegenden, auf ursprünglich geto-dakischen Wohnplätzen siedelten, vermutlich um das schon früher gerodete Gelände auszunutzen. Man könnte vermuten, daß sie im Laufe der Zeit ihre Ansiedlungen immer weiter in tiefer gelegene, leicht zugängliche Stellen verlegt haben⁶.

Größe und Dauer der Siedlungen lassen sich nur schwer schätzen, solange keine vollständig erforscht ist. Aus den bisher vorliegenden Angaben geht jedoch hervor, daß sie sich gewöhnlich über 1-3 ha erstreckten⁷. Die von mir untersuchten Fundorte halten sich jedenfalls in diesen Grenzen: Ghelăiești ca. 1 ha, Boroșești ca. 2 ha. Größere Flächen bis zu 10 ha wurden für Lunca Ciurei und Botoșana angegeben⁸, jedoch ohne genügend präzise Angaben.

³ Eine ähnliche Lage haben östlich der Pruth die Siedlungen von Lukașevka II (C. B. Fedorov 1960, 208, Taf. 2-3), Lukașevka IV, Ul'ma und Mănești (V. L. Lapalajin, I. T. Nicolaj și M. A. Romanovskaja 1974, 83-85 und Abb. 23-24).

⁴ A. C. Flămăncea u. Gh. Moșneanu 1948, 132 f.; A. C. Flămăncea 1976.

⁵ In diesem Sinne in weiteren Fällen von Burgas (Arman, Mădăruj) und Siedlungen (Branești, Trebulțuș, Icașu und Botoșana ?) vermutet dagegen I. T. Nicolaj (1983, 179 ff.; 1987, 203 ff.) eine ununterbrochene Besetzung von 4. bis spät ins 1. Jh. v. Chr. Geb. Oben, daß er irgendwelche konkreten Beweise erbringen konnte, schied er daraus auf die 'genetische Verbindung' zwischen der P-L- und der vorausgehenden einheimischen Kultur.

⁶ Diese auf M. Petruscu-Dimbovița zurückgehende Meinung läßt sich beispielsweise durch die Gegenüberstellung der hochgelegenen Siedlung von Boroșești, deren Anfang auf Grund der röhrenden Amphorenampel in das 2. Jh. v. Chr. datiert wird, zu der tiefer angelegten Niederlassung von Ghelăiești, der 'romänischen' Fibel zufolge ins 1. Jh. v. Chr. angezogen, erhärten. Daß auch manche tiefergelegene Siedlung schon frühzeitig besetzt waren, beweist die P-L-Siedlung von Lunca Ciurei, die ebenfalls nach den röhrenden Amphoren ins 2. Jh. v. Chr. datiert.

⁷ Zu den Siedlungen auf dem Gebiet der Moldau-Republik vgl. V. L. Lapalajin, I. T. Nicolaj u. M. A. Romanovskaja 1974, 78-86.

⁸ D. Teodor 1967, 38 f.; S. Teodor 1969a, 34.

⁹ C. B. Fedorov 1960, 17-19; S. Teodor 1940a, 103; S. P. Palăvra u. M. A. Romanovskaja 1983, 53 ff.

¹⁰ C. B. Fedorov 1960, 244.

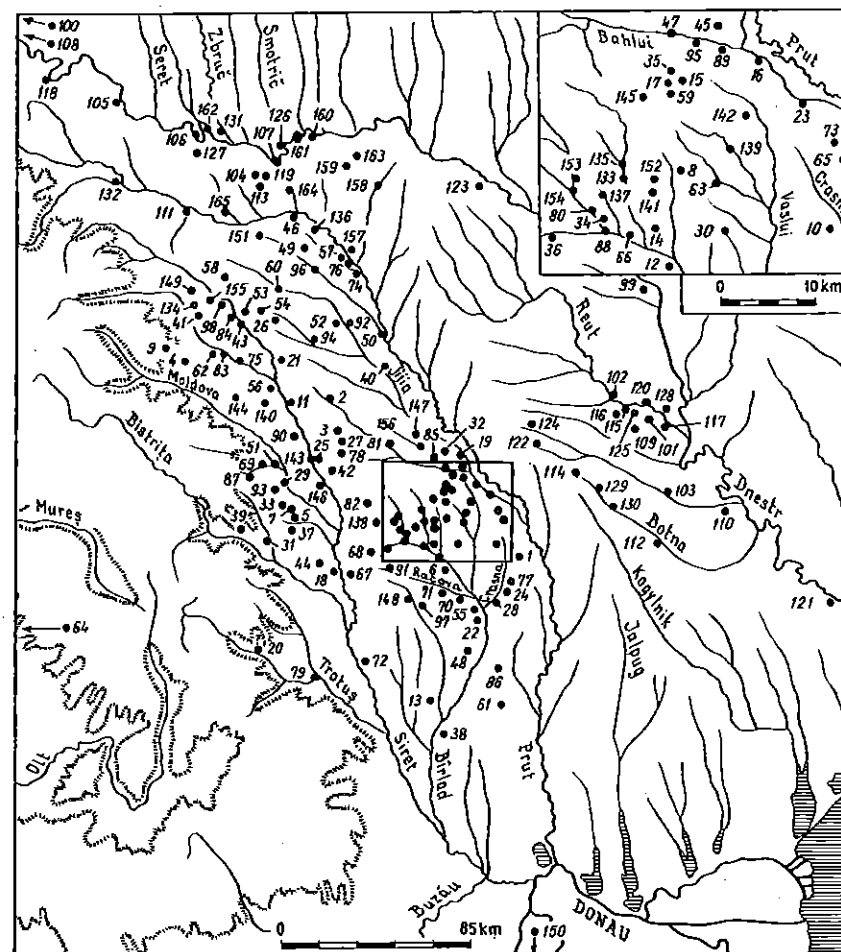


Abb. 1. Verbreitung der im Katalog aufgenommenen Fundstellen (vgl. Fundortliste 7.5.1, S. 231 f.)

In den Siedlungen ist die Kulturschicht dünn, die Häuser liegen verstreut; vermutlich war die Zahl der Bewohner klein. Eine größere Häuserzahl ist bisher nur in Botoșana (Abb. 3) (14 ebenerdig [OH] und 15 vertieft angelegte Häuser [OH]) und Goroșova (9 Grubenhäuser [GH]) belegt. Man kann aber angesichts der Seltenheit von Berührungen oder Überlagerungen von Häusern (ein einziger Fall in Lukașevka II) vermuten, daß die Siedlungen nicht von langer Dauer waren. Die Anzahl der im Kulturgebiet freigelegten Häuser vom P-L-Typ überschreitet 75 (Abb. 4-5). Mit Ausnahme eines zweiräumigen Hauses in Kruglik (Abb. 5,2) haben sie einen einzigen Raum von gewöhnlich 6 bis 20 m². Manche der größeren rechteckigen Hütten haben zwei Herde oder Herd und Backofen (Abb. 5,1 u. 3), könnten allerdings auch eine innere Trennwand gehabt haben, die keine Spuren hinterlassen hat.

Oberflächenhütten (OH) erscheinen in fast allen untersuchten Siedlungen, wurden aber häufig durch Landarbeiten zerstört (etwa Boroșești). Verschiedenen Anzeichen nach (Verbreitung des gebrannten Lehmewerfs, der Keramik oder

anderer Gegenstände) hatten sie quadratische oder häufiger rechteckige Form (Abb. 4,3-4). Sie waren gewöhnlich klein. Die meisten Hütten von Botoşana messen ungefähr 6 m², die von Budeni 4,5 m². Es gibt aber auch große Häuser dieses Typs, etwa in Lukaşevka II (Haus 3: 24 m² = Abb. 5,3) oder Kruglik (Zweiraumhaus 2: 6,5 x 5,3 m = Abb. 5,2; Haus 3/1973: 6 x 8 m). Die Wände müssen aus einem Pfostengerüst mit Flechtwerk bestanden haben und waren mit Lehm beworfen. Sie haben Herde und sogar Öfen im Innern.

Grubenhütten (GH) sind in der P-L-Kultur häufig. Sie lassen sich nach der Tiefe des Fußbodens einteilen. Echte Wohngruben, bei denen das Satteldach dicht auf den Boden auflag, sind selten (Ghelăieşti, GH A). Die meisten Grubenhütten sind nur wenig (0,20-0,60 m) eingetieft. Beide Arten waren quadratisch oder rechteckig. Echte Wohngruben sind kleiner (in Ghelăieşti 2,5 x 3 m). Die in die Erde halb eingetieften Hütten sind durchschnittlich (z. B. in Botoşana = Abb. 4,1-2) 10-14 m² groß und erreichen manchmal bemerkenswerte Ausmaße (Lukaşevka II Haus 4: 6,5 x 4,5 m = Abb. 5,5). In der Regel haben die Grubenhäuser Herde oder Öfen (Abb. 5,6).

Oberflächen- und eingetieft Häuser erscheinen gemeinsam in derselben Siedlung (Botoşana, Lukaşevka II, Ul'ma) und haben ähnliches Inventar. Stratigraphisch gehören sie sowohl in Lukaşevka II als auch in Botoşana einer Bauphase an; wahrscheinlich sind sie allgemein zeitgleich⁹⁾. Der Umstand, daß in Boroseşti und Kruglik Grubenhäuser und in Lunca Ciurei, Goroşova und Sokol Oberflächenhütten fehlen, hängt mit der unvollständigen Untersuchung dieser Siedlungen zusammen.

Die Wände der Hütten bestanden aus einem Pfostengerüst und Flechtwerk mit Lehmbewurf. Die Pfostenlöcher befinden sich längs der Wände, manchmal auch in der Mitte und lassen Satteldächer vermuten¹⁰⁾. Der in Ghelăieşti gefundene verbrannte Hüttenlehm (Schnitt III, Grube B) trägt Abdrücke von Ruten und Zweigen mit Durchmessern bis zu 3,5 cm und von 6-8 cm dicken Pfosten. Manchmal zeigen die Eindrücke, daß das Holz behauen war. Aus der Dichte der Eindrücke ist ersichtlich, daß Ruten und Zweige horizontal in Abständen von 2-4 bis zu 10-15 cm angebracht waren. Die Wandflächen waren außen und innen flüchtig glattgestrichen.

Zur Heizung und Nahrungszubereitung dienten Herde und Öfen, gewöhnlich im Wohnungsinnen. In manchen Hütten fehlen sie (Lunca Ciurei, GH I; Lukaşevka II, GH I), andere hatten zwei Herde (Häuser 1 und 2 in Kruglik) oder Herd und Ofen (Ul'ma, GH I). Herde, seltener auch Öfen, traten ebenfalls außerhalb der Häuser auf (Lukaşevka II, Goroşova, Kruglik). Die Herde sind rund, manchmal auf einem Steinbett aufgestellt und haben einen Durchmesser von ca. 1 m. Sie liegen in einer Ecke der Hütte, manchmal etwas oberhalb des Bodens (z. B. bei Botoşana = Abb. 4,1-2 u. 4 oder Goroşova). Auch Öfen sind häufig, vor allem in den Grubenhäusern. Sie wurden entweder in der Ecke evtl. außerhalb der Hütte (Typ I: Ghelăieşti, GH A; Ul'ma, GH I = Abb. 5,6) angelegt, oder aus Lehm und Steinen im Hausinneren gegenüber dem Eingang gebaut (Typ II: Kruglik, Haus 3/1973; Lukaşevka II, Häuser 2-4, 6 = Abb. 5,3-5). Beim Typ II wurde der Ofen häufig etwa 15-20 cm in den Boden eingetieft und davor eine Feuerungsgrube angelegt.

In der Siedlung Braneşti wurde 1962 ein Töpferofen mit der dazugehörigen Werkstatt freigelegt. Der Ofen war teils oberhalb des Bodens aus Flechtwerk mit Lehmbewurf gebaut, teils bis zu einer Tiefe von 0,80 m unter dem alten Niveau eingelassen. Die nach unten bis zu 1,30-1,35 m Durchmesser erweiterte Grube war mit Kohlen, Asche, Schlacke, Lehmbewurf und Scherben von zehn Gefäßen gefüllt. Da der Ofen nur aus einer Kammer bestand, wurden die Gefäße — so meint die Ausgräberin — in einen Topf gestellt, um sie vor dem direkten Kontakt mit dem Feuer zu bewahren.

Ovale oder runde, zylindrische oder kegeltumpfförmige Gruben mit Durchmessern von 1 bis 2 m und 0,5 bis 1,5 (höchstens 2) m Tiefe gibt es in allen P-L-Siedlungen. Im Hütteninneren (etwa Lukaşevka II, GH 6 = Abb. 5,4; Sokol, GH 3), handelt es sich vermutlich um Vorratsgruben. Die meisten anderen Gruben sind ihrer Funktion nach schwer zu bestimmen. Eine Ausnahme machen vielleicht die sackförmigen Gruben, deren Öffnung leicht zu überdecken war (Beispiele in Boroseşti und Pyrzoltery).

Eine Grube in Ghelăieşti (Schnitt III, Grube B) muß als Ritualgrube betrachtet werden. Sie war vollkommen mit gebranntem Lehmbewurf, Herdfragmenten, verbrannten Steinen, zahlreichen Bruchstücken von 'Feuerböcken', Scherben einer Amphora und eines anderen Importgefäßes, mit einer Graphittonscherbe und kalzinieren Hundeknochen gefüllt (Taf. 25,1-5). Die Art der Einfüllung der Grube und ihr Inhalt lassen vermuten, daß hier eine kultische Maßnahme unbekannter Bedeutung vorliegt. Ähnlichen Charakter könnte auch die Grube A/Schnitt I in Boroseşti haben (Taf. 16,1-22)¹¹⁾.

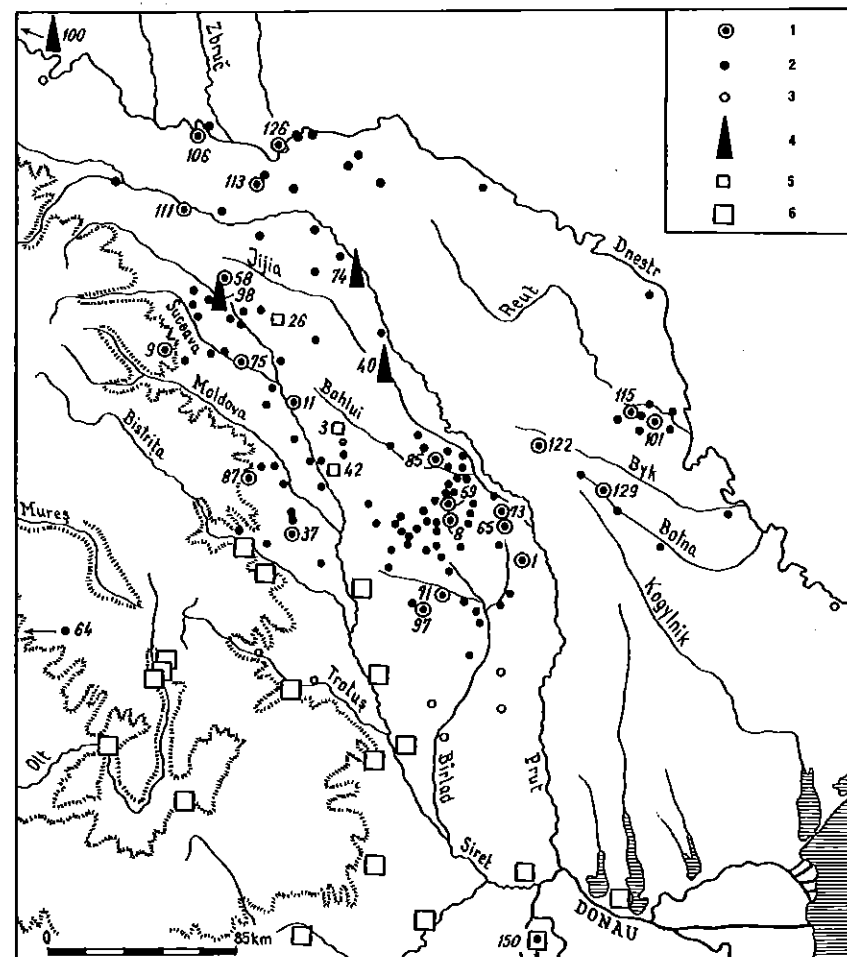


Abb. 2. Verbreitung der Siedlungen im Arbeitsgebiet (1 P-L-Siedlungen; 2 Wohnplätze mit P-L-Keramik, meist durch Oberflächenbegehungen identifiziert; 3 fragwürdige P-L-Fundplätze; 4 Siedlungen vom Glăvăneşti-Typus; 5 einheimische geto-dakische Siedlungen; 6 geto-dakische Großsiedlungen — Davae und Burgen — außerhalb des P-L-Areals). Vgl. Fundortliste 7.5.1, S. 231 f.

Das Inventar der P-L-Siedlungen kann noch weiter zur deren Kennzeichnung beitragen. Von besonderer Bedeutung ist die Keramik. Inretwegen wurden manche der bedeutendsten P-L-Siedlungen: Lukaşevka II, Braneşti, Botoşana u. a. zeitweilig als geto-dakisch angesehen¹²⁾. Diese Annahme ging davon aus, daß für die fremde P-L-Kultur nur die feine,

11 M. Babeş u. V. Mihăilescu-Bîlbîza 1950-1971, 179, 184 ff.

12 M. A. Romanovskaja 1963, 297; dies. 1964, 40 ff.; S. Trodat 1969a, 34 ff.

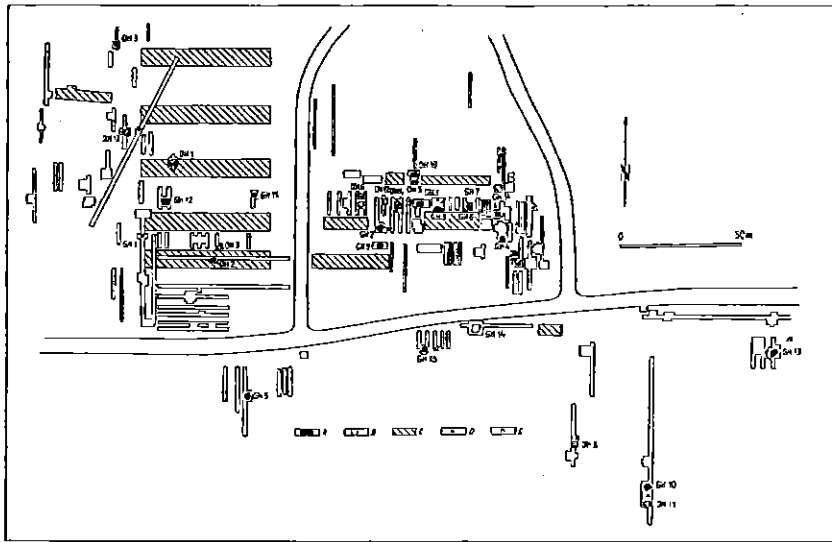


Abb. 3. Plan der P-L-Siedlung von Botoșana (A Grubenhütte; B Oberflächenhütte; C moderne Bauten; D Grube; E Herd oder Ofen).

geglättete schwarze Keramik mit facettierten Rändern und X-Henkeln, die aus den eponymen Gräberfeldern bekannt ist, typisch sei, während die grobe Keramik insgesamt oder größtenteils geto-dakisch wäre¹⁵. Die vom Verf. eingeleitete Diskussion¹⁶ führte schließlich dazu, daß heute der fremde Charakter für einen Teil der groben Keramik, vor allem für die Keramik mit gerauher Oberfläche, anerkannt wurde¹⁷.

In den Siedlungen, die ich der P-L-Kultur zugeschrieben habe (darunter Borosești, Botoșana, Ghelăiești, Lunca Ciurei, Șorogari, Branești, Goroșova, Lukașevka II, Ul'ma), herrscht feine und grobe germanische Keramik eindeutig vor, während Scherben von bodenständigen oder Importgefäßen selten sind oder fehlen¹⁸. Die Häuser dieser Siedlungen enthielten reichen Keramikbestand, in dem grobe Vorrats- oder Kochgefäße über feinem oder halbfeinem Gechirr vorherrschen. Im Haus 4 von Lukașevka II wurden 2220 Keramikscherben gesammelt, davon höchstens 20 % feine schwarze Ware. In den übrigen Häusern von Lukașevka II schwankt der Anteil der feinen Keramik ebenso wie in Kruglik oder Goroșova zwischen 6 und 16 % der Gesamtfunde.

¹⁵ Vgl. M. Petreco-Dinopolu u. Măntăleș 1955, 184-186; G. B. Fedorov 1960, 17-20, 37-40 u. 240-246; M. A. Romanovskaja 1962, 294-297; dies. 1969a, 87 ff. Abb. 4; S. Teodor 1967, 23-43.

¹⁶ M. Babeș 1969, 211 ff.; ders. 1970b, 223 ff.; ders. 1973, 207.

¹⁷ S. Teodor 1971, 40 f.; S. P. Pașkova 1978, 67 f.; S. P. Pașkova u. M. A. Romanovskaja 1981, 71. — S. Teodor verleiht aber weiter bei einer ungegründeten Einseitigkeit der Siedlungscharakteristik, die sie zu der Folgerung führt, daß die groben und feinen 'westratischen' Scherben in Botoșana nur etwa 30 % der gesamten geborgenen Keramik ausmachen. Auf den 1980 veröffentlichten Tafeln gehört der größte Teil der als 'geto-dakisch' angesprochenen Keramik im Wirklichen P-L-Typus an (S. Teodor 1980, Abb. 2), 7.1.13-26, 22, 9.6.13-14, 16-17, 19-20, 23, 2.13-9.16). Das gilt auch für die Siedlung von Borosești, wo die meisten abgebildeten Scherben (dies. 1984, Abb. 3, 1.3.5-6.6; 5, 1-2.4; 6, 1-3; 7, 1; 8.2) für die P-L- und nicht etwa für die einheimische Kultur typisch sind. Auch in der Publikation der Ausgrabungen von Lunca Ciurei (S. Teodor 1987) setzt sich diese irreführende Bestimmungswiese der Tonware fort (vgl. weiter unten Fundkatalog, S. 183 und 205 f.).

¹⁸ Das Auftreten einheimischer Keramik in den P-L-Siedlungen von Kruglik-Măntăleș, Kruglik, Șoloi u. a. darf normalerweise als ein Zeugnis der Beziehungen zwischen der Einwanderer und der Lokalbevölkerung betrachtet werden. Es muß aber von Fall zu Fall geprüft werden, ob nicht etwa ein Teil oder sogar die ganze in manchen anderen Siedlungen geborgene geto-dakische Keramik aus einheimischen Siedlungen stammen, die vor dem Zeitpunkt von P-L-Typus am selben Platz bestanden haben. Das ist in den Erdbauwerken von Arama, Moșca, Mălăiești und Răd, aber auch bei Lunca Ciurei der Fall, wo es in B. eine eindeutig ältere bodenständige Niederlassung (GH 2 [Taf. 30, 10-39] und 3) und eine jüngere P-L-Siedlung (GH 1 [Taf. 29 u. 30, 1-9]) sowie die unbedeckten Häuser 4-9 zu unterscheiden sind. Die gleiche Fundlage besteht in Borosești und Bănești, wo in den Siedlungen und in den Gräberfeldern rein geto-dakische, den Häusern und Bestattungen von P-L-Typus vorausgehende Funde der 4.-3. Jh. v. Chr. angehörend wurden. Ob das also auch für Lukașevka II gilt, wird von Măntăleș (1966a, 19-21) vermutet, von Pașkova und Romanovskaja (1983, 66) aber bestritten. Unsicher ist auch die Situation in einer Reihe von mehr durch Grabfeldbegehungen identifizierten Fundplätzen, die sowohl P-L- als auch eine mindestens ältere geto-dakische Tonware gefoltert haben, wie z. B. Branești, Davideni (Taf. 21, 20-29), Dănești, Gălbăni, Năgurești, Com Măndăuș, Dănești, Gălbăni u. a. Sicher ist dagegen, daß die topographische Koexistenz von geto-dakischen und P-L-Funden keineswegs bedeutet, daß diese unbedeutend geringe Bestandteile einer weit darüber 'Mischkultur' sein müssen.

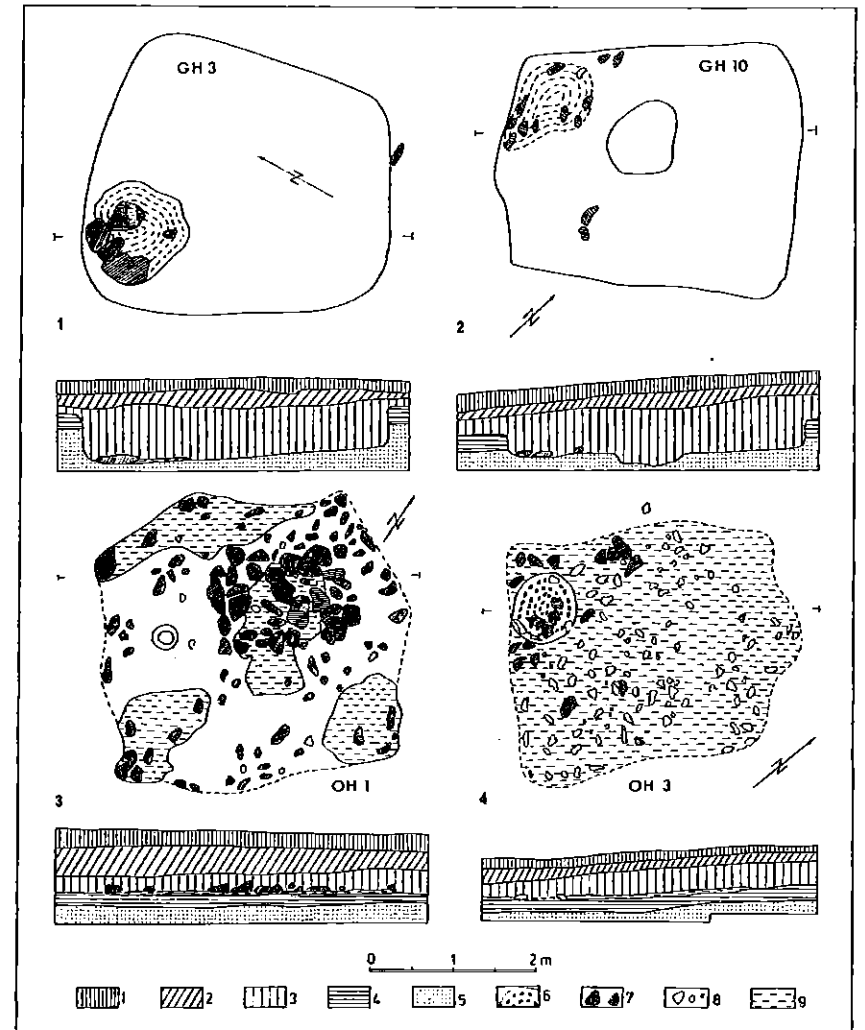


Abb. 4. P-L-Haustypen von Botoșana: 1-GH 3; 2-GH 10; 3-OH 1; 4-OH 3 (1 Humusschicht; 2 völkerwanderungszeitliche Schicht; 3 latènezeitliche Schicht; 4 vorgeschichtliche Schicht; 5 sterile Schicht; 6 Herd; 7 Steine; 8 Scherben; 9 verbrannter Lehmewurf).

Außer Keramik liefern die Siedlungen der P-L-Kultur ein mannigfaltiges Inventar an Werkzeugen und Kultgegenständen, die in den Gräberfeldern im allgemeinen fehlen. Am reichsten sind die Siedlungen von Borosești (ein Mühlstein, Spinawirtel, Löffel und Tonklappen, 'Feuerböcke'), Botoșana (Löffel, Spinawirtel, kegelstumpf- und pyramidenförmige Tongewichte, ein 'Feuerbock'-Fragment, Messer, Pflriemen, Sichel- und Sensenfragmente), Lunca Ciurei (Wetzsteine, Spinawirtel, Löffel, Amphorenscherben, die als Geräte benutzt wurden, Messer, Pinzette, Sporn, 'Feuerböcke'), Kruglik

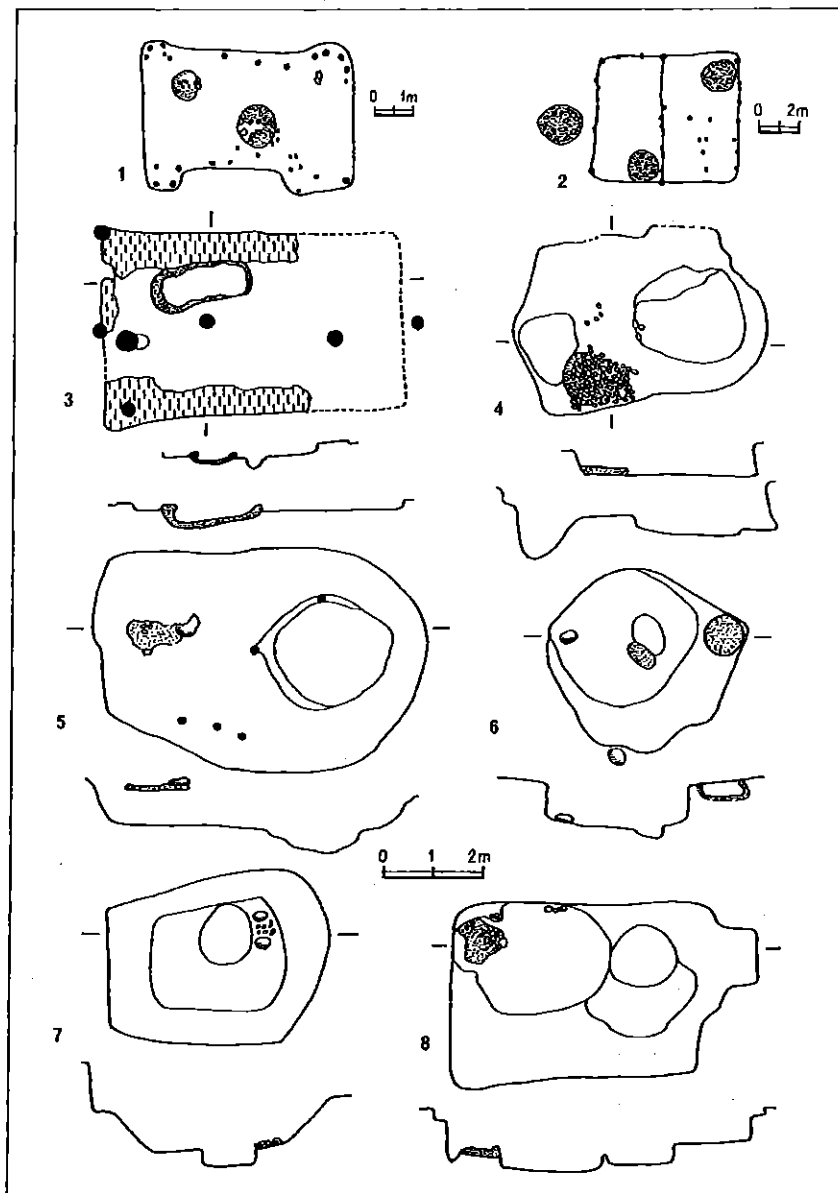


Abb. 5. P-L-Häuser von Kruglik (1-OH 1; 2-GH 2), Lukaševka II (3-OH 3; 4-OH 6; 5-OH 4), Ul'ma (6-GH 1), Gorošova (7-OH 4) und Sokol (8-GH 8).

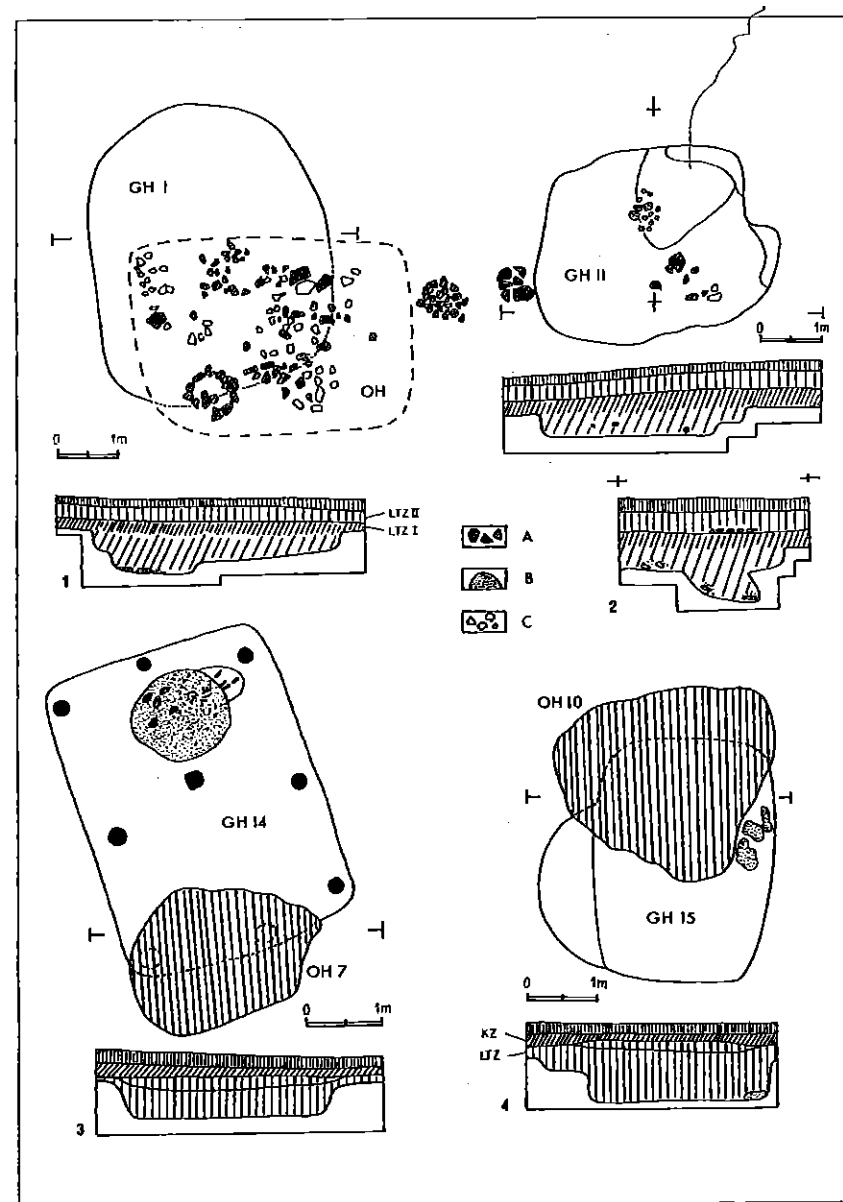


Abb. 6. Eingetiefe und ebenerdige Häuser aus den einheimischen Siedlungen von Băiceni (1-GH I; 2-GH II) und Cucurăni (3-GH 14 und OH 7; 4-GH 15 und OH 10); A Steine; B Herd; C Scherben.

(Löffel, Spinnwirtel, Wetz- und Mühlsteine, Messer, Schere, Pinzette) und Lukaševka II (eine Sichel, ein Mühlstein, Wetzsteine, Tongewichte, über 70 Spinnwirtel, Eisen- und Knochenpfriemen, ein Bronzeidol). Zu den wichtigeren Werkzeugen gehören die 'Pflugscharen' (aus Eisenbarren vom Typus Negri-Oniceni geschmiedet) von Kruglik, Ichimeni und Glăvănești, die Sichel von Kruglik (7 Stück im Haus 3/1973) und das Tüllenbeil aus Tirpești. In Borosești wurden zahlreiche kleine Eisen- oder Eisenschlackenluppen geborgen; eine davon klebte an einer typischen Scherbe mit gerauter Oberfläche. Spuren der Eisenverarbeitung wurden auch in Bornaș (ein Ofen?), Lukaševka II und Ul'ma gefunden.

An Schmuckstücken erscheinen in diesen Siedlungen Fibeln (Botoșana, Bornaș, Ghelăești, Lozna-Hlibicioc, Poieniști, Răducănești, Tirpești, Kruglik, Lukaševka II). Auf der Fundstelle von Davideni wurden an der Oberfläche zwei fragmentarische Bronzefibeln und ein Kronenhalsring gefunden. In diesem Falle ist es aber ungewiss, ob diese Gegenstände zur Siedlung gehörten oder ob es sich um eine Deponierung handelt. Waffen sind in der P-L-Kultur im allgemeinen selten und treten in Siedlungen nur bei Botoșana (vier Lanzenspitzen), Lozna-Hlibicioc und Budeni (ebenfalls Lanzenspitzen) sowie in Lukaševka II ('skythische' Pfeilspitzen) auf.

In großen Mengen erschienen in den Siedlungen Tierknochen, die bisher nur unzureichend untersucht wurden. In Ghelăești wurden Schaf- und Ziegen-, Rinder- und Schweineknochen identifiziert. In Lukaševka II waren 255 Knochen von Schweinen, Pferden, Rindern und Kleinhornvieh im Haus 1 und 311 Knochen — darunter zwei teilweise bearbeitete Hirschgeweihe — im Haus 4 vorhanden. In der Siedlung von Gorosova wurden vornehmlich Rinder und Schweine gezüchtet (jeweils 33,3 % der Individuen), es gab aber auch Kleinhornvieh (22,3 %) und Pferde (11,1 %).

3.2.2 Bodenständige Siedlungen

Für die Trennung der einheimisch geto-dakischen Siedlungen des 2.-1. Jh. v. Chr. von den älteren ist der Nachweis typischer P-L-Keramik und anderer Fundstücke, die gewöhnlich in den Siedlungen und Gräberfeldern der P-L-Kultur vorkommen, von einer gewissen, allerdings eingeschränkten Bedeutung (vgl. Anm. 1). Wo doch so wenige Siedlungen vollständig oder einigermaßen systematisch ausgegraben sind, ist es nämlich meist schwer zu unterscheiden, wann es sich um eine geto-dakische Fundstelle mit P-L-Import und wann es sich um eine Fundstelle der P-L-Kultur mit geto-dakischem Import handelt. Welches dieser Elemente für den ethnischen Charakter der Besiedlung den Anschlag gibt, ist meist nicht ohne eine gewisse Willkür zu entscheiden, da objektive Kriterien fehlen.

An Hand des obengenannten Kriteriums ließen sich dennoch die oberen Schichten von Băiceni und Cucorăni, die untere Schicht von Liteni, einige sporadische Wohnspuren in Hăbășești und auch — falls sie nicht früheren Datums sind — die Siedlungen vom Glăvănești-Typ für geto-dakisch halten. In Siedlungen dieses Typs (Glăvănești, Zvorîște, Ripiceni) könnte man Plätze vermuten, in denen die ersten Kontakte zwischen Geto-Dakern und der neuen, eingewanderten Bevölkerung greifbar wurden. Dafür gibt es allerdings kein zwingendes archäologisches Argument.

In den besser untersuchten Siedlungen von Băiceni und Cucorăni wurden zwei Schichten festgestellt: 1. eine ältere Schicht mit der Grubenhütte als einzigem Wohnungstyp und 2. eine jüngere, durch Oberflächenhöhlen gekennzeichnete Schicht, in der neben geto-dakischer, eine kleine Menge P-L-Keramik geborgen wurde. Es handelt sich also um Siedlungen, die möglicherweise vor der Einwanderung der fremden Bevölkerung entstanden sind und auch fortgedauert haben, nachdem sich die Träger der P-L-Kultur niedergelassen hatten. Vielleicht ist jedoch auch in Băiceni und Cucorăni eine zeitweilige Unterbrechung der einheimischen Besiedlung eingetreten. Das Vorhandensein von zwei verschiedenen Schichten könnte darauf schließen lassen¹⁷.

Die bodenständigen Siedlungen scheinen ebenso wie in der vorangehenden Zeit höhere, abgelegene Gegenden bevorzugt zu haben, die einen gewissen natürlichen Schutz boten. Die Siedlung von Băiceni deckt weniger als 1,5 ha, während die von Cucorăni fast 3 ha umfaßt¹⁸. In Băiceni sind die Ablagerungen stärker als in Cucorăni, trotzdem scheinen beide Siedlungen ungefähr den gleichen Zeitraum auszufüllen.

Keine der beiden Niederlassungen wurde allerdings vollständig ausgegraben. In Cucorăni sind (auf ca. 9000 m²) acht Gruben- (untere Schicht) und sieben Oberflächenhöhlen (obere Schicht), in Băiceni drei Grubenhöhlen (untere Schicht) und die Reste von fünf bis sechs Häusern des anderen Typs (obere Schicht) freigelegt worden. Obwohl die zeitliche Aufeinanderfolge der beiden Haustypen in den meisten Fällen stratigraphisch gesichert zu sein scheint, ist doch nicht ausgeschlossen, daß manche Grubenhäuser auch von der oberen Schicht aus angelegt worden sind (etwa das Grubenhaus 6 in Cucorăni, in dem der Boden eines typischen P-L-Gefäßes und auch andere epizirkuläre Keramikformen entdeckt wurden)¹⁹.

Die Oberflächenhöhlen erscheinen in der Ausgrabung als Anhäufungen von Lehmewurf, Steinen, Scherben, Knochen, unter denen der Fußboden häufig Brandspuren zeigt. Manchmal sind Herde und Steinpflaster *in situ* erhalten; es fehlen aber Pfostenlöcher. Form und Größe dieser Häuser lassen sich nicht genau feststellen. Nach der Streuung der Funde zu urteilen, überschritten sie jedoch nicht Größen von 4-5 m² (Abb. 6.1-4).

Die Grubenhöhlen sind 0,40-0,90 m eingetiefte Erdhöhlen in rechteckiger oder ovaler Form und 2,5 x 3,5 m Größe (Abb. 6.1-4). In Băiceni sind einige sogar größer (4,8 x 5 und 4,8 x 5,8 m). Bemerkenswert ist, daß in Băiceni in diesen Höhlen keine und in Cucorăni nur in zwei davon Herde gefunden wurden; in den übrigen jedoch nur Brandspuren auf dem Fußboden. Pfostenlöcher waren nur in der Grubenhütte 14 in Cucorăni (je drei an den Rändern und eins in der Mitte, Abb. 6.3) vorhanden.

Sowohl Oberflächen- als auch Grubenhöhlen hatten Wände aus Pfostengerüst und Flechtwerk mit Lehmewurf (in Băiceni wird die Wanddicke auf ca. 12 cm geschätzt). Die Herde sind gewöhnlich auf einem Steinpflaster aufgebaut und nicht sehr groß (Dm 0,50-0,60 m). Drei Herde in Băiceni waren direkt auf dem Boden in Form einer 3-4 cm dicken Lehmschicht aufgetragen. Öfen wurden in keiner der beiden Siedlungen freigelegt.

Die Gruben (10 in Băiceni und 13 in Cucorăni) sind wenig tief und haben einen Durchmesser unter 1,5 m; manche sind zylindrisch andere kegelförmig (unten breiter). In Cucorăni ist von "unten mit Lehm verputzten und gebrannten" Vorratsgruben die Rede. Ein spezieller Ritualcharakter wurde für Grube 5 in Băiceni (mit Herdstellen, also ein "Kult des häuslichen Herdes") und Grube 25 in Cucorăni (mit zwei übereinanderliegenden Hundeskeletten) angenommen. Bemerkenswert ist auch, daß unter einem Herd in Cucorăni ein Hund begraben war.

Das Inventar der Siedlungen, die man als bodenständig ansehen könnte, besteht in erster Linie aus Keramik, selten auch aus Metallgegenständen. Die einheimische Tonware ist fast ausschließlich handgemacht und umfaßt sowohl grobe (Töpfe, Teller usw.) als auch feine Ware (Schüsseln, Fußschalen, Kannen); in sehr geringen Mengen wurden auch atypische Scherben grauer Drehscheibengefäße geborgen. An fremder Keramik kommen vor: wenige Scherben griechischer Amphoren aus beiden Schichten von Băiceni und Cucorăni, einige 'keltische' Fragmente in Băiceni, Glăvănești und Zvorîște, grobe Tonware vom Glăvănești-Typus, sowie auch ein paar Scherben vom P-L-Typus aus den oberen Schichten von Băiceni und Cucorăni und der unteren Schicht von Liteni.

Außer der Keramik wurden zahlreiche aus Ton gefertigte Gegenstände — Spinnwirtel, Webgewichte, 'Ambosse' für die Herstellung handgemachter Keramik, Löffel, anthropo- und zoomorphe Figurinen — zutage gefördert. Verschiedene Werkzeuge bestehen aus Stein (Mühl- und Wetzsteine), Knochen (Pfrieme, Spatel) und Eisen (Messer, Sichel, Pfrieme). Aus Bronze sind die 'skythischen' Pfeilspitzen aus Băiceni und Cucorăni und ein hellenistischer Spiegel in Haus 10 von Cucorăni.

Schmucksachen sind selten. Fibeln, wie sie in der P-L-Kultur vorkommen, wurden in Cucorăni (Bruchstück aus Eisen), in Liteni (Typ II 1 aus Bronze) und Hăbășești (Typus II 3 aus Eisen) entdeckt, während die Fibeln vom Früh- und Mittelatlantischeschema von Cucuteni, Ripiceni und Dănești älter sind.

3.3 Gräberfelder

Von den 23 Grabfunden im Arbeitsgebiet sind 14 absolut sicher, nämlich die Gräberfelder von Poieniști, Borosești, Lukaševka und Dolințani, die Sekundärbestattung in einem Hügelgrab der Bronzezeit bei Kruglik, ferner die einzelnen Gräber in Buhăiești, Cirligi, Costuleni, Horodișteea II, Mihoveni, Răcățau, Satu Nou, Grințuc und Sipoteny. Vier Zufallsfunde gehören mit Gewißheit der P-L-Kultur an; ihr Grabcharakter ist aber unsicher. Es handelt sich um vollständige

¹⁷ A. Lăzărl 1969a, 87 f.

¹⁸ Es handelt sich um unautorisierte Rechnungen nach den von A. Lăzărl (1969a, 63 f., u. Abb. 1) und von S. Teodor (1973, Abb. 1) publizierten Plänen.

¹⁹ S. Teodor 1973, Abb. 22.1-5.7-11: 21,7; 24.8-9.

oder ergänzbare Tongefäße (Curteni I, Dragomirești, Dumești Vechi II und Ichimeni). Sie könnten als Urnen gedient haben, da Gefäße in Siedlungen selten vollständig erhalten sind. Bemerkenswert ist, daß in Dumești Vechi und Ichimeni außer Töpfen und Terrinen (Urnen?) auch Schüsseln belegt sind, die vielleicht als Deckschalen dienten. Manche dieser Funde lassen sich nicht mehr prüfen, da ihre Lage im Gelände nicht bekannt ist (Curteni I, Ichimeni)²⁰.

Eine besondere Gruppe bilden Gräber mit 'keltischem' Inventar. Dazu gehören zwei systematisch untersuchte Körpergräber in Glăvănești und Ionășeni-Truşești, zwei zufällig in Hirtop entdeckte Körpergräber mit Hiebmesser und Tongefäßen (?) und zwei Gräber (?) mit Mittelsteineffeln und Glasarmringen, die im vorigen Jahrhundert am Dnestr bei Gorodnica und Stepanovka entdeckt worden sind. Es wurden auch 'keltische' Brandgräber bei Horodița I (Hohlbuckelring) und Glăvănești (von dem bereits erwähnten Körpergrab zerstört ?) vermutet. Die Gräber vom echten P-L-Typ, in denen auch 'keltische' Fundstücke vorkommen, sind nicht zu dieser Gruppe gerechnet (Abb. 7).

Auffallend ist beim heutigen Forschungsstand das Fehlen von geto-dakischen Gräberfeldern aus der Zeit der P-L-Kultur im Arbeitsgebiet, vor allem weil bodenständige Siedlungen belegt sind. Es fehlen auch 'gemischte' Gräberfelder²¹. Das Problem der geto-dakischen Friedhöfe besteht jedoch derart nicht nur hier, sondern für ganz Dakien der 'klassischen' Zeit (2. Jh. v. — 1. Jh. n. Chr. Geb.) und deshalb darf das Ausbleiben bodenständiger Bestattungen im Verbreitungsgebiet der P-L-Kultur keinesfalls zur Schlussfolgerung führen, die einheimische Bevölkerung sei verschwunden. Die Einheimischen übten zu jener Zeit offenbar Bestattungssitten, die archäologisch keine Spuren hinterließen²².

3.3.1 Die Gräberfelder vom Poienești-Lukaševka-Typ

3.3.1.1 Allgemeines

Die der P-L-Kultur angehörenden Grabfunde sind im gesamten Raum dieser Kultur verbreitet (Abb. 7). Am häufigsten sind sie in der mittelmoldauischen Hochebene, äußerst selten dagegen — offenbar zufällig — westlich von Sereth (das Grab von Cirligi, die zwei Gräber von Mihoveni und der unsichere Fund in Dragomirești). Zwischen der Verbreitung der Siedlungen und derjenigen der Friedhöfe besteht jedoch eine unmittelbare Verbindung, so daß neue Grabfunde — vor allem in der schon erwähnten Zone westlich des Sereth — zu erwarten sind. Es ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß bei jeder Siedlung auch ein Gräberfeld vorhanden war, denn mehrere Siedlungen können denselben Friedhof benutzt haben. Das könnte für die Nekropole von Lukaševka gelten, in deren Umkreis mindestens acht Siedlungen lagen (Lukaševka I, II und IV, Mana, Ivanča II und IV, Branești u. Petruha). In Borosești haben wir es dagegen anscheinend mit dem Gräberfeld einer Siedlung zu tun. Es ist dies der bisher einzige klare Fall, in dem die Nekropole in unmittelbarer Nähe des betreffenden Wohnplatzes, nur 150 m entfernt, liegt (Abb. 8)²³.

Ebenso wie die Siedlungen sind auch die Friedhöfe vorzugsweise an tiefer gelegenen Stellen angelegt (Poienești — Taf. 53,3-4; Buhăiești — Taf. 53,5; Lukaševka). Eine Ausnahme macht die Nekropole von Borosești, die auf einem Hochplateau liegt (Taf. 53,1-2). Manche dieser Bestattungsplätze wurden auch schon in der vorangehenden Zeit benutzt; in Poienești, Borosești und Buhăiești wurden ältere geto-dakische Gräber aufgedeckt²⁴. Diese Aufeinanderfolge ist ebenso wie bei den Siedlungen nicht zufällig, selbst wenn ein direkter chronologischer Kontakt zwischen dem bodenständigen und dem Horizont der Eingewanderten in keinem Falle zu belegen, ja sogar unwahrscheinlich ist.

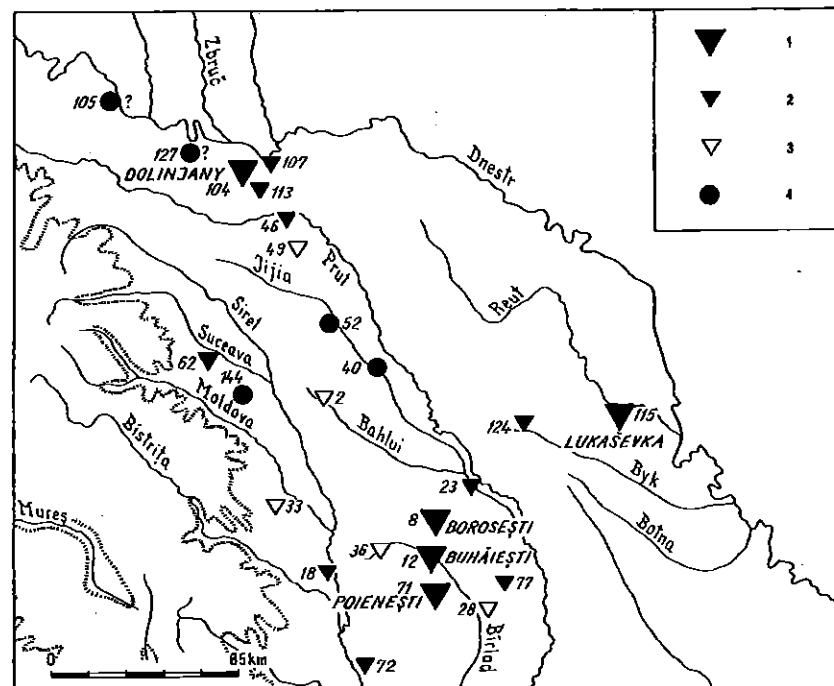


Abb. 7. Verbreitung der Grabfunde im Arbeitsgebiet (1 P-L-Gräberfeld; 2 vereinzelte P-L-Gräber; 3 vermutliche P-L-Gräberfunde; 4 Gräber mit Beigaben vom keltischen Latène-Typus). Vgl. Fundortliste I, S. 234 f.

Die Ausdehnung der Gräberfelder, die Zahl und Dichte der Bestattungen lassen sich nicht überall genau feststellen, da bisher nur ein einziger Friedhof — Borosești — vollständig untersucht wurde. In Poienești wurde in einer einzigen Kampagne (1949) eine Fläche von 1776 m² ausgegraben und dabei 55 Gräber freigelegt. 1979-1981 wurden 1555 m² durchforstet, von denen schon 80 m² von R. Vulpe untersucht worden waren, und dabei 60 weitere Gräber vom gleichen Typus aufgedeckt (Abb. 17 links). Nach der Entfernung zwischen den am weitesten (ca. 110 m) voneinanderliegenden Gräbern und der Breite der ebenen Fläche der 'Măgura' läßt sich die Ausdehnung der Nekropole auf ca. 7000-8000 m² schätzen. Die mittlere Dichte in der untersuchten Fläche beläuft sich auf ein Grab je 29 m² (bei Häufungen sogar auf eines je 15 m²); das würde näherungsweise eine ursprüngliche Zahl von 280 bis 300 Gräbern ergeben²⁵.

Das geringe Ausmaß der Grabungen, die Spärlichkeit und Ungenauigkeit der gelieferten Daten²⁶ verhindern eine ähnliche Rechnung für Lukaševka. Nimmt man an, der in Mat. Moskva-Leningrad 89, 1960, 308 (unsere Abb. 15) veröffent-

20 Als Urne 06/10 auch die Bronzefunde aus Bădări (Taf. 44, 16) gefunden haben, deren Fundumstände unbekannt sind. Daß solche wertvollen Bronzegefäße tatsächlich im Bestattungsbereich der P-L-Kultur verwendet wurden, beweist z. B. das Eisengrab von Săpărușii sowie das jüngere eiserne Gr. 294 aus Poienești. Ebenfalls im Arbeitsgebiet finden eine Bronzefunde zur Verhinderung des Pflanzenschadens von Bădări (Fundortliste Nr. 137).

21 Größtenteils sprach S. Teodor (1972, 136 u. Anm. 44) von "gemischtem Charakter der Siedlungen und selbst der Gräberfelder" und behauptete, daß nicht in Poienești "auch sechs geto-dakische Gräber befinden", die angeblich mit den bestattungen zugleich sein sollten. Die einzigen geto-dakischen Funde aus der Grabungszone (1949, die in Folge kamen (vgl. R. Vulpe 1953, 272, 302-313 u. 400 f., Abb. 35) werden jedoch im 3.-4. Jh. v. Chr. Geb. datiert. Obgleich es sich bei den meisten Grabungen (1979-1980) weitere 17 Brandgräber freigelegt, die anhand der Grabumstände (Tongefäße, steinernerförmige Keramikurnen und Dolche, 'sklytische' Pfeilspitzen) ebenfalls im 3.-4. Jh. v. Chr. Geb. zu datieren sind. Aus der 'Măgura' von Poienești befindet sich also auch eine frühe geto-dakische Nekropole, die etwa zwei bis drei Jahrhunderte älter als die P-L-Friedhöfe ist. Vgl. M. Babeș, Stud. Cerc. Ist. Veche 40, 1969, 305.

22 M. Babeș 1979, 9 ff.; ders., Stud. Cerc. Ist. Veche 39, 1968, 3 ff. — Vgl. auch D. Protaș 1971, 15-82.

23 Man weiß nicht, ob der bekannte Friedhof auf der 'Măgura' bei Poienești mit der beschriebenen, noch nicht untersuchten Siedlung am Nordwesthang des 'Dreieck Virăzic' (Fundortliste Nr. 711B) zusammenhängt oder ob die hier bestatteten nicht etwa aus der etwas weiter entfernten Siedlung von 'Sporul lui Șteu' (Fundortliste Nr. 711D) stammen, wo 1984 eine typische P-L-Gräberanlage ausgegraben wurde. Durch Geländebegehung ist auch in Buhăiești, 100 bis 200 m südlich von dem bekannten Bestattungsplatz die entsprechende Siedlung identifiziert worden.

24 Für Poienești vgl. oben, S. 32, Anm. 21. In Borosești, innerhalb des P-L-Friedhofes wurden fünf 'vorhistorische' geto-dakische Gräber (Nr. 1-5) entdeckt: zwei unbestattete Brandgräber und drei geto-dakische Gräber, von denen das Karische fehlen. Nach der Form der Gräber und dem Inventar zu urteilen, haben zwei der größten Gräber Körperbestattungen enthalten, das dritte dagegen Urne mit Dolch. In Buhăiești konnte Verf. 1982 auf dem Gelände der P-L-Nekropole zwei weitere Brandgräber retten, die sich anhand der Dimensionen, wie die aus Borosești, im 4.-3. Jh. v. Chr. Geb. datieren lassen.

25 Man weiß nicht genau, wieviele karische Gräber 1934 bei dem Grabungen von C. Clădușu (auf ca. 300 m²) aufgedeckt wurden; der Autor erwähnt aber solche Funde und bildet sogar zwei Gefäße ab (C. Clădușu 1937, 83f., 47 f., Abb. 33, 34). Einige Gräber waren vorher bei der Anlage eines Müllplatzes zerstört worden. Weitere Zerstörungen traten im nächsten Jahre im Laufe von Bauarbeiten ein. In den Grabungsphasen 1942-1950, die in dieser Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden konnten, sind weitere 70 Gräber entdeckt worden. Die Gesamtzahl der in Poienești systematisch untersuchten P-L-Gräber läßt sich durch bis auf 185 anheben. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

26 Für das Gräberfeld von Lukaševka wurden bisher drei verschiedene Pläne veröffentlicht: G. B. Fedorov 1957a, 32, Abb. 16 (ohne Angabe der Grabungsgrößen, falscher Maßstab); ders. 1960, 308, Taf. 2, (die relative Lage der Gräber anders als im vorherigen Plan, aber den Angaben des Katalogs entsprechend, vgl. Fedorov 1957a, 31-39); V. L. Lapčukin, I. T. Nivšij u. M. A. Romanovič 1974, Abb. 29, 1 (Lage der Gräber anders als in den vorherigen Plänen, falscher Maßstab). Alle drei Pläne sind der Mehrheit nach zutreffend. Der zweite scheint der richtige zu sein.

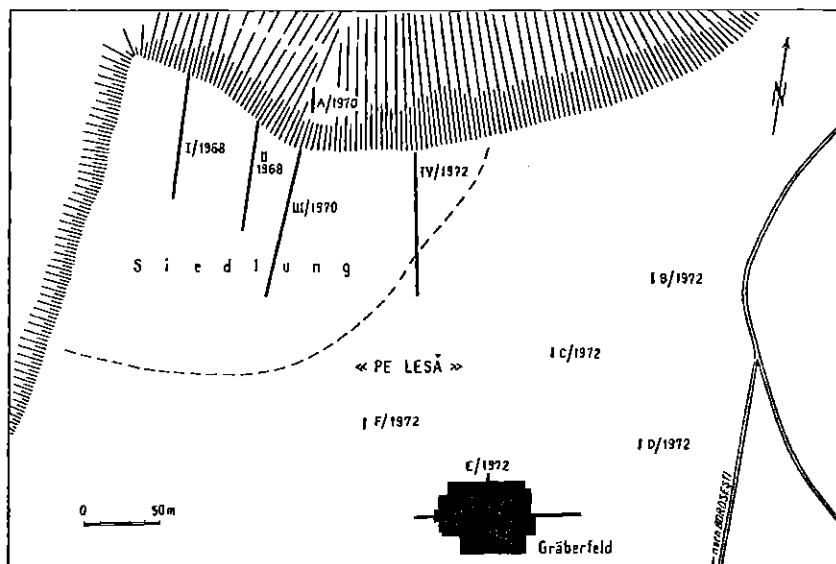


Abb. 8. Lageplan von Siedlung und Gräberfeld bei Borosești.

lichte Plan sei korrekt, so ist ersichtlich, daß die Gräber auf einer Fläche von 20 x 25 m liegen, was eine Dichte von einem Grab je 25 m² bedeutet. Da anscheinend nur der Nordteil des Friedhofs erfaßt wurde, läßt sich die ursprüngliche Zahl nicht schätzen, zumal viele Gräber wohl durch Siedlungstätigkeit während der Völkerwanderungszeit und im Mittelalter zerstört worden sind.

Bei Dolinjanj wurden 1977-78 im Grabungsareal IV (693 m²) 24 Gräber freigelegt, was einer Dichte von einem Grab je 28,87 m² entspricht (Abb. 18 unten). Auch hier ist eine Schätzung der ursprünglichen Gräberzahl nicht möglich⁷⁷.

In Borosești, wo das Gräberfeld vollständig untersucht wurde, fanden sich 150 Brandgräber (Abb. 16). Angesichts einiger vereinzelt gefundener Scherben und Gegenstände, die vermutlich aus zerstörten Gräbern stammen, könnte man die ursprüngliche Zahl auf 155-160 Gräber schätzen, die über 1650 m² verstreut sind. Die mittlere Dichte wäre also die von einem Grab auf 11 m² (in manchen Zonen ein Grab auf 5 m²). Sie ist folglich größer als in Poienesti, Lukaševka und Dolinjanj.

Bei den einzelnen — meist zufälligen — Grabfunden sind solche Schätzungen unmöglich. Man könnte höchstens vermuten, daß manche Gräber zu kleineren oder größeren Friedhöfen (Buhăiești, Cîrligi, Costuleni, Mihoveni, Satu Nou und vielleicht Dumesti Vechi, Ichimeni) gehört haben, während andere echte Einzelgräber darstellen. Letzteres wurde in Răcățiu, Grinčuk und Kruglik durch Grabungen nachgewiesen und läßt sich auch in Sipoteny und Horodiștea II vermuten. Die vereinzelt Bestattungen könnten mit außergewöhnlichen Umständen zusammenhängen, die die Beförderung der Reste des Verstorbenen in den Friedhof seiner Gemeinschaft unmöglich machten. So haben wir es in Răcățiu vielleicht mit einem während des Feldzugs verstorbenen Krieger zu tun, der in der Nähe einer geto-dakischen Großsiedlung bestattet wurde.

Das Totenritual der Träger der P-L-Kultur bestimmte bis auf eine bedeutungslose Ausnahme im Bereich der Grabsitte die Brandbestattung. Das einzige Körpergrab (in Horodiștea II-Crălniceni) ist das eines Kindes, nach SO gerichtet mit einer Kanne mit X-Heckel (Typ VI B = Taf. 45, II) neben dem Kopf. Körperbestattung war in der Eisenzeit im nördlichen

⁷⁷ Laut briefl. Mit. v. O. L. Selezneva, vom 28. 8. 1988 ist das Gräberfeld von Dolinjanj inzwischen vollständig freigelegt worden. Die Gesamtzahl der Gräber beträgt 58. Alle sind Brandgräber, davon 20 % Urnengräber und die restlichen Grabgräber. Von O. L. Selezneva und Frau K. V. Kasparova, die nach ständig über den Verlauf der Grabungen informiert haben, sei hier vom Herzen gedankt.

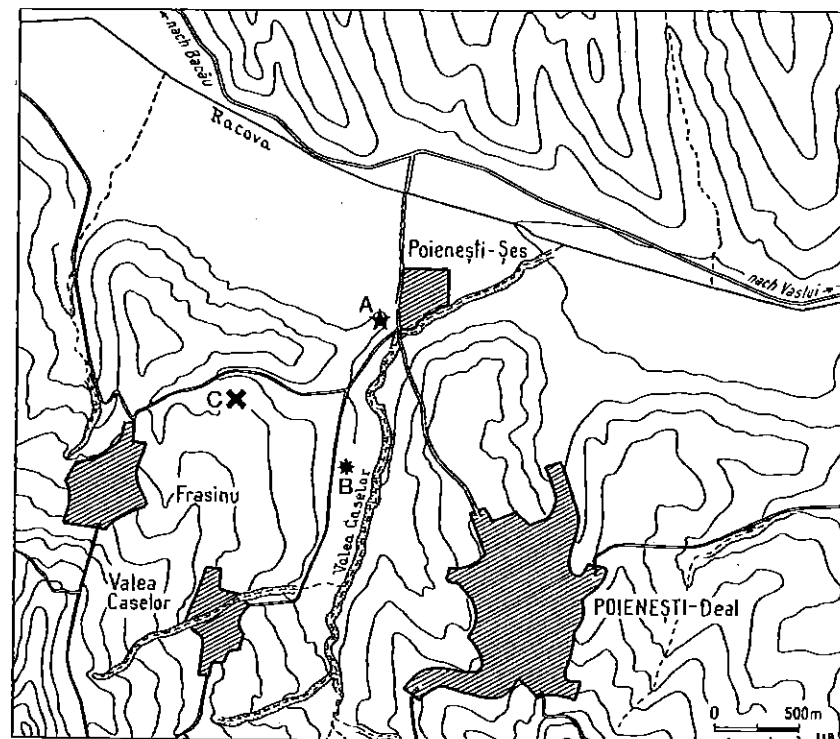


Abb. 9. Lage der jungeneolithischen Fundplätze bei Poienesti (A P-L-Gräberfeld auf der "Măgura"; B P-L-Siedlung von "Șipotul lui Stan"; C einheimische Siedlung von "Ripa Fintinii", aus dem 4.-3. Jh. v. Chr.).

Mittel Europa — ausgenommen im östlichen Teil — wenig bekannt⁷⁸. Im Karpaten-Dnestr-Raum ist sie aber schon früh durch Flachgräber mit 'skythischen' Beigaben (Huși, Vaslui, Agapia, Rădeni u. a.)⁷⁹, durch manche Körpergräber in den getischen Friedhöfen (Hanska, Dančeny)⁸⁰ oder durch Gräber mit 'keltischen' Inventarstücken (Glăvănești, Ionăeni und Hîrtop; vgl. unten S. 52) belegt.

Die Brandgräber vom P-L-Typus sind in ihrer ganz überwiegenden Zahl Urnengräber. In Poienesti (1949, 1979-1981) sind 113 von insgesamt 115 Gräbern Urnenbestattungen. In Lukaševka sind von 21 Gräbern 20 und in Borosești von 150 Gräbern 136 Urnengräber; hinzu kommen die vereinzelt in Buhăiești, Cîrligi, Răcățiu, Mihoveni, Grinčuk, Sipoteny, Costuleni, Satu Nou gefundenen Urnenbestattungen.

Urnenlose Gräber (Brandgrubengräber) sind problematisch und sollen deshalb unten (S. 48 ff.) als Detail der Gräbertypologie gesondert erörtert werden⁸¹. Der einzige Friedhof, wo sie vorherrschen, ist Dolinjanj (vgl. Anm. 27).

⁷⁸ Merkwürdige Ausnahmen bilden im Verbreitungsgebiet der Przeworsker Kultur die Körpergräbergruppen aus Schlesien, nördlich von Breslau (L. Zoz, *Archaeologia* 1931, 127-138) und aus Kujawien-Polen (A. Horymowski 1952, 40 ff., Tabelle 7 und Karte 1, ders. 1958b, 305 f.). Es wird oft vermutet, daß die Träger der Przeworsker Kultur die Körperbestattung von der benachbarten Lubao-Kultur übernommen haben. Vgl. auch T. Dąbrowska 1944a, 144, Karte B.

⁷⁹ Vgl. A. Vasile 1970, 159; C. Ionescu, *Correspondance*, I, 6, 1973, 62 ff.

⁸⁰ Vgl. L. T. Micești 1972; ders. 1977, 62 ff.; V. L. Lapotejan, *Basile trahiye X - mabai IV v. do n. e. v iznosnoj Moldavii*, Kijev, 1979, 57 ff.

⁸¹ Das einzige Grabmal in Poienesti ist Gr. 372 (Taf. 38, 572); das Gr. 381, wo Spuren von Urne und Deckel fehlen, ist wohl eine zerstörte Urnenbestattung. In den Gräbern 320 und 323 aus Poienesti, sowie 2 und 11 aus Dolinjanj fand sich der Leichenbrand auf dem Grabesboden oder einer umgeschlagenen Schüssel; in diesen Fällen lassen sich unter den Deckelplatten "Urnas" aus verjünglichem Stoff vermuten. Ein ähnlicher Befund in Lukaševka (Gr. 4) wird jedoch von G. B. Fedorov als Grubengrab bezeichnet. Die 14 urnenlosen Gräber aus Borosești sind teils echte Grubengräber, teils als Gruben mit besonderer räumlicher Bestimmung zu betrachten.

Die meisten Gräber haben folgende gemeinsame Merkmale der Grabsitte: 1. Aufbahrung und Einäscherung außerhalb des Gräberfeldes, denn bisher sind in deren Bereich keine Ustrinen mit Scheiterhaufenresten bekannt geworden; 2. Aufbewahrung des von Asche und Kohle gesonderten und gereinigten Leichenbrandes zusammen mit den Beigaben in einer Urne mit Deckel; 3. Bestattung der Urne in einer Grube mit 'sauberer' Füllung. Von diesen allgemeinen Regeln sind allerdings zahlreiche Abweichungen festzustellen, die sogar zur Herausarbeitung von Ritualvarianten Anlaß geben.

3.3.1.2 Urnengräber

Urnengräber (Abb. 10; Taf. 54,2,7; 55,17; 56,1-7) enthalten meist Urnen und Deckel. In allen Gräberfeldern wurden außer Deckelurnen aber auch solche ohne Deckel angetroffen. Gewöhnlich beruht das Fehlen des Deckels aber auf Störungen³²⁾. Bei einer Reihe von ungestörten Gräbern (16 in Boroseşti, z. B. Taf. 55,3; 4 in Poieneşti) ist es möglich, daß die Deckel aus vergänglichem Material bestanden oder von vornherein fehlten. In Poieneşti Gr. 72 diente als Deckel eine große, grobe (neolithische ?) Scherbe.

Auch manche Urnen könnten aus vergänglichem Stoffen gefertigt gewesen sein. So haben sich im Gr. 14 von Boroseşti unter dem Schüsseldeckel die Eisenbeschläge eines Holzeimerchens erhalten, das als Urne gedient hat (Taf. 3,14). Ebenso könnten sich in den schon erwähnten Fällen von Poieneşti, Dolinjany und Lukaševka (oben Anm. 31) unter den umgestülpten Gefäßen (Deckeln ?) Urnen aus vergänglichem Material befunden haben. In wenigen Fällen haben als Urnen Bronzegefäße gedient (Sipoteny, Răcăţiu und vermutlich Bădeni; s. oben Anm. 20).

Mit Ausnahme der Gr. 123, 126 und 130 von Boroseşti bestehen die Urnen und Deckel aus feiner schwarz geglätteter Tonware. Sie sind niemals sekundär gebrannt. Die Statistik zeigt eine Vorliebe für die Verwendung von Terrinen als Urnen und eine noch entschiedener für Schüsseln als Deckel³³⁾.

Gräberfelder	Urnen insgesamt	Terrinen (I)	Töpfe (III-IV)	Krüge V Kannen VI	Unbestimmt und nicht keramisch
Poieneşti	113	68 = 60,18 %	22 = 19,47 %	11 = 9,73 %	12 = 10,62 %
Lukaševka	20	15 = 75,00 %	2 = 10,00 %	3 = 15,00 %	—
Boroseşti	136	86 = 63,24 %	19 = 13,97 %	26 = 19,12 %	5 = 3,67 %

Aus der Tabelle geht hervor, daß in den drei Friedhöfen die Terrinen vorherrschen und der Anteil von Töpfen, Krügen und Kannen ziemlich gleich ist: zwischen 25 und 33 % aller Gefäße. Ferner sieht man, daß Töpfe in Poieneşti doppelt so häufig vorkommen wie Krüge und Kannen, während in den anderen beiden Gräberfeldern 1,5 mal so viele Krüge und Kannen wie Töpfe geborgen wurden. Interessant ist, daß in den meisten Gräbern mit reichen Beigaben (6 von 7 in Boroseşti, 11 von 12 in Poieneşti und 2 von 2 in Lukaševka) Töpfe, Krüge und Kannen als Urnen dienten. Es kommen solche Urnen aber auch in Gräbern ohne Totenzubehör (in Boroseşti 13 und in Poieneşti 4 Gräber) vor. Ferner wäre zu bemerken, daß in Poieneşti fast alle Terrinen und Schüsseln X-Henkel haben, während in Boroseşti die meisten ohne Henkel waren oder der Henkel abgeschlagen war, was auch für manche Krüge gilt. In Lukaševka waren diese Gefäße ohne Henkel geformt (Taf. 49-50) wie allerdings auch in Dolinjany (Taf. 47,1-2). Ein weiterer Unterschied besteht schließlich darin, daß sowohl Urnen als auch Deckel bei Poieneşti im Durchschnitt größer sind als bei Lukaševka und Boroseşti.

Die Grabgruben konnte man in Poieneşti nicht erkennen. In Lukaševka und Dolinjany waren sie rund und ihr Durchmesser betrug ca. 0,50 m. Auch in Boroseşti ist ihr Nachweis wegen der schwachen Verfärbung schwierig. Es war jedoch feststellbar, daß außer runden Gruben mit 0,50-0,80 m Durchmesser (Abb. 10,2,79 u. 113; Taf. 54,4; 55,4-6) auch ovale oder viereckige mit abgerundeten Ecken in der Größe von 0,60-0,90 x 0,40 x 0,60 m häufig waren (Abb. 10,780.109 u. 117; Taf. 54,2-3 u. 6; 55,3 u. 7). Meist waren sie weniger als 1 m tief. In Lukaševka waren sie tiefer (ein Drittel über 1 m), was sich durch nachträgliches Aufhohen des Geländes erklärt. In Poieneşti haben ca. 48 % der Gruben Tiefen von 0,70-0,90 m, nur sieben Gräber sind über 1 m tief; der große Umfang der Urnen wird ihr tiefes Eingraben erfordert haben. In Boroseşti lag bei 105 Urnen (77,2 %) der Grubenboden weniger als 0,70 m unter der Oberfläche.

³²⁾ In Poieneşti waren von 17 Urnengräber ohne Deckel 12 zerstört oder beschädigt, in einem Fall war die Urne leer (Gr. 47), was ebenfalls auf eine Störung weist. In Lukaševka waren in drei der vier Gräber, wo die Deckel fehlten, die Urnen ganz zerbrochen (gestört ?). In Boroseşti schließlich waren von 33 Gräbern mit unbedeckten Urnen 17 zerstört oder beschädigt.

³³⁾ In Poieneşti Gr. 45 und 112, Lukaševka Gr. 2, Boroseşti Gr. 36 und 94 dienten als Urnendeckel kleine Terrinen.

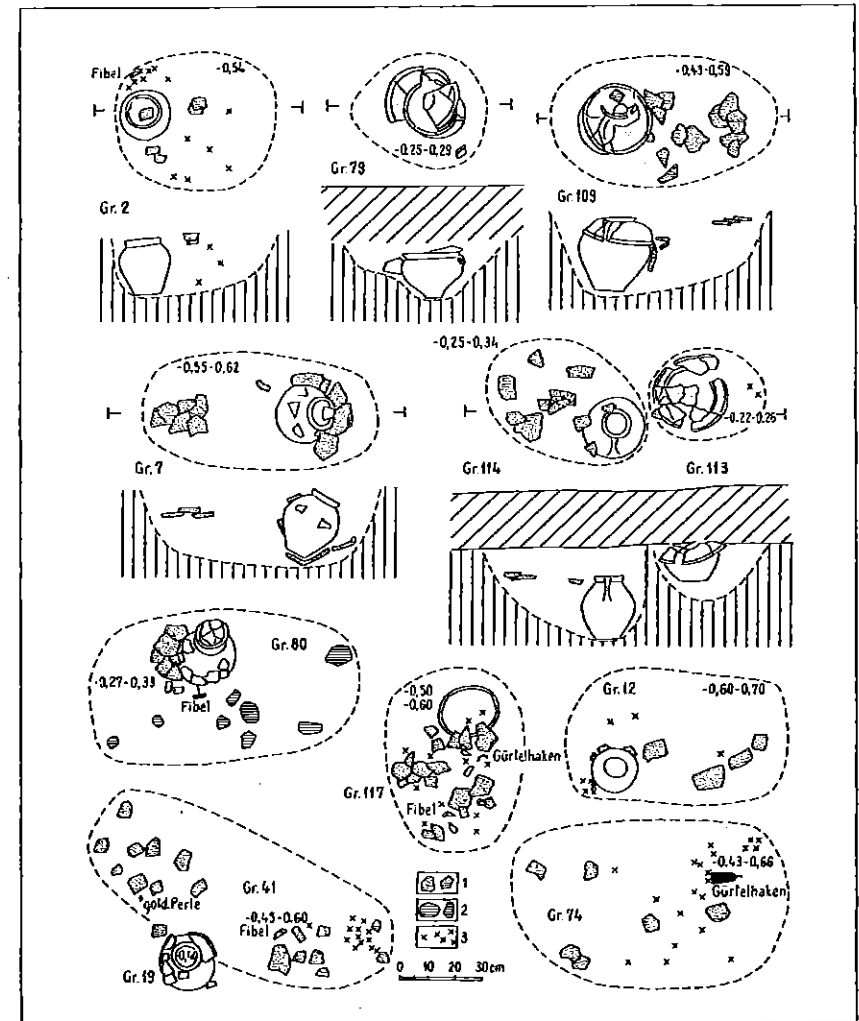


Abb. 10. Grabgrundrisse und -profile von Boroseşti (1 grobe Scherben; 2 Steine; 3 kalzinierte Knochen).

Kohle und Asche sind in der Grubenfüllung selten und nur in sehr kleinen Mengen, bei Lukaševka in 10 von den 20 und bei Boroseşti in 32 von den 136 Urnengräbern. Dagegen finden sich in Boroseşti, außerhalb der Urnen in den Gruben verstreut kleine kalzinierte Knochen (in 44 Gräbern) und vor allem Scherben (in 92 Gräbern). Sie sind manchmal sekundär gebrannt und stammen von groben und ausnahmsweise auch von feinen Gefäßen. Die Anzahl grober Keramikscherven in den Gruben, die erstmals in Boroseşti und kürzlich auch in Grinčuk und Poieneşti (Gr. 537) nachgewiesen wurden, schwankt zwischen 1-2 und 50 Stück. Sie sind ohne eine bestimmte Ordnung in der Füllung verstreut (Abb. 10,2,80.109.114; Taf. 54,2,6; 55,2,7). In den Gr. 7, 20, 116 u. 147 von Boroseşti lagen die Scherben dicht um den unteren

Gräberfelder	Grubentiefe 0,30-0,70 m	Grubentiefe 0,71-0,90 m	Grubentiefe 0,91-1,32 m
Lukaševka	-	11 = 55 %	9 = 45 %
Poienești	52 = 46,02 %	54 = 47,78 %	7 = 6,19 %
Borosești	105 = 77,20 %	29 = 21,32 %	2 = 1,48 %

Teil der Urne und bildeten eine Art Schutz (Abb. 10,7). Wahrscheinlich stammen sie von Gefäßen, die während der Zeremonien am Scheiterhaufen zerschlagen wurden. Oder es handelt sich um Gefäßreste älterer Bestattungen, die auf dem Verbrennungsplatz liegen geblieben waren und die nun beim Einsammeln von Beigaben und Leichenbrand aus den Scheiterhaufenresten ausgelesen wurden. Übrigens erscheinen Beigaben in den Gruben nur ganz ausnahmsweise. In Borosești befanden sich in acht Gräbern auch wenige Steine, die aber nur in Gr. 143 geordnet waren, drei unter der Urne und einer auf dem Deckel.

Hinsichtlich der Anordnung und des Zustandes des Leichenbrands in der Urne bei der Entdeckung wurde für Poienești (Kampagne 1949) nichts mitgeteilt. Für Lukaševka verfügen wir nur über einige allgemeine Angaben³⁴. Das Knochenmaterial aus beiden Gräberfeldern wurde bisher nicht anthropologisch untersucht³⁵.

Für Borosești gestatten die Beobachtungen bei der Entleerung der Urnen und vor allem die anthropologische Untersuchung von N. Mirișoiu Schlussfolgerungen, die wohl auch für andere Friedhöfe gültig sind. Trotz der unverkennbaren Absicht, den Leichenbrand von den übrigen Brandresten zu trennen, fanden sich in 35 der 136 Urnen Spuren von Kohle und Asche. Die Knochen waren mit Sorgfalt vom Scheiterhaufen gesammelt, so daß in den nicht oder nur leicht gestörten Urnen gewöhnlich alle Skeletteile vertreten sind. In Kindergräbern ist weniger und kleinerer Leichenbrand (von 2 bis 200 g) zu finden, während in den Erwachsenengräbern große Mengen (bis zu 1850 g) manchmal die Urne ganz füllen. Ein kleiner Teil des Leichenbrandes blieb trotzdem mit Kohlen, Asche und anderen Resten, die eigentlich nicht in die Urne gelangen sollten, vermischt³⁶.

Die starke Verbrennung der Knochen läßt auf eine Temperatur bis zu 1000° C schließen. Das läßt auch das geschmolzene Bronzeblech auf den Gürtelhaken aus den Gräbern 13, 105 und 109 von Borosești, wie auch die verschmolzene Bronzefibel aus Poienești Gr. 535 annehmen. Bei dieser Temperatur schrumpfen die Knochen stark und brechen, so daß ihre Zerkleinerung nach dem Auslesen aus dem Scheiterhaufen nicht mehr nötig war. Es gab keine feste Regel für die Anordnung des Leichenbrandes in der Urne. Die für Lukaševka geltende Beobachtung, daß die Schädelknochen oben lagen, läßt sich nicht verallgemeinern.

Die fast immer in der Urne deponierten Totenbeigaben liegen häufig auf dem Leichenbrand (Borosești Gr. 10, 17, 20; Poienești Gr. 377, 379, 440, 519, 561), aber auch mit demselben vermischt (Borosești Gr. 16, 19, 27; Poienești Gr. 396, 535, 590) oder sogar auf dem Boden der Urne (Borosești Gr. 14, 30, 33). In den Gräbern mit reichem Zubehör fanden sich Gegenstände in verschiedenen Schichten der Urne mit dem Leichenbrand vermischt (Borosești Gr. 2, 7, 9; Poienești Gr. 390, 392, 394, 441).

Wenn die Beigaben nicht in der Urne Platz hatten, wurden sie neben dieser in der Grube niedergelegt, so etwa das Schwert von Borosești Gr. 29 (Taf. 54,4) und die Beigeßel aus Borosești Gr. 49 (Taf. 55,1) und 121, Sipoteny und Răcău (die letzteren beiden aus Bronze). In Borosești lagen in weiteren 15 Fällen auch kleine Gegenstände (eine Fibel, Perlen, ein Arming, Eisenbruchstücke) direkt in der Grube, vielleicht aus Nachlässigkeit oder infolge späterer Störungen (Abb. 10,2.80 u. 117). Aus Lukaševka wird Totenzubehör außerhalb der Urnen in fünf Gräbern (Gr. 10, 12, 13 u. a. m.) gemeldet. Die Angaben sind aber nicht klar genug, um die Annahme zu rechtfertigen, es handle sich um eine bestimmte Regel.

³⁴ Aus dem von Fedorov (1946, 23) gelieferten Informationen geht hervor, daß gewöhnlich die Leichenbrandreste von Kohle gesondert waren, daß die Schädelknochen in der Urne auf den übrigen Knochen lagen und daß die ungenügend verbrannten Knochen vor der Deposition in der Urne zerbröckelt worden waren.

³⁵ Für das kaiserliche Gräberfeld von Poienești veröffentlichten D. Nicolae-Ploşcar und W. Wöhler (Anatomia 9, 1971, 742, Tabelle 13) eine Gräberliste mit Abmessungen, wo vornehmlich nach 21 Gräbern der P-L-Kulturzeit eingehend ist.

³⁶ Wie bereits erwähnt, sind nur manche Scherben der auf dem Scheiterhaufen zerbrochenen großen Gefäße in die Gräber gelangt. Was mit dem Rest, wie auch mit der großen Menge von Kohlen und Asche, die bei der Leichenverbrennung entstanden, geschieht ist, ist unbekannt; vermutlich wurde alles in der Nähe der Scheiterhaufen aufgeschichtet oder vergraben. Manchmal wurden solche Reste auch im Friedhofsgelände in gesonderten Gruben versetzt, wie es etwa in Borosești bei den Gr. 11, 13, 34, 124, 132 u. 142 (Taf. 55,6) bezeichneten Fundobjekten und in den Gruben neben Gr. 35, 99 (Taf. 53,6) u. 120 der Fall zu sein scheint (siehe unten S. 48 ff.).

Auch in Poienești erschienen bei den neuen Grabungen in den Gräbern 394, 440 und 441 (Abb. 56,6) manche Beigaben neben der Urne. In Gr. 18 von Dolinjanj waren die meisten Inventarstücke unter der Urne deponiert.

Gewöhnlich wurden die Beigaben auf dem Scheiterhaufen dem Feuer ausgesetzt und häufig absichtlich beschädigt, verbogen oder zerbrochen. Manche besser erhaltenen Gegenstände aber waren offenbar nicht verbrannt: so Glasperlen in Poienești Gr. 3, 392, 394 und 434 und Borosești Gr. 13, ein Bronzearming in Lukaševka Gr. 4, Gold-, Silber- und Bronzespiralen in Poienești Gr. 392 und 394 und Lukaševka Gr. 6 und 10. Sie waren also direkt in den Urnen deponiert worden. In Borosești weisen jedoch die meisten Beigaben Spuren des Scheiterhaufens auf: geschmolzene Bronze, Eisen und Glas, Schlacke vermischt mit Leichenbrand auf manchen Stücken, rote Patina auf Eisenstücken. Nach dem Brennen auf dem Scheiterhaufen wurden manche Gegenstände verbogen, so Gürtelhaken aus Gr. 2 und 10, Schwert und Schildbuckel aus Gr. 29, und andere zerbrochen, so die Fibeln aus den Gr. 17, 30, 34 u. a., das Messerchen aus Grab 9, die Gürtelhaken aus den Gr. 7, 63 und 147 und der Arming aus Gr. 138. Aus Poienești (Kampagne 1949) und Lukaševka wurden derartige Beobachtungen nicht mitgeteilt, und heute kann man nicht mehr feststellen, ob manche Beigaben bei der Bergung oder Konservierung oder schon vorher zerbrochen worden sind. Die neuen Funde aus Poienești (Gr. 392, 394, 441, 500, 535) zeigen jedoch, daß ebenfalls ein Teil des Zubehörs auf dem Scheiterhaufen verbrannt und absichtlich beschädigt worden ist. Das gilt ebenfalls für Dolinjanj.

Das Inventar der Urnengräber vom P-L-Typus umfaßt Trachtgegenstände (Fibeln, Gürtelteile, Arminge, Perlen, Anhänger u. a.), seltener Werkzeuge (Spinnwirtel, Messer, Nadeln, Pfriemen) und nur ausnahmsweise Waffen. Beigeißel kommen ebenfalls selten vor.

Rechnet man die Keramik (Urnen, Deckel, grobe Scherben) nicht zum eigentlichen Totenzubehör, so ergeben sich starke Schwankungen des Verhältnisses zwischen den Gräbern mit und ohne Beigaben von einem Friedhof zum andern. In Lukaševka hatten 18 von den 20 Urnengräbern (also 90 %) Zubehör, vier davon nur kleine, unbestimmbare Eisenreste. In Dolinjanj sind dreier vier Urnengräber (75 %) mit Beigaben versehen. In Poienești wurden nur aus 77 der 113 Urnengräber (ca. 68 %) Inventarstücke geborgen, allerdings waren 18 der 36 Gräber ohne Beigaben vorher ge- oder zerstört worden. In Borosești schließlich ist der Anteil der Urnen mit Zubehör am kleinsten: 77 von 136 (ca. 57 %). Von den 59 beigabenlosen Urnen waren nur 14 ge- oder zerstört, was darauf schließen läßt, daß hier tatsächlich viele Gräber von Anfang an beigabenlos gewesen sind.

Trotz dieser und anderer sekundärer Unterschiede (etwa das Fehlen von Perlen in Lukaševka, von Spiralföhlchen in Borosești und Dolinjanj und von Gürtelhaken in Dolinjanj)³⁷ zeigt die Untersuchung der Inventarstruktur (vgl. Abb. 11-14 u. 30), daß unter den Trägern der P-L-Kultur gewisse Tracht- und Beigabensitten allgemein verbreitet waren. Die Tabellen Abb. 11-12 enthalten Angaben über die Häufigkeit jeder Beigabenart (Gräberzahl), die ihrer Vergesellschaftung mit anderen Gegenständen und die ihres Erscheinens als einzige Beigabe in einem Grab. Als Grundlage dienen 113 Gräber von Poienești (Abb. 11 oben), 20 Gräber von Lukaševka (Abb. 12 oben) und 136 Gräber von Borosești (Abb. 11 unten), alles Urnengräber. Von den insgesamt berücksichtigten 269 Urnengräbern hatten 172 (ca. 64 %) Beigaben, die übrigen waren beigabenlos.

Am zahlreichsten sind Trachtteile und Schmuckstücke: Fibeln stehen an erster Stelle. Es gibt ca. 185 Stück in 128 d. h. in 47,6 % aller Urnengräber und in 74,4 % der Urnengräber mit Beigaben. Am allerhäufigsten ist je ein Exemplar (gesichert in 91 Gräbern). Es wurden aber auch manchmal zwei (in 24 Gräbern), drei (in 12 Gräbern) oder sogar vier Fibeln (in 2 Gräbern) beigegeben. In 63 Gräbern bilden Fibeln das einzige Zubehör, was auf eine sehr einfache vielleicht überwiegend männliche Tracht hinweist. Grab 29 von Borosești enthielt eine Fibel zusammen mit Waffen (Taf. 5) und beweist, daß Männer Fibeln trugen. Die Gräber, aus denen nur eine Fibel und ein Messer geborgen wurden, könnten ebenfalls zum Teil Männergräber sein³⁸.

In anderen Fällen sind Fibeln mit typisch weiblichen Beigaben, etwa Spinnwirteln oder Nähadeln assoziiert, und häufig gehören zwei bis vier Exemplare zu reichen weiblichen Schmuckgarnituren, die aus Gürtelteilen, Armingen, Perlen, Anhängern, Spiralföhlchen, Ketten bestehen, so etwa Lukaševka Gr. 10, Borosești Gr. 9, 13 u. 109, Poienești Gr. 3, 147, 149, 339, 390, 394, 440 u. 441.

Gürtelteile (Gürtelhaken und -beschläge) fanden sich in fast 30 % aller Gräber mit Zubehör, meistens zusammen mit weiblichem Schmuck. Selbst in den Fällen, wo sie die einzige Beigabe bilden, wie in Gr. 10, 21, 67 und 147 von

³⁷ Nach einer Mitteilung v. K. V. Kasparov (Brief vom 29. I. 1948), inzwischen sind in Dolinjanj doch auch zwei Pfriemenföhlchen entdeckt worden. Die beiden letzteren mit P-L-Armingen, ganz denen auch mit einer Fibel Typ II 3 zusammen mit.

³⁸ Die Messer mit gebogener Klinge und kurzem eisernen Griff vom Typ II 1 aus Poienești Gr. 34 u. 329 können ebenfalls als Männermesser betrachtet werden, die nur in Männergräbern vorkommen. Vgl. R. Volpe (BSI, 42); J. Konradski (BSI, 149 ff.).

POIENEȘTI 1949, 1979-1981 (113 URNENGRÄBER)		GRÄBERANZAHL	als einzige Beigabe									
			FIBELN	GÜRTELHAKEN	ARMRINGE	PERLEN	KLEINSCHMUCK	SPINNWIRTEL	MESSER	WAFFEN	URNENHARZ	
FIBELN	65	34	20	2	15	10	2	9	—	1		
GÜRTELHAKEN	20	—	20	1	11	8	2	2	—	—		
ARMRINGE	6	1	2	1	4	—	—	1	—	—		
PERLEN	22	5	15	11	4	11	1	2	—	1		
KLEINSCHMUCK	11	1	10	8	—	11	1	2	—	—		
SPINNWIRTEL	2	—	2	2	—	1	1	—	—	—		
MESSER	9	—	9	2	1	2	2	—	—	—		
WAFFEN	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—		
URNENHARZ	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—		

BOROSEȘTI (136 URNENGRÄBER)		GRÄBERANZAHL	als einzige Beigabe												
			FIBELN	GÜRTELHAKEN	ARMRINGE	OHRRINGE	PERLEN	KLEINSCHMUCK	SPINNWIRTEL	GLÄTTESTEINE	MESSER	WAFFEN	PINZETTEN	URNENHARZ	
FIBELN	55	28	13	4	1	10	3	2	3	11	1	1	10		
GÜRTELHAKEN	22	4	13	2	1	6	3	1	4	—	—	—	3		
ARMRINGE	7	2	4	2	—	3	3	1	1	2	—	—	1		
OHRRINGE	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—		
PERLEN	13	1	10	6	3	1	2	2	1	1	—	—	1		
KLEINSCHMUCK	6	—	3	3	3	—	2	—	—	1	—	—	1		
SPINNWIRTEL	3	—	2	1	1	—	2	—	1	1	—	—	1		
GLÄTTESTEINE	3	—	3	1	1	—	1	—	1	3	—	—	1		
MESSER	13	—	11	4	2	—	1	1	1	3	1	3	4		
WAFFEN	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—		
PINZETTEN	4	3	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—		
URNENHARZ	12	1	10	3	1	—	1	1	1	4	—	—	—		

Abb. 11. Auftreten und Kombinationsfrequenz der wichtigsten Beigabengattungen in den Urnengräbern von Poienești (oben) und Borosești (unten).

LUKAŠEVKA (20 URNENGRÄBER)		GRÄBERANZAHL	als einzige Beigabe						
			FIBELN	GÜRTELHAKEN	ARMRINGE	KLEINSCHMUCK	SPINNWIRTEL	MESSER	
FIBELN	8	1	4	4	4	4	1	1	
GÜRTELHAKEN	6	1	4	3	1	1	1		
ARMRINGE	7	—	4	3	2	2	2		
KLEINSCHMUCK	5	1	4	1	2	1	—		
SPINNWIRTEL	3	1	1	1	2	1	—		
MESSER	2	—	1	1	2	—	—		

POIENEȘTI 1949, 1979-1981 BOROSEȘTI LUKAŠEVKA (269 URNENGRÄBER)		GRÄBERANZAHL	als einzige Beigabe												
			FIBELN	GÜRTELHAKEN	ARMRINGE	PERLEN	KLEINSCHMUCK	SPINNWIRTEL	GLÄTTESTEINE	MESSER	WAFFEN	PINZETTEN	URNENHARZ		
FIBELN	128	63	37	10	25	17	5	3	21	1	1	11			
GÜRTELHAKEN	48	5	37	6	17	12	4	1	7	—	—	3			
ARMRINGE	20	3	10	6	7	5	3	1	5	—	—	1			
PERLEN	35	6	25	17	7	13	3	1	3	—	—	2			
KLEINSCHMUCK	22	2	17	12	5	13	2	—	3	—	—	1			
SPINNWIRTEL	8	1	5	4	3	3	2	1	1	—	—	1			
GLÄTTESTEINE	3	—	3	1	1	1	—	1	3	—	—	1			
MESSER	24	—	21	7	5	3	3	1	3	1	1	4			
WAFFEN	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—			
PINZETTEN	4	3	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—			
URNENHARZ	13	1	11	3	1	2	1	1	4	—	—	—			

Abb. 12. Auftreten und Kombinationsfrequenz der wichtigsten Beigabengattungen in den Urnengräbern von Lukaševka (oben) und zusammenfassend in den Gräberfeldern von Poienești, Borosești und Lukaševka (unten).

Borosești, hat man es mit Frauengräbern zu tun, wie die anthropologische Untersuchung erweist³⁹. Gürtelhaken sind also typisch für die Frauentracht. Die unterschiedlichen Formen (Typen I-III, vgl. weiter unten S. 97 ff.) lassen sich nicht durch das verschiedene Geschlecht der Träger erklären.

Armringe erscheinen seltener, gewöhnlich je einer in einem Grab⁴⁰, in den gleichen, die Frauentracht kennzeichnenden Fundkombinationen. Fünfmal kommen Armringe mit Messerchen in Frauengräbern vor. In Borosești Gr. 16 u. 136 und Poieniști Gr. 581 war ein Armring die einzige Beigabe.

Ohringe fanden sich mit Sicherheit nur in Gr. 7 von Borosești und vermutlich in Gr. 10 von Lukaševka, beides Frauengräber. Es ist jedoch nicht ganz ausgeschlossen, daß auch manche Perlen, Ringe, Anhänger usw. als Ohrschmuck gedient haben.

Perlen aus Glas, Glasfluß und Ton wurden aus einem Fünftel der mit Beigaben ausgestatteten Gräber geborgen, fehlen allerdings in Lukaševka. Es gibt kostbare Garnituren aus Dutzenden von Glasperlen mit innerer Goldfolie, so in Poieniști Gr. 3, 147, 149, 392, 394, 434 u. 440, aber auch bescheidene Sätze von Glasflußperlen, wie etwa die aus Gr. 13 von Borosești (11 Perlen). Die Perlen wurden häufig direkt in die Urne gelegt, manchmal aber auch von der Verstorbenen auf dem Scheitelhaufen getragen, so daß nur wenige, verformte oder völlig geschmolzene Stücke in die Urne gelangten, so in Borosești Gr. 27, 31, 65 u. 109, Poieniști Gr. 441, 500 u. 519 und Dolinjanj Gr. 2. In ziemlich vielen Fällen wurden nur eine bis vier Perlen gefunden, so in Poieniști Gr. 132, 163, 250, 390 u. 561 und Borosești Gr. 2, 7 u. 9. Sie mögen als Anhänger, Hals- oder Armschmuck gedient haben⁴¹.

Kleine Schmuckstücke (Anhänger, Ringe und Spirälchen aus Stein, Knochen, Eisen, Bronze, Silber oder Gold) erscheinen häufig zusammen mit Glasperlen, wie in Poieniști Gr. 3, 147, 149, 339, 392 u. 441, Borosești Gr. 13 u. 68 und Dolinjanj Gr. 2, manchmal aber auch allein als selbständiger Halsschmuck, so in Lukaševka Gr. 10. Manche Metallteile (Spirälchen) könnten an Bekleidungsstücke genäht gewesen sein. Die Knochen- und Steingegenstände aus Gr. 68 waren wohl eher Amulette als einfacher Schmuck.

Die Ketten aus Bronze der Gräber 127 u. 339 von Poieniști und 14 von Borosești und Eisen aus Cîrligi und Satu Nou waren in erster Linie Schmuckstücke, hatten aber auch einen praktischen Zweck. Die beiden Fundstücke aus Gr. 339 von Poieniști waren jedes am Fuß einer Fibel befestigt. An einem davon hing auch ein runder Bronzeanhänger. Vermutlich waren auch die in Cîrligi und Satu Nou geborgenen Ketten ursprünglich an den Fibeln befestigt, die in denselben Urnen gefunden wurden. Die häufig mit je zwei bis drei Fibeln, Gürtelhaken, Armringen und Spinnwirteln zusammen entdeckten Perlen, Anhänger und Ketten bilden ständige Bestandteile der Frauentracht. Nur in acht Fällen waren sie einziger Grabzubehör.

Spinnwirtel sind die Geräte, die am deutlichsten Frauengräber kennzeichnen. Sie erscheinen jedoch selten, sowohl in den reichen Gräbern Lukaševka Gr. 10, Borosești Gr. 9, Poieniști Gr. 105 und 440-441, als auch in den armen Gräbern Lukaševka Gr. 5 und Buhăiești Gr. 2. In Poieniști lagen die Spinnwirtel in der Grube neben der Urne.

Messerchen sind häufig. Die Sichelmesser Typ II 3 in Borosești Gr. 51, 105, 120, 143 und Poieniști Gr. 394 werden als Frauengeräte betrachtet. Das Rasiermesser Typ II 1 wurde offenbar nur von Männern benutzt wie die Gräber 34 und 329 von Poieniști zeigen (vgl. oben Anm. 38). Zur Bartpflege dienten den Männern vielleicht auch Pinzetten⁴².

Andere Haushaltgeräte (ein Pfriem, zwei Nähnadeln und vier Steinchen zum Glätten von Keramik) stammen aus den Gräbern 9, 45, 97 und 120 von Borosești, in denen nach dem anthropologischen Gutachten erwachsene Frauen bestattet waren. Grab 9 (Taf. 2,9) enthielt außer typisch weiblichem Schmuck eine ganze 'Sammlung' solcher Hausgerätschaften: ein Messer vom Typ II 2, einen Pfriem, eine Nähnadel, einen Spinnwirtel und zwei Glättsteine. Die Vergesellschaftung von Nähnadel, Spinnwirtel und Glättstein ist auch in Gr. 2 von Buhăiești belegt.

Waffen wurden nur in zwei Gräbern aller Friedhöfe gefunden, nämlich in Gr. 29 von Borosești und in Gr. 592 von Poieniști, wozu noch das vereinzelt Grab von Răcău kommt. Die Erklärung dafür dürfte in einem rituellen Verbot,

Waffen in die Gräber zu legen, zu suchen sein. Daß Waffen langfristig benutzt wurden, scheint Grab 29 aus Borosești zu belegen, aus dem ein Schwert mit ausgebesselter Scheide stammt. Es war vielleicht älter als die damit assoziierte Fibel vom Typ II 3.

Während Gr. 592 von Poieniști nur eine Lanzenspitze enthielt, zeigen die Waffengräber von Borosești und Răcău eine mehr oder weniger vollständige Kriegsausrüstung aus Angriffs- (Schwert mit Scheide, Lanze) und Verteidigungswaffen (Schilde mit eisernem Buckel, Panzerhemd). Wieviel Krieger über eine solche vollständige Bewaffnung verfügten, ist unbekannt⁴³.

Aus acht Urnen in Borosești wurden einzelne kalzinierte Rinder-, Schaf- und Ziegenknochen geborgen. Für Lukaševka und die 1949 in Poieniști freigelegten Gräber fehlen Informationen. Bei den neuen Grabungen in Poieniști (1979-1981) wurden jedoch in vier der 59 Urnengräber Tierknochen gefunden. Kalzinierte Kleintierknochen wurden auch im Grab von Grinčuk, jedoch außerhalb der Urne, geborgen. In 12 Urnen aus Borosești und in einer aus Poieniști wurde Urnenharz (gewöhnlich ein bis zwei Stück) gefunden⁴⁴. Die Stücke haben die Größe von Pflaumenkernen, unregelmäßige Form und eine schwarzbraune runzelige Oberfläche, manchmal anscheinend mit Bißspuren; im Bruch sind sie glasig. Es handelt sich um ein Koniferenharz, in dessen Innern die Analysen von M. Cărciumaru (Bukarest) große Mengen Pollen von Koniferen (*Abies*, *Picea*, *Pinus*) und sehr wenig solchen von Laubbäumen (*Tilia*, *Salix*) nachgewiesen haben. Das Harz stammt also aus einer Gegend, wo Nadelholz (vor allem Tannen, mit Fichten vermischt) vorkommt. Solche Harzstücke kommen in den germanischen Grabfelder in Mitteleuropa gegen den Ausgang der vorrömischen Eisen- und in der Kaiserzeit häufiger vor⁴⁵.

Je nach der Zusammensetzung bzw. den Tracht- und Beigabensitten, die diese bestimmen, lassen sich die Urnengräber vom P-L-Typus in Gruppen und Untergruppen einteilen:

Gruppe A: Gräber mit Tracht- und Schmuckgarnituren sowie Geräten.

Untergruppe A1: Gräber mit reichen Garnituren (zumindest drei verschiedene Tracht- oder Schmucktypen: Fibeln — häufig Paare oder sogar drei bis vier Stück —, Gürtelhaken, Armringe, Perlen, Anhänger, Spirälchen, Ketten u. a. m.) sowie Geräte, im allgemeinen für weibliche Tätigkeit (Spinnwirtel, Nähnadeln, Pfriemen, Messer); Beispiele: Poieniști Gr. 3, 127, 147, 149, 261, 339, 340, 390, 392, 394, 434, 440 u. 441; Lukaševka Gr. 10, II u. 21; Borosești Gr. 2, 7, 9, 13, 14, 52, 68 u. 109; Dolinjanj Gr. 2.

Untergruppe A2: Gräber mit bescheidenen Garnituren (zwei verschiedene Tracht- oder Schmucktypen, sowie Geräte): Gürtelhaken mit ein bis zwei Fibeln, Beispiele: Poieniști Gr. 84, 105, 153, 164, 325, 328, 377, 528 u. 556; Lukaševka Gr. 12 ? u. 20; Borosești Gr. 58, 63, 69, 84, 86, 90, 105, 117, 120 u. 143; Gürtelhaken mit Armring in Lukaševka Gr. 1; Gürtelschnalle (?) mit Fibel in: Borosești Gr. 76; Fibel mit Perlen in: Poieniști Gr. 398 u. 561; Borosești Gr. 17, 27, 31 u. 65; Fibel mit Anhängern in: Borosești Gr. 99; Lukaševka Gr. 9 u. 19; Sipoteny; Fibel mit Kette in: Cîrligi, Satu Nou; Armring mit Perlen in: Poieniști Gr. 163, 250 u. 519; Armring mit Fibel in: Poieniști Gr. 201, Lukaševka Gr. 17, Borosești Gr. 138.

Gruppe B: Gräber mit einem einzigen Tracht- oder Schmuckstücktyp (zuzüglich Geräten).

Untergruppe B1: Gräber mit Fibeln: Bei Gräber mit einer Fibel (Poieniști Gr. 19, 26, 35, 43 (?), 69, 70, 96, 108, 112, 152, 189, 256 (?), 276, 333, 376, 378, 379, 391, 397, 407, 436, 476, 507, 547, 555, 565, 588 u. 590; Borosești Gr. 19, 20, 26, 30, 34, 42, 57, 61 (?), 71, 72, 77, 88, 92, 93, 94 (?), 101, 104, 107, 114, 115, 128, 129, 132 (?), 141, 144, 148 u. 149; Buhăiești Gr. 1 u. 2); Bei Gräber mit zwei bis drei Fibeln (Poieniști Gr. 48, 121, 282, 396, 453 u. 535; Borosești Gr. 49, 70 u. 83); Bei Gräber mit Fibeln und Toiletten- oder Haushaltsgeräten: Messer (Poieniști Gr. 34, 83, 148, 329, 380 u. 473; Borosești Gr. 37, 51, 80 u. 97; Dolinjanj Gr. 11 u. 18) oder Pinzette (Borosești Gr. 98). Bei Rasiermessern (vgl. weiter oben Anm. 38) oder Pinzette handelt es sich um Geräte für Männer. Erscheint dagegen neben Fibel und Messerchen der Glättstein (Borosești Gr. 97), so hat man es eher mit solchen für Frauen zu tun.

Untergruppe B2: Gräber mit Gürtelhaken (Borosești Gr. 10, 21, 33, 44, 67 u. 147; Lukaševka Gr. 15). Manchmal kommen neben den Gürtelhaken auch Geräte vor (Borosești Gr. 33, Spinnwirtel; Gr. 44, Messer).

³⁹ Hănușanu Gr. 13 aus Lukaševka (Taf. 50,15), wo die einzige, — von Fedorov (1960, 35 und Taf. 7,23) als kleine 'Schale' zur Entnahme von Kohlen aus dem Feuer angesehene Beigabe — ein Gürtelhaken v. Typ II 1 ist. Für Lukaševka verfügen wir über keinerlei anthropologische Angaben.

⁴⁰ In der Urne Gr. 136 aus Borosești und in ihrer Nähe fanden sich Bruchstücke eines Spirälchenringes (Taf. 15,15). Die Zugehörigkeit eines zweiten, außerhalb der Urne, im gleichen Abstand von Gr. 136 und 137 geborgenen Armrings vom P-L-Typus (Taf. 15,13) zu diesem Grab ist fraglich. Im Urnengrab 2 von Dolinjanj fanden sich drei Armringe.

⁴¹ In Gr. 9 und 14 aus Borosești befanden sich kleine Täuschelchen, die Perlen, aber offensichtlich noch Miniatur-Spinnwirtel sein können, die zur Ränderwecke geformt haben (Taf. 2,9 (k); 3,14 c).

⁴² Pinzetten waren bis vor kurzem nur in Borosești bekannt: zweimal als oblonges Instrument (Gr. 78, 109), einmal mit einer Fibel (Gr. 98) und einmal mit einem Messer Typ II 1 oder II 2 (Gr. 123) zusammen. Die anthropologische Untersuchung weist aus, daß es sich bei diesen Gräbern um Männerbestattungen (zwei zwischen 20 und 40 und zwei über 60 Jahre) handelt. In dem letzten Graben konnte aber auch in Poieniști zwei Pinzetten zum Vorschein (eine aus Eisen in Gr. 604 und eine aus Silber in der Bestattungsgr. 1094), jeweils mit einer Fibel vergesellschaftet.

⁴³ Es dürfte von Interesse sein, daß es sich in dem reichen Waffengrab 29 von Borosești um einen erwachsenen Mann, während es sich in Gr. 992 von Poieniști um ein Kleinkind (etwa 1) handelt.

⁴⁴ Borosești Gr. 19, 31, 44, 52, 55, 57, 69, 71, 80, 84, 120 u. 144 (nur eins davon ist beigabelos); der anthropologischen Ermittlung nach sind 6 Frauen-, 5 Kinder- und nur ein Mannsgrab; Poieniști Gr. 544 (siehe II).

⁴⁵ So etwa erschienen Harzreste — vermutlich Birkenharz — häufig in den Urnen von Horabek (A. Haugs-Borchliag 1963, 33), Putnam (W. Wegewitz 1972, 287 f.), Großramstedt (G. Eichhorn 1977, 233-237 mit Analysen), Prätor (E. Schalk 1955, 94, Abb. 321-325), Paron (H. Kelling 1966, 19), Cova (R. Fenech 1986, 20) usw. Vgl. auch H. Kelling 1969, 31.

Untergruppe B3: Gräber mit Armring (Poieniști Gr. 58j; Lukaševka Gr. 13 u. 18; Borosești Gr. 16 u. 136), manchmal zusammen mit Haushaltsgeräten (Spinnwirtel, Messerchen in Lukaševka Gr. 13 u. 18). Sowohl Schmuck als auch Geräte typisch weiblich.

Untergruppe B4: Gräber mit Perlen (Poieniști Gr. 132, 168, 416, 500 u. 523; Borosești Gr. 111 u. 121).

Untergruppe B5: Gräber mit kleinen Metallschmuckstücken (Lukaševka Gr. 6; Borosești Gr. 66 u. 82; Poieniști Gr. 478).

Gruppe C: Gräber mit Geräten, ohne Tracht- oder Schmuckbeigaben.

Untergruppe C1: Gräber mit Spinnwirteln (Lukaševka Gr. 5).

Untergruppe C2: Gräber mit Pinzette (Borosești Gr. 78, 119 u. 125).

Untergruppe C3: Gräber mit anderen Geräten (Borosești Gr. 45 — Nähnaedel; Buhăiești Gr. 2 — Nähnaedel, Spinnwirtel und Glättstein).

Gruppe D: Gräber mit Waffen. Komplexe Kriegsausrüstung (Borosești Gr. 29, Răcăițiu) oder eine einzige Waffe (Poieniști Gr. 592).

Gruppe E: Gräber ohne Beigaben (Poieniști Gr. 14, 45, 47, 54, 68 (7), 72, 89, 99, 126, 215, 262, 263, 275 u. 344, Grab ohne Nummer, 375, 389, 393, 395, 399, 423, 435, 442, 455, 466, 467, 469, 503, 520, 521, 522, 536, 537, 562, 582, 589 u. 591; Lukaševka Gr. 14 u. 16; Borosești Gr. 1, 3-6, 8, 18, 22-25, 28, 32, 35, 36, 39, 40, 43, 46-48, 50, 53-56, 59, 60, 62, 64, 73, 75, 79, 81, 85, 87, 89, 91, 95, 96, 100, 102, 103, 108, 110, 112, 113, 116, 118, 122, 123, 126, 130, 134, 137, 139, 140, 146 u. 150; Dolinjanj Gr. 1 sowie die Gräber von Costuleni und Mihoveni).

Ausgehend von der Häufigkeit und der Vergesellschaftung der verschiedenen Beigabentypen, bin ich zu einer Einteilung der obigen Gruppen und Untergruppen nach Geschlechtern gekommen, und das unabhängig von den Ergebnissen der anthropologischen Analyse. Gräber mit reicheren oder dürftigeren Schmuckgarnituren, die manchmal auch Hausgerät und als Urnen vorzugsweise Töpfe, Krüge und Kannen enthielten (Untergruppe A1 und A2) sind Frauen zuzuschreiben. Das gleiche gilt für die meisten Gräber mit einem einzigen Tracht- oder Schmuckstück (Untergruppe B2 - B5). Bei Gräbern, die als einzigen Trachtgegenstand Fibeln bargen (Untergruppe B1), kann es sich um Frauen oder um Männer handeln. Besteht das Zubehör nur aus einer Fibel (Untergruppe B1a), so läßt sich das Geschlecht allein auf Grund des archäologischen Befundes nicht ermitteln. Gräber mit zwei oder drei Fibeln (Untergruppe B1b) gehörten eher Frauen; bei Gräbern der Untergruppe B1c ist der die Fibel begleitende Toiletten- oder Haushaltsgegenstand für das Geschlecht maßgebend: Pinzette oder Rasiermesser weisen auf Männer-, der Glättstein dagegen auf Frauengräber hin. Gräber mit Spinnwirtel (Untergruppe C1) sind Frauenbestattungen, diejenigen mit Pinzette (Untergruppe C2) oder mit Waffen (Gruppe D) solche von Männern. Beigabenlose Gräber (Gruppe E) lassen sich dem Geschlecht nach archäologisch nicht bestimmen. Zieht man jedoch die Tatsache in Betracht, daß die wahrscheinlich Frauen zuzuschreibenden Gräber (Untergruppen A1 - A2, B1b, manche B1c, B2 - B5, C1) weit zahlreicher sind als die gleich wahrscheinlichen Männergräber (manche der Untergruppe B1c, C2, Gruppe D), so muß man annehmen, daß Männergräber unter solchen mit einer einzigen Fibel (Untergruppe B1a) und ohne Beigaben (Gruppe E) zahlreicher gewesen sein müssen.

Wenn hier von Frauen und Männern gesprochen wird, so muß das Alter außer Betracht bleiben. Im Bereich der P-L-Kultur gibt es bisher noch keine archäologischen Kriterien für die Altersbestimmung. Die Größe der einzelnen Beigaben bildet keinen sicheren Hinweis. Es wurde noch kein ausschließlich für Kinder spezifisches Totenzubehör festgestellt. Die Schlussfolgerung, daß für Erwachsene und Kinder im allgemeinen die gleichen Tracht- und Beigabensitten galten, liegt darum nahe.

Tabelle Abb. 13 stellt die archäologische Geschlechtsbestimmung der anthropologischen Untersuchung für die 136 Urnengräber von Borosești gegenüber. Schon auf den ersten Blick fällt auf, daß in den Gräbern mit den Inventaren der Untergruppen A1 - A2, B1b, B2 - B4 kein einziger männlicher Toter vorkommt. Die Frauen sind in der Mehrzahl, hinzu kommen Erwachsene unbestimmten Geschlechts und Nichterwachsene, bei denen das Geschlecht bekanntlich meist anthropologisch nicht festgestellt werden kann. Bei den drei Gräbern vom Typ der Untergruppe C2 und dem Waffengrab 29 (Gruppe D) hat man es mit erwachsenen Männern zu tun. Bei den drei Inventartypen der Untergruppen B1a, B1c und E, die ich sowohl Männern als auch Frauen zugeschrieben hatte, bestätigen die anthropologischen Ermittlungen diese Vermutung und lassen das erwartete zahlenmäßige Vorherrschen von Männern (1,5 bis 3 mal so viele wie Frauen) erkennen.

Inventartyp	kulturelle Bestimmung	Anzahl	anthropologische Bestimmung			
			♀	♂	erw. ♀	nicht-erw. ♀
A1	weibl.	8	6	—	—	2
A2	weibl.	17	8	—	1	8
B1a	weibl. u. männl.	27	5	11	6	5
B1b	weibl.	3	2	—	—	1
B1c	weibl. u. männl.	5	1	3	1	—
B2	weibl.	6	5	—	—	1
B3	weibl.	2	1	—	—	1
B4	weibl.	2	1	—	—	1
B5	weibl.	2	—	1?	1	—
C1	weibl.	—	—	—	—	—
C2	männl.	3	—	3	—	—
C3	weibl. u. männl.	1	1	—	—	—
D	männl.	1	—	1	—	—
E	weibl. u. männl.	59	40	16	14	19
insgesamt		136	40	35	23	38

Abb. 13. Vergleich der Geschlechtsbestimmung der Urnenbestattungen von Borosești.

Man kann also behaupten, daß die anthropologischen Bestimmungen die für die Feststellung des Geschlechts der Bestatteten angewandten archäologischen Kriterien erhärten und in keinem Fall entkräften⁴⁶.

Auf dieser Grundlage lassen sich gewisse zusätzliche Erwägungen demographischer und kultureller Natur über die in Borosești beigesetzte Bevölkerung (immer nur in Bezug auf die 136 Urnengräber) anstellen. So sind 98 (72,1 %) von den insgesamt 136 Bestatteten (es gibt keine Gräber mit Resten von mehreren Individuen) Erwachsene und 38 (27,9 %) Nichterwachsene. Der Prozentsatz der Nichterwachsenen scheint niedriger zu sein als normal und erhebt die Frage, ob nicht etwa tote Kinder — vor allem Säuglinge — oft außerhalb des Friedhofs bestattet wurden.

Unter den Erwachsenen konnten anthropologisch 40 Frauen und 35 Männer ermittelt werden; ein ausgeglichenes Verhältnis, das nicht zufällig sein kann. Charakteristisch ist die Tatsache, daß 30 von den 40 anthropologisch ermittelten Frauengräbern Beigaben und nur zehn (25 %) kein Zubehör haben, während von den 35 Männergräbern 16 (45,7 %)

⁴⁶ Nach ähnlichen Kriterien erfolgt die Zuordnung der Grabinventare der zeitgleichen, mehr oder weniger eng verwandten Iron- und Sanctuary-Kultur. Als Beispiel für die erstgenannte sei das Gräberfeld von Hărăbciș erwähnt, wo diese Kriterien durch die anthropologische Analyse bestätigt werden (A. Rădulescu, *Opuscula Musei Clujensis* 1961, 32 f.). Eine außerordentlich gute Vergleichsbasis, die auch zur Erläuterung der Herkunft der P-L-Kultur herangezogen wird, bildet die Nekropole von Lăpășeni (Lăpășeni, Meh. Zădăreni oder Cornăbuz) mit 68 Bestattungen. Davon sind 63 Urnen und 5 Grabhöhlen (G. Dumășki 1975). Hier werden in den Gräbern mit weiteren Inventartypen A1 (Gr. 127, 128) und A2 (gewöhnlich 2-3 Fibeln und ein Glättstein; Gr. 125, 134, 135, 144 u. 149) erwachsene Frauen anthropologisch ermittelt. Gr. 148 mit zwei Fibeln und einem Glättstein wurde einem männlichen Individuum zugeordnet, was ein Bestimmungsfehler sein dürfte. Die Gräber mit einer einzigen Fibel und einem Messer (Gruppe E) verteilten sich fast gleichmäßig auf Frauen, Männer und Kinder.

beigabenlos sind. Bei Männern sind also inventarlose Gräber sehr häufig; der Prozentsatz ist fast doppelt so hoch wie bei den Frauen. In den übrigen Fällen ist das Inventar sehr spärlich: eine Fibel (11 Gräber = 8,6 %) oder Waffen (1 Grab = 2,8 %). Von den 23 Erwachsenengräbern ohne anthropologische Ermittlung des Geschlechts sind 14 (60,9 %) und von den 38 Nichterwachsenengräbern 19 (50 %) beigabenlos. In beiden Fällen läßt sich vermuten, daß männliche Bestattete vorherrschen, und wenn man von dem annähernden Gesamtverhältnis von 2:1 ausgeht, so verteilen sich 59 beigabenlose Urnengräber von Boroseşti durch Extrapolieren auf 23 Frauen und 36 Männer.

Die Kindergräber haben zu 50 % Beigaben, also ungefähr im gleichen Verhältnis wie die Gesamtzahl der Gräber (56,6 % mit Inventar). In dieser Gruppe ist jedoch der Unterschied zwischen den Beigaben für die beiden Geschlechter stärker. Von 19 Kindergräbern mit Zubehör haben 16 (84,2 %) ausgesprochen weibliche und nur drei (15,8 %) männliche Beigaben, während das Verhältnis bei den Erwachsenen 55,2 % zu 44,8 % beträgt.

Ausgehend von der Anzahl der Gräber mit anthropologisch sicherer Geschlechtsbestimmung und ihrer Verteilung auf Inventartypen, könnte man auch die nicht sicher identifizierten (Erwachsenen- und Kinder-)Gräber durch Extrapolation einem der beiden Geschlechter zuordnen. Dann gelangt man für Boroseşti zu einer Gesamtzahl von 71 (50 erwachsenen und 21 jugendlichen) weiblichen und 65 (48 erwachsenen und 17 jugendlichen) männlichen Bestatteten.

Eine ähnliche Untersuchung ist für die Gräberfelder von Poieneşti und Lukaševka nicht durchführbar, solange sie nicht vollständig untersucht sind. Trotzdem lassen sich nach der hier vorgeschlagenen Methode interessante Feststellungen von allgemeiner Gültigkeit machen: So hat die Untersuchung von 75 Leichenbränden aus Poieneşti die archäologischen Kriterien der Geschlechtsbestimmung nach den Beigaben durchaus bestätigt⁴⁷⁾, was die Vermutung nahelegt, daß im gesamten Raum der P-L-Kultur die gleichen Tracht- und Beigabensitten herrschten. Die Häufigkeitsdiagramme der Inventargruppen (Abb. 14) und deren Kartierung (Abb. 15-17) bezeugen eine allgemeine Verbreitung dieser Sitten und die Tatsache, daß in den germanischen Gräberfeldern im Karpaten-Dnestr-Raum sowohl Männer als auch Frauen jeden Alters beisammen bestattet wurden. Das in gewissen Hinsichten abweichende Diagramm des Friedhofs von Lukaševka (sehr wenige Inventare vom Typus der Untergruppe B1 und der Gruppe E, die in Boroseşti und Poieneşti am zahlreichsten sind) könnte aus dem Charakter der Grabung erklärt werden. Es scheint, daß es sich um einen Teil des Gräberfeldes handelt, auf dem vor allem Frauen beigesetzt worden sind. Die wenigen Gräber mit B1- und E-Inventaren liegen ungefähr in der Mitte der freigelegten Fläche (Abb. 15) und sind von solchen mit (weiblichen) A1-, A2-, B3-, B5- und C1-Inventaren umgeben. Die bisher untersuchte Fläche ist jedoch zu klein, um die Vermutung von nach Geschlechtern gegliederten Bestattungen zu rechtfertigen.

In Poieneşti (Abb. 17 rechts) ist an den beiden Enden der freigelegten Fläche eine Anhäufung von weiblichen Inventaren (A1 - A2, B1b, B4 - B5) in zwei Gräbergruppen sichtbar, während in der Mitte, wo diese sehr selten sind, und die typische Frauenbeigabe — der Gürtelhaken — völlig ausbleibt (Abb. 34 rechts), die Inventartypen B1a, B1c und E vorherrschen. Man könnte vermuten, daß man es in der Mitte mit einer Gruppe von Männergräbern zwischen Frauengräbergruppen, also mit geschlechtlich getrennten Bestattungen zu tun hat. Dagegen spricht aber die Tatsache, daß auch innerhalb der im Norden und im Süden der Ausgrabungsfläche so umrissenen Frauengräbergruppen eine nicht geringe Anzahl von B1a-, B1c- und E-, also vorherrschend Männerinventaren, vorkommt. Die anthropologische Analyse hätte das Problem eindeutig lösen können, doch sind die meisten Leichenbrände (30) aus R. Vulpes Grabung verschollen. In der Annahme einer radialen Entwicklung des Friedhofs könnte man anders voraussetzen, daß in der Frühphase in der Mitte zwischen den Männern auch Frauen, jedoch mit Beigaben, die von den männlichen noch schwer zu unterscheiden sind, beigesetzt worden sind. Erst in einer späteren Phase wäre die Frauentracht reicher und verschiedenartiger geworden, und das könnte erklären, warum die Grabinventare vom Typus A1 und A2 hauptsächlich außerhalb der mittleren Zone verbreitet sind. Man könnte aber auch umgekehrt annehmen, daß die Belegung des Gräberfeldes an zwei verschiedenen Stellen, mit reichen Frauen- und einfachen Männergarnituren begonnen hat und daß erst im Laufe der Zeit Verarmung der Frauentracht gekommen

47 Im Bukarester Forschungszentrum für Anthropologie wurden 25 Leichenbrände aus der Kampagne 1949 untersucht, die von M. Săpceanu untersucht wurden. In neun Fällen mit Inventaren A1-A2 (Gr. 1, 84, 85, 147, 148, 153, 228, 339 u. 340) wurden erwachsene Frauen und nur in einem Fall (Gr. 325, mit Eisenringen, angeht, v. einer Fibel u. einem Gürtelhaken) ein Mann identifiziert. Vier Gräber mit einer Fibel (B1c: Gr. 96, 108, 117 u. 137) wurden Kleider (zwei Sänglingen und zwei im letzten (A1er), zwei weitere (Gr. 256 u. 278) Frauen und eines (Gr. 69) einem Mann zugeschrieben. Gr. 121 mit B1b-Inventar ist ein Frauengrab. In zwei beigablosen Gräbern (Gr. 89 u. 243) befinden sich eine Frau bzw. ein Mann. In fünf Fällen (Gr. 153 - A2; 189 - B1a; 242 - B1b; 83 - B1c; 215 - E) war keine anthropologische Bestimmung des Geschlechts möglich; es handelt sich jedoch sicher von Erwachsenen. Von den 179-281 geborgenen Leichenbränden wurden bis zum Abschluß des Manuskriptes 50 untersucht. In den Gräbern mit Inventar A1 (Gr. 390, 392, 394, 434, 440 u. 441), A2 (Gr. 377, 398, 528 u. 536) und B1b (Gr. 306, 453 u. 515) wurden ausschließlich Frauen festgestellt. In den Gräbern 519 und 541 mit A2-Inventaren handelt es sich um Kleider. Frauengräber waren vermutlich auch Gr. 416 (B4), Gr. 399 u. 435 (beigabenlos - E). Von den Gräbern mit einer Fibel (B1a) gehören fünf Männern (Gr. 376, 379, 427, 476 u. 507) und nur ein einziger Frau (Gr. 378), hauptsächlich 3 Erwachsene unbestimmten Geschlechts (Gr. 391, 545 u. 590) und vier Kinder (Gr. 397, 426, 547 u. 555). Gr. 340 und 473 mit Inventar B1c - Fibel und Messer (B1c: 373, 374, 478 (B3) und 390 (B5) und 390 (B5) und 392 (D) sind ebenfalls Kindergräber. Weitere acht Kindergräber (Gr. 381, 442, 464, 467, 531, 562, 585 u. 591), das Grab eines erwachsenen Mannes (Gr. 523), sowie drei Gräber von Erwachsenen unbestimmten Geschlechts (Gr. 393, 423 u. 503) waren beigablos (E). Wie ersichtlich, ist es unmöglich für anthropologische Ermittlungen die Poieneşti mit den vielen ohne formalen Kriterien zur Geschlechtsbestimmung überlie-

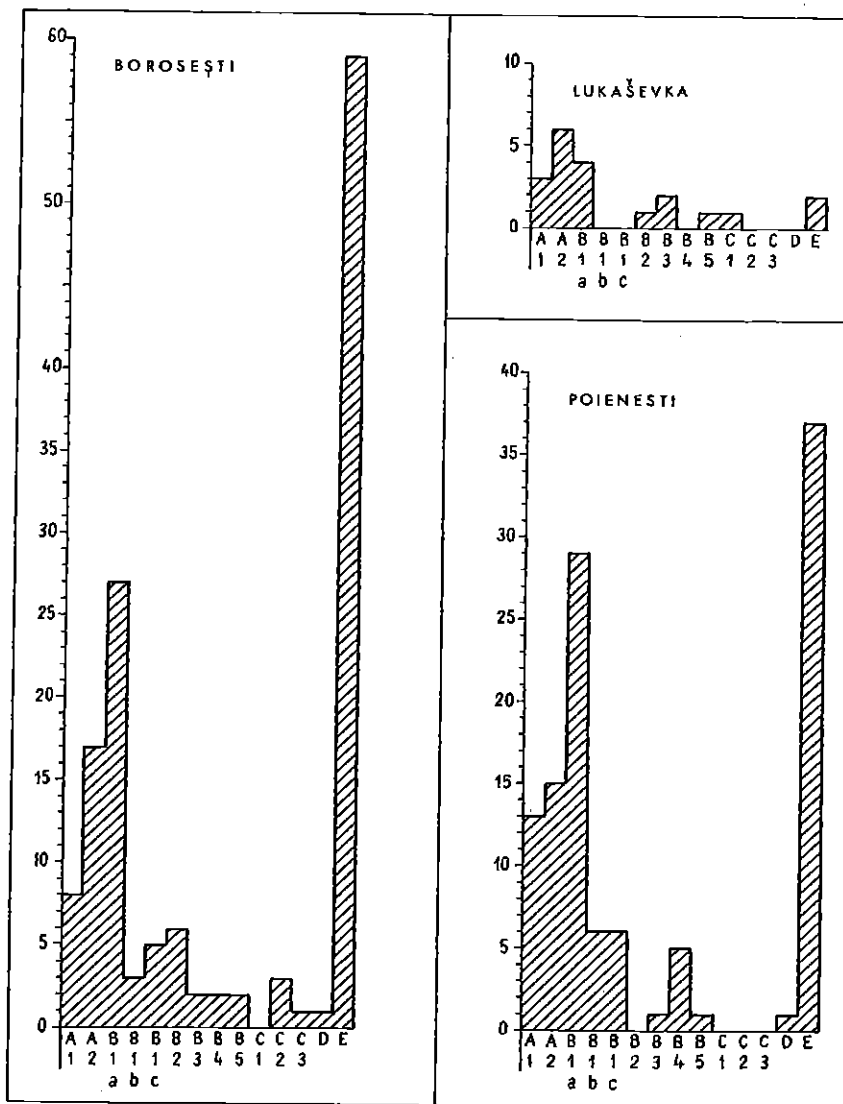


Abb. 14. Verteilung der Urnenbestattungen nach Inventartypen in den einzelnen P-L-Friedhöfen.

ist. Das würde erklären, warum die angeblich jüngeren Gräber aus der Mitte ärmer sind und sich nicht mehr so scharf nach Geschlechtern, an Hand von kulturellen Kriterien trennen lassen. Die letzte Vermutung scheint im Lichte der weiter unten vorgeschlagenen Chronologie (S. 131 ff.) die wahrscheinlichste zu sein. Sie bleibt aber eine Hypothese, solange das Gräberfeld von Poieneşti nur zum Teil freigelegt ist.

In Borosești weist die Kartierung der Inventare (Abb. 16 unten) klar die gemischte Bestattung von Männern und Frauen. Relative Konzentrationen in irgendeiner Zone des Friedhofs sind wohl rein zufällig.

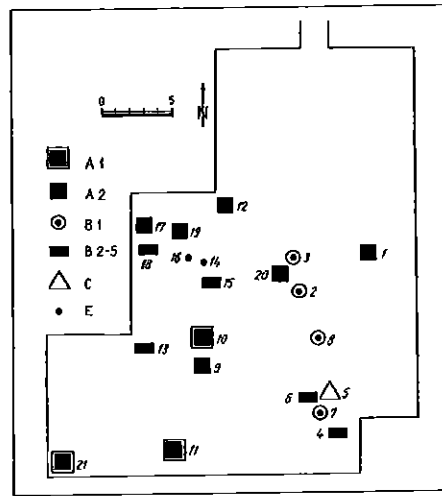


Abb. 15. Lukaševka. Verteilung der Inventartypen auf dem Friedhofsplan (zur Legende vgl. S. 43 f.).

3.3.1.3 Grubengräber und Nebengruben

Bis vor kurzem war das Grab von Kruglik mit kalzinierten Knochen, Gefäßscherben und Beigaben in einer großen Grube (2 x 1,3 m) verstreut das einzige Grubengrab in der P-L-Kultur. In den letzten Jahren wurden jedoch im Gräberfeld von Borosești 14 'urnenlose Gräber' freigelegt und von den aus Dolinjanj bis jetzt publizierten 24 Gräbern sind 20 ebenfalls Brandbestattungen in einer Grube. Jeweils ein Grubengrab wurde in Poienești (Gr. 572) und Lukaševka (Gr. 4 ?) entdeckt.

Acht Gräber in Borosești (Gr. 12, 41, 74, 106, 127, 133, 135 u. 145) mit über 100 g kalzinierten Knochen, groben Scherben und häufig auch Tracht- oder Schmuckstücken in der Grube (Abb. 10, 12, 41, 74; Taf. 54, 1) sind als Grubengräber anzusehen⁴⁸. Wenn Leichenbrand und Beigaben in Form von Knochenlagern angehäuft sind (Gr. 12 u. 135) könnte man vielleicht das Vorhandensein einer Urne aus vergänglichem Material (z. B. Holz) vermuten, wie etwa Gr. 14 in Borosești, ohne daß aber eine Gewißheit dafür bestünde. In sechs anderen Fällen (Gr. 11, 15, 38, 124, 131 u. 142 = Taf. 55, 8) waren sehr kleine Mengen (unter 100 g) kalzinierten Knochen in der Grubenfüllung zusammen mit groben Scherben und — in drei Gruben — je einer Fibel vermischt. Diese könnten ebenso wie die neben den Urnengräbern 35, 99 (Taf. 55, 6) und 120 entdeckten Gruben eine besondere Bestimmung gehabt haben, nämlich die Ablage von Resten des Scheiterhaufens, die in der Urne keinen Platz mehr hatten oder nicht in sie hinein gehörten und in anderen Fällen in der Grabgrube rund um die Urne deponiert wurden⁴⁹.

In den acht sicheren Grubengräbern von Borosești sind aus den Urnengräbern bekannte Inventartypen anzutreffen: ein Inventar A2, vier Inventare B2, ein Inventar C3 (mit Pfriem und Eisenschale); zwei Gräber sind beigabenlos. Die

⁴⁸ Die Form dieser Gruben ist infolge der schwachen Führung nur schwer zu erkennen. Nach der Streuung der Leichenbrandreste und der Scherben läßt sich vermuten, daß es runde (0,50-0,80 m Durchmesser) und länglich-ovale Gruben (Achsenlänge 0,70-1,20 m) gab. Die Tiefe schwankt zwischen 0,20 und 0,80 m.

⁴⁹ Solche 'Nebengruben' (oft auch als 'Scherbensammel', 'Branderdgräber' oder 'Branderdstätten' bezeichnet) sind in manchen zeitgleichen Friedhöfen aus Schichten (K. Tarkenton 1927, 246), vor allem aber in Mischbestattung-Merksmalen bekannt (H. Köhler 1969, 28; A. Ralska 1986, 32 ff.; ders. 1947, D f.; K. Frenke 1986, 12 f.). Dagegen lassen sie sich, sowie im allgemeinen die Grubengräber von Borosești und Dolinjanj mit den Branderdgräbern der Przeworsk-Kultur keinesfalls vergleichen (vgl. I. Kostrowitz 1992, 220; A. Newgolewicz 1980b, 83 ff., 97 ff.).

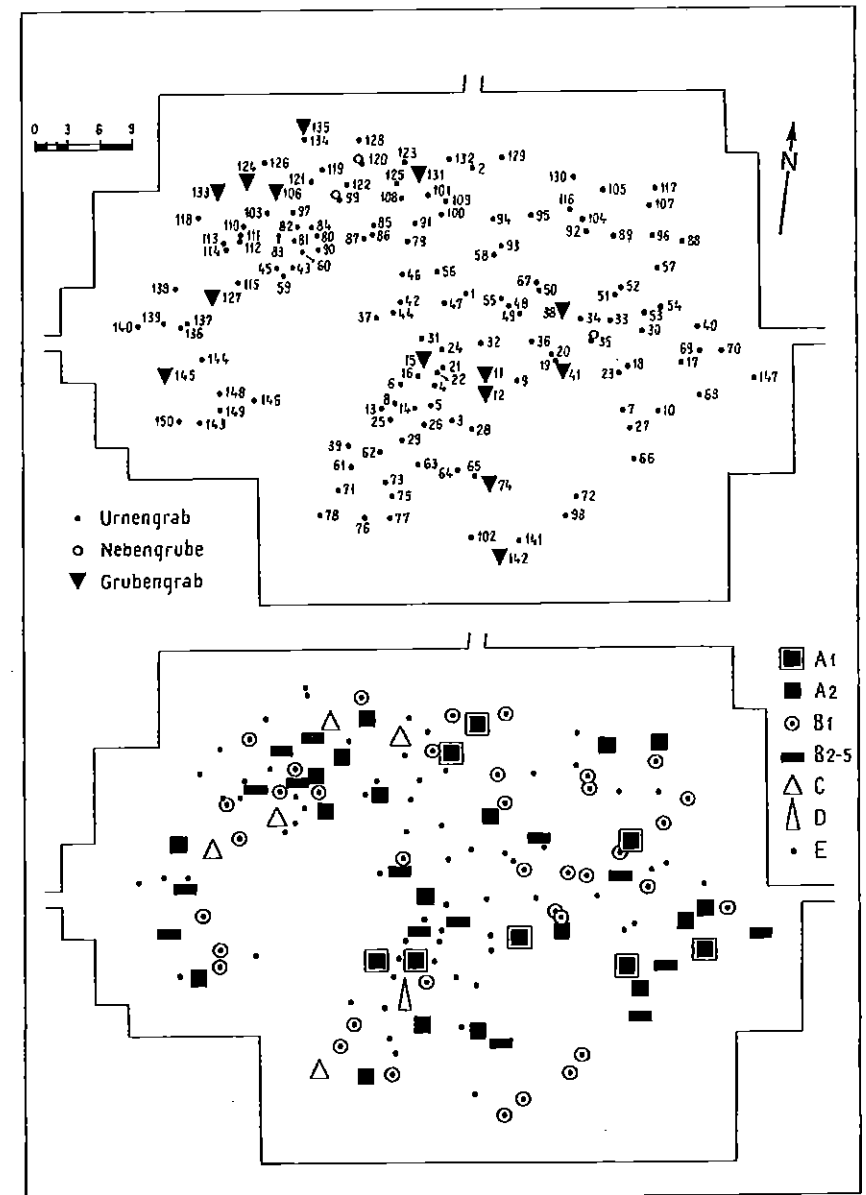


Abb. 16. Borosești. Verteilung der Grab- (oben) und Inventartypen (unten) auf dem Friedhof (zur Legende vgl. S. 43 f.).

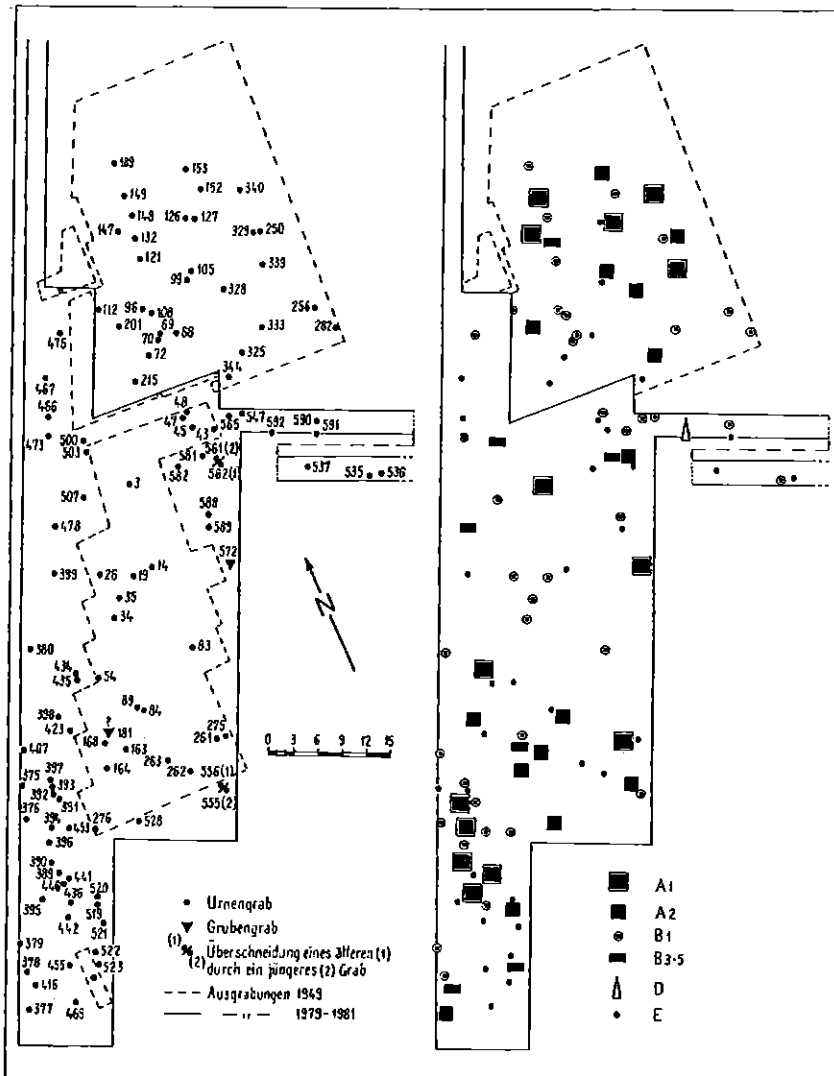


Abb. 17. Poienești. Verteilung der Grab- (links) und Inventartypen (rechts) auf dem Friedhofsplan (zur Legende vgl. S. 43 f.).
archäologischen Kriterien für die Geschlechtermittlung führen auch hier zu den gleichen Folgerungen wie die anthropologischen: drei Frauen (Inventare B2 und C3), ein Mann (Inventar E) und vier weitere Erwachsene unbestimmten Geschlechts. Von den sechs ungewissen Grubengräbern sind die drei Gr. 11, 15 u. 131 beigabellos und drei haben nur eine einzige Fibel (Typ B1a); anthropologisch werden sie einem Mann, einem Kind und vier Erwachsenen unbekanntes Geschlechts zugeschrieben. Die Verteilung der Grubengräber und der Urnengräber mit Nebengruben über das Gräberfeld mit zwei lockeren Gruppierungen besagt wohl nichts (Abb. 16 oben).

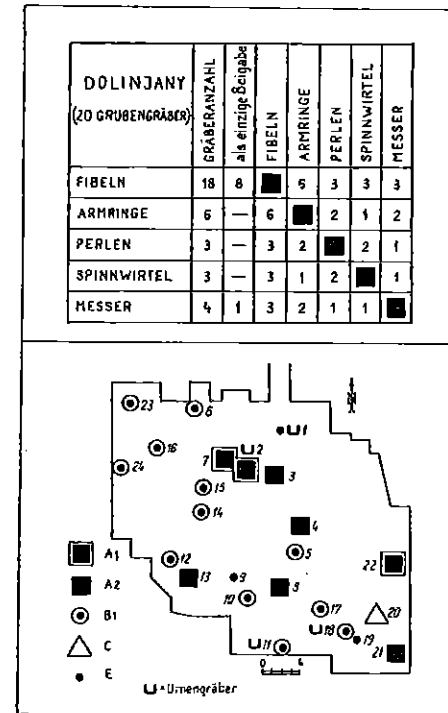


Abb. 18. Dolinjany. Auftreten und Kombinationsfrequenz der wichtigsten Beigabegattungen (oben); Verteilung der Grab- und Inventartypen auf dem Friedhofsplan (unten)(zur Legende vgl. S. 43 f.).

Die Grabungen von Dolinjany haben zum ersten Mal einen P.-L.-Friedhof bekannt gemacht, in dem die vorherrschende Bestattungsform das Grubengrab (20 von den insgesamt 24 bislang publizierten Brandgräbern; vgl. oben Anm. 27) ist. Die Gruben sind rund (Dm 0,35-0,85 m), manchmal länglich-oval und nicht sehr tief (0,42-0,68 m). Leichenbrand, von Kohle und Asche gereinigt, erscheint ohne besondere Anordnung zusammen mit den verschiedenen Beigaben in der Grube verstreut. Scherben fanden sich nur in der Grube des Gr. 9. Smirnova vermutet, daß es die Reste eines als Urne benutzten groben Gefäßes sind; es ist aber eher anzunehmen, daß es sich um in die Grube niedergelegte grobe Scherben handelt, wie es häufig auch in Borosești der Fall war.

Mit einer oder zwei Ausnahmen (Gr. 9, evtl. auch Gr. 19), sind die Grubengräber von Dolinjany mit Beigaben ausgestattet. Tabelle Abb. 18 oben bringt die Statistik des Auftretens und der Vergesellschaftung der verschiedenen Gegenstände, in der sich die Tracht- und Beigabensiten widerspiegeln. Fibeln sind am häufigsten, nämlich in 18 Gräbern, gewöhnlich je eine und nur in zwei Fällen zwei oder drei. Sie sind mit anderem Schmuck (Armringen, Perlen) und mit Hausgeräten (Spinnwirtel, Messern) vergesellschaftet, bilden jedoch in acht Gräbern die einzige Beigabe. Bemerkenswert ist das Ausbleiben von Gürtelteilen aller Art in den ersten 24 Gräbern von Dolinjany (vgl. oben Anm. 37). Es fehlen auch Schmuckketten, Pfriemen, Nähnadeln, Glättsteine, Waffen und Urnenharz. Trotzdem sind in Dolinjany (die 4 Urnengräber dabei mitgerechnet) die wichtigsten Inventartypen anzutreffen, die die alten P.-L.-Friedhöfen gemeinsame Tracht- und Beigabensiten illustrieren, nämlich: A1 (Gr. 2, 7 u. 22); A2 (Gr. 3, 4, 8, 13 u. 21); B1a (Gr. 5, 6, 14, 15, 16, 17, 23 u. 24); B1b

(Gr. 10); B1c (Gr. 11, 12 u. 18); C (Gr. 20) und B (Gr. 1, 9 u. 19 7). Es ist anzunehmen, daß auch hier die Gräber mit Inventaren A1, A2 und B1b Frauenbestattungen und diejenigen mit Inventaren B1a, B1c, C und E sowohl Frauen als auch vor allem Männer enthalten haben konnten.

Die Kartierung der Inventartypen (Abb. 18 unten) zeigt eine diffuse Verbreitung ohne relevante Gruppierungen und bezeugt, daß Frauen, Männer und Kinder in der gleichen Parzelle beigesetzt wurden. Erwähnenswert ist ferner, daß die vier Urnengräber von Dolinjanj (Gr. 1, 2, 11 u. 18) sowohl infolge der verschiedenartigen Inventarstruktur (eines A1, zwei B1c und eines E), als auch ihrer Verbreitung über die ganze ausgegrabene Zone keine besondere Stellung in der Nekropole einnehmen. Die Urnengrabsitte, die offenbar eine sekundäre Rolle spielt, scheint sich nicht auf eine bestimmte Geschlechts- oder Altersgruppe beschränkt zu haben. Es wäre aber angesichts der zur Zeit der ersten Publikation noch begrenzten Charakters der Grabungen von Dolinjanj und mangels anthropologischer Bestimmungen zu gewagt, demographische und kulturelle Betrachtungen anzustellen.

3.3.2 Gräber vom Latène-Typ

Weder in der Grabsitte noch in den Beigaben haben die Gräber von Glăvăneşti, Ionăşeni und Hirtop eine direkte Beziehung zu der P-L-Kultur. Sie könnten älter sein. Alle sind Körpergräber und haben sehr charakteristische Beigaben (Hohlringe mit Stöpselverschluss, Hiebmesser). Der Tote in Glăvăneşti wurde mit dem Gesicht nach unten bestattet. Am rechten Knöchel trug er einen Eisenring; ein Bruchstück des zweiten wurde in der Grube gefunden (Taf. 28,16-17). In der Grubenfüllung befanden sich außerdem Glasscherben und solche einer 'keltischen' Schlüssel, angeblich aus einem gestörten (Brand-?) Grab herrührend. In Ionăşeni lag das Skelett in Hockerstellung und trug den Eisenring am linken Humerus. Im Grab befand sich noch eine handgefertigte Kanne von 'lokalem' Typus.

Angesichts der typischen Trachtsitte von Fußringen ist das Skeletgrab von Glăvăneşti als 'keltisch' zu betrachten. Übrigens lieferte ein nahegelegenes Haus auch Drehscheibenkeramik vom Latène-Charakter, so daß die Funde von Glăvăneşti Spuren der Anwesenheit einer kleinen Keltengruppe zu sein scheinen, die ins östliche Rumänien gelangt war.³⁰ Dagegen dürfte das Hockergrab von Ionăşeni eher einheimisch sein; es datiert aber in die gleiche Zeit wie das von Glăvăneşti. Das Grab mit Hiebmesser aus Hirtop (Taf. 44,18) dürfte jünger sein.

Für die Funde von Gorodnica (Ivano-Frankovskaja Obl.) und Stepanovka (Černovickaja Obl.) ist der Grabcharakter ungewiß, so daß hier nicht weiter auf sie eingegangen werden soll. Allerdings ist sowohl in Gorodnica, als auch in Stepanovka die Herkunft der dort gefundenen Fibeln (Taf. 51,10) und Armringe aus dem Bereich der Latènekultur fragwürdig (vgl. unten S. 93 f. und 105).

3.4 Isolierte Funde (Einzel- und Depotfunde)

Ebenso wie bei den Siedlungen und Gräberfeldern habe ich hier alle in dem Arbeitsgebiet geborgenen Gegenstände ungeachtet ihrer Kulturzugehörigkeit aufgenommen. Manche dieser Fundstücke möchte man als Bestandteile der P-L-Kultur betrachten, und sie könnten aus dem nördlichen Mitteleuropa mitgebracht sein (etwa die Kronenhalsringe). Zahlreiche andere Stücke sind 'keltischer' Fertigung (Fibeln, Hohlbuckelring, Eisenbarren und Eisenwerkzeuge) oder zumindest von Latène-Charakter, wenn auch vielleicht anderer Herstellung (Eisenschwert von Corni). Pierdegeschirr ist vorherrschend im nord- und westpontischen Raum verbreitet und könnte in einem gewissen Sinne als lokal betrachtet werden.

3.4.1 Einzelfunde

Es handelt sich meistens um zufällige Funde aus unerforschten oder nicht als solchen erkannten Siedlungen oder Gräberfeldern, manchmal aber vielleicht auch um zu Ritualzwecken (als Opfergaben) deponierte Gegenstände, also Einstück-Deponierungen.

Unter den Fibeln von 'keltischem' Typus vom Früh- oder Mittellatène-Schema scheinen die vier Stücke aus Cucuteni mit einer einheimischen, 'vorbastarnischen' Siedlung zusammenzuhängen. Das Stück aus Ichimeni dürfte aus einem

³⁰ V1. Zlivy (1971, 230 f.) datiert den Grab von Glăvăneşti Ende 4. bis Mitte des 3. Jh. v. Chr. Geb. und ist geneigt, es als einheimisch anzusehen. Zieml. Ansatz ist nicht zwingend, da Eisenspitze von diesem Typus bis Ende des 3. Jh. und vielleicht sogar noch später vorkommen (vgl. J. Filip 1956, 326; W. Křížanec, Der keltische Gräberfeld von Nebragan, Stuttgart 1964, 18 Anm. 33). In Südwestdeutschland kam in einem Grab bei Weisingen ein solcher Ring zusammen mit einer Latène C 1-Kopffibel vor (A. Drexler u. W. Kienast, Bad. Pflanzbur. 20, 1936, 129 ff. Taf. 25 B). Ein Zusammenhang zwischen dem Grab und der Siedlung von Glăvăneşti scheint mir trotz aller gegnerischen Zweifel wahrscheinlich.

Grab (?) herrühren, und die Fibel aus Truşeşti-Cuha war vermutlich ein völlig isolierter Fund. Zwei bei Davideni an der Oberfläche zusammen mit einer Pinzette, einem Pfriem, einer Nadel u. a. geborgene Bronzefibelteile vom Mittellatène-Typ (Taf. 24,5-8) könnten in der Nähe einer Quelle niedergelegte Opfergaben sein, denn die Ausgrabungen konnten lokale und P-L-Keramik zutage fördern, aber keine Wohnkomplexe. Übrigens wurde fast an der gleichen Stelle auch ein typischer Kronenhalsring (Taf. 24,3) gefunden, der in seinem gesamten Verbreitungsraum das bevorzugte Objekt einer Deponierungssitte bildet. Außer dem Halsring aus Davideni tauchten solche Stücke — ebenfalls vereinzelt — auch bei Tibucani und Zales'e auf und belegten die gelegentliche Ausübung dieser Sitte im P-L-Raum.³¹

Das isoliert entdeckte Schwert von Corni könnte aus einem Grab herrühren, obwohl es dann hätte verbogen sein müssen (wie im Grab 29 von Boroseşti). Auch von dem Hohlbuckelring aus Horodiştea wurde angenommen, daß er aus einem zerstörten Grab stammt.

3.4.2 Depotfunde

Die drei verschiedenen Kategorien von Depotfunden, die im Arbeitsgebiet auftreten, enthalten Gegenstände, die nicht eigentlich der P-L-Kultur angehören, aber zumindest teilweise in den Zeitraum ihrer Existenz datieren. Da sie einen hohen Nutzwert hatten, wurden sie wohl zum Zwecke ihrer Aufbewahrung vergraben, aber auch Niederlegung als Opfergaben ist nicht ausgeschlossen.

Eisendepots mit Gegenständen vom Latène-Typ: Auf dem Gut Oniceni (heute Jud. Neamţ) wurden vor 1839 19 Eisenbarren in 'Pflugschar'- bzw. 'Lanzen'-Form entdeckt. Das 1965 bei Negri freigelegte Depot enthielt außer 314 Eisenbarren gleicher Form (im Gewicht von 273 kg) auch abgeflachte Panzerketten vom Latène-Typ (27 lange und 19 kurze Stücke), die eine genaue Datierung in die Stufe Latène C1 ermöglichen. Barren und gedellte Panzerketten sind typisch mitteleuropäische Formen. Die Barren waren Halbfabrikate, aus denen Pflugscharen (wie diejenigen von Glăvăneşti, Ichimeni und Kruglik), andere Werkzeuge, Waffen u. a. hergestellt werden konnten. Im Depot von Negri waren die Barren sorgfältig in Holz und Stroh verpackt, nachdem sie mit Lehm eingeschmiert worden waren.

Im Jahre 1975 stieß man in Lozna anlässlich des Abbaus eines Torflagers auf ein weiteres Eisendepot. Es besteht aus 56 Schmiede-, Ackerbau- und Holzbearbeitungswerkzeugen, Haushaltgeräten, einigen Waffen, einer Trense, Radreifen und einigen unbestimmbaren Stücken, größtenteils vom Latène-Typ (Taf. 43). Obwohl gut erhalten, weisen die meisten Gegenstände Spuren der Benutzung in der Antike auf. Sie waren in Gewebe eingehüllt und lagen in einer Holzkiste (?). Die Entdeckung von kaiserzeitlichen Holzlegen in dieser Zone des Torflagers bezeugt, daß der Boden auch im 2.-1. Jh. v. Chr. Geb. nicht fest war. Man scheint es also mit einem echten Moorfund zu tun zu haben, der als Opfergabe zu betrachten ist. Vermutlich stammt das Depot von Bewohnern der P-L-Siedlung Lozna-Hlibicioe, die 2 km von der Fundstelle entfernt liegt. Die Sitte, Opfergaben in Gewässern oder Sümpfen zu versenken, ist für jene Zeit für Kelten³² und Germanen attestiert, wie Funde in Norddeutschland und Dänemark bezeugen³³.

Schließlich verdient auch ein kleines, aus sieben Sichel bestehendes Depot Erwähnung, das einzige, das in einer Siedlung — der von Kruglik — im Haus 3/1973 freigelegt worden ist (Taf. 51, 11-17). Hier handelt es sich offensichtlich um Gegenstände aus dem Bestand einer Hauswirtschaft.

Zwei kleine Depots fast nur mit *Pferdegeschirr* aus Eisen, Bronze und Silber wurden in Brăviţeny (Taf. 51,22-23) und bei Truşeşti (Taf. 42,1-17) entdeckt. In beiden sind Knebel und Trensenmündstücke sowie Phaleren, in Brăviţeny außerdem noch acht kleine Silberringe und ein Ringgürtelhaken mit Pferdeköpfe und in Truşeşti eine Lanzenspitze vertreten.

³¹ M. Babeş u. I. Ursaru 1969, 285 Anm. 6. Um die Jahrhundertwende trug S. Măthcr (1890-1903, 33 f.) ca. 260 Kronenhalsringe, zum größten Teil Einzelfunde, 54 davon stammten aus Seen, Sümpfen und Torflagern — offenbar beliebigen Opferstätten — und nur fünf aus Gräbern. In Depots, die ebenfalls Verbreitungsgebiete haben könnten, tauchen nur zwei solcher Stücke vor. Vgl. auch D. Bobasariu 1938, 36; O. P. Popko 1965; T. Dobrowolska 1968a, BII ff. Karte 22; dies. 1968b, 73 f.

³² Eine unzweifelhaft Ähnlichkeit mit dem Fund von Lozna zeigen die spätlatènezeitliche Eisendepots von Kappst und Tiefener oder auch die von St. Piggot (Proc. Soc. Antiq. Scotland 87, 1955, 1-50) veröffentlichten eisernen Depots von Südschottland. Diesen Funden schreiben die letzten Autoren einen Kultcharakter zu, selbst dann wenn sie nicht in Gewässern oder Sümpfen deponiert waren (dazu W. H. Zinsmeister, Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6, 1970, 69 ff. mit der gesamten Literatur).

³³ Im Norden ist die Deponierung von Eisenwerkzeugen nicht typisch. Dagegen ist die vorliege Niederlegung von Waffen, Schmuck und Gefäßen in Sümpfen, manchmal jahrelanglang am gleichen Opferplatz, durch zahlreiche Funde attestiert, von denen aber nur wenige — wie etwa Hjärpsjöng (C. Rosenberg, Nordiska Fornhösminder III, 1, 1937) — in die vorrömische Epoche gehören.

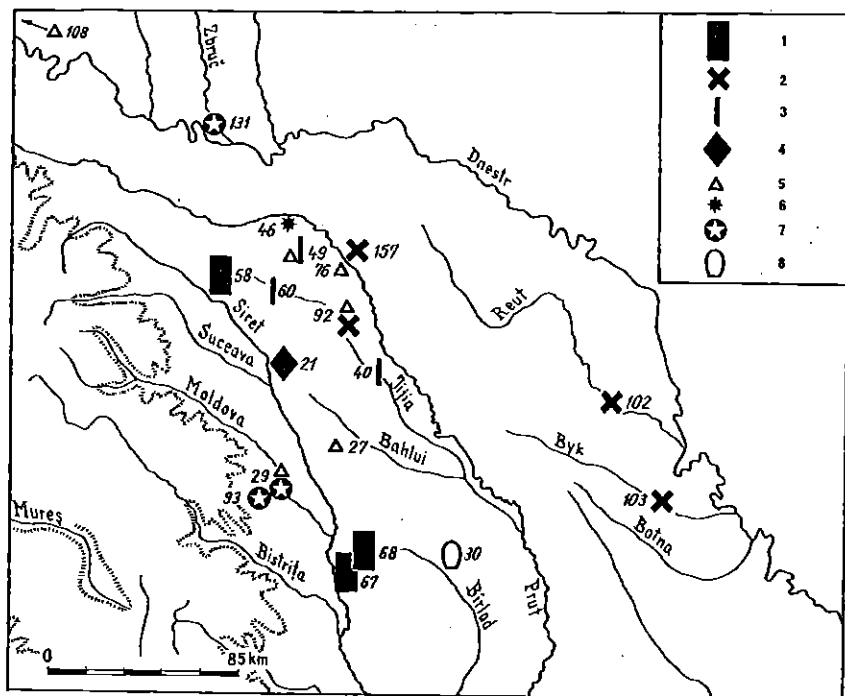


Abb. 19. Einzel- und Depofunde im Arbeitsgebiet (1 Eisendepot; 2 Pferdegeschirrdpot; 3 eiserne Gegenstände; 4 Schwert; 5 Fibel; 6 Armring; 7 Kronenhalsring; 8 brz. Idol). Vgl. Fundortliste 7.5.1, S. 231 f.

Nach Analogien im nordpontischen Raum⁵⁴ lassen sich diese beiden Depots allgemein ins 2.-1. Jh., wahrscheinlicher aber ins 1. Jh. v. Chr. datieren⁵⁵.

Bemerkenswert ist dabei, daß in der Siedlung von Kruglik ein Knebel mit gebogenen, kugelig gestalteten Enden vorkam, ähnlich den Knebeln aus Truşeşti; in Lozna-Hîbicioac ist die Knebelvariante mit geraden, unverdickten Enden vertreten. Daraus läßt sich schließen, daß auch die Träger der P-L-Kultur diese Art Zaumzeug benutzt haben.

Im demselben Zusammenhang wäre noch auf das bedeutende, in Bubueci bei Kişinev freigelegte Depot mit der Paradeausrüstung eines Reiters hinzuweisen. Die Verzierung der verschiedenen Teile weist eine Mischung von Elementen griechisch-skythischer Tradition (Wiedergabe von Tierszenen) und solchen mit Latène-Charakter (Darstellung des menschlichen Gesichtes) aus, was zu einer Herabsetzung der Datierung des Depots bis ins 3. oder sogar 2. Jh. v. Chr. anregt⁵⁶. Ein Synchronismus und eine gewisse Beziehung zur P-L-Kultur wären möglich aber keineswegs zwingend.

Münzhorte: Im Arbeitsgebiet — jedoch niemals in einer P-L-Siedlung oder Nekropole⁵⁷ — wurde eine nicht allzu-große Menge von Münzen einzeln oder in Schätzen geborgen, die teilweise aus der Zeit des Bestehens der P-L-Kultur

stammen könnten. Dabei sei hauptsächlich auf die barbarischen Münzen vom 'moldauischen Typ' (auch Huşi-Vovrieşti-Typ genannt) eingegangen, die seit langem als geto-dakische Prägungen gelten. Für diese Zuweisung setzte sich ursprünglich auch C. Preda ein, der die betreffenden Münzen im wesentlichen stilistisch vom Ende des 3. bis Mitte des 2. Jh. v. Chr. Geb. datierte und an einen Zusammenhang "zwischen dem Eindringen und der Ansiedlung der Bastarnen in der Moldau und dem Aufhören der Emission geto-dakischer Münzen" dachte⁵⁸. Binige Jahre später gab er dann seine ursprüngliche Auffassung zugunsten der Annahme auf, keltische Volksstämme unter bastarnischer Herrschaft hätten diese angeblich an der Theiß und am mittleren Donaulauf geprägten 'keltischen Münzen' hierher gebracht. So gesehen müßten diese Münzen vom Huşi-Vovrieşti-Typ der P-L-Denkmalgruppe zugerechnet werden⁵⁹. Eine Reihe von Argumenten spricht aber dagegen. Erstens erscheinen solche Münzen, obwohl sie im ganzen Raum zwischen Karpaten und Dniestr relativ häufig sind (52 Funde, davon 18 Hortfunde) niemals an einer Fundstelle der P-L-Kultur, dagegen oft in der Südmoldau, außerhalb von deren Verbreitungzone (17 Funde davon 7 Schätze⁶⁰). Zweitens wurden 14 Münzen vom Typ Huşi-Vovrieşti in geschlossenen Funden und in der Schicht des getischen Burgwalles von Buneşti (Jud. Vaslui) entdeckt⁶¹. Das gesamte Inventar dieser Siedlung (bodenständige und griechische Keramik, über 20 'thrakische' Fibeln sowie anderer Silberschmuck, sieben Latène B2- und eine Latène C1-Fibel usw.) muß angesichts der Datierung dieses Fundstoffes und des Fehlens jeglicher Funde vom P-L-Typus als 'vorbastarnisch' betrachtet werden. Der Fundzusammenhang von Buneşti bezeugt also zweifellos, daß diese Münzen in der Zeit vor dem Auftreten der P-L-Kultur geprägt wurden. Für eine frühere als die von Preda vorgeschlagene Datierung (Ende des 3. Jh. bis Mitte des 2. Jh. v. Chr.)⁶² spricht auch eine um 260 v. Chr. geprägte griechische Originalmünze, die sich zusammen mit solchen vom Huşi-Vovrieşti-Typ im Schatz von Turulung in Siebenbürgen⁶³ fand. Die einzige Möglichkeit bleibt also wohl die erste, daß die Münzen vom Huşi-Vovrieşti-Typus aus der Moldau schon im 3. Jh. v. Chr., von den lokalen geto-dakischen Stämmen geprägt worden sind⁶⁴. Ob sie mit dem Eintreffen der Bastarnen ungebrauchlich wurden, muß offen bleiben. Die Tatsache, daß keine weiteren Münzserien folgten, beweist, daß die Träger der P-L-Kultur keine eigene Münzwirtschaft kannten. Auch der Umstand, daß griechische und römische Münzen im Gegensatz zum übrigen Dakien in den Raum dieser Kultur so gut wie gar nicht eingedrungen sind, zeigt die abweisende Haltung der neu eingewanderten Bevölkerung Münzen gegenüber, auf jeden Fall solchen gegenüber aus Bronze oder Silber. Aus den von I. Glodariu veröffentlichten Listen und Karten geht hervor, daß östlich des Bistriţal und nördlich der Linie Piatra Neamţ-Bacău-Vaslui keine einzige Münze vom Typ Macedonia Prima, Thasos und Dyrrhachium und nur ganz wenige Funde von republikanischen Denarii belegt sind⁶⁵. Es handelt sich dabei um Münzen, die bekanntlich außerhalb des P-L-Areals, in der südlichen Moldau und im übrigen Dakien, in der zweiten Hälfte des 2. Jh. und im 1. Jh. v. Chr. Geb. in großen Mengen kursierten⁶⁶.

58 C. Preda 1966, 171.

59 Ders. 1973, III-III. Mit manchen Nummern wird keine Predas Meinung auch von P. Popovici (Starinar 31, 1980, 171-177; Numismatik 6, 1983, 11-20), von A. A. Nudel'man (1983, 166 ff.) und von V. Mihăilescu-Bîrliba (1990, 65-74) vertreten. Von dem numismatischen Aspekt herabgelassen, vertriehen die genannten Autoren, jeder auf seiner Weise, an E. jedoch keiner davon überzogen, diese Auffassung mit den archäologischen Gegebenheiten im Arbeitsgebiet in Einklang zu bringen.

60 Diese Zahlen wurden an Hand der jüngsten Fundverzeichnisse 4 nördl. V. Mihăilescu-Bîrliba (z.B.D. 69, mit Fundortangabe 126 ff. u. Karte Taf. 5) und A. A. Nudel'man (z.B.D. 167 f. mit Karte) errechnet. Vgl. auch C. Preda 1973, III ff. u. Karte Abb. 10 u. A. A. Nudel'man 1974, 189 ff.; ders. 1976, 47 ff. Die Fundorte mit Münzen vom Huşi-Vovrieşti-Typus verorten sich also zu 67,30 % im Areal der P-L-Kultur und 32,70 % außerhalb davon in der Süd-Moldau; bei dem Schatzfundort ergibt sich sogar ein Verhältnis von 61,10 % gegenüber von 38,90 %. Die Gesamtzahl der hier behandelten Münzen wird von Mihăilescu-Bîrliba auf etwa 400 Stück geschätzt.

61 V. V. Buzarencu 1980, 168 Abb. 13; dies. 1982, 569; dies. 1983, 252 ff.; dies. 1987. Vgl. auch Acta Mold. Merid. 5-6, 1981-1984, 171.

62 A. A. Nudel'man 1983, 166 und V. Mihăilescu-Bîrliba 1990, 37 f. u. 181 nehmen sogar einen späteren Zeitansatz (2.-1. Jh. v. Chr.) an, wobei sie von der Voraussetzung ausgehen, daß die Münzen vom Typ Huşi-Vovrieşti nach die P-L-Kultur angeschlossen sind.

63 T. Bader, Stud. Cerc. Num. 6, 1975, 174 und Taf. 4-8.

64 Nicht um in der Berg von Buneşti, sondern auch im Schatzfundort von Eşterei (Jud. Vaslui) (I. Glodariu, in: Bucureşti. Revista Muzeului şi Filozofiei Municipalei Bucureşti 1, 1935, 17 ff.) konnten Münzen vom Typ Huşi-Vovrieşti (36 Stück) mit lokalen 'thrakischen' Fibeln aus Silber zusammen, was wiederum für eine frühere Datierung und für die moldauische Herkunft dieser Münzen spricht.

65 I. Glodariu 1974, 253-300 Taf. 11-34. Nach der neuesten Bestandsaufnahme durch Mihăilescu-Bîrliba 1990, 83, 88, 112. Karten Taf. 7-8 hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Das weitere Numismatiker aus Huşi lassen im Areal der P-L-Kultur keine Drucke von Apollonia oder Dyrrhachium verzeichnen, dafür aber zwölf Fundorte mit etwa 1200 Stück in der Süd-Moldau. Im selben Areal gibt es nur drei sichere Funde von etruskischen Tetradrachmen (jeweils ein Stück in Paşcani, Borchea und Dăneşti), im Vergleich zu den acht Funden, darunter drei Schätzen mit solchen Münzen in der nördlichen Moldau. Schließlich stammen von den rund 2300 republikanischen und augusteischen Münzen von dem gesamten Karpaten-Dniestr-Raum nur 55 mit Sicherheit identifizierbare Stücke (drei kleine Hortfunde und ein Einzelfund) von dem P-L-Kulturgebiet. Bei dem Versuch, einen gegenständlichen Zusammenhang zu ermitteln, überläßt aber Mihăilescu-Bîrliba die Möglichkeit, daß die Ursache gerade in der Präsenz der P-L-Kulturräger vorhanden haben könnte. In seinem Überlegungen kommt die P-L-Kultur ebenfalls nicht einmal vor.

66 Für die relative und absolute Chronologie des Münzverkehrs im vorrömischen Dakien vgl. auch M. Babeş 1975, III ff. Abb. 6.

54 Es handelt sich um die Funde von Marivka (L. Istovneţ-Ivanova 1927; P. Reinecke 1948, 94), von dem Maureleum von Neapolis Sibirica auf der Krin (P. Şafar 1953; M. N. Rogozova 1964; A. Zisch 1965), von Anaparka (Voronozhaja Obl.) (L. I. Galkina 1966) und Kizincevo (Voronozhaja Obl.) (L. V. Jacovici 1962).

55 Kürzlich kamme Verf. im Archäologischen Museum in Kişinev ein neues, 1988 bei Badrahi entdecktes Pferdegeschirrdpot studieren (Fundortang. Nr. 137). Die sechs kleinen Phobere sind mit denen von Truşeşti identisch und der Knebel (7) ist dem aus Brevitov sehr ähnlich. Brevitov hat die Bronzemünze mit einer Artachachbildung die genaue Gegenstück in dem Fromentzier Grab von Zakovce. Vgl. Zamač, wo unter anderen Beigaben auch eine Fibel Konzevskia Var. K gefunden wurde (vgl. T. Dyrovskia 1982, 67 Abb. 12, 14; G. Jacobi 1974, 106 Abb. 31).

56 Diese Datierung stimmt mit dem von A. I. Mejdavica (1964, 77) für den Helm von Bubueci vorgeschlagenen Zeitansatz überein, der sie für eine späte Variante des 'thrakischen' Helms (2.-2. Jh. v. Chr.) hält.

57 Die einzige, übrigens ungewisse Ausnahme macht eine in der Siedlung von Ghidiceni geborgene, völlig abgerostete und daher nicht identifizierbare Bronzemünze.

3.5 Verbreitung der Funde

3.5.1 Die Verbreitung der Poienești-Lukaševka-Kultur

Die Kartierung der Funde vom P-L-Typus bezweckt einerseits eine objektive Abgrenzung des geographischen und kulturhistorischen Raumes dieser Untersuchung und ermöglicht andererseits einige Schlußfolgerungen hinsichtlich der Besiedlung dieses Gebietes.

Die Siedlungen und Gräberfelder vom P-L-Typus decken die Mitte und den Norden des Raums zwischen Karpaten und Dnestr (Abb. 2 und 7). Nach Westen erstrecken sich diese Denkmäler bis an die ersten 1000 m übersteigenden Höhenzüge der Ostkarpaten: Obcina Mare, Obcina Voroneț und Stnișoara-Gebirge. Die westlichsten Funde stammen aus den vorkarpatischen Niederungen von Căcica, Neamț und Cracău, in die man vom Sereth aus durch die Täler der Suceava und Moldova gelangt. Im Bistrițatal wurden keine sicheren Funde gemacht; es läßt sich jedoch vermuten, daß auf diesem Wege (Bistrița-Bicaz) die Träger der in der bodenständigen Siedlung von Morești (Jud. Mureș) freigelegten Keramik der P-L-Kultur nach Siebenbürgen gelangt sind. Offensichtlich handelt es sich um ein vorübergehendes Eindringen der P-L-Kultur in das Innere des Karpatenbogens⁶⁷.

Nach Süden reichen sichere P-L-Funde bis zu einer Linie, die in der Nähe von Piatra Neamț beginnt, dann nördlich der Bistrița parallel zu dieser verläuft, den Sereth zwischen Roman und Bacău (Grab von Cirligi und Depot von Negri) überschreitet und südlich vom Racova-Fluß (Voinesti-Rădeni-Costești) in Richtung Pruth gelangt. Südlich dieser Linie befindet sich, in ihrer unmittelbaren Nähe nur die Fundstelle von Ibănești (Jud. Vaslui) und etwas weiter entfernt das Grab von Răcăițu. Andere Fundstellen aus dem südlichen Drittel der Moldau (Comănești, Slobozia, Căbești, Gîrbovăț, Mălușteni und Șuletea) konnten nicht durch neue Funde bestätigt werden, so daß sie hier nicht in Betracht kommen⁶⁸. Auf dem Gebiet der Moldau-Republik liegt die Grenze etwas nördlicher, auf der Linie Leovo-Bendery (Tighina) und wird im Süden nur von ungewissen Funden (Purkary, angeblich auch Belgorod Dnestrovskij) überschritten.

Die Südgrenze der P-L-Kultur ist nicht so auffällig wie die westliche durch eine geographische Schranke bedingt. Die Ökologie könnte aber auch hier eine Rolle gespielt haben, wenn man bedenkt, daß südlich dieser Linie — vor allem im Osten (Tutova- und Fălcu-Hügelland und Bugeac-Ebene) — Landschaft und Klima einen prägnanteren Waldsteppen- und Steppencharakter besitzen, der den Trägern der P-L-Kultur offensichtlich nicht zusagte. In hohem Maße wird es sich aber doch wohl gleichzeitig auch um eine 'politische Grenze' gehandelt haben. Germe auf dieser Grenze liegen — bei Bica Doamnei (Piatra Neamț) und Brad — zwei bedeutende geto-dakische Fundplätze. Der erstere ist eine Burg mit Steinbauten, der zweite eine befestigte Großsiedlung vom dakischem Typ, in Dakien *dava* genannt, die wohl schon gegen Ende des 2. Jh., auf alle Fälle aber in der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. hier eine solide Präsenz der bodenständigen Bevölkerung ausweisen. Weiter südlich lagen am Sereth und an der Donau andere wichtige Befestigungsanlagen: Răcăițu, Poiana, Barboși und Orlovka (Abb. 2)⁶⁹, die von der Stärke der geto-dakischen Stämme im Süden des Karpaten-Dnestr-Raums zeugen. Über sie konnten die Träger der P-L-Kultur ihre Herrschaft nicht ausdehnen⁷⁰.

Das schließt jedoch nicht aus, daß manchmal Verbände dieser fremden Bevölkerung weitreichende Streifzüge nach Süden ins geto-dakische 'Ausland' unternommen haben. Nur so lassen sich das P-L-Waffengrab in der Nähe der *dava* von Răcăițu und vor allem die kürzlich publizierten P-L-Funde aus der Burg von Satu Nou, im Südwesten der Dobruđa erklären, die rund 240 km (!) südlich von dieser Grenze liegt (Fundkatalog Nr. 150). Daß die Funde von Satu Nou mit einer der historisch überlieferten Bastarnenzüge südlich der Donau (siehe unten S. 155) in Verbindung stehen, erscheint wahrscheinlich⁷¹.

67 K. Horedt 1973, 52.

68 Die Zone südlich der so genannten Grenze der P-L-Kultur ist durch Geländebeschungen und Grabungen eingebettet untersucht worden, so daß das Ausbleiben von P-L-Funden nicht auf die Unzulänglichkeit der Forschungen zurückgeführt werden kann. In der Horicea-Elza-Pruth-Steppe, am Mittel- und Unterlauf des Bîrlad, in den Becken der Flüsse Zălcina, Berleci und Răcăițu wurden Hunderte von Wohnplätzen und Nekropolen, jedoch keine einzige vom P-L-Typus gefunden (vgl. G. Cămin 1960; M. Florescu u. V. Cișman, *Arch. Moldovei* 6, 1969, 213 ff. Abb. 1).

69 Für die erwähnten geto-dakischen Großsiedlungen (*dorove*) vgl. B. Vulpe 1957; N. Costu 1969; V. Ursachi 1964, 174-183; dazu, Thero-Deceia 8, 197, 100-106; V. Cișman u. V. Ursachi 1969 und 1976; V. Cișman 1976; I. D. Ciobotaru, R. D. Boudar u. A. G. Zagajnic 1965, 73 ff. Zur Chronologie der *dorove* im Allgemeinen vgl. M. Babeș 1975, 133 ff. Abb. 7.

70 M. Babeș 1970b, 228 f. Abb. 4.

71 N. Costovici 1969, 279; M. Irimia u. N. Costovici 1979, 122.

Nach Osten überschritt die P-L-Kultur den Dnestr nicht. Östlich des Flusses schreibt Romanovskaja dieser Kultur die Funde von Oradenicy (Odesskaja Obl.) zu, aber in der Publikation von Meljukova ist nicht von typisch bastarnischen Elementen die Rede⁷².

Der Dnestr bildet bis in die Umgebung von Zalesćiki auch die Nordgrenze der hier behandelten Kultur⁷³. Weiter nordwestlich bot der Fluß einen natürlichen Weg, den die Träger dieser Kultur benutzen konnten, sofern sie an Verbindungen mit der Heimat interessiert waren. Berücksichtigt man, daß ebenso wie manche Fundstellen aus der Gegend von Tschernowitz (Kruglik, Žilovka) auch noch andere, ursprünglich der Sarubincy-Kultur zugerechneten Funde der P-L-Kultur angehören könnten (vgl. weiter oben S. 21 und Anm. 2), so müßte man ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze wohl an einer Linie zwischen dem Dnestrtal und der Sereth-Quelle ziehen, die den Pruth an der Mündung von Čeremuș (bei Zaval'e, Fundkatalog Nr. 132) überquert. Die am weitesten abgelegene Fundstelle Bovšiv (Ivano-Frankovskaja Obl.) ist nicht relevant, da hier der für die vollständig entwickelte P-L-Kultur charakteristische Fundstoff fehlt.

Die so umrissenen Grenzen haben nur einen relativen Wert, bedingt sowohl durch die Dynamik des untersuchten historischen Prozesses als auch durch den Stand unserer gegenwärtigen Kenntnisse. Im ganzen geben sie jedoch eine objektive Situation wieder und ermöglichen Schlußfolgerungen für die Verbreitung der eingewanderten Bevölkerung.

3.5.2 Die Verteilung der Fundstellen

Innerhalb des Arbeitsgebietes sind die Funde ungleichmäßig verteilt: neben Häufungszonen (Oberlauf des Bîrlad, Gegend von Iași, Neamț-Niederung, Suceava-Hochebene und Unterlauf des Reut) liegen größere oder kleinere fundleere Zonen oder solche, wo nur wenige und häufig unsichere Fundstellen bekannt sind (Abb. 2, 7, 19 u. 31). Offenbar spiegelt diese ungleichmäßige Verteilung in gewissem Maße die unterschiedliche Intensität der Forschung wider. So etwa führten bereits in den fünfziger Jahren die intensiven Untersuchungen der Archäologen aus Iași zur Identifizierung einer großen Anzahl von Siedlungen in der Umgebung dieser Stadt und am oberen Laufe des Bîrlad, und in den letzten Jahren hatte die Verstärkung der Arbeiten in Judej Neamț und Suceava zahlreiche Entdeckungen westlich des Sereth zur Folge, in einer Gegend also, wo früher kein einziger Fundort bekannt war. Es ist daher wahrscheinlich, daß künftige Forschungen neue Funde vom P-L-Typ in Zonen zutage fördern werden, wo deren Abwesenheit im Augenblick unerklärlich scheint (etwa auf der Hochebene von Fălcu oder am Lauf des Vaslui).

Die Unzulänglichkeit der Untersuchungen kann jedoch keine Erklärung für die außerordentliche Seltenheit von P-L-Funden in der moldauischen Tiefebene (Ijia-Niederung) liefern, wo abgesehen von den peripheren Stellen am Pruth-ufer und im Bahlui-Becken nur das unter unklaren Umständen in Ichimeni, in Victoria und eventuell Vlăsinești geborgene Fundgut verbleibt. Hier ist die Erklärung offenbar im Steppenklima dieser Gegend zu suchen⁷⁴, das den Trägern der P-L-Kultur nicht zugesagt zu haben scheint⁷⁵. Ähnliches gilt auch für die Gegend östlich des Pruth, wo sich die Funde im bewaldeten Hügelland im Zentrum Bessarabiens häufen und weiter nördlich in der flacheren Steppe am Oberlauf des Reut fehlen.

Klima- und Vegetationsvoraussetzungen bilden also einen Hauptfaktor für die Konzentration der neu Eingewanderten in den bewaldeten Gegenden der Suceava-Hochebene und im mittelmoldauischen Hügelland sowie in den vorkarpatischen Niederungen nördlich des Bistrițatals. Andererseits hängt die Verteilung der Siedlungen und Gräberfelder auch in hohem Maße mit dem Wassernezz zusammen, da die Flußläufer die bequemsten Wege für die Einwanderer boten.

Setzt man eine nordische Herkunft der Träger der P-L-Kultur voraus (vgl. weiter unten S. 154 ff.), so sind diese dem Anschein nach den Oberlauf des Dnestr entlang in den Karpaten-Dnestr-Raum gekommen. Da aber von Chotin fußabwärts bis zum Zusammenfluß mit dem Reut nur zwei Fundstellen vom P-L-Typus entdeckt wurden (Rud' und Alcedar), bin

72 Vgl. M. A. Romanovskaja 1969b, 14 Karte 1, Nr. 1; A. I. Meljukova 1961, 70 ff. Abb. 20,9-41.

73 Das schließt natürlich das Erreichen von P-L-Fundplätzen unmittelbar südlich davon, am linken Dnestrufer nicht aus. Dies trifft etwa auf die Siedlungen von Găzolea und Sălcău, das Grab von Ciabek und der Knochenburg von Zalesćiki zu.

74 V. Mihăilescu 1966, 234 ff.

75 In der Spätbronze- und der Eisenzeit war diese Zone von den Einheimischen ebenfalls schwach besiedelt, wie u. B. das Fehlen der geto-dakischen Befestigungen beweist. Dagegen war sie in der anschließenden Bronzezeit (Noua-Kultur) und im 4. Jh. n. Chr. Geh. (Stamna de Mureș-Cerșulescu-Kultur) dicht bewohnt. Vgl. N. Zaharia, M. Petruscu-Dăbulețiu u. Em. Zaharia 1970, 41-43, 62 ff. Karte 5, 1-9.

ich anzunehmen geneigt, daß die Einwanderer in das Gebiet östlich von Pruth nicht direkt durch das Dnestr- und vermutlich auch nicht durch das Pruththal, sondern eher westlich davon, aus der großen Häufungszone der Funde in der zentralmoldauischen Hochebene gezogen sind (vgl. Abb. 1 - Ausschnitt und 2). Man kann also vermuten, daß die Neuwankömmlinge in der Gegend von Tschernowitz vom Tal des Dnestr in das des Pruth und anschließend ins Sereththal übergegangen sind. Von diesem aus, das die Hauptverkehrsachse bildete, fand die weitere Verbreitung sowohl nach Westen (die Suceava, die Moldau und deren Nebenflüssen entlang) als auch nach Osten (durch das 'Tor von Ruginoasa' im Bahluital) statt. Von der Gegend um Iaşi aus ging ein Weg an den Ufern von Bahlui, Jijia und Pruth weiter (Tomesti, Chipereşti und Arsura), während der andere über die Hügel südlich von Iaşi (Luca Ciurei) hinanstieg und durch das Rebriceatal (Boroseşti) in das breite Birladtal gelangte. Das Gebiet am Oberlauf des Birlad wurde offenbar von Osten (Buhăieşti) und nicht vom Sereththal aus besiedelt, wo in der angrenzenden Zone (bei Roman) keine Funde bekannt sind. Ebenfalls durch das Birladtal sind vermutlich auch diejenigen Wandergruppen gezogen, die sich im Racovatal (Poienesti) oder im Crasna- und Lohantal (Curteni, Satu Nou) niedergelassen haben.

Schließlich ist für die Verbreitung der P-L-Siedlungen und Gräberfelder auch die Topographie der bodenständigen Wohnplätze aus dem vorangehenden Zeitraum maßgebend. Bei der Landnahme ließen sich die Einwanderer in den Zonen nieder, wo sich die günstigsten natürlichen Lebensvoraussetzungen boten und ein großer Teil der einheimischen Bevölkerung konzentriert war. Die geto-dakischen Siedlungen, Burgen und Gräberfelder, aus dem 4.-3. Jh. v. Chr. Geb., die von typischen Spuren der P-L-Kultur überlagert sind (vgl. oben S. 22 ff. und Anm. 5 u. 16) zeigen, daß in der Regel die Einwanderer sich nicht in der gleichen Gegend neben den Bodenständigen niederließen, sondern diese häufig verdrängten. Selbst wenn keine unwiderlegbaren stratigraphischen Beweise zu erbringen sind, dürften die erwähnten Überlagerungen in manchen Fällen eine solche unmittelbare Aufeinanderfolge von Einheimischen und Einwanderern annehmen lassen. Andererseits veranschaulicht die Karte (Abb. 2), daß die Ankunft der P-L-Kulturträger nicht die vollständige Vernichtung der Lokalbevölkerung sondern eine Neugestaltung der Besiedlung des ganzen Raumes nach sich gezogen hat. Der Anstieg der Bevölkerungsdichte und die Entstehung der großen *Dava*-Siedlungen in der südlichen Moldau (Brad, Răcăţiu, Poiana u. a.) ist wohl auch als eine Folge der Übersiedlung einheimischer Stammesgruppen aus der Nord-Moldau unter dem Druck der Träger der P-L-Kultur zu betrachten.

Offensichtlich gibt die Fundverteilung auch gewisse Hinweise auf die Rolle des sogenannten keltischen Elements in Ostrumänien. Die Karte (Abb. 31) verdeutlicht, daß Fundgut vom Typ Latène C2-D aus diesem Gebiet insbesondere in den Zonen geborgen wurde, in denen sich die P-L-Funde häufen. Es erscheint als 'Import' in Siedlungen und Gräberfeldern, die dieser Kultur angehören, oder als Depot- bzw. Einzel funde. Merkwürdig wirkt das Ausbleiben solcher Funde östlich vom Pruth, wo nur Stücke vom älteren Typ (Latène B-C1), meist Fibeln, aus einheimischen, 'vorbastarnischen' Siedlungen bekannt sind⁶⁾. Westlich vom Pruth konzentrieren sich die Altertümer vom Latène-Charakter der Stufen B-C1 vornehmlich in der nordmoldauischen Tiefebene und stammen entweder aus geto-dakischen 'vorbastarnischen' Siedlungen (z. B. Buneşti)⁷⁾ oder aus solchen vom Typ Glăvăneşti. Im oberen und mittleren Dnestertal deuten die Funde von Bovşiv, Halič, Gorodnica (?) und Stepanovka (?) auf einen möglichen Zustrom vom Norden. Die Fundstücke der Latène-Kultur hätten aber leichter und auch früher von Siebenbürgen aus ins Arbeitsgebiet eindringen können. Nur in seltenen Fällen deuten solche Fundstücke im Raum östlich der Karpaten zugleich auch die Anwesenheit der Kelten an.

6) Origenovici (M. I., Anamozov 1955, 103 ff. Abb. 4, 2-5); Sackarna (A. I., Meljajova 1958, 96 Abb. 30, 22); Rad' (V. L., Lapotajin, I. T., Kirovič u. M. A., Romanovskaja 1974, 95 Abb. 34, 5).

7) V. V. Bazaluciu 1983, 267 Abb. 20.

4 DER FUNDSTOFF

4.1 Tonware

Dem anfänglich skizzierten Weg folgend wird in diesem Kapitel das Fundmaterial aus dem Arbeitsgebiet zusammengestellt. Soweit eine ethnokulturelle Zuordnung möglich ist, wie etwa bei der Keramik, werden die Funde getrennt behandelt.

Im Arbeitsgebiet finden sich vier verschiedene Keramikarten: lokale geto-dakische Keramik, Keramik vom P-L-Typ, Latène-Keramik und griechische Tonware. Neuere Funde bestätigen die Vergesellschaftung der vier Arten in den gleichen Siedlungen, manchmal sogar in gleichen Fundzusammenhängen. Solche Vorkommen haben natürlich nicht den Wert von 'geschlossenen Funden' oder, wie O. Montelius sie nannte, 'sicheren Funden'. Fundgut einer Siedlung hat von Natur aus eine längere Laufzeit. Selbst dort, wo absolute eindeutige stratigraphische Überlagerungen nachweisbar sind, muß man mit dem 'Hochwühlen' älterer Fundstücke aus einer älteren Schicht in eine jüngere rechnen. Die Vermutung, daß griechische Amphoren nicht den P-L-Siedlungen, sondern den von ihnen überlagerten, älteren einheimischen Siedlungen angehören⁸⁾, wird durch Funde widerlegt, in denen rhodische Amphorenscherben mit bastarnischer Keramik vergesellschaftet sind und bei denen man ein sekundäres 'Hochwühlen' ausschließen möchte (Haus 4 von Lukaşevka, Häuser 1, 4-9 von Luca Ciurei, Grube A/Schnitt I von Boroseşti u. a. m.). Fundstellen mit rhodischer Keramik, wo Überlagerungen älterer einheimischer Siedlungen durch solche der P-L-Kultur festgestellt wurden, lassen in den meisten Fällen erkennen, daß die einheimische Tonware so früh datiert ist, daß deren Gleichzeitigkeit mit rhodischen Amphoren auszuschließen ist⁹⁾.

Die sporadische Vergesellschaftung von Latène-Scherben meist aus Graphitton mit P-L-Keramik sowohl in Siedlungen als auch vereinzelt in Gräbern (Boroseşti Gr. 49) unterliegt keinem Zweifel. Die Befunde von Glăvăneşti, Zvoristea und Bovşiv zeigen aber, daß glatte Latène-Tonware schon in der Zeit vor der Entstehung der P-L-Kultur im Arbeitsgebiet vorkam.

4.1.1 Die Poienesti-Lukaşevka-Tonware

4.1.1.1 Feine Keramik

Die der Bevölkerung der P-L-Kultur zugeschriebene Keramik ist ausnahmslos handgearbeitet. Am besten charakterisiert ist die feine Keramik, die hauptsächlich durch unbeschädigte oder ergänzbare Gefäße aus Friedhöfen¹⁾ vertreten ist. Die Siedlungen dagegen haben große Mengen grober Gebrauchskeramik geliefert, deren fragmentarischer Zustand die Rekonstruktion und Einteilung der Formen erschwert.

Die feine Keramik (Abb. 20) besteht aus homogener Tonmasse und ist mit Schamotte, scharf gebranntem, zerkleinertem Ton, gemagert. Bei vielen Gefäßen ist ein dünner schwarzer Überzug (Engobe) festzustellen, der infolge der Glättung vor dem Brennen Metallglanz ergab. Eine Verzierung der Gefäße durch Einritzen oder Einprägen ebenfalls vor dem Brennen ist äußerst selten. Die Motive sind einfach, linear: eingeritzte Sparrenmuster mit Bündeln aus vier bis fünf Linien (z. B. Urne Gr. 250 von Poienesti; Scherben von Botoşana → Taf. 22, 24-25), horizontale und vertikale Bänder in Kammstrichtechnik (Poienesti, Gr. 105), eingeritzte Randlinien auf dem Urnenhenkel aus Gr. 36 von Boroseşti (Taf. 6, 36a).

1) D. A. Mačinskij 1966, 89 f.

2) Vgl. oben S. 29 u. Anm. 16. Dagegen dürfte man in Izzi-Curteni Dumăneşti (Fundament Nr. 47 I) vermuten, daß die einheimische Ware 'halbtürkischer Tradition' und die aus Thasos stammenden Amphoren zeitgleich sind. Beide sind aber früher als der dortige P-L-Fundstoff anzusetzen.

3) Ein Teil der in Boroseşti und im Laufe der ersten Grabungen in Poienesti entdeckten Gefäße ist noch nicht restauriert worden und kann daher hier nicht abgebildet und ausgewertet werden.

Komplizierter ist nur das Ornament der Urne aus Gr. 339 von Poienești, bestehend aus vier Metopen mit strichgefülltem Rahmen, in die ein Meandernmuster eingeritzt ist. Auch auf einer Scherbe aus Tîrpești kommen Metopen mit strichgefülltem Doppelrand und -diagonale vor (Taf. 41,12). Ebenso selten erscheinen plastische Verzierungen in Form von Halbmonden (je drei auf der Schulter eines Topfes Typ III C oder III D), Doppelknöpfe, kleine vertikale Vorsprünge: Poienești Gr. 105, 503 u. 528, Borosești Gr. 58, 60 u. III, Buhăiești Gr. 2 (Taf. 7,58a; 37,528a; 45,1a).

Das Brennen der Tonware erfolgte in den meisten Fällen ohne Luftzufuhr, also reduzierend. In Gräberfeldern sind schwarze und dunkelgraue Gefäße absolut vorherrschend. In den Siedlungen kommen jedoch auch Exemplare aus hellem gelblichem, ziegelrotem und rosa Ton vor, ohne die sekundär gebrannten, ursprünglich schwarzen Scherben mitzurechnen. Im allgemeinen sind die Gefäße gut gebrannt; es kommen aber auch zahlreiche ungenügend gebrannte Urnen und Deckel aus weichem bröckeligem Ton vor, die bei der Bergung in Stücke zerfallen. Das läßt vermuten, daß für Sepulkralzwecke oft eine spezielle Keramik hergestellt wurde, die weniger stark gebrannt war als die Gebrauchsware.

Unter der feinen Ware der P-L-Kultur lassen sich derzeit sieben Typengruppen (I-VII) unterscheiden, die sich ihrerseits in mehrere Typen und Varianten gliedern (Abb. 20).

Terrinen (Typengruppe I).

Diese Typengruppe ist gekennzeichnet durch eine weite Mündung mit verdicktem facettiertem, nach außen ausladendem Rand, durch gewölbte Schulter, konisches Unterteil und kleinen, flachen oder konkaven Boden. Durch Ansatz eines Tonwulstes im Innern eines normalen Randes entstehen die für die P-L-Keramik so charakteristischen verdickten Rändern mit Halbkreis-, Dreiecks- oder länglichem Profil. Gewöhnlich haben diese zwei bis drei Facetten, wovon die erste oft dem horizontalen Rand entspricht (z. B. Taf. 1,4a). Die Ränder sind in rechtem oder leicht stumpfem Winkel nach außen umgebogen, meist ist der Mündungsdurchmesser infolge der starken Wölbung der Schulter nach innen kleiner als der des Bauches. Ausnahmen sind selten (z. B. Borosești Gr. 27 = Taf. 4,27a oder Dragomirești = Taf. 45,5).

Der größte Durchmesser befindet sich bei allen Terrinen oberhalb der Mitte, gewöhnlich auf 2/3 der Gesamthöhe des Gefäßes, wie die von mir für 30 Stücke aus Borosești aufgestellte Statistik zeigt. Bei 20 Terrinen verläuft der Index $V_1 = \frac{\text{Höhe des größten Durchmessers}}{\text{Gefäßhöhe}}$ zwischen 0,62 und 0,72; das arithmetische Mittel beträgt 0,66. Am Höchstdurchmesser ist der Terrinenkörper abgerundet. In zwei Fällen: Borosești Gr. 123 (Taf. 13,11) und Tîrpești (Taf. 41,1), ist die Schulter der Terrine abgesetzt. Damit ähneln sie entfernt den dreigliedrigen Gefäßen vom Ripdorftyp. Die meisten Terrinen haben zwischen Rand und Schulter eingezapfte X-Henkel. Bemerkenswert ist das unterschiedliche Vorkommen von Henkeln: Im Gegensatz zu Poienești, wo fast alle Terrinen Henkel haben, gilt dies in Borosești nur für etwa zwei Drittel. In Lukaševka und Dolinjanj sind alle Terrinen henkellos. Außer X-Henkeln kommen äußerst selten auch Bandhenkel (Taf. 26,2; 41,19) vor.

Die Größe der Terrinen schwankt stark, der größte Durchmesser liegt etwa zwischen 10 und 32 cm. Bemerkenswert ist, daß sie im allgemeinen in Poienești größer sind als in Borosești oder Lukaševka. Im erstgenannten Gräberfeld bilden die großen Terrinen (HDM 24-32 cm) den Hauptanteil; in den beiden anderen sind die meisten Gefäße mittelgroß (HDM 18-24 cm). In allen drei Friedhöfen gibt es auch zu etwa 25-35 % kleine Terrinen (HDM 10-18 cm). Trotz der verschiedenen Größen wirken die Terrinen wegen ihrer gleichbleibenden Proportionen einheitlich. Das Verhältnis zwischen Höchstdurchmesser und Gefäßhöhe (Index V_2) beträgt für alle meßbaren Stücke aus Poienești - 1949 im Durchschnitt 1,38. Diese Zahl gilt auch für die Gefäße von Costuleni, Ichimeni und Dragomirești. In Borosești ist der Mittelwert von V_2 für 30 Exemplare 1,44. Eine detaillierte Untersuchung zeigt, daß Schwankungen um diesen Wert vorkommen, die bei Poienești höher (V_2 zwischen 1 und 2) als bei Borosești (V_2 zwischen 1,2 und 1,8) sind.

Angesichts der Einheitlichkeit der Terrinen erübrigt sich eine feinere typologische Gliederung. Eigenheiten einzelner Gefäße (Höchstdurchmesser an der Mündung, fast vertikaler Rand u. a.) reichen zur Definition von Typen nicht aus. Einen Typ könnten allenfalls die kleinen Terrinen (HDM 10-18 cm, H 7-12 cm) bilden, die manchmal Näpfen ähnlich sind (Taf. 1,4a; 6,35a, 36b; 13,10). Ein Miniaturgefäß aus Borosești (Gr. 94) war sogar noch kleiner (HDM 7,3 cm; H 5,2 cm). Kleine Terrinen wurden auch häufig in Siedlungen: Borosești, Moșna, Voinești, Lipovăț (Taf. 16,2, 26; 18,20-21; 46,17) gefunden. Eine besondere Form ist auch durch die Urne aus Gr. I von Dolinjanj vertreten (Taf. 47,1b), die sich durch die höhere Gestalt, den geknickten Bauch und den einfachen, unverdickten Rand von der Grundform unterscheidet. Im selben Friedhof (Gr. 18) diente eine braune Terrine von einer bisher in der P-L-Kultur unbekanntenen Form als Urne (Taf. 48,18c).

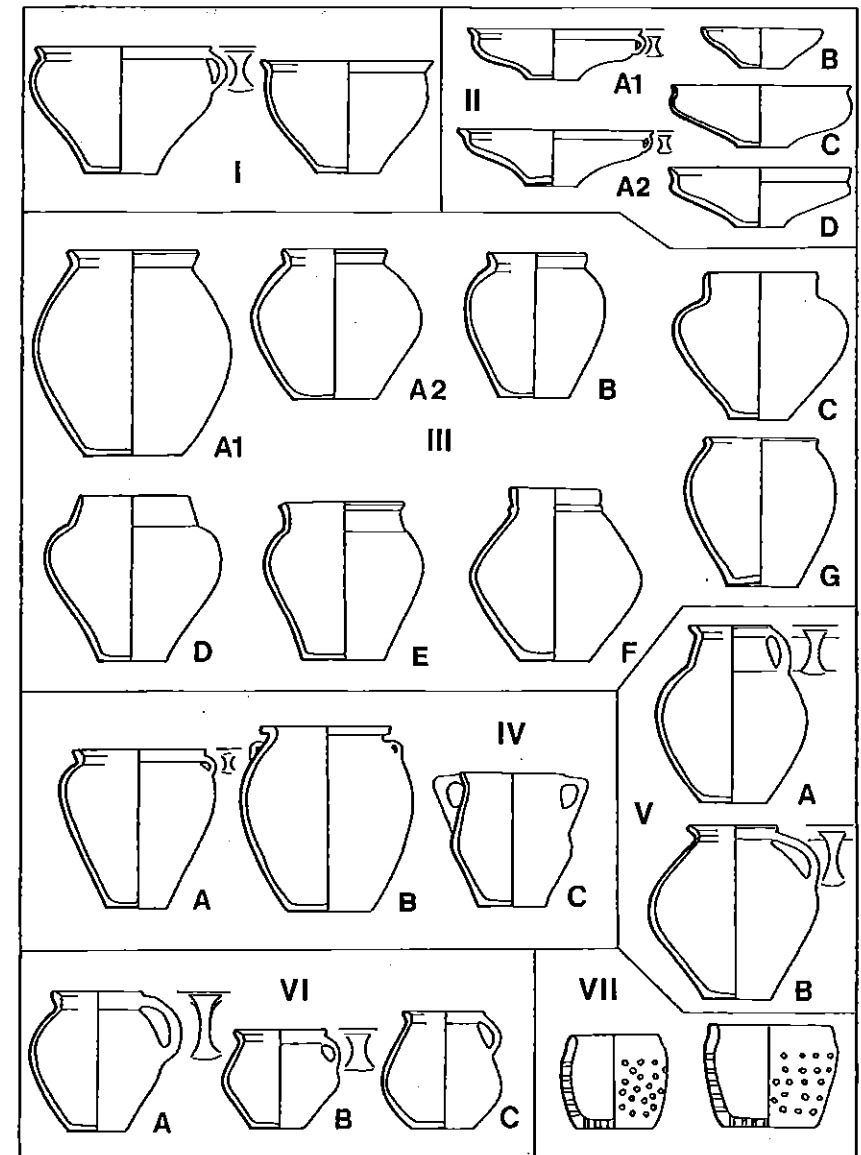


Abb. 20. Typologie der feinen P-L-Tonware (unterschiedliche Maßstäbe).

In der Sarubincy-Kultur, ist die Terrine sehr selten anzutreffen⁹. An ihrer Stelle erscheint eine tiefe Schüssel mit breiter Mundöffnung und manchmal mit Fuß⁹. Auch in der Przeworsk- und Oxhöft(Oksywie)-Kultur ist unsere Terrine keinesfalls häufig. Es lassen sich aber einzelne Beispiele aus dem unteren Weichselgebiet, aus der Warschauer Gegend, aus Mittelschlesien und auch westlich der Oder anführen⁹.

Die meisten Gegenstücke für die Typengruppe der Terrinen finden sich in der jüngeren Jastorf-Kultur mit dem Unterschied, daß es sich hier manchmal um Gefäße ohne Henkel oder mit einfachem unverdicktem Rand handelt. Sie kommen in Pommern (Kunowo)⁷, in Niederschlesien und in der Lausitz (Lausitzer [Gubener] Gruppe: Luboszyce [Liebesitz], Nowe Miasteczko [Neustädte], Domaniewice [Eschenhagen])⁸, in Holstein (Schwiel, Hammoor)⁹ und an der Unterelbe (Berenich-Waterpol, Holbel, Wingst, Harsefeld, Ehestorf)¹⁰ vor. Ferner ist das sporadische Auftreten der Terrinen in den Gräberfeldern um Berlin (Rudow, Börnicke)¹¹ und weiter südlich in den Friedhöfen von Cammer, Blönsdorf und Zahna¹² hervorzuheben. Überall in der Jastorf-Kultur weichen die Terrinen formal mehr oder minder stark, in der Herstellungstechnik deutlich von denen der P-L-Kultur ab. Auch ihre Funktion ist eine andere, denn im Norden ist die vorherrschende Urnenform der Topf.

Schüsseln (Typengruppe II).

Im Gegensatz zu den Terrinen ist bei der Gattung der Schüsseln der Durchmesser an der Mündung größer als am Bauch. Im Durchschnitt ist er 3-3,3 mal so groß wie die Gefäßhöhe.

Der Grundtyp II A hat einen verdickten und facettierten Schrägrand (eine bis drei Facetten), kurze Schulter, stark ausladendes Unterteil und kleinen, manchmal leicht konkaven Boden. Der größte Durchmesser des Bauches befindet sich bei allen Stücken oberhalb der Mitte, gewöhnlich am obersten Drittel des Gefäßes. Die kleinen X-Henkel sitzen zwischen Mündung und Schulter. In Poienești (Gr. 1-41) nur fünf von den zwölf unversehrten Stücken Henkel. In Lukaševka und Dolinjanj sind alle Schüsseln wie die Terrinen henkellos.

Die Schüsseln vom Typ II A lassen sich auch der Größe nach einteilen in große Schüsseln (Dm 30-38 cm; sechs Stücke aus Poienești - 1949), mittelgroße Schüsseln (Dm 18-30 cm; 16 aus Poienești, 22 aus den ersten 41 Gräbern von Borosești und 10 aus Lukaševka) und kleine Schüsseln (Dm 12-18 cm; fehlen in Poienești). Die Höhe schwankt zwischen 5 und 9 cm.

In den Proportionen, ist das mittlere Verhältnis zwischen dem Munddurchmesser und der Höhe (Index V_2) in den drei Gräberfeldern ziemlich ähnlich (Poienești 1949 = 3,28; Borosești — erste 41 Gräber = 3,17; Lukaševka 3), aber die großen Schwankungen zwischen den einzelnen Gefäßen ($V_2 = 2,2$ bis 4,2 cm) schließen eine sinnvolle Gruppierung aus. Trotzdem könnte man als eine gesonderte Kategorie die relativ tiefen Schüsseln mit $V_2 = 2,2-2,5$ ansehen, die den Übergang zu den Terrinen bilden (Lukaševka Gr. II, 14, 17 u. 19; Borosești Gr. 3, 4, 25 u. 31 = Taf. 1,4b; 4,25b; 6,31b; 50,11b,14b,17b,19b). Es gibt allerdings auch sehr tiefe, weit ausladende, fast konische Schüsseln, wie in Borosești Gr. 126 und 130 (Taf. 13,3,6) oder Poienești Gr. 473 (Taf. 36,473b), die aber nachlässig, aus grobkörnigem Ton modelliert sind.

Der Schulterform nach lassen sich beim Typ II A zwei Varianten unterscheiden: Variante II A1 umfaßt Schüsseln mit nach innen einziehender oder durch einen kleinen Absatz markierter Schulter. Der Rand setzt sich von der Schulter fast rechtwinklig ab. Äußerst selten ist die Mündung kleiner als der Bauchdurchmesser (Ichimeni, Taf. 46,10).

Variante II A2 besteht aus schulterlosen Schüsseln. Bei diesen geht die Wandung vom größten Bauchdurchmesser direkt zu dem in einem stumpfen Winkel abgezogenen Rand über. Diese Variante erscheint in Poienești seltener als II A1, in Lukaševka und in Borosești herrscht sie vor.

Schüsseln Typ II B mit leicht nach innen einziehender Mündung, klein oder mittelgroß (Dm 15-22 cm) — V_2 zwischen 3 und 3,4 — sind weit ausladend, schalenförmig, und haben etwas nach innen umgebogene, verdickte und manchmal sogar facettierte Ränder (Borosești Gr. 28, 39 u. 90; Dumesti Vechi; Taf. 9,90b; 13,2,7; 45,7).

Schüsseln mit S-Profil bilden den Typ II C. Es handelt sich um keine eigentliche Variante sondern um eine größere Anzahl von meist fragmentarisch erhaltenen Schüsseln mit verschiedenen, ungefähr S-förmigen Profilen und einfachen, unfacettierten Rändern. Sie sind klein oder mittelgroß und haben den Höchstdurchmesser entweder am Bauch oder am Rand. Solche Schüsseln kommen selten in Gräberfeldern (Borosești Gr. 104), häufiger in Siedlungen vor (Taf. 19,33,35; 23,6).

Schüsseln vom Cucorâni-Typ (II D) haben ebenfalls S-Profil, unterscheiden sich jedoch von den vorher erwähnten durch die stark verdickte eckige Form des Bauches und die ausgeprägte Schulter. Der Rand ist umgebogen, manchmal verdickt und hat 1-2 Facetten. Sie sind meist mittelgroß oder groß (Dm 22-30 cm). Dieser Typ ist in Cucorâni (Taf. 21,22-26), Ruși-Mănăstioara (Taf. 39,8-14), Kruglik und Sokol häufiger, in Borosești (Taf. 19,30) und Șorogari (Taf. 40,16) selten und fehlt in den Gräberfeldern¹³.

Zahlreiche Analogien zum Typ II A sind in den Nekropolen der Przeworsk-Kultur (Wilanów, Wymysłowo, Karczowiec, Zębist)¹⁴ anzutreffen. Auch in den Friedhöfen der Jastorf-Kultur sind Schüsseln mit umgebogenem Rand ziemlich häufig (Schwiel, Blönsdorf, Cammer, Luboszyce [Liebesitz])¹⁵, Facettierung und X-Henkel sind jedoch bedeutend seltener, wie allerdings auch bei den Terrinen, Töpfen, Krügen¹⁶. Soweit sie untersucht sind, haben auch die Siedlungen der Jastorf-Kultur ähnliche Schüsseln geliefert¹⁷. Aus westfälischen Siedlungen wurden Analogien für Schüsseln Typ II B gemeldet¹⁸.

In der Sarubincy-Kultur findet man vor allem tiefe Schüsseln und nur selten flache, dem Typ II A ähnliche, aber unfacettierte und henkellose Stücke¹⁹. Dagegen liefert diese Kultur die meisten Parallelen für die Cucorâni-Schüssel Typ II D, vor allem im mittleren Dneestr-Becken: Sarubincy, Subotiv, Kijlov, Kanev-Gora Moskova und Pilipenkova Gora, Velikie Dmitroviči²⁰.

Töpfe (Typengruppe III).

Bei der Typengruppe der Töpfe sind Höchstdurchmesser (immer am Bauch) und Höhe ungefähr gleich. Der Index V_2 schwankt zwischen 0,92 und 1,2 (Mittelwert für 17 Stücke aus Poienești, Borosești, Lukaševka und Dumesti Vechi = 1,03), während er bei Terrinen hauptsächlich in den Grenzen von 1,2 bis 1,8 (Mittelwert = 1,41) und bei Krügen von 0,79 bis 1,14 (Mittelwert = 0,91) verläuft. Der Höchstdurchmesser liegt auf halber Gefäßhöhe oder gleich darüber. Index V_1 bewegt sich zwischen 0,46 und 0,62 (Mittel für 17 Stück = 0,53), ist niedriger als bei Terrinen (in Borosești = 0,66) und etwas höher als bei Krügen (0,49). Es sind sieben Typen von Töpfen zu unterscheiden.

Typ III A umfaßt Töpfe mit tonnenförmigem Körper ($V_1 = 0,48-0,50$) und verdicktem, facettiertem, schräg abgesetztem Rand. Höhe 14-36 cm. Zwei Varianten sind zu unterscheiden: Variante III A1 mit schlanken Töpfen, Höchstdurchmesser kleiner als Höhe ($V_2 = 0,92-0,96$): Borosești Gr. 13; Poienești Gr. 325 u. 378; Dumesti Vechi (Taf. 2,13a; 33,378a; 45,8) und Variante III A2 mit großbauchigen Töpfen, Höchstdurchmesser größer als Höhe ($V_2 = 1,02-1,15$), mit etwas weiterer Mundöffnung: Borosești Gr. 21, 31 u. 62, Poienești Gr. 47, 250 u. 528, Lukaševka Gr. 21, Grinčuk (Taf. 4,21a; 6,31a; 37,528a; 50,21a; 51,6).

Typ III B besteht aus schlanken eiförmigen Trichterandtöpfen, Höchstdurchmesser kleiner als Höhe ($V_2 = 0,96-0,98$), oberhalb der Mitte ($V_1 = 0,56-0,63$); Schulter stark gewölbt, leicht verdickter, unfacettierter Rand, nur schwach nach außen geneigt: Lukaševka Gr. 1, Borosești Gr. 2, Poienești Gr. 377, ferner Scherben in Siedlungen (Taf. 1,2a; 33,377a).

⁹ Durch ihren geträubten Bruch und die Gestaltung des Randes, weisen jedoch die Schüsseln aus Gr. 1 und 2 aus Dolinjanj (Taf. 47,1a,2a) eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Typ Cucorâni auf.

¹⁴ J. Marcinik 1937, Taf. 5,10; 13,6; St. Jeannot 1931, Abb. 236,3-4, 317,1; T. Dobrowolska 1973 b, Taf. 57; M. König 1930-1931, 32-33; ders. 1936, 202 u. 205.

¹⁵ R. H. Behrens 1968, 87 Taf. 58,335; 75,496 u. Tabelle 3b/Typ 50; K. Marschallck 1926, Taf. 15,21 u. 24; 16,27-28; 11,35-36; ders. 1927, Taf. 32,40 u. Abb. 8,2,3 u. 6; O. Domaszki 1973, Taf. 5d; 10c; 10,1a-c] u. l.

¹⁶ Verdrückung und Facettierung des Randes treten übrigens bei den Przeworsker und Oxhöft(Oksywie)-Gefäßen schon in der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auf, im Kreis der Jastorf-Kultur macht sich diese Mode, offenbar unter östlichem Einfluß, erst später, im Laufe der Mittelphase bemerkbar. Vgl. T. Dobrowolska 1973b, 57 ff. u. Abb. 4.

¹⁷ H. Heger 1931-1932, Abb. 3-4; K. Wilhelm 1967, Taf. 2,12,13 u. 21.

¹⁸ K. Wilhelm 1967, Taf. 1,2,3 u. 29; 17,20,26-27.

¹⁹ St. V. Karbarezko 1964, 27 f.; E. V. Maksimov 1972, Taf. 31, Typ 18 u. 38.

²⁰ E. V. Maksimov 1972, 38 Taf. 34/Gruppe 2, ferner Taf. 11,5; 16,1,2 u. 6; 19,10-11; 20,1; 21,14-15; ders. 1960, 33 Abb. 2,7-10; E. V. Maksimov, Mat. Mosk.-Leningrad 70, 1939, 98 Abb. 37.

⁴ St. V. Karbarezko 1964, 42 u. Taf. 22,15.

⁵ Ders. 1964, 27 f., Gruppe 1 u. 2.

⁶ C. A. Moberg 1941, Abb. 28, 4,3,2,12; Rev. Arch. Polonaise 1946, Taf. 12,1; Ch. Feschack 1939, 224 ff. u. Taf. 1,4; M. König 1930, 28,33,35-36.

⁷ T. Luszczewicz 1971, Taf. 4,3.

⁸ G. Domaszki 1975, Taf. 5c, 6a, 7d, A. Kaledziński 1926, Taf. 4,2 u. 5.

⁹ R. H. Behrens 1968, 80-81, Taf. 182,1535; 192,1635; 224,1904; H. Heger 1939, 251 ff. u. a. Taf. 97,1-7,8 u. 10; 99,1 u. 4; 102,10 u. 11.

¹⁰ K. Walter 1941-1942, Abb. 3-6,13; ders. 1951, Taf. 3-4; P. Schmidt 1957, Taf. 16,3; 17,3,9 u. 11; W. Wegewitz 1937, 57-70, Taf. 23-26; ders. 1962, Taf. 43 u. 52.

¹¹ G. Doris 1961, Taf. 53,1; E. Reinbacher 1963, Taf. 98-99.

¹² K. Marschallck 1927, Abb. 8,1,3-5, Taf. 32,24; 34,37 (Cammer); ders. 1926, 71, Abb. 4, Taf. 14,17 (Blönsdorf); Ch. Feschack 1936, 107, Abb. 44 (Zahna).

Typ III C umfaßt bauchige Zylinderhalbstöpfe ($V_2 = 1,14-1,20$), Höchstdurchmesser oberhalb der Gefäßmitte ($V_1 = 0,54-0,59$); gewölbte Schulter, vertikal stehender, hoher, unverdickter, unfacetierter Rand: Poienesti Gr. 153, 391, 396, 503 u. 519; Borosești Gr. 52, 97, 139 u. 143, auch in der Siedlung: Cercu, Lukaševka II, Ul'ma (Taf. 7,52a; II,143a; 16,25; 33,391a; 37,519a). Die Urnen aus Gr. 54 und 58 von Borosești — letztere mit drei plastischen Halbmonden verziert — nehmen eine Stellung zwischen den Typen III B und III C ein, nähern sich jedoch infolge des bauchigen Körpers und des dünnen, fast vertikalen Randes, eher dem letzteren Typ.

Typ III D bezeichnet bauchige Kegelhalbstöpfe ($V_2 = 1,01-1,10$), Höchstdurchmesser oberhalb der Mitte ($V_1 = 0,56-0,62$), kegeltumpfförmiger, vom Körper deutlich abgesetzter Hals, der sich zu einer geraden Mündung verengt. Bekannt sind sieben Stücke aus Poienesti aus den Gräbern Gr. 3,105 (mit Kammstrich- und plastischen Verzierungen), 147, 390, 441, 556 und Grab o. Nr. (Taf. 33,390a; 36,441a; 38,556a), zwei aus Borosești aus den Gräbern III u. 130 und Scherben aus den Siedlungen von Borosești, Tîrpești, Lukaševka II, Ul'ma, Kruglik (Taf. 18,16; 41,15-16). Die Urne aus Gr. 339 von Poienesti ist ein Unikum, nähert sich aber — abgesehen von rhytonartigen Verzierungen an der Mündung und der Randverdickung — der Form und den Größenverhältnissen nach dem Typ III D.

Typ III E bezeichnet dreigliedrige Töpfe, eiförmige bauchige Gefäße, in Form und Größenverhältnissen dem Typ III D ähnlich, mit Ausnahme des nach außen umgelegten Randes. Bekannt sind je zwei Fundstücke aus Poienesti Gr. 149 und 440 (Taf. 35,440a) und Borosești Gr. 42 und 121 (Taf. 6,42a).

In der Annahme, daß es sich nicht um Unikate, sondern um einzelne Vertreter bislang unzureichend belegter Formen handelt, werden hier drei Gefäße als Typen geführt. Der Typ III F ist ein bauchiger Topf mit eiförmigem, von dem hohen vertikalen Rand durch eine horizontale Rippe abgesetztem Körper; Höhe gleich dem etwas unterhalb der Mitte liegenden Höchstdurchmesser (einziges Fundstück aus Satu Nou, Taf. 45,10a). Typ III G ist ein bauchiger Topf ohne Hals, mit kurzem, nach innen einziehendem, verdicktem und facetiertem Rand; Höchstdurchmesser größer als Höhe ($V_2 = 1,02-1,20$), oberhalb der Mitte ($V_1 = 0,55-0,65$): Borosești Gr. 50 u. 84 (Taf. 13,8; 9,84a).

Analogien zu den Töpfen der P.-L.-Kultur finden sich in allen germanischen Kulturen. Häufiger sind sie im Raum der Jastorf-Kultur wo Parallelen für alle Typen in Holstein (Schwiesel, Hornbek), an der Unterelbe (Berensch, Wingst), in Mecklenburg (Lanz), in Brandenburg (Berlin, Börnicke) und in Niedersachsen vorkommen. Analogien für die Typen III C²¹, III D²² und III E²³ sind fast ausschließlich in diesem Raum anzutreffen, was einen Hinweis auf ihren Ursprung liefern könnte. Im 'ostgermanischen' Raum finden sich Analogien nur für den Typ III A 1-2²⁴ und vor allem für Typ III B²⁵. Die Ornamentik der Urne aus Gr. 339 von Poienesti hat ebenfalls 'ostgermanische' Züge²⁶. Für Typ III G gibt es einige Parallelen in der Oxhöft(Oksywie)-Kultur²⁷.

In der Sarubincy-Kultur gibt es nur wenige Parallelen und zwar für die Typen III B²⁸, III D²⁹ und III F³⁰. Für letztere sind jedoch Analogien auch in Deutschland³¹ zu finden.

Henkeltöpfe (Typengruppe IV).

Die Typengruppe der Henkeltöpfe gliedert sich in drei Typen.

Typ IV A umfaßt eiförmige Töpfe mit kleinem X-Henkel. An den beiden unversehrten Exemplaren aus Borosești Gr. 16 u. 66 ist der Durchmesser gleich oder größer als die Höhe ($V_2 = 1-1,10$) und liegt weit oberhalb der Gefäßmitte ($V_1 = 0,69-0,73$). Sie haben einen kleinen X-Henkel zwischen der stark gewölbten Schulter und dem facettierten Rand (Taf. 3,16a). Scherben kommen auch in Siedlungen vor (Borosești, Lunca Ciurei).

21 R. H. Behrens 1964, 72-73 Taf. 39,159; 134,100.

22 H. Kießig 1963, 250 Taf. 153b; ders. 1969, 103 Taf. 30c; W. Heiligendanz 1961, M3,146-147 Taf. 4,4-5; E. Reibacher 1963, Taf. 16; R. H. Behrens 1968, 73 Taf. 27,29; 143,187; 146,148.

23 H. Krüger 1961, 73-74 Taf. 28,1; 30,8; 72,11; R. H. Behrens 1964, 73-75 Tab. 3a/Typen 10-15 u. 21; H. Kießig 1962, Abb. 186; K. Marschallack 1971, Abb. 10, 1 u. 4.

24 I. Marciński 1957, Taf. 118; St. Jasson 1951, 312, Abb. 331,4; ders. 1970, Abb. 10 links unten.

25 I. Marciński 1957, Taf. 147; E. Kaszewski 1962, Taf. 23,1; St. Jasson 1970, 152 Abb. 1 rechts und 10 rechts oben; M. Kötzig 1931, 181 Abb. 4.

26 A. Abramowicz, Prace i Materiały 1, 1956, 74 Taf. 31-32.

27 St. Jasson 1970, Abb. 3 u. 9.

28 K. V. Kasparova 1972, 66 Abb. 9.

29 Zwei sehr ähnliche Exemplare bei Nebenthal I — vgl. Jn. V. Kucharski 1964, Taf. 22,24 u. 26.

30 E. V. Makalova 1969c, 49, Abb. 9,4; V. P. Porov 1959, 57 Abb. 18,3; Jn. V. Kucharski 1964, Taf. 5,12 u. 11,6.

31 A. Maa u. G. Stämming 1937, Abtd. IVb, Taf. 17,3; Ch. Albrecht 1926, Abb. 8.

Typ IV B besteht aus Töpfen mit kleinen Henkelösen auf der Schulter. Ein schlanker eiförmiger Topf mit umgebogenem Rand hat auf der Schulter vier kreuzweise angeordnete Henkel (Kruglik, Taf. 51,7). Aus Botoșana stammt ein kugelig Topf mit einem einzigen Henkel auf der Schulter (Taf. 22,31). Ein Topf mit geknickten Henkeln, der aus Vlăsinesii (Taf. 46,15) stammt, kann mit Vorbehalt als Typ IV C bezeichnet werden. Er ist doppelkonisch und hat zwei Henkel, die fast horizontal in Randhöhe ansetzen, eckig nach unten gebogen und oberhalb des Bauches befestigt sind.

In der Jastorf-Kultur gibt es keine Analogien für diese Gefäße, doch ist bekannt, daß diese Töpfe verschiedener Form häufig mit Henkeln am Hals, an der Schulter oder sogar am Bauch versehen sind³². Für das Gefäß aus Kruglik könnte man als Parallele an die vierhenkligen Töpfe in Vorpommern (etwa aus Netzeband) denken³³. In unmittelbarer Nähe des Arbeitsgebietes gibt es in der Sarubincy-Kultur außer Kannen auch solche Henkeltöpfe (Kruki)³⁴. In der gleichen Kultur findet man auch Analogien für die Töpfe mit geknickten Henkeln³⁵.

Krüge (Typengruppe V).

Gewöhnlich sind Henkelkrüge schlank und eiförmig. Ihr Höchstdurchmesser ist kleiner als die Gesamthöhe (Mittelwert $V_2 = 0,91$ für 16 Exemplare). Größter Durchmesser des Bauches liegt etwa an der Gefäßmitte (Mittelwert für $V_1 = 0,49$); bei einigen Gefäßen z. B. denen aus Borosești Gr. 80 u. 109 und Poienesti Gr. 394 auch höher. Enge Mündung mit verdicktem facetiertem nach außen gebogenem Rand und im allgemeinen große, längliche X-Henkel sind typisch. Verzierungen, offensichtlich 'ostgermanischer' Art wurden nur am Henkel des Kruges aus Gr. 36 von Borosești und auf der Halscherbe aus der Siedlung von Tîrpești festgestellt (Taf. 6,36a; 41,12). Zwei Typen von Henkelkrügen kommen vor:

Typ V A kennzeichnet dreigliedrige Krüge: Borosești Gr. 10, 36, 68, 80, 87 u. 109; Poienesti Gr. 45, 340, 394, 434 u. 436. Der Kegelhals ist bei ihnen niedriger oder höher, vom Körper abgesetzt. Die Henkel gehen vom Rand bis zur Halsbasis oder auf die Schulter und sind leicht gebogen. Ausnahmsweise trägt ein Exemplar aus Poienesti Gr. 535 zwei Henkel (Taf. 2,10a; 6,36a; 8,68a 80a; 10,109a; 34,394a; 35,434a).

Typ V B umfaßt Krüge mit ungliederten, tonnen- oder eiförmigem Körper und mit stark gebogenem X-Henkel, der meist kürzer als bei Typ V A ist: Borosești Gr. 7, 19, 37, 49, 57, 63, 69, 70, 90, 94, 114, 140 u. 148; Poienesti Gr. 392 u. 561; Lukaševka Gr. 10, 13 u. 187 (Taf. 1,7a; 4,19a; 6,49a; 7,63a; 8,69a 70a; 9,90a; 11,140a; 43,392a; 37,561a; 49,10a; 50,13a).

Bei beiden Typen kommen ziemlich viele Stücke mit schlanken aber auch solche mit sehr bauchigem, manchmal fast kugeligem Körper vor, so in Borosești Gr. 49, 80 u. 109 und Poienesti Gr. 392 u. 394. Bemerkenswert ist, daß in Lukaševka nur Krüge vom Typ V B vorkommen und daß diese in Borosești doppelt so zahlreich sind wie jene vom Typ V A (Verhältnis 13:6). In Poienesti herrscht Typ V A mit sechs Stück gegenüber zwei vom Typ V B absolut vor. Die unterschiedlichen Mengenverhältnisse scheinen chronologisch relevant zu sein.

Typ V A hat die meisten Analogien in der Przeworsk- und der Oxhöft(Oksywie)-Kultur³⁶. In der Jastorf-Kultur treten Krüge frühzeitig auch in der Variante des dreigliedrigen Henkelkruges auf³⁷. Typ V B, der aus Typ V A entstanden sein könnte, hat nur wenige Analogien. Bemerkenswert ist, daß in Luboszyce (Liebesitz) in der Niederlausitz beide Krügentypen im gleichen Gräberfeld erscheinen³⁸. Im Gebiet der Sarubincy-Kultur fehlen Gegenstücke für diese Krüge.

Kannen (Typengruppe VI).

Im Gegensatz zu den Krügen haben die Kannen sehr verschiedenartige Formen und Proportionen. Sie sind niedriger (gewöhnlich 12 bis 22 cm hoch), bauchiger ($V_2 = 0,85-1,15$, Mittelwert für 13 Exemplare = 0,99) und haben eine weitere Mündung als die Krüge. Der Rand ist umgebogen, häufig verdickt und facettiert. Die X- oder Bandhenkel sind groß. Der Höchstdurchmesser befindet sich in verschiedenen Höhen (im Mittel $V_1 = 0,51$). Das ermöglicht den Vorschlag dreier Typen.

32 A. Raug-Borchling 1963, Taf. 177,2a-b u. 7a-b.

33 O. Kuntze 1931, Taf. 74,50.

34 E. V. Makalova 1972, Taf. 31 unten.

35 V. P. Petrov 1959, 52 Abb. 6,6; E. V. Makalova 1969c, 44 Abb. 5,11; vgl. auch Prace i Materiały 2, 1957, Taf. 32,6.

36 Ch. Pezdech 1939, 100 Abb. 91 u. 104; I. Marciński 1957, Taf. 24,4; H. Wójcicki, Mat. Saccocio II, 1963, Taf. 23,6; M. Kießig 1931, 277 Abb. 1; T. Dąbrowska 1958b, Abb. 5a u. 11.

37 H. Krüger 1964, 72,140 Taf. 18,2.

38 O. Domschlag 1975, Taf. 51 u. 17.

Typ VI A besteht aus Kannen mit Höchstdurchmesser oberhalb der Mitte ($V_1 = 0,54-0,58$). Es gibt große Stücke aus Borosești Gr. 25, 51, 55, 93 u. 146 und Poienești Gr. 500 (Taf. 4,25g; 7,51a; 9,93a; 13,14) aber auch kleinere aus Borosești Gr. 89 u. 100, Poienești Gr. 99, Moșna, Lipovăț und Drăgești (Taf. 13,9.13; 46,18).

Typ VI B kennzeichnet kleine und mittelgroße Kannen mit Höchstdurchmesser in der Mitte ($V_1 = 0,45-0,54$) aus Poienești Gr. 152, Ibănești und Horodistea II (Taf. 45,11).

Typ VI C faßt Kannen mit Höchstdurchmesser am Unterteil ($V_1 = 0,35$) zusammen, z. B. Curteni I (Taf. 45,9).

Die wenigen Analogien zu den P-L-Kannen finden sich im 'ostgermanischen' Bereich. Für Typ VI A habe ich keine eigenen Analogien gefunden. Für Typ VI B wurden Gegenstücke von Kostrzewski und Bohnsack³⁹ und für Typ VI C von Kostrzewski, Pescheck und Marciniak⁴⁰ veröffentlicht.

Siebgefäße (Typengruppe VII).

Aus der Siedlung von Borosești stammen einige Scherben (Taf. 20,7-9), die bis auf eine einzige aus feinem schwarzem oder gelbem Ton bestehen. Sie haben die Form von Töpfchen mit flechem Boden, eiförmigem Körper und nach innen gebogenem Rand. Boden und Körper (bis zu 1,5-2 cm unter dem Rand) haben 2-4 mm große Löcher. Die Maße schwanken wenig: 8-10 cm (Höhe) und 8-12 cm (Durchmesser).

Ähnliche Stücke sind aus den Siedlungen von Berlin-Wittenau und Zerbst bekannt⁴¹.

4.1.1.2 Grobe Keramik

Da es sich um Tonware für den Hausgebrauch handelt, mußten die Gefäße undurchlässig und feuerbeständig sein. Das erklärt das deutliche Überwiegen von Töpfen, deren Maße, die große Wanddicke und die wenig sorgfältige Fertigung. Im Gegensatz zur Feinkeramik, die von spezialisierten Handwerkern stammen könnte, wurden die groben Gefäße wohl in der Hauswirtschaft selbst hergestellt, was ihre Quantität und die Vielfalt ihrer Formen erklärt.

Der Ton ist durch die Grobkörnigkeit der Magerung gekennzeichnet. Außer zerkleinerter Schamotte wurde selten auch zerstoßener Kalkstein, feiner Kies oder Sand benutzt. Engobe oder geglättete Oberflächen wurden nicht beobachtet. Die Modellierung ist nachlässig und weist Ungleichmäßigkeiten und Asymmetrien auf. Verzerrungen kommen hier öfter vor als bei der feinen Keramik, sind aber meist einfach und weniger fein ausgeführt. Am häufigsten sind Fingertupfen und Einkerbungen auf dem Rand und der Schulter, plastische Ornamente (Leisten, Knöpfe, Halbmonde u. a. m.) und Strichverzerrung. Der Brand ist im allgemeinen mäßig stark und oxydierend. Farbflüsse zeigen, daß ein primitiver Brennofen benutzt wurde (etwa bei Brănești vgl. oben S. 25), in dem die Gefäße mit dem Feuer in Berührung kamen. Häufig rühren diese Flecke auch vom Sekundärbrand der Gefäße während ihrer Nutzung oder nach dem Zerbrechen her. Die wenigen vollständigen oder ergänzbaren Gefäße der Gattung der Töpfe gestatten keine Gliederung in klar definierte Typen allenfalls eine solche in Gruppen. Das augenfälligste Element was in dieser Hinsicht dienen könnte ist einzig die glatte oder gegeraute Oberfläche. Da aber bei Töpfen das Oberteil immer glatt ist, läßt sich eine ganze Reihe charakteristischer Fragmente nicht mit Sicherheit einer der beiden Gruppen zuordnen.

Die groben Töpfe haben mittlere oder große Ausmaße, wobei der Munddurchmesser von 20 bis 38 cm geht. Der Rand ist einfach oder verdickt — oftmals durch einen Zusatz im Innern sogar sehr stark verdickt — und facettiert, wodurch das Randprofil die Form eines Dreiecks mit der Spitze nach unten oder nach innen erhält (Taf. 19,36-39; 40,31). Manchmal ist der verdickte Rand abgerundet (Taf. 22,41; 23,12; 26,37). Verdickung und Facettierung kommen bei ausladenden und vertikalen Rändern vor. Die einfachen unverdickten Ränder können ebenfalls ausladend oder vertikal mit sanftem Übergang ohne Winkel am Halsansatz, aber auch schräg nach innen geneigt sein. Sehr selten bilden die gewölbte Schulter und der Rand eine kontinuierliche geschweifte Linie (Taf. 19,41). Bei einem solchen Topf aus Borosești war der Rand nach innen verbreitert (Taf. 19,48). Unabhängig vom Profil ist der Rand häufig mit Fingertupfen innen (Taf. 19,49.53; 29,39) auf der Kante (Taf. 14,6; 18,4; 19,54-55; 29,32-35) oder außen (Taf. 29,36-38), manchmal sogar in Reihen verziert. Radiale Einkerbungen auf der Randkante sind sehr selten (Taf. 26,36).

39 J. Kostrzewski 1919, 190 Abb. 210; D. Bohnsack 1938, Taf. 167.

40 J. Kostrzewski 1919, Abb. 206; Chr. Pescheck 1978, XII Abb. 92; I. Marciniak 1957, Taf. 262; 374: 44A.

41 Für Berlin-Wittenau vgl. F. Dehmlow 1970, XII Taf. 110.11 u. 12.3A7; das Material von Zerbst-Klappenburg ist unveröffentlicht (Mitsagung von R. Müller, Halle).

Gewöhnlich haben die Töpfe keinen betonten Halsansatz. Nur selten ist der Hals durch eine kleine Kante oder einen Winkel an seinem unteren oder oberen Teil abgesetzt (Taf. 25,19). Nach der Schulterkontur läßt sich die Form des Topfes ungefähr schätzen: 1. ist die Schulter gewölbt, so haben die Töpfe den Höchstdurchmesser am Oberteil; 2. ist die Schulter schwach gebogen oder schräg, so haben sie den Höchstdurchmesser auf halber Höhe. Die erstere Form ist anscheinend häufiger als die letztere.

Gruppe I A umfaßt Töpfe mit gegerauter Oberfläche. Der Anzahl der Scherben und der restaurierten Gefäße (Șorogari, Tirpești, Borosești, Lunca Ciurei, Goroșova) nach zu urteilen, waren Töpfe mit gegerauter Oberfläche bedeutend zahlreicher als glatte⁴². Sie haben mittlere und große Ausmaße (H 30-80 cm; MDm 19-38 cm; HDm 29-55 cm; BDm 15-24 cm) und nur selten kleine wie der Topf aus Gr. 13 von Borosești, der unter 20 cm hoch ist (Taf. 14,9). Die Größenverhältnisse sind ebenfalls verschieden. Es gibt bauchige Töpfe ($V_2 = 0,96-1,08$) wie die aus Brănești, Tirpești und Borosești (Taf. 14,9-10; 41,38), aber auch relativ schlanke, mit dem Durchmesser kleiner als der Höhe ($V_2 = 0,68-0,85$) wie die aus Șorogari, Glăvănești und Borosești (Taf. 28,9; 40,29-31). Gewöhnlich befindet sich der Höchstdurchmesser oberhalb der Mitte ($V_1 = 0,59$ — Mittelwert für neun Exemplare). Töpfe mit hoher Schulter, einschließlich der glockenförmigen aus Borosești und Tirpești (Taf. 14,10; 18,14; 41,39) sind zahlreicher als solche mit dem Höchstdurchmesser auf halber Höhe (Taf. 40,29).

Die rauhe Schlickung, manchmal fein-, manchmal grobkörnig gemagert, mehr oder weniger gleichmäßig verteilt, bedeckt den größten Teil der Oberfläche und läßt nur einen horizontalen Streifen veränderlicher Breite an der Mundöffnung und eventuell einen zweiten am unteren Gefäßteil frei. Meist ist der Übergang von der rauhen zur glatten Fläche direkt (Taf. 14,9-10; 18,10-12; 40,29.31). Seltener ist er durch einen Absatz an der Topfwand (Taf. 17,18), eine Tupfenreihe (Taf. 18,14; 23,19) oder eine getupfte, eingekerbte oder glatte Leiste (Taf. 27,22; 28,9; 31,13; 40,4.30) markiert. Bei zwei Gefäßen aus Șorogari bildet die Tupfenleiste eine Wellenlinie (Taf. 40,1-2). Im allgemeinen läßt sich aber sagen, daß Tupfenleisten für die P-L-Keramik nicht charakteristisch sind; in Borosești, Ghelăiești und Lukașevka II etwa kommen sie nicht vor.

Auf dem Körper der gegerauten Töpfe erscheinen auch andere, gewöhnlich kreuzförmig angeordnete plastische Ornamente, die entweder einzeln im gegerauten Feld verteilt oder in eine Leiste oder Tupfenreihe eingegliedert sind. Häufiger sind Zylinder- oder Doppelknöpfe (Taf. 29,55), rechteckige vertikale Kämme, Griffklappen mit Fingertupfen (Taf. 40,8), Halbmonde mit den Spitzen nach oben (Taf. 31,32; 40,6) oder nach unten (Taf. 40,3 u. 5), falsche X-Henkel (Taf. 22,36; 29,62) u. a. m. In einem einzigen Fall (Borosești, Taf. 19,59) kommt ein rechteckiger Griffklappen vor, der ebenso wie auch manche andere plastische Verzerrungen aus dem Repertoire der bodenständigen Tonware entliehen sein könnte⁴³.

Gruppe I B umfaßt Töpfe mit glatter Oberfläche. Die wenigen Fundstücke, die restauriert werden konnten, bezeugen, daß diese Töpfe im allgemeinen kleiner sind als die gegerauten. Die meisten haben einen Munddurchmesser unter 25 cm und eine Höhe unter 32 cm. Sie weisen oft die gleichen Formen auf und haben entweder einen tonnenförmigen (Taf. 14,4 u. 6), oder einen eiförmigen Körper (Taf. 14,8). Der Rand ist häufig ausladend, verdickt und manchmal facettiert, seltener vertikal oder nach innen geneigt. Die Ornamentik benutzt die bekannten Elemente: Fingertupfen und Einkerbungen auf dem Rand (Taf. 14,4 u. 6; 17,1) oder der Schulter (Taf. 14,6), zylindrische Knöpfe (Taf. 39,21), Doppelknöpfe (Taf. 29,54; 41,36), flache Knöpfe mit Fingertupfen (Taf. 14,6), vertikale Kämme auf Schulter oder Bauch (Taf. 23,2) und nur äußerst selten Tupfenleisten (Taf. 19,36; 26,46).

Eine besondere Gruppe bilden die Töpfe mit einzelnen, mehr oder weniger regelmäßig verteilten oder in Bündeln zwischen unverzierten Streifen angeordneten Ritzlinien (Taf. 14,4; 16,23; 18,9; 26,36). Einmal sind die vertikalen von schrägen Strichen durchschnitten. Die Striche beginnen auf der Schulter unterhalb einer horizontalen Ritzlinie (Taf. 26,36) oder einer Tupfenreihe (Taf. 16,23). Besen- oder Kammstrichverzerrungen kommen nur auf einigen Bruchstücken in Ripiceni (Taf. 39,30) und auf einem Topf aus halbfleinem Graphitton von Davideni (Taf. 23,3) vor.

42 Nach den von S. P. Peltovan (1978, 65 ff. u. Tabelle 3; S. 1983) gelieferten Angaben, stellt die geraute Ware in Goroșova nur 35 % der gesamten Scherbenmenge. Addiert man die von S. Tondor (1957, 79 ff.) für die Höhen 4-6 u. 9 aus Lunca Ciurei angegebenen Scherbenzahlen, ergibt sich, daß mit 318 Fragmenten die geraute Tonware nur noch 29,7 % der dort gesammelten Keramik (1059 Scherben) ausmacht. Die grobe Ware mit glatter Oberfläche würde also sowohl in Goroșova (53 %) als auch in Lunca Ciurei (66,8 %) vorherrschen. Die obengenannten Zahlen und Prozentwerte beziehen sich aber auf die Scherbenmengen, weil diese nicht auf die ursprüngliche Anzahl der Gefäße. Der Anteil der Gefäße mit gerauter Oberfläche ist in Wirklichkeit in den beiden Siedlungen größer gewesen sein, denn bei solchen Rechnungen werden subtrahierte glatte Mägen- und Bodencherben von gegerauten Gefäßen ohne weiteres der anderen Keramikmenge zugerechnet. Zieht man doch nur die geraute Scherben in Betracht, bleibt wohl die Tatsache bestehen, daß in Krupăr (3 %) und Sokol (6 %) diese Gattung, im Vergleich zu Goroșova, Lunca Ciurei oder Borosești, nur schwach vertreten ist (S. P. Peltovan u. a. G., L. V. Vichitenco u. S. P. Peltovan 1979, 18 ff.). Die Ursache dafür dürfte in der unterschiedlichen Zusammensetzung dieser Siedlungen bestanden haben (s. weiter unten, S. 100).

43 Es ist nicht absolut sicher, daß auch die Tupfenleisten aus der einheimischen Keramik übernommen worden ist, wie man vermuten könnte, da sie auf Gefäßen der Illyrischen Bronzezeit, z. B. in Mecklenburg, bei Lütz (H. Kniffling 1962, Abb. 33a), in Brandenburg, bei Bärnitz (E. Rehbinder 1963, Taf. 16 Be 478) und sogar in Holland, in Siedlungen von Bechtel-Poortvliet und III der vorrömischen Eisenzeit (C. J. Becker 1964, 286 ff. Taf. 7: 75a u. b; 83a u. b usw.) vorkommen. Tupfenleisten gibt es ebenfalls auf Gefäßen der Prammerzeiten und der Sarabancy-Kultur, fehlen jedoch überaus häufig in der Przeworsk-Kultur (T. Dobrowolski u. T. Lisak 1963, 57 f.). Vgl. auch M. Babey 1970b, 224 f.

Die wenig zahlreichen Terrinen (II) sind nachlässig modelliert, gewöhnlich ohne Schlickung und nur selten mit unregelmäßigen horizontalen oder vertikalen Kanneluren verziert. Formen und Ausmaße sind verschieden (MDm 15-40 cm). Folgende drei Typen lassen sich herausstellen: Typ II A, Terrinen mit nach innen gebogenem Rand, gibt es sowohl in großen Exemplaren (Boroșești Gr. I u. Tirpești), als auch in kleinen (Boroșești Gr. 21); alle sind relativ hoch. Das Fundstück aus Gr. I von Boroșești scheint eine Latène-Form nachzuahmen. Typ II B besteht aus Terrinen mit hoher Schulter und ausladendem oder vertikalem Rand. Manche haben eine gewölbte Schulter, und der Durchmesser ist an der Mündung kleiner als am Bauch wie in Boroșești Gr. 109 (Taf. 14,7). Andere haben eine schwach markierte Schulter und ausladenden Rand mit größerem Durchmesser wie Gr. 15 von Boroșești (Taf. 4,15) und Gheleștei (Taf. 26,9). Typ II C vertritt kleine kónische Gefäße. Charakteristisch ist das vollständige Exemplar aus Boroșești, Gr. 12 (Taf. 14,1), ferner auch die aus Lukaševka II und Ul'ma. Manche haben einen niedrigen Fuß (Lukaševka II).

Schüsseln (III) sind selten und immer nur fragmentarisch erhalten. Ein Grundtyp mit ausladendem Körper, schwach ausgeprägter Schulter und nach außen gebogenem, verdicktem und facettiertem Rand läßt sich vermuten (Taf. 41,23-26).

Ausgehend von einem vollständigen Profil (Davideni, H II cm; Taf. 23,1) und von einigen Henkeln aus Boroșești (Taf. 19,72-73) und Botoșana (Taf. 22,30) läßt sich auf relativ gedrungene Kannen (IV) mit tonnenförmigem Körper und leicht nach innen eingehenden oder ausladendem Rand sowie breiten Bandhenkeln schließen, die am Rand ansetzen und gewöhnlich in halber Höhe oder etwas darunter enden (vgl. auch Taf. 14,3).

Mit Gewißheit gehört der P-L-Keramik — angesichts ihrer gerauhten Oberfläche — nur ein kónischer Deckel (V) aus Tirpești (Fragment) an. Die flachen Tonteller, die ebenfalls als Deckel gedient haben könnten (Taf. 21,40; 22,34; 29,59-60), lassen sich nicht mit Sicherheit den Einwanderern zuschreiben, obwohl sie Analogien im germanischen Raum aufweisen⁴⁵, da sie bekanntlich auch in den älteren einheimischen Siedlungen (z. B. Sinocești, Curteni) vorkommen.

Halbfine Keramik wird von einer nicht allzugroßen Menge von Gefäßen — meist fragmentarisch erhalten — vertreten. Sie ist hinsichtlich des Tons der groben Keramik sehr ähnlich (grobkörniges Magerungsmittel, oxydierender Brand, manchmal gerauhte Oberfläche), während die sorgfältige Modellierung, manchmal auch die Engobe und die Glättung der Feinkeramik ähnelt. Die Formen stammen vor allem aus dem Repertoire der groben Ware. Am häufigsten sind Töpfe, glatt (Taf. 41,21-22) oder seltener gerauht (Taf. 17,18), mit leicht verdicktem, gelegentlich mit Tupfen verziertem Rand. Bei dem Exemplar aus Budeni ist der Hals vom Körper abgesetzt — eine dem Typ III E der Feinkeramik ähnliche Form (Taf. 46,1). Terrinen kommen ebenfalls ziemlich oft vor. Sie stehen denen aus feinem Ton nahe, wie Funde von Boroșești Gr. 7 (Taf. 14,5) und Budeni (Taf. 46,2) zeigen. Manchmal bewahren sie aber nur das S-Profil und haben keinen verdickten und facettierten Rand. Es gibt auch eine Variante mit vertikalem Rand aus Davideni (Taf. 23,6). Schüsseln konnten aus den untersuchten Bruchstücken nicht rekonstruiert werden. Dagegen wurden verschiedene Fragmente kleiner und mittelgroßer Kannen mit großen Band- oder X-Henkeln und seltener kleinen Ösenhenkeln identifiziert. Manche haben die Form ausladender Näpfe mit ausgebogenem Rand (Taf. 41,18). Schließlich gehören zu dieser Kategorie auch einige kegelförmige bzw. zylindrische Miniaturgefäße (Taf. 20,10-11; 22,28-29).

Keramik vom Glävânești-Typ: Außer gerauhten Scherben, getischen und Latène-Fragmenten (Taf. 27-28) wurde bei Glävânești in der Hütte im Hügel II/1950 auch handgearbeitete Keramik geborgen, die nicht zu den bisher beschriebenen Gattungen gehört. Der Ton ist gelblich, porös, enthält Schamotte als Magerungsmittel und ist ohne Überzug. Die Wände sind relativ dünn und nachlässig gestrichen. Gefunden wurden Bruchstücke von bauchigen Töpfen, manchmal mit Tupfen auf dem Rand und Lappen oder Knöpfen verziert (Taf. 27,1-6 u. 23; 28,11-14), von Terrinen mit S-Profil (Taf. 27,7-9), von Kannen mit Bandhenkeln (Taf. 27,10-11) sowie atypische Fragmente. Mit der groben Keramik vom P-L-Typus bestehen gewisse Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede, die eine besondere Klassifizierung rechtfertigen.

Auf der Suche nach Analogien für die grobe und die halbfine P-L-Keramik, die viele Formen gemeinsam haben, gelangt man zu der Feststellung, daß sich diese Keramik ihrer Form und Machart nach deutlich von der einheimischen unterscheidet. Es gibt aber auch in den Siedlungen der P-L-Kultur eine kleine Menge einheimischer Tonware, und die P-L-Keramik hat gewisse lokale Elemente der Form und Ornamentik übernommen (vgl. oben S. 70 und Anm. 43). Andererseits läßt sich das vereinzelt Vorkommen von gerauhten Gefäßen in den geto-dakischen Siedlungen der jüngeren

vorrömischen Eisenzeit⁴⁵) und vielleicht auch die Verbreitung der Mode schwarzer, geglätteter Keramik im Karpaten-Donau-Raum im 2.-1. Jh. v. Chr. durch bastarnischen Einfluß erklären.

In nächster Nähe des Arbeitsgebietes sind in der Sarubincy-Kultur, sowohl in Siedlungen (Velemeți, Harievka, Kanev-Pilpenkova Gora) als auch in Gräberfeldern (Velemeți II, Korčevatoje) gerauhte Gefäße, auch mit Tupfenleisten, anzutreffen⁴⁶. Diese Tonware ist hier aber weniger stark verbreitet: In den Siedlungen von West-Polesje bildet sie nur 20 %, im mittleren Dneprbecken nicht über 7 % der Gesamtmenge, und am oberen Dnjepr fehlt sie vollständig⁴⁷. Im übrigen findet man keine signifikanten Ähnlichkeiten mit der Sarubincer Keramik, was sich durch die massive Übernahme der einheimischen Formen aus der 'skythischen' Periode in diese Kultur erklären könnte. Die gerauhte Keramik wird von russischen und ukrainischen Archäologen als eine fremde, westliche Komponente der Sarubincy-Kultur betrachtet, die angeblich der Pommerischen Kultur entstammt⁴⁸.

In der Tat sind in dieser Kultur (Steinkisten- und Glockengräberkultur) gerauhte Gefäße, manchmal mit Tupfenleiste oder -reihe an der Halsbasis, häufig. Außer den Formen mit weiter Mündung ('Glockengefäße'), die im Arbeitsgebiet relativ selten sind, trifft man auch schlankere, eiförmige Töpfe mit enger Mündung an⁴⁹. Im übrigen enthält die Tonware der Pommerischen Kultur sonst keine Analogien zu P-L-Typen.

Gerauhte Keramik findet sich auch in der Przeworsk-Kultur, seltener in Gräberfeldern, häufiger in Siedlungen, aber im allgemeinen in fragmentarischem Zustand, wodurch sie typologisch schwer einzugliedern ist⁵⁰. Die glatten groben Gefäße der Przeworsk-Kultur weisen keine Vergleichsstücke zu den unsrigen auf.

Im Jastorf-Raum, hauptsächlich zwischen Oder und Elbe, sind die besten Analogien sowohl für die gerauhte als auch für die glatte grobe P-L-Keramik anzutreffen. Aus der Fülle der gerauhten Keramik seien hier nur einige Beispiele, vor allem aus den Gräberfeldern von der Ost- und Nordseeküste bis nach Böhmen, angeführt⁵¹. Soweit sie erforscht sind, haben auch die Jastorf-Siedlungen typische Gegenstücke für die gerauhte P-L-Keramik geliefert⁵². Auch für die glatten Gefäße gibt es dort zahlreiche Analogien, vor allem hinsichtlich der Strichverzierung⁵³. Infolge der Seltenheit unversehrter grober Gefäße, vor allem in der P-L-Kultur, kann dieser Vergleich aber nicht vertieft werden. Er bezeugt aber auf alle Fälle eine starke Affinität zwischen der P-L- und der Jastorf-Kultur.

4.1.2 Einheimische Keramik

Zur Kennzeichnung der einheimischen Keramik sind die Materialien aus Fundplätzen, die ausschließlich der Zeit der P-L-Kultur angehören (etwa Botoșana, Șorogari, Rușii-Mănăstioara, Krugliki) nicht ausreichend. Die ausgiebigsten einheimischen Keramikfunde stammen aus Siedlungen, die auch eine der Periode der P-L-Kultur unmittelbar vorangehende Phase einschließen, wie etwa Lunca Ciurei, Băiceni, Cucurăni, Boroșești u. a. m. Da sich dieses Material jedoch nicht mit voller Sicherheit stratigraphisch trennen läßt und auch ziemlich einheitlich ist, kann es hier nur pauschal beschrieben werden, und seine feinere Einordnung muß zukünftigen Untersuchungen überlassen bleiben⁵⁴.

Handgefertigte Keramik bildet die große Mehrheit und läßt sich in grobe und feine, geglättete Ware einteilen.

Die *grobe Keramik* besteht aus grobkörnigem Ton, gemagert mit zerkleinertem Schamotte und machmal Sand. Die Gefäße sind im allgemeinen sorgfältig modelliert und haben eine gelbe Oberfläche, manchmal mit einem Stich ins Ziegelrote oder Graue.

45 Z. B. in Băzra Doamnei bei Piatra Neajău (A. Brăză, *Memoria Anticp.* 2, 1970, 238 Abb. 2,1 u. 5; 5,2; 6,1), Fieșca Crișului (Județ. Iași) (L. Andrijeviciu 1924, Abb. 57) und Cărlălești (Județ. Bihor) (Angrenzungen des Verf., unveröffentlichtes Material).

46 Ju. V. Kocubenko 1960, Abb. 2,6 u. 9; ders. 1964, Taf. 8,3 u. 12,3-5,2 u. 12.

47 Ders. 1960, 292; ders. 1964, 79; E. V. Malinikov 1972, 36 Taf. 30 oben, Gruppe 2 B.

48 Ju. V. Kocubenko 1960, 291 ff.

49 St. Nenci 1946, Taf. 31; 4,21 usw. (Glockentopf); Abb. 5,2-4 u. Taf. 11,1; ferner auch Ju. V. Kocubenko 1960, Abb. 3,6,9 u. 11 (eiförmige Töpfe).

50 Vgl. I. Janáček 1971, Taf. 9,1-3; K. Zachvatov 1970, 277 ff. Abb. 16,18,22-23.

51 H. Kallies 1962, Abb. 32-34; ders. 1969, Taf. III, 30; 9; Abb. u. J.; 134; E. Reischauer 1963, Taf. 2,8,16 u. 57; W. Wegewitz 1970, Taf. 34,3; ders. 1973, Taf. 3,31; W. Manthey 1928, Taf. 39,4; 40,1 u. 2; 43,2-3,6-7; E. O. von d. Hagen 1928, Abb. 4,8,14,26 u. 46; Chr. Albrecht 1926, Abb. 37; K. Marschall 1927, Taf. 15,24; 16,18,31; 17,32; H. Seger 1969, Tabelle S. 152,39; 154,56,62; K. Jacob 1904, Taf. 16,10; 17,10; G. Doornik 1975, Taf. III, b; III, c; III, d; III, e; W. Mühlberg 1948, Taf. 4,6-7,15; 17-18 u. 21-22 usw.

52 M. Kříž 1932, Abb. 4-6; ders. 1936, Abb. S. 708-709; E. Spröckhoff 1940, Abb. 1-3; H. Hognal 1994-1991, 44 Abb. 1; ders. 1999, Taf. 89,1 u. 4; U. Schokacski 1964, Abb. 97-98; F. Dolanow 1970, 100-101 Taf. 2,3,13,17 u. 20; H. J. Hünker 1977 Teil III, Taf. 108-109.

53 R. H. Behrens 1946, Taf. 90 u. 144; H. Kallies 1969, Taf. 24; 30; 41; E. Reischauer 1963, Taf. 2,3,4,10; W. Wegewitz 1970, S. 55-56 Taf. 29,42,1 — mit Boroșești Taf. 16,23 idemisch; W. Manthey 1928, Taf. 40,3; Chr. Albrecht 1926, Abb. 11,29 u. 31.

54 Vgl. S. Teodor 1967; dies. 1975; dies. 1981, unter dem weiter oben Kap. 3, Anm. 15-16 gelisteten Verzeichnis. Allgemein zur geto-dakischen Keramik vgl. auch I. H. Crișan 1966, ders. 1969, 63 ff.

44 Vgl. U. Schokacski 1964, Abb. 103; F. Dolanow 1970, 102 f. Taf. 5,8.

Die Hauptform ist der Topf, der durch drei Typen vertreten ist.

Typ I: Der Glockentopf hat bauchigen Körper mit weiter Mündung ohne Hals; der Rand ist meist gerade (Taf. 30,12-13 u. 17) oder nach innen gebogen (Taf. 27,24). Unter dem Rand befinden sich Tupfenleisten oder -reihen, die gewöhnlich vier in Kreuzform angeordnete Vorsprünge einrahmen. Diese Lappen sind flach (dreieckig, halbrund, rechteckig, manchmal mit einem Tupfen in der Mitte), seltener zylindrisch. Gelegentlich gehen unterhalb oder zwischen diesen Vorsprüngen tupfenverzierte Girlanden nach unten (Taf. 28,5). Das ist der häufigste Typ, der in Lunca Ciurei, Glăvănești, Hăbășești, Băiceni, Cucorâni, Borosești, Botoșana, Davideni, Rușii-Mănăstioara, Răducaneni, Șorogari, Kruglik u. a. m. vorkommt (Taf. 21,37,41-42; 23,25-29; 27,14,24-26; 29,57; 30,12-13 u. 17; 31,34-36). Er datiert hauptsächlich in die Zeit vor der P-L-Kultur, lebt aber wahrscheinlich auch später weiter.

Typ II: Der tonnenförmige Topf ist durch weniger bauchigen Körper, engere Mundöffnung mit leicht ausladendem Rand und vier zylindrische oder ovale, getupfte Knöpfe gekennzeichnet. Dieser Typ gehört bereits der 'klassischen' geto-dakischen Keramik an und datiert folglich aus der Zeit des Bestehens der P-L-Kultur. Er kommt in Cucorâni, Botoșana, Rușii-Mănăstioara, Lukașevka II, Ul'ma, Kruglik und Sokol (Taf. 21,49; 39,21-23) vor.

Typ III: Der sackförmige Topf hat eiförmigen oder doppelkonischen Körper, engen Hals mit kurzem, ausladendem Trichterrand und vier halbrunde Griffklappen. Bei dem Exemplar aus Glăvănești waren sie unterhalb des Höchstdurchmessers, zwei nach oben und zwei nach unten gerichtet, angesetzt (Taf. 28,8). Solche Griffklappen wurden auch in Lunca Ciurei, Borosești, Rușii-Mănăstioara festgestellt (Taf. 39,24). Später wurden sie, bekanntlich direkt auf dem Höchstdurchmesser angesetzt.

Außer Töpfen wären als grobe Ware noch die kegelstumpfförmigen Henkeltassen zu erwähnen, von denen nur Bruchstücke in Cucorâni, Botoșana, Borosești, Davideni, Ghelăiești, Rușii-Mănăstioara gefunden wurden (Taf. 19,71; 23,34). Es handelt sich offenbar um die 'dakische Tasse' — eine Leitform der spätlatène- und frühkaiserzeitlichen geto-dakischen Kultur⁵⁵. Hierher gehörenerner auch einige uneglättete scheibenförmige Teller.

Die glatte Keramik ist aus einer etwas feineren Paste modelliert und hat oft eine glänzende bräunliche Oberfläche. Das Repertoire an Typen ist relativ vielseitig; sechs werden nachstehend aufgeführt:

Typ I: Töpfe in der Form der Typen I und III der groben Ware. Sind selten. — Typ II: Kannen; doppelkonisch abgerundet, mit leicht die Mündung überragendem Henkel (Glăvănești, Lunca Ciurei, Taf. 27,11; 30,21). — Typ III: Kegelstumpfförmige Tassen mit etwas hochgezogenem Henkel (Lunca Ciurei). — Typ IV: Schüsseln; Rand meist gerade oder nach innen gebogen (Lunca Ciurei, Glăvănești, Hăbășești, Cucorâni, Băiceni, Davideni, Ripiceni, Zvorîștea, Cucorâni, Taf. 21,34-35; 23,20-23; 27,15; 30,22-25), nur relativ selten nach außen ausladend (Botoșana, Cucorâni; Taf. 21,56). — Typ V: Terrinen mit ausladendem Rand. In Lunca Ciurei haben sie breite gebogene Ränder — offenbar ein älterer Typ (Taf. 30,19-20 u. 29), während in Cucorâni der Rand eckig umgebogen und schmal ist (Taf. 21,53). Manchmal haben diese Terrinen einen nicht zu hohen Hohlfuß z. B. in Cucorâni (Taf. 21,46 u. 50). Fußfragmente wurden auch in Lukașevka II, Băiceni und Borosești geborgen (Taf. 19,12 u. 22). — Typ VI: Scheibenförmige Teller (Deckel 7), manchmal mit leicht verdicktem Rand und häufig geglättet, kommen in fast allen Siedlungen vor, nämlich in Lunca Ciurei, Cucorâni, Băiceni, Botoșana, Kruglik, Lukașevka II, Ul'ma (Taf. 21,40; 22,34; 29,59-60; 30,26; 31,22). Im einheimischen Milieu gab es sie mit Sicherheit schon in der Zeit vor der P-L-Kultur.

Drehscheibenkeramik kommt in mehreren Siedlungen vor. In Lunca Ciurei, Cucorâni, Băiceni, Șorogari, Borosești sind vereinzelt atypische graue scheibengedrehte Scherben vertreten. Diese bezeugen vermutlich das Weiterleben einer Lokalproduktion, reichen aber nicht zur Identifizierung der betreffenden Gefäßtypen aus.

Die Analogien für die hier behandelte Keramik sind bekannt. Ein Hinweis auf das Typen- und Formenrepertoire von I. H. Crisan (1969) genügt. Die Chronologie der geto-dakischen Tonware ist jedoch gewiß komplizierter und weniger sicher als aus der erwähnten Arbeit hervorgeht; diese Frage überschreitet aber den Rahmen unserer Diskussion. Es sei jedoch an die Beobachtungen von S. Teodor zur Entwicklung der Keramik in der bodenständigen Siedlung von Cucorâni⁵⁶ erinnert, wo in der oberen Schicht mehr grobe tonnenförmige Töpfe (Typ II) als in der unteren vorhanden sind, dagegen die Schüssel mit geradem oder nach innen gebogenem Rand nicht mehr anzutreffen ist. Man darf vermuten, daß Töpfe vom Typ II im Laufe der Zeit die vom Typ I und III, Schüsseln mit ausladendem Rand die mit nach innen

⁵⁵ Zur Datierung der 'dakischen Henkeltasse', vgl. V. Boroneț u. M. Davidescu 1968, 239.

⁵⁶ S. Teodor 1975, 134 f.

gebogenem Rand, Terrinen mit eckigem Profil (Cucorâni) die mit gewölbtem Profil und breitem Rand (Lunca Ciurei) ersetzt haben und die dakische Tasse aus der konischen Tasse mit hochgezogenem Henkel entstanden ist.

4.1.3 Tonware vom Latène-Charakter

Im Arbeitsgebiet (Abb. 31) sind Funde dieser Keramik relativ selten und mengenmäßig unbedeutend. Mit Ausnahme der Komplexe von Glăvănești, Zvorîștea und Bovșiv, wo fragmentarische Gefäße geborgen wurden, und des Grabes 49 von Borosești (mit einem kleinen, unbeschädigten Beigegefäß) handelt es sich nur um vereinzelt in Siedlungen (Băiceni, Borosești, Botoșana, Cucorâni, Davideni, Dănești II, Ghelăiești, Kruglik, Gorosova, Lozna-Hilibicioc, Lunca Ciurei, Rușii-Mănăstioara, Tîrpești) geborgene Scherben⁵⁷. Die Hauptarten dieser Ware sind hier anzutreffen, nämlich die feine glatte und die Graphittonkeramik (beide bei Bovșiv in ein und demselben Fundobjekt vergesellschaftet). Auch bemalte Keramik ist mit einer einzigen Scherbe (Kruglik) vertreten.

Die glatte Drehscheibenkeramik hat eine glänzende graue oder bräunliche Oberfläche, im Bruch ist sie rosa-ziegelrot. Folgende Typen kommen vor:

Typ I: Flaschenförmige Gefäße mit bikonischem Körper, weiterer oder engerer Mundöffnung und Leisten oder Rillen an Schulter und Hals sind aus Bovșiv und Glăvănești bekannt (Taf. 27,20). Das Exemplar aus Borosești Gr. 49 (Taf. 6,49b) ist eine vereinfachte Abart und unterscheidet sich von diesem Typ sowohl durch den schlechteren glanzlosen Ton als auch durch die kleineren Ausmaße (H 10,5 cm). — Typ II umfaßt Schüsseln und ist mit den Varianten II A und II B vertreten. Variante II A hat hohe Schulter und nach innen einziehenden, an der Außenseite verdickten Rand. Beispiele kommen aus Bovșiv, Glăvănești (Taf. 27,16 u. 21) und Zvorîștea (Taf. 39,35-37 u. 40). Variante II B hat abgerundete Schulter, verdickten und nach außen gebogenen Rand z. B. Bovșiv, Glăvănești (Taf. 27,19) und Zvorîștea (Taf. 39,38-39). Die flaschenförmigen Vasen aus Bovșiv haben Analogien in den keltischen mittellatènezeitlichen Gräberfeldern aus dem Karpatenbecken⁵⁸. Für die Schüsseln der Varianten II A und II B von Bovșiv, Glăvănești und Zvorîștea gibt es zahlreiche Analogien in den gleichen Gräberfeldern⁵⁹. Diese deutet die Einordnung der Latène-Keramik von Bovșiv in die Stufe Latène CI an⁶⁰ und legen dieselbe Datierung auch für die Funde von Glăvănești und Zvorîștea nahe, die ähnliche Formen und die gleiche Vergesellschaftung mit gerauter Keramik wie in Bovșiv aufweisen. Die stempelverzierte Scherbe aus Zvorîștea (Taf. 39,40-41) dürfte jedoch einer etwas älteren Zeit angehören. Im wesentlichen stammt die hier behandelte Tonware wohl aus der Zeit vor dem Entstehen der P-L-Kultur.

Die Graphittonkeramik ist meist durch atypische Fragmente belegt, die sich nur nach dem Graphit im Ton oder der Kammschraufverzierung identifizieren lassen (Taf. 22,33; 25,2; 28,10; 31,8; 41,37). Diese Bruchstücke stammen fast ausnahmslos von Situlen mit verschiedenartig modelliertem Rand. Im Raum der P-L-Kultur sind zwei Arten von Rändern anzutreffen: Ein kurzer verdickter, nach außen gerundeter, innen gerader oder konkaver Rand (Taf. 41,37). Bei dem Fragment von Tîrpești ist oberhalb des Strichfeldes eine flache, typisch mittellatènezeitliche⁶¹ Rippe sichtbar. Analogien für diese Ränder finden sich in Manching und in anderen keltischen Siedlungen⁶². Ein gebogener, verdickter, länglicher Rand, innen mit breiter Rille wie in Glăvănești und Lunca Ciurei (Taf. 28,10; 31,8). Die Analogien sind zahlreich⁶³, aber die Datierung ist trotzdem zweifelhaft. Die Vermutung, daß es sich um einen späten, endlatènezeitlichen Typ handeln könnte, wurde nicht bestätigt⁶⁴.

Der wahrscheinlichste Zeitanfang für die Graphittonware aus dem Ostkarpatenraum bleibt pauschal die Stufe Latène C⁶⁵, vor allem für die Fragmente aus der 'vorbastarnischen' Grubenhütte 2 aus Băiceni oder aus dem mit einem rhodischen Amphorenstempel datierten Fundensemble von Borosești (Schnitt III/Fundobjekt J)⁶⁶.

⁵⁷ Zusammenf. S. Teodor 1968, 36 Abb. 2.

⁵⁸ VI. Zira 1967, Abb. 22.6 u. 43; B. Benadik 1961, Abb. 1013; ders. 1963, Abb. 6,5; B. Benadik, E. Vlček, C. Ambros 1957, Taf. 1213; III,1; 24,13.

⁵⁹ VI. Zira 1967, Abb. 41; B. Benadik, E. Vlček, C. Ambros 1957, Taf. 1213, 217; 24,17; 28,10; 34,17; B. Benadik 1963, Abb. 71-6.

⁶⁰ Z. Wodniak 1974, 149; ders. 1975, 400.

⁶¹ Vgl. L. Horáková-Janková 1955, 113.

⁶² I. Kappel 1969, Taf. 3,27; 5,51; 7,75; 19,524-525; 20,542-543,548.

⁶³ Ebd., Taf. 5,48; 6,63-66; 16,282; 17,341-342; L. Horáková-Janková 1955, Taf. 13,4; 22,2; J. Filip 1956, Abb. 98,19,23 u. 26.

⁶⁴ I. Kappel, a. a. O. 55.

⁶⁵ Z. Wodniak 1974, 148 f. Anz. 48; ders. 1975, 400.

⁶⁶ Keltische Graphittonware und rhodische Amphorencherben (darunter ein gemauertes Heiligtum, *templa altarum*) auch in Schela Cladovei (Jud. Mehedinți) zusammen (V. Boroneț u. M. Davidescu 1968, Abb. 2-6). Sowohl in Borosești als auch in Schela Cladovei handelt es sich um Stempel von *Epimythos* aus der Gruppe III, die V. Grace zufolge in die Jahre 183 bis 176 v. Chr. datiert werden sollten (s. unten S. 72 ff.).

Vermutlich stammt der größte Teil der glatten und Graphittonkeramik aus Siebenbürgen. Die Beziehung dorthin wird insbesondere durch die Entdeckungen von Morești (Fundkatalog Nr. 64) wo P-L-Tonware (Taf. 46, II-14) neben keltischer glatter und Graphitton- sowie auch geto-dakischer Keramik auftritt. Neuere Entdeckungen von Graphittonware an elf Fundplätzen im San-Tal⁶⁷⁾ weisen aber auch auf einen möglichen Weg aus Südpolen am San und Dnestr entlang in die Moldau hin.

4.1.4 Griechische Tonware

Die griechische Keramik mutterländischer oder kolonialer Herkunft bildet das wichtigste im Arbeitsgebiet anzutreffende Importgut. Sie ist für mindestens 32 Fundstellen belegt, ausnahmslos Siedlungen. Es handelt sich ganz überwiegend um Amphorenfragmente (vgl. Abb. 21 u. Fundortliste 7.5.2, S. 232); sonstige griechische Importkeramik ist ganz unbedeutend.

Bemerkenswert ist, daß die Amphorenscherben oft deutlich Spuren von Sekundärbearbeitung tragen, z. B. in Borosești, Lunca Ciurei, Lukaševka II und Kruglik (Taf. 46,9; 17,2; 30,3), was evtl. sekundäre Verwendung als Stöbel, Reiber, Wetzstein u. a. m. bezugt. Häufig wurden aus Amphorenscherben Spinnwirtel gefertigt (Taf. 19,78; 36,44c). Das läßt daran denken, daß die Amphoren, die ursprünglich als Transportbehälter benutzt wurden, auch längere Zeit als Vorratsgefäße dienten, ehe sie zerbrachen.

Unter den Fundstücken überwiegen die rhodischen Amphoren, während Erzeugnisse von anderen Produktionsstätten von Amphoren nur sporadisch vertreten und oft schwer zu identifizieren sind.

Rhodische Amphoren sind ohne weiteres von anderen anhand charakteristischer Form des Bodens, der Mündung und des Henkels⁶⁸⁾, dem feinen homogenen rosa Ton mit weißlichem Überzug und vor allem den Stempeln zu unterscheiden. Im Arbeitsgebiet sind sie an 14 Fundstellen mit Sicherheit und an weiteren acht wahrscheinlich nachweisbar, also insgesamt an 22 Fundstellen. In acht Siedlungen (Borniș, Borosești, Lozna-Hlibicioe, Lunca Ciurei, Poieniș III, Șorogari, Branești u. Lukaševka II) kommen sie zusammen mit Siedlungsresten der P-L-Kultur vor. Es handelt sich um 18 Hüften und Gruben. In elf davon kamen gestempelte Henkelreste vor⁶⁹⁾, die meist gut zu datieren sind. Sie fanden sich dort zusammen mit Keramik der P-L-Kultur und anderen Gegenständen dieser Kultur (etwa 'Feuerböcke' in Borosești und Lunca Ciurei). Die erwähnten Fundverbände beweisen eindeutig, daß Amphoren in einer wohl frühen Phase der P-L-Kultur vielfältig in Gebrauch waren.

Die Produktionszeit der rhodischen Amphoren läßt sich in Rhodos selbst leidlich gut auf Grund von Eponymen und Fabrikanten fassen. Auf 21 von 33 im Raum der P-L-Kultur gefundenen gestempelten Henkeln ließen sich acht Namen von Eponymen und sieben von Fabrikanten ohne Schwierigkeit lesen (vgl. Tabelle S. 73).

Alle diese Namen sind durch ähnliche Stempel in dem von C. Schuchhardt ursprünglich in die Jahrzehnte nach 200 v. Chr. datierten Depotfund von Pergamon belegt⁷⁰⁾. Dieser Zeitansatz wurde später für den Zeitraum 220-180⁷¹⁾ und neuerdings auf 210-175 v. Chr.⁷²⁾ geändert. Er entspricht der Periode III des chronologischen Schemas von Virginia Grace (1952). Für die Namen, die in Karthago zahlreicher als in Pergamon vertreten sind (Eponym Xenophantes (?) und Fabrikant Imas), käme auch die Periode IV (175-146 v. Chr.) in Betracht⁷³⁾. Dies gilt theoretisch für alle Produzenten, die offenbar über längere Zeit tätig waren, also schon in der Periode III angefangen, aber auch in der Periode IV ihre Amphorenproduktion fortgesetzt haben könnten. Grundsätzlich müßten aber alle im Arbeitsgebiet registrierten gestempelten Amphoren, wegen ihrer Gegenstücke im Depot von Pergamon, im Laufe der Periode III, also zwischen 210 und 175 v. Chr. hergestellt worden sein.

In der rechten Spalte der Tabelle S. 74 sind anhand jüngster Forschungsergebnisse engere Zeitansätze vorgeschlagen. Wie ersichtlich, lassen sich sieben Eponymen innerhalb einer Zeitspanne von nur zehn Jahren (185-176 v. Chr.) einordnen

NAME	NR. FUNDORT	FUNDUMSTÄNDE	DATIERUNG	TAF.
Eponymen				
Agestratos	1 Lunca Ciurei	1981-82 Schicht	182-176 v. Chr.	7.
Aristeidias	2 Borosești	Grube A/Schnitt I	182-176	16,6
Aristeidias	3 Borosești	Fund J/Schnitt III	182-176	17,2
Aristodamos	4 Lunca Ciurei	1952 Lesefund	182-176	7.
Athanodotos	5 Lunca Ciurei	1981-82 GH. 9	183	7.
Nikasagoras	6 Lunca Ciurei	1981-82 Schicht	185	7.
Theaidetos	7 Lunca Ciurei	1954 GH. I (?)	184	30,8
Xenophanes	8 Borniș	GH. 1	vor 188	21,20
Xenophon	9 Lunca Ciurei	1981-82 Schicht	182-176	7.
Xenophon oder Xenophantes (?)	10 Lunca Ciurei	1954 Schicht?	7.	7.
Fabrikanten				
Agathokles	11 Lukaševka II	GH. 4	188-176	7.
Agathokles	12 Purkary	Schicht	188-176	7.
Antimachos	13 Lunca Ciurei	1954 GH. I (?)	188-176	30,6
Damokrates	14 Lunca Ciurei	1952 Lesefund	188-176	7.
Dios	15 Lunca Ciurei	1954 GH. I (?)	7.	30,5
Dios	16 Lunca Ciurei	1954 Schicht ?	7.	7.
Dios	17 Lunca Ciurei	1981-82 Schicht	7.	7.
Imas	18 Lukaševka II	GH. 4	7.	7.
Imas	19 Buhăiești	Lesefund	7.	7.
Marsyas	20 Lunca Ciurei	1981-82 Schicht	7.	7.
Sarapion	21 Lunca Ciurei	1954 GH. I (?)	188-176	30,7

und zwar: Nikasagoras — 185; Theaidetos — 184; Athanodotos — 183; Agestratos, Aristeidas, Aristodamos und Xenophon zwischen 182-176 v. Chr.⁷⁴⁾ Unter den Fabrikanten dürften sehr wahrscheinlich Agathokles, Antimachos, Damokrates und Sarapion etwa zur gleichen Zeit, zwischen 188 und 176 v. Chr. tätig gewesen sein⁷⁵⁾. Ist dies tatsächlich richtig, dann stammen praktisch alle gestempelten Amphoren, die in das Gebiet der P-L-Kultur gelangt sind, aus einer eng begrenzten Zeitspanne von ungefähr zehn Jahren, vor 176 v. Chr. Dadurch entsteht der Eindruck, daß sie nicht durch regulären, langdauernden Handel, sondern binnen kurzer Zeit auf eine andere Weise hierher gebracht wurden. Man könnte z. B. die Ereignisse der Jahre 184-175 v. Chr.⁷⁶⁾ in Betracht ziehen, als die Bastarnen die Gelegenheit hatten, diese Ware auf dem Balkan, an der Schwarzmeerküste oder an der unteren Donau zu erwerben⁷⁷⁾. Setzt man als gegeben voraus, daß die im Gebiet östlich der Karpaten gefundenen Amphorenreste zu Gefäßen gehören, die zwischen 185 und 176 v. Chr. Geb. hergestellt wurden, dann ist dieses Datum noch nicht ohne weiteres als *Terminus a quo* für die frühen Siedlungen

67 M. Parczewski 1978.

68 A. Mahri 1921-1922, Abb. 2.

69 Außer den Namen in der Tabelle aufgeführten Fundverbänden, wurden rhodische, leider unlesbare Amphorenstempel auch in den Häusern 4, 6 u. 7 von Lunca Ciurei, sowie in den Häusern 1 u. 2 von Lukaševka II gefunden. Unter den Stücken von Lunca Ciurei findet sich ein Henkel mit einem zweiten Stempel mit Monogramma A.

70 C. Schuchhardt 1893, 432.

71 F. Bleckmann 1907, 13, 24 f.; V. Grace 1952, 325 ff.

72 V. Grace u. M. Savvasianos-Petroponaliko 1970, 290 f.

73 *CTL VIII, Suppl. III, 2300* (Karthago); vgl. auch V. Grace u. M. Savvasianos-Petroponaliko 1970, 286, 291 f. Das Ende der Periode IV hängt mit der Zerlegung von Karthago zusammen.

74 V. Grace 1946, 7 f. Die engere Datierung stützt sich auf die Beobachtung, daß in der Athanodotos 'Middle Stop' (um 183 v. Chr. von König Pharnakes von Pontus gegen) die Stempel der in Pergamon am meisten Eponymen Agestratos, Aristeidas, Aristodamos und Xenophon fehlen. Es dürfte möglich sein, diese Eponymen erst nach 181, ganz am Ende der Periode III für Amt bekleidet haben. Nikasagoras, Theaidetos und Athanodotos, deren Stempel von einem Monogramma-Stempel (wie allerdings bei den vorherigen) begleitet sind, dürften in den Jahren unmittelbar zuvor eingesetzt worden. Xenophantes sollte früher, eventuell schon um 200 v. Chr. sein Amt ausgeübt haben (vgl. N. Coșovici 1989, 278).

75 Damokrates, der als erster auf seinen Amphoren einen westlichen Stempel mit Monogramma prägen ließ, dürfte schon in den Jahren 188-186 v. Chr. gearbeitet haben. Die von Agathokles, Antimachos und Sarapion produzierten Amphoren tragen oft die Stempel von Athanodotos und von anderen Eponymen aus der Zeit zwischen 184 und 176. Vgl. V. Grace 1986, 8 ff.

76 Zu den Schriftquellen vgl. Livius XXXIX, 35; XL, 5,16; XL, 57,3; XL, 19,7-11. Vgl. auch P. Papazoglu 1978, 161 ff.

77 Vgl. N. Coșovici 1989, 279, der die Meinung vertritt, daß griechischer Import einschließlich Amphoren vor allem durch die keltisch überlieferten Streifzüge der Bastarnen östlich der Donau in den Raum der P-L-Kultur gelangte.

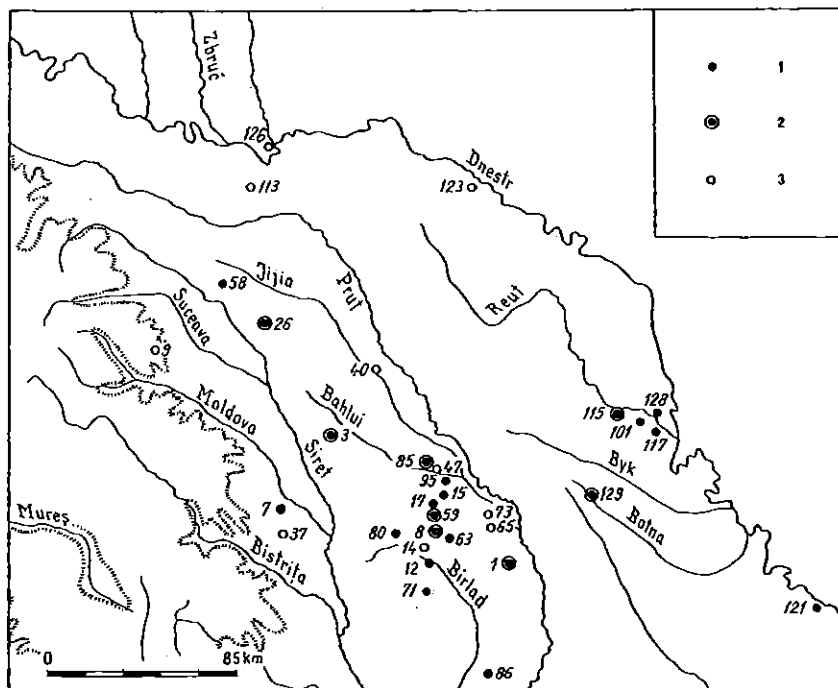


Abb. 21. Verbreitung der importierten hellenistischen Amphoren im Arbeitsgebiet (1 aus Rhodos; 3 aus anderen Produktionszentren: Chersones, Sinope, Chios, Cos usw.; 2 sowohl Rhodos als auch andere Zentren). Vgl. Fundliste 7.5.2, S. 232.

der P-L-Kultur zu nehmen⁷⁸. Es muß nämlich auch die Zeitspanne kalkuliert werden, während der die Amphoren außerhalb und innerhalb der P-L-Kultur als Behälter in Gebrauch waren, und es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß die aus zerbrochenen Amphoren hergestellten Gegenstände längere Zeit in Gebrauch waren, bis sie fortgeworfen wurden. Läßt man die mit den Erwägungen zur Chronologie verknüpften historischen Ereignisse⁷⁹ weiterhin außer Betracht, so läßt sich vermuten, daß die P-L-Kultur gegen 185-176 v. Chr. Geb. sich in ihrer neuen Heimat installiert hatte.

Westlich und nördlich des Arbeitsgebietes sind keine rhodischen Amphoren bekannt; im Osten, im Raume der Sarubincy-Kultur sind sie selten; dort herrschen die jüngeren Amphoren aus Kos vor⁸⁰. Im Süden des Karpaten-Dniestr-Raumes sind sie ebenfalls selten und markieren nur den Weg, den sie vom Donauufer (Satu Nou 7) aus oder aus den pontischen Kolonien Tyras, Istros oder Tomis eingeschlagen haben könnten⁸¹. Dagegen kommen solche Amphoren in Muntenien in großen Mengen vor, und zwar in den *dava*-Siedlungen z. B. von Zimnicea, Cetățeni, Popești, Căscioarele, Cîrlomănești⁸².

Amphoren aus anderen Zentren treten an 18 Fundstellen (in acht davon zusammen mit rhodischen Amphoren) auf. Bei Arsura und Cucorâni werden Amphoren aus Chios erwähnt, die den 'vorbastarmischen' Schichten dieser Siedlungen zuzurechnen sind. Thasische oder pontischer Herkunft ist ein ebenfalls älterer Amphorenboden aus Iași ("Curtea Domnească"). Pontische Amphoren wurden in Lukașevka II (aus Olbia und dem Königreich Bosphorus), in Kruglik (aus Chersones

⁷⁸ Es muß auch überprüft werden, ob das Auftreten von einzelnen rhodischen Amphorenscherben (jedoch kein Stempel) in Mierua Fundverbleiben wie Lunca Ciurei GH 2 und 3 (Taf. 30,30-31,31) oder Cucorâni GH 6, tatsächlich auf diese frühesten, 'vorbastarmischen' Import hindeuten, oder ob es sich nicht etwa um verschleppte Fundstücke handelt.

⁷⁹ S. weiter unten Kap. 3.2.4, S. 153 f.

⁸⁰ E. V. Melnikova 1963; ders. 1972, 94.

⁸¹ V. E. Nikolic 1959, 200 ff.; D. Tudor 1967, 44 ff.; M. Grammatopol, Ch. Poenaru Barden, Dacia N. F. 13, 1969, 137.

⁸² D. Tudor 1967; I. Giocăreț 1974, 77 ff. 86 ff. u. Tabelle I.

Gruppe III) und vermutlich auch in Lunca Ciurei (ein Stempel des Damophilos) identifiziert. In Lunca Ciurei wurden neuerdings auch Amphorenscherben aus Thasos (wie Taf. 30,39) und Kos gemeldet. Schließlich scheint die Entdeckung von Scherben von Amphoren aus Kos in Moșna, Rud' und Lukașevka II sicher zu sein. Ungewiß bleibt die Bestimmung der Amphorenbruchstücke aus sandigem Ton von Băiceni, Borosești, Ghelăiești, Lunca Ciurei, Răducaneni, Șorogari.

Im Vergleich zu dem aus 32 Siedlungen geborgenen Amphorenmaterial sind die übrigen griechischen Importe im Arbeitsgebiet mengenmäßig unbedeutend, was die Annahme nahelegt, daß die barbarischen 'Kunden' nicht am Erwerb normaler Gebrauchs- oder Luxuskeramik interessiert waren, sondern eher an Wein oder Öl. Es läßt sich allerdings nicht ausschließen, daß Gefäße von ungewöhnlicher Größe und Dauerhaftigkeit manchmal mehr geschätzt waren als ihr Inhalt, daß sie als Behälter weiterbenutzt wurden und als solche in den Hütten, mit den unteren Teil in den Erdboden eingetieft, langfristig eine neue Funktion erfüllten.

Das geringe Interesse an sonstiger Gebrauchsware erklärt, daß die übrige griechische Keramik nur durch einige Scherben, drei Henkel und ein Tellerfragment mit Firmis in Lunca Ciurei (Taf. 30,9; 31,10) und in Lukașevka II belegt ist.

4.2 Werkzeuge, Geräte, Haushalts- und Kultgegenstände

Derartige, für praktische oder Ritualzwecke alltäglich benutzte Gegenstände stammen meist aus Siedlungen, selten aus Gräbern. Die wertvolleren (Eisenbarren und -werkzeuge) gehören zu Depots. Bei der Klassifizierung dieser Gegenstände wurde das Kriterium des Werkstoffs dem — der manchmal weniger sichereren — Funktionalität vorgezogen.

4.2.1 Tongegenstände

Spinnwirtel sind entweder aus feinem, verschiedenfarbigem Ton (ziegelrot, gelb, grau, schwarz) hergestellt oder aus Scherben — vor allem feiner Gefäße vom P-L-Typus oder griechischer Amphoren — geschliffen und perforiert. In Borosești und Botoșana haben die modellierten Spinnwirtel einen Durchmesser zwischen 27 und 30 mm und sind 15 bis 49 mm hoch. In Lukașevka haben die aus Scherben gefertigten einen Durchmesser von 28 bis zu 52 mm und eine Höhe zwischen 3 und 17 mm⁸³. In den gleichen Grenzen halten sich auch die Exemplare aus anderen Siedlungen. Nach der Form sind folgende sechs Spinnwirteltypen zu unterscheiden: Der Typ I ist doppelkonisch, hoch (Taf. 20,16), niedrig (Taf. 25,21) oder flach (Taf. 2,91; 22,17 u. 19). Er ist der am zahlreichsten vertretene Typ und kommt in Borosești, Botoșana, Bornaș, Lunca Ciurei, Ghelăiești, Poienești, Băiceni, Cucorâni, Lukașevka II, Goroșova und Sokol vor. — Typ II ist kegelförmig und in Borosești (Taf. 20,17), Botoșana, Goroșova und Lukașevka II belegt⁸⁴. — Typ III ist kugelig und ist in Băiceni (Taf. 21,15), Borosești (Taf. 20,19 u. 22), Botoșana (Taf. 22,18) und Lukașevka II vertreten. — Typ IV ist ringförmig, er kommt u. a. in Borosești (Taf. 19,77), Băiceni (Taf. 21,13), Kruglik und Lukașevka II vor. — Typ V ist zylindrisch modelliert in Botoșana (Taf. 22,14-15) oder aus Amphorenhenkeln gefertigt in Borosești (Taf. 19,78) und Lukașevka II. — Typ VI ist flach, größtenteils aus P-L- oder Amphorenscherben gefertigt und kommt u. a. in Borosești (Taf. 20,23), Poienești (Taf. 36,44c), Dolinjany (Taf. 48,12a,13b), Buhăiești (Taf. 45,1b), Lunca Ciurei (Taf. 31,2), Davideni (Taf. 23,31), Ghelăiești (Taf. 26,50), Botoșana (Taf. 22,20 u. 23), Goroșova, Kruglik, Sokol und Lukașevka II vor. Modelliert sind nur wenige Stücke aus Cucorâni (Taf. 21,44) und Dolinjany (Taf. 48,22c).

Gelegentlich sind die Spinnwirtel verziert, mit Punkten in Cucorâni (Taf. 21,44), Borosești, mit Einkerbungen in Kruglik, Sokol⁸⁵, mit konzentrischen Rillen in Botoșana (Taf. 22,21) oder mit Kreisringen und eingeritzten Spiralen in Lozna-Hlăbiciole (unveröffentlicht). Ferner sind Fundstücke zu erwähnen, die entweder der Form oder ihrer geringen Ausmaße nach auch als Perlen gedient haben könnten. Dazu gehören ein würfelförmiges Exemplar aus Botoșana (Taf. 22,22) und vier aus Borosești Gr. 9 u. 14 (Taf. 2,91-k; 3,14e).

Im allgemeinen kommen die verschiedenen Spinnwirteltypen gleichermaßen in Siedlungen der P-L-Kultur und in denen der bodenständigen Kultur vor. Nur die aus P-L-Scherben und vielleicht auch die aus Amphoren gefertigten Wirtel kann man wohl als für die P-L-Kultur typisch betrachten. Kürzlich wurden allerdings auch im Burgwall von Bunești

⁸³ G. B. Fedanov 1960, 35 f. Abb. 1.

⁸⁴ M. A. Romanovskaja 1962, Abb. 1,15-16 u. 19.

⁸⁵ Vgl. S. P. Pătrășcu 1977, Abb. 3,3; L. V. Vukobratović u. S. P. Pătrășcu 1979, Abb. 5,2.

(Jud. Vaslui) Spinnwirtel aus Amphorenscherben gefunden. Die Sitte aus Scherben Spinnwirtel herzustellen scheint also alt zu sein⁸⁶. Es lassen sich, selbst wenn man Analogien aus dem nördlichen Mitteleuropa heranzieht⁸⁷, keine nur für die P-L-Kultur spezifischen Typen bestimmen.

Tongewichte fanden sich sowohl in den bodenständigen Siedlungen von Băiceni (ein kegelförmiges Exemplar) und Cucurăni (drei pyramidenförmige Stücke) als auch in den P-L-Siedlungen, kegelmuldenförmig in Botoșana (Taf. 22,11), konisch in Hütte 4 in Lukașevka⁸⁸ und pyramidenförmig in Goroșova⁸⁹. Unklar sind die Fundumstände eines kugelförmigen Gewichts aus Vlăsinești. Sowohl pyramidenförmige als auch konische Gewichte — vermutlich für Webstühle — sind also für beide Kulturen typisch.

Löffel — gewöhnlich aus feinem Ton mit zerkleinerter Schamotte hergestellt — sind gelb-ziegelrot oder grau und kommen in den Siedlungen von Borosești, Botoșana, Davideni, Ghelăiești, Lozna-Hlăbicioac und Lunca Ciurei vor. Sie stellen einen charakteristischen P-L-Typ mit ovalrundem flachem Schöpfer und kurzem zylindrischem oder flachem Stiel, der in zwei 'Hörnern' endet, dar (Taf. 20,3-4 u. 6; 23,30; 26,49; 31,6). Das umgekehrt gebogene Stück aus Hütte 3/1971 von Kruglik hat ausnahmsweise am Stielende eine Vertiefung zur Befestigung eines Holzgriffs⁹⁰. Manche Stücke von Borosești (Taf. 20,5), Cucurăni — hier aus grobem Ton — (Taf. 21,43) und Arsura weichen vom Grundtyp etwas ab. Im geto-dakischen Milieu fehlen Analogien, dagegen sind sie in den zeitgleichen Siedlungen zwischen Oder und Elbe zahlreich⁹¹.

Klappern oder Rasseln sind selten. In der Siedlung von Borosești fand sich ein Gegenstand aus gebranntem Ton in Form eines Tönnchens (L 4,4 cm; H/Dm 2,9 cm) mit Steinchen oder Tonperlen im Innern, die beim Schütteln des Gegenstandes klappern (Taf. 20,12). In einer seitlichen Öffnung (4 mm Dm) konnte ein dünner Holzgriff befestigt werden. In der gleichen Siedlung wurde auch eine doppelkonische Spinnwirtel-Klapper (Taf. 20,16) ausgegraben.

Die nächstliegenden Analogien finden sich in der Moldau, in der Befestigung von Poiana, wo in einem spätlatènezeitlichen Gefäß ein kleines Depot von Kultgegenständen aus Ton entdeckt wurde, das aus vier anthropomorphen Figurinen, drei Miniaturgefäßen und zwei Klappern, eine davon doppelkonisch und eine eiförmig, besteht⁹². Eine weitere eiförmige Klapper wurde bei Fedestî (Jud. Vaslui) an der Oberfläche einer vermutlich mittellatènezeitlichen Siedlung gefunden. Andere Analogien sind im Norden Mitteleuropas in der Lausitzer Kultur vorhanden. Vor allem in der späten (frühtlatènezeitlichen) Billendorfer Gruppe sind neben zoomorphen Exemplaren (Vögeln) zahlreiche Klappern mit geometrischer (kugelförmiger, doppelkonischer, zylindrischer, faßartiger) Form, manchmal mit einem Henkel anzutreffen. Am häufigsten sind sie in Gräbern, kommen aber auch in Siedlungen vor. Die Deutungen sind sehr verschiedenartig; sie gehen von Kinderspielzeug bis zu Kultgegenständen⁹³. Ob die Fundstücke von Borosești lokalen Ursprungs oder von den P-L-Kulturträgern mitgebracht worden sind, bleibt offen.

'**Ambosse**' für die Modellierung handgemachter Keramik, die für die geto-dakische Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit typisch sind, kommen im Arbeitsgebiet einmal in Băiceni vor⁹⁴. Neben den kürzlich bei Bunești (Jud. Vaslui) und Cojofeni (Jud. Dolj) gefundenen Stücken ist dies eines der frühesten überhaupt. Die große Masse der 'Ambosse', die man bis vor kurzem für Glätter hielt, stammt erst aus der 'klassischen' geto-dakischen Periode, also aus dem 2. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr.⁹⁵.

'**Feuerböcke**' sind seit dem Bericht, in dem sie erstmals veröffentlicht wurden⁹⁶, sowohl in der P-L-Kultur als auch im germanischen Raum in größerer Zahl gefunden, so daß die Neuprüfung ihrer Typologie erforderlich ist. Man kann weiterhin von zwei Typen mit verschiedenen Varianten sprechen (Abb. 22):

86 Vgl. V. V. Bazzacic 1983, 237 Abb. 15,7. Die Gewichte, Spinnwirtel aus Scherben zu fertigen, war auch im keltischen Milieu während der Spätlatènezeit weit verbreitet (s. in Munching, vgl. G. Jacobi 1974, 99 f. Taf. 87-88).

87 Vgl. J. Kozłowski 1969, 162 ff. Abb. 164-165, 169-171.

88 G. B. Fedorov 1960, Taf. 4,13.

89 S. P. Pačkova 1981, Abb. 12,11-12.

90 Dies. 1977, 33 Abb. 3,2.

91 Beispielsweise Berka-Witzman (F. Dobrowol 1970, 102 Taf. 23,115,7), Zerbst, Acker u. Görzig, Kz. Kärben (nach freundlichen Mitteilungen von R. Müller, Halle), Warsca-Mierz (U. Schickzsch 1964, Abb. 303) usw.

92 C. M. Filăreț u. D. Vișnoveanu, Corcort, t. 4, 1973, 143 ff. Aus einem keltischen, offenbar älteren Kultobjekt von Buncy (V. V. Bazzacic 1987, 34 Abb. 2,4) stammt eine ebenfalls eiförmige Klapper.

93 Vgl. W. Kropf 1938a, 104 f. 140; W. Coblenz 1956, bes. 281 ff.; D. W. Buck, Die Billendorfer Gruppe I, 1977, Taf. 51,22-23; 2, 1979, 94 ff. 130. Derartige Stücke sind in großer Anzahl in den Museen von Bannau und Dresda aufbewahrt.

94 A. Lăzăreț 1969a, Abb. 9,5.

95 M. Babeș 1980; die die Stücke aus Buncy vgl. V. V. Bazzacic 1983, 258 Abb. 13,8-9.

96 M. Babeș u. V. Mădăricea-Bărbăneț 1970-1971.

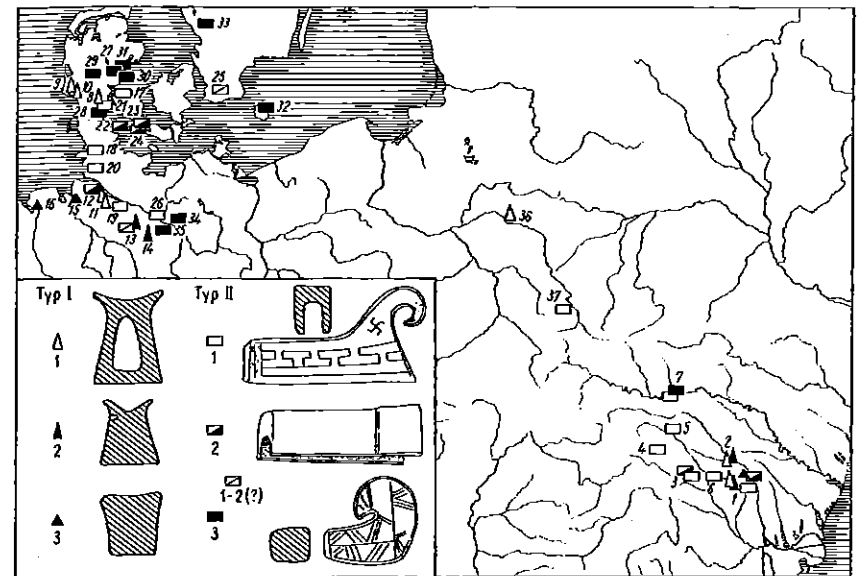


Abb. 22. Verbreitung der germanischen 'Feuerböcke' (vgl. Fundliste 7.5.3, S. 232).

Typ Borosești (= Typ I) ist durch seine Pyramidenstumpfform, oben in einer Deckplatte mit erhöhten Schmalseiten endend, gekennzeichnet.

Die Variante I 1, ist innen hohl und an den vier Seiten- und der Grundfläche mit 'Fenstern' versehen. Das restaurierte Stück aus Borosești 1968, Grube A/Schnitt I, ist 12 cm hoch; Grundfläche 8,5 x 8,9 cm (Taf. 16,1). Ein anderes Exemplar aus Borosești (1970, Fundobjekt J/Schnitt III), konnte zeichnerisch rekonstruiert werden (Taf. 17,9) und hat ähnliche Ausmaße (H 14 cm, Grundfläche 12 x 9 cm). Es trägt Spuren roter Farbe, mit denen die Fragmente nach dem Zerbrechen bespritzt worden waren. Ähnlich, aber bedeutend kleiner und gröber ausgeführt, ist das ebenfalls in Borosești im Jahre 1972 fast umgekehrt entdeckte Stück; es ist 5,4 cm hoch und hat eine Grundfläche von 7,3 x 7,3 cm (Taf. 20,15). Bruchstücke vom Typus I 1 fanden sich auch bei Lunca Ciurei in den Häuten 1 (Taf. 30,1-2) und 5⁹⁷. Die Variante I 2 hat massiven Körper, manchmal eine kleine Aushöhlung an der Grundfläche und eine oder zwei seitliche Öffnungen am oberen Teil des Körpers. Die manchmal kleinere Abschlußplatte ist ebenfalls gebogen. Bekannt sind nur Fragmente, die sich zu einer idealen Rekonstruktion eignen, sowohl aus Borosești, Fundobjekt J/Schnitt III (Taf. 17,6-8.10.13-14) als auch aus Lunca Ciurei, Lesefund (Taf. 31,1). Bei den neuen Ausgrabungen kamen hier in den Häuten 4 und 8, sowie in der Schicht weitere Fragmente hinzu⁹⁸. Die Variante I 3 ist stärker von den beiden ersten unterschieden. Sie ist grob ausgeführt, hat flachzylindrischen massiven Körper und die gleiche gebogene Abschlußplatte (Borosești 1972, Schnitt IV, H 8,1-8,5 cm = Taf. 20,14). Vielleicht gehört auch das der Cucuteni-Kultur zugeschriebene Fundstück von Iași-Curtea Domnească hierher⁹⁹.

Typ Ghelăiești (= Typ II) ist durch die langgestreckte parallelepipedische Form des Körpers, der in einer Volute endet und ein stilisiertes Tier andeutet, gekennzeichnet.

Bei der Variante II 1 sind der unten ausgehöhlte Körper und die massive Volute getrennt modelliert, aneinandergeklebt und die Verbindung durch einen Stift verstärkt. Die Verzierung befindet sich nur auf einer Seite: Sie besteht aus Einritzungen und weißer Inkrustation. Die Stücke 1 und 2 von Ghelăiești sind symmetrisch und bildeten ein Paar mit ungefähr den

97 S. Teodor 1987, 91 Abb. 28,11.

98 Ebd., 79, 84 f. Abb. 29.1.3-5-6. Wegen der schlechten Photofotografie läßt sich nicht eindeutig feststellen, ob alle dort abgebildeten Fragmente tatsächlich dem Typ I 2 zugehören. Derselbe Unsicherheit gilt auch für ein Fragment aus Goroșova (s. unter Taf. 31,20).

99 Al. Andreș, E. Neovitu u. M. Diaș 1967, 187 Abb. 10,4.

gleichen Maßen (L ca. 32 cm, H 18-19 cm) und den gleichen Ornamenten, die spiegelbildlich angebracht sind: Rahmen, symmetrischer Mäander auf dem Körper, Hakenkreuz, vier Punkte und eine V-förmige Linie auf der Volute, eine vertikale Linie mit L-förmigen Zeichen auf der Hinterseite (Taf. 25,3,5). Von ähnlichen 'Feuerböcken' stammen die Fragmente 3 und 4 aus Ghelăiești, die jedoch mit Schachbrettmuster und Zickzackband andere Verzierungen haben. (Taf. 25,4; 26,5). Ein Fragment mit Mäanderverzierung stammt aus Botoșana (Taf. 22,12), ein unpulverisiertes Bruchstück mit Spiralmotiv aus Lozna-Hilbicioc. Zwei weitere mit Hakenkreuz- bzw. T-förmiger Muster verzierte Bruchstücke fanden sich in Goroșova (Taf. 51,27-28). Unverzierte Fragmente kommen aus Borosești (Taf. 17,12), Ghelăiești (Taf. 25,20) und Drăgești (unveröffentlicht). Variante II 2 ist nur durch zwei Körperfragmente vertreten, die nach der unteren und einer vertikalen Kante zeigen und erkennen lassen, daß das Stück an einer der Schmalseiten wahrscheinlicher an der der Volute entgegengesetzten oder vielleicht sogar an beiden Enden offen war. Das Fragment von Borosești (Taf. 17,11) ist schwarz-geglätet und trägt ein vertieftes Mäandermuster, während das Exemplar von Ghelăiești von der unverzierten Wand des betreffenden 'Feuerbocks' stammt (Taf. 26,8). Die Maße stimmen mit denen von Variante II 1 überein¹⁰⁰. Variante II 3, hat einen massiven, parallelepipedischen Körper und wird im Arbeitsgebiet nur durch ein fragmentarisches Stück aus Goroșova (Taf. 51,29) vertreten. An dem weggebrochenen Ende scheint der Körper seine Form zu ändern und in einen Vorsprung (Volute ?) überzugehen. Auf einer der Längsseiten sind Reste einer Mäanderverzierung erhalten.

Die meisten 'Feuerböcke' sind aus feinem, gut ausgebranntem, gelblichem oder ziegelrotem Ton (manchmal mit Flecken von der Sekundärverbrennung). Häufig sind sie geglättet.

Im Arbeitsgebiet, kamen diese Fundstücke nie in den bodenständigen Siedlungen vor, auch fehlen sie, wenn man von Goroșova absieht, vorläufig unklarlicherweise links des Pruths (Abb. 22). Für den Typ Borosești (Typ I) fehlen Analogien vollständig im ostrumänischen Raum und in dessen Umgebung, sind aber im Elbgebiet und in Dänemark häufig. Für Variante I 1 (und implizite auch I 2) bleibt das Bruchstück von Bastrup, Ribe Amt¹⁰¹ die beste Parallele; hinzukommen ebenfalls aus Jütland die Stücke von Vognsbøl und Sjøelborg¹⁰² und in Norddeutschland die von Barkmurg und Stadel-Flugplatz (beide unveröffentlicht im Museum von Stade). Diese 'Feuerböcke' sind innen hohl, kegelschalenförmig, enden in einer drei- oder viereckigen gebogenen Abschlußplatte und haben ein bis zwei kleine runde 'Fenster'. Dagegen enden die pyramidenstumpfförmigen Stücke von Lehmk und Vahlitz in Niedersachsen in einer flachen Deckplatte und haben keine 'Fenster' nur eine Aushöhlung an der Grundfläche¹⁰³. Ebenfalls in Norddeutschland westlich der Elbe finden sich in den Siedlungen von Einswarden und Boomborg (unveröffentlichtes Material in Wilhelmshaven) flachylindrische massive Stücke mit gebogener Abschlußplatte, die gute Analogien zu unserer Variante I 3 bieten. Im allgemeinen datieren diese Parallelen in die jüngere vorrömische Eisenzeit. Da die dänischen Funde lokale Vorläufer in C. J. Beckers Periode II¹⁰⁴ haben, bleibt nordische Herkunft des Borosești-Typs sehr wahrscheinlich. Die 'Feuerbock'-Fragmente aus dem Przeworsker Gräberfeld von Drohiczyń (Woj. Białystok)¹⁰⁵ zeigen, daß das Verbreitungsbild heute noch unvollständig ist. Dennoch scheint es, daß sie einen möglichen Verbindungsweg zwischen den beiden, weitentfernten Hauptverbreitungsgebiete des Typs I in Norddeutschland und Dänemark und in der Moldau andeuten.

Etwas komplizierter ist die Ursprungsfrage für den Ghelăiești-Typ (Typ II), da die Vergleichsstücke hierfür zahlreicher und über einen weiteren Raum verstreut sind. Im Norden sind in den Siedlungen aus der vorrömischen Eisenzeit zahlreiche parallelepipedische 'Feuerböcke' mit einem Vorsprung (Volute, Verdickung, Profilierung) anzutreffen. Bei manchen — anscheinend den ältesten Stücken — ist der Körper wie bei unserer Var. II 3 massiv¹⁰⁶, bei anderen ist er von einer an einem oder beiden Enden offenen Rinne durchzogen, ebenso wie Var. II 2¹⁰⁷. Bei einer weiteren Variante schließlich

(Var. II 1 in unserer Klassifikation) hat der Körper an der Unterseite eine längliche, an den Enden geschlossene Aushöhlung¹⁰⁸. Für eine Reihe von Fragmenten läßt sich nicht feststellen, ob die Rinne an der Unterseite an den Enden offen oder geschlossen war¹⁰⁹. Manche Stücke dieser drei verschiedenen Varianten sind auf einer (Sköllunga, Baaring, Humble, Gummern, Lehmk) oder 2-3 Seiten (Gammely, Illeballe, Katrup, Rantrum) entweder mit Ritzlinien oder aber mit Eindrücken oder Einstichen verziert. In Anbetracht der Menge der Analogien sowie auch des Umstandes, daß viele der dänischen Fundstücke der älteren oder der mittleren vorrömischen Eisenzeit angehören¹¹⁰, ist die nordische Herkunft des Ghelăiești-Typs wahrscheinlich, doch muß man bedenken, daß die Siedlungsforschung in manchen Gegenden Norddeutschlands noch im Argen liegt. In diesem Falle dürfte es etwas gewagt sein, einen vorläufig isolierten polnischen Fund von Werbkowice-Kotorów (Woj. Zamość)¹¹¹ als Wegmarkierung zu sehen, auf dem die Ausbreitung der 'Feuerböcke' Typ II aus dem Norden nach Moldau stattgefunden hat.

Eine neuere Entdeckung ist allerdings anscheinend dazu angetan, die nordische Herkunft vom Typ II in Frage zu stellen. 1973 wurde im geto-dakischen Friedhof von Zimnicea, Jud. Teleorman, das Grab 68 freigelegt, zu dessen Inventar auch ein Paar 'Feuerböcke' mit an der Unterseite ausgehöhltem und an einem Ende einen stilisierten Tierkopf bildendem Körper (H 7,5 und 8,2 cm, L 15 und 14,5 cm, Br 4,3 und 4 cm) gehören. An der Schauseite bildet eine mit weißer Paste inkrustierte Ritzlinie einen Rahmen, und ein Kreis mit Punkt deutet das Tierauge an¹¹². Die Ähnlichkeit mit den Fundstücken von Ghelăiești ist auffallend. Im Grab wurden ferner eine Lanzenspitze, zwei Messer, eine Bronzeschale, eine scheibengedrehte Henkelasse und Reste eines tragbaren verzierten Herdes gefunden. Nach dem Lanzentyp könnte das Grab aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. stammen¹¹³ und die 'Feuerböcke' wären dann älter als die aus der P-L-Kultur. Diese Datierung ist aber zweifelhaft. Bei einem Grabinventar bestimmen immer die jüngsten Beigaben das Bestattungsdatum, in diesem Fall die Henkelasse, die in Zimnicea selbst im Gr. 108 mit einer Laizne CI-Fibel vergesellschaftet ist, und die Bronzeschale, die in Karaburma aus dem spätlatènezeitlichen Grab 12 bekannt ist¹¹⁴. Die eigentlichen thrakischen 'Feuerböcke' — sowohl die älteren als auch die jüngeren — sind allerdings durch naturalistische Tierdarstellung (Pferd, Widder) gekennzeichnet¹¹⁵. Die Fundstücke von Zimnicea, die erst aus dem 2. Jh. v. Chr. zu stammen scheinen, sind sehr stark stilisiert und bezeugen dadurch eine unmittelbare Beziehung zu dem weiter oben beschriebenen germanischen Typ II 1.

Wie 'Feuerböcke' sind Tonfigurinen für P-L-Siedlungen und für die bodenständigen Niederlassungen allgemein charakteristisch. Kleine zoomorphe Figurinen wurden in den Siedlungen von Băiceni, Cucorâni und Morești und der P-L-Siedlung von Botoșana geborgen¹¹⁶. Die schematische Wiedergabe und der fragmentarische Zustand machen es schwer zu sagen, welche Tiere sie darstellen. Für Cucorâni wird angenommen, daß es sich um Schwein und Schaf und für Botoșana um Schwein und Bär handelt; in Băiceni wurde der Kopf einer Wildschweinfigur aus Graphitton, angeblich 'keltischer' Herkunft, gefunden. Anthropomorphe Tonfigurinen in fragmentarischem Zustand erschienen nur in Băiceni und Morești¹¹⁷. Sie gehören zu den sehr rudimentären menschlichen Darstellungen, wie sie in geto-dakischen Siedlungen aus dem 2. Jh. v. Chr.-I. Jh. n. Chr. häufig auftreten¹¹⁸. Im Arbeitsgebiet ist die Fortsetzung dieser einheimischen Tonplastikproduktion im 1.-2. Jh. n. Chr. durch die Funde von Dumbrava (Jud. Iași) illustriert¹¹⁹.

108 In Ribnita: Gammely (Mit. C. J. Becker). Auf der Insel Flamm: Baaring — vgl. C. J. Becker 1948, 239 ff. Abb. 179. In Norddeutschland: Raatman — vgl. H. Hinz 1954, 73 Taf. 62; Isenack — vgl. W. Wegowitz, Harburger Jahrb. 9, 1963-1964, 179 ff. Abb. 42; Staderbacht — unveröffentlicht, Museum Schleswig; evtl. Wosau: H. Keilung 1969, Taf. 45v.

109 Z. B. Söder Sallerup in Schweden, unveröffentlicht, nach freundlicher Mitteilung von C. J. Becker; Lehmk, Kr. Uckermark — E. Sprockhoff 1940, 249, Abb. 3,10.

110 Vgl. C. J. Becker 1948, 240; ders. 1970, 153 f.

111 T. Dąbrowska u. T. Liśniewska 1963, 50 Abb. 8b. Das Bruchstück stammt von einem verzierten 'Feuerbock' der Var. II 1 und wurde in einer Siedlung der sog. 'Czerniarynska'-Gruppe der Przeworsker Kultur entdeckt, wo ein Teil der Tonware fremder Herkunft zu sein scheint. Es kommt dort, z. B. auch grobe Gefäße mit Tuptulsteinen vor, die in der Przeworsker Kultur praktisch unbekannt sind, die P-L-Kultur aber typisch sind. Für die Verbreitung der 'Feuerböcke' vgl. auch T. Dąbrowska 1968a, 186 ff., ders. 1968b, 73 f. Karte Abb. 13.

112 A. D. Alexandrescu 1980, 79 Abb. 58,1.

113 Ebd. 49 f. u. 54.

114 J. Todorović 1972, 58 Taf. 4,1-4,3,1.

115 Vgl. auch die frühere Diskussion über die Datierung und ethnische Zugehörigkeit der sogenannten 'Feuerböcke' in Mittelbulgarien: T. Gerasimov 1960; ders. 1965; B. Hănel 1969; D. Conzel u. A. Mäler 1970 und wieder T. Gerasimov 1974. Neue Funde (Sensitko und Sredets — Mitteilung von G. Kirov, Sofia) belegen ohne Zweifel das Auftreten der 'Feuerböcke' aus Ton in der 'thrakischen' Kultur des 4. Jh. v. Chr. Gdb.

116 A. Liśniewska 1969a, Abb. 19,3,5; S. Teodor 1975, Taf. 32,4; K. Horek 1965, Abb. 2,3 u. 8,2,1; S. Teodor 1980a, 217 Abb. 8,6; 17,2.

117 A. Liśniewska 1969b, Abb. 19,4,5; K. Horek 1965, Abb. 8,1.

118 Vgl. N. Conovici 1974.

119 S. Saule und S. Saule 1973, 86 ff.

100 Aus dem Haus 9 in Lunca Ciurei stammt das große Fragment eines 'Feuerbocks' mit parallelepipedischem, ausgehöhltem Körper. Zwei Längsseiten sind noch vorhanden, die an einem Ende amförmigen Kamm ansetzen. Das Stück ist von S. Teodor 1981, 84 Abb. 25,9-25,10 anmutig abgebildet, dürfte aber von einem 'Feuerbock' Typ II 2 stammen und sollte deswegen eher horizontal gestellt werden. Es ist aber nicht auszuschließen, daß es sich hier um eine neue Variante des Typs I handelt, wenn man die archaischeren Gegenstücke in Betracht zieht (siehe Anm. 103).

101 S. Müller 1907, 132 ff. Abb. 39.

102 N. Thomsen 1951, 8 ff.; ders. 1959, 24 f. Abb. 8-12.

103 E. Sprockhoff 1940, 248 ff. Taf. 38.

104 Zur Chronologie der vorrömischen Eisenzeit Dänemarks, vgl. J. Bronstedt 1943, 85; C. J. Becker, 1948, 240.

105 T. Dąbrowska 1978, 63 f., 76 Taf. 1,1 u. 1f. Das der Var. I 1 nachstehende Stücke stammen aus dem Brandgräberfeld in nördl. III, die von der Autorin in die Phase A2 (Mittelstufe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nach Hachmann) datiert werden; sie gelten also jünger als die Exemplare von Borosești sein, die mit Amphorenstrahlung aus dem Jahre 182-176 v. Chr. vergesellschaftet sind.

106 In Jütland: Katrup, Godtshab, Seydelund, Hovedgård — C. J. Becker 1961, 12 Taf. 4c; 19 Taf. 29g; 217 Taf. 149a; ders. 1970, 148 Abb. 3-4. Auf Insel Bornholm: Dalhøj (Mox. Kopenhagen). In Südschweden: Sköllunga/Bolnäs — J. Sörvik 1968, 45 ff. In Norddeutschland, an der Elbe: Wahrenberg, Kr. Perleberg — H. Keilung 1969, 52,105, Taf. 32a; Gammern, Kr. Lütchow-Dannewitz — H. Streier 1973, 211 ff. Taf. 43.

107 In Jütland: Vornap — C. J. Becker 1961, 232 Abb. 191. Auf der Insel Langeland: Illeballe und Humble — unveröffentlichte Stücke (Mox. Kopenhagen). In Norddeutschland: Stadel-Campe — W. Schnitzler, Hammoburg 4, 1933, 54,60.

Mahlsteine, gewöhnlich in Bruchstücken, wurden in den Siedlungen von Borosești, Cucorâni, Lunca Ciurei, Kruglik und Lukaševka II gefunden. Bei Borosești handelt es sich um die Hälfte einer in der Mitte durchlochenden runden Kalksteinplatte (Dm ca. 75 cm, Dicke 12 cm), also um eine Drehmühle, bei Lukaševka II dagegen um einen primitiven Läufer eines Mahlsteins aus Sandstein (5 cm dick) mit einer Eintiefung in der Mitte. Für solche Mahlsteine dienten Steine oder Amphorenscherben (Henkel oder Böden) als Reiber¹²⁰. In Cucorâni und Lunca Ciurei fand man fragmentarische Mahlsteine aus vulkanischem Tuff, in Kruglik ist allgemein von Mahlsteinen die Rede.

Wetzsteine aus Sandstein sind in den Siedlungen von Borosești, Botoșana, Glăvănești, Lunca Ciurei, Kruglik und Lukaševka II belegt¹²¹. Manche sind sorgfältig gearbeitet, entweder in Zylinderform (Borosești, Lunca Ciurei¹²², Lukaševka II¹²³) oder flach wie in Botoșana (Taf. 22,13), Lunca Ciurei (Taf. 31,4) und Kruglik und mit einem Loch zum Aufhängen versehen. Andere bestehen aus einem nichtperforierten prismatischen Stück Sandstein¹²⁴. In Lukaševka II, Kruglik und vor allem in Lunca Ciurei erschienen auch zahlreiche Amphorenkelfragmente mit langen geschliffenen Facetten, die durch eine langandauernde Verwendung als Wetzsteine entstanden waren. Andere Bruchstücke dienten zum Auspitzen von Nadeln oder Pfeilspitzen.

Glättsteine wurden im Gräberfeld von Borosești in Urnen der Gräber 9, 97 und 120 (Taf. 2,9n1-n; II,120g; I5,18) gefunden. Es sind kleine Steine mit glatter, patinierter Oberfläche, die wahrscheinlich zum Glätten der Keramik dienten. Derartige Glättsteine kommen in manchen Friedhöfen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Norden der germanischen Gebiete in Frauengräbern vor¹²⁵.

4.2.3 Knochengegenstände

Pfeilspitzen aus Knochen erscheinen selten. Bekannt sind zwei Exemplare aus Lukaševka II (L 7 und 10 cm)¹²⁶, sowie je einer in Cucorâni, Lunca Ciurei¹²⁷ und Borosești.

Spatel — wahrscheinlich zur Fertigung der Tonware — sind nur durch ein Exemplar aus Cucorâni¹²⁸ vertreten.

Schlitze wurden allein in der Siedlung von Lukaševka II gefunden¹²⁹.

Knochenbeschläge: Zum Inventar des Grabes 106 von Borosești gehörten sechs Knochenplattenfragmente, die auf der Vorderseite mit Kreisbogen verziert sind (Taf. 10,106c). Wahrscheinlich handelt es sich um den Beschlag der Lederscheide eines im gleichen Grab geborgenen Messers, was zwei im Gräberfeld von Bernburg (Anhalt) entdeckte Platten mit dem gleichen Ornament¹³⁰ nahelegen.

120 Vgl. G. B. Fedorov 1960, 34, Abb. 1,29 u. Taf. 6,14.

121 Klarlich wurden Wetzsteine zum ersten Male auch im Gräberfeld von Păncuți entdeckt. In den Gräbern 593 und 773 kommen solche Geräte zusammen mit dem Messer vor, zu deren Schleifung sie benutzt worden waren.

122 S. Teodor 1987, 93, Abb. 25,10.

123 M. A. Șumulevschi 1962, Abb. 1,13.

124 Ebd., Abb. 1,11. Wetzsteine von diesem Typ sind in der keltischen Kultur häufig z. B. im Oppidum von Manching (G. Jacobi 1974, Taf. 83-85). J. Koszowski (1969, 171, Abb. 79) u. Beiträge 194) erwähnt ebenfalls prismatische Wetzsteine mit oder ohne Aushöhlungen in den 'ostgermanischen' Gräberfeldern.

125 Für die 'ostgermanischen' Kulturen vgl. J. Koszowski 1970, 179 u. Beiträge 105; z. B. bei Rügge-Randow (S. Anger 1950, 48 Taf. 11,19), Zadowie (A. Abramowicz u. B. Lepińska, Praca i Materiały 2, 1937, Taf. 21A), Podwicz (L. Janowski 1971, Abb. 11,11-12). Im Raum westlich der Oder ist im ersten Längs der Nekropole von Horabek an erwiesen, wo 45 von etwa 820 Gräbern großer Schmuckstücke und Halsbänder aus Goldsteinen (A. Roms-Bronck 1963, 30 u. s. Taf. 17,137, 34,316; 39,352). Auf der elbischen Insel Fehmarn erschienen Glättsteine in großer Zahl, gewöhnlich je einer in einem Grab, in den Friedhöfen von Hjerpebyrd, Skåtöppel (B. Almqvist 1973, 110) und Møllegerdskær (Gers. 1971, 21 u. 23).

126 G. B. Fedorov 1960, Abb. 3,30-31.

127 S. Teodor 1987, 92 Abb. 25,7.

128 Diaz. 1973, Abb. 30,4.

129 G. B. Fedorov 1960, 35 u. Abb. 3,25-33.

130 W. Schmalz, Jahresber. Halle 14, 1924, 124 ff. Abb. 31-32.

4.2.4.1 Allgemeines

Im Arbeitsgebiet ist die große Mannigfaltigkeit von Metallgegenständen bemerkenswert. In erster Linie sind es Eisenwerkzeuge und -geräte. Jede Gattung und jeder einzelne Typ sind jedoch gewöhnlich nur durch eine relativ kleine Zahl von Exemplaren vertreten. Metallfunde sind häufiger in P-L-Siedlungen und Gräberfeldern als auf den Fundplätzen der einheimischen Kultur. Auch Eisendepots, vor allem das von Lozna, sind von Bedeutung für die Kenntnis der im Raum östlich der Karpaten in den letzten Jahrhunderten v. Chr. Geb. üblichen Werkzeuge und Geräte. Die meisten Eisengegenstände sind vom 'keltischen' Typ. Andere veranschaulichen ursprünglich 'keltische', in den germanischen Kulturen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit oder der geto-dakischen Kultur assimilierte Typen. Eine sichere Identifizierung rein lokaler Typen ist äußerst schwierig.

Im allgemeinen lassen sich die Werkzeuge und Geräte ihrer Funktion nach in Acker- und Erntegeräte, Holzbearbeitungswerkzeuge, Schneidegeräte und Schmiedewerkzeuge einteilen. In dieser Reihenfolge sollen sie hier behandelt werden.

4.2.4.2 Acker- und Erntegeräte

Pflugscharen: Schlanke Eisenstücke mit offener, leicht vom massiven Schaft abgesetzter Tülle wurden bei Ichimeni, Glăvănești und Kruglik (Taf. 51,18) entdeckt¹³¹. Die letzteren beiden Fundstücke haben eine abgeschliffene Sohle (gegenwärtige L 19 bzw. 16 cm), was auf langandauernde Nutzung hinweist. Diese Pflugscharen gehören dem sogenannten Manching-Typus an, der im südlichen Raum der keltischen Latène-Kultur von Süddeutschland bis ins ehemals jugoslawische Gebiet verbreitet ist und hauptsächlich in die Spätlatènezeit gehört¹³². Sie wurden offenbar aus Eisenbarren vom Negri-Onicești-Typus geschmiedet (s. unten S. 86 f.). Wenn die Spitze nicht verstärkt ist oder keine Spuren der Benutzung aufweist, ist es meist schwer zu entscheiden, ob es sich um eine Pflugschar oder einen Barren handelt¹³³.

Sicheln: Im Raum der P-L-Kultur wurden über 20 Eisensicheln gefunden, die sich trotz einiger gemeinsamer Merkmale drei Typen zuordnen lassen (Abb. 23 rechts oben). **Typ I**: Einfache Sicheln mit schmalem Blatt, das ohne Absatz in die Griffplatte übergeht und in einem hochgebogenen Dorn endet. Das Stück von Băiceni (Taf. 21,16) ist sehr klein (L 16 cm) und schwach gekrümmt, während die vier dieser Variante angehörenden Sicheln aus Kruglik (Taf. 51,11-13,17)¹³⁴ durch die ausgeprägte Krümmung des Blattes und die größeren Maße (max. L 22 cm) gekennzeichnet sind. Zahlreiche Funde aus der getischen Burg von Bunești zeigen, daß kleine, schwach gebogene Sicheln schon in der Zeit vor der P-L-Kultur auftraten¹³⁵. Diese Datierung könnte auch für das Exemplar aus Băiceni zutreffen, falls dieses aus der unteren Schicht der Siedlung stammen sollte. Die stärker gekrümmten, längeren Sicheln werden dagegen der Spätlatènezeit zugeschrieben¹³⁶. — **Typ II**: Massive Sicheln mit breitem, gekrümmtem Blatt; die leicht abgesetzte Griffplatte endet in einem hervorstehenden Haken und hat eine Niete zur Befestigung des Griffes. Im Arbeitsgebiet ist diese Variante nur im Depot von Lozna durch elf große Exemplare von 34-39,5 cm Länge (Taf. 43,15) vertreten. An anderen Orten Rumäniens kommt sie nicht vor, dagegen ist sie im großen 'keltischen' Metallbearbeitungszentrum von Galii-Lovačka bekannt¹³⁷. — **Typ III**: Sicheln in ähnlicher Form und Größe wie Typ II, jedoch mit dem Unterschied, daß die Griffplatte zu einer offenen Tülle geworden ist und mit einem längeren zurückgebogenen Haken endet. Zwei diesem Typ angehörende Exemplare stammen aus dem Depot von Lozna (Taf. 43,16) und drei Stück aus Kruglik (Taf. 51,14-16). Die wenigen mir bekannten

131 Neuerdings wurden zwei weitere Stücke von Manching (bei Bonn) und von der P-L-Siedlung von Lozna-Hilbich veröffentlicht (S. Teodor 1984, 34 Abb. 1,7-8); für das Stück aus Kruglik vgl. S. P. Pecheva 1978, 43 Abb. 2; das von Glăvănești ist unpubliziert.

132 G. Jacobi 1974, 67-70, Abb. 21 Taf. 27; I. Balazs 1972, 358-360 Abb. 1-3; Z. Maritz 1962, 63 Taf. 1,12-13; N. Magyari-Pandl 1970, 100 Taf. 31,5.

133 Vgl. J. Pászák 1976, Taf. 32,2 (Pflugschar) u. Taf. 54 (Eisenbarren) klar zu trennen; A. u. M. Müller-Karpe 1977, 54 Abb. 9,11; V. L. Bidažija 1971, 48-50 Abb. 10-11, der alle in Galii-Lovačka entdeckten Exemplare (33) gemeinsam als Pflugscharen betrachtet.

134 S. P. Pecheva 1974, Abb. II, dies. 1976, 44 ff. Abb. 1,4-7.

135 V. V. Barzaceiu 1981, 255 u. Abb. 7,1-8.

136 Diese Variante kommt auch oft in den Siedlungen und den Eisendepots der 'klassischen' geto-dakischen Periode, vgl. I. Glădaru u. E. Inouleschi 1979, 71 ff. Abb. 31,1-13.

137 V. L. Bidažija 1964, 98 Taf. 1,5.

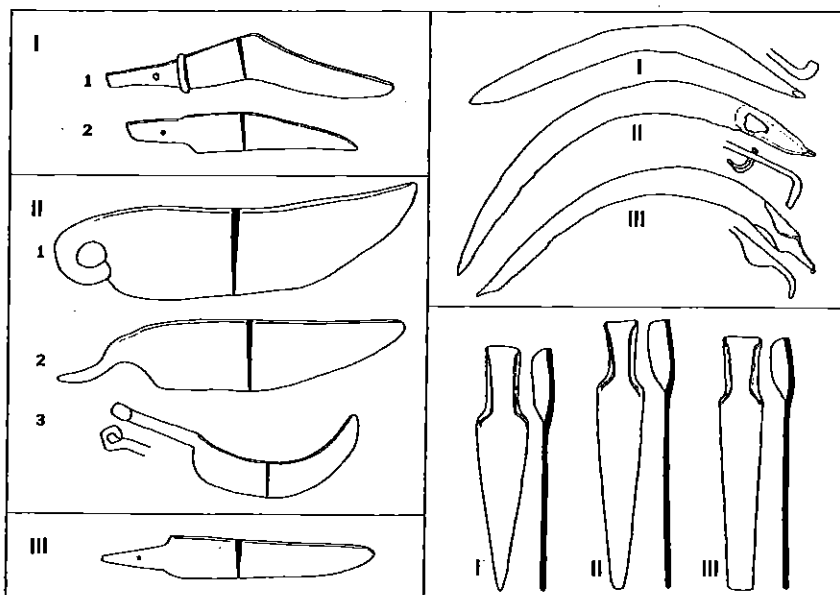


Abb. 23. Typologie der Messer, Sichel und Eisenbarren (unterschiedliche Maßstäbe).

Analogien wurden in der geto-dakischen 'dava'-Siedlung von Brad und in den Siedlungen der Sarubincer Kultur von Ljutež und Čaplin entdeckt¹⁴³.

Bruchstücke, die sich nicht mit Sicherheit typologisch einordnen lassen, stammen auch aus den Siedlungen von Lukaševka II und Botoșana. Ihren gemeinsamen Merkmalen nach vertreten die drei Sicheltypen eine für den osteuropäischen Raum spezifische Gattung, die sich von dem in Mittel- und Westeuropa während der Mittel- und Spätlatènezeit verbreiteten Typ unterscheidet¹⁴². Dabei ist zu bemerken, daß Typ III nur östlich der Karpaten verbreitet ist, was auf lokale Entwicklung hinweisen könnte.

Sensen sind nur mit vier Exemplaren im Depot von Lozna (Taf. 43,17) und mit einem Fragment in der Siedlung von Botoșana (Taf. 22,4) vertreten. Der Form nach ähneln sie den Sichel vom Typus II mit dem Unterschied, daß der Stiel am Griff zusätzlich nicht mit einer Niete sondern einem steigbügelartigen Ring (Taf. 43,12) befestigt ist und die Ausmaße bedeutend größer sind (L 52-58 cm). Es handelt sich ebenso wie bei den Sichel um einen hauptsächlich durch mittel- und spätlatènezeitliche Funde in der Ukraine, Ungarn und Rumänien vertretenen osteuropäischen Typ¹⁴⁰.

Laubmesser: Aus dem Depot von Lozna stammen zwei kleine Messer mit sichelartig gebogener Klinge und langem Griffodm (Taf. 43,13-14). Das Laubmesser ist eine für den gesamten Raum der spätkeltschen Oppida spezifische Erscheinung¹⁴¹ und ist auch in Rumänien durch verwandte Exemplare vertreten¹⁴². Für den 'ostgermanischen' Raum

meldete J. Kostrzewski ein ähnliches Stück aus einem Brandgrubengrab, sah es aber irrtümlich als Sichel an¹⁴³. Sichel-förmige Messer kommen auch in der Sarubiny-Kultur vor¹⁴⁴.

4.2.4.3 Holzbearbeitungswerkzeuge

Tüllenbeile: Ein Exemplar mit geschlossener Tülle aus Tirpești stammt vermutlich aus der dortigen P-L-Siedlung (Taf. 42,19). Ein Fragment kommt aus der einheimischen Siedlung von Cucorini, und zwei Beile mit offener und eines mit geschlossener Tülle (Taf. 43,3 u. 6) gehören zum Depot von Lozna. Das Stück von Mateieni ist ein Einzelfund. Weit verbreitet ist dieser Typ in der 'keltischen' Welt, wo Beile mit völlig geschlossener rechteckiger Tülle im allgemeinen älter sind, aber auch noch neben solchen mit offener Tülle weiter existieren, die in der Mittel- und Spätlatènezeit vorherrschen¹⁴⁵. Auch in Rumänien sind beide Varianten der Tüllenbeile in der Spätlatènezeit weit verbreitet¹⁴⁶. Im 'ostgermanischen' Raum ist nur ein einziges Exemplar mit geschlossener Tülle aus einem Grab in Schlesien bekannt¹⁴⁷. Weiter östlich, in der Sarubiny-Kultur, wurden ähnliche Stücke aus der Siedlung von Čaplin und dem gleichnamigen Gräberfeld sowie aus der Siedlung von Tacenki veröffentlicht¹⁴⁸.

Tüllennußel: Ein 16 cm langer Meißel mit leicht offener Tülle und langem Schaft (Taf. 43,4) stammt aus dem Depot von Lozna, während ein kleines Stück von 4 cm Länge mit etwas übereinander stehenden Schafklappen in der Siedlung von Borosești gefunden wurde (Taf. 20,1). In der 'keltischen' Kultur sind zur Spätlatènezeit sowohl große als auch — seltener — kleine Meißel bekannt¹⁴⁹. In der gleichen Periode waren solche Werkzeuge auch in geto-dakischen Siedlungen stark verbreitet. Die meisten Fundstücke unterscheiden sich von den 'keltischen' weder der Form noch dem Maße nach¹⁵⁰.

Bohrer (?): Im Depot von Lozna hielt S. Teodor zwei Gegenstände in Form von Eisenstanven mit gedrehter Spitze für Bohrer. Beide sind beschädigt. Diese Bestimmung ist ungewiß.

4.2.4.4 Schneidegeräte

Messer (Abb. 23) sind in den Siedlungen und Gräberfeldern der P-L-Kultur häufig, und vier Exemplare, darunter auch ein Hiebmesser, befanden sich im Depot von Lozna. Drei verschiedene Typen lassen sich unterscheiden.

Typ I umfaßt Messer mit gebogenem Rücken und gerader Schneide. Zwei Varianten sind zu unterscheiden. Variante I 1 ist durch den mehr oder weniger gebogenen, manchmal auch geknickten Rücken, der häufig verstärkt ist, und vor allem dadurch gekennzeichnet, daß die Griffzunge sich von der Klinge durch eine Parierstange absetzt und mit Nieten zur Befestigung des Griffes versehen ist. Die meisten Fundstücke sind klein (L 10-15 cm): Zu nennen sind Borosești Gr. 29 (Taf. 5g), Poienesti Gr. 148, Doljany Gr. 8, II und 18 (Taf. 47,8a; 48,11a.18d). Es gibt aber auch ein sehr gut erhaltenes Exemplar von 36 cm Länge aus dem Depot von Lozna (Taf. 43,22). — Die Variante I 2 unterscheidet sich von der ersten durch das Fehlen der Parierstange und der Nieten auf der Griffzunge. Auch von dieser Art gibt es kleine Messer in Polenești Gr. 83 (mit eiserner Scheide), Gr. 201 u. 473 (Taf. 36,473d), Botoșana (Taf. 22,1-2), Lukaševka Gr. II (Taf. 50,11c), Doljany Gr. 20 (Taf. 48,20), Kruglik und große Exemplare wie in Borosești Gr. 121.

Zwei Messer aus dem Depot von Lozna haben gebogenen Rücken und gerade, jetzt ziemlich abgenutzte Schneide; sie unterscheiden sich vom Typ I durch die Griffform. Eines ist 26,3 cm lang; die Zunge war mit einer Niete im erhalten gebliebenen Holzgriff befestigt (Taf. 43,26), der am andern Ende einen Ösenstift mit daran hängendem Ring trägt. Bei dem zweiten, 31,5 cm langen Messer (Taf. 43,23) endete der aus ein und demselben Eisenstück wie die Klinge geschmiedete Griff in einer quergestellten runden Scheibe.

143 V. Ursachi 1964, Abb. 59,9; S. P. Poienesti 1974, 38 Abb. 15,3.

139 Vgl. G. Jacobi 1974, 78 ff. Abb. 23,6,8.

140 End. 77. Die meisten Sensen dieses Art (18 Exemplare, L etwa 55 cm) stammen aus Găli-Lomănița, (I. Lehașcoy, Arch. Evn. 21, 1904, 203 Abb. 2, v. I. Bădăliș 1971, 51-52). Eine in Ungarn (z. B. bei Kaposszentjakab, vgl. I. Fenyösi 1942, 1944, Textband, Taf. 20,3) und Rumänien (z. B. Strămbaș, vgl. I. Bocuș, A. Popa, Stud. Cerc. Ist. Veche 14, 1963, 154 Abb. 1,9-12; 13,10) entdeckten Sensen dieses Typs sind im allgemeinen kleiner und daher schwerer als die Sichel zu unterscheiden (vgl. auch I. Gădărin u. E. Iacobovici 1979, 71,73 Abb. 31,1,3-6; 32,1), wo sogar die über 40 cm langen Stücke als Sichel betrachtet sind). Es gibt aber auch noch größere Exemplare, wie etwa dasjenige von Gădărin-Monsterial (ebd. 73 Abb. 32,14 — L ca. 53 cm).

141 G. Jacobi 1974, 80 ff. Taf. 24,39,2.

142 Ältere Stücke wurden in der Siedlung von Huși (Jud. Vâlcea) entdeckt (S. Teodor 1938, 186 Abb. 31,2,4), die anderen stammen aber erst aus der Spätlatènezeit (I. Gădărin u. E. Iacobovici 1979, 140 Abb. 72,1-2).

143 J. Kostrzewski 1949, 177 Abb. 194.

144 S. P. Poienesti 1974, 39 f. Abb. 23.

145 G. Jacobi 1974, 28-32 Taf. 15,20b; M. 281,287; ders. 1972, Taf. M; H. Bahagel 1949, Taf. 37,13-16; A. u. M. Müller-Karpe 1977, 34-35 u. Abb. 6,3-16; 7,1-21; v. I. Bădăliș 1964, 98 u. Taf. 1,10-12; ders. 1971, 67 u. Abb. 24; B. Czersto 1973, Abb. II,1.

146 I. Gădărin u. E. Iacobovici 1979, 81 f. Abb. 40,1-10; 41; 42,1-13.

147 I. Kostrzewski 1949, 173 Abb. 188.

148 P. N. Trejtkov, Mat. Muzeev-Leningrad 70, 1959, 138; L. D. Pohl 1973, Abb. 60,71; 65,7; 67,3; E. V. Maksimov 1969c, 45 Abb. 6,67.

149 G. Jacobi 1974, 35 f. Taf. 9,42-146,155.

150 I. Gădărin u. E. Iacobovici 1979, 70 Abb. 48,2-9; 49,12-17.

In der Latène-Kultur sind Messer mit gebogenem Rücken relativ selten; in Manching gibt es unter 210 Fundstücken nur ein einziges Exemplar¹⁵¹. Häufiger kommen sie in den östlichen Gräberfeldern der Latène-Kultur aus der Gegend von Belgrad und in der benachbarten Kulturgruppe Padea-Panagjurski-Kolonil im NW Bulgariens und SW Rumäniens vor, die allerdings nicht zur Latène-Kultur gehört. Besonders dort gibt es Analogien für die beiden beschriebenen Varianten¹⁵². Von hier aus scheinen sie sich auch in Rumänien verbreitet zu haben¹⁵³. Messer vom Typ I 2 sind auch in der Sarubincey-Kultur bekannt¹⁵⁴. Auf polnischem Gebiet fanden sich im Gräberfeld vom Przeworsker Typ in Wilanów Messer vom Typ I 1, die denen der P-L-Kultur sehr ähnlich sind¹⁵⁵. Gegenstücke des Messers mit scheibenförmigem Griffende aus Lozna gibt es sowohl in der 'keltischen' Kultur als auch in der germanischen¹⁵⁶.

Den Typ II bilden Messer mit gebogener Schneide: Variante II 1 umfaßt Messer mit geradem oder leicht konkavem Rücken und gebogener Schneide von 13-15 cm Länge. Die beiden Stücke von Poienişti Gr. 34 u. 329 haben eine breite Klinge und einen zu einer Öse eingerollten Stiel. — Variante II 2 bilden Messer der gleichen Form, jedoch schlanker, mit einem dünnen Stiel für den Griff von 9-14 cm Länge. Es handelt sich um die Stücke aus den Gr. 9, 106 u. 125 von Boroseşti (Taf. 2,9h; 10,106b), dasjenige aus Tirpeşti (Taf. 42,21) und vermutlich auch das Messer aus Gr. 2 von Boroseşti, das fest in seiner Eisenblechsheide steckt (Taf. 1,2e). — Sichelmesser bilden die Variante II 3. Es sind kleine Messer, Rücken und Schneide in ein und derselben Richtung gebogen, mit schrägstehendem Stielgriff. In Boroseşti Gr. 51 u. 105 fanden sich zwei Exemplare mit abgebrochenem Stiel (Taf. 7,51d; 10,105d) und in Gr. 120 und 143 zwei andere, bei denen der Stiel in einer Öse endet mit in dieser hängendem Ring (Taf. 11,120d u. 143e). Ähnliche Stücke wurden auch in Poienişti Gr. 394 (Taf. 34,394j) und in der Siedlung von Tirpeşti (Taf. 42,20) geborgen. Gewöhnlich ist die Klinge 7-9 cm lang, der Stiel kürzer (ca. 4 cm). Nur das Fundstück aus Tirpeşti ist kleiner (L. noch 5,7 cm).

Die Variante II 1 diente vermutlich als Rasiermesser während die Varianten II 2 und II 3 im Haushalt benutzt wurden. Für Variante II 1 gibt es zahlreiche Vergleichsstücke östlich und westlich der Oder, ebenso in der 'keltischen' Welt¹⁵⁷. Bei den 'Kelten' bestehen auch die meisten Analogien für Variante II 2¹⁵⁸. Das Sichelmesser II 3 ist ein ausgesprochen germanisches Gerät. Zahlreiche Parallelen gibt es im 'ostgermanischen' Raum, vor allem unter den von Kostrzewski definierten Typen IIa und III¹⁵⁹. Es gibt aber ebenso viele und unserem Typ sogar näherstehende Stücke in den 'westgermanischen' Gräberfeldern, z. B. von Hornbek¹⁶⁰ oder von Hamburg-Fuhlsbüttel¹⁶¹.

Typ III, gerade Messer, stammen v. a. aus Lukaševka II, Kruglik, Lunca Ciurei, Boroseşti Gr. 80 und 97, Botoşana, Davideni, Poienişti Gr. 38 und 394, Dolinjanj Gr. 22, Băiceni, Cucorăni, Hăbăşesti (Taf. 8,80e; 17,3; 22,3,5; 24,1,10; 34,394i; 48,22a). Mit wenigen Ausnahmen (Davideni, Botoşana, Hăbăşesti, Dolinjanj) sind nur Klingensfragmente ohne Griffzunge erhalten, so daß eine weitere in Einzelheiten gehende Klassifizierung nicht möglich ist; auch die Heranziehung von Analogien bringt wenig. Gewöhnlich ist eine der Kanten (Rücken oder Schneide) oder sogar beide schwach gebogen; die Ausmaße sind relativ klein. Besonders Erwähnung verdienen die Messerfragmente aus Davideni (Taf. 24,1) und Botoşana (Taf. 22,3) mit massivem, in einem eingerollten Ring endendem Griff. Das Messer von Davideni ist durch seine Größe bemerkenswert (L. noch 23 cm).

Typ III faßt Messer mit breiter, gerader Klinge für den Hausgebrauch zusammen. Sie gehören einem in der 'keltischen' Kultur der Mittel- und Spätlatènezeit geläufigen Typ evtl. an, der von Süddeutschland bis in den Balkan verbreitet ist¹⁶².

151 G. Jacobi 1974, 123 o. Taf. 22,374.

152 Bei Raugi Čaprija (a. Gr. 30 — ein großes Messer vom Typ I 1 (I. Todоровић 1963, S. 22, 10) und ein kleineres vom Typ I 2 (ebd., S. 51,3); bei Karaburma ein kleines Messer vom Typ I 1 (ders. 1977, 78 Taf. 5, Gr. 14) und mehrere ebenfalls kleine Stücke vom Typ I 2 (ebd., Taf. 9, Gr. 25; 13, Gr. 35; 21, Gr. 60). Für die Padea-Panagjurski-Kolonil-Gruppe, wo die meist großen, verzieren Messer die Form der Var. I 1 haben, vgl. Z. Wozniak 1974, 94 ff. Abb. 16,11; 9,11 u. 14.

153 I. Glodariu u. E. Ianculevici 1979, 139 Abb. 72,6-9.

154 S. P. Pachova 1974, 85 ff. Abb. 32.

155 I. Muzniak 1957, 37 f. Taf. 46,9; 95 f. Taf. 80,5.

156 G. Jacobi 1974, 124 f. Taf. 22,356-369; I. Todоровић 1963, Taf. 11,12; I. Kostrzewski 1919, 199 Abb. 160.

157 I. Kostrzewski 1919, 195 f. Abb. 151 (Rydzki-Ponitsch Gr. 17); I. Muzniak 1957, Taf. 74,11 (Wilanów Gr. 82); K. H. Marschallack 1926, Taf. 20 (Bibaudorf Gr. 45); W. Wegner 1964, 99 Taf. 15 (Hamburg-Marmstorf Gr. 219, mit Lunaspitze vergesellschaftet). Für die 'keltische' Kultur seien die für die Lunca Ciurei spezialförmigen Messer von Manching erwähnt: vgl. G. Jacobi 1974, 91 ff. Abb. 23 Taf. 21.

158 V. Zira 1967, Abb. 36 (Civnezi Gr. 9); V. Boronovac u. M. Davidovic 1968, Abb. 7 (Scheha Cladova); I. Todоровић 1977, Taf. 13 (Karaburma Gr. 33); ders. 1968, Taf. 8,4 (Brenavici); B. Benadik, E. Vitek, C. Ambros 1957, Taf. 19,6,9 (Herbanovo); G. Jacobi 1974, Taf. 21,350-353 (Manching); B. Czernik 1970, Abb. 11,D (Hova Cerekvica).

159 I. Kostrzewski 1919, 194 ff. Abb. 150,154.

160 Über 100 Sichelmesser, darunter 16 mit geradem Stiel; vgl. A. Raup-Borchling 1963, 34 z. B. Taf. 1,4c; 3,17c; 11,65b.

161 F. Fischer 1954, Taf. 56,3,D,13.

162 G. Jacobi 1974, 116-121 Taf. 19,314-319.

Im ehemaligen Jugoslawien sind Exemplare mit völlig geschlossenem Griffing und leicht gebogener Klinge bekannt¹⁶³. Zwei den Stücken von Davideni und Botoşana ähnliche Messer stammen aus Siebenbürgen¹⁶⁴.

Scheren: Bei Davideni wurde eine einzige, allerdings fragmentarisch erhaltene Schere von 23 cm Länge (Taf. 24,2) geborgen. Sie hat einen U-förmigen Bügel und schmale Klängen, die weniger als die halbe Länge des Stückes ausmachen. Dieser Scherentyp wurde von den 'Kelten' schon in der Frühlatènezeit benutzt, überlebte bei diesen aber nur selten den Ausgang der Mittelalterszeit. Für die Spätlatènezeit ist dort die Schere mit omegaförmigen Bügeln charakteristisch¹⁶⁵. In Rumänien scheint die Schere mit U-förmigem Bügel auf alle Fälle auch in der Spätlatènezeit üblich gewesen zu sein, denn sie kommt häufig in den pauschal in den Zeitraum vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. datierten geto-dakischen Siedlungen vor¹⁶⁶. Auch in der germanischen Welt ist dieser Typus spät datiert, und zwar sowohl bei den 'Ostgermanen', wo Scheren ziemlich selten sind, als auch bei den 'Elbgermanen'¹⁶⁷.

4.2.4.5 'Hausgeräte'

Eiserne *Pfriemen* sind verhältnismäßig selten. Im Gräberfeld von Boroseşti lagen je ein derartiges Stück von 6,5 bzw. 8,3 cm Länge, mit vierkantiger Griffangel und rundstäbigem Schaft, der etwas länger als die Griffangel ist, in den Gräbern 9 (Taf. 2,9f) und 127 (Taf. 11,127b). Bei den Pfriemen aus Gr. 9 ist der Schaft von der Griffangel abgesetzt, während bei dem Stück aus Gr. 127, bei dem die Spitze abgebrochen ist, der Übergang absetzlos ist, der weitere Pfriemen mit vierkantiger, relativ kurzer Griffangel und rundstäbigem Schaft gehören zum Eisendepot von Lozna. Bei dem kleineren, 9,4 cm langen Stück (Taf. 43,8) ist der Holzgriff erhalten. Die beiden andern 12,6 bzw. 10,5 cm langen (Taf. 43,9-10) zeichnen sich dadurch aus, daß die Grenzzone zwischen Griffangel und Schaft mit Querrillen bzw. mit Reihen von dreieckigen Vertiefungen verziert ist. 5,6-II cm lange Pfriemen wurden auch aus der Siedlung von Lukaševka II gemeldet¹⁶⁸.

Ähnliche Stücke sind in der 'keltischen' Kultur gut bekannt, wo jedoch Pfriemen mit rundstäbigem Schaft seltener sind als die, bei denen der ganze Körper vierkantig ist¹⁶⁹. Den Pfriemen aus Boroseşti ähnliche Stücke fanden sich häufig auch in den 'ostgermanischen' Friedhöfen als typische Beigabe für Frauengräber¹⁷⁰.

Die einzige gut erhaltene eiserne *Nähnadel* stammt aus Gr. 9 von Boroseşti (Taf. 2,9g). Fragmente kommen aus den Gr. 7 (Taf. 1,7h), 45 und 109. Die Nadel aus Buhăleşti Gr. 2 ließ sich zeichnerisch rekonstruieren (Taf. 45,1e). Alle diese Nadeln unterscheiden sich von den 'keltischen' eisernen Nähnadeln, bei denen das Öhr gewöhnlich weiter vom Kopf entfernt ist und die auch länger sind¹⁷¹. J. Kostrzewski erwähnte zahlreiche 'ostgermanische' Exemplare¹⁷², zu denen neuere Funde hinzukommen (Wilanów, Piotrków Kujawski). Ähnliche Nähnadeln waren jedoch auch in den Gräberfeldern der Jastorf-Kultur häufig¹⁷³. In der Sarubincey-Kultur ist mir ein Exemplar aus Čaplin bekannt¹⁷⁴.

Außer den bereits beschriebenen Hausgeräten sei auch kurz auf das Küchen- und Eßgerät hingewiesen, das im Arbeitsgebiet durch einige Stücke vertreten ist. Aus dem Depot von Lozna stammt eine dreizeinkige eiserne *Fleischgabel*, die mit einer Tülle am Holzschafte befestigt war (Taf. 43,18). Sehr ähnliche Gegenstände fanden sich im Gräberfeld von Karaburma, bei Galis-Lovačka und in Manching¹⁷⁵. Gewöhnlich sind jedoch die Fleischgabeln aus den keltischen Oppida mit dem ziemlich langen, quer zu den Zinken stehenden Griff aus einem einzigen Eisenstück geschmiedet¹⁷⁶.

Im Gr. 86 von Boroseşti wurden eine halbkugelige *eiserne Schale* (Dm 9,1 cm, H 2,5 cm) und ein eiserner Griff mit zwei Armen (Taf. 9,86c-e), also wahrscheinlich eine Art Löffel entdeckt. Eiserner Löffel sind sowohl im dakischen

163 I. Todоровић 1977, 75 f. Taf. 4,12,5; 7,70; ders. 1963, 52.

164 I. Glodariu u. E. Ianculevici 1979, 139 Abb. 71,5-6.

165 G. Jacobi 1974, 87-91 Abb. 74.

166 I. Glodariu u. E. Ianculevici 1979, 75 Abb. 35,11-21,23.

167 I. Kostrzewski 1919, 146 f. Abb. 14; W. Wegner 1937, 103 f. Abb. 54.

168 G. B. Fedorov 1960, 33 Taf. 6,2.

169 G. Jacobi 1974, 54 ff. Taf. 11,184-192.

170 I. Kostrzewski 1919, 171 f. Abb. 186 (Schützberg); K. Tackenberg 1921, 44 Taf. 24 (Nostzick). Weitere Exemplare bei Wilanów (Gr. 11,48,17) und Wyrmyskowo (Gr. 31,248).

171 G. Jacobi 1974, 37 f. Taf. 26.

172 I. Kostrzewski 1919, 168 f. Abb. 182.

173 Z. B. Brückner, E. Reichlecker 1963, Taf. II u. 40; Horabek: 50 Exemplare von Eisen u. 17 aus Bronze, A. Raup-Borchling 1963, 33.

174 I. V. Kadzarenko 1976, 169, Taf. 7,12.

175 I. Todоровић 1977, 81 Taf. 34,9; 39,8; I. A. Biskupin 1964, Taf. 11,4; G. Jacobi 1974, 127 Taf. 32,57b.

176 Ebd. 126 f. Taf. 32,56a-57a.

(bei Piatra Craivii¹⁷⁷) als auch im germanischen Milieu¹⁷⁸) selten erhalten, scheinen jedoch bei den 'Kelten' eine weit verbreitete gehabt zu haben¹⁷⁹.

Als Hausgerät sind auch die beiden *Hertschafeln* von 80,9 cm bzw. 81 cm Länge mit lanzettförmigem Blatt von Lozna (Taf. 43,20-21) zu betrachten. Die Stücke mit lanzettförmigem Blatt gelten für älter als die mit trapezoidem Blatt, die erst in der Spätlatènezeit vorkommen¹⁸⁰. Ebenfalls als *Hertschafeln* oder eventuell als Backteller dürften die beiden langen Eisenstangen mit an einem Ende angeleiteter großer Eisenscheibe (Taf. 43,19) gedient haben; die einzigen mir bekannten Vergleichsstücke stammen aus Sanzeno (Tirol)¹⁸¹.

4.2.4.6 Schmiedewerkzeuge und Eisenbarren

Schmiedewerkzeuge sind auf alle Fälle die beiden pyramidenförmigen Ambosse (Taf. 43,1-2), der prismatische Hammer mit Schafloch in der Mitte (Taf. 43,5), die beiden Schraubstöcke (Taf. 43,7) und die eiserne Feile mit kreisbogenverziertem Hirschhorngriff (Taf. 43,25) — alle aus dem Depot von Lozna. Es sind die einzigen im Arbeitsgebiet entdeckten Schmiedegeräte und stammen vielleicht — wie übrigens die meisten Stücke dieses Depots — aus dem keltischen Raum, selbst wenn sich für manche auch Analogien im dakischen Raum finden¹⁸². Daß jedoch nicht alle Eisengegenstände importiert waren, sondern auch an Ort und Stelle geschmiedet worden sein können, beweisen außer den Schmiedewerkzeugen selbst auch die im gleichen Raum entdeckten Depots halbfertiger Eisenbarren.

Eisenbarren in Form der weiter oben beschriebenen Pflugscharen wurden in zwei Depots — 314 Stück bei Negri und 19 Stück bei Oniceni, beide im Jud. Neamţ — entdeckt. Die Barren sind an einem Ende abgeflacht und verbreitert, die umgebogenen Ränder bilden eine mehr oder weniger offene Tülle (Dm 4-6,4 cm). Der Schaft der Barren mit Rechteckquerschnitt, ungefähr konstanter Dicke von 4-14 mm und höchster Breite von 4,9-9,4 cm wird an dem der Tülle entgegengesetzten Ende schmaler. Je nach der Form des Schaftendes lassen sich drei Typen unterscheiden (Abb. 23 rechts unten):

Typ I, Barren mit spitzem Schaftende gibt es in Negri 49 Stück (L 29,8-42,6 cm, Gew. 470-1380 g), in Oniceni 8 Stück (L 36,5-40,5 cm) (Taf. 42,24).

Typ II, Barren mit stumpfem geradem oder abgerundetem Schaftende sind in Negri mit 179 Stück (L 28,8-46,8 cm, Gew. 430-1600 g), in Oniceni mit zwei Stück (L 38-40 cm) vertreten (Taf. 42,26).

Typ III, Barren mit breitem Schaftende kommen in Negri in 86 Stück (L 34,2-49,4 cm, Br am Schaftende 2,2-4,2 cm, Gew. 470-1470 g), in Oniceni in neun Stück (L 36-40,7 cm, Br am Schaftende 1,5-2 cm) und zwei unvollständige Barren (L 29 und 30 cm) vor (Taf. 42,25).

Trotz der 'Pflugschar'-Form handelt es sich wohl nicht um Ackergeräte, sondern um Halbfabrikate, aus denen dann Werkzeuge oder Waffen gefertigt werden konnten. Sie haben keine scharfen Kanten (mit Ausnahme eines Stückes von Oniceni) und über ein Viertel der Barren haben breite Schaftenden, waren also nicht als Geräte zu gebrauchen. Auch die metallgraphische Analyse bezeugt, daß das Eisen an der Oberfläche aufgekohlt, aber nicht abgeschreckt war, was im Fall fertiger Geräte erforderlich gewesen wäre¹⁸³. Diese Stücke gehören zu der Kategorie der Eisenbarren, deren verschiedene Varianten unter den Bezeichnungen *lateae ferreae* oder *currency bars* (in England), *saumons d'épée* oder 'schwertförmige Barren' (in Belgien, Süddeutschland und der Schweiz), 'Schwurschwerter' (hauptsächlich in Mitteleuropa) bekannt sind¹⁸⁴. Die Fundstücke von Negri und Oniceni bilden eine für das Karpatenbecken spezifische östliche Variante dieser Barren, die hier zum ersten Mal in Depots auftritt und auch durch nur wenig abweichende Exemplare

177 I. Bercer, AL. Pagan u. H. Danaviciu, *Celticum* 13, 1963, 138 Abb. 26 II-22.

178 J. Kozarzewski 1908, 178 f. Abb. 191.

179 R. Bodewig, *Monat. Anz.* 31, 1902, 27 Taf. 2, 43; I. Huszary 1941-1944, *Trésors*, Taf. 55, 4; G. Jacobi 1977, Taf. 13, 10; I. Neuhäuser, *Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg*, *Nim.-Germ. Forsch.* 38 (1979), 66 Taf. 43-46.

180 G. Jacobi 1974, 108 ff. Taf. 30.

181 I. Neuhäuser a. a. O. 94 Taf. 81, 1357-1358.

182 I. Glodariu u. E. Ionescu-Rachi 1978, 36-57; S. Teodor 1980a, 146 f.; *Gica*, 1983, 97 ff.

183 M. Babey 1970a.

184 D. Allen 1967; A. Götz 1938; D. Weiershagen 1942; G. Jacobi 1974, 248-253 mit Literaturangaben; K. Wilhelm, *Germania* 55, 1977, 164-169.

vertreten ist¹⁸⁵. Barren ähnlicher Form (L 50-53,2 cm, Gew. 1065-1496 g) wurden auch in einem kleinen Depot im spälatènezeitlichen keltischen Oppidum von Plavecké Podhradie in der Westslowakei entdeckt¹⁸⁶.

Die Barren vom Typus Negri-Oniceni wurden offenbar aus dem Karpatenbecken, vielleicht aus dem transkarpatischen Gebiet der Ukraine (am Oberlauf der Theiß) importiert, wo Eisenverhüttung und -bearbeitung nachweisbar sind¹⁸⁷, oder aber aus den Werkstätten von Salacska. Die Datierung in die Stufe Latène C1 ist durch die Vergesellschaftung mit gedellten Panzerketten im Depot von Negri gesichert.

4.2.4.7 Toiletengerät

Ein einfacher, mit dem Griff zusammen aus einem Stück gegossener *Bronzespiegel* (Dm der Platte 8,2 cm; L mit Griff 14,9 cm) wurde in der Oberflächennähe 10 von Cucorani zusammen mit lokaler Keramik und facettierten Scherben vom P-L-Typus geborgen. Es handelt sich gewiß um einen hellenistischen Import.

Im Gräberfeld von Boroseşti fand man in den Gräbern 78, 98 und 125 eiserne und in Gr. 119 eine bronzene *Pinzette* (L 7,2-8,7 cm; Br am unteren Ende 2,2-2,5 cm). Die Stücke aus Gr. 78 und 119 (Taf. 15,19-20) haben schmalere, nach unten verbreiterte Schenkel, während sie bei dem Exemplar aus Gr. 98 (Taf. 15,21) ziemlich breit, trapezförmig sind¹⁸⁸. Ausgehend von diesen Funden, ist man berechtigt, auch die früher bei Davideni (Taf. 24,8) und Starija unter nicht ganz klaren Umständen geborgenen schmalen Pinzetten, ebenso wie die kürzlich in den Siedlungen von Lozna-Hilibicioc und Lunca Ciurei¹⁸⁹ gefundenen Stücke der P-L-Kultur zuzurechnen.

Für die P-L-Pinzetten gibt es zahlreiche eiserne oder bronzene Vergleichsstücke aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit oder sogar noch älteren Datums, sowohl im 'ostgermanischen'¹⁹⁰ als auch im 'westgermanischen' Raum¹⁹¹. Pinzetten waren auch in der Latène-Kultur, schon in der Frühstufe, weit verbreitet. Sie erschienen in den Siedlungen (Oppida) und vor allem in männlichen, manchmal aber auch in weiblichen Gräbern¹⁹². Näher am Arbeitsgebiet sind sie im Nordwestbalkan, z. B. bei Jezerine oder bei Gorica anzutreffen¹⁹³.

4.2.4.8 Metallgefäße

Metallgefäße wurden in den reichen Gräbern von Sipoteny und Răcăiău, im Grubengrab 127 von Boroseşti und auch als Einzelfund — vermutlich ebenfalls ein Grabfund — bei Bădeni entdeckt. Mit Ausnahme der Eisenschale von Boroseşti bestehen alle aus Bronze¹⁹⁴. Es sind vier Typen zu unterscheiden.

Typ I, Stulen: Die drei Fundstücke haben ähnliche Form und Proportionen (Höchst Durchmesser oben, Bauch und Schulter gewölbt, nach außen gebogener Trichterrand), aber leicht unterschiedliche Maße; Sipoteny: H 30 und 26,5 cm; Bădeni: 20 cm. Nach Sergejev sind die beiden Gefäße von Sipoteny (Taf. 51,1-2) aus je einem einzigen Bronzeblechstück getrieben. Das Urnengefäß trägt außerdem zahlreiche Spuren von Reparaturen an Hals und Boden¹⁹⁵. Sergejev spricht nicht von Lötungen oder Löchern, die zur Befestigung von Henkelattachen hätten dienen können. Auch das Gefäß aus

185 Sehr nahe an den Barren vom Typ Negri-Oniceni stehen die 'Pflugscharen' aus Galiz-Lowpa, Kapuznac, Salacska und Masching, sowie die 'Spitzhauer' aus Adria/Bach: vgl. V. I. Bădăria 1971, 48-49 Abb. 10-11; I. Huszary 1942-1944, *Trésors*, Taf. 55, 11; Arch. Étr. 30, 1902, 131 Nr. 22; G. Jacobi 1974, Taf. 27, 470-478; J. Szombathy 1903, 139 Abb. 53, 831 ff. 149 usw.

186 I. Paulik 1976, 128, 145 f. Taf. 54.

187 V. I. Bădăria 1971, 21 ff.

188 Neuentdeckt wurden Pinzetten auch in den Gräbern 604 u. 894 von Poloneşti entdeckt (s. oben Kap. 3, Ann. 43).

189 S. Teodor 1987, 91 Abb. 25A.

190 J. Kozarzewski 1909, 143 ff. Abb. 13; R. Haschmann 1960, Taf. 8, 11-14.

191 G. Schwann 1909, 150; H. Krüper 1964, 22; H. Kehrig 1969, 30 f.; W. Mieling 1944a, Abb. 91: 23, 4.

192 G. Jacobi 1975, 93 f.

193 W. Rattalski 1973, 84, Abb. 143; 88, Abb. 244; Č. Truhelka 1982, 34 Abb. 63.

194 Zu elf weiteren Bronzegefäße (Stulen) kamen neuentdeckt hinzu: die Urne aus Gr. 1094 von Poloneşti und der Behälter des Depots von Badraži (s. oben Kap. 3, Ann. 20).

195 G. P. Sergejev 1956, 135.

Bädeni (Taf. 44,16) trägt keine Anzeichen von Attachen. Es scheint ebenfalls getrieben zu sein, da keine sicheren Guß- oder Drehspuren sichtbar sind¹⁹⁹.

Bronzesitulen ähnlicher Form, jedoch immer mit bronzenen delphin- oder herzförmigen Attachen (Eggers 18-19) und situlartige Eimer mit eisernen Attachen (Eggers 20) erscheinen häufig in den jüngereisenzeitlichen germanischen Gräberfeldern, sowohl östlich als auch westlich der Oder²⁰⁰. Nach Willers sind all diese Situlen in den Werkstätten in Capitanien (Capua) ungefähr im Zeitraum von 125-25 v. Chr. hergestellt worden und über Aquileia nach Norden gelangt¹⁹⁹. Für die Situlen aus dem Karpaten-Dnestr-Raum ist diese Herkunft jedoch in Anbetracht des Fehlens der Attachen und der Triebtechnik nicht ganz sicher¹⁹⁹. Die Formähnlichkeit zeigt jedoch, daß unsere Fundstücke denjenigen mit delphin- und herzförmigen Bronzeattachen Eggers 18-19 zeitgleich sind²⁰⁰.

Typ II, Kratere: Ein Bronzeexemplar mit Halbkugelförmiger, nach außen gebogenem Rand und zwei horizontal angelegten Henkeln wurde im Grab von Răcăţiu entdeckt (Randdurchmesser 38,7 cm). Der Unterteil ist zerstört, so daß unklar ist, ob das Gefäß einen einfachen ringförmigen Untersatz oder einen höheren Fuß hatte. An den Wänden sind kreisförmige Drehspuren sichtbar (Taf. 44,1).

Der Krater von Răcăţiu gehört wie sein Gegenstück aus Tarnówko zu Eggers' Typ 95²⁰⁰. Vulpe und Căpitanu haben ihn in die ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert²⁰². Ein solcher Ansatz ist zu spät. Da diese Gefäßform wesentlich früher ist, meint T. Dąbrowska, daß es sich hier um ein Altstück handelt, das von den Bastarnen und Skiren aus dem Süden, aus den von ihnen geplünderten griechischen Heiligtümern, als Kriegsbeute mitgenommen wurde²⁰³. Angesichts dessen, daß solche Gefäße tatsächlich in den zwischen 350 und 325 v. Chr. datierten Königsgräbern aus Makedonien (Vergina, Derveni) vorkommen²⁰⁴, ist diese Hypothese plausibel.

Typ III: Ein ebenfalls im Grab von Răcăţiu geborgener Kessel hat leicht gewölbten Boden, eingezogene Wandung und nach innen gebogenen Rand. Die beweglichen halbkreisförmigen Eisengriffe steckten in zwei T-förmigen, aus Bronze gegossenen Attachen, die an der Kesselwand angelenket waren. Der getriebene Kessel war vor der Beisetzung an zwei Stellen repariert worden (Taf. 44,2).

Die einzige wirkliche Parallele aus dem Karpatenraum ist eine Bronzeattache von Galiş-Lovačka bei Mukačevo²⁰⁵. Vollständige oder fragmentarische Exemplare gibt es jedoch aus Albanien (Jermë, Irma) und aus dem Gräberfeld von Trebeniško Kale bei Ohrid²⁰⁶. Die letztgenannten Funde sind besonders wertvoll, da sie die vermutliche Richtung andeuten, woher diese Kessel gekommen sind, ferner wegen der chronologischen Beziehungen, die sie vermitteln²⁰⁷.

Typ IV: Eiserner Schale aus Boroseşti Gr. 127 (Taf. 11,127a): Es handelt sich um eine kleine Schale (Dm 9,2 cm; H 2,7 cm) mit zylindrischem Rand, kegeltumpfförmigem Unterteil und Omphalos-Boden. Vergleichsstücke fehlen; es scheint aber, daß dieses Exemplar eine spät-hellenistische Keramikform nachahmt, die im 1. Jh. v. Chr. in Dakien bekannt war.

196 Die chemische Analyse des Metalls ergab für die Situle aus Răcăţiu folgende Resultate: Cu 90,205 %; Sn 3,096 %; Sb 0,127 %; Fe 0,553 %; Uraniumspuren 6 % (vgl. S. Sauter 1973, 477). Bei der Situle aus Gr. 1994 von Boroseşti, die allerdings getrieben ist, sind ebenfalls im letzten Spinnen einer Henkelvorrichtung Spuren zu erkennen. Dagegen besitzt die Situle aus Bădăeni ein oberes Halbkugelförmiges mit Henkelansatz (Kat. Nr. 132; für Analogie s. oben Kap. 3, Anm. 55, sowie I. Nechifor, Die Eisenfunde von Sauceni im Nordberg, 67 u. Taf. 49,66ff).

197 J. Kozłowski 1910, 208 ff.; J. Wielowiejski, 66. Ber. NGK 1913, 157 ff.; T. Dąbrowska 1938a, 71; H. Willers 1907, 2 ff. Taf. 1-2; W. Wegewitz 1972, 207-233 Abb. 29; ders., Hammlung NF 7, 1964-1965, 87 ff.

198 H. Willers 1907, 22 ff.

199 Eine Ausnahme bildet offenbar die in der dakischen Burg von Blăni Dnestrer ostwärts Delphinenzucht, die offenbar von einer indischen Situle abstammt (vgl. S. Sauter 1973, 476-477 Taf. 13,4); Sauter datiert sie in die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr. scheint mir aber zu spät zu sein.

200 Die Bronzeattache von Săpăţari ist mit einer silbernen Fibel, die von unserem Typ II 3 verschieden ist, für die Situle aus Bădăeni (siehe die Gegenstücke mit Zubehörsatz (vgl. Fibel Konzentrisch (Nr. 8) und von Villanova de Cărdoba, im Späthellenismus) im Späthellenismus) im Späthellenismus (vgl. S. Sauter 1973, 476-477 Taf. 13,4; Sauter datiert sie in die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr.). K. Radetz, Madrider Forsch. 5, 1969, 268 Abb. 18) ziemlich genau, mit dem obigen überlappenden Aussehen, die eine Deutung in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. annehmen (vgl. T. Dąbrowska 1938b, 71) bzw. in die erste Hälfte des 1. Jh. v. Chr. an.

201 H. J. Eggers 1931, 156, 168 f. Taf. 9,93.

202 A. Vulpe u. V. Căpitanu 1971, 161 ff.

203 T. Dąbrowska 1938a, 190 ff.; dies. 1938b, 202.

204 M. Antonatos, Vergina. The Royal Tombs and the Ancient City, Athen, 1964, 150, 162 Abb. 177.

205 T. Leleczky, Arch. Ért. 21, 1901, 207 Abb. 8.

206 D. Budina, Staro 2, 1972, 333 Taf. 22,65; P. Prerad u. D. Budina, Staro 2, 1972, 45-46; V. Labus, Libani 2-3, 1959, 41-41 u. 72, Taf. 17-18 u. 31-32.

207 Die von Leleczky für die Funde von Trebeniško Kale vorgeschlagene Datierung: 4.-3. Jh. v. Chr. ist im E. falsch. Die Kratere sind dort aus Fundstätten (hellenistische Tempelanlagen, Fibeln, Kratere vom Typ Maria) verschieden, die sich hauptsächlich ins 1. Jh. v. Chr. datieren lassen. Dennoch dürfte es sich auch in diesem Falle um Altstücke handeln, wenn die Kratere vom selben Typ schon um 300 v. Chr. in Sizilien (Gr. 37) und im 4. Jh. im Grab A von Derveni bekannt sind (Met. Thesaloniki, vgl. Ausgrabungsberichte Sizilien, 1935, 147).

Gefäße aus Holz und Metall: Ein kleiner zylindrischer Holzzeimer (Dm ca. 20 cm, H ca. 15 cm) diente in Gr. 14 von Boroseşti als Urne (Taf. 3,14a). *In situ* blieben nur die Eisenteile erhalten, die U-förmige Randeinfassung (Öffnung 0,4-0,5 cm, der Holzwanddicke entsprechend), ein 1,5-1,6 cm breiter Blechreifen, der die Mitte des Holzgefäßes umschloß (und mit halbkugelförmigen Nägeln daran befestigt war) und die beiden Ösen für den Henkel. Die Ansatzstelle der Ösen und die Form des nicht erhaltenen Henkels, der vielleicht aus organischem Material bestand, sind nicht bekannt.

Genaue Parallelen zu dem Eimer von Boroseşti fehlen. In der 'keltischen' Welt erschienen solche Gefäße jedoch schon in der Frühlatènezeit und gelangten in der Mittel- und Spätlatènezeit zu starker Verbreitung²⁰⁸. Die 'keltischen' Fundstücke haben aber keine metallische Randeinfassung, dagegen immer einen Metallhenkel. In den germanischen Gräberfeldern kommen solche Holzzeimer schon in der vorrömischen Zeit vor²⁰⁹, werden aber erst in der Kaiser- und der Völkerwanderungszeit häufig, aus der mehrere Exemplare mit drei bis vier Reifen und U-förmigen Randeinfassungen bekannt sind²¹⁰. Das Fundstück von Boroseşti steht, typologisch gesehen, am Anfang der Entwicklung der germanischen Holzzeimer.

4.2.4.9 Bronzefiguren

In der Siedlung von Lukaševka II wurde eine kleine, in einer einschaligen Form gegossene *Statuette* (H 5,7 cm) entdeckt, die eine männliche (?) Gestalt mit gespreizten Knien und zusammenstehenden Fersen, die rechte Hand an Bauch und die andere herabhängend, darstellt (Taf. 44,22). Am Hals ist ein Kollier in Relief und auf dem Körper sind Trachteinzelheiten angedeutet. Ein anderes, eine Frau in ähnlicher Stellung wiedergebendes Stück (H 3,5 cm) wurde in Dăneşti gefunden (Taf. 44,20). Für beide könnten 'keltische' Parallelen herangezogen werden²¹⁰, die aber nicht unbedingt relevant sind.

4.3 Tracht- und Schmuckgegenstände

4.3.1 Fibeln

4.3.1.1 Allgemeines

Mit Ausnahme der 'Pommerschen' Fibel aus Ghelăieşti lassen sich die Fibeln des Arbeitsgebiets nach der Latène-Typologie ordnen. Die Einteilung der Typen nach dem Konstruktionsschema (Früh-, Mittel-, Spätlatène-Schema) dient als Hilfsmittel für die systematische Analyse der über 260 im Arbeitsgebiet bislang ausgegrabenen Fibeln. Darunter sind übrigens nur ca. 30 Exemplare vom Früh- und Mittellatèneschema eventuell als 'echt keltisch' zu betrachten²¹². Die große Mehrheit von über 230 Stück sind Fibeln vom Mittel- und Spätlatèneschema, die sich aus 'keltischen' Vorbildern herleiten, aber zweifellos zur P.-L.-Kultur gehören und ihre besten Parallelen in den zeitgleichen germanischen Kulturen aus dem nördlichen Mitteleuropa haben. 212 Fibeln stammen aus den vier systematisch erforschten Friedhöfen (102 Exemplare aus Poienişti, 76 aus Boroseşti, 10 aus Lukaševka und 24 aus Dolinjanj). Sieben gehören zu Einzelgräbern (Buhăieşti Gr. I, Cărligi, Satu Nou, Kruglik, Sipotezy, Gorodnica und Stepanovka [?]). Weitere 13 lieferten die Siedlungen Botoşana, Cucorăni, Ghelăieşti, Hăbăşeşti, Liteni, Lozna-Hlibicioc, Poienişti III, Tîrpeşti, Kruglik und Lukaševka II.

208 H. Schuchter 1952, 45 f.; G. Jurek 1974, 133 ff.

209 Z. B. in Bärnacke (Ebert, Bd. 3, 1913, 51) oder Wilsdorf (J. Marcinik 1917, 106 f.).

210 I. Zeman 1956; W. Heiligendorf 1932.

211 M. A. Romanovskaja 1959, vgl. auch I. Todarov 1974, 100 ff. Abb. 78 u. 81. Eine neue, zufällig im Dorfe Blăni Dnestrer ostwärts Delphinenzucht wurde kürzlich von S. Teodor (1973, 44 Abb. 6.3) publiziert.

212 Die Fibeln aus dem Burgwall von Băneşti wurden hierbei mitgerechnet, die Fundstelle selbst ist jedoch, angesichts des Ausbleibens von P.-L., Glăveşti oder jeder anderen fundwirkenden Townen, im Fundkatalog nicht registriert.

Unter den 232 Fibeln, die auf P-L-Fundstellen gefunden worden sind, waren rund 45 Stück wegen des schlechten Erhaltungszustandes typologisch nicht bestimmbar. Die anderen verteilen sich ungleichmäßig auf Mittel- und Spätlatènefibeln. Meist handelt es sich um eiserne Fibeln (220 Stück), wovon 20 Bronzeköpfe auf dem Bügel tragen; weitere vier (Borosești Gr. 138 und Dolinjanj Gr. 6, 13 u. 22) weisen eindeutig Spuren von Bronzeplattierung auf. Unter den Fibeln der P-L-Kultur kommen nur 11 Bronzeexemplare (Poieniști Gr. 96 und 535, Ghelăiești, Botoșana, Liteni, Lozna-Hlibicioc, Tîrpești, Lukaševka II) und ein einziges Exemplar aus Silber (Sipoteny) vor. Nach dem Konstruktionschema des Fußes sind drei Fibelgattungen (I bis III) zu unterscheiden.

4.3.1.2 Fibeln vom Frühlatène-Schema

Fibeln vom Frühlatène-Schema (= Typengruppe I) haben einen freistehenden Fuß und sind aus Bronze. Sie sind aus Cucuteni²¹³, Ripiceni (Taf. 39,31), Trușești-Cuha (Taf. 42,18), Ichimeni, Rădăcăneți²¹⁴, Rud' und neuerdings in großer Zahl aus Bunești²¹⁵ bekannt. Der gewölbte verzierte Bügel ist entweder bandförmig (Cucuteni, Rădăcăneți, Ripiceni) oder rundstäbig, gerippt (Trușești, Ichimeni, Bunești). Soweit erhalten, ist der umgebogene Fuß mit einer Kugel versehen (Cucuteni, Bunești), nähert sich dem Bügel, und sein Ende steht etwas höher. Für manche fragmentarisch erhaltenen Stücke aus Cucuteni und Bunești läßt sich die Zugehörigkeit zu der hier behandelten Gruppe nur vermuten.

Die Fibeln vom Frühlatèneschema kommen in einheimischen Siedlungen (Bunești, Cucuteni), die eventuell von P-L-Ablagerungen überlappt sind (Rădăcăneți, Rud'), ferner in Fundverbänden vom Glăvănești-Typ (Ripiceni, Glăvănești [?]), nie aber in eindeutiger Vergesellschaftung mit P-L-Fundstoff vor. Deshalb müssen sie hauptsächlich in den Zeitschnitt vor dem Entstehen der P-L-Kultur, — im großen ganzen ins 3. Jh. v. Chr. — datiert werden, ohne daß man aber ein Überleben bis ins frühe 2. Jh. ganz ausschließen kann²¹⁶.

4.3.1.3 Fibeln vom Mittellatène-Schema

Fibeln vom Mittellatèneschema (= Typengruppe II) haben als ausschlaggebendes gemeinsames Merkmal die Befestigung des umgebogenen Fußes am Bügel. In übrigen lassen sich nach Form, Maßen und Material verschiedene Typen und Varianten unterscheiden. Die Fundstücke aus Cucuteni (Eisen)²¹⁷, Bunești (Eisen und Bronze)²¹⁸, Davideni (Bronze, Taf. 24,6-7) und Morești (Bronze)²¹⁹ mit gegliedertem Bügel und Kugelfuß sowie die Drahtfibeln mit glattem Bügel aus Bronze von Dănești II (Taf. 44,21) und aus Eisen von Cucorăni (Taf. 21,54) stellen ältere Varianten dar, während das Exemplar aus Sadoveni (Taf. 44,24) vermutlich jüngeren Datums ist. Die fragmentarischen Bronzestücke aus Lozna-Hlibicioc und Tîrpești (Taf. 42,22-23) lassen sich nicht näher bestimmen. Keine von diesen Fibeln stammt aus einem geschlossenen Fundverband. Sie gehören in Cucuteni und Bunești, eventuell auch in Cucorăni und Morești der Zeit vor dem Auftreten der P-L-Kultur an; in Davideni, Dănești, Lozna-Hlibicioc und Tîrpești dürften sie jedoch mit dem dort gefundenen P-L-Fundstoff zeitgleich sein.

Bei weitem zahlreicher sind die Fibeln vom Mittellatèneschema, die mit Sicherheit der P-L-Kultur zugeschrieben werden können. Sie sind in den Siedlungen und vor allem in den Friedhöfen dieser Kultur durch einheitliche, klar bestimmbare Typen vertreten: Typ II 1 elf Exemplare, II 2 sechs Exemplare, II 3 58 Exemplare, II 4 38 Exemplare, II 5 20 Exemplare, II 6 elf Exemplare und II 7 ein Exemplar (Abb. 24).

Typ II 1: Große Fibel (meist 7,8-12 cm lang) mit leicht gebogenem Bügel und relativ langem Fuß, der an der höchsten Stelle des Bügels oder etwas näher zum Fibelkopf hin befestigt ist (Abb. 24, II 1). Die Spirale ist kurz, mit drei oder

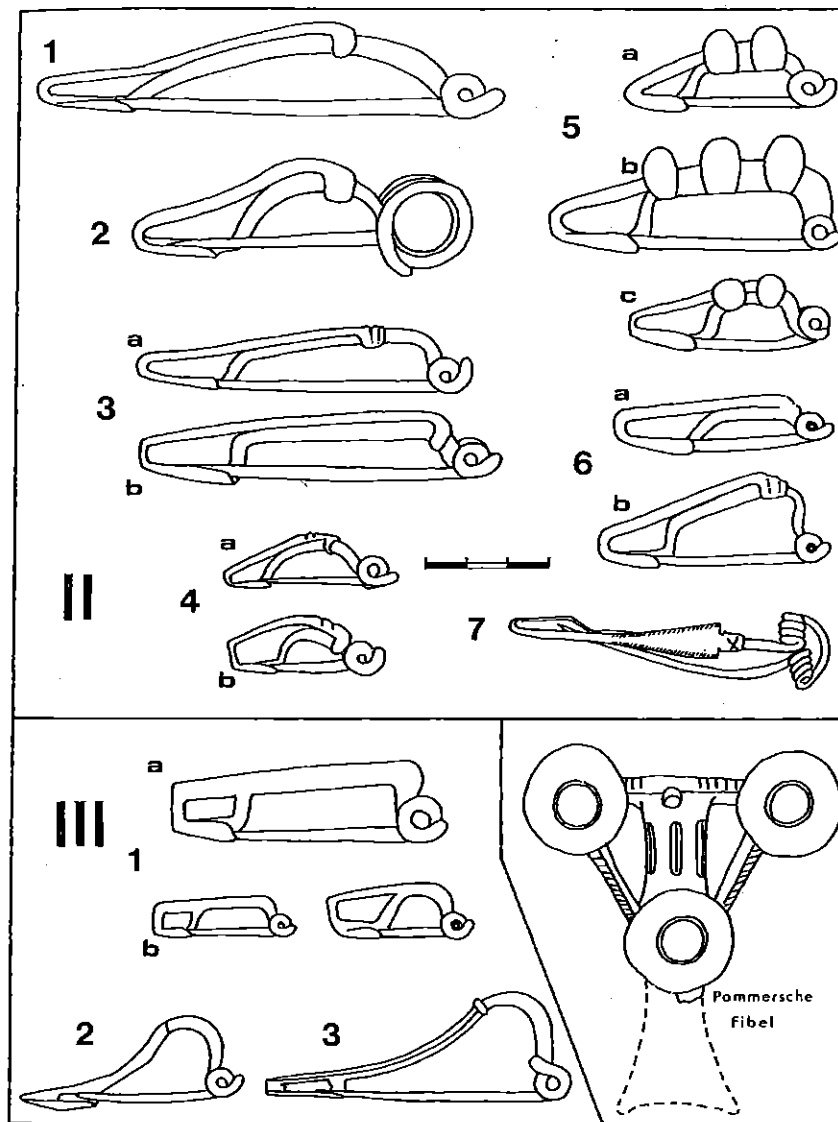


Abb. 24. Fibeltypen und -varianten der P-L-Kultur: II vom Mittellatèneschema; III vom Spätlatèneschema.

vier Windungen und mit oberer Sehne; nur bei einem, vermutlich aus einem zerstörten Grab stammenden Exemplar aus Poieniști hat die Spirale eine untere Sehne. Dieser Typus ist in Poieniști in den Gr. 19 (Taf. 32,19), 149 (Taf. 32,149c), 379 (Taf. 38,1) und mit dem oben erwähnten Einzelfund vertreten. In Borosești kommt er in den Gr. 9 (Taf. 2,9d),

213 H. Schmidt 1932, 63 Taf. 32,17, eventuell auch 32,21.

214 S. Teodor 1918, Abb. 4,4 (Ichimeni) u. 4,21 (Rădăcăneți).

215 V. V. Buzaric 1983, 267 Abb. 20,2-5.

216 W. Krüner 1962, 204 ff.; F. R. Hodson 1964, 106, Abb. 6; VI. Zirn 1971, 224-225 Abb. 23.

217 H. Schmidt a. a. O. Taf. 30,20.

218 V. V. Buzaric a. a. O. Abb. 20,1; vgl. auch S. Teodor 1918, Abb. 4,12-13.

219 K. Harek 1979, 48 Abb. 22,3.

34 (Taf. 15,11) 41, 52 (Taf. 7,52c), 107 (Taf. 15,1) vor, ferner in Buhăiești Gr. 1 (Taf. 45,2c) und im Einzelgrab von Cirligi (Taf. 45,3c) sowie in der Siedlung von Liteni (Taf. 44,25).

Der Typ II 1 entspricht etwa Kostrzewskis Var. A; da aber bei unseren Exemplaren das Fußstück immer glatt, unverziert ist, lassen sie sich eher mit den unverzierten frühen Mittelalteneifibeln der Przeworsker Kultur vergleichen²²⁰. Gegenstücke hierzu gibt es im germanischen²²¹ ebenso häufig wie im 'keltischen' Milieu²²². In der 'keltischen' Kultur gehören solche Fibeln — oft mit einer kleinen Kugel am Fuß versehen — der Stufe Latène C1 an²²³.

Typ II 2: Große Fibel (L. 8–11 cm) mit hohem, stark gewölbtem Bügel. Sie zeichnet sich vor allem durch den großen Durchmesser (2,1–3,5 cm) der meist nur aus zwei Windungen bestehenden Spirale aus (Abb. 24, II 2). Typische Exemplare stammen aus Poieniști Gr. 434 (Taf. 35,434e), 476 (Taf. 36,476c), 535 (Taf. 37,535e), 565 (Taf. 38,2), 572 (Taf. 38,572a) und aus Grab 143 von Borosești (Taf. 11,143d). Die Fibel aus Poieniști Gr. 535 ist aus Bronze, alle anderen sind aus Eisen gefertigt.

Dieser Typ läßt sich mit einer auf dem Nordwestbalkan häufig vorkommenden Latène-Fibel vergleichen²²⁴; ähnliche Stücke, meist aus Bronze sind aber auch im Areal der Püchov-Kultur bekannt²²⁵. In den germanischen Kulturen sind keine Gegenstücke zu finden.

Typ II 3: Mittlere und große Fibeln (meist 6–10,5 cm lang) mit flachem oder schwachgewölbtem Bügel, in einem stumpfen oder rechten Winkel an beiden Enden — am vorderen zur Spirale und am hinteren zum Fuß hin — umgebogen. Die Spirale hat gewöhnlich vier Windungen und obere Sehne (Abb. 24, II 3a–b). Mit Ausnahme der Silberfibel von Sipoteny und der Bronzefibel aus Poieniști Gr. 96, sind alle diese Stücke aus Eisen gefertigt. Das Stück aus Dolinjany Gr. 13 war bronzeplattiert. Nach bestimmten Details lassen sich Varianten unterscheiden, ohne daß man beim gegenwärtigen Forschungsstand mit Sicherheit sagen könnte, ob die Teilung chronologisch relevant ist.

So gibt es Fibeln, deren Bügel zur Spirale hin höher wird (Taf. 9,84c) und flache Fibeln mit zur Nadel völlig parallelem Bügel (Taf. 10,109c u. 117d). Ebenfalls nach der Form des Bügels sind Fibeln mit stumpfwinklig (Taf. 15,7 u. 12) und solche mit rechtwinklig zur Spirale gebogenem Bügel (Taf. 15,3 u. 8) zu unterscheiden. Manchmal, vermutlich bei den älteren Stücken, ist der Nadelhalter dreieckig (Var. II 3a) mit spitzwinklig umgebogenem Fuß (Taf. 9,84c, 15,8), in anderen Fällen dagegen trapezförmig (Var. II 3b) mit rechteckigem Fuß (Taf. 11,128c; 36,453e). Schließlich ist bei manchen Fibeln das Fußende vor der Biegung des Bügels (Taf. 15,3,8), bei anderen jedoch gerade an der Biegung (Taf. 15,12) oder sogar etwas näher zur Spirale (Taf. 15,7) befestigt. Selten trägt das Fußende eine kleine Zierkugel (Taf. 11,120c; 33,391b; 48,13a; 50,21d) oder ist mit Einkerbungen verziert (Taf. 9,90c). Bei der Fibel aus Borosești Gr. 88 (Taf. 15,2) bildet das Fußende eine Schlaufe und ist außerdem mit einem Kögelchen versehen.

Fibeln vom Typ II 3 sind an folgenden Fundplätzen entdeckt worden: Poieniști Gr. 84, 96, 276 (Taf. 32,276), 376, 391 (Taf. 33,391b), zweimal aus 396 (Taf. 34,396c–d), 441 (Taf. 36,441e), 453 (Taf. 36,453e), 555 u. 561 (Taf. 37,561f); Borosești Gr. 2 (Taf. 1,2b), 7 (Taf. 1,7c), 13 (Taf. 2,13j), 217 (Taf. 4,21d–e), 29 (Taf. 5,29h), 30, 37, 42 (Taf. 6,42c), 57, 58 (Taf. 7,58d), 71, 72, zweimal aus 84 (Taf. 9,84c–d), 88 (Taf. 15,2), 90 (Taf. 9,90c), 92, 97, 98, 104, 105 (Taf. 10,105f), 109 (Taf. 10,109c), 114, 115 ?, 117 (Taf. 10,117d), 120 (Taf. 11,120c), 128 (Taf. 11,128c), 129 (Taf. 15,12), 141 (Taf. 15,3), 148 u. 149 (Taf. 15,7); Lukaševka Gr. 9 (Taf. 49,9a), zweimal aus 10 (Taf. 49,10e–f), 12 (Taf. 50,12c), zweimal aus 20 (Taf. 50,20a–b), 21 (Taf. 50,21d); Dolinjany Gr. 3 (Taf. 47,3b), 5 (Taf. 47,5), 7 (Taf. 47,7c), 10 (Taf. 47,10), 13 (Taf. 48,13a), zweimal aus 23 (Taf. 48,23a); Grab von Sipoteny (Silber, Taf. 51,3); Siedlungen von Hăbășești (Taf. 24,9) und Lozna-Hlibicioc.

In Kostrzewskis Klassifizierung entspricht dieser Typ der Var. B, die in den 'ostgermanischen' Gräberfeldern stark vertreten ist²²⁶, aber auch in der Jastorf-Kultur oft vorkommt, und zwar u. a. in Luboszyce (Liebesitz), Kunowo (Kunow),

Börnische, Blönsdorf, Cammer, Geltow, Vehlów, Waterpohl, Wingst, Harsefeld, Ehestorf-Vahrenndorf und Schwissel. Im 'keltischen' Bereich stellen dem Typ II 3 ähnliche Fibeln eine Leitform der Stufe Latène C2 dar²²⁷. In der Nähe des Arbeitsgebietes fanden sich solche Fibeln an einer Reihe von Fundplätzen der Sarubincy-Kultur²²⁸, in den spätskythischen Gräbern aus der nordpontischen Steppe (Maricyno) und der Krim (Neapolis Scitica, Beljau) und selbst in der Griechenstadt Olbia, wo ein Stück in der Gruf 67 mit einer in Anisios zwischen 105 und 90 v. Chr. geprägten Münze vergesellschaftet war²²⁹. Anhand dieser und anderer Vergesellschaftungen mit gut datierbarem hellenistischem Fundstoff werden in diesem Gebiet die Fibeln vom Typ II 3 in der zweiten Hälfte, besonders gegen Ende des 2. und in der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. angesetzt.

Typ II 4: Kleine eiserne Fibeln mit stark gebogenem Bügel, meist höher zur Spirale hin, die gewöhnlich sechs, sehr selten acht oder zehn, in Dolinjany jedoch nur vier Windungen und obere Sehne haben (Abb. 24, II 4a–b). Die längeren Spiralen sind manchmal mit Achsen versehen (Taf. 9,93b). Der Fuß ist bei Var. II 4a spitz (Taf. 1,7d; 15,5) und bei Var. II 4b im rechten Winkel umgebogen (Taf. 9,84e; 33,378c). Er ist an der höchsten Stelle des Bügels (Taf. 8,69c–d; 15,6), meistens aber noch näher dem Fibelkopf befestigt (Taf. 6,49d; 9,93b; 15,10). Nur bei drei Fibeln wurden Verzierungen am Fuß festgestellt, Quereinkerbungen (Taf. 9,84e; 15,5) oder zwei scheibenförmige Verbreiterungen (Taf. 15,9). Die meisten Exemplare sind zwischen 2,3 und 3,7 cm lang; es gibt aber auch größere Stücke (L. 4–5 cm), besonders in Dolinjany. Alle Fibeln vom Typ II 4 sind aus Eisen hergestellt, die aus Borosești Gr. 138 war außerdem bronzeplattiert.

In Borosești kommen Fibeln vom Typ II 4 am häufigsten vor, je ein Exemplar in den Gräbern 2 (Taf. 1,2c), 7 (Taf. 1,7d), 17 (Taf. 3,17d), 19 (Taf. 4,19c), 31 (Taf. 6,31e), 38, 76 (Taf. 15,10), 84 (Taf. 9,84e), 86 (Taf. 9,86f), 93 (Taf. 9,93b), 101 (Taf. 15,9), 105 (Taf. 10,105e), 117 (Taf. 10,117c), 138 (Taf. 15,5), 142, 144 (Taf. 15,6), und je zwei in den Gräbern 13 (Taf. 2,13h–i), 27 (Taf. 4,27c–d), 49 (Taf. 6,49c–d), 52 (Taf. 7,52d–e), 69 (Taf. 8,69c–d) und 83.

Der Typ II 4 ist auch in Dolinjany häufig, mit je einem Exemplar in 7 Gräbern: Gr. 2 (Taf. 47,2e), 4 (Taf. 47,4a), 8 (Taf. 47,8b), 12 (Taf. 48,12b), 14 (Taf. 48,14), 16 (Taf. 48,16) und 22 (Taf. 48,22c); er ist in Poieniști nur schwach vertreten und zwar in den Gräbern 148 (?), 378 (Taf. 33,378c) und 380 (Taf. 38,3), und fehlt in Lukaševka völlig.

Die Fibeln Typ II 4 stehen Kostrzewski Var. H sehr nahe, ohne aber mit dieser identisch zu sein. Sie sind gleichermaßen im Wechsel-, wie im Oder-Elbe-Raum verbreitet (Abb. 25)²³⁰. Sie sind zugleich mit Fibeln Beltz Variante J verwandt, die allgemein als Leitform der Stufe Latène D1 gelten²³¹.

Typ II 5: Fibeln mit flachkugeligen Bronzeköpfen sind eiserne Mittelalteneifibeln mit zwei (Var. II 5a) und in einem einzigen Fall mit drei unverzierten Bronzekugeln (Var. II 5b), die auf dem Abschnitt befestigt sind, wo der umgebogene Fuß über dem Bügel steht (Abb. 24, 5a–b). Die Kugeln sind merklich abgeflacht und an der Basis platt; sie wurden in einem massiven Stück zusammen mit der zylindrischen Verbindungsmuffe gegossen. Am Fibelkopf verdickt sich der Bügel und ist stark zur Spirale hin gebogen, die fast ebenso lang wie die Fibel selbst ist. Die genaue Anzahl der Windungen läßt sich bei dem schlechten Zustand des Eisens nicht feststellen. Der Nadelhalter ist dreieckig, seltener trapezförmig. Die Fibeln messen durchschnittlich 4 cm (Var. II 5a); das Stück mit drei Knöpfen (Var. II 5b) mißt 6 cm.

Im Arbeitsgebiet erschien dieser Typ bisher nur in Poieniști, je ein Exemplar in den Gräbern 48 (Taf. 32, 48a–c), 105, 339 (Taf. 32,339a), 392 (Taf. 34,392d), 556 (Taf. 38,556 c) und je zwei in Gr. 3, 121 (Taf. 32,121a–d), 147 (Taf. 32,147a–b), 340 (Taf. 32,340a–b), 390 (bei denen heute die Kugeln fehlen, Taf. 33,390c–d), 434 (Taf. 35,434f–g) und 528 (Taf. 37,528c–e).

Eine Sonderstellung nehmen die Fibel aus Gorodnica (Taf. 51,10) sowie die angeblich ähnliche aus Stepanovka ein. Beide wurden von J. Rosen-Przeworska als keltische Erzeugnisse angesehen²³². In Gorodnica handelt es sich um eine bronzene Mittelalteneifibel mit sehr langer Spirale (20 Windungen) und einer massiven, reich profilierten, getrennt gegossener Bügelzier. Nur die Achse der Spirale, die in zwei kleinen halbkugeligen Knöpfen endet, ist aus Eisen gearbeitet

220 T. Dębowska 1984a, 16 ff. Abb. 2 Tabelle I; vgl. z. B. A. Kolodziejki 1976, Taf. 171–5.

221 J. Kostrzewski 1978, 14–17 Abb. 1; S. Auger 1990, Taf. 128; H. 14; D. Bohuski 1978, 12 Taf. 2,3; R. Vachekberg 1978, Taf. 3,4; Chr. Albrecht 1976, Abb. 32,45; K. Manickiewicz 1976, Taf. 11, Gr. 25a; ders. 1977, Abb. 12; A. Miercinka 1933, 79 f. Abb. 97–98; A. Raapt-Borchling 1963, Taf. 125, Typ 2 b 1.

222 Z. B. in Slowakeien vgl. St. Gahrwerc 1966, Taf. 12,1,17–9; St. Pálfi 1966, Taf. 109, in Mähren (J. Filip 1956, III, Abb. 34,1,1) oder in Südpolen (ebd. 121, Abb. 34,10–11).

223 H. Polzew 1971, Abb. 99, Typ 3.

224 J. Todorović 1968, 32 Taf. 6,13; H. 10; M. Majnarić-Pančić 1970, Taf. 22,3; 34,6; vgl. auch C. Trubalica 1902, 19 Abb. 15; ders. 1911, 22 Abb. 28. Solche Fibeln "mit großer zweiseitiger Spiralenverzierung" aus Jugoslawien werden von Polzew (Bonner Jahrb. 178, 1978, 102 f. Abb. 7) der Stufe Latène C1 zugeordnet.

225 K. Piatek 1982, 24 f. Taf. 3,6–10. Nach Piatek sind die Püchov-Fibeln relativ spät (Latène D) und dürfen als lokale Erzeugnisse unter byzantinischen bzw. italischen Einfluß betrachtet werden.

226 J. Kostrzewski 1979, 17 f. Abb. 2, zahlreiche neue Funde in Wilanów, Zadawice, Florłow Kajwaki, Karzewice u. e. Vgl. auch T. Dębowska 1984a, 16 ff., Abb. 2c Tabelle 2.

227 H. Polzew 1971, Abb. 54, Nr. 11 u. 99, Nr. 11; ders. Bonner Jahrb. 178, 1978, 188 Abb. 37–9; W. Słobin 1974, 368 ff. u. Abb. 1,9–11.

228 Ju. V. Kucharenko 1964, 30 f., Typ G; zu jener Zeit 23 Exemplare.

229 A. Ebert, Prikl. Zeitschr. 5, 1913, 66 ff. Abb. 73–76; Ju. V. Kucharenko 1939a, 32 ff.; D. A. Matinskij 1963, 22 ff.; A. K. Anabrov 1966, 21; R. Is. Mihlin 1990, 197 ff.

230 J. Kostrzewski 1979, 22–23 Abb. 8; R. Naclmann 1956–1957, 55 u. Kartierung Taf. 5,2; R. Müller 1981, 79 ff. Nach Form und Größeverhältnissen sehr ähnlich sind z. B. die Stücke von Wilanów Gr. 12, 57, 90 usw. (vgl. J. Marzianiak 1957, Taf. 12,13; 52,7; 82,12), Vehlów (K. Peschel 1971, Abb. 4,8,1; 8,1; 9,1,3 u. 8), Geltow (H. Seyer 1969, Abb. 3,29; 12,50c–d; 17,19b–f).

231 Vgl. J. Wever, Jahrb. RGZM 2, 1955, 176 ff. Karte 1; R. Christlein, Bayer. Vorgesch. 47, 1982, 278 ff. H. Seyer 1981, 68 f. Abb. 24.

232 J. Rosen-Przeworska 1946–1947, 301 ff. Abb. 39.

(L. der Fibel 8,3 cm, L. der Spirale 7,7 cm)²³³). Trotz unterschiedlicher Ausmaße, Material und Verzierung, ist diese Fibel eher mit dem Typ II 5 (a-b) und mit seinen nordischen Gegenstücken als mit den von Rosen-Przeworska aus dem nordwestlichen Balkan genannten Parallelen zu vergleichen²³⁴.

In Poieniști wurde in Gr. 392 auch die einzige echte Kugelfibel (Var. II 5c) aus dem Arbeitsgebiet gefunden, d. h. eine eiserne Mittellatänefibel mit zwei einzeln gegossenen Bronzekugeln und mit kurzer Spirale (Abb. 24, II 5c u. Taf. 34, 392e).

Gegenstücke zur Var. II 5c sind äußerst häufig im germanischen Raum besonders westlich der Oder zu finden, wo Kugelfibeln mit verschiedenen Formen und Verzierungen fast in jedem Gräberfeld auftreten²³⁵. Aber nicht unter diesen Fibeln sind die Analogien für unseren Grundtyp II 5 (a-b) zu suchen²³⁶, sondern unter den relativ seltenen Stücken mit halbkugelförmigen Bronzeköpfen und langer Spirale, die Kostrzewski als Knopffibeln bezeichnete²³⁷. Es handelt sich um die eisernen und bronzenen Fibeln, bei denen je 2-3 in einem Stück gegossene kugelige, unten abgeflachte Bronzeköpfe auf dem Bügel befestigt waren. Manchmal weist die massive Bügelzier eine reiche plastische Verzierung auf wie in Gorodnica. Manchmal sind sie mit eingelassenen kreuzförmigen Zeichen verziert; nur ganz selten bleiben die Bügelköpfe einfach glatt, wie in Poieniști. Solche Fibeln sind in C. J. Beckers Stufe III a der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Nordjütland²³⁸ sowie auf den Ostseeeinseln Gotland, Bornholm und Fünen²³⁹ relativ gut belegt. Im nördlichen Mitteleuropa kommen sie nur vereinzelt vor (Abb. 25)²⁴⁰. T. Dąbrowska betrachtet die polnischen Stücke (z. B. Wszedzin) als "frühe Fibeln westlicher und nördlicher Provenienz" und bringt sie mit Recht sowohl mit den dänischen als auch mit den Fibeln vom Typ II 5 (a-b) in Verbindung²⁴¹. Im Norden stellt diese Fibelart eine regionale, vermutlich verspätete Entwicklung der eigentlichen Kugelfibeln dar, die in der Jastorf-Kultur schon in der Anfangsstufe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit²⁴² aufgetreten waren. Diese Stufe geht der Frühphase der P-L-Kultur (unten S. 150 f.), wo die Fibeln II 5 hineingehören, unmittelbar voraus. Nicht nur typologisch, sondern auch chronologisch ist also eine Ableitung dieser Fibeln aus den nordischen Knopffibeln vertretbar.

Typ II 6: Eiserne Mittellatänefibeln (meist 5-7 cm lang) mit geradem oder leicht gewölbtem Bügel und langer, häufig mit einer Achse versehenen Spirale aus 8 bis 16 Windungen. Bei der Variante II 6a ist der Bügel rundstabig, oft in Richtung des Fibelkopfes etwas verdickt (Abb. 24, II 6a): Sie ist in Poieniști Gr. 69 (Taf. 32,69), 473 (Taf. 36,473c), 535 (Taf. 37,535c-d), 588 (Taf. 38,588c) vertreten; eventuell zugehörig sind auch die Bruchstücke aus Gr. 282 (Taf. 32,282b-c), 339 (Taf. 32,339b-e), 441 (Taf. 36,441f-g); Boroscești Gr. 20 und 77 (?); Grab von Kruglik (Taf. 51,8). Bei der Variante II 6b ist der Bügel platt und in Richtung des Fibelkopfes rautenförmig verbreitert (Abb. 24, II 6b): Poieniști Gr. 398 (Taf. 35,398c), 407 und 590 (Taf. 38,6). Der umgebogene Fuß ist in beiden Fällen drahtförmig und klemmt am Bügel mittels einer einfachen (Var. II 6a), bzw., einer gerippten oder kugelförmigen Muffe (Var. II 6b).

Mittellatänefibeln mit langen Spirale sind im Verbreitungsraum der germanischen Kulturen im nördlichen Mitteleuropa so gut wie unbekannt. Dagegen kommen sie relativ häufig im südalpinen Gebiet (Tessin)²⁴³ und vor allem auf dem Nordwestbalkan vor. Auf ehemals jugoslawischem Gebiet sind sowohl Exemplare mit drahtförmigem, meist hoch gewölbtem

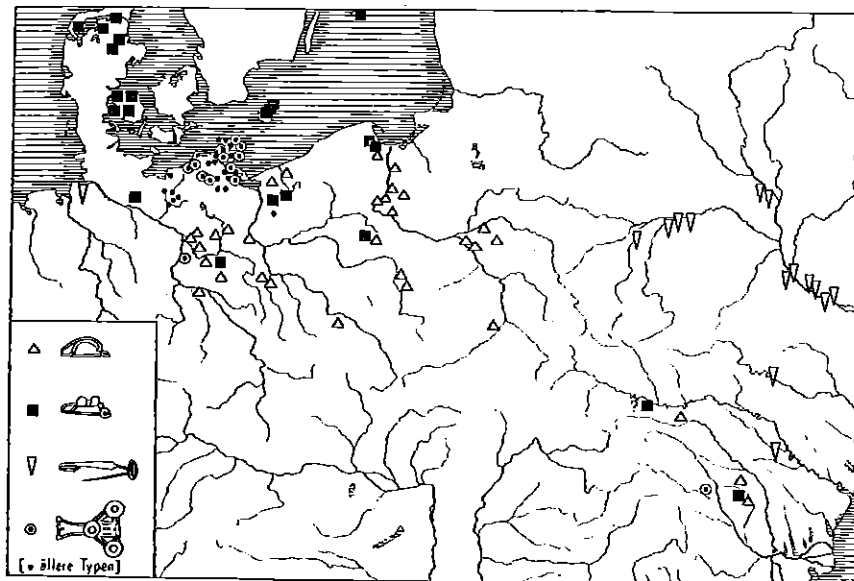


Abb. 25, Verbreitung der Fibeln Typ II 4 und II 5 a-b, der Sarubincy- und der 'Pommerschen' Fibeln.

Bügel, als auch Fibeln mit platten, verbreitertem Bügel zu finden. Die meisten Gegenstücke für unsere Var. II 6b sind aber dort aus Bronze oder sogar aus Silber, und das Fußende ist unterschiedlich profiliert²⁴⁴. Obwohl vom Mittellatäne-schemata, werden diese Fibeln anhand der Grabergesellschaftungen in die Spätlatènezeit datiert²⁴⁵.

Typ II 7: Fibeln vom Sarubincy-Typus (Abb. 24, II 7). Das einzige aus der Siedlung von Lukaševka II bekannte, 8 cm lange Exemplar im Arbeitsgebiet ist aus Bronze (Taf. 51,25) und trägt alle Merkmale dieses Typs, in erster Linie die dreieckige Form des Fußendes. Es handelt sich offenbar um einen Import aus der Sarubincy-Kultur, wo diese Fibeln der weitest verbreitete und langlebigste Typ ist²⁴⁶. Die Stücke mit schmaleren Dreieckfuß und Ritzverzierungen am Rand, wie etwa das aus Lukaševka II, wurden als älter betrachtet²⁴⁷. Außerhalb des Verbreitungsgebietes der Sarubincy-Kultur ist, abgesehen von Lukaševka II, nur noch ein anderer Fund von diesem Typ bekannt, der weit entfernt an der Elbmündung liegt (Abb. 25)²⁴⁸. Diese Fibel unterscheidet sich aber merklich in ihrer Konstruktion von allen Fibeln des Typs; es ist darum etwas fraglich, ob sie hierher gehört. Ob die Sarubincy-Fibeln von den 'Lanzenfibeln' aus dem ehemaligen Jugoslawien herzuweisen sind²⁴⁹ und, wenn ja, auf welchen Wegen ein solcher Kulturtransfer stattgefunden konnte, ist schwer zu entscheiden.

233 Naturhistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. 33069. Für die metallischen Informationen, sowie für die mir zur Verfügung gestellten Photos sei hier Herrn Dr. W. Agosti herzlich gedankt.

234 Die von Rosen-Przeworska u. a. Q. zitierten Parallelen aus dem Nordwestbalkan unterscheiden sich von unserem Stück vor allem dadurch, daß ihr Bügelzier hölz. aus einem dünnen Stück mit der bronzernen Fibel hergestellt wurde. Das läßt sich gut am Beispiel der Fibeln von Jozani, Vlasica oder Prome erkennen (vgl. St. Gabrowe 1966, Taf. 77, 82, 8; I. Todorović 1968, Taf. 39, 1).

235 Vgl. H. Köhler 1970a, 197 ff. Karte Abb. 2 u. Fundverzeichnisse; eine neuere Verarbeitete Karte von Q. Domagala (1975, Abb. 18) zeigt, daß Kugelfibeln östlich der Oder äußerst selten sind (insgesamt 7 Fundplätze; vgl. auch Z. Wozniak 1977, 278). Die Kugelfibel mit kreuzförmiger Eisenverzierung (Beleg Var. O) sind nämlich von B. Bockius (1950, 104 ff. Abb. 3) kartiert worden. Außerhalb der geschlossenen Verbreitung im Nordwestbalkan und auf den dänischen Ostseeeinseln, liegt ein völlig isolierter Fund bei Dalj bei Ostlich, Jugoslawien, also in einer Gegend, welche nach anderen Fundstellen auf Verbindungen mit den P-L- und dem Sarubincy-Raum sowie mit dem germanischen Norden weist. In der Sarubincy-Kultur ist allerdings bislang eine einzige Kugelfibel bekannt (H. V. Kucharska 1964, Taf. 13, 2).

236 H. Nachmann 1937, 87; K. Tackenberg 1962-1963, 499 f.

237 J. Kostrzewski 1919, 26 f. Abb. 12-13.

238 Es sind die bronze Fibeln der Gruppe III ('viele bronze Fibeln') in der Klassifizierung von L.-H. Beck (1975, 80 f. 86, Anm. 2, Abb. 7); vgl. auch I. Laurson, Helsingfors 1954, 177 ff.

239 O. Almgren 1914, Taf. 133-36; E. Nylin 1954, 406, 410 Abb. 172-173 u. 276-277; C. J. Becker 1962, 370-371 Abb. 21-25-6; E. Althertsen 1954, 94 ff. 124 ff. Taf. 2f. 3f. Plac. d. det. 1973, (10 Taf. 7f. 8f. Nach Althertsen datieren diese Fibeln aus dem Anfang von Beckers Periode III. Weitere unveröffentlichte Stücke aus den Fundplätzen von Mandula, Himmelskeja und Kanogård, alle auf der Insel Bornholm, werden im Nationalmuseum in Kopenhagen aufbewahrt (freundliche Mitteilung von Dr. H. Waldgöwicz, Szeged [Szeczed]).

240 W. Kropf 1938b, Abb. 23; A. Raup-Borchling 1963, 151 Taf. 90, 10; J. Kostrzewski 1919, Abb. 12; T. Lankiewicz 1971, Taf. 5-4; M. Pietrak 1977, 30 Taf. 77, 80.

241 T. Dąbrowska 1958a, 189, 194 f.; ibid. 1958b, 73 Abb. 17a.

242 H. Hünga 1939, Abb. 17b; H. Seyer 1942, 18 Taf. 23, 20. Im Bereich der Latène-Kultur sind die Kugelfibeln (6b) die Stufe CI charakteristisch (vgl. H. Prinz 1971, Abb. 58, Typ 2, Abb. 59, Typ 4).

243 W. Sebekt 1975, 33 ff. Abb. 32-33, 35-36, 39-42.

244 Vgl. St. Gabrowe 1966, Taf. 12, 13; 13, 12; 21, 8-9 (Mokronog und Puzosani); Z. Marić 1971, Taf. 8, 14 (Bibak); Č. Truhelka 1911, 18 f. Abb. 3-4 (D. Laminac); I. Todorović 1971, 63 u. Taf. 33, 5 (Karaburma).

245 O. Buzik 1961, 328 f. Tabellen 2-3 Taf. 1, 13-14 (Fibeln Typ Karaburma Gr. 39 und Jarak, die etwa unseren Fibeln Typ II 6a bzw. II 6b entsprechen). Die Fibeln vom Typ Karaburma Gr. 39 werden der Stufe 3 von Ornatov zugeschrieben und datenstrophisch in die erste Hälfte des I. Jh. v. Chr. datiert (I. Grava 1974, 103 f. Abb. 55). Die Fibeln wie unsere Var. II 6b, mit leicht gewölbtem Bügel werden jedoch von Polenz (Bauer Jahrb. 178, 1978, 188 f. u. Abb. 5, 8) der Stufe Latène C2 zugeordnet.

246 Vgl. H. V. Kucharska 1964, 31 f. Abb. 12 u. Tabelle 30 (Typen 2-8).

247 A. K. Ambroz 1959, 188. Nach Malczukij 1961, 76 dürften sie nicht früher als Ende des 2. Jh. v. Chr. datiert werden, einer neuen von Kasparova 1961a, 63 f. Abb. 3-4 vorgeschlagenen Chronologie zufolge, sind jedoch die älteren Fibeln vom Sarubincy-Typ schon Mitte desselben Jahrhunderts anzusetzen.

248 E. Tackenberg 1963, 169 ff.

249 Vgl. Z. Wozniak 1976, 398; K. V. Kasparova 1977, 73 f.; dies. 1981a, 62 f. Auf jugoslawischem Gebiet konnte Kasparova 1977, 71 ff. 39 lanzenförmige Fibeln aus II Fundstellen registrieren, darunter Jerzeina (Z. Marić 1971, Taf. 5, 5; 14, 21), Mehrevici (Č. Truhelka 1911, 23 Abb. 23-26) und Karaburma (I. Todorović 1971, Taf. 1, 3).

4.3.1.4 Fibeln vom Spätlatène-Schema

Alle im Arbeitsgebiet entdeckten Fibeln vom Spätlatène-Schema stammen aus P-L-Fundverbänden. Die Typengruppe gliedert sich in drei Typen: Typ III 1 ist mit 34 Exemplaren, Typ III 2 mit einem und Typ III 3 mit vier Exemplaren vertreten.

Typ III 1: Fibeln mit stufenförmigem Bügel (Abb. 24, III 1a-b). Es handelt sich um Fibeln, die immer aus Eisen hergestellt sind, mit geradem, im Querschnitt D-förmigem oder dreieckigem Bügel, der am Fibelkopf verdickt und scharf zur Spirale umgebogen ist. Der Nadelhalter hat die Form eines rechteckigen Rahmens. Die Spirale mit oberer Sehne hat 10-16 Windungen und ist fast so lang wie die Fibel selbst. Sie ist oft mit einer Achse versehen. 20 Exemplare sind sicher identifiziert. Die meisten erschienen im Friedhof von Poienești: je eins in den Gräbern 35, 70 (Taf. 32,70), 108, 147, 397, 436 (Taf. 38,5), 507 (Taf. 38,4) und 547, und je zwei in Gr. 261, 328 (Taf. 32,328c-e), 377 (Taf. 33,377c-d), 394 (Taf. 34,394f-m), 440 (Taf. 35,440e-f) und 453 (Taf. 36,453c-d). Vermutlich gehören auch die fragmentarischen Stücke aus Gr. 26 und 149 dazu, außerdem Fragmente von langen Spiralen in Gr. 84, 127, 189, 440, die jedoch auch von Fibeln Typ II 5 oder II 6 herrühren könnten. In Poienești gibt es sowohl größere, massivere Fibeln der Var. III 1a von 5-7 cm Länge, als auch kleine der Var. III 1b mit Längen unter 4 cm. Das größte Exemplar aus Gr. 507 ist 7 cm lang (Taf. 38,4) und zeichnet sich gleichzeitig durch die starke Krümmung des Bügels am Fibelkopf aus. Zum Unterschied von Poienești sind in Borosești die Fibeln vom Typ III 1 wenig zahlreich (8 Stück) und klein, gehören also zur Var. III 1b. Sie sind zwischen 2,8 und 4 cm lang (L der Spirale 2,1-3 cm): Gr. 31 (Taf. 6,31f), 51 (Taf. 7,51c), 63 (Taf. 7,63d), 2 Stück aus 70 (Taf. 8,70b-c), 80 (Taf. 8,80c), 99 (Taf. 9,99c), 124 (Taf. 15,4). In einem Falle ist der Bügel mit Längsrillen verziert (Taf. 7,63d).

Obwohl Fedorow meint, in acht Gräbern von Lukaševka Spätlatènefibeln entdeckt zu haben, ist dieser Typ auf seinen Tafeln nicht vertreten, scheint dort also zu fehlen. Er fehlt ebenfalls in Dolinjanj, wo sich die einzige Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel in Gr. 6 (Taf. 47,6) durch die kurze Spirale und den dreieckigen Nadelhalter vom Typ III 1 unterscheidet. Kleine Fibeln III 1b fanden sich im Grab von Satu Nou (Taf. 45,10b) sowie in den Siedlungen von Poienești III und Borneș. Zu dieser Variante gehört vermutlich auch die Fibel aus der Siedlung von Kruglik (Taf. 51,20)²⁵⁰.

Wie bereits Kostrzewski feststellte, ist dieser Typ 'westgermanisch' und kommt östlich der Oder nur als 'Import' vor²⁵¹. Im Raum der Jastorf-Kultur tritt er dagegen sehr häufig auf, etwa in Blönsdorf, Cammer, Geltow, in den Gräberfeldern an der Elbmündung, ferner in Hornbek, Schwissel, Harsefeld²⁵². Für die Latène-Kultur ist der Typus III 1 nicht kennzeichnend²⁵³, ebenso wie er auch in der Sarubincy-Kultur fehlt.

Typ III 2: Geschweifte Spätlatènefibeln mit oberer Sehne (Kostrzewski Var. M). Das einzige im Arbeitsgebiet bekannte Stück aus Gr. 17 von Dolinjanj ist 5,8 cm lang und hat einen hochgewölbten Bügel mit kleinem Quervulst, kurze Spirale aus vier Windungen und Nadelhalter in Form eines offenen dreieckigen Fußrahmens (Taf. 48,17). Die Fibel ist aus Runddraht hergestellt.

Typ III 3: Geschweifte Spätlatènefibeln mit unterer Sehne (Kostrzewski Var. N). Ebenso wie bei den vorangehenden Typ ist die Spirale kurz (vier Windungen), der Bügel hochgewölbt, mit Quervulst versehen und der Nadelhalter von einem rechteckigen oder runden Loch durchbrochen (Abb. 24, III 3). Alle vier bekannten Stücke haben Längen zwischen 5,2-8,6 cm und stammen aus den Gräbern 18 (Taf. 48,18a-b) und 22 (Taf. 48,22f-g) von Dolinjanj. Drei bestehen aus Eisendraht, bei der vierten, ebenfalls aus Eisen, sind am Bügel und Nadelhalter Spuren eines Bronzeüberzuges erhalten (Taf. 48,22g).

Die Typen der geschweiften Fibeln waren im nördlichen Mitteleuropa, vor allem in der Oxhöft(Oksywie)-Kultur und im Elbgebiet verbreitet, sind aber auch im Latène-Milieu sowie in frühen provinzial-römischen Fundverbänden bekannt. Sie werden als Leittypen der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit, bzw. der Stufe Latène D2 betrachtet. Offenbar laufen die jüngsten Exemplare der Varianten M, N und insbesondere der Var. O bis in die Jahre um die Zeitwende. Grundsätzlich

250 Vgl. *Festschrift* Nr. 7, S. 123 und Nr. 7, III, S. 214. In Poienești III kommt diese Fibel mit rhodanischem Aussehen zusammen vor, was für eine relativ frühe Datierung spricht. Für die Fibel von Kruglik, deren Spätlatènezuge nicht zu zweifeln ist, bleibt unklar, ob sie tatsächlich Typ III 1 oder einem etwas jüngeren Typ angehört. Nach Patkova 1943, 23 sollte es sich hier um eine Fibel Kostrzewski Var. M handeln.

251 I. Kostrzewski 1919, 33 f. Abb. 19; Z. Wadzak 1977, 278 Abb. 6a-d; T. Dąbrowska 1984a, 155, Karte 23,4 u. 195.

252 K. Marocki 1926, Taf. M, Gc 17; ders. 1927, Abb. 1120-23; H. Seyer 1909, Abb. 14,36; 15,60c; K. Weller 1941-1947, Abb. II u. M, 42; A. Rang-Borchding 1961, Taf. 113, Typ 3a2; R. H. Behrens 1948, Abb. 17, Typen 79 u. 81; W. Wegewitz 1937, 108 ff. Abb. 55. Über die Art der Herstellung dieser Fibeln vgl. auch H. Drescher, *Germania* 13, 1915, 340 ff. Abb. 1,47.

253 Jedoch sind ähnliche einzelne Fibeln in Tarsis, z. B. in Salsomaggiore angetroffen, die von W. Südkin 1975, 41 f. Abb. 43 in die Stufe Latène D3, aber später als in der P-L-Kultur datiert werden (s. unten S. 149).

scheinen jedoch die Var. M und N, die in den frühesten römischen Fundverbänden nördlich der Alpen (Oberaden, Haltern, Augsburg-Oberhausen) fehlen, nur bis etwa ins vorletzte Jahrzehnt v. Chr. gelebt zu haben²⁵⁴.

Auch in der Sarubincy-Kultur sind geschweifte Fibeln mit offenem (*rambalye*) oder geschlossenem (*voinskie*) Nadelhalter und kurzer Spirale mit unterer Sehne anzutreffen, jedoch fehlt bei den meisten die für die Var. M-N typische Quervulst²⁵⁵. Sowohl die herangezogenen Analogien, als auch die Analyse des Friedhofs von Dolinjanj (unten S. 144) zeigen, daß die Typen III 2 und III 3 die spätesten Fibeln der P-L-Kultur sind. Ihr Auftreten in der P-L-Kultur beruht wohl nicht auf einer lokalen Entwicklung weil die geknickten Fibeln, aus der sie ursprünglich entstanden sind, hier fehlen. Man könnte deswegen eine Vermittlung dieser Typen aus dem nördlichen Mitteleuropa in Betracht ziehen, was aber keine neue Wanderwelle aus dieser Richtung zu bedeuten braucht.

4.3.1.5 'Pommersche' Fibeln

Die 'Pommersche' Fibel ist im Arbeitsgebiet nur durch ein fragmentarisches Exemplar aus Bronze aus der Siedlung von Ghelăiești vertreten. Der Bügel und der heute fehlende Fuß waren zusammen mit einem Dreiecksrahmen gegossen, dessen parallele, kurze Zierrillen die Windungen der Spirale und die Sehne nachbilden. Die drei Ecken des Rahmens sind mit massiven angeklebten Schälchenknöpfen versehen (Taf. 24,11).

Wenn man als typologisches Kriterium nur die Form dieser Knöpfe nimmt, gehört die Fibel aus Ghelăiești zum Typ II nach Eggers²⁵⁶. Vertreter dieses Typs sind kürzlich zusammen mit charakteristischen Formen von Keilings Stufen IIa und IIb in mehreren systematisch freigelegten Gräbern aus Vorpommern entdeckt worden²⁵⁷. Anhand dieser Funde schlägt neuerdings R. Bockius eine Datierung aller Fibeln vom Typ II, einschließlich derjenigen aus Ghelăiești, in die Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nach Hachmann bzw. "im Mittellatène — allenfalls bis in eine Übergangsphase auf Stufe Latène D"²⁵⁸. Berücksichtigt man aber die ganze Konstruktion dieser Fibeln, wird zwischen Exemplaren mit echter (Var. II 1) und denen mit 'gegossener Spirale' wie Ghelăiești (Var. II 2) ein keinesfalls unbedeutender typologischer Unterschied ersichtlich, der auch chronologisch relevant sein könnte²⁵⁹. In allen Fällen ist die Datierung der Var. II 2, von der keine gesicherte Fundvergesellschaftung bekannt ist, anhand der für die Var. II 1 gewonnenen Erkenntnisse unzulässig, solange der Beweis noch nicht erbracht wurde, daß beide Fibeltypen zeitgleich sind. Der von A. Reinecke nur flüchtig erwähnte "Neufund mit später Pommerscher Fibel und situlaartiger Keramik" aus Neuendorf²⁶⁰, sowie die Befunde von Ghelăiești dürften doch eher als Indiz für eine etwas spätere Datierung der Fibeln mit 'gegossener Scheinspirale' gelten²⁶¹. Unabhängig davon läßt sich das Verbreitungsbild der jüngeren 'Pommerschen' Fibeln auf eine punktuelle Verbindung zwischen dem P-L-Raum, auf der einen Seite, Vorpommern und der Insel Rügen, auf der anderen schließen (Abb. 25)²⁶². Die Fibel von Ghelăiești dürfte aus dieser recht eng begrenzten Landschaft stammen.

4.3.2 Gürtelteile

Von Gürteln sind fast ausschließlich in Friedhöfen und vermutlich nur in Frauengräbern Metallteile erhalten geblieben, Gürtelhaken und verschiedene Beschläge für den Riemen. In zwei Fällen wurde der Gürtel wohl mit einer Schnalle geschlossen. All diese Metallteile werden hier als eine Fundart behandelt (Abb. 26), die sich in vier Typengruppen gliedern läßt.

254 Zur Typologie und Chronologie der geschweiften Fibeln, vgl. I. Kostrzewski 1919, 37 ff.; R. Hachmann 1960, 237, f.; R. Seyer 1976, 43 ff.

255 Vgl. A. K. Amborn 1966, 22 ff. u. Taf. 3,8-9,14; 4,2-3; K. V. Kasparow 1966, 126 ff. Abb. 1.

256 H. I. Eggers 1930, 46 ff.

257 Lataow Gr. 45 (A. Reinecke 1968, 57 Abb. 17,45) und Weeshausen Gr. 37, 42 u. 44 (ders. 1987, 16 ff. Taf. 3,37; 4,42,44).

258 R. Bockius 1990, 102 f.

259 M. Beber 1969, 200 ff. Abb. 4-5.

260 A. Reinecke 1987, 35.

261 M. Beber, a. a. O. 205 f. (damaliger Datierungsvorschlag: älterer Abschnitt der Spätlatènezeit).

262 Ebd. 205 f. Abb. 6; K. Tschelöner 1972, 252 Abb. 4; H. Keilung, *Asperg.* u. *Funde* 24, 1979, 14 Abb. 2; R. Bockius 1990, 103 f., Abb. 2 Fundliste 1.

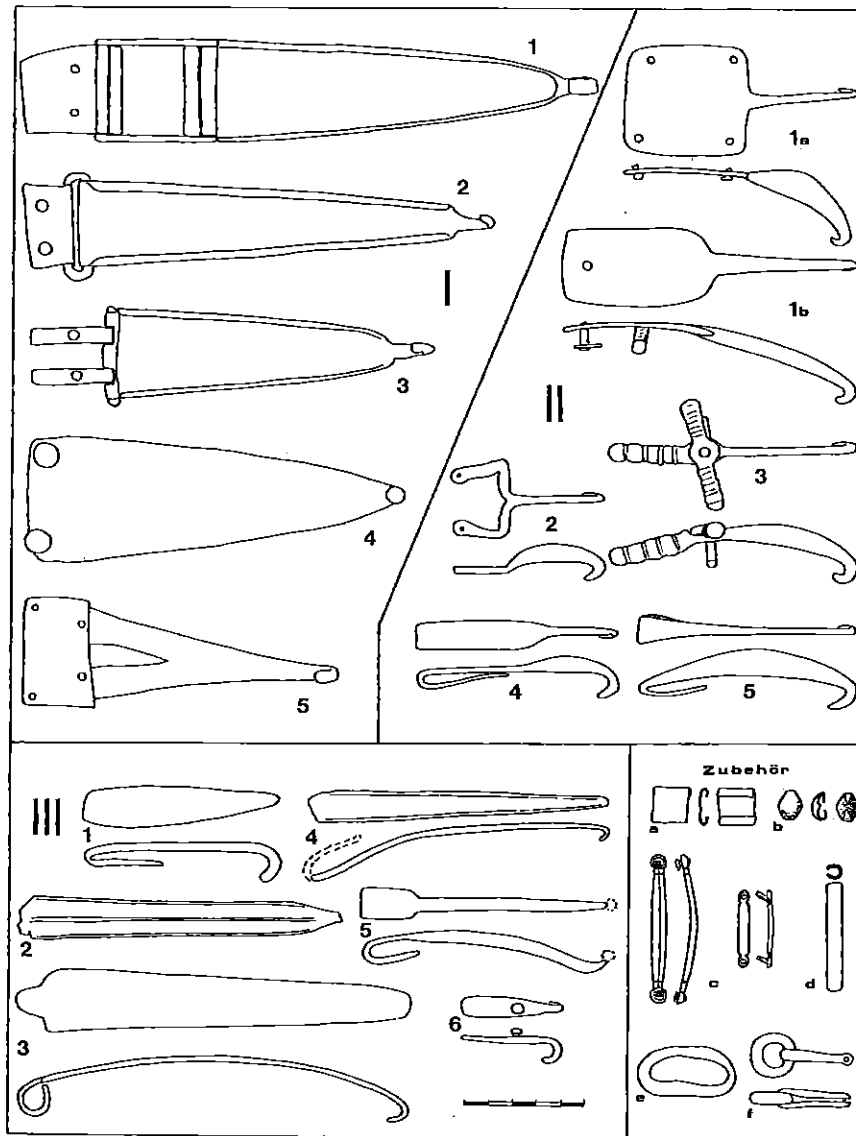


Abb. 26. Gürtelhaken und Gürtelzubehör der P-L-Kultur.

Der Hauptteil der Plattengürtelhaken (Typengruppe I) ist die dreieckige Eisenplatte von 12-17 cm L. und max. 3,4-5,7 cm Br, manchmal mit einer Bronzeblechauflage verziert und mit dem Haken immer nach außen gerichtet. Nach der Art der Befestigung der Platte am Riemen sind fünf Typen zu unterscheiden (vgl. Abb. 26 I):

Bei Typ I 1 ist die dreieckige Hakenplatte durch ein Scharnier am Mittelstück — einem mit einer Eisenplatte bedeckten rechteckigen Rahmen angelent, der seinerseits durch ein anderes Scharnier mit einer Platte zur Befestigung am Riemen verbunden ist, die zwei Nietlöcher besitzt. Das einzige bisher bekannte Exemplar stammt aus Borosești Gr. 2 (Taf. 1,2d) und hat auf der Hakenplatte eine *au repoussée* verzierte Bronzeblechauflage, die an den Enden mit zwei Nieten und seitlich unter den umgebogenen Rändern der Eisenplatte befestigt ist. Die ebenfalls sichtbare Scharnierplatte hat eine Vertiefung, die ursprünglich vielleicht ebenfalls mit einer verzierten Blechauflage versehen war. Die Platte zur Befestigung am Riemen war vom Ende des Lederriemens bedeckt. Das Stück ist rituell verbogen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt; es ist insgesamt 24,4 cm (Hakenplatte 16,8 cm) lang und war an einem 4 cm breiten Riemen befestigt.

Typ I 2: Die langdreieckige Platte (meistens 12,1-14,7 cm lang) ist spitz oder leicht abgerundet und geht mit Absatz in einen Haken über. Sie bildet am anderen Ende eine Hülse und ist mit Hilfe einer Drahtschleife am Gürtelendbeschlag angelent. Bei drei Exemplaren aus den Gräbern 13, 105 und 147 von Borosești hatte die Hakenplatte ursprünglich eine (manchmal verzierte?) Bronzeblechauflage (Taf. 2,13c; 10,105c u. 15,26). Der Haken aus Grab 14 und ein isoliert gefundenes Stück hatten eingetiefe Zickzackverzierungen an den beiden Scharnierhülsen (Taf. 3,14c); und zwei aus den Gräbern 7 und 145 waren unverziert (Taf. 1,7e; 11,145a). Zwei Hakenplatten aus den Gr. 14 u. 105 weisen je eine Mittelrippe auf. Die Gürtelendbeschläge, die am Riemen haften sind entweder U-förmig gebogene Blechstücke mit gleichen Enden (Gr. 14, 147 und isoliertes Exemplar) oder kleine Platten mit Scharnierhülse (Gr. 7, 13, 105 u. 145). Alle diese Teile haben je zwei Nieten zur Befestigung am Riemen. Zum Typ I 2 gehört auch der Haken aus Gr. 10 von Lukaševka (Taf. 49,10c-d), bei dem die Hakenplatte (L 15,2 cm) und der hier ungewöhnlich lange Endbeschlag mit Halbrundnieten befestigte, unverzierte Bronzeblechauflagen aufweisen, und wahrscheinlich auch das fragmentarische Stück aus Gr. 1 des gleichen Friedhofes (Taf. 49,1c). Schließlich ist auch das Fundstück aus Gr. 261 von Poienesti, das R. Vulpe als Dolch ansah, ein Plattengürtelhaken des Typs I 2, der am Riemen mit zwei schmalen U-förmigen, die Drahtschleife umfassenden Blechklemmen befestigt war (Taf. 32,261a).

Typ I 3: Die Hakenplatte hat die gleiche Dreiecksform wie die vorhergehende Variante und wurde durch zwei ursprünglich mit Nieten versehene, schmale Zungen am Riemen befestigt. Diese Zungen sind an der Achse angelent, die in der von der Hakenplatte an ihrem breiten Ende gebildeten Hülse steckt. Bisher ist nur ein Exemplar dieser Art aus Borosești Gr. 109 (Taf. 10,109g) bekannt. Dessen Platte (L 14,2 cm) trug einen mit Kreisäugen verzierten Bronzeblechbeschlag. Zur selben Gürtelgarnitur gehörte auch eine Klemmhülse (Taf. 10,109h).

Typ I 4: Die dreieckige eiserne Hakenplatte (L 13,5-16 cm) wurde am Riemen direkt mit zwei Nieten befestigt, die manchmal große Halbrundköpfe haben. Die in den Gräbern 33 (L 14,2 cm) und 74 (L 13,5 cm) von Borosești (Taf. 6,33b; 15,22) und den Gräbern 394 (L 15 cm) und 434 (L 16 cm) von Poienesti (Taf. 34,394f; 35,434h) geborgenen eisernen Exemplare sind an den Längsrändern mit je einer Rille verziert. Die Gürtelhaken aus Gr. 74 von Borosești und aus Gr. 394 von Poienesti sind altrepariert.

Typ I 5: Die langdreieckige eiserne Platte mit leicht eingezogenen Längsseiten hat an dem breiten Ende einen ebenfalls dreieckigen, länglichen Ausschnitt. Die Schenkel sind an eine kleine Rechteckplatte angenietet, die wiederum mit Nieten am Riemen befestigt war. Das einzige Exemplar dieser Art (L 13,4 cm) stammt aus Gr. 392 von Poienesti (Taf. 34,392j), wo auch zwei fragmentarische Ringe, eine Klemnhülse und ein schlaufenförmiger Beschlag, alle aus Eisen (Taf. 34,392h,i,k), gefunden wurden, die offenbar Teile des gleichen Gürtels waren. Ein fragmentarisches Einzelstück aus Poienesti, das R. Vulpe in das 3. Jh. n. Chr. datierte, hat eine ähnliche Sporenform (L 10,7 cm)²⁶³ und könnte demselben Gürtelhakentyp angehören.

Zu einigen Gräbern mit Gürtelhaken der Gattung I gehören kleine Besatzstücke, die zur Verzierung der Gürtel dienen. Es handelt sich um rechteckige Bronzebleche (ca. 1,5 x 1,5 cm) mit zwei gegenüberliegenden umgebogenen Rändern, ein Exemplar im Grab 261 (Taf. 32,261d) und vier Exemplare im Grab 434 (Taf. 35,434i) von Poienesti. Aus Grab 394

263 R. Vulpe 1953, 207 Abb. 93,2.

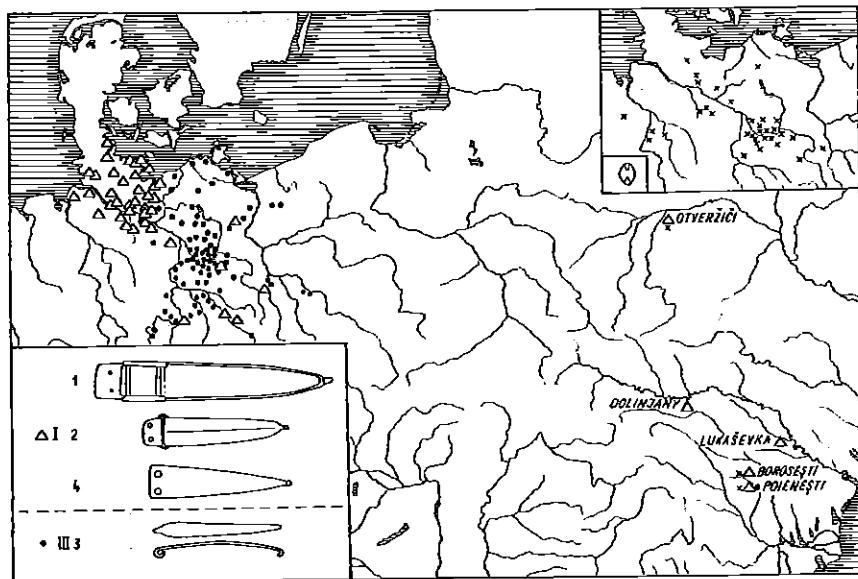


Abb. 27. Verbreitung der Platten- und der bandförmigen Ösengürtelhaken sowie der rautenförmigen Bronzebuckelchen.

von Poinești (Taf. 34, 394g) und Grab 145 von Borosești (Taf. II, 145b-d) stammen rautenförmige, gewölbte Bronzebuckelchen mit zwei umgebogenen Laschen. Diese Verzierungen wurden durch Einführung der umgebogenen Ränder bzw. Laschen in die entsprechenden Schlitzlöcher des Ledergürtels angebracht²⁶⁴. Die Funktion der eisernen Klemmhülsen wie Borosești Gr. 109 und Poinești Gr. 392, die allerdings auch zusammen mit Gürtelhaken vom Typ II 1 in Borosești Gr. 63 vorkommen, ist vorerst unklar.

Den Gürtelhaken der Typengruppe I kommen Haken aus Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Mecklenburg und dem Unterelbgebiet) am nächsten (Abb. 27). Zahlreiche Gürtelhaken gehören hier zum Typ der Holsteiner Gürtel. Abgesehen von den mannigfaltigen zusätzlichen Besatzstücken der Holsteiner Gürtel, die im P-L-Raum nur in vier Gräbern vertreten sind, finden sich für fast alle Varianten norddeutsche Parallelen. In der Typologie von H. Hingst entspricht unserem Typ I 1 der Haken des 'klassischen' Holsteiner Gürtels Typ D mit der gleichen dreigliedrigen Bauweise: die quadratische Mittelplatte vereint durch zwei Scharniergelenke die Hakenplatte mit der Haftplatte²⁶⁵. Es gibt auch Unterschiede: Die fast ausschließlich in Holstein verbreiteten Gürtelhaken vom Typ D sind bedeutend größer. Die Hakenplatte ist meistens rechteckig oder trapezförmig und hat gewöhnlich 3-4 Längsrippen, zwischen denen verzierte Bronzestreifen angebracht sind. Schließlich sind auch Einzelheiten im Bau und der Ornamentik verschieden. Das Stück von Borosești erscheint weniger entwickelt, also typologisch älter zu sein²⁶⁶.

Noch auffälliger ist die Ähnlichkeit des Typs I 2 mit Hingsts Typ C²⁶⁷. Die Hakenplatte ist in beiden Fällen dreieckig und einzelne Teile (Drahtschleife, Gürtelendbeschlag) sind fast identisch. Die nordischen Fundstücke haben eine Mittelrippe (wie Borosești Gr. 14 u. 105) oder eine Bronzeblechauflage, wie sie auch die Gürtelhaken von Borosești aus Gr. 13, 105 und 147 hatten. Manchmal sind die Platten mit kleinen schrägen Einkerbungen auf den Scharnierhülsen

264 Vgl. M. Babeș 1981, 204 Abb. 1d-f; 3.2.

265 H. Hingst 1962, 72-76 u. Abb. 1.1-5; 4.1; 5.1; 6.1; K. Neucke 1962, Abb. 1.1-7; 3.2-3; 4.8; H. Keilung 1977, Abb. 2.4.6.20 u. 21. Auf den abgebildeten Stücken sind auch die Verzierungen des Exemplars von Borosești: Halbbojen, Strichmuster, 3-fingrige Zeichen anzuerkennen.

266 H. Keilung, a. a. O. 84 ff.

267 H. Hingst 1962, 70 ff.

verziert (wie etwa in Borosești). Die Gürtelhaken von Hornbek und Schwiesel²⁶⁸ stehen unseren Fundstücken am nächsten.

Für das Scharniergelenk des Typs I 3 sind keine Gegenstücke bekannt, dagegen gelten die bereits für die Form der Hakenplatte erwähnten.

Die Parallelen des Typus I 4 sind ebenfalls im norddeutschen Raum²⁶⁹ konzentriert. Weiter südlich in Niedersachsen, Brandenburg und Mitteldeutschland kommen sie seltener vor²⁷⁰. Meist handelt es sich um unverzierte eiserne Plattengürtelhaken manchmal mit 1-3 Rippen, selten um solche mit Bronzeblechauflagen. Die Stücke wurden mit Eisen- oder Bronzenieten, manchmal auch mit einem querliegenden Bronzeblechband am Riemen befestigt. Gelegentlich gehören sie zusammen mit Ketten und anderen kleinen metallischen Besatzstücken zu einer komplizierten Gürtelgarnitur. Unter diesen sind die rautenförmigen Bronzebuckelchen (wie im Gr. 394 von Poinești oder Gr. 145 von Borosești) im 'westgermanischen' Raum am stärksten verbreitet (Abb. 27, Ausschnitt²⁷¹). Sie erscheinen in zahlreichen Gräberfeldern aus Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg und Holstein²⁷². In Skandinavien sind sie nur auf der Insel Gotland bekannt²⁷³, und im 'ostgermanischen' Raum fehlen sie ganz.

Typ I 5 ist nur formal mit den vorhergehenden verwandt. Ähnliche Gegenstücke sind unter den 'sporenförmigen' Gürtelhaken aus Mitteldeutschland und Böhmen zu finden²⁷⁴.

Auf polnischem Gebiet findet man einen einzigen Gürtelhaken mit Dreiecksplatte und verzierter Bronzeblechauflage in einem Friedhof der Lausitzer (Gubener) Gruppe bei Sadzarsdorf (Sadzarowice)²⁷⁵, sonst fehlen Stücke dieser Art im 'ostgermanischen' Raum. In der Sarubincy-Kultur ist die reiche Gürtelgarnitur aus Gr. 31 von Otveržiči, zu der eine dreieckige eiserne Hakenplatte mit verzierter Bronzeblechauflage, zahlreiche Bronzebuckelchen und kleine rechteckige Bronzebleche mit je zwei eingebogenen Seiten gehören, singular²⁷⁶.

Dagegen gibt es im nordbalkanischen Raum eine große Anzahl von Gürtelhaken mit Eisenplatte, die ganz speziell dem Typ I 2 ähnlich sind, wenn auch nicht in gleichem Maße wie die norddeutschen Stücke. Auf rumänischem Gebiet erscheinen sie auf 14 spätlatènezeitlichen geto-dakischen Fundplätzen und werden hauptsächlich in das 1. Jh. v. Chr. datiert²⁷⁷. Auf ehemals jugoslawischem Gebiet, wo die Funde von Dolni Laminci (Nordbosnien) dem Typ den Namen tragen, wurden solche Gürtelhaken in etwa 12 spätlatènezeitlichen Friedhöfen und Siedlungen, wie Karaburma, Rospi Čuprija, Sotin, Gomolava u. a.²⁷⁸ geborgen. Aus Bulgarien ist ein einziges Exemplar bei Altimir, nicht weit von Vraca, in einem Urnengrab aus dem 1. Jh. v. Chr. bekannt²⁷⁹. Manche dieser Gürtelhaken, bei denen die Hakenplatte ursprünglich an den Gürtelendbeschlag durch eine Drahtschleife (Orlea, Ostrovul Șimian, Bratei, Piscu Crăsani und Altimir)²⁸⁰ und nicht, wie bei den meisten, durch ein Scharnier mit Achse²⁸¹ angelenkt war, sind direkte Gegenstücke zum Typ I 2. Zu bemerken ist jedoch, daß die Hakenplatte bei diesen Exemplaren oval, seltener trapezförmig mit leicht geschwungenen Längsseiten, niemals dreieckig ist. Die Eisenplatten sind immer mit Bronzeblech belegt. Manche der Ziermotive findet man auf dem Gürtelhaken aus Gr. 2 von Borosești (Halbbojen, Strichmuster) und sogar auf den Holsteiner Gürteln in Norddeutschland wieder. Zur reichen Gürtelgarnitur aus Sighișoara²⁸² gehörten zahlreiche Bronzebuckel-

268 A. Ranga-Borchling 1963, Taf. 37, Gr. 328a; Taf. 100, a.2; Taf. 102, Gr. 709; R. H. Behrens 1968, 298 u. Taf. 239, Gr. 1865; 346 u. Taf. 243, Gr. 2095. Vgl. auch H. Hingst 1962, Abb. 2 u. 3.2-4 (Zweidorf, Ellerau, Pörow).

269 In Schleswig-Holstein, bei Schwiesel (R. H. Behrens 1968, 30 ff. Abb. 3, Taf. 190, Gr. 1629; Taf. 212, Gr. 1798) und bei Hornbek (A. Ranga-Borchling 1963, 23-24, Gr. 49, 53, 67, 337, 338); in Mecklenburg, bei Badow (H. Keilung 1971, Abb. 4) und Boddin (ders. 1973, Abb. 24); an der Unterelbe bei Borsack-Vorsburg (K. Wulfer 1941, Abb. 2.4 u. 3.5), Burgardt (H. J. Hänel 1977, Teil III, Taf. 25, 184), Hanzburg-Fußhöfen (F. Trichter 1934, Taf. 51a-c; 52a-c) und Pannau Gr. 743 (W. Wegewitz 1973, 90-91 Taf. 52).

270 Z. B. Glinčič (H. Kröger 1961, 65 Taf. 21, 4.9); Glazunov (G. Schwantes 1909, 131 Abb. 58), Blankenfelde (W. Koopf 1938, Abb. 3-5), Zeitzhaln (A. Mürschel 1933, 93-94 Abb. 15), Klein-Corbeho (K. Jacob 1907, 77 Taf. 19, 10). Vgl. auch H. Seyer 1982, 90 Abb. 39; H. Keilung 1982a, 30; R. Müller 1985, 83.

271 H. Seyer, a. a. O. 63 Abb. 21.

272 G. Schwantes 1911, Abb. 100; K. Tackenberg 1934, 46 Taf. H.20-21.25; A. Voss u. O. Stimming 1987, Abb. IV u. Taf. 2.9; H. Keilung 1969, 117 Taf. 41f.; R. H. Behrens 1968, 275 Taf. 1871, 316 Taf. 243; A. Ranga-Borchling 1963, Taf. 21, 172a; 74, 709; 77, 242d.

273 E. Nyholm 1936, 499 f. Abb. 90.3; 63.5, 72.3.

274 A. Mitrache 1933, 80 ff. Abb. 100 f.; H. Seyer 1982, Taf. 27, 34.36; R. Müller 1985, 86 f. Taf. 20.2; W. Mühlhölz 1944c, 243 ff. Abb. 9.9; 11.2; 21.10; ders. 1944b, 91 f. Abb. U.3.

275 G. Durand 1975, 123 Taf. 31 g.l.

276 K. V. Kasparov 1969, 133 ff. Abb. 17.2.

277 M. Babeș 1983, 196 ff. mit Katalog aller rumänischen Fundstücke 214 ff.

278 J. Tokovčić 1968, 62; M. Majnarić-Pavličić 1972-1973, 64-65, mit Lit. für die Entdeckungen von D. Lamski, Č. Trubićka 1901, 17-18 Taf. 1-2. Vgl. auch M. Babeș a. a. O. Abb. 9.1-8.

279 B. Nitzelov 1972, 64 ff. Abb. 12; M. Babeș a. a. O. Abb. 7.2.

280 M. Babeș a. a. O. 200 ff. Abb. 2.7; 3.1.3-5 u. Karte Abb. 10 (Typ II, der ausschließlich in Rumänien und Nordbulgarien vorkommt).

281 Ebd. 199 f. Abb. 1; 2.1; 4.1-2.6; 9.1-5.7 (Typ I = D. Lamski, hauptsächlich in Jugoslawien, aber auch in Rumänien verbreitet).

282 Ebd. Abb. 1 u. 2.

chen und kleine rechteckige Bronzebleche mit eingebogenen Seiten, die mit den oben erwähnten Stücke aus Borosești (Gr. 145), Poienești (Gr. 261, 394, 434) und Otverziți identisch sind. Die Plattengürtelhaken und die Gürtelbesatzstücke aus den geto-dakischen Fundverbänden der Spätlatènezeit haben auf rumänischem Gebiet keine Vorläufer und sind auch jünger als ihre Gegenstücke in der P-L-Kultur. Es ist deswegen zu vermuten, daß sie unter dem Einfluß der nordischen, durch die P-L-Kultur vermittelten Vorbilder entstanden sind.

4.3.2.2 Gürtelschließen mit schmalem, schnabelförmigem Haken

Es handelt sich um eine für das Gräberfeld von Borosești spezifische Form (Typengruppe II), von wo 14 der bisher bekannten 16 Stücke stammen. Charakteristisch ist der stark nach innen gekrümmte, manchmal umgeknickte schmale Schnabelhaken. Alle Stücke sind aus Eisen. Nach der Art der Befestigung am Riemen bzw. der Form des hinteren Teiles lassen sich folgende fünf Typen unterscheiden (vgl. Abb. 26 II):

Typ II 1 umfaßt Gürtelhaken mit Vierecksplatte. Es gibt zwei Varianten. Bei der Var. II 1a wird die Platte am Riemenende mit vier bis fünf Nieten befestigt, so in Borosești Gr. 10 (Taf. 2,10b), Gr. 21 (Taf. 4,31c) und Grab 63 (Taf. 7,63c) und in Lukaševka Gr. 15 (Taf. 50,15c). Sie ist quadratisch oder rechteckig, die zum Haken führende Seite ist zuweilen leicht gerundet (Maße 4,7-5,5 x 5-7 cm). In Grab 21 von Borosești ist die Platte am Rand und diagonal mit Punkten *ou repoussée* verziert. In diesem Grab waren Haken und Platte aus einem Stück, in Borosești Gr. 10 u. 63 waren sie getrennt geschmiedet und der Haken an der Platte angenietet. Die Gesamtlänge schwankt zwischen 10 und 13,5 cm. In Gr. 63 von Borosești fanden sich auch andere eiserne Gürtelteile: ein schmaler bandförmiger Beschlag, an den rechteckigen abgesetzten Enden mit Nieten versehen (L. 6 cm), der vermutlich quer auf dem Riemen befestigt war, ein Ring, in den der Haken eingriff, und eine Klemmhülse (Taf. 7,63e-h). Profilierte bandförmige Beschläge mit Nieten kommen auch ohne Gürtelhaken in Gr. 9 (Taf. 2,9e) und Gr. 44 von Borosești vor.

Var. II 1b ist durch den Gürtelhaken aus Poienești Gr. 441 (Taf. 36,441j) vertreten, der mit Hilfe eines T-Stücks und einer Niete (beide auf der Innenseite der Platte angebracht) am Riemen befestigt werden konnte. Die längliche Rechteckplatte ist in Richtung des stabförmigen, zum Träger hin umgebogenen Hakens, abgerundet (heutige L. 11,7 cm). Zur selben Garnitur gehörte auch ein Eisenring mit langschmaler Zwinge (Taf. 36,441h), der als Gürtelschleife oder -gehänge gedient haben dürfte.

Typ II 2: Gürtelhaken mit Haftarme stammen aus Borosești Gr. 68 und 86, und von dort gibt es auch einen Einzelfund. Das Stück aus Gr. 68 (Taf. 8,68c) hat zwei U-förmige Arme, die in zwei Nietlösen enden. Zu dem gleichen Gürtel gehören zwei bandförmige Beschläge mit abgerundeten Enden und Nieten von 3,3 cm Länge (Taf. 8,68d-e), von denen der eine wohl an den Enden der Haftarme befestigt war. Das Stück ist klein (L. 6 cm) und gehört wohl zu einem schmalen (3,3 cm br.) Gürtel. Das zweite Stück aus Gr. 86 ist ähnlich, der Haken hat jedoch nicht die spezifische Form eines krummen Schnabels, sondern besteht aus einem angenieteten ovalen Blech (Taf. 9,86c). Das dritte Exemplar hat zwei gerade Arme in Form der bandförmigen Beschläge; ihre abgesetzten Enden sind rechteckig profiliert und mit Nieten versehen (Taf. 15,24).

Typ II 3: Gürtelhaken mit beweglichem Haftstück. Das dem Haken entgegengesetzte Ende hat die Form eines Astragalstabs. In der Mitte ist der Haken scheibenförmig verbreitert und mit einer Öffnung versehen, in der sich das H-förmige Haftstück mit einem ebenfalls profilierten längeren Steg über und einem kürzeren unter dem Gürtelhaken dreht. Der Gürtelhaken konnte an jedem Riemen durch Einführen des unteren Stabs in einen Längsschlitz des Riemens und Drehen in die dazu senkrechte Stellung befestigt werden. Die beiden Exemplare aus Borosești Gr. 67 (Taf. 15,27) und Gr. 84 (Taf. 9,84f) sind 10,3 bzw. 7,9 cm lang.

Typ II 4: Gürtelhaken mit Haftzunge gibt es in Borosești Gr. 58 (Taf. 7,58c) und Gr. 69 (Taf. 8,69c). Ferner gibt es einen Einzelfund (Taf. 15,23). Die Hakenplatte in Form eines schmalen Trapezbandes ist an der dem Schnabel entgegengesetzten Seite nach innen gebogen. So konnte das Stück in einer Öse oder einem Schlitz am Riemenende angebracht werden. Die drei bekannten Exemplare sind klein (L. 5,5-8,5 cm) und unterscheiden sich nur durch die Schnabelform des Hakens vom klassischen Zungengürtelhaken (Typ III 1).

Hierher gehört auch ein Einzelfund aus dem Gräberfeld von Borosești, der größer ist (heutige L. 12,3 cm) und eine rechteckige Platte hat. Da das Haftende abgebrochen ist, läßt sich nur vermuten, daß die Platte hier nach innen umgebogen war.

Typ II 5: Gürtelhaken ohne Platte. In Borosești fanden sich, stark gekrümmte, sehr schmale Gürtelhaken von 9,5 cm bzw. 4,5 cm Länge in Gr. 90 (Taf. 9,90d) und Gr. 117 (Taf. 10,117b), bei denen das Haftende nur wenig verbreitert (Br 0,7-1,3 cm) und nach innen zu einer Zunge für die Befestigung am Riemen umgebogen ist. Bei dem kleineren Exemplar (Gr. 117) ist diese Zunge abgebrochen.

Parallelen für die Typengruppe II sind wenig bekannt und vermutlich auch nur spärlich vorhanden. Eine vage Ähnlichkeit besteht zwischen Typ II 1 und einer Reihe von Gürtelhaken mit kleiner runder Platte und zum Träger umgebogenem Haken der Pommerschen Kultur²⁸³. Ähnliche Stücke mit kleiner runder Platte, manchmal mit einem Nietloch in der Mitte, kommen — wenn auch selten — in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zwischen Elbe und Oder (Vehlow), in Polen (Rzadz-Rondsen) und in der Ukraine (Velemiči II) vor²⁸⁴. Die Stücke von Vehlow und Velemiči haben einen stark gekrümmten schnabelförmigen Haken, der dem der Gürtelhaken II am ähnlichsten ist.

Dem Typ II 2 stehen die sporenförmigen Gürtelhaken aus Mitteldeutschland ziemlich nahe²⁸⁵. Die meisten dieser Stücke sind sicherlich älter. Es gibt aber auch einige jüngere Haken, wie etwa den von Neidschütz, Kr. Naumburg²⁸⁶, der wegen des schnabelförmigen Hakens dem aus Gr. 68 von Borosești sehr nahe steht. Das einzige Gegenstück zu Typ II 3 stammt aus einem spätlatènezeitlichen Waffengrab der Przeworsk-Kultur bei Zagorzyn (pow. Kalisz); das Stück wurde von K. Dąbrowski als Nadel veröffentlicht und später von Z. Woźniak und T. Dąbrowska ebenfalls als 'Kreuznadel' vom Jastorf-Typ (?) angesprochen²⁸⁷. Es handelt sich aber um einen Gürtelhaken, wie schon die stark gekrümmte Schnabelform des Schaftes zeigt. Die Herkunft dieses ganz seltenen Typs ist unklar. Auch für die Typen II 4-5 sind bisher keine genauen Analogien bekannt²⁸⁸; die allgemeine Ähnlichkeit mit dem Zungengürtelhaken der Jastorf-Kultur deutet aber die Herkunftsrichtung an. Gürtelhaken mit T-förmigem Haftstück Var. II 1b wie Poienești Gr. 441 sind nur im Süden der Ukraine bekannt, und zwar in Grabhügeln der 'skythischen Zeit' (5.-3. Jh. v. Chr. Geb.)²⁸⁹. Die meisten Stücke bestehen aus Eisen oder Bronze und haben nach innen gebogenes Hakenende und im Tierstil verzierter Platte. An der Innenseite der bandförmigen oder rechteckigen, manchmal durchbrochenen Platte ist das T-Stück angebracht. Eine Gürtelschleife mit breiter Platte, kurzem, schmalem Haken und T-förmigem Haftstück, von M. Ebert in einem Grab von Maricyno (Penuhovka) im ehemaligen Gouvernement Cherson entdeckt²⁹⁰, ist dem P-L-Raum näher und dieser Kultur zeitgleich. Obwohl Zwischenglieder fehlen, könnte man vermuten, daß die südrussischen Stücke zur Entstehung gewisser Gürtelhakenformen der Typengruppe II (z. B. Var. II 1b) beigetragen haben, die übrigens nur ganz wenige Analogien im germanischen Raum haben. Dagegen finden sich in Norddeutschland (Holstein, Mecklenburg) zahlreiche Gegenstücke des Ringes mit langschmaler Zwinge aus demselben Grab 441 von Poienești, die in die Stufe IIa-IIb der dortigen jüngeren vorrömischen Eisenzeit datiert werden²⁹¹.

4.3.2.3 Bandförmige Gürtelhaken

Typengruppe III schließt die folgenden Gürtelhakentypen zusammen (vgl. Abb. 26 III):

Typ III 1: Kleine Zungengürtelhaken, in Form eines an beiden Enden umgebogenen schmalen Dreiecks. Das breitere zungenförmige Ende ist länger und wurde am Riemen befestigt, das andere Ende bildet den eigentlichen Haken. Ein typisches Exemplar wurde im Gr. 377 von Poienești (Taf. 33,377f) gefunden. Ein Oberflächenfund stammt vom Gräberfeld von Borosești. Zwei Stücke aus Borosești Gr. 120 (Taf. 11,120g) und Gr. 143 (Taf. 11,143c) unterscheiden sich vom Grundtyp durch die Form des Körpers, der bandförmig mit leicht geschwungenem parallelen Seiten oder stabförmig tordiert ist. Ein weiteres Stück aus Poienești Gr. 149, bei dem nur ein Ende mit Hakenzunge erhalten ist, dürfte eher den 'zweihakigen

283 J. Kostrowicki 1972-1974, 32 Abb. 16-19; B. Pietras 1919, 148 Taf. 32; ders. 1940, 918, Abb. 199-5; A. Kobałdajski 1976, Taf. 39, 25.

284 K. Pečtel 1971, 15 Abb. 3; S. Anger 1890, 37 Taf. 15, 4; K. V. Komarow 1972, 97 Abb. 27, 25.

285 E. Jacob 1907, 72-73 Taf. 13, 22, 24; A. Mirančič 1913, 27 Abb. 22e; 80-82 Abb. 100-101; K. Tackenberg, *Sachsen Vorzeit* 2, 1937, 95 Abb. 1f; H. Seyer 1982, 90 Abb. 38; H. Müller 1983, 86 f. Taf. 17, 21-22, 10, 9-11.

286 K. Pečtel 1977, 245 Abb. 1, 3.

287 K. Dąbrowski, *Sprawyoznania Arch.* 21, 1970, 156 Abb. 23, 2; Z. Woźniak 1977, 278 Abb. 6 c; T. Dąbrowska 1983a, 196.

288 Als Parallele zum Typ II 5 könnte jedoch ein schnabelförmiger Gürtelhaken aus Radzow, Kr. Angermünde, angeführt werden, der heute im Museum Siedlitz (Sarcedo) unter Inv.-Nr. A 7640 aufbewahrt wird. Das Stück (9,2 cm lang) ist fast genauso groß wie das aus Borosești Gr. 90, zum Unterschied von diesem, ist aber hier die Haftzunge nach außen umgebogen.

289 F. D. Ljebcov 1965, 18 f. Tabelle 9 Taf. 31, 1-6 & 12, 15 (Maugolino, 'Сарыгі Курганы' und Baskaja Trojzjaska); vgl. auch A. P. Maucović, *Arch. Sbornik* 13, 1973, 89 ff. Abb. 2, 21; 5, 2.

290 M. Ebert, *Prähist. Zeitsch.* 5, 1913, 66 Abb. 75c. Das Stück ist u. a. mit einer Fibel Typ II 1 vergesellschaftet (vgl. oben S. 93 u. Anm. 229).

291 N. Högst 1964, 164 Abb. 10a; A. Raaga-Borchling 1963, 29 f.; R. H. Behrens 1968, 39; H. Keilung 1969, 42 f.; ders. 1982a, 31; ders. 1982b, 93 f. Abb. 6c-f.

bandförmigen Gürtelhaken vom Typ Ia nach Kostrzewski²⁹² zugeordnet werden. Schließlich war ein kleines, ebenfalls beschädigtes Stück mit Hakenzunge aus Poieniști Gr. 440 (Taf. 35,440i ?) vermutlich an einem größeren (Taf. 35,440j) angelekt²⁹³ und gehört zum Typ III 4 (?).

Typ III 2: Langer Gürtelhaken mit schmalem Dreieckskörper, an den Rändern und in der Mitte mit Rippen verziert, ist aus Poieniști Gr. 105 (Taf. 32,105), bekannt. Das Stück ist an beiden Enden beschädigt (heutige L. 13,5 cm), so daß man nur vermuten kann, es habe einen nach innen gebogenen Haken und am anderen Ende eine angenietete Öse (?) gehabt.

Typ III 3: Ösengürtelhaken aus langem schmalem Eisenband mit einer eingerollten, abgesetzten Öse an dem einen und einem Haken am anderen Ende, beide nach innen umgebogen, kamen in Poieniști in Gr. 147, 339, 390 (Taf. 33,390h) und 556 (Taf. 38,556d) vor. In Gr. 339 fand sich außer einem 17 cm langen Ösengürtelhaken, auch ein kurzes Stück (L. 7 cm) mit einem abgesetzten, eingerollten Ende; das andere Ende fehlte. Es ist möglich, daß hier — wie vermutlich auch in Gr. 440 — die beiden Stücke aneinander angelekt waren und eine zwei- oder dreigliedrige Gürtelschließe bildeten. Eisenblechfragmente, die von weiteren Bandgürtelhaken (Typ III 3 ?) herrühren können, kamen in Poieniști auch in den Gräbern 164, 325, 328, 340 und 528 (Taf. 37,528h) vor.

Typ III 4: Lange schmale Gürtelhaken mit nach verschiedenen Seiten umgebogenen Enden kommen aus Poieniști Gr. 153 (noch 20,8 cm lang) und Gr. 440 (noch 12,1 cm lang) (Taf. 35,440j). Beide Stücke sind beschädigt. Der Krümmung nach lassen sie sich aber mit nach innen gebogenem Haken und nach außen gerichtetem breiterem Zungeneende rekonstruieren.

Typ III 5: Ein Gürtelhaken mit kleiner, schmaler, nach innen umgebogener Bandplatte und langem, stabförmigem Haken mit nach außen gebogener Spitze, die vermutlich in einem Knopf endete kommt aus Gr. 84 von Poieniști und hat heute eine Länge von 10,2 cm (Abb. 26,III.5). Eine ähnliche Bauart weist ein kleiner Gürtelhaken der Siedlung Lukaševka II (Taf. 51,24) auf, bei dem die Platte aber rund und der Haken kurz ist.

Typ III 6: Ein kleiner, in einem zum Träger umgebogenen Schnabel endender schmaler Gürtelhaken wurde am Riemen mit Hilfe eines einzigen Nietes in der Plattenmitte befestigt und stammt aus Grab 106 von Borosești (Taf. 10,106a).

Ebenso wie bei den Gürtelhaken der Typengruppe I findet man auch für Typengruppe III die meisten Gegenstücke westlich der Oder. Zungengürtelhaken (III 1) bilden einen für die Jastorf-Kultur charakteristischen Typ, der in zahlreichen Gräberfeldern anzutreffen ist²⁹⁴. Insbesondere im mittleren und südlichen Oder-Elbe-Raum sind Gegenstücke der Typen III 2²⁹⁵ und III 3 (Ösengürtelhaken)²⁹⁶ weitverbreitet. Typ III 3 erscheint jedoch auch in Mecklenburg und im polnischen Gebiet, aber ebenfalls in der Jastorf-Kultur²⁹⁷. Der Gürtelhaken III 4 ist typisch 'ostgermanisch'. Er entspricht Typ Ib von Kostrzewski und kommt ausschließlich an der unteren Weichsel und in Ostpommern vor²⁹⁸. Für die Typen III 5-6 schließlich sind keine direkten Analogien bekannt; trotzdem ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Typ III 5 und den 'Stäbchen-Gürtelhaken' aus Schwissel und aus Vehlou²⁹⁹ sowie auch zwischen Typ III 6 und manchen Stücken aus Hornbek³⁰⁰ zu beobachten.

292 J. Kostrzewski 1909, 46 Abb. 30.

293 Ebd. 54 ff. Abb. 41-42; für die zwei- und dreigliedrige Gürtelschließe vgl. H. J. Eggers 1936, 131 ff.; G. Dananaki 1975, 206 Taf. 20; K. A. Larsen 1949, 54 Abb. 51-4.

294 G. Schwantes 1911, 106 Abb. 48-58; H. Krüger 1962, 63-64; R. H. Behrens 1968, Abb. 16, Typen 54-60; H. Köllig 1969, 40 Taf. 176; E. Reibacher 1963, Taf. 14, 13, 20, 30; Chr. Albrecht 1926, Abb. 18, 27, 34, 41, 43; M. Közlög 1931, Abb. 22, 41, 46; E. Mäurer 1945, 84 ff.

295 E. Reibacher 1963, Taf. 41, 46, 55 (Börnickel); W. Heiligendorf u. F. Pauls 1965, 32 Taf. 20 (Blankenfelde); K. Peschel 1971, 25 ff. Abb. 4, 5, 10 u. 11 (Vehlou); G. Gustav u. S. Gustav 1976, 115 Abb. 17, 68 (Gräfelfeld); A. Kolodziejki 1976, Taf. 18, 19 (Eicheralungen [Domanowice]).

296 E. Reibacher 1963, Taf. 27, 33, 42, 44, 46, 49 (Börnickel); W. Kropp 1970b, Abb. 23, 25, 26 u. (Borin-Blankenfelde); K. Peschel 1971, 25 ff. Abb. 10 u. 12 (Vehlou); H. Seyer 1969, Abb. 13-15, 18 (Gräben); K. H. Marschall 1976, Taf. 15-16 (Bliesdorf); ders. 1977, Abb. 14, 15, 16 (Cassow); Chr. Albrecht 1926 Abb. 10 (Zahau); M. Közlög 1931, Abb. 1 (Zorn-Auhagen); G. Gustav u. S. Gustav 1976, 115 Abb. 16, 39; 22, 87, 89; 23, 94 (Gräfelfeld); A. Kolodziejki 1976, Taf. 18, 17 (Domanowice).

297 H. Köllig, Jahrb. Buchdruckereimuseum Mecklenburg 1969, 165 ff. Abb. 131-134; A. Kolodziejki 1973, Abb. 51 u. 70; G. Dananaki 1975, Taf. 13 (v. 19); T. Laskiewicz 1971, Taf. 1, 2, 7, 5; 197 — beim letzteren Exemplar ist ein kleinerer Teil angelekt, wie es vermutlich auch bei demjenigen aus Gr. 339 u. 440 von Poieniști der Fall war. Zwei- und dreigliedrige Beschäftigungen dieser Art wurden als spezifisch 'ostgermanisch' betrachtet (vgl. J. Kostrzewski 1909, 54 ff., ders. 1933, 206 Abb. 600-601), sie treten aber auch in dem sogenannten 'indogermanischen Formensatz' auf, der der Jastorf-Kultur im weiteren Sinne angelekt (H. J. Eggers 1936, 131 ff.; ders. 1964). Ihr Ursprung ist wohl auf Bornhöfen zu suchen, wo sie im großen Ausmaß vorkommen.

298 J. Kostrzewski 1919, 47 Abb. 31; R. Hackmann 1956-1957, 56 Karte 6.

299 R. H. Behrens 1968, 30 f. Taf. 70, 267; K. Peschel 1971, 11 Abb. 6.

300 A. Rump-Borchling 1963, Taf. 15, 18a.

4.3.2.4 Schnallen

Im gesamten Arbeitsgebiet wurden nur zwei Schnallen bekannt, eine runde aus dem Grab von Kruglik (Taf. 51,9) und eine ovale ohne Zunge aus Gr. 76 von Borosești (Taf. 15,25). Schnallen sind aber nicht nur in der P-L-Kultur, sondern allgemein in der germanischen Welt vor der Kaiserzeit selten³⁰¹.

4.3.3 Armringe

4.3.3.1 Armringe vom Latène-Typ

Der Bestand an Armringen vom Latène-Typ im Arbeitsgebiet ist gering an Zahl und heterogen in den Formen. Es gibt drei eiserne Hohlringe mit Stöpselverschluss, davon sind einer vollständig (Außendurchmesser 8,8-9 cm; Querschnitt 0,9-1,1 cm) und ein zweiter fragmentarisch am Fußknöchel eines Skeletts in Glivănești gefunden worden (Taf. 28,16-17), während sich das dritte Stück am Humerus eines Hockers von Ionănești fand. Bei dem vollständigen Ring aus Glivănești ist die Muffe, in der die beiden Ringenden steckten, mit Randeinkerbungen verziert (zur Chronologie vgl. oben Kap. 3, Anm. 50).

Das Fragment eines Hohlbuckelrings aus Horodiștea (Taf. 44,17) besteht aus zwei auf einem Steg befestigten Hohlbuckeln (2,8 x 1,6 cm). An einem Ende ist das bronzene Stück abgebrochen, das andere geht in einen gebogenen Stift über, der in den entgegengesetzten Arm des Ringes einhakte. Unter den zahlreichen Armringen dieser Art sind die Exemplare mit innerem Steg selten. Manche haben 14-16 Buckel und bestehen aus zwei gleichen Teilen³⁰², andere haben nur neun bis elf ungleichmäßig auf den beiden Armen verteilte Buckel³⁰³.

Die letztgenannten sind direkte Parallelen zu dem Stück von Horodiștea, das vermutlich ebenfalls einen Innendurchmesser von 6-7 cm und 9-11 Buckel hatte; das geborgene Fragment stammt von dem kurzen Arm. W. Krämer reiht Hohlbuckelringe in die Stufe Latène B2 ein, gibt aber an, daß solche Stücke im Osten (Mähren, Slowakei) auch länger im Gebrauch waren³⁰⁴. Nach H. Polenz sind Hohlbuckelringe für die Stufe Latène C1 charakteristisch³⁰⁵.

Ein massiver Armring mit Knotenbesatz mit fünf Gruppen von je drei Knoten wurde in Gr. 22 von Dolinjanj gefunden (Taf. 48,22b). Er gehört einer Gruppe ähnlicher Ringe an, die in der Mittel- und vor allem der Spätlatènezeit stark verbreitet waren³⁰⁶. In Dakien erscheinen sie an mehreren Fundstellen der 'klassischen' geto-dakischen Zeit³⁰⁷. Seltener und wahrscheinlich meist später gelangten sie auch in den germanischen Raum³⁰⁸.

In der Siedlung von Morești fanden sich Fragmente von zwei schmalen blauen Glasarmringen mit weißen und gelblichen Fadenaufgaben³⁰⁹. Die tordierten Stücke aus Gorodnica und Stepanovka sind verdächtig, da solche Ringe bekanntlich typisch mittelalterlich sind.

Ein fragmentarischer Armring aus Sappropelit mit D-förmigem Querschnitt stammt aus dem Haus 3 von Gorošova. Es handelt sich offenbar um den östlichsten Vertreter dieser Schmuckgattung, die in der Mittel- aber vermutlich immer noch in der Anfangsstufe der Spätlatènezeit in Nordböhmen produziert wurde³¹⁰.

301 J. Kostrzewski 1919, 65 f. Abb. 51; H. Krüger 1964, 68.

302 J. Filip 1956, 132 ff. 344 Abb. 33a.

303 St. Gheorghe 1966, Taf. 11, 1-3, 6; L. Horváth 1977, Abb. 25, 1-2.

304 W. Krämer 1964, 34 ff.; ders. 1962, 307.

305 H. Polenz 1971, 33. Für einen relativ späten Zeitsatz spricht ein, das Fragment von Horodiștea ähnliches Schmuckstück im Oppidum Heidenbrück (A. u. M. Müller-Karpe 1977, 44 Abb. 2, 14).

306 J. Filip 1956, 529; L. Reihinger 1964, 176 ff.

307 Vt. Zaru, Arch. Buchlovj 23, 1971, 564 ff. Abb. 73-8; I. Glodariu, Acta Mus. Napocina 21, 1964, 64 ff. Abb. 1-4.

308 Z. B. in Lebedev (H. Köllig, in: Symposium Anlaß der Luban-Zivilisation und Anfänge der germanischen Bevölkerung im Mittel- und Ostpommern, Berlin, 1977, 136 Abb. D).

309 K. Horváth 1979, 48 Abb. 22, 2, 9.

310 S. P. Pečlova 1983, 13 u. 43 Abb. 10, 6; G. Rodam, Germania 39, 1981, 379 ff. mit Veröffentlichung Abb. 1.

Armringe mit verdicktem, hohlem Mittelteil kommen im Arbeitsgebiet in großer Anzahl vor und vertreten einen für die P-L-Kultur spezifischen Typ. Es handelt sich um eiserne, seltener bronzene Ringe, deren Mittelteil durch umbiegen der Ränder des hier abgeflachten Ringes nach innen, eine röhrenförmige Gestalt erhalten haben. Die Schauseite ist meist mit Längsrillen, Strich- und Zickzackmuster verziert (Taf. 7,52f; 8,68g,47,2b). Die dünnen rundstabigen Enden liegen gewöhnlich übereinander und weisen häufig eine plastische Verzierung, einfache Einkerbungen (Taf. 49,10i), Perlstab (Taf. 8,68g; 49,4) oder kleine Kugeln (Taf. 15,13) auf. In Borosești Gr. 52 (Taf. 7,52f) werden die beiden drahtförmig ausgezogenen Enden als Verschluss in mehreren Windungen um den Reif geschlungen. Die Innenmaße schwanken zwischen 5-7,7 x 6,7-8,2 cm; die Außenmaße zwischen 6,5-9 x 7,5-9,5 cm. Der Durchmesser des röhrenförmigen Teils beträgt höchstens 1,1 cm.

Solche Armringe kommen, als Frauenbeigaben, in allen Friedhöfen der P-L-Kultur vor: aus Eisen in Poieniști Gr. 163, 201 (Taf. 32,201), 261 (Taf. 32,261b) und 519 (Taf. 37,519c); aus Bronze das fragmentarische Stück in Grab 250. Eiserner Stücke stammen ferner aus Borosești Gr. 9 (Taf. 2,9c), 13 (Taf. 2,13k), 16 (Taf. 3,16c), 52 (Taf. 7,52f). Aus Bronze ist der Ring aus Grab 68 von Borosești (Taf. 8,68g). Eisenbronzeplattiert ist der Ring aus Grab 136 (Taf. 15,13). Eisern sind Ringe aus Lukaševka Gr. 1 (Taf. 49,1d) und 18. Bronzene Ringe stammen aus Lukaševka Gr. 4 (Taf. 49,4), 10 (Taf. 49,10i), 13 (Taf. 50,13d) und 21 (Taf. 50,21b). Auch Dolinjanj Gr. 2 (Taf. 47,2b) und 8 (Taf. 47,8c) haben bronzene Ringe, Gr. 3 hat einen eisernen Ring (Taf. 47,3a) geliefert. Lozna-Hitbicioc ist bislang die einzige Siedlung die einen fragmentarischen Ring von diesem Typ geliefert hat.

Zu diesem Typ lassen sich nur ganz wenige Parallelen aus dem nördlichen Mitteleuropa heranziehen. In der Jastorf-Kultur bleiben sie völlig aus und im Gebiet der Przeworsker Kultur sind nur drei eiserne Stücke bekannt, die eine mehr oder weniger enge Verwandtschaft mit den P-L-Armringen aufweisen³¹¹. In jugoslawischem Gebiet sind mehrere Gegenstücke anzutreffen, meist in Form von Armringen mit verbreiteter, flacher oder konvexer (jedoch nicht röhrenförmiger) verzierter Schauseite und übereinander liegenden Enden. Zwei Exemplare aus Eisen stammen aus dem Gräberfeld von Sotin, eins aus dem Waffengrab 30 von Rospi Čuprija und ein weiteres aus dem spätlatènezeitlichen Gr. 14 von Karaburma³¹². Zwei bronzene Stücke von Gorica in der Herzegowina unterscheiden sich von denen aus Sotin dadurch, daß die Enden umeinander gewunden sind³¹³.

Die eigentlichen Armringe mit röhrenförmigem Mittelteil sind äußerst selten. Ein bronzenes Exemplar mit Vogelkopfenenden stammt aus der Zühl in der Schweiz, und ein Fragment aus dem mittellatènezeitlichen Waffengrab 29 von Karaburma³¹⁴. Einfache eiserne Stücke sind ferner in Rumänien, in den Siedlungen von Clit (Jud. Arad) und Piatra Craivii (Jud. Alba)³¹⁵. Schließlich wurde ein am Mittelteil und an den Enden verziertes Exemplar in der hellenistischen Nekropole von Kallatis (heute Mangalița), in der Dobruška gefunden³¹⁶.

Alles spricht für die Herkunft dieses Ringtyps aus der Latène-Kultur, den die P-L-Kulturträger nur aus dem nicht allzuweit entfernten ehemaligen jugoslawischen Raum entlehnt haben können. Die frühere Datierung des Fragments von Karaburma³¹⁷ und vielleicht auch des Exemplars von Kallatis zeigt, daß die Bronzeringe mit röhrenförmigem Mittelteil, die in der P-L-Kultur nachgebildet wurden, älter sind als diejenigen aus Eisen mit nur verbreiteter Vorderseite³¹⁸.

311 Die beste Parallele — mit verzierter hohlem Mittelteil — findet sich in Blonik, Gr. 225 (R. Mycielska u. Z. Władziak 1984, 106 Taf. 188,2); bei zwei weiteren, ebenfalls verzierten Armringen von Karzewice Gr. 117 u. Krasoczyrk Gr. 216 (in das verbreiterte Mittelteil Rückseitig (T. Dobrowolska 1973b, 454 Taf. 30,23; dies. 1992, Taf. 294,7). Zum Ursprung von der P-L-Kultur, können Armringe in den Friedhöfen der Przeworsker-Kultur nur äußerst selten vor (T. Dobrowolska 1973b, 523).

312 N. Majnarić-Pundlić 1971-1973, Taf. 3,9 u. 5,5; I. Tudorović 1963, V. 52,1,7; ders. 1972, Taf. 3,2.

313 Č. Truhelica 1902, 45 f. Abb. 12f; vgl. auch Z. Marić, 1962, 70 u. Taf. 3,30 (Armring mit Tierkopfenenden).

314 I. Filip 1956, 145 Abb. 43; I. Tudorović 1972, 66, Taf. II, 28,1.

315 S. Dumitrașcu, Východoslovanský Prevt 2, 1971, 31 Abb. II, 1; das Stück aus Piatra Craivii ist unpubliziert (Museum Alba Iulia).

316 E. Birtácska-Zaratin, Pannonia 13, 1980, 229 ff. Taf. 3,7; anhand griechischer Keramik wurde dieses Grab in die zweite Hälfte des 2. Jh. v. Chr. datiert.

317 Anhand der gebildeten Pflanzkerne, des Schwertes und einer langen Kugelstiel in Gr. 29 aus Karaburma eindeutig der Stufe Latène C1 zuzurechnen, Gr. 14, mit einem Pfanzengrubstücken Typ D. Laténiel, ist zweifellos jünger.

318 Ein bronzener Armring mit hohlem Mittelteil und in mehreren Windungen um den Reif geschlungenen Enden in einem spätlatènezeitlichen Grab von Bădău-Prodans zeigt jedoch, daß Stücke von diesem Typ bis Ende 3.-4. Jh. v. Chr. vorkommen. Auf der Schwertscheibe trägt dieses Stück ein eingekritztes römisches Zeichen (vgl. I. Ioniță, Die Inscripții și crăcișoara dacică, Iași, 1962, 91-97 Abb. 27,4).

Andere Typen von Armringen kommen in den P-L-Friedhöfen nur selten vor. So wurden im Gr. 2 von Dolinjanj zwei geschlossene Armringe aus Eisendraht mit 1,5 bzw. 2 Windungen (Dm 6,5 und 6,7 cm) und mit um den Reif geschlungenen Enden gefunden (Taf. 47,2c-d). Im unmittelbar benachbarten dakischen Milieu, im Zentrum der Moldau, tauchten solche Armringe in den großen geto-dakischen Siedlungen von Bița Doamnei, Brad und Răcățiu auf³¹⁹. In Dolinjanj wurden in den Gr. 4, 7, 8 und 21 (Taf. 47,4b,7b; 48,21) auch andere Fragmente von Eisendrahtarmlingen gefunden, die entweder wie die vorher genannten geschlossen, oder auch offen gewesen sein können. Auf die Armringe aus Gr. 7 waren Glasperlen gezogen wie im Gr. 250 von Poieniști, die auf dem Scheiterhaufen geschmolzen sind.

Aus Borosești Gr. 136 (Taf. 15,15) stammt ein Spiralarmling mit 4 cm Dm, aus 0,4 cm breitem Bronzeband. Ursprünglich muß es 4-5 Windungen gehabt haben. Ein ähnliches, ebenfalls fragmentarisch erhaltenes Stück aus abgeflachtem Bronzedraht, wahrscheinlich mit nur zwei Windungen (Taf. 38,9), wurde in Gr. 581 aus Poieniști entdeckt. Beide gehören einem Typ an, der seine besten Gegenstücke im bosnisch-herzegowinischen Raum findet, wo solche Armbänder schon früh häufig auftreten³²⁰. Spiralarmbänder sind auch in der Sarubincy-Kultur neben anderen Schmuckstücken anzutreffen, die desgleichen aus dem nordwestbalkanischen Raum zu stammen scheinen. Es handelt sich um Armbänder von Typ 5 nach Kucharenko, wie diejenigen aus Voronino, Otverziči und Čaplin³²¹.

4.3.4 Halsringe

Der einzige Halsringtyp im Arbeitsgebiet ist der Kronenhalsring. Die drei bisher bekannten Fundstücke gehören verschiedenen Varianten an.

Der Kronenhalsring von Davideni (Taf. 24,3) besteht aus zwei ungleichen Kreissegmenten: einem kürzeren mit acht Zacken und einem längeren mit 17 Zacken, die durch ein massives Scharnier angeleitet sind. Der Ring hat ovale Querschnitt. Außen ist er mit drei gleichen Längsrillen und oben mit stumpfen, wenig erhobenen Zacken verziert. Das Scharnier trägt an der Schauseite eine Verzierung aus kurzen, schräg (als 'liegendes Kreuz') und horizontal angeordneten Rillen. Der Stift des Scharniers ist abgebrochen. Maße: äußerer Dm 14,9 cm; innerer Dm 12 cm; Querschnitt: 1,3-1,5 cm breit; 1,7-2 cm Zackenhöhe; 1,5-1,6 cm H zwischen Zacken; Gewicht 710 g (vgl. Fundkatalog Nr. 29, S. 198).

Der Kronenhalsring von Ţibucani (Taf. 24,12) besteht ebenfalls aus zwei ungleichen Kreissegmenten (mit 17 1/2 bzw. 9 1/2 Zacken), die im Scharnier mit einem rosettenartigen Stift angeleitet sind. Der massive bandförmige Ringkörper weist außen eine breite Furche auf, die von zwei schmalen, mit waagerechten Linien im Tremolierstich umsäumten Rillen umgrenzt ist. Auch auf dem Scharnier befindet sich eine feine Zickzackverzierung in waagerechten und schrägen Rillen. Die Zacken sind relativ niedrig und abgerundet. Außenmaße an der Basis: 13,7 x 14,6 cm; Körperhöhe 2,4-2,5 cm an den Zacken und 1,8-2 cm dazwischen; Körperdicke 0,3-0,5 cm; Gewicht 415 g (vgl. Fundkatalog Nr. 93, S. 217).

Der Halsring von Zales'e (Obl. Ternopol) besteht aus zwei ungleichen langen Armen (ursprünglich mit 9 1/2 bzw. 4 1/2 Zacken) mit einem einfachen Scharnier und hohem Stift. Der Ring hat außen eine von zwei schmalen Furchen umrandete tiefeingegrabene breite Mittelfurche. Die Zacken sind dreieckig, hoch und spitz. Außenmaße an der Basis ca. 14 x 15 cm; Körperhöhe: 4,8-5,1 cm an den Zacken und 2,8-3 cm dazwischen; H. des Stiftes 5,7 cm; Körperdicke 0,25-0,6 cm; Gewicht 349 g (vgl. Fundkatalog Nr. 131, S. 227).

Stützt man sich im allgemeinen auf das Entwicklungsschema von Kostrzewski³²², so könnte man nach rein typologischen Kriterien von einer vierstufigen Evolution sprechen, in deren Verlauf die Fundstücke aus Davideni, Ţibucani und Zales'e der II., III. bzw. IV. Phase angehören würden (Abb. 28). Die I. Phase (bzw. unser Typ A) ließe sich angesichts des Fundes von Issendorf³²³ mit G. Schwantes' Stufe von Jastorf gleichstellen. Phase II (bzw. Typ B — wie Davideni)

319 H. Goslar 1965, Abb. 5,3; V. Ursachi 1968, Abb. 53,2-7; V. Cişilău u. V. Ursachi 1969, Abb. 34.

320 Z. Marić 1971, Taf. 3,30; 5,10 (Ostrovica); 10,35; 17,30 (Răbiț); P. Fiala, Wiss. Mitt. Banatica u. Hercegovina 6, 1979, 88 Abb. 96 (Samokosov).

321 Ju. V. Kucharenko 1964, 37 Taf. 16,22; K. V. Kasparyova 1976, 51 Abb. II,2; L. D. Pobot 1973, Abb. 15,II-B.

322 J. Kostrzewski 1919, 73 ff.; ders. 1926, 105 ff.; vgl. auch R. Belez 1925, 87 ff.

323 H. Habae u. H. Gamsel 1925, 13 ff. Taf. 1g; R. Belez a. a. O. 205 ff. Weitere Stücke vom Typ A (mit flach-ovalem oder rundem Querschnitt, mit Rippen oder abwechselnd verschiedenartig verzierten Segmenten): Săbăra u. Schwanau (H. Hăgău 1964, Taf. 18); Kasparyova (Kostrzewski 1919, 74 Abb. 56) usw.

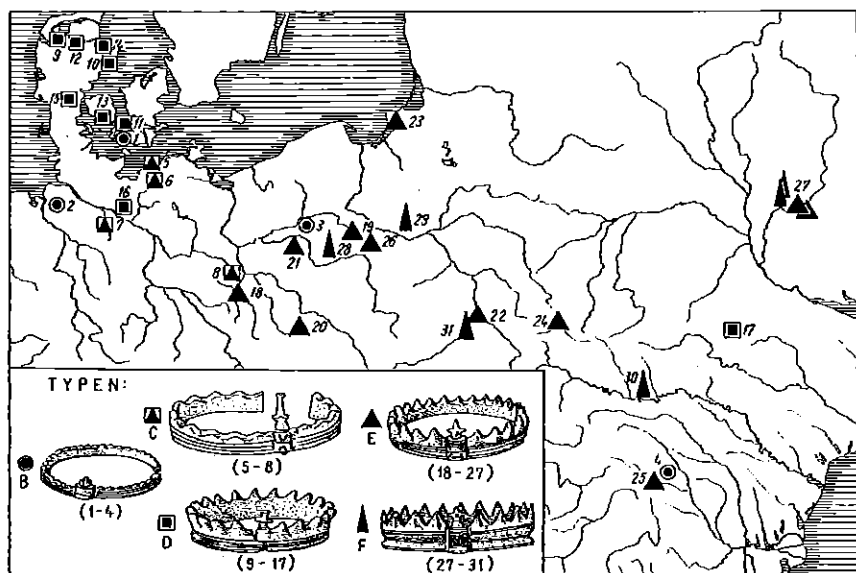


Abb. 28. Verbreitung der Kronenhalsringe Typ B-F (vgl. Fundliste 7.5.4, S. 232).

könnte man aufgrund der Fundvergesellschaftung von Gallerhøj (Dänemark) mit der Ripdorf-Stufe parallelisieren³¹⁴. In dieselbe Stufe gehören vermutlich die ersten Kronenhalsringe mit im Querschnitt rechteckigem Körper und deutlichen Zacken, die einen im Elbe-Oder-Raum beheimateten Typ C vertreten³¹⁵. Für die III. Phase ist im Norden (hauptsächlich in Dänemark) ein schwerer, meist hohlgeossener Kronenhalsring mit rechteckigen Querschnitt und kräftigen, manchmal nach außen gebogenen Zacken (Typ D) charakteristisch³¹⁶. Östlich der Oder sind dagegen nur Stücke mit bandförmigem Körper vom Typ E — wie Tibucani³¹⁷, die sich vermutlich aus Typ C herleiten, und die weiter entwickelten Ringe vom Typ F — wie Zales'e³¹⁸ verbreitet. Zwei dieser Stücke (Dwikozy und Blonie) sind in Gräbern entdeckt worden und sichern dadurch die Datierung der Typen E und F, bzw. der Phasen III und IV in die jüngere vorrömische Eisenzeit³¹⁹. Das Verbreitungsbild dieser Typen könnte die Vorstellung eines Zusammenhangs mit den frühgermanischen Wanderungen nach Osten und Südosten bestätigen³²⁰. Letztlich ist anzunehmen, daß die Fundstücke aus dem Arbeitsgebiet, selbst wenn sie im osteuropäischen Raum gefertigt sein sollten, einen ursprünglich 'nord- bzw. westgermanischen' Typus vertreten und somit eine aus dieser Richtung kommende Strömung bezeugen³²¹.

314 Vgl. G. Schwandt 1958, 372. Weitere Stücke vom Typ B (mit ovalen Querschnitt und abgerundeten Zacken): Langemann (H. Hahn u. H. Gummel a. a. O. 16 Taf. II, 4) u. Młczek (Kostrzewski a. a. O. 75 f. Abb. 57).

315 Z. B. Enzenhofer (H. Hahn u. H. Gummel a. a. O. 17, Taf. II, 5) oder Janusz (R. Bätz a. a. O. 88, 206 Abb. II).

316 Vgl. S. Møller 1933, 3 ff. Nr. 14-24 Abb. 3-4.

317 Weitere Exemplare vom Typ E: Klinge (Nachrichtl. D. Vork. M., 1938, 253 Taf. 67, 2), Wybranowa, Świdawa, Cmachow, Dwikozy, Viłkove (I. Paszarski 1944, 103 ff. Abb. 1-6, mit der älteren Literatur), Liski (Dr. S. Vinogradski u. D. I. Laryk 1959).

318 Weitere Exemplare vom Typ F (mit hohen spitzen, dreieckigen Zacken): Sore (F. L. W. Schwarz 1879, 10 Taf. 1, 15), Kłoczewo (L. Rudowski 1921, 122 ff.), Blonie (R. Mysłowski u. Z. Wotniak 1988, 83 Abb. 137, 3), Liski (Dr. P. Popko 1963, 180 f.).

319 Nach T. Dybrowska (1988a, 139 ff.; dies. 1988b, 73) würde nach Kostrzewski Typ (Stufe) II in der Anfangsphase der Przeworsker Kultur (A1 etwa 200/182) Mischkultur, was allerdings nicht ohne weiteres anzunehmen ist. Ebenso möglich ist die Vermutung, daß der Kronenhalsring vom Typ E von Cmachow in einem Grab der Pommerischen Kultur gefunden worden sei.

320 K. Tackenberg 1930, 283; ders. 1972, 233-254 Abb. 6; E. Petersen 1940, 94, 92, 92f; Karte; I. Paszarski 1944, 107 ff. Abb. 2; M. Babej u. I. Untar 1969, 289-290; Dr. V. Kucharsko 1970, 35 Abb. 3; H. Kröllig 1970b, Abb. 3.

321 Norderlappi date: Z. Wotniak 1977, 276; A. Nowogłowski 1980, 90 f.; T. Dybrowska 1980b, 73 Karte Abb. 161.

Perlen sind ziemlich häufig in den Gräberfeldern (jedoch nicht in Lukaševka) anzutreffen. Die jeweiligen Mengen sind größer, wenn die Perlen direkt in der Urne mitgegeben und kleiner, wenn sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden waren. Manchmal treten sie auch in Siedlungen auf. Nach dem Material sind vier Hauptgruppen zu unterscheiden (Abb. 29 links): Glasperlen (I), Perlen aus Glasfluß (II), Tonperlen (III) und Steinperlen (IV) (vgl. Abb. 29, links).

Bei den *Glasperlen* (I) sind Perlen mit innerer Goldfolie und durchsichtige kugelförmige Glasperlen zu unterscheiden. Glasperlen mit innerer Goldfolie (Typ I 1) sind kugel- oder tonnenförmig, Dm von 0,3-1,3 cm (meistens 0,4-0,9 cm) und 0,3-0,7 cm dick. In Poieniști wurden über 460 Stück in den Gr. 3, 147, 149, 339, 340, 390 (Taf. 33,390f), 392 (Taf. 34,392c), 394 (Taf. 34,394c), 434 (Taf. 35,434c), 440 (Taf. 35,440c) und 500 ? geborgen. Aus Borosești stammen nur sechs Exemplare aus den Gr. 2, 13, 65, 68, einige unsichere Exemplare aus Gr. 31 (Taf. 12,2f.13m-n.68l-m). Eine kleine Anzahl dieser Perlen aus Poieniști (Gr. 392, 394 u. 434) scheint eher eine Silber- als eine Goldfolie aufzuweisen.

Durchsichtige kugelförmige Glasperlen (Typ I 2), Dm 0,2-0,6 cm, sind viel weniger zahlreich als die vorerwähnten. Sie fanden sich in Poieniști in Gr. 127 (?), 147 (1 Ex.), 149 (11 Ex.), 261 (2 Ex.), 392 (1 grünliches Ex.) 416 (?), 519 (2 Ex.), 523 (1 Ex.) und in Borosești in Gr. 31 (3-4 geschmolzene Stücke, Taf. 12,31g-l), 68 (?) und 83 (1 Ex.).

Einem Sondertyp, offenbar 'keltischer' Herkunft, gehört eine Ringperle aus durchsichtigem Glas mit gelbbemalter Öffnung an, die in Gr. 109 von Borosești auftrat (Dm 2,8 cm) (Taf. 10,109e). In Gr. 572 aus Poieniști fand sich eine braune polyedrische Perle (Taf. 38,572b).

Die Variationsbreite der *Perlen aus Glasfluß* (II) in Form und Farbe ist groß. Angesichts dieser Tatsache ist es schwierig, sie in eine vernünftige typologische Ordnung zu bringen.

Perlen aus weißer, perlmuttarter Paste (Typ II 1) sind sehr selten. Je drei Exemplare stammen aus Poieniști Gr. 132, Gr. 250, Gr. 561 (Taf. 37,561c), und aus Borosești Gr. 7 (Taf. 12,7i) u. Gr. 13 (Taf. 12,13o-p). Sie sind meist kugelförmig. Ein Stück aus Borosești Gr. 13 (Taf. 12,13p) ist flacher und hat Querrippen, ist also eine Melonenperle. Außer einigen aus der Siedlung von Lukaševka II gemeldeten einfarbig blauen kugel- bzw. zylinderförmigen Exemplaren³²² ist nur noch eine einzige, ebenfalls blaue Perle aus Gr. 68 von Borosești (Taf. 12,68r) zu erwähnen (Typ II 2).

Bunte 'Augenperlen' (Typ II 3) sind meist kugelförmig, manchmal abgeflacht oder tonnenförmig. Ein einziges Exemplar mit Dreiecksform stammt aus Borosești Gr. 68 (Taf. 12,68o). Bei nicht allzu vielen Perlen sind sehr verschiedene Farbzusammenstellungen anzutreffen. Die Grundfarbe ist häufig indigo- oder hellblau, seltener grün oder weiß; die 'Augen' haben einen weißen, gelben oder grünen Rand und eine gewöhnlich indigoblaue 'Pupille'. Selten sind die 'Augen' mit einer Farblinie untereinander verbunden. Die große Variationsbreite zeigen acht Perlen aus den Gräbern 132, 163, 440, 441 (vier Exemplare) und 561 aus Poieniști (Taf. 35,440d; 36,441k; 37,561d), ca. 20 Perlen aus den Gräbern 2 (2 Ex.), 7, 13 (6 Ex.), 27 (?), 65 (?), 68 (3 Ex.), 109, III und 121 von Borosești (Taf. 12,2g-h.7k.13q-w.27g), einige Perlen aus den Gräbern 7(?), 13 und 22 von Dolinjanj (Taf. 47,7a; 48,13c u. 22d) und etliche aus Siedlungen (Cucorăni, Lunca Ciurei, Lukaševka II und Ul'ma).

Buntfarbige Perlen mit Kreis-, Zickzack- oder Wellenlinien (Typ II 4) sind selten. Ein zylindrisches Stück lag in Grab 163 und zwei geschmolzene Stücke lagen in Gr. 441 aus Poieniști (Taf. 36,441k). Zwei abgeflachte Stücke fanden sich im Grab 27 (Taf. 12,27e-f) von Borosești. Weitere Perlen fanden sich in den Gräbern 65 (?) und 68 (Taf. 12,68n.s) desselben Friedhofs. Bei all diesen Stücken ist der Grund indigoblaue, die Linien sind weiß, gelb und grün.

Bunte Perlen haben Einschlüsse in verschiedenen Formen und Farben (Typ II 5). Ein Fundstück aus Borosești (Gr. 13, Taf. 12,13w) ist fast kugelförmig (Dm 1,2 cm); über die ganze Oberfläche gehen gebrochene Linienbündel in verschiedenen, unregelmäßig abwechselnden Farben (indigo, hellblau, weiß, gelb, rot). Eine Perle aus Gr. 65 hat Spindelform (L 2,3; Dm 1,3 cm); auf dunkelblauem Grund mit je einem nilgrünen Streifen an den Enden entwickelt sich ein Zickzackmotiv mit abwechselnd blauen und gelben Linienbündeln. Ein drittes Stück aus Poieniști Gr. 441 (Taf. 36,441k links) hat auf indigoblauem Grund blaue Querstreifen.

322 G. B. Fedorov 1960, 41 Abb. 4.

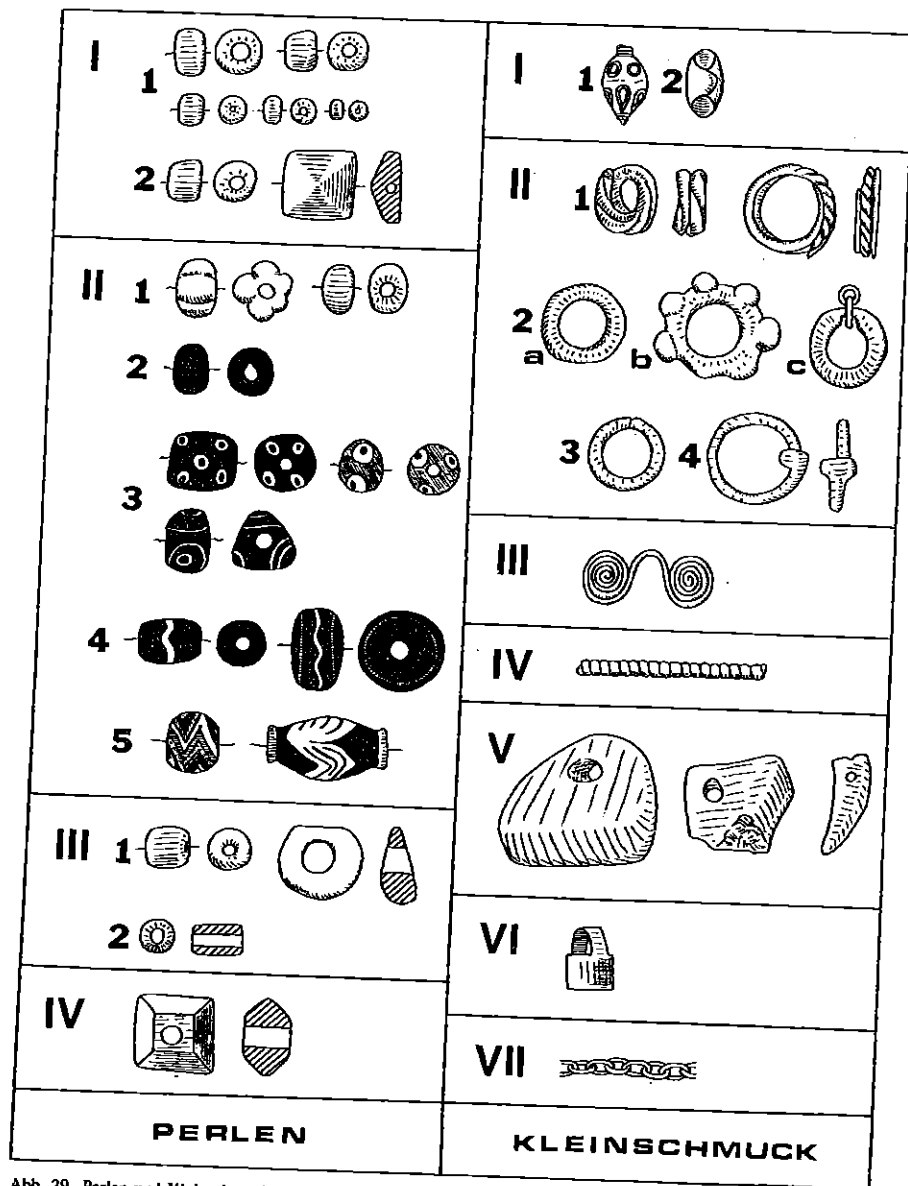


Abb. 29. Perlen und Kleinschmuck der P-L-Kultur.

In diesem Zusammenhang sei auch eine kleine plankonvexe Scheibe aus Glaspaste aus Borosești Gr. 27 (Taf. 12,27k) erwähnt, die eine geschmolzene Perle, aber auch ein 'Spielstein' — wie die unter den Resten der Glasereiwerkstatt in Rhodos entdeckten — sein könnte³³³.

Mehr oder weniger grob modellierte Tonperlen (III 1) in Kugelform fanden sich in Poienești Gr. 250 und 398 (Taf. 35,398d) und Lukaševka II. Zylinderform ist für Lukaševka II, Doppelkegelform ist für Borosești Gr. 9 und 14 und Scheibenform für Borosești Gr. 7, 9 u. 17 belegt. Unter den Stücken von Borosești könnten die Perlen aus Gr. 9 und 14 (Taf. 2,9i-k; 3,14e) auch Miniaturspinnwirtel sein, während die ebenfalls runden, aber asymmetrisch dicken Stücke aus Gr. 7 (Taf. 1,7j) und 17 (Taf. 3,17e) sicher Perlen sind.

Zylindrische Perlen wurden aus geschliffenen Amphorenscherben gefertigt (III 2). Ein Exemplar wurde aus Lukaševka II gemeldet³³⁴. In Gr. 149 von Poienești wurden zwei doppelpyramidenförmige Gagatperlen geborgen (IV — Taf. 32,149d).

Im germanischen Milieu sind Gegenstände zu den Perlen aus dem Arbeitsgebiet äußerst selten. So wurden beispielsweise in dem großen und reichen Gräberfeld bei Hornbek im ganzen nur drei Glasperlen und fünf Tonperlen gefunden, davon vier Exemplare in Form von Miniaturspinnwirteln wie die von Borosești Gr. 9 und 14³³⁵. Schwissel lieferte überhaupt keine Perle. Das ist vielleicht durch die Entfernung von den griechischen Produktions- und Handelszentren dieser Perlen zu erklären³³⁶, aber wahrscheinlicher durch die Trachsitte.

Glasperlen mit Gold-(seltener Silber-) Folie und bunte Glasfußperlen erscheinen in den Gräberfeldern und Siedlungen der Sarubincy-Kultur, etwa bei Veleml II und Čaplin, wie auch im Mausoleum von Neapolis Scitica auf der Krim³³⁷.

Wichtig ist die Entdeckung einer Glasverarbeitungswerkstatt auf Rhodos mit ca. 10 000 Perlen, darunter 1700-1800 aus Glasfluß mit 'Augen' (eye beads) und ca. 200 aus Glas mit Goldfolie (sandwich gold-glass beads). Dieses bedeutende Fertigungszentrum könnte auch die P-L-Kultur versorgt haben. Die zu diesem Fundverband gehörenden Amphorenstempel und Münzen, von denen die jüngste um 166 v. Chr. geprägt wurde, belegen, daß die Werkstatt vom Ende des 3. Jh. bis in die erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr. gearbeitet hat³³⁸. Perlen dieser Art wurden aber auch in anderen Teilen der Alten Welt (z. B. in Ägypten) und sicherlich auch noch später hergestellt; ihr datierender Wert ist darum geringer als der der zahlreichen rhodischen Amphoren im Ostkarpatenraum. Das Auftreten solcher Perlen in den späthellenistischen Gräbern von Constanța oder bei Varna³³⁹ zeigt, daß sie in den Raum östlich der Karpaten über die griechischen Kolonien, in diesen Fällen Tomis und Odessos, vermutlich aber auch Kallatis, Istros und Tyras gelangt sind. Es muß aber einschränkend betont werden, daß manche Perlen auch aus keltischen Werkstätten stammen könnten.

Das gilt sicher für die Ringperle aus Gr. 109 von Borosești, für die es die meisten Gegenstücke in Süd- und Westdeutschland (vor allem im Rheinland) und in der Schweiz gibt³⁴⁰.

4.3.6 Sonstiger Kleinschmuck

In diese Kategorie gehören verschiedene Gegenstände aus Metall, Knochen oder Stein, die entweder als Schmuckstücke oder seltener als Amulette dienten (Abb. 29 rechts). Sie sind als Typengruppen I-VII zu bezeichnen. In vielen Fällen ist die Tragweise nicht genau bekannt. Die meisten wurden sicherlich, auf einem Faden aufgereiht — manchmal mit Perlen abwechselnd — am Halse getragen, z. B. in Poienești Gr. 3, 149, 390, 392 u. 394 und in Borosești Gr. 13 u. 68, andere an den Ohren oder am Handgelenk. Manche könnten auch an der Kleidung angenäht gewesen sein.

Metallperlen (I): Eine bikonische Goldperle mit Filigranverzierung (I 1) stammt aus Borosești Gr. 41 (Taf. 15,16). Es handelt sich um einen hellenistischen Schmuck in der Art der in den Gräberfeldern von Tomis und Odessos, im Mausoleum von Neapolis Scitica oder im Friedhof von Donji Grad-Osijek geborgenen Stücke³⁴¹. Bronzeperlen (I 2), aus einem

333 G. Derizka-Welzberg 1969, 146 Taf. 90b.

334 M. A. Romanenkova 1962, 294 Abb. 17.

335 A. Raup-Borchling 1963, 36.

336 Vgl. dazu E. M. Aleksova 1973.

337 Ju. V. Kucharenko 1959a, 161; ders. 1964, 40; K. V. Kasparova 1972, 97 Abb. 22; L. D. Pobol 1973, 203-204 Abb. 74-75 Tabelle 5, 219-222; N. N. Pogrebova 1964, 164 ff. Abb. 37-58.

338 G. Derizka-Welzberg 1969, 143 ff.; vgl. auch G. C. Boon 1977, 195 f.

339 M. Buccwald 1967, 47 ff. Abb. 331; 60 f. u. Abb. 32b usw.; G. Tončeva, Arheologija Sofia 3, 1961, 24 ff. Taf. 1.

340 D. Vasiljev 1916, 67 Taf. 32,25-28; Th. E. Hauserle 1960, 67 ff., 215 ff. Verbreitungskarte Taf. 31,28 — Gruppe 20; G. Kaschl 1961, 322-329.

341 M. Buccwald 1967, 47 u. 130 Abb. 89; G. Tončeva, Arheologija Sofia 3, 1961, 24 ff. Abb. 5a; N. N. Pogrebova 1964, 149 Abb. 27,10; J. Todorović 1968, Taf. 171.

elliptischen Blechstückchen zusammengerollt, fanden sich im Grab 149 von Poieniști (Taf. 32,149e). Eine andere Bronzeperle wurde ohne Typenangabe im Gr. 10 von Lukaševka erwähnt.

Ringe (II): Ein goldener Spiralling aus gewundenem, tordiertem Vierkantdraht (II 1) stammt aus Gr. 3 von Poieniști. Er wurde vermutlich zusammen mit Perlen am Hals getragen. Bei einem ähnlichen Bronzering aus Gr. 99 von Borosești ist nur das Mittelteil gedreht, die Enden sind zugespitzt (Taf. 9,99d). Die einzigen mir bekannten Analogien stammen aus der Schweiz, z. B. aus einem mittellatènezeitlichen Skeletgrab von Murri-Mettlen (Kt. Bern) wo zwei gleiche, zweimal gewundene Silberringe (Dm 2,3 cm) als Fingerringe an der rechten Hand steckten³⁴².

Geschlossene Bronzeringe (II 2) kommen in verschiedener Form vor. Es gibt kleine einfache Ringe (Dm 1,6-3 cm) in Poieniști Gr. 149 und 441 (Taf. 36,441m-n), Lukaševka Gr. 9 (Taf. 49,9b) und 10 (Taf. 49,10g-h) und Borosești Gr. 13 (Taf. 2,13e-f). Die Stücke von Poieniști und Borosești wurden zusammen mit Perlen am Hals oder als Gürtelbesatz getragen. Ein kleiner massiv gegossener Knotenring mit 7 Randvorsprüngen — offenbar ein Latène-Typ — stammt aus Borosești Gr. 68 (Taf. 8,68k) und diente als Halsschmuck zusammen mit Perlen und anderen Anhängern. Leicht abgeflachte, an der Anhängestelle schmalere Ringe (Dm 1,6-3,3 cm) kommen mehrfach vor: In Poieniști Gr. 339 hing ein solches Stück an einer Bronzekette. Ein weiterer Bronzering stammt aus der Siedlung von Borosești (Taf. 20,2) und ein ähnliches Stück aus Eisen aus dem Grab von Sipoteny (Taf. 51,4).

Kleine Eisenringe (II 3) gibt es in Poieniști Gr. 328, 392 (Taf. 34,392i), 394 (Taf. 34,394k), Lukaševka Gr. 10 (Taf. 49,10g-h) u. Gr. 19, und Borosești Gr. 13 (Taf. 2,13d), 52 (Taf. 7,52g), 63 (Taf. 7,63e-f), 82 u. 98. Manche können zum Verschluß von Gürtelhaken gedient haben wie der Ring mit Zwingen von Poieniști Gr. 441 (Taf. 36,441h) und die Ringe von Lukaševka Gr. 10 und Borosești Gr. 63.

Das einzige sicher als Ohrschmuck benutzte Ringpaar (II 4) stammt aus Borosești Gr. 7. Es handelt sich um zwei Stücke aus rundem Eisendraht von 2-2,1 cm Dm, bei denen ein verbreitertes Ende mit umgebogenen Lappen zur Aufnahme des anderen diente (Taf. 1,7f-g). Gegenstücke hierzu sind mir nicht bekannt, es ist aber eine gewisse Beziehung zu den Segelohrringen der Jastorf-Kultur möglich³⁴³.

Ein doppelspiraliger Anhänger aus Eisendraht in 'Brillenform' (III) stammt aus Gr. 21 von Lukaševka (Taf. 50,21c); er war mit einer Fibel vom Typ II 3 und einem fragmentarischen Bronzearmring vergesellschaftet. Im Raum der Jastorf-Kultur sind solche Stücke aus der älteren vorrömischen Eisenzeit bekannt³⁴⁴. Auf ehemals jugoslawischem Gebiet erschienen sie ebenfalls früh, bestehen aber bis in die Spätlatènezeit³⁴⁵, wie auch das Gr. 16 aus Giubiasco im Tessin zeigt³⁴⁶. Schließlich wurden einige Gegenstücke in der Sarubincy-Kultur angetroffen³⁴⁷.

Spiralröllchen aus Bronze, Silber oder auch Gold (IV) fanden sich bisher in acht Gräbern von Poieniști und zwar 13 Fragmente in Gr. 147, ein Fragment in Gr. 339, elf Fragmente in Gr. 390 (Taf. 33,390g), neun vollständige Stücke und 5 Fragmente in Grab 392 (Taf. 34,392i), sechs Fragmente in Gr. 434 (Taf. 35,434d), ein Stück in Gr. 478 (Taf. 38,8), drei Stücke in Gr. 572 (Taf. 38,572c), alles aus Bronze, sowie vier silberne Stücke in Gr. 394 (Taf. 34,394e) und ein goldenes Stück in Gr. 6 von Lukaševka (Taf. 49,6a) und fünf silberne Stücke in Gr. 10 desselben Friedhofs (Taf. 49,10l). In Borosești und Dolinjanj fehlen solche Röllchen. Die Länge der Spiralen schwankt selbst in ein und demselben Grab zwischen 8,5 und 12,5 mm bei den Silbernen und zwischen 24-36 mm bei den bronzenen Exemplaren; Dm 2,5-5 mm. Sie sind aus Draht mit D-förmigem Querschnitt und nur in Ausnahmefällen aus schmalem Metallband (Taf. 38,8) gearbeitet. Im allgemeinen wird vermutet, daß diese Stücke als Halsschmuck (manchmal abwechselnd mit Perlen oder Metallanhängern aufgereiht) getragen wurden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie auch als Haarschmuck dienten oder an der Kleidung befestigt waren.

Im 'westgermanischen' Raum, hauptsächlich in seinem nördlichen Teil, erschienen Bronzespiralen frühzeitig bereits in der älteren vorrömischen Eisenzeit, blieben jedoch bis in die jüngere im Gebrauch³⁴⁸. Im 'ostgermanischen' Milieu dagegen sind mir nur die goldenen Spiralen aus Gr. 33 und 49 von Podwiesek an der unteren Weichsel bekannt³⁴⁹. In

den Gräberfeldern der Sarubincy-Kultur sind sie häufig³⁵⁰ und haben ebenso wie auch andere Schmuckstücke Parallelen im Nordwestbalkan, etwa bei Ribič, in manchen Gräbern des 1. Jh. v. Chr.³⁵¹. Ebenso spät datieren die Spiralröllchen aus dem bereits erwähnten Gr. 16 von Giubiasco; sie treten dort aber auch in älteren Gräbern auf, so in Gr. 76, das frühlatènezeitlich ist³⁵².

In Gr. 68 von Borosești fanden sich neben Teilen eines Halsschmucks (Perlen, Bronzering) mehrere **Anhänger (V)**: ein durchlochter Stein, ein durchlochter Knochen, zwei Kiefer eines kleinen Nageters und Fragmente eines Schneckenhauses (Taf. 8,68h-j), die sehr wahrscheinlich ebenso wie eine Kaurischnecke und ein durchlochter Wildschweinzahn aus der Siedlung Lukaševka II als Amulette dienten. Kostrzewski erwähnt zwei Kauri-Amulette mit Bronzeringen aus einem Kriegergrab an der unteren Weichsel und Truhelka veröffentlichte einen ähnlichen Fund aus Gorica in der Herzegovina³⁵³.

Im Gr. 2 von Dolinjanj wurden kürzlich erstmals in der P-L-Kultur zwei kleine eiserne Anhänger in Form von **Eimerchen (VI)** gefunden (Taf. 47,2g). Im Arbeitsgebiet waren derartige Anhänger bisher nur aus Gräberfeldern des 3.-4. Jh. n. Chr. bekannt, und man vermutete darum, daß ihr Ursprung im Norden in der Przeworsk-Kultur zu suchen wäre, wo sie gegen Ende der älteren und während der jüngeren Kaiserzeit weit verbreitet waren³⁵⁴. In der letzten Zeit wurden jedoch auf rumänischem Gebiet frühere Exemplare entdeckt, die in die gleiche Zeit etwa wie die Funde aus Dolinjanj datieren. Erwähnt seien hier die in einem spätlatènezeitlichen Hügelgrab bei Popești, in der Nähe von Bukarest, geborgenen Stücke (drei aus Eisen und eins aus Bronze)³⁵⁵.

Zwei geschlossene **Zierketten (VII)** aus Bronze wurden in Gr. 339 von Poieniști geborgen. Eine war 35,2 cm lang, bestand aus 111 kleinen, ellipsenförmigen Gliedern und war am Fuß einer Kugelfibel befestigt. Die andere war 35,8 cm lang, bestand aus 120 Gliedern, war an der Spirale einer anderen Fibel befestigt und trug außerdem einen Bronzeanhänger. Ein kleines Fragment aus vier Blechgliedern fand sich in Gr. 127 desselben Friedhofs zusammen mit einer langen Fibelspirale. Schließlich kamen kleine Kettenfragmente aus Bronze zusammen mit einem Gürtelhaken und einer Tonperle in Gr. 14 von Borosești (Taf. 3,14d) und aus Eisen zusammen mit je einer Fibel in den Einzelgräbern von Cîrligi (Taf. 45,3b) und Satu Nou (Taf. 45,10d) vor. Mit Vorbehalt sind hier auch die geschmolzenen und korrodierten Fragmente aus Gr. 394 von Poieniști (Taf. 34,394h) zu erwähnen, die von einer Kette aus dünnen geflochtenen Bronzedrähten herzuführen scheinen.

Ketten, die zwei Fibeln oder eine Fibel und einen Anhänger verbinden, sind in der gesamten Latène-Kultur häufig anzutreffen. Sie existieren aber auch in der Jastorf-Kultur bis in deren jüngsten Stufe, etwa bei Badow in Mecklenburg oder bei Tostedt-Wüstenhofen an der Untereibe³⁵⁶. Östlich der Oder sind sie mir nicht bekannt. Aus den Friedhöfen der Sarubincy-Kultur stammen einige an Fibeln hängende Ketten³⁵⁷, meistens sind sie aber an Schmucknadeln oder trapezförmigen Bronzeblechanhängern befestigt³⁵⁸, wie es auch bei den Ketten aus den Gräberfeldern im Nordwestbalkan der Fall war³⁵⁹.

Außer nicht näher bestimmbar insignifikanten Stücken, wie etwa einem 'Bronzeknopf' aus der Siedlung von Lukaševka II³⁶⁰ oder dem hohlen trichterförmigen Bronzegegenstand aus Gr. 441 von Poieniști (Taf. 36,441o) ist hier noch der goldene Zierbeschlag aus Gr. 109 von Borosești (Taf. 10,109f) zu erwähnen, dessen Verwendungszweck ebenfalls unbekannt ist. Er ist aus Goldblech getrieben, kegelförmig und weist drei parallele Reihen von Vorsprüngen auf, die mit verschiedenen plastischen Mustern *au repoussé* verziert sind (H 11,5 mm; Dm an der Basis 16 mm; Gewicht 1,92 g).

342 G. Tschumi, *Jahrb. Mus. Metz*, Bero 9, 1929, 51 ff. Zwei weitere Exemplare aus Gold stammen aus Horgen, Kt. Zürich, H. Pokar 1982, 70 u. Abb. 94-5.

343 Vgl. O. Schwann 1911, 122.

344 Vgl. R. H. Behrens 1968, Abb. 20 (Stufen I a-c von Schwyz); H. Keiling 1969, Taf. 70 (Zürichstein f a).

345 Z. Marić 1971, Taf. LII, 14 (Golubac) u. Taf. 1,34 (Iscrova) — ältereisenzeitlich; Taf. 1,30 (Fozzina) — mittellatènezeitlich; ders. 1962, 63 ff. Taf. 2,1 (Vir Iud Poeniști) — spätlatènezeitlich.

346 H. Ulrich 1914, 542 Taf. 69,2.

347 A. P. Sorok, *Mat. Monks-Leinograd 160*, 1969, 84 Abb. 1.

348 E. Reibacher 1963, Taf. 13,18,26,28 u. 61; W. Holzgärtel u. F. Pöschel 1965, Taf. 3,17 u. 19; R. H. Behrens 1968, 64-67 Abb. 6; ein Exemplar aus Silber bei Dobersch, vgl. L. Olschewski, *Nachricht. D. Verzei* 17, 1941, 236 Abb. 19; für Gotland vgl. E. Nykén 1954, 509-502 u. a. Abb. 105,102,173 u. 299.

349 J. Jantzen 1971, 122 Abb. 4.

350 In v. Kocharniko 1964, 40-41 Taf. 17,1-10 u. 27, 68,14; K. V. Kasparova 1972, 97 Abb. 20,16; 21,17; 22,16-22,22 u. 23; E. V. Maksimov 1972, 84 Taf. 29,15; L. O. Pobol 1973, u. a. Abb. 27,18; 32,3-7; 44,10,17 u. 18.

351 Z. Marić 1971, Taf. 17,55; 23,2.

352 R. Ulrich 1915, 542 Taf. 69,5.

353 J. Kostrzewski 1978, 67; C. Truhelka 1902, 44 Abb. 113.

354 Vgl. A. Kießlitz u. T. Döbrowski, *Mat. Warszawa 9*, 1963, 197.

355 A. Valpe 1976, 198 Abb. 6,24. Ebenso früh sind auch die Anhänger, die zusammen mit einer silbernen Fibel Typ II 3 in Gr. 4 der sarubincischen Nekropole von Holosten, in Südbessarabien entdeckt wurden (vgl. A. V. Gudkova u. N. M. Fokjev, *Sovetskij I kobsrevl v Nizn'jab Danaj 1-IV vv. n. e.*, 1954, 8 ff. Abb.2).

356 H. Keiling 1971, 189 ff. Abb. 2-3.

357 K. V. Kasparova 1972, 84 Abb. 20,15,16; L. O. Pobol 1973, Taf. 15,6; ders. 1974, Taf. 34,14-15.

358 In v. Kocharniko 1964, Taf. 15,19; 17,1; K. V. Kasparova u. A. O. Taf. 20,6,8; 21,12.

359 C. Truhelka 1902, 37 ff. Abb. 47-48,50; Z. Marić 1971, Taf. 14,30-32; 17,28.

360 G. B. Fedorov 1960, Abb. 3,24.

Genauere Gegenstücke sind mir nicht bekannt, aber für die Bestimmung des Stückes als Erzeugnis der Goldschmiedekunst der Latène-Kultur genügt wohl die Feststellung, daß gleiche Muster und die gleiche Technik der plastischen Verzierung bei einer Gruppe mittellatènezeitlicher goldener Arm- und Halsringe aus Südwestfrankreich (Aurillac, Lasgrauilles) vorkommen. Dazu gibt es ein Gegenstück auch in Ungarn³⁶⁰. Während Déchelette an einen mitteleuropäischen Prototyp dachte, blieb die Herkunft dieser Fundstücke für Jacobsthal *doubifol*.

4.4 Waffen und Ausrüstungsgegenstände

4.4.1 Angriffswaffen

Bekanntlich ergab das Arbeitsgebiet bisher nur drei eiserne Schwerter, zwei vollständige aus Borosești Gr. 29 und Corni und ein fragmentarisches aus dem Grab von Răcățiu. Das Schwert aus Gr. 29 von Borosești ist 93,5 cm lang, wovon die Klinge 75,5 cm mißt (Taf. 5c). Es steckte vierfach zusammengebogen in seiner eisernen Scheide (Taf. 5d) und ist vom Mittellatène-Typ³⁶². Sehr charakteristisch ist der stufenförmige Absatz der schmalen vierkantigen Griffangel, die Glockenform des Griffbügels, der flach linsenförmige Querschnitt der Klinge und ihr spitzbogiges Ende. Am oberen, weniger stark korrodierten Abschnitt der Klinge sieht man die durch das wiederholte Zusammenbiegen und Schmieden des Schwertrohrlings — nach dem in der Latène-Kultur üblichen Verfahren — entstandenen Schichten (*corroyage longitudinal*)³⁶³. Ebenfalls an dieser Stelle, 4 cm unterhalb des Griffbügels, ist eine eingetiefte Schlagmarke angebracht, die einen Vogel mit gesträubtem Gefieder zeigt. Die Schauseite der Scheide ist nicht — wie sonst bei Mittellatène-Schwertern — an der Mündung verziert, was sich vielleicht dadurch erklärt, daß dieser Teil beschädigt war und erneuert wurde. Die übrigen Schwertteile — Riemenhalter mit zwei herzförmigen Nietplatten, Ortbändklammern mit Vogelköpfen (Taf. 5d) — entsprechen aber der Typologie der Mittellatène-Scheiden nach J. M. de Navarro³⁶⁴.

Die geographisch und typologisch nächsten und zahlreichsten Gegenstücke stammen aus dem slowenischen und kroatischen Raum, u. a. aus Odžaci, Kupinovo, Vučedol, Formin, Mokronog³⁶⁵. Je ein Exemplar ist auch in Oltenien, bei Corlate bzw. in Nordwestbulgarien, bei Popica bekannt³⁶⁶. Sehr ähnliche Stücke sind ferner in Kärnten, Norditalien und der Schweiz sowie in Süddeutschland weit verbreitet. Vor allem aus der Schweiz und aus Südbanien, stammen die meisten bisher bekannten Schwerter mit Schlagmarken³⁶⁷. Das Vogelmotiv tritt aber nur ausnahmsweise auf³⁶⁸. Eine Vogelmarke befindet sich auch auf einer Lanzenspitze aus Nordostbulgarien (Dolec, vormals Dere)³⁶⁹. In Anbetracht der erwähnten Gegenstücke und mancher weiter entwickelten typologischen Merkmale ließe sich das Schwert von Borosești in die jüngere Stufe der Mittellatènezeit (Latène C2) oder den Beginn der Spätlatènezeit einreihen und einer südbanienischen Werkstatt zusprechen.

In der Jastorf-Kultur sind Mittellatène-Schwerter ebenso wie auch Waffengräber selten³⁷⁰. Latène-Schwerter, teilweise mit Schlagmarken, wurden erst später im größeren Umfang importiert³⁷¹, aber in den Waffengräbern, die zuerst im Weichsel-Oder-Raum auftraten und sich anschließend westlich der Oder verbreiteten³⁷², kommen meist Schwerter lokaler Produktion vor.

Das Schwert von Corni ist ein Einzelfund; es ist 88,5 cm lang, wovon 81,3 cm auf die Klinge kommt, und hat eine bandförmige Griffangel, die zu der mit zwei Längsrippen versehenen Klinge hin verbreitert ist. Diese wird zur oval abgerundeten Spitze hin etwas schmaler. Griffbügel und Knaufende fehlen (Taf. 44, 19). Die Scheide ist nicht erhalten. Das Stück trägt noch Züge des Mittellatène-Typus (L unter 1 m, zur Spitze schmaler werdende Klinge), aber auch für den Spätlatène-Typ ausschlaggebende Merkmale. Durch die Form der Griffangel und die Profilierung der Klinge nähert es sich dem Typ IV nach Kostrzewski, der gewöhnlich drei, selten zwei Längsrippen und eine Rinne in der Mitte hat³⁷³. Diese Merkmale sind nicht alle bei den spätlatènezeitlichen Schwertern der Latène-Kultur anzutreffen, so daß es sich hier wahrscheinlich um ein Erzeugnis aus der Przeworsk- oder Jastorf-Kultur handelt.

Die Klagen- und Scheidenfragmente (einschließlich Ortbändklammer) aus dem Grab von Răcățiu (Taf. 44, 9) reichen für eine sichere typologische Einreihung nicht aus. Die breite Klinge (5 cm nahe an der Spitze), ihr flaches Profil und das gerade Ortbändige sind jedoch für manche Spätlatène-Schwerter des Nordens charakteristisch³⁷⁴.

Ein großes eisernes *Hiebmesser* von 43,6 cm Länge (Taf. 43, 24) stammt aus dem Depot von Lozna. Es hat eine gebogene Schneide, geraden verstärkten Rücken und leicht nach unten umgebogenen, massiven, kurzen Griff. Dieser endet an der Klinge in einem kugelförmigen Knoten und an der anderen Seite in einem Ringknauf. Das Schneidende hat an beiden Seiten halbkugelige Buckel. Der Rücken ist zum Griff hin ebenso wie der Griffknoten mit Zickzackfurchen verziert. Offensichtlich handelt es sich hier um einen Typ der Latène-Kultur mit vorherrschend östlicher und südöstlicher Verbreitung. Eine Anhäufung ähnlicher Stücke ist im südbanienischen Raum — z. B. bei Ritopek, Kupinovo, Osijek, Karaburma und anderen Orten³⁷⁵ — zu beobachten. Die dem unsrigen allerähnlichsten Stücke stammen aus ehemaligen Privatsammlungen in Stenska Mitrovica und sind ohne Fundortangabe³⁷⁶. Auf alle Fälle zeigen die Waffenvereinigungen von Ritopek und Kupinovo, daß es sich um einen in der Mittellatènezeit (eher Stufe Latène C1) gebräuchlichen Typ handelt³⁷⁷.

Für das Hiebmesser aus Hirtop (Taf. 44, 18) sind ebenfalls zahlreiche Gegenstücke im ehemals jugoslawischen Raum bekannt³⁷⁸, die eine Datierung in die Mittellatènezeit, am ehesten in die Stufe C2 ermöglichen³⁷⁹.

Lanzenspitzen sind ebenso wie andere Waffen im Arbeitsgebiet wenig zahlreich; bisher kennt man acht eiserne Exemplare. Nur zwei Lanzenspitzen stammen aus Grabfunden (Borosești Gr. 29 und Poieniști Gr. 592). Zwei Lanzenspitzen gehören zu Depots (Lozna, Trusești) und weitere vier sind Siedlungsfunde (Botoșana). Dieses Verhältnis beweist ziemlich deutlich, daß die geringe Anzahl von Waffen in den Gräberfeldern der P-L-Kultur durch die Beigabensitten bedingt ist.

Bei der verhältnismäßig kleinen Anzahl von Fundstücken ist die typologische Mannigfaltigkeit auffallend und gestattet keine Klassifizierung. Man muß sich mit der Herausstellung einiger allgemeiner Merkmale begnügen. Von vornherein lassen sich die langen Lanzenspitzen von Trusești (Taf. 42, 1) und Lozna (Taf. 43, 27), die über 25 cm lang sind, von den kurzen aus Botoșana, Borosești und Poieniști, die alle unter 18 cm lang sind, unterscheiden. Bei den ersteren ist das Blatt länger als die Tülle und hat rautenförmigen Querschnitt, bei den Exemplaren der zweiten Gruppe ist es in Borosești Gr. 29 (Taf. 5f) und Botoșana (Taf. 22, 7) etwas länger oder aber etwas kürzer — manchmal sogar bedeutend kürzer — so in Botoșana (Taf. 22, 8-10) und in Poieniști Gr. 592 (Taf. 38, 10). Von den sechs kurzen Stücken haben vier ein schmales Blatt mit flach trapez- oder linsenförmigem Querschnitt, die anderen beiden ein breiteres Blatt mit scharfem Mittelgrat. Bei allen Lanzenspitzen befindet sich die höchste Breite am Unterteil des Blattes.

Die vielfältigen Formen der hier beschriebenen Lanzenspitzen und die in den mittel- und südosteuropäischen Kulturen vorhandene Typenmannigfaltigkeit machen jeden Versuch, Analogien zu finden, die für die Herkunft dieser Fundstücke relevant sein könnten, sinnlos. Völlig pauschal ließe sich sagen, daß zur Unterscheidung von den germanischen³⁸⁰, sind die 'keltischen' Stücke im allgemeinen größer, wobei das breitere oder schmalere Blatt, gewöhnlich mit scharfem Mittelgrat, den größten Teil der Stücklänge einnimmt³⁸¹.

360 J. Déchelette 1914, 1339 ff. Abb. 547; J. Jacobsthal, *Early Celtic Art*, 1944, 97 f. Taf. 48-49, 62-63; 5068; 5169.

362 Vgl. J. Todarovič 1963, 71 ff.; J. M. de Navarro 1972, 21 ff.

363 Vgl. A. France-Lanord 1964, 359 ff. Abb. 1 Taf. 2-3.

364 J. M. de Navarro a. a. O. Abb. 62; 9,3-4; 12,1-2; 12,3, über die Technologie vgl. A. France-Lanord 1964.

365 J. Homaydy 1942-1944, *Tombes*, Taf. 17, 17 B, Nr. 2; N. Majnarić-Pantić 1970, Taf. 167; 48 f.; St. Pahić 1966, Taf. 4; vgl. auch Taf. 3 bezüglich der Art des Zusammenbauens der Schwerter; St. Garbowec 1966, Taf. 2, 1-2.

366 C. S. Niculescu-Plopper, *Dacla* 1-12, 1943, 20-23 Taf. 2, 1; R. Popov 1971, 170 ff. Abb. 159-170.

367 W. Drack 1954; J. Todarovič 1963, 73 Taf. 1, 5-7; E. F. Peters 1967-1968.

368 W. Drack 1954, 214 Abb. 14, 49 (La Yve); F. Fischer 1967, 79 Abb. 8, 1 b (Eberstein in der Pfalz); das Motiv des Vogels mit gesträubtem Gefieder erscheint auch auf einer Münze der Baiern, vgl. W. Drack 1954, Taf. 70, 14.

369 R. Popov 1971, 164 f. Abb. 159-160.

370 W. Coblentz 1971, 84 ff. Abb. 18-29 (Gračacik, Kr. Baran); *Inv. Arch. Pologne* 9, 1963, Taf. 33, 1 (Murschau-Zernsd).

371 M. John 1916, 116-117 Abb. 130g-h; K. Peschel 1964; K. Dybrowski 1971.

372 K. Peschel 1977; E. Schultze 1958; T. Dybrowska 1983c, 194 ff.

373 J. Kostrzewski 1919, 84 ff. Abb. 70a u. 24.

374 *Ebd.*, Abb. 68c; 70a; 85a.

375 J. Todarovič 1968, 71 f. Taf. 14, 13-14; 33, 2; 45, 8; *ders.*, *Sudovar* 24-25, 1973-1974, 79 ff. Abb. 7; N. Majnarić-Pantić 1970, Taf. 13, 14.

376 J. Todarovič 1968, Taf. 44, 8 u. 46, 1.

377 Vgl. auch D. Božić 1981, 328 Taf. 3, 24a.

378 J. Todarovič a. a. O. Taf. 25, 7; 33, 1; 52, 12.

379 Vgl. D. Božić a. a. O. 328 Taf. 2, 24b; M. Gekin 1984, *BdL* 1, Nr. 44.

380 J. Kostrzewski 1919, 108 ff. Abb. 102-106; W. Węgień 1937, 84 ff. Abb. 30-32.

381 Z. B. St. Pahić 1966, Taf. 7; St. Garbowec 1966, Taf. 9.

Pfeilspitzen sind bisher nur in Siedlungen erschienen, und zwar unter Umständen, die ihre Zuordnung in die Zeit der P-L-Kultur nicht sichern. Das elserne Exemplar mit Schaftform von Bäiceni³⁸² erinnert an mittelalterliche Pfeilspitzen und ist daher mit Vorbehalt zu betrachten. In der Hütte 7 von Lukaševka II wurde eine Pfeilspitze mit rautenförmigem Blatt und Schafttülle entdeckt, die eine gewisse Ähnlichkeit mit einem von Kostrzewski abgebildeten Exemplar aufweist³⁸³. Eine bronzene Pfeilspitze mit drei Flügeln wurde in der Hütte 1 von Lukaševka II gefunden³⁸⁴. Darin liegt jedoch kein Beweis, daß die sog. skythischen Pfeilspitzen bis zur Zeit der P-L-Kultur im Gebrauch gewesen wären. Es ist vielmehr zu vermuten, daß diese Stücke in Lukaševka II, sowie in Bäiceni (Taf. 21,18), Cucorăni, Hăbărești und Mașkacy dem 'vorbastarnischen' Besiedlungshorizont angehören.

4.4.2 Schutzaffen

In Gr. 29 von Borosești fand sich ein bandförmiger eiserner *Schildbuckel* mit kräftig gewölbtem langovalem Mittelbuckel und langen rechteckigen, an den Enden leicht verbreiterten Nietplatten. Er ist 35,7 cm lang, in der Mitte 13,5 cm breit, an den Enden 14,2 cm breit. Die Buckelhöhe über der Platte beträgt 3,7 cm in der Mitte und 1,7 cm an den Enden (Taf. 5e). Die Buckelränder sind mit Parallelrillen verziert und verstärkt. An den Ecken und in der Mitte der kurzen Seiten trugen die Beschlagplatten kleine Niete zur Befestigung am hölzernen Schild. Zwei massive Kugelkopfnägel in der Mittellinie zu beiden Seiten des Buckels dienten ebenfalls zur Befestigung des Buckels und gleichzeitig der Fessel am Schild. Das am Buckel und einer der Platten alt beschädigte Stück war vor der Ablage in der Urne durch Umbiegen der Nietplatten zu beiden Seiten des Buckels in S-Form zusammengefaltet worden. Der Schild hatte offenbar keine metallischen Randbeschläge.

Die ähnlichsten Gegenstücke hierzu sind im pannonischen Raum anzutreffen, wo bandförmige Schildbuckel mit langen rechteckigen Nietplatten von J. Todorović in seinen Typ IIA eingereiht und Mitte 2. Jh. v. Chr. angesetzt wurden³⁸⁵. In der Klassifizierung von M. Domaradzki bilden sie den von ihm in die Stufe Latène C2 datierten Typ III A³⁸⁶. Solche Stücke tauchten bei Szirmabesenyő (Miskolc), Perkáta (Féjér), Zvečka-Obrenovac bei Belgrad auf³⁸⁷. In der gleichen Gegend gab es auch einige verwandte Exemplare, bei denen die Eiform des Buckels nicht so stark ausgeprägt ist und die Nietplatten kürzer sind; diese sind auch in der Schweiz (Mandach-Typ) und in Süddeutschland bekannt³⁸⁸. Genaue Parallelen für den Schildbuckel von Borosești wurden ferner in Österreich (Harz/Steiermark), in Italien (Intrubio/Como) und Frankreich (Saint Siffret/Bas-Rhône) entdeckt³⁸⁹. Im allgemeinen werden diese Stücke der Stufe Latène C2 zugerechnet, diejenigen mit kürzeren Nietplatten (manche mit gedellten Panzerketten vergesellschaftet) dagegen in die Stufe Latène C1 datiert. Es gibt auch Schildbuckel, die dem aus Borosești ähnlich, aber größer sind, etwa aus Giubiasco³⁹⁰, und erst in die ausgehende Spätlatènezeit angesetzt wurden. Es handelt sich also um einen Typ, dessen Entwicklung den letzten Teil der Mittel- und die gesamte Spätlatènezeit durchläuft. Unser Stück dürfte eher der Stufe Latène C2 angehören.

Im germanischen Milieu sind mir keine Parallelen für den Schildbuckel von Borosești bekannt. Verwandte Varianten bandförmiger Schildbuckel sind jedoch durch ein Importstück aus dem Gräberfeld von Przeworsk-Typus bei Wymysłowo, ein Exemplar mit etwas stärker verbreiterten und an den Enden abgerundeten Nietplatten aus Oroitzsch (Kr. Borna) und ein weiteres mit schwalbenschwanzförmigen Plattenenden aus Schlesien vertreten³⁹¹. In all diesen Fällen waren die Stücke vor der Bestattung verbogen worden, während dies in den keltischen Gräbern nur selten festgestellt wurde. Die

Schilde auf denen die bandförmigen Buckel befestigt waren hatten vermutlich die allgemein übliche länglich-ovale oder rechteckige Form³⁹².

Unter den fragmentarischen Eisenstücken, die aus dem Grab von Răcăiău geborgen wurden, befand sich auch ein unveröffentlicht gebliebenes Bruchstück der Kalotte und des Randes eines Schildbuckels von ca. 14 cm im Durchmesser und 4,5 cm Höhe (Taf. 44,10). Dieses Exemplar gehört in die Reihe spätlatènezeitlichen Rundschildbuckel mit gewölbtem Dach und schmaler Krempe und ist eher an das Ende dieser Formenentwicklung anzusetzen, als das Dach etwas höher und die Krempe etwas breiter wurde³⁹³. Solche Exemplare sind hauptsächlich im 'ostgermanischen' Raum anzutreffen, von wo aus sie sich offenbar zusammen mit der Waffengrabsins auch westlich der Oder verbreitet haben³⁹⁴.

Im Grab von Răcăiău wurden auch Fragmente rinnenförmiger Beschläge — einer aus Bronze, die übrigen aus Eisen — gefunden (Taf. 44,11-15). Die geraden, mit engerem Profil (Taf. 44,12) stammen vom Ortband des Schwertes, die anderen von der Schildrandfassung. Eins davon ist leicht gebogen und mit einer Klemme verstärkt, deren Arme den Schildrand (4,5 mm dick) umspannen und mit einem Nagel verbunden waren (Taf. 44,13). Randfassungen erscheinen in den germanischen Gräbern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit selten³⁹⁵; ihre Form läßt vermuten, daß es sich gewöhnlich um relativ kleine runde oder ovale Schilde handelte. Eins der erhaltenen, unveröffentlicht gebliebenen Eisenfragmente von Răcăiău könnte Teil einer Schildfessel gewesen sein.

Aus dem gleichen Grab von Răcăiău wurden auch mehrere Bruchstücke eines eisernen *Kettenpanzers* einschließlich Knöpfe und Beschlägen des Verschlusssystems geborgen (Taf. 44,5-8). Die Panzerglieder haben 0,6-0,9 cm Durchmesser und bestehen aus dünnem Draht. Die kleineren sind geschmiedet, die etwas größeren genietet (Taf. 44,5). Die beiden Ringtypen wechseln in den Quer- und Längsreihen ab, so daß jeder Ring mit vier Gliedern vom anderen Typ aus den Nachbarreihen verbunden ist, niemals jedoch zwei Exemplare von ein und demselben Typus zusammentreffen. Angesichts des fragmentarischen Zustandes lassen sich Form des Panzers und Verschlusssystem nicht rekonstruieren.

Kettenpanzer sind in der germanischen Welt der Eisenzeit selten und werden als keltische Importe angesehen. Bekannt geworden ist ein Grabfund östlich und ein anderes westlich der Oder³⁹⁶. Kommen die ca. 20 Kettenhemden des Weihefundes am Hjortspring auf Aلسen. Auch in der östlichen 'keltischen' Welt sind sie nicht häufiger, aber dort jedenfalls älter (z. B. in Ciomești, um 300 v. Chr. Geb. datiert)³⁹⁷. Bemerkenswert ist, daß solche Kettenpanzer im 1. Jh. v. Chr. auch von der geto-dakischen Oberschicht getragen wurden, wie die Fundstücke aus den Adelsgräbern von Popești, Radovnu, Poiana Gorj, Cetățeni und Răcăiău bezeugen³⁹⁸.

Zu dem Depot (vielleicht dem Grab eines berittenen Kriegers) von Bubueți bei Kišinev gehört ein vergoldeter *Bronzehelm* mit starkem Mittelkamm, Stirn- und Nackenschutz und beiderseitig angebrachten Spirallefeln. Dem 1909 veröffentlichten Bericht zufolge soll der Helm auch Wangenklappen aus demselben Material gehabt haben. A. I. Meljukova betrachtet ihn als eine jüngere Variante des 'thrakischen' Helms, die in das 3.-2. Jh. v. Chr. zu datieren wäre³⁹⁹. Die Reihe dieser Helme begann im 4. Jh. u. a. in Rumänien mit dem Exemplar aus dem Fürstengrab von Găvani (Jud. Brăila) und endet im 2.-1. Jh. v. Chr. mit Stücken wie denen aus dem Hauptgrab des Mausoleums von Neapolis Scitica auf der Krim⁴⁰⁰.

Köcherbeschläge (?) Aus dem gleichen Fund von Bubueți stammen zwei unregelmäßig dreieckige Bronzeplatten, die mit menschlichen Gesichtsmasken in einem dem 'keltischen' verwandten Stil, mit Tierdarstellungen (einem von einem Wolf oder Hund verfolgten Hirsch, zwei Hindinnen) in der Art der 'skythischen' Tierkunst und mit geometrischen Motiven verziert sind. Die letztgenannten Muster, etwa Bänder aus kurzen parallelen Strichen, doppelte Halbkreise mit oder ohne Buckel in der Mitte, Halbkreise mit Punkten an den Enden usw., sind u. a. auf den germanischen Gürtelhaken (Borosești

382 A. Lăzărl 1969, 79 Abb. 11,7.

383 M. A. Puzanovskaja 1963, Abb. 1,3; J. Kostrzewski 1919, 126 Abb. 117.

384 O. B. Fedorov 1961, Abb. 128; weitere zwei Stücke aus Lukaševka II sind ebld. Taf. 6,3-6 abgebildet.

385 J. Todorović 1966, 364 f. Taf. 4.

386 M. Domaradzki 1977, 61.

387 K. Vigh 1969, Taf. 121; L. Hovady 1942-1944, Yearbook, Taf. 19,20,3; J. Todorović 1964, 148 Taf. 34,5; M. Ostlin 1964, 330 f. Abb. 29,3.

388 L. Hovady 1942-1944, Yearbook, Taf. 17,17 B15; 27,32,4; 31,37,4g; P. Varga 1923, Sp. 57-60 Taf. 13 u. 18; W. Dreck 1954, Taf. 63,2; D. Viollier 1916, 140 Taf. 40,20; W. Krüner 1962, Abb. 1.

389 St. Nebehey, in: Keltika Szeged, 1977, 53 Taf. 4,2; R. de Marillac 1977, Taf. 10,5; M. J. de Saint-Montan, Bull. Arch. Con. Tr. Hist. et Scient. 1897, 10-II Taf. 10,2.

390 R. Ulrich 1914, 548-549 Taf. 79,4; 557-558 Taf. 16,7; 631-632 Taf. 37, Gc. 330.

391 St. Francuz 1951, 89-89 Abb. 79,3-3, in der Zeichnung — wahrscheinlich fehlerhaft — original; W. Coblenz 1871, 78 ff. Abb. 13-15; Ch. Paschek 1939, 200-204 Abb. 119.

392 Vgl. M. Jahn 1916, Abb. 36-39; P. Varga 1923, Sp. 60 Taf. 17-18.

393 Vgl. M. Jahn 1916, Taf. 3, Typen I u. 8; D. Bohanek 1934, 56 ff., Abb. 36, Typen I u. II.

394 J. Kostrzewski 1919, 117 Abb. 108; D. Bohanek 1934, 56 Abb. 35 Taf. 18-20; Ch. Paschek 1939, 65 Abb. 61; W. Schatz 1928b, Abb. 9,2; M. Kónig 1930-1931, 36; Allgemeine Deutsche Fundliste und Vertriebskarte bei K. Penckel 1977, 270-271, 277-279 Abb. 3-4.

395 J. Kostrzewski 1919, 133-134 Abb. 126 u. Beilage 71; W. Wegewitz 1937, 93-94 Abb. 39 u. 41.

396 J. Kostrzewski 1919, 139 (Mittelkamm), mit einer Fibel Kostrzewski Nr. C vergesellschaftet; W. Wegewitz 1972, Bd. 252-253 Taf. 70 u. 967 (Panassa, Ende des 1. Jh. v. Chr. datiertes Exemplar).

397 M. Baw. 50. Ber. RGK 1969 (1971), 226-228, 279 ff. Abb. 5 Taf. 143-146; F. Mader 1971, 467-469.

398 A. Valpe u. V. Ciqianu 1971, 162 f.; A. Valpe 1976, 212 f.

399 A. I. Meljukova 1964, 77 Taf. 23,7 (Gegensatzstück aus Konevka); N. Harjuete, Istros 4, 1983, 26 f. Abb. 2-8 (frühes Exemplar aus Găvani).

400 N. N. Pogrebova 1961, 120 Abb. 4,2.

Gr. 2, den Stücken aus Holstein) oder auf denjenigen aus dem nord- und nordwestbalkanischen Raum anzutreffen. Die Vergesellschaftung von griechisch-skythischen mit Latène-Stückerlementen spricht für einen späten Zeitaltersatz dieser Stücke, etwa in das 3.-2. Jh. v. Chr. Geb. Der Form nach zu urteilen, könnten die Platten von Bubueći Köcherbeschläge gewesen sein.

Im Depot von Negri fanden sich 27 lange ganze oder fragmentarische und 19 kurze Teile von eisernen Schwertketten. Die langen Kettenteile maßen ursprünglich 46-53 cm und bestanden gewöhnlich aus 20-24 (höchstens 29) auf einer Seite mit Dellen verzierten, abgeflachten Gliedern. An den Enden befand sich ein achtförmiges bzw. ein langgestrecktes dreieckiges Glied mit Haken. Die übrigen Glieder sind oval bei Längen von 3,5 cm, Breiten von 1,9-2,2 cm und Dicken von 0,4-0,7 cm. Die Ketten verzüngen sich allmählich vom achtförmigen Stück mit Breiten von 2,5-3,4 cm zum Haken hin (Taf. 42,28). Sie wiegen je 242-400 g. Bei den ebenfalls abgeflachten und gedellten kurzen Gürtelteilen mit Längen von 8,8-10,7 cm sind die beiden achtförmigen Endglieder durch zwei — in einem Fall drei — ovale Zwischenglieder verbunden (Taf. 42,27). Die Kettenbreite nimmt von einem Ende von 2,4-3,2 cm zum anderen zu 1,7-2,4 cm gleichmäßig ab. Das Gewicht der Stücke schwankt von 40 bis 68 g; die meisten wiegen 50-60 g.

Die gedellten Ketten aus Negri gehören einem genau definierten Typ, der von Nordostfrankreich und vom Mittelrhein bis nach Klempol und Siebenbürgen verbreitet ist⁴⁰⁰ und nun auch östlich der Karpaten — erstmalig in einem Depot — vorkommt. Zweifellos handelt es sich bei diesen Ketten um Altertümer der Latène-Kultur⁴⁰². Nördlich davon kommen sie nicht vor. Ihre starke Häufung im mittleren Donauebiet (Niederösterreich, Slowakei, Ungarn, Nordserbien, Kroatien und Slowakei)⁴⁰³ zeigt, daß dort eine oder mehrere Werkstätten bestanden haben müssen, aus denen sie offenbar stammen. Man könnte sich eine solche Werkstatt in Mukačevo (Gališ-Lovačka) vorstellen, wo eine blühende Metallverarbeitung belegt ist und auch eiserne Schwertketten geborgen wurden⁴⁰⁴. Aus dem mittleren Donauebiet — vielleicht sogar aus einer Werkstatt bei Mukačevo — stammen wohl auch die Ketten von Negri.

J. Filip datiert die Ketten an den 'Anfang der Blütezeit der Oppida' und sprach sogar von einem Horizont der gedellten Panzerketten⁴⁰⁵. Auf Grund von Grabinventaren im Main-Rhein-Gebiet werden die gedellten Panzerketten in die Stufe Latène C1 datiert⁴⁰⁶.

4.4.3 Pferdegeschirr

Trensen sind im Arbeitsgebiet mit zwei unterschiedlichen Typengruppen und zwar Knebel- (I) und Ringtrensen (II) vertreten.

Zu den Trensen mit geraden Knebeln (I 1) gehört ein Knebel, den V. Pärvan unter den latènezeitlichen Funden von Ichimeni veröffentlichte. Sein achtförmig verbreitetes Mittelteil bildet zwei Durchlässe⁴⁰⁷. Ein ähnliches unveröffentlichtes Stück stammt aus der Siedlung von Lozna-Hilibicoc. Gute Parallelen sind aus der *dava*-Siedlung von Tinosu, aus Grigorovka am Dnepr und der Siedlung von Kamenka am unteren Dnepr bekannt⁴⁰⁸.

Von Trensen mit an einem Ende umgebogenen stabförmigen Knebeln (I 2) kennen wir nur einzelne Knebel ohne Mundstück. Sie sind verbreitet und bilden eine Öse am Oberteil, krümmen sich dann stark, so daß das kugelige oder konisch gestaltete Ende fast die Öse berührt. Bei manchen Stücken wie dem bronzenen aus Bravičeny (Taf. 51,22) bleibt der Unterteil des Knebels rundstabig, bei anderen — wie dem silbernen aus Badraži und dem eisernen aus der Siedlung Borosești — ist er leicht verbreitert; schließlich bei den zwei bronzenen Stücke aus Bubueći ist er fächerförmig abgeflacht. Als

eine zwischen diesen beiden Trensentypen stehende Variante sei der vereinzelt in Poienești gefundene Eisenknebel⁴⁰⁹ erwähnt, bei dem das obere Ende nur etwas umgebogen, die Mitte dagegen achtförmig verbreitert ist und zwei Öffnungen hat.

Direkte Analogien zum Stück von Bravičeny bilden der Knebel von Marievka⁴¹⁰, der ins 1. Jh. v. Chr. datiert, und ein anderer aus Kuban⁴¹¹. Dagegen werden die ebenfalls direkten Parallelen zu den fächerförmigen Stücken aus Bubueći, die aus 'skythischen' Fundverbänden der nordpontischen Steppe stammen, in einen etwas früheren Zeitabschnitt (3.-2. Jh. v. Chr.) datiert⁴¹². Im Norden ist nur eine, übrigens vage Parallele bekannt, ein in Brandenburg entdecktes Bronzeexemplar⁴¹³.

Trensen mit an beiden Enden umgebogenen Knebeln (I 3) haben eine rundstabige Stange, die in der Mitte achtförmig abgeflacht ist und zwei Durchlässe bildet; die relativ kurzen Arme enden in großen kugeligen oder doppelkonischen Knöpfen, die manchmal mit Längsfurchen verziert sind. Im Depot von Trusești wurden fünf solcher Eisenknebel — zwei Paare mit L. 8,5 cm bzw. 10,3-10,6 cm und ein Einzel Exemplar mit L. 9,4 cm — geborgen (Taf. 42,8-12). Getrennt davon fand sich im gleichen Depot ein dazugehöriges vollständiges Mundstück (Gesamtlänge 17,5 cm), das aus zwei an den Enden zu Ösen eingerollten Eisenstangen besteht; diese sind angelenkt und tragen an den freien Enden kleine bewegliche Zügelringe (Taf. 42,3). Die vierkantigen Gebißstangen sind auf allen Seiten mit Längsrillen verziert. Aus diesem Depot stammen ferner vier einzelne Gebißstangen — zwei mit längsgerichteten Rillen, eine tordierte und eine einfache — (Taf. 42,4-7). Ein eisernes Knebelfragment mit achtförmigem Mittelteil und zwei angelenkten Gebißstangen wurden im Depot von Bravičeny (Taf. 51,23) und ein eiserner Knebel mit abweichend langen Armen und bikonischen Enden in der Siedlung von Kruglik (Taf. 51,19) gefunden.

Diese Trensen gehören einem ausgesprochen östlichen, als 'skythisch' zu bezeichnenden Typ an⁴¹⁴. Mit Ausnahme der im Latène-Bereich (Manching, Sironice, Mukačevo und Medias) oder im geto-dakischen Milieu (Dobrosloveni, Șopot, Zirnica) gefundenen Knebeln, sind Analogien nur im nordpontischen Raum verbreitet⁴¹⁵. Die wahrscheinlichste Datierung für unsere Stücke — 2. und vor allem 1. Jh. v. Chr. — stützt sich auf Parallelen aus relativ sicher datierbaren Fundverbänden: Marievka (Bugakom), Grab II im Mausoleum von Neapolis Scitica, Depots von Antipovka und Klimentkova⁴¹⁶. Ein am Rande des Gräberfeldes der Sarubincy-Kultur von Velemiči II zusammen mit einem Pferdegeschloß gefundenes Exemplar wurde ebenfalls ins 1. Jh. v. Chr. angesetzt⁴¹⁷. Obwohl die kurzarmigen Knebel mit den langarmigen in diesen Fundverbänden nie vergesellschaftet auftreten, sind sie im großen ganzen zeitgleich.

Zwei vollständige Ringtrensen (Typengruppe II) aus den Depots von Trusești (Taf. 42,2) bzw. Lozna (Taf. 43,11) bestehen aus je zwei Gebißstangen, die mittels Ösen aneinander angelenkt sind und an den freien Enden anstelle der Knebel große rundstabige Seitenringe (Dm 6,8 bzw. 4,6 cm) tragen. Bei Trusești sind die 7,5 cm langen Gebißstangen vierkantig (II 1), bei Lozna dagegen rundstabig und in der Mitte verdickt mit Längen zwischen 3,8-4,4 cm (II 2). Außer diesen wäre noch eine andere in der Mitte verdickte Gebißstange mit dem entsprechenden Ring aus der Siedlung von Morești zu erwähnen. Alle Stücke sind aus Eisen geschmiedet, nur an den Ringen der Trense von Lozna befinden sich Spuren eines Bronzeüberzugs.

Die Ringtrensen bilden einen spezifischen Typ der Latène-Kultur; in verschiedenen Varianten sind sie aber auch außerhalb dieser verbreitet⁴¹⁸. Das Stück von Morești wurde mit Recht der Stufe Latène C zugeordnet, was auch für die Trense

409 H. Velpe 1953, 304 Abb. 927.

410 L. Lukina-Ivanova 1977, Abb. 6; vgl. weiter oben S. 53 f. u. Anm. 54-55.

411 Vgl. Oskot Petrograd 1900 (1902), 41 f. Abb. III.

412 A. V. Simeonko 1982, 237 ff. Abb. 1. Die Autorin behandelt diese Stücke als 'malobauki' (Schnitzwerk), was im Falle derjenigen mit leicht verbreitertem Nasenteil (ebd. Abb. 36-7) oder des stabförmigen, die nicht einmal erwähnt sind, kaum zureichend sein dürfte.

413 Berg-Stergad, ein der Kaiserzeit entsprechendes Stück "substanzieller Bemerkung"; vgl. A. Hölzlauer 1962, Taf. 14L.

414 Typ V, Variante B nach W. Werner 1988, 40 ff. Nr. 131-137 Taf. 19-26; die von Werner vorgeschlagene Datierung: "Ende Hallstatt-/Anfang Latènezeit" ist offenbar nicht stichhaltig. Vgl. auch V. Zircu 1989, 221 f.

415 Vgl. G. Jacobi 1974, 188 ff. Karte Abb. 32.

416 L. Lukina-Ivanova 1977, Abb. 3 u. 7 (Marievka); N. N. Pogrebova 1961, 103 ff. Abb. II u. II (Neapolis); I. I. Găcișan 1960, 246 Abb. 3,5 (Antipovka); I. V. Jurucko 1962, 42-43 Abb. 15,4-5 (Klimentkova).

417 K. V. Kasparov 1972, 98 Abb. 23.

418 Für die räumliche Freizügigkeit vgl. V. Zircu 1974, 143 ff. Abb. 3; ders. 1981, 135 ff. Abb. 11-12. W. Werner (1988, 61 ff. Nr. 208-249) führt alle Fundstücke des mittleren und unteren Donaubeckens unter Typ XIV mit Varianten A-D zusammen.

400 Fundverzeichnisse, im allgemeinen überholt, bei: L. Frazar 1949, 397-398; J. Filip 1954, 170-171; J. Bekinger 1966, 198-199; für Rumänien vgl. V. Zircu 1974, 149-150 Abb. 6.

401 G. v. Mechani 1940, 97; L. Frazar 1949, 398.

402 Für die weiteren Fundorte vgl.: E. Vajda 1969, 70, 74, Taf. 3,10-11; 16,16; J. Todorović 1964, 59 Taf. 7,3,10; ders. 1972, 62-21 v. Taf. 10,1; 17,10; 16,4; N. Majnarić-Paučić 1970, Taf. 16,2; 21,7; 27,8-9; 46,4-2; M. Gudiša 1977, 79 Taf. 3,5.

403 V. I. Bărbănuș 1964, 124 Taf. 7,3; ders. 1971, 80 Abb. 18,8,21.

404 J. Filip 1954, 170 f.

405 H. Petráš 1971, 33 Abb. 58, Typ 4. Eine ähnliche Zeitstellung schlägt M. Gudiša 1964, 330 für die Stücke aus Slowakei vor, die er in die, mit Latène C1 vergleichbare Stufe Mikroskog 2 einordnet. Vgl. auch D. Božić 1961, 377 Taf. 1,2a.

406 V. Pärvan 1926, Taf. 361; vgl. W. Werner 1988, 42 Nr. 141 Taf. 21, 141 — Typ V, Variante C.

407 R. u. E. Velpe, Duden I, 1924, 218 Taf. 47,23; M. L. Ananov 1951, 135 Abb. 41,6; M. M. Merckel-Losigard 34, 1954, Taf. 19,2; weitere Parallelen aus Rumänien werden von W. Werner s. A. G. 42 f. citiert, die meist von Fundstellen im dem 1. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr. stammen.

von Lozna zutrifft⁴¹⁹). Varianten treten aber auch noch in der Spätlatènezeit auf⁴²⁰). Die Trense aus Trusești dürfte spätlatènezeitlich sein, wie die meisten Gegenstücke aus den spätkeltischen Oppida: Manching, Stradonice, Stare Hradisko usw.⁴²¹.

Knebeltrensen Typ I 3 und Ringtrensen Typ II 1 kommen manchmal in demselben Depot (etwa Trusești und Antipovka) vor, also sind zumindest teilweise zeitgleich. Im Karpaten-Dnestr-Raum koexistieren offensichtlich der östliche und der westliche Typ und wurden vermutlich auch von den Trägern der P-L-Kultur (z. B. bei Kruglik) benutzt. Nur Ringtrensen sind — wenn auch selten — im Norden — offenbar als Latène-Import — anzutreffen⁴²².

In den Depots von Trusești, Bravičeny, Bubueči und neuerdings Badraži fanden sich auch *Phaleren*, die offensichtlich von Pferdegeschirr herrühren. Verziert sind die bronzenen *Phaleren* von Bubueči. Sie haben verschiedene Maße und Verzierungen: zwei große vergoldete Rundplatten (Dm 16,2 cm) tragen kombinierte geometrische Muster — einen Mittelbuckel und drei konzentrische Ringbänder, die mit kurzen Strichlinien und Halbkreisen ausgefüllt sind — während vier kleinere runde Plättchen mit je einer Gesichtsmaske in Relief verziert sind (Dm 5,6 cm). Dieselben Masken befinden sich auch auf den Köcherbeschlägen (?) von Bubueči. Die große *Phalere* aus Badraži ist mit einem hochgewölbten Wirbel verziert.

Zwei Stücke aus Silber von Bravičeny, von denen wir jedoch keine ausreichende Beschreibung oder Illustration besitzen (Dm etwa 6 cm) sind gewölbte *Phaleren* mit zentraler Öffnung. Aus dem gleichen Depot stammen ferner acht kleine Silberringe und ein bronzenes Ringgürtelhaken, der in einem Pferdekopf (wie bei dem Stück von Marievka) endet.

Einfache flache *Phaleren* gehören zu dem Depot von Trusești. Es sind fünf große runde Flachknöpfe von 3,7-4,1 cm Durchmesser (Taf. 42, 13-17) aus versilbertem Bronzeblech mit nach Innen gebogenem Rand. Jedes Stück hatte eine an der Rückseite mit zwei Bronzenieten befestigte Schlaufe aus Eisenblech zum Anbringen an den Geschirriemen. Mit diesem identisch sind die neuentdeckten kleinen *Phaleren* von Badraži.

Ebenso wie die Trensen weisen diese *Phaleren* Zusammenhänge sowohl mit den Westen als auch dem Osten auf. Die Stücke von Bubueči, vor allem diejenigen mit Maske, tragen Züge des Latène-Stils; es ließen sich hier die mittellatènezeitlichen Silber*phaleren* von Manerbio (bei Brescia), deren Rand ringsherum mit 9 bzw. 18 der hier beschriebenen Gesichtsmasken verziert ist⁴²³), als Parallelen zitieren.

Für die *Phaleren* von Bravičeny lassen sich in Ermangelung von Einzelheiten keine genauen Parallelen heranziehen; es sei jedoch auf die *Phaleren* mit Buckel und Öffnung in der Mitte aus dem Silberschatz von Surcea⁴²⁴ hingewiesen. Schließlich bestehen gute Analogien für die Stücke von Trusești und Badraži im Depot von Antipovka (Obl. Voronež), wo sechs kleine ähnliche *Phaleren* aus Silber vorkommen⁴²⁵. Silberne *Phaleren* erschienen auch in anderen Fundverbänden in der Ukraine⁴²⁶) und weisen auf eine für das 2.-1. Jh. charakteristische, weit verbreitete Mode hin. Den *Phaleren* von Trusești sehr ähnliche Exemplare wurden ferner auch bei Varna (Bulgarien), vermutlich in einem Grab, entdeckt⁴²⁷.

419 K. Herold 1979, 50. Zwei ähnliche eiserne Ringgruben im Or. 45 von Wetzlar, Kr. Bernkastel-Wittlich, das A. Häfner 1979, 403 Taf. 681, folgte in die Stufe Latène C1 zu datieren ist.

420 G. Jacob 1974, 176 f.

421 Ebd. 178.

422 W. A. von Brunn 1942, 19 Taf. 12, 1: ein vollständiges Exemplar aus der Siedlung von Schönbürg, Kr. Weißfels, an der Saale.

423 P. Jacobsthal, *Early Celtic Art*, 174 Taf. 53.

424 L. Mărgăritan, *Tezauru de argint dacică*, 1976, 54 f. Taf. 44-42.

425 I. I. Gubian 1961, 245 f. Abb. 2, 1-2.

426 I. I. Gubian 1961, 143 erwähnt die Funde von Aclanastovka, Jankovskij, Starobelk usw. mit dem entsprechenden Literaturnachweis; die Klimentovskij vgl. L. V. Jacenko 1962, 46 Abb. 16.

427 A. Miletz, *Izvješće Varnae 23*, 1978, 104 ff. Taf. 127.

5 SYNTHESE UND AUSWERTUNG DER ARCHÄOLOGISCHEN FUNDE

5.1. Die kulturelle Zuordnung der Funde

Die Vielfältigkeit der Funde aus den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt im Raum östlich der Karpaten bezeugt das gleichzeitige Bestehen verschiedenartiger Kulturen. Zu Beginn ihrer Erforschung wurde die P-L-Kultur fast ausschließlich anhand der damals im ganzen nur ca. 75 Gräber umfassenden eponymen Friedhöfe untersucht. Die Unzulänglichkeit der Quellenlage wurde inzwischen durch die Erforschung der Gräberfelder von Borosești und Doljnjany deutlich, die neue, bislang unbekannte Formen bzw. Entwicklungsstufen eindeutig belegen und dadurch unsere Kenntnisse über die Art, die Herkunft und die Chronologie dieser Kultur in den letzten zwei Jahrzehnten geändert haben.

Trotz zunehmendem Einsatz hat die Siedlungsforschung ebenfalls eine Zeitlang nicht zu den erwarteten Ergebnissen geführt. Der Umstand, daß der fremde Charakter mancher Keramiktypen und -kategorien nicht rechtzeitig erkannt wurde, verleitete zu dem Trugschluß, daß die große Masse der Tonware aus den Siedlungen geto-dakisch wäre, und deswegen wurden auch die meisten Wohnplätze (etwa Botoșana, Lunca Ciurei, Șorogari, Lukașevka II, Branești u. a. m.) als bodenständig angesprochen¹. Es wurde der Begriff des 'Lunca-Ciurei-Typs' geprägt, der sowohl für Keramiken als auch für Siedlungen in einem ethnischen — wohl hauptsächlich geto-dakischen — Sinn, aber ohne einen realen kulturellen Gehalt benutzt wurde². Da es angeblich gemischt dako-bastarnische Siedlungen gibt, spricht man heutzutage noch gerne von einer gemischt dako-bastarnischen P-L-Kultur³.

Dank den Entdeckungen der letzten Jahre sind wir aber jetzt in der Lage, die P-L-Kultur schärfer von der geto-dakischen Kultur zu unterscheiden⁴. Ebenfalls können nun die Funde vom 'keltischen' Latène-Typ sowie auch andere fremde Kulturelemente im Arbeitsgebiet genauer abgegrenzt werden⁵.

5.1.1 Die einheimische Kultur

Sie ist im Arbeitsgebiet durch eine regionale Fazies der geto-dakischen Kultur, als Ergebnis ihrer Entwicklung unter den Umständen der bastarnischen Präsenz vertreten. Im Grunde genommen war die einheimische Kultur im Karpaten-Dnestr-Raum bereits in der vorangehenden Periode (4.-3. Jh. v. Chr. Geb.) durch ein eigenes Gepräge gekennzeichnet. Die Monumentalität und die Häufigkeit der Erdwallbefestigungen, die relativ geringe Formenvielfalt der handgemachten Keramik und die sporadischen Anfänge der Drehscheibenproduktion, die Übernahme mancher Elemente griechischen oder 'skythischen' Ursprungs sind typische Merkmale. Die befestigten Siedlungen bilden vorläufig die Hauptgruppe der uns bekannten Denkmäler (so z. B. die Burgen von Sîncești, Cotnari, Bunești, Arsura und Moșna in der Moldau und diejenigen von Butuceny, Mateucy, Vychvatyny und Sacharna in Bessarabien). In letzter Zeit hat man jedoch auch einige offene Siedlungen untersucht (so Huși-Corni oder Hanska). Weniger zahlreich und relativ klein sind die geto-dakischen Bestattungsplätze, in denen Brandgräber vorherrschen (Slobozia, Strahotin, Hanska). Der gleichen Blütezeit der bodenständigen Kultur gehören auch einige Silberschmuckschätze sowie die reichen Münzprägungen vom 'moldauischen' oder 'Huși-Vovrești'-Typ an (vgl. S. 55 u. Anm. 58-64).

1 Vgl. S. 26 u. Anm. 12-15; vgl. auch O. B. Fedorov 1960, 37; M. A. Romanovskaja 1964, 42.

2 Silvia Teodor 1967, 23 betrachtet die gesamte Keramik aus den Siedlungen mit Ausnahme der schwarzen (rotierten) Gefäße als einheimisch und besetzte dafür den Begriff 'Lunca Ciurei-Typ'; vgl. auch M. Zaharia, M. Petreanu-Dimbovița, Em. Zaharia 1970, 55; A. Lăzărlă, 86-87; auch Z. Wolanik 1974, 222 spricht von Siedlungen vom Typ Lunca Ciurei, die er jedoch der ältesten Phase der 'bastarnischen' P-L-Kultur zuschreibt. Er kam dazu aber 1976, 400 in der Ansicht, daß der Lunca-Ciurei-Fundhorizont hier als die P-L-Kultur sei.

3 M. A. Romanovskaja 1968, 12 f.; dies. 1969a, 92 Abb. 5; S. Teodor 1970a, 223 ff.; dies. 1984, 135 ff.; dies. 1987, 98 ff.; S. P. Pačkova u. M. A. Romanovskaja 1983, 68 f. 74 f.; S. P. Pačkova 1985, 23 ff.; I. T. Niculescu 1983, 184 f.; ders. 1987, 106 f. Als Grundlage wird allgemein die vorangehende geto-dakische Kultur angesehen, die je nach dem Autor im unterschiedlichen Maße in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt von fremden, aus südlichen Mitteleuropa stammenden Elementen durchdrungen oder sogar nur bestialisch gewesen sei.

4 M. Bărbăș 1969, 222 ff.; ders. 1983, 104 ff. u. Anm. 3.

5 Dies ist in einer Arbeit von S. Teodor (1984) nicht der Fall, wo neben einem Fundstück von Latène-Typ, auch typische Bestandteile der P-L-Kultur (z. B. die Fibel von Typ II 3 und II 5, das Schwert von Coral oder die Lanzenspitzen von Botoșana) als 'keltisch' behandelt wurden.

Die Aufgabe mancher Erdburgen vermutlich gegen den Ausgang des 3. Jh. v. Chr. Geb., spätestens jedoch zu Beginn des 2. Jh., wurde mit dem Eindringen der Bastarnen in Zusammenhang gebracht⁶. Auch die erwähnten Gräberfelder haben keine Funde geliefert, die eine spätere Datierung als das 3. Jh. zulassen. Dagegen bezeugen einige offene Siedlungen (Cucorăni, Băiceni) mit sowohl 'vorbastarnischen' als auch 'bastarnenzeitlichen' Ablagerungen — vielleicht nach kurzer Unterbrechung — die Kontinuität der geto-dakischen Besiedlung bzw. das Weiterleben einer regionalen einheimischen Kultur in der Zeit der P-L-Kultur. So wie uns diese aus den erwähnten Siedlungen und durch Einzelfunde aus manchen P-L-Siedlungen bekannt ist, weist sie eine eindeutige Verspätung im Vergleich zu der gesamten geto-dakischen Kultur auf⁷, die etwa Mitte des 2. Jh. v. Chr. in ihre 'klassische' Phase eintrat. In der Tat fehlen im P-L-Raum Siedlungen vom *dava*-Typ (Oppida) aus der Zeit der Existenz wie übrigens auch nach dem Verschwinden der P-L-Kultur. Südlich dieses Gebietes, bezeugen diese natürlich oder künstlich befestigten Siedlungen — wie etwa die von Bîta Doamnei, Brad, Răcăuți, Poiana, Barboși und Orlovka — durch den Reichtum und die Vielfalt der Funde die normale Entwicklung der geto-dakischen Kultur in ihrer 'klassischen' Phase⁸. Die einheimischen Siedlungen im P-L-Raum dagegen sind im allgemeinen klein, unbefestigt und liefern dürftiges Material. Drehscheibenkeramik fehlt fast vollständig, die handgemachte Ware zeigt noch viele Formen der älterenzeitlichen Tradition, daneben kommen jedoch auch manche Stücke mit Zügen der 'klassischen' dakischen Tonware vor.

Das Inventar der Siedlungen wird durch weiteres, typisch lokales Fundgut (Figurinen, 'Ambosse' zur Modellierung der Keramik, Spinnwirtel, Tongewichte), Eisgegenstände vom allgemeinen Latène-Typ (Sichel Var. I, Messer Typ III, eine Fibel Typ II 3), wenige P-L- oder 'keltische' Scherben und ebenso selten griechische (Bronzespiegel, Amphoren), oder 'skythische' Importe (Pfeilspitzen) ergänzt. Es fehlen silberne Schmuck- und Trachtstücke, eiserne Waffen und Werkzeuge, feinere Kunstgegenstände, geto-dakische, griechische oder römische Münzen, die in den *davae* des übrigen Dakiens in großen Mengen auftraten. Das Ausbleiben geto-dakischer Bestattungen im Arbeitsgebiet während der Spätlatène- und der älteren Kaiserzeit ist im Grunde genommen irrelevant, da im gesamten vorrömischen Dakien nur äußerst wenig Grabfunde (meist in Form von Einzelgräbern) bekannt sind. Dafür müßte eine allgemeine, nicht nur für eine bestimmte Gegend gültige Erklärung gesucht werden (vgl. S. 31 u. Anm. 22).

Die im Arbeitsgebiet zur Zeit der P-L-Kultur ausschließlich durch Siedlungsfunde attestierte geto-dakische Kultur ist zweifellos lokalen Ursprungs. Wir haben genügend Anhaltspunkte für die Annahme, daß sie sich aus der Kultur der vorangehenden Jahrhunderte entwickelt hat, selbst wenn ihre Siedlungen und alle ihre Gräberfelder meist irgendwann im Laufe des 3. Jh. verlassen wurden. Wie bereits erwähnt, gibt es Wohnplätze wie Băiceni und Cucorăni, wo die bodenständige Besiedlung eine ältere Schicht aufweist, auf die eine in die Zeit der P-L-Kultur datierbare Ablagerung folgt. Es fragt sich, ob in diesen zweischichtigen Niederlassungen die Aufeinanderfolge der Wohnphasen unmittelbar war oder ob dazwischen eine gewisse Unterbrechung stattgefunden hat. Auf keinen Fall kann es sich dabei aber um eine lange Zeit handeln, denn die jüngere lokale Kultur hat gewisse Elemente der vorangehenden Periode, vor allem der Keramik übernommen. Die Eigenart selbst, die sich hier im Vergleich zur 'klassischen' geto-dakischen Kultur geltend macht, offenbart sich im Fortbestand solcher älterer Lokaltraditionen des 4.-3. Jh. v. Chr. Geb.

5.1.2 Die Poienești-Lukaševka-Kultur

Sie ist durch eigene Siedlungen und Gräberfelder sowie durch Einzelfunde, letzten Endes durch Gegenstände vertreten, die allen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens angehören. Dieser Tatbestand läßt sich durch den Begriff Kultur definieren, der nicht eine wahllose Reihe irgendwelcher Kulturgüter sondern eine Gesamtheit von funktionell wechselseitig voneinander abhängigen Elementen voraussetzt⁹. Man kann also zweifellos von einer Poienești-Lukaševka-Kultur sprechen und auf den in früheren Arbeiten angewandten Begriff Kulturgruppe¹⁰ verzichten. Sowohl die innere Analyse als auch der Vergleich mit den verwandten zeitgleichen Kulturen legen den Gedanken einer unabhängigen Kultur als solcher nahe, selbst wenn sich ihre Entstehung durch die Verschiebung und Neukombination von ursprünglich im nördlichen Mitteleuropa beheimateten Kulturelementen erklären läßt.

⁶ Oben S. 22 u. Anm. 4-5; vgl. auch A. C. Florescu 1978, 116 f.

⁷ M. Babeş 1970b, 228.

⁸ Dura 1979, 6 ff.; ders. 1980a.

⁹ Vgl. R. Hochmoos 1956-1957, 58, ders., Germania 64, 1950, 678 ff.; ders., Saeculum 41, 1950, 216 ff.; Fr. Schläpfer 1977, 39.

¹⁰ Vgl. R. Hochmoos 1957, 78 ff.; K. Tschobanberg 1962-1963, 408; D. A. Maciński 1966a; M. Babeş 1973.

Soweit bisher bekannt, ist der Fundstoff aus den P-L-Siedlungen — hauptsächlich die Tonware — im ganzen Arbeitsgebiet gleichförmig. In den eingehender untersuchten Wohnplätzen sind gewöhnlich die gleichen Keramikarten, manchmal Fragmente von rhodischen Amphoren, vereinzelt 'keltische' und auch geto-dakische Scherben zu finden. Häufig stößt man auch auf Spinnwirtel, Löffel, 'Feuerböcke', Wetzsteine, Messer, Perlen, seltener auf Tongewichte und -klappen, Mahlsteine, Pflugscharen, Sichel (Var. I und III), Scheren, Knebel, Waffen (Lanzenspitzen und Pfeilspitzen), Fibeln (I 1, II 7, III 1, 'Pommersche' Fibel) u. a. Bemerkenswert ist jedoch, daß östlich des Pruth bisher weder 'Feuerböcke', noch 'keltische' Scherben gemeldet wurden und daß an manchen Fundstellen in der Nordbukovina die Tonware eine bestimmte Eigenart aufweist¹¹. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß künftige Untersuchungen außer den chronologisch zu erklärenden Unterschieden auch gewisse regionale Verschiedenheiten zum Vorschein bringen werden.

Im allgemeinen weisen auch die Friedhöfe und Einzelbestattungen vom P-L-Typus einheitliche Züge auf, was Grab-, Beigaben- und Trachtsitten sowie die Typologie des Inventars (vgl. S. 35 ff.) anbelangt. Bis auf eine einzige Ausnahme (Horoditea-Crăinici) kommen nur Brandgräber vor, die übliche Bestattungsform ist das Urnengrab. In den drei eingehender untersuchten Friedhöfen (Poienești, Borosești und Lukaševka) lassen sich typisch weibliche Inventare (mit Tracht- und Schmuckstücken, seltener Haushaltsgeräten) unterscheiden, von denen die reichsten (Inventare A1-A2) eine ausgesprochene Vorliebe für hohe, schlanke Gefäße (Töpfe, Krüge und Kannen) bezeugen, während die Männergräber häufig beigabenlos sind oder durch dürftiges Inventar (eine Fibel) und die Bevorzugung von Terrinen als Urnen gekennzeichnet sind. Waffen erscheinen nur ganz ausnahmsweise (Borosești Gr. 29, Poienești Gr. 592, Răcăuți). Die für die drei genannten Gräberfelder gemeinsamen Gefäßtypen sind die Terrinen (Typengruppe I) und Schüsseln (Typ II A), die zahlenmäßig vorherrschen, ferner Töpfe (Typ III A und B) und Krüge (Typ V B). Gemeinsam sind auch die Fibeln Typ II 3, die Gürtelhaken I 2 und II 1, die P-L-Armringe, manche kleine Schmuckstücke (Metallringe), die Messer vom Typ I und Spinnwirtel; die Liste würde sicher noch länger, wenn in der Nekropole von Lukaševka, wo manche den Friedhöfen Poienești und Borosești gemeinsame Typen fehlen, eine größere Anzahl von Gräbern untersucht worden wäre.

Außer den gemeinsamen Grundelementen weisen die erwähnten Gräberfelder aber auch deutliche Eigenarten auf. Die Unterschiede, die man durch den Vergleich zwischen Poienești und Lukaševka bereits früher erkennen konnte, die aber wegen der geringen Anzahl der Gräber irrelevant schienen, treten heute in der Nekropole von Borosești noch deutlicher hervor. Sie steht dem Gräberfeld von Lukaševka näher und unterscheidet sich hinsichtlich einer ganzen Reihe von Aspekten der Bestattungssitte und des Grabinventars von dem von Poienești, ohne daß jedoch dadurch die Zugehörigkeit der drei Friedhöfe zu ein und derselben Kultur in Frage gestellt werden könnte (vgl. Tabelle Abb. 30).

So läßt sich durch einen eingehenden Vergleich feststellen, was insbesondere oder sogar ausschließlich einerseits für das Gräberfeld von Poienești und andererseits für dasjenige von Borosești charakteristisch ist. In Poienești sind die Gefäße im allgemeinen größer als in Borosești und Lukaševka. Die Terrinen und Schüsseln, die den Hauptanteil bilden, haben fast immer X-Henkel. Die Schüsseln vom Typ II A1 sind häufiger als die vom Typ II A2 (39 gegenüber 27 Exemplaren), dreigliedrige Krüge vom Typ V A eindeutig häufiger als Krüge vom Typ V B (6 zu 2). Töpfe (Typengruppe III) sind fast doppelt so zahlreich wie Krüge (Typengruppe V) und Kannen (Typengruppe VI) zusammen genommen. Unter den verschiedenen Topfformen ist Typ III D am meisten vertreten (8 Stück), Henkeltöpfe (Typengruppe IV) fehlen und Kannen (3 Ex.) sind hier seltener als in Borosești. Kugelfibeln (Typ II 5 = 20 Ex.) sind ausschließlich für das Gräberfeld von Poienești kennzeichnend, wo auch Spätlatènefibeln III 1 (20 Exemplare) sehr gut vertreten sind. Lediglich für Poienești sind ebenfalls Bandgürtelhaken III 2-5 typisch, dagegen fehlen (mit Ausnahme eines einzigen Stückes aus Gr. 44) Gürtelhaken der Typengruppe II, und Typengruppe I erscheint in kleinerer Anzahl als bei Borosești. Auffallend ist die große Menge der Glasperlen (Typ I 1 464 Stück in elf Gräbern und Typ I 2 20 Stück in acht Gräbern) im Gegensatz zu den wenigen Perlen aus Glasfluß (14 Stück). Als charakteristisch sind auch Spiralförmchen (47 Ex. und Fragmente in 8 Gräbern) anzusehen, die in Borosești gänzlich fehlen und in Lukaševka nur in zwei Gräbern vorkommen. Rasiermesser gibt es nur in Poienești (2 Exemplare).

Die Nekropole von Borosești unterscheidet sich von Poienești und Lukaševka durch einige Besonderheiten der Grab- und Beigabensitten, darunter das Auftreten von 14 Grubengräbern und Nebengruben oder die Ablage von Scherben in Gräbern (103 Fälle darunter 92 Urnengräber). Viele Terrinen und Schüsseln (die zusammen über 75 % aller Gefäße ausmachen) waren henkellos modelliert, oder aber der Henkel ist vor der Beisetzung abgebrochen worden (alle Gefäße aus

¹¹ Es handelt sich um die Siedlungen von Krupik und Scaul (vgl. dazu S. P. Palcuș 1977; dies. 1978; L. V. Vălculescu u. S. P. Palcuș 1979) sowie um andere, meist unerforschte Fundplätze, die wahrscheinlich linear Egeanischkeit wegen der Saraburg-Kultur zugeschrieben werden (oben S. 31 u. Anm. 7). In derselben Gegend finden die Siedlung von Gărleni eine große Menge charakteristischer P-L-Tonware, wie in Borosești, Borșana oder Lucașevka. Merkwürdigerweise hält Palcuș (in der erwähnten Siedlung) als typisch für die, aber Meinung nach grundsätzlich 'einheimischen' P-L-Kultur, während Gărleni "vor allem an den Prä-weser Dekkaturen der Spieltheater bisher" stehen würde (vgl. oben S. 67 u. Anm. 42).

	K E R A M I K													S C H E R B E N D E R G R Ä B E R						F I B E L N								
	I			II			III			IV			V			VI			II						III			
	A1	A2	A	B	A1	A2	B	C	D	E	G	A	A	B	A	B	1	2	3	4	5	6	1	2	3			
POIENEȘTI (115 Gräber)	69	39	27	92	1	3	2	1	5	8	2	-	-	6	2	2	1	1	3	5	11	3	20	8	20	-	-	
BOROȘEȘTI (150 Gräber)	86	32	60	109	3	1	3	1	6	2	1	2	2	6	13	7	-	103	5	1	31	28	-	2	8	-	-	
LUKAȘEVKA (21 Gräber)	15	4	9	17	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7	-	-	
DOLINJANY (24 Gräber)	1	3	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	7	-	-	-	Var	1	4	

	G Ü R T E L H A K E N													G Ü R T E L B E S C H L Ä G E			P E R L E N													
	I			II			III			IV			V			VI			I			II			III					
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	6	1	2	3	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5
POIENEȘTI	-	1	-	2	1	1	-	-	-	-	3	1	4	2	1	-	5	5	1	4	6	6	20	3	-	8	3	-	2	
BOROȘEȘTI	1	7	1	2	-	3	3	2	3	2	3	-	-	-	-	1	-	3	2	6	6	5	3	1	20	5	2	6		
LUKAȘEVKA	-	2	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-		
DOLINJANY	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	5	3	-	1	-	-	-		

	K L E I N E S C H M U C K - U N D T R A C H T S T Ü C K E							M E S S E R			S P I N N W I R T E L					P I N Z E T T E N			P F R I E M E N U N D N A D E L N			G L Ä T T S T E I N E		W A F F E N		I R O N E N H A R Z		
	I		II			III	IV	V	VI	VII	I	II	III	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	1	2	1	2
	1	2	1a	2a	2b	2c	3	4	1	2	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	1	2	1	2
POIENEȘTI	-	3	1	3	-	1	3	-	-	47	-	-	2	1	3	2	-	1	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-
BOROȘEȘTI	1	-	1	2	1	-	5	2	-	-	2	-	1	1	1	-	4	4	2	3	4	4	4	3	3	28	-	-
LUKAȘEVKA	-	1	-	2	-	-	2	?	1	6	-	-	2	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-
DOLINJANY	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	3	1	-	-	-	1	3	-	-	-	-	-	-	-

Abb. 30. Übersichtstabelle des Fundgutes aus den Gräberfeldern der P-L-Kultur (bei Vorkommen der Scherben in den Grabgruben wird die Gräberanzahl, sonst die Stückmenge angegeben).

Lukaševka waren ohne Henkel hergestellt). Schlüssel Var. II A2 herrschen über Var. II A1 (60 Exemplare zu 32; bei Lukaševka 9 zu 4), Krüge Typ V B über Typ V A (13 zu 6; in Lukaševka fehlt Typ V A überhaupt) vor. Krüge und Kannen zusammengerechnet sind (ebenso wie auch in Lukaševka) 1,5 mal zahlreicher als Töpfe. Der am besten vertretene Typ unter den Töpfen ist III C (6 Exemplare) und unter den Kannen VI A (7 Exemplare). Die meisten Fibeln gehören den Typen II 3 (31 Stück) und II 4 (28 Stück) an, letzterer ist für den Friedhof von Boroșești spezifisch (bei Poienești wurden nur drei in Lukaševka kein einziges Exemplar gefunden). Spälatènefibeln (Typ III 1 = 8 Stück) erscheinen seltener und sind hier kleiner als bei Poienești, Fibeln II 2 und II 6 sind ebenfalls rar. Von den Gürtelhaken ist die Typengruppe II (13 Ex.) fast ausschließlich für den Friedhof von Boroșești charakteristisch (ein Exemplar II 1a stammt aus Lukaševka und ein weiteres Var. II 1b aus Poienești). In Boroșești sind die meisten Plattengürtelhaken (Typengruppe I = 11 Exemplare) entdeckt worden. Die Typen I 1 und I 3 erscheinen übrigens nur in diesem Gräberfeld, Typ I 2 auch in Poienești (1 Exemplar) und Lukaševka (2 Exemplare), Typ I 4 ebenfalls in Poienești (2 Ex.); Typ I 5 fehlt. Glas- und Glasflußperlen kommen selten, die ersteren (Typ I 1-2 = 11 Exemplare) bedeutend spärlicher, die letzteren (Typ II 1-5 = ca. 31 Exemplare) etwas häufiger als in Poienești vor. Messer vom Typ II 2 und II 3 (Sichelmesser), Pinzetten, Pfiemen und Nadeln, Glättsteine und Urnenharzstücke sind in erster Linie oder sogar ausschließlich für dieses Gräberfeld spezifisch.

Eine Sonderstellung nimmt der Friedhof von Dolinjany ein. Der Bestattungsritus, die Trachtsitte wie auch eine Reihe von Beigabentypen — etwa die Fibeln II 3 und II 4, die typischen P-L-Armringe mit verdicktem hohlem Mittelteil, die Perlen aus Glasfluß und Glas, die Messer I 1 und I 2, die flachen Spinnwirtel — stimmen ohne weiteres mit denen aus den weiter oben erwähnten Nekropolen — vor allem Boroșești — überein und rechtfertigen die Einreihung des Friedhofs von Dolinjany in die P-L-Kultur¹². Die in Dolinjany eher spärlich vertretene Tonware spricht im gleichen Sinne. Die

¹² Der Zugehörigkeit des Friedhofs von Dolinjany zur P-L-Kultur wurde von S. P. Petkova 1964, 99 ff. und 1965, 24 kategorisch widersprochen. Sie berücksichtigt dabei in erster Linie die Eigentümlichkeit der Gefäße und anderer Beigabegenstände, aber auch das Zeitverhältnis gegenüber den Friedhöfen von Poienești und Lukaševka. Boroșești war ihr damals noch unbekannt. Ihre Meinung nach gehört das Gräberfeld von Dolinjany einer fremden Wanderbevölkerung an, die entweder der Kaiser-Gruppe an der nördlichen Oder oder aber der späten Panonischen Kultur aus der westlichen Ukraine entstammte und sich relativ spät im Arzab der westlichen Karpatenbestimmten P-L-Kultur niederließ.

schwarzgeglätteten Gefäße aus Gr. 1 und 2 entsprechen den gewöhnlichen Terrinen (I) und Schlüssel (II A), von denen sie sich jedoch durch den geknickten Bauch und den einfachen, nicht vertickten Rand unterscheiden. Im Gegensatz zu den übrigen Gräberfeldern fehlen jedoch in Dolinjany Töpfe und Kannen, Fibeln vom Typ II 1, 2, 5 und 6, die echten Fibeln III 1 mit langer Spirale, Perlen mit innerer Goldfolie, Spiralröllchen, also grundsätzlich ältere Typen, sowie Zierketten, Messer I 1-3, Pinzetten, Urnenharz. Gürtelhaken fehlten ebenfalls unter den ersten 24 Gräbern, sie sind aber inzwischen durch zwei Exemplare vom Typ I 2 vertreten¹³. Dagegen erscheinen hier andere, bisher in der P-L-Kultur unbekannte Typen, etwa die kurzspiralige Variante der Fibel III 1, die geschweiften Fibeln III 2 und III 3, geschlossene oder offene eiserne Armringe, der Bronzearmring mit Knotenbesatz und der eimerförmige Anhänger. Kennzeichnend für das Gräberfeld von Dolinjany ist ferner das entschiedene Vorherrschen der Gruben- gegenüber den Urnengräbern.

Beim gegenwärtigen Stand der Forschung ergibt die vergleichende Untersuchung der Grabfunde drei ziemlich klar umrissene Sonderfazies der P-L-Kultur, die vorläufig mit dem Namen der wichtigsten Nekropolen: Poienești, Boroșești (oder Boroșești-Lukaševka) und Dolinjany bezeichnet seien. Die Herkunft dieser Unterschiede ist nicht ganz eindeutig erkenntlich, zumindest solange die genannten Gräberfelder (mit Ausnahme von Boroșești) nicht erschöpfend durchforscht sind. Ein erster Eindruck ließe vermuten, daß diese Unterschiede ausschließlich chronologisch bedingt sind. Tatsächlich darf man, die chronologischen Betrachtungen (s. weiter unten S. 142 ff. u. Abb. 43-44) vorwegnehmend, behaupten, daß die drei Fazies durch Friedhöfe vertreten sind, die im wesentlichen drei aufgrund der Analyse der Typenkombinationen definierten Zeitstufen entsprechen. Gewiß bestehen Zeitgefälle zwischen den Hauptbelegungsperioden dieser Nekropolen, ebenso offensichtlich ist aber, daß sie sich teilweise zeitlich überdecken, wie eine Reihe gemeinsamer Beigabentypen, vor allem die Fibeln II 3, 4 und III 1 beweisen. Zeitgleiche, aus derselben I. Stufe (in Poienești und Boroșești) oder aber aus der gleichen II. Stufe (in Poienești, Boroșești und Dolinjany) stammende Gräber weisen jedoch Differenzen hinsichtlich der Grabsitten und der Beigaben auf, die nicht mehr chronologisch, sondern nur durch die unterschiedliche Herkunft bestimmter kultureller Bestandteile zu erklären wären, die in den einzelnen Friedhöfen des Arbeitsgebietes in einer neuen Struktur zur Geltung kommen. Diese Erklärung ließe sich am besten am folgenden Beispiel verfolgen: die Fibeln mit flachkugelförmigen Bronzeknopfen Typ II 5 und die Ösengürtelhaken III 3, die für die ältere Belegungsstufe von Poienești charakteristisch sind, fehlen in Boroșești, obwohl manche Gegenstände gleicher Funktion und ungefähr gleicher Zeitstellung, etwa Fibeln II 3 und III 1, Plattengürtelhaken I 4 in den beiden Nekropolen, in annähernd gleichen Mengen vorkommen; und umgekehrt fehlen in Poienești, mit Ausnahme der Var. II 1b, die in Boroșești durch 13 Exemplare reich vertretenen Schnabelgürtelhaken der Typengruppe II.

Die hier erörterten Fazies entsprechen also nicht schlechthin Zeitstufen, sondern auch Kulturgruppen, die sich allmählich in die P-L-Kultur eingliedert und zu dieser mit Elementen aus verschiedenen Zonen des Herkunftsraumes beigetragen haben. Um diese Zusammenhänge besser zu verstehen, müssen die komplizierten Fragen der Chronologie und des Ursprungs der P-L-Kultur geklärt werden (vgl. weiter unten S. 128 ff.; 154 ff.).

5.1.3 Funde vom Latène-Charakter

Obwohl Gegenstände vom Latène-Typus im Arbeitsgebiet relativ häufig (zwischen Pruth und Dnestr jedoch äußerst selten) auftreten, gestatten sie uns beim heutigen Stand der Untersuchungen nicht, mit Sicherheit von einer Ausbreitung der 'keltischen' Kultur östlich der Karpaten zu sprechen. Im allgemeinen handelt es sich um Einzelfunde, niemals um typisch keltische Siedlungen oder Gräberfelder (Abb. 31).

Graphitonscherben kommen in mehreren P-L-Siedlungen vor und werden als Importe im weiteren Sinne betrachtet. Ebenfalls ein Import könnte auch das kleine Gefäß 'keltischer' Form aus Gr. 49 von Boroșești sein (Taf. 6,49b). 'Keltische' glatte Gefäße sind in drei Fällen (Glăvănești, Zvoristea, Boyšiv) in Hütten und Gruben geborgen worden, deren Zuschreibung aber gerade infolge der heterogenen Fundzusammensetzung ('keltische' und einheimische Tonware, germanische (?) Gefäße mit gerauter Oberfläche und im ersten Fall auch diejenige Keramik, die ich als Glăvănești-Typus bezeichnet habe) fraglich ist. Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Verbände in erster Linie 'keltisch', einheimisch oder 'bastarnisch' sind, da die drei Elemente hierin ungefähr in gleichem Maße vertreten sind. Auf alle Fälle veranschaulichen die Funde von Glăvănești-Typ eine frühe Zusammenkunft dieser Kulturelemente, die anscheinend der vollständigen Herausbildung der P-L-Kultur vorausging.

¹³ Vgl. oben S. 41 u. Anm. 37. In den letzten Grabungsstadien (1965, 1967) sind übrigens auch zwei dreigliedrige Krüge V A sowie zwei kleine Töpfe mit jeweils vier runden Knöpfen auf der Schulter, vom sog. 'keltischen' Typ gefunden worden.

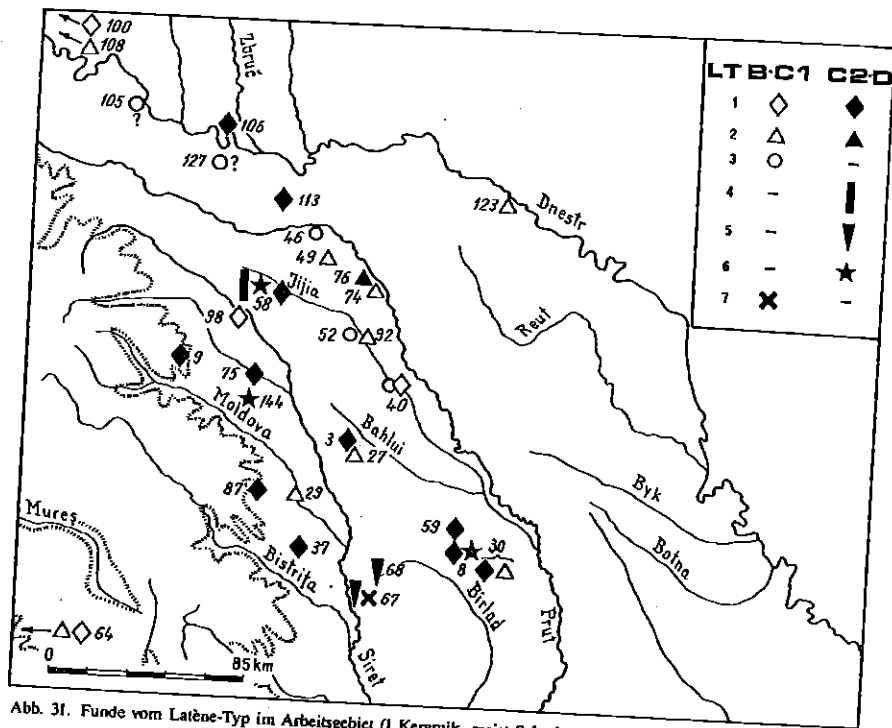


Abb. 31. Funde vom Latène-Typ im Arbeitsgebiet (1 Keramik, meist Scherben; 2 Fibeln; 3 Armringe; 4 Werkzeuge; 5 Eisenbarren; 6 Waffen; 7 gedellte Panzerketten). Vgl. Fundliste 7.5.1, S. 231 f.

Die Fibeln echt keltischer Machart von Früh- oder Mittellatèneschema erschienen entweder völlig vereinzelt oder in einheimischen, sehr wahrscheinlich 'vorbastarnischen' Siedlungen oder aber an Fundstellen, die sowohl älteres als auch P-L-Material geliefert haben. Es ist anzunehmen, daß all diese Fibeln Importe aus dem 'keltischen' Milieu darstellen.

Im Arbeitsgebiet fanden sich auch einige Armringe vom Latène-Typ (s. oben, S. 105), in zwei Fällen sogar in Gräbern. Auf jeden Fall wäre es schwierig, von keltischen Oräbern zu sprechen, wenn man das einheimische Gefäß aus dem Grab von Ionăşeni in Betracht zieht. Die genauen Fundumstände der Stücke von Horodiştea, Gorodnica und Stepanovka sind so gut wie unbekannt. Äußerst selten sind 'keltische' Erzeugnisse in P-L-Gräbern (Boroseşti) anzutreffen.

Schließlich wurden im Arbeitsgebiet auch Depots (Lozna, Negri, Oniceni, Truşeşti) entdeckt, die typisch 'keltische' Stücke aus Eisen: Werkzeuge und Geräte, Barren in 'Pflugscharform', Gürtelketten, Waffen und Ringtrensen enthielten. Da es sich aber eigentlich um isolierte Funde handelt, bleibt es weitgehend unsicher, auf welchem Wege diese Stücke in die Moldau gelangt sind, und wer die Besitzer waren. Manche könnten auch hier angefertigt worden sein, wie die Schmiedewerkzeuge von Lozna nahe legen.

Zusammenfassend läßt sich unterstreichen, daß die östlich der Karpaten verzeichneten Funde, die aus dem Latènekreis stammen, sich nicht in eine einheitliche Struktur einfügen, daher darf man nicht von einer effektiven Präsenz der keltischen Kultur bzw. ihrer Träger reden. Im allgemeinen sind die betreffenden Fundstücke als Importe, entweder aus der 'vorbastarnischen' Periode (die für die Stufen Latène B2 und C1 typischen Fibeln, Armringe, Panzerketten, Tonware) oder aber aus der Zeit der P-L-Kultur (= Stufen Latène C2 und D: die Graphittonkeramik aus Siedlungen, die Waffen aus Gr. 29, Ringperle und Goldschmuck aus Gr. 109 von Boroseşti, die meisten Stücke aus dem Eisendepot von Lozna usw.)

zu betrachten¹⁴). Eine genaue Feststellung der Herkunft für jeden einzelnen Fall ist unmöglich, dagegen kann man mit ziemlicher Sicherheit die Hauptgebiete bestimmen, aus denen die 'keltischen' Kulturelemente in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitwende in den Raum östlich der Karpaten eingedrungen sind:

Siebenbürgen¹⁵ ist die nächstgelegene Zone, wo die Kelten schon gegen Ende des 4. Jh. hinkamen und bis um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. Geb. gelebt haben. Die Ostkarpatenpässe wurden zu jener Zeit in beiden Richtungen begangen. So beweisen die Entdeckungen von Moreşti einen 'bastarnischen Vorstoß' nach Siebenbürgen irgendwann im Laufe des 2. Jh. v. Chr. Geb. Manche östlich der Karpaten gefundenen Tonscherben, Latène B2- und C1-Fibeln, vielleicht der Hohl-buckelring von Horodiştea oder die Ringtrensen von Lozna und Truşeşti könnten aus dem siebenbürgischen keltischen Milieu stammen, wo sie Parallelen aufweisen und von wo aus sie wahrscheinlich auf dem Handelsweg hierher befördert worden sind. Nicht ausgeschlossen wäre, daß auch manche späteren Stücke (Graphittonware, eiserne Geräte, Waffen) ebenfalls aus Siebenbürgen durch die geto-dakische Lokalbevölkerung vermittelt sind, die derartige Erzeugnisse auch nach dem Ende der keltischen Vorherrschaft immer noch benutzte.

Das transkarpatische Gebiet der Ukraine¹⁶ hat eine gewisse Rolle gespielt. Sehr wahrscheinlich stammen die Eisendepots von Negri und Oniceni, vielleicht auch manche Stücke des Depots von Lozna (Sicheln, Sensen, Beile, Schmiedewerkzeuge) aus dem Metallbearbeitungszentrum von Galis-Lovačka. Ferner wurde die Hypothese aufgestellt, daß auch die Latène-Funde von Bovşiv aus diesem Gebiet herrühren und von einer über die Karpaten eingewanderten Keltengruppe mitgebracht sein könnten¹⁷.

Südpolen¹⁸ hat zwei Phasen keltischer Besiedlung erlebt, eine ältere in Mittel- und Oberschlesien (Früh- und Mittel-latènezeit) und eine jüngere in Oberschlesien und Kleinpolen (Ausgang der Mittel- und Spätlatènezeit). Sowohl in Schlesien als auch in Kleinpolen konnte Kontakt der keltischen mit der frühen Przeworsker Kultur festgestellt werden¹⁹. Es ist möglich, daß auch die zukünftigen P-L-Kulturräger auf ihrer Wanderung nach Südosten durch Südpolen gezogen sind. Von dort hätten sie bestimmte keltische Erzeugnisse, etwa glatte und Graphittonkeramik, Fibeln und Armringe, Eisenwerkzeuge und Waffen übernehmen können.

In Slowenien und Kroatien und Südungarn²⁰, also der im Altertum von den Skordiskern bevölkerten Zone, sind wichtige Analogien für die Waffen aus Gr. 29 von Boroseşti, die Gürtelketten aus Negri, eine Reihe von Stücken aus dem Depot von Lozna u. a. anzutreffen. In derselben Zone finden sich auch die Vorbilder mancher der bereits erwähnten, in der P-L-Kultur assimilierten Typen (z. B. die Fibeln II 2 und II 6, die P-L-Armringe). Es scheint, daß man es in diesem Fall mit einer Übernahme von Kulturgut zu tun hat, die sich nicht durch einfache Handelsbeziehungen, sondern nur durch einen direkten Kontakt vollziehen konnte. Die Verbindung zwischen Pannonien und dem ziemlich weit davon entfernten P-L-Raum ließe sich durch die antiken historischen Nachrichten erklären, die Kontakte zwischen Bastarnen und Skordiskern während ihrer Kriegszüge im Balkan in den Jahren 179-168 v. Chr. Geb. erwähnen. Weitere, aber nicht in den Quellen verzeichnete Berührungen dieser Art hätten auch später stattfinden können. Manche jüngeren Stücke, die aus dem Skordiskergebiet stammen könnten oder aber über diese Gegend in den P-L-Raum gelangt sein müssen (etwa die Bronzegefäße), sprechen für das Weiterbestehen dieser Beziehungen. Für die Hypothese einer angeblichen Wanderung der Kelten oder 'Kelto-Blyrer' aus dem nordwestlichen Balkan bis in das Verbreitungsgebiet der P-L- und der Sarubiny-Kultur²¹ gibt es dagegen keine ausreichenden Anhaltspunkte.

5.1.4 Hellenistische Importe

Sieht man von den zahlreichen Resten rhodischer Amphoren ab, die in über 20 P-L-Siedlungen vorkommen, ist der klassische Import nur spärlich im Arbeitsgebiet vertreten. Meist handelt es sich um Schmucksachen (eine goldene und

14 Z. Woźniak 1976, 296 ff. betrachtet die frühdakischen Funde aus der Nordmoldau (Gălăneşti, Ionăşeni, Cucuteni) als Ergebnis der Kolonisierung einer kleinen keltischen Gruppe vermutlich aus Siebenbürgen vor der Bastarnen-Migration, während die Mittel- und Spätlatèneformen auf 'keltische' oder aus weit verbreiteter 'Latène Mode', die nach der neuen P-L-Kultur beeinflusst, zurückzuführen seien.

15 Vgl. M. Zircu 1971; ders. 1974; Z. Woźniak 1976, 284 ff.

16 Vgl. V. L. Beldiţiu 1964; ders. 1971.

17 Z. Woźniak 1976, 400 f.

18 Dem. 1970; ders. 1971.

19 Z. B. in der Siedlung von Nowa Cerekwia (B. Czernka 1970) oder an den Fundstellen der Tymiec-Gruppe aus Kleinpolen (vgl. Prähistoria Ziemi Lubelskiej 5, 1981, 255 ff.).

20 Vgl. I. Homydy 1943-1944; J. Todorcić 1968; ders. 1974.

21 K. V. Kasparova 1981a, 76. Sie meint in: long rabot arheologičeskikh otkrytije] Gornostavovskogo Erimol, Leningrad, 1989, 99 f., daß die Übernahme von nordwestbalkanischen Typen in der Sarubiny-Kultur durch jene Bastarnen erfolgt sei, die sich eine Zeitlang (179-168 v. Chr.) auf dem Balkan aufgehalten und dabei 'keltische und indoeuropäische Gruppen' assimiliert hätten, bevor sie sich endgültig in den Gebieten an Pripyet und Dnepr niederließen.

zahlreiche Glas- und Glasfußperlen) aus Produktionszentren des Mutterlandes, die offenbar die nahen pontischen Kolonien Tyras und Histros, vielleicht auch Tomis und Kallatis nur berührten. Der Umfang des Handels mit diesen Zentren dürfte wohl sehr klein gewesen sein, wie auch das Ausbleiben griechischer Münzen im Arbeitsgebiet zu zeigen scheint. Die Einfuhr der rhodischen Amphoren erfolgte, nach der Aussage der Amphorenstempel, innerhalb einer kurzen Zeitspanne und vermutlich nicht durch Handel, sondern infolge der bastarnischen Streifzüge in den Jahren 179-175 v. Chr. nach Süden, so daß sich dieses Bild nicht zu ändern vermag. Auf demselben Wege könnten früher oder später auch die Bronzegefäße aus Sipoteny, Bădeni, Poienești, Badraži und Răcățiu in den Raum östlich der Karpaten gelangt sein. Sie stammen teils aus griechischen, teils vermutlich aus römischen Werkstätten und fanden hier ihre letzte Verwendung als wertvolle Graburnen oder Depotbehälter.

Wie ersichtlich, spielen die klassischen Importe im großen ganzen eine bescheidene Rolle in der Struktur der P-L-Kultur. In den Siedlungen der bodenständigen Bevölkerung kommen sie noch spärlicher vor (so der Bronzespiegel aus Cucorăni), und das zu einer Zeit als sich im restlichen Dakien ein starker Zustrom von griechischen und frührömischen Erzugnissen bemerkbar macht²².

5.1.5 Andere Kulturgüter

Eine besondere Fundgruppe, deren Stellung im Kulturkontext des östlichen Dakiens noch präzisiert werden muß, bilden die Funde von Kriegsausrüstungs- und Pferdegeschirrtteilen. Es handelt sich dabei um den Helm, die Köcherbeschläge, die Phalereen und Knebel, die hauptsächlich in den Depots von Bubueți, Bravițeny, Badraži und Truşești geborgen wurden. Ihre Analogien im nordpontischen Raum veranlassen die Annahme, daß sie als Rüstzeug vereinzelter, vermutlich 'skythischer' oder 'sarmatischer' Reiter in das Arbeitsgebiet gelangt sind. Solange jedoch keine sicheren Gräber, sondern nur solche Depots oder Einzelfunde gemeldet werden, bleibt die Hypothese einer auch nur sporadischen Anwesenheit eines weiteren ethnischen Elementes in diesem Raum rein theoretischer Natur. Bekanntlich wurden auch einige Knebel in P-L-Siedlungen (Lozna-Hilibicioe, Kruglik) geborgen, ihre Benutzung bei den Trägern dieser Kultur ist also belegt. Dasselbe läßt sich auch für die geto-dakische Lokalbevölkerung vermuten, die schon in den vorangegangenen Jahrhunderten manche Güter von 'skythischem' Ursprung oder Einfluß (Akinakal, die 'skythische' Pfeilspitze) übernommen hatte. Im wesentlichen handelt es sich in beiden Fällen um die Entlehnung einer weit verbreiteten Mode.

5.2 Die Chronologie der Poienești-Lukaševka-Kultur

5.2.1 Vorbemerkungen

Die zeitliche Einordnung der im Arbeitsgebiet entdeckten Denkmäler und Fundtypen bildet die unerläßliche Voraussetzung für die korrekte Deutung der archäologischen Information. Relevant in dieser Hinsicht sind vor allem die Inventare der P-L-Gräberfelder, die sich in das chronologische System der germanischen Eisenzeit einreihen lassen. Auch die P-L-Siedlungen passen in einem gewissen Maße in dieses Schema und können auf Grund der Importkeramik datiert werden. Die Depots dagegen können eher mit der Latènechronologie in Verbindung gebracht werden. Bedeutend schwieriger ist aber die Zeitbestimmung der bodenständigen Siedlungen, denn die geto-dakische Tonware ist im Arbeitsgebiet mehrere Jahrhunderte hindurch fast unverändert geblieben, und genau datierbare Fundstücke sind äußerst selten. Offenbar bleibt vorläufig die relative und absolute Chronologie der P-L-Kultur die wichtigste Grundlage für ein Zeitschema aller Denkmäler des Raumes östlich der Karpaten aus den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt, das auch die Beziehungen zwischen der germanischen, keltischen und dakischen Kultur widerspiegelt.

Im Anfangsstadium der Untersuchungen stützte sich die Chronologie der P-L-Kultur ausschließlich auf die — übrigens nur partielle — Kenntnis der eponymen Nekropolen. R. Vulpe datierte den Friedhof von Poienești pauschal "in die Stufe Latène II und die Übergangszeit zur Stufe Latène III" bzw. in das 2.-1. Jh. v. Chr., und das später untersuchte Gräberfeld

²² Vgl. I. Glodariu 1974. Die Fundstelle im Zentrum und Norden des Karpaten-Danub-Raumes, die bei der Kartierung der in die letzten zwei Jahrhunderte vor der Zeitwende datierten Importe (insbesonders Märasen) leicht zu erkennen ist, wurde von Glodariu übersehen (vgl. auch oben S. 35 f. und Anm. 65).

von Lukaševka wurde von G. B. Fedorov im gleichen Zeitraum angesetzt²³. R. Hachmann und K. Tackenberg, die diese Friedhöfe nur anhand der Veröffentlichungen studieren konnten, schlugen kurz darauf engere auf das chronologische System der vorrömischen germanischen Eisenzeit bezogene Zeitbestimmungen vor. So stellte R. Hachmann das Ausbleiben späterer Fibeltypen (Var. K. u. M-O nach Kostrzewski) in Poienești fest und datierte diese Nekropole folglich in den frühesten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit²⁴. Später verankerte Hachmann das Gräberfeld von Poienești in sein chronologisches Schema des nördlichen Mitteleuropas und Skandinaviens und reichte es in die Phase A der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ein. Dabei dachte Hachmann an den Zeitpunkt des Aufbruchs der 'Poienești-Gruppe' aus der Ausgangszone und nicht unbedingt daran, daß diese Kultur sich auf die Phase A beschränkt haben müsse. Gleichzeitig unterstrich er aber, daß ein längeres Überleben nach dieser Phase nicht anzunehmen sei, da sich keine Entwicklung des Formengutes feststellen ließe. Ferner sei bemerkt, daß Hachmann darauf verzichtete, eine absolute Datierung für die 'Poienești-Gruppe' vorzuschlagen²⁵.

Einige Jahre später vermutete K. Tackenberg, gewissermaßen Hachmanns Untersuchungen übersehend, daß die P-L-Kulturträger erst in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. Geb. ihre 'Urheimat' verlassen hätten²⁶.

Die Siedlungsforschung hat schon in den fünfziger Jahren neue Elemente zur Datierungsfrage der P-L-Kultur erbracht; die wichtigsten davon waren die gestempelten hellenistischen, vor allem die zwischen 220 und 180 v. Chr. datierten rhodischen Amphoren. Die meisten rumänischen und russischen oder ukrainischen Archäologen nahmen in festem Vertrauen auf diese chronologischen Anhaltspunkte an, daß die Entwicklung der P-L-Kultur hauptsächlich das 2. Jh. v. Chr. deckt. Es gab jedoch Meinungsverschiedenheiten zwischen denjenigen, die den Beginn dieser Kultur bereits im 3. Jh. und ihr Ende vor dem Anfang des 1. Jh. v. Chr. sahen²⁷ und anderen, die eine spätere Datierung — in das 2.-1. Jh. befürworteten²⁸. Im allgemeinen stützten sich diese Zeitaltersätze auf keine eingehende Argumentation, und es wurde auch kein Versuch unternommen, den Zeitunterschied zwischen der Datierung der Siedlungen und der Gräberfelder zu beseitigen oder überzeugend zu erklären.

Die einzige Ausnahme bildet D. A. Mačinskij, der zu einer Kompromißlösung zwischen den Datierungen von Hachmann und von Tackenberg neigte und den Friedhof von Poienești in den letzten beiden Jahrzehnten des 2. Jh. und der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr., Lukaševka dagegen etwas später, nämlich von der ersten Hälfte bis zu Ende des 1. Jh. datierte. Den Zeitabstand gegenüber der höheren Datierung der Wohnplätze erklärte Mačinskij durch die Annahme, daß die gestempelten Amphorenscherben jeweils zu einer der P-L-Ablagerungen vorangehenden geto-dakischen Schicht gehört hätten, deren stratigraphische und typologische Erfassung den Ausgräbern entgangen wäre²⁹.

Verfasser neigte dazu, manche Siedlungsverbände auf Grund der rhodischen Amphoren schon in die erste Hälfte, auf jeden Fall aber in das zweite Viertel des 2. Jh. v. Chr. zu datieren, machte aber andererseits auf einige Gegenstände aufmerksam, die typologisch älter als die für P-L-Friedhöfe kennzeichnenden Funde sind (etwa der Kronenhalsring und die Fibeln von Davideni). Der Unterschied zwischen der für das Gräberfeld von Poienești bzw. von R. Hachmann und D. A. Mačinskij für die ganze Kultur vorgeschlagenen und der höheren Datierung einiger Siedlungen und Einzelfunde ließ sich theoretisch auf zwei Wegen erklären. Einerseits wäre es möglich, daß der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bislang zu spät angesetzt worden war und um 30-50 Jahre — eventuell noch weitere Jahre — früher datiert werden müßte. Andererseits könnte man annehmen, daß die Spätdatierung richtig sei, daß dann aber eine P-L-Kultur-Phase vorausgesetzt werden müsse, die älter wäre als die bekannten Nekropolen. Praktisch ergab sich die Schlußfolgerung, daß beide Lösungen gleichzeitig berücksichtigt werden müßten³⁰.

²³ R. Vulpe 1951, 494; ders. 1955, 103; G. B. Fedorov 1957, 39.

²⁴ R. Hachmann 1957.

²⁵ Ders. 1960, 120 ff.

²⁶ K. Tackenberg 1962-1963, 423; ders. 1972, 150 ff. Tackenberg's Ansicht wird auch von Fr. Schlene 1977, 42 geteilt.

²⁷ S. Mariacoen-Böru 1963, 416; S. Teodor 1967, 39 f.; dies. 1969a, 34 ff.; dies. 1969b, 321 ff.; A. Lazăr 1969a, 86; N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbarița, En. Zaharia 1970, 59.

²⁸ I. Năstar 1951, 537; G. B. Fedorov 1960, 25; M. A. Romanovskaja 1964, II. Vgl. auch S. P. Pačion 1983, 64 ff.

²⁹ D. A. Mačinskij 1966a, 86 ff.

³⁰ M. Babey 1973, 208 ff.

5.2.2 Die relative Chronologie

Die Siedlungen weisen, wie bereits gezeigt, im allgemeinen eine einheitliche Fazies auf, insbesondere was die Masse der Keramik anbelangt. Daher wird man sich, als Vergleichskriterium für die chronologische Einstufung, vor allem der griechischen und der 'keltischen' Tonware oder der einzelnen gut datierbaren Gegenstände bedienen können. So können die Wohnplätze, wo gestempelte rhodische Amphoren aufgetreten sind, von denjenigen abgesondert werden, wo diese Ware nicht identifiziert werden konnte. Soweit es sich nicht um Zufälle handelt, müßten die erst genannten älter als die anderen sein, sie dürfen ja sogar als die ältesten P-L-Siedlungen betrachtet werden. Ebenso kann man die Wohnplätze, in denen 'keltische' glatte Keramik manchmal zusammen mit Graphittonscherben erscheint, von denen absetzen, wo nur Graphittonware auftaucht, und ferner von denjenigen, wo überhaupt keine 'keltischen' Scherben gefunden wurden. Unabhängig von ihrer genauen Kulturzugehörigkeit sind die Siedlungen vom Glăvăneşti-Typ, wo schwarze facettierte und sonstige P-L-Scherben gänzlich fehlen, älter als die übrigen und gehören offenbar einer den P-L-Wohnplätzen mit rhodischen Amphoren vorausgehenden Zeit an. Die Siedlungen der zweiten Gruppe decken einen längeren Zeitraum, wobei diejenigen, in denen Graphittonkeramik mit rhodischen Amphoren vergesellschaftet ist, vermutlich älter sind als die, wo nur Graphittonscherben auftreten. Das völlige Ausbleiben 'keltischer' Scherben ist allerdings nicht als sicheres chronologisches Kriterium anzuwenden, denn bekanntlich haben die P-L-Siedlungen östlich des Pruth, die vermutlich unterschiedlich datiert werden müssen, keine 'keltische' Keramik geliefert. Die Entdeckung einer bemalten 'keltischen' Scherbe in Kruglik weist jedoch auf ein spätes Datum hin. In Kruglik sowie in Sokol unterscheidet sich übrigens die Keramik gewissermaßen von dem typischen, in der selben Gegend bei Goroşova vertretenen P-L-Formenschatz³¹. Berücksichtigt man auch das, gegenüber von Poienişti, Lukaşevka und Boroseşti abweichende Bild des benachbarten Gräberfeldes von Dolinjanj, so liegt die Vermutung nahe, daß an diesen Fundstellen aus der Nordbukovina die jüngste Stufe der P-L-Kultur erfaßt werden kann³².

Anhand dieser Beobachtungen läßt sich — mit allem erforderlichen Vorbehalt — folgende Einstufung der P-L-Siedlungen vorschlagen:

Phase 1: Boroseşti, Borniş, Lunca Ciurei (GH 1,4-9), Lozna-Hlîbicioc, Poienişti III, Şorogari (?), Lukaşevka II, Maşkaucy, Braneşti, Goroşova, Kruglik (feine und grobe P-L-Keramik, rhodische evtl. auch pontische Amphoren, selten 'keltische' glatte und Graphittonscherben und geto-dakische Keramik, 'Feuerböcke', vor allem Typ I, selten Typ II, Fibeln Typ II 7 und III 1;

Phase 2: Ghelăieşti, Botoşana, Tîrpeşti, Ruşii-Mănăstioara, Ul'ma (?), Rud' (?) (feine und grobe P-L-Keramik, 'keltische' Graphittonscherben, geto-dakische Keramik, manchmal mit für die 'klassische' Periode charakteristischen Formen, 'Feuerböcke' Typ II, 'Pommersche' Fibel; es fehlen rhodische Amphoren, jedoch kommen gelegentlich solche von Kos — z. B. bei Rud' — vor);

Phase 3: Sokol, teilweise Kruglik und vermutlich auch manche andere Siedlungen unbestimmter Kulturzugehörigkeit (P-L- oder Sarubincy ?) aus der Bukovina (feine Terrinen und Schüsseln mit S-förmigem, eckigem Profil, meist ohne Randfacettierung, wenig grobe Tonware mit gerauter Oberfläche, einheimische Gefäßformen und -verzierungen, einschließlich der 'dakischen Henkelasse', 'spätkeltische' bemalte Scherbe, Tonware vom Sarubincy-Typ ?).

Es wäre noch zu bemerken, daß manche Siedlungen Funde sowohl aus Phase 1 als auch aus Phase 2 oder 3 lieferten und folglich eine längere Lebensdauer gehabt haben dürften. Das trifft für Lukaşevka II zu, wo neben gestempelten Amphoren aus Rhodos auch solche vom späteren Typ aus Kos auftauchen, und ferner für Kruglik, wo Phase 1 durch einen Amphorenstempel der Gruppe III von Chersones — eventuell auch durch die Eisenfibel — und Phase 3 möglicherweise durch eine bemalte 'keltische' Scherbe eventuell dieselbe Fibel (falls sie doch vom Typ III 2 ist)³³ belegt wird. In beiden Siedlungen kommt übrigens auch geto-dakische spätlatènezeitliche Keramik vom 'klassischen' Typus vor. Das Auftreten von 'Feuerböcken' Typ II in Boroseşti und Goroşova (jedoch offenbar nicht in Lunca Ciurei) dürfte auch darauf hinweisen, daß beide Siedlungen sowohl in der 1. als auch in der 2. Phase existiert haben. In Boroseşti wird dies aber vor allem

31 Vgl. oben S. 21 u. Anm. 2; S. 67 u. Anm. 42; S. 127 u. Anm. II.

32 Ein allerdings unsicherer Hinweis in diesem Sinne scheint die Siedlung von Makaravka gefunden zu haben. Dort wird angeblich die P-L-Tonware durch eine frühlatènezeitliche Angelstiel datiert (vgl. Fundatolog Nr. 167). Ebenso unsicher ist leider auch die Einordnung der Spätlatènezeit aus Kruglik; nach Pătruşcu (1953, 23) soll sie zur Koszewitz-Wr. 14 angehören.

33 Vgl. S. 96 u. Anm. 250.

durch den Zusammenhang mit dem entsprechenden Friedhof bewiesen, der hauptsächlich in die II. Stufe der P-L-Kultur gehört.

Die Gräberfelder der P-L-Kultur zeigen verschiedene Typenkombinationen (vgl. Abb. 30), die sich auch chronologisch erklären lassen. Schon vor 25 Jahren wies D. A. Mačinskij auf Unterschiede in der Zusammensetzung der Grabinventare von Poienişti und — allgemeiner betrachtet — auf solche zwischen den beiden eponymen Friedhöfen überhaupt hin³⁴. Er gelangte zu der Folgerung, daß wir es bei Poienişti mit einer in der Nordhälfte der Nekropole konzentrierten früheren und einer späteren Gruppe im NW und S derselben Grabungsfläche zu tun haben. In die erstere Gruppe reichte Mačinskij die Gräber ein, die — als Urnen — Töpfe (III A, C, D, E), Krüge (V A) und Kannen (VI) und als typische Trachtstücke Fibeln mit flachkugelförmigen Bronzeknopfen (II 5) und Ösengürtelhaken (III 3) enthielten. Es handelte sich in erster Linie um die Gräber 3, 105, 147, 339, ferner 48, 99, 121, 149, 152, 153 und 340 und eventuell auch 47, 250, 325. Nach Mačinskij, der sich auf Urnen- und Fibel-Analogien stützte, "unterliegt die relativ frühzeitige Datierung (dieser Gräber MB) keinem Zweifel".

Zu der jüngeren Gruppe wurden die Bestattungen mit Terrinenurnen, mittel- und spätlatènezeitlichen Fibeln (II 3 bzw. III 1), mit verschiedenartigen Gürtelhaken, darunter auch einem neuen Typ (III 5), mit 'Dolch' (Gr. 261, in Wirklichkeit Gürtelhaken I 2), Messera vom Typ I und Armringen gerechnet. Allerdings kamen Terrinen, Fibeln II 3 und III 1 und verschiedene Gürtelhaken auch in den 'älteren' Gräbern vor; was aber — Mačinskij zufolge — die jüngere Phase kennzeichnet, wäre nicht so sehr die Herausbildung neuer, sondern eher das Verschwinden mancher älterer Typen (so etwa Töpfe, Kannen, Fibeln II 5).

Bei der Analyse des Gräberfeldes von Lukaşevka gelangte Mačinskij zu dem Schluß, daß die ältesten Gräber (Gr. 10, 13, 18 mit Krügen V B) den jüngsten aus der frühen, die allermeisten Gräber aber denjenigen der späteren Gruppe von Poienişti entsprächen. Von manchen zweifelhaften Kriterien ausgehend (etwa urnenloses Grab, fehlende Urnendeckel, unverdickte Gefäßränder), sonderte er auch eine noch spätere Gruppe (Gr. 4, 5, 6, 7, eventuell auch 19) ab, die nach dem Ende des Friedhofs Poienişti zu datieren wäre. Nach Mačinskij wären also die Unterschiede zwischen den Friedhöfen von Lukaşevka und Poienişti ausschließlich chronologischer Natur, und man hätte es hier mit zeitlich nur wenig voneinander abgesetzten Phasen einer einheitlichen Kultur zu tun, die völlig strukturiert aus ihrer Urheimat hierhergekommen wäre.

Mačinskij's Chronologie ist bisher nicht eingehend kommentiert worden. Was das Gräberfeld von Poienişti anbelangt, ging sie im allgemeinen von realen Feststellungen aus, die aber jetzt im Lichte der neuen Ausgrabungen nachgeprüft und präzisiert werden müssen. Obwohl wir heute durch die vollständige Freilegung des Gräberfeldes von Boroseşti und die Entdeckung desjenigen von Dolinjanj über eine wesentlich verbesserte Dokumentation verfügen, muß man ständig die Tatsache berücksichtigen, daß die beiden Friedhöfe Poienişti und Lukaşevka ebenso wie übrigens auch Dolinjanj bis heute nur teilweise ausgegraben wurden und man daher nicht weiß, ob die bisher bekannten Funde für die Chronologie jeder dieser Nekropolen repräsentativ genug sind. Wir wissen auch nicht, ob sich in diesen Funden die relative und absolute Chronologie der P-L-Kultur als Ganzes angemessen widerspiegelt. Daher bedürfen die hier angestellten chronologischen Überlegungen einer Überprüfung durch künftige Untersuchungen und sind vorläufig mit einem gewissen Vorbehalt zu betrachten.

Durch die neuen Ausgrabungen bei Poienişti (1979-1981) stieg die Zahl der dort freigelegten Gräber von 55 auf 115 an, offenbar immer noch weniger als die noch unter der Erde befindlichen³⁵. Trotzdem scheint dieser Friedhof, der sich durch den relativen Reichtum der Inventare auszeichnet, den günstigsten Ausgangspunkt für die Ausarbeitung einer Chronologie zu bieten. In der Tat bestätigt die Kombinationsanalyse dieser 115 Gräber manche von Mačinskij's Beobachtungen und gibt zu neuen, durchaus wichtigen Erkenntnissen zur Chronologie der P-L-Kultur Veranlassung. In Tabelle Abb. 32 wurde die Häufigkeit der Vergesellschaftung der wichtigsten Beigabentypen (Tonware, Tracht- und Schmuckstücke) verzeichnet, die eine gewisse chronologische Relevanz haben könnten. Diagonal ist auch die absolute Zahl der Gräber angegeben, in denen jeder einzelne Typ erschien, um eine richtige Einschätzung des Gewichts der jeweiligen Typenkombinationen zu ermöglichen.

Die Terrinen, die bei weitem am zahlreichsten vertreten sind, sind am häufigsten (sechsmal) mit Fibeln II 3, vor allem mit Fibeln III 1 (neunmal) und nur einmal mit einer Fibel II 5 vergesellschaftet. In Terrinengräbern fanden sich

34 D. A. Mačinskij 1966a, 83 ff. Für Hacherman (1937, 88; 1960, 120) war das Gräberfeld von Poienişti chronologisch "völlig einheitlich" und trau einiger Unterschiede dem von Lukaşevka zugehörig. K. Tackenberg (1962-1965, 405 ff.) erklärte die Unterschiede zwischen Poienişti und Lukaşevka ebenfalls durch die geographische Entzerrung; die Möglichkeit der Bestehen verschiedener Bestattungsphasen wurde nicht erörtert. M. A. Romanovskaja 1968, 11 ist mit dem von Mačinskij herausgearbeiteten Phasen nicht einverstanden; vgl. auch S. P. Pătruşcu 1953, 20 ff. Abb. 4.

35 Vgl. oben S. 33 u. Anm. 25.

POIENEȘTI 1949, 1979-1981 (115 GRÄBER)		TERRINEN					TÖPFE					KRÜGE		FIBELN						GÜRTELHAKEN					ARMRINGE Typ P-L		PERLEN		SPIRALRÖLCHEN		MESSER			URNENHARZ
		I III					V II							I III		II III		I II		I III		I II		I II			I II							
		A B C D E					A B		1 2 3 4 5 6		1 2 3 4 5 6		1 2 3 4 5		1 2 3 4 5		1 2 3 4 5		1 2 3 4 5		1 2 3 4 5		1 2 3 4 5		1 2 3 4 5			1 2 3 4 5						
		1 2 3 4 5 6					7 8		9 10 11 12 13 14		15 16 17 18 19		20 21 22 23 24		25 26 27 28		29 30 31		32			33												
TERRINEN I		1 6 9																																
TÖPFE		III A 2 B 3 C 4 D 5 E 6					6 7		2 2 6 2 1 4 9		1 1		1		1		1 4 1		4 1 3		2 1		2 2											
KRÜGE		V A 7 B 8					6 7		2 2 2 1 1 2 2		1 1		1		1		3 2		2 1 1		1			1										
FIBELN		II 1 9 2 10 3 11 4 12 5 13 6 14					2 3		1 1 1 1		1 1		1 1 1 1		1 1 1 1		1 1 1 1		7 5		1 1			1										
GÜRTELHAKEN		I 2 4 5 11 19 II 1 III 1 3 4 5 24					1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1			1										
ARMRINGE Typ P-L		I 25 II 3-5					3 1		1 1 1 1 1 1		1 1		1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1			1										
PERLEN		I 26 II 3-5					4 2 1 1		1 1 1 1 7 3		2 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1			1												
SPIRALRÖLCHEN		I 28 II 29 III 30					3 2 1		2 5 2		2 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1 1 1 1		1 1 1			1												
MESSER		I 2 II 1					2 2		1 1										1 1 1			1												
URNENHARZ		32					1 1		1 1										1 1 1			1												

Abb. 32. Kombinationsstatistik der Gefäß- und Beigabentypen von Poienești (auf Diagonale wird die Anzahl der Gräber angegeben, in den die jeweiligen Typen vorkommen).

drei der insgesamt vier Armringe der P-L-Kultur, aber nur zwei Gürtelhaken (je einer von Typ I 2 und III 5) und niemals Glasperlen mit Goldfolie oder Spirälrlöchen; das läßt sich nicht allein durch die Vorliebe für Terrine bei Männerbestattungen erklären, da sie auch zusammen mit typisch weiblichen Schmuckstücken (z. B. Armringe in drei Fällen) erscheinen und die anthropologischen Untersuchungen in II solcher Urnen Leichenbrände von Frauen (gegenüber sieben mit Männer- und 18 mit Kinderleichenbrand) feststellen.

Töpfe sind verschiedenartig vergesellschaftet. Ähnlich der Terrine, kommen Töpfe III C (insgesamt fünf Ex.) zusammen mit Fibeln II 3 (zweimal) und mit dem P-L-Armring (einmal), jedoch niemals mit Fibeln II 5 und III 1, mit Perlen oder Spirälrlöchen vor. Dagegen befanden sich in Töpfen III D (acht Exemplare) und in Krügen V A (sechs Exemplare) häufig solche Beigaben wie Fibeln II 5 (sechs- bzw. zweimal) und III 1 (ein- bzw. zweimal), Plattengürtelhaken I 4 (zweimal, nur in Krügen V A) und Ösengürtelhaken (je viermal), Glasperlen I 1 (vier- bzw. dreimal) und Spirälrlöchen (drei- bzw. zweimal), die Fibel II 3 aber nur einmal und der P-L-Armring fehlte überhaupt.

Vergesellschaftungen von Fibeln verschiedener Typen kommen nur selten vor, da die paarweise getragenen Exemplare normalerweise gleicher Form waren, und nur wenn in einem Grab drei bis vier Stück deponiert wurden, treten unterschiedliche

Typen auf. Die wenigen festgestellten Assoziationen scheinen darauf hinzuweisen, daß Fibeltypen II 2, II 3, II 5, II 6 und III 1 im großen ganzen zeitgleich sind. Bei einer genaueren Betrachtung stellt sich heraus, daß die zahlenmäßig wichtigsten Fibeln (II 3, II 5 und III 1) unterschiedliche Kombinationen aufweisen. Auf der einen Seite treten Fibeln II 5 und III 1 häufiger in Töpfen III D (sechsmal bzw. einmal) und Krügen V A (jeweils zweimal) zusammen mit Gürtelhaken I 4 (je einmal) und III 3 (vier- bzw. einmal) mit Glasperlen (sieben- bzw. dreimal) und Spirälrlöchen (fünf- bzw. zweimal) auf; in Gr. 147 erscheinen sogar beide Fibeltypen zusammen. Fibel II 3, auf der anderen Seite, kombiniert sich mit dem Topf III C (zweimal), nie aber mit den obenerwähnten Gegenständen.

Unter den Gürtelhaken verdienen zwei Typen unsere besondere Aufmerksamkeit: Plattengürtelhaken I 4 (zwei Exemplare), auch in Borosești bekannt, treten nur in Krügen V A auf, Ösengürtelhaken III 3 (vier Exemplare), die in Borosești fehlen, nur in Töpfen III D; sonst sind sie ganz ähnlich mit Fibeln II 5 (ein- bzw. viermal) und III 1 (je einmal) mit Perlen I 1 (zwei- bzw. dreimal) und Spirälrlöchen (zwei- bzw. dreimal) kombiniert.

Die P-L-Armringe (vier Exemplare) sind selten mit anderen Stücken vergesellschaftet, was darauf hinweist, daß sie einer ärmeren Frauengarnitur angehören; sie wurden dreimal in Terrinen und einmal in einem Topf III C, je einmal zusammen mit der Fibel III 1, dem Gürtelhaken I 2 oder mit Glasflußperlen entdeckt.

Glasperlen (elf Gräber) und Spirälrlöchen (acht Gräber) gehörten in sechs Fällen einer und derselben Schmuckgarnitur an; beide schließen sich in der Regel mit den Glasflußperlen gegenseitig aus.

Aus dieser Analyse (vgl. Abb. 32) ergibt sich, daß gewisse Gegenstände bedeutend häufiger miteinander vergesellschaftet sind als mit den übrigen. Es handelt sich um Töpfe III D und III E, Krüge V A, Fibeln II 2, II 5 und III 1, Gürtelhaken I 4, III 1 und III 3, Glasperlen mit Goldfolie I 1 und Spirälrlöchen. Sie bilden die ausgeprägteste und am besten vertretene Kombinationsgruppe in Poienești. In diese Gruppe, die vorläufig mit dem Sigel X bezeichnet sei, dürfen außerdem, anhand weniger häufiger oder sogar singularer Vergesellschaftungen, noch folgende Typen angegliedert werden: Terrine I, Töpfe III A und III B, Krug V B, Fibeln II 1, II 3 und II 6, Gürtelhaken I 5, II 1b, III 2 und III 4 sowie die Glasflußperlen. Bei dem weiteren Versuch, diese Typen bzw. ihre Vergesellschaftungen chronologisch einzuordnen (Abb. 33) lassen sich ziemlich deutlich zwei Untergruppen (X1 und X2) unterscheiden. Für Untergruppe X1 gelten folgende Leittypen: Topf III D und Krug V A, Fibeln II 2, II 5 und III 1, Gürtelhaken I 4 und III 3, Glasperlen I 1 und Spirälrlöchen (Gr. 3, 105, 147, 339, 340, 390, 392, 394, 434, 528, 535, 556, 572). In der Untergruppe X2 treten noch manche der vorherigen Typen auf (hauptsächlich die jetzt kleiner gewordenen Fibel III 1, sporadisch aber auch der Topf III D, die Fibel II 5 und Perlen I 1), während weitere völlig ausbleiben (Krug V A, Fibel II 2, Gürtelhaken III 3 und Spirälrlöchen); hinzu kommen neue Typen wie Terrine I, Topf III E, Fibel II 3, Gürtelhaken III 1 und II 1b, Glasflußperlen II 3-5 (Gr. 121, 149, 377, 440, 441 u. 453, vielleicht auch Gr. 329).

Bedeutend ärmer und weniger zahlreich ist eine zweite — die Fundgruppe Y, deren Leitformen der P-L-Armring und der Topf III C sind. In dieser Gruppe ist allerdings die Typenkombination nicht so konsistent und stabil wie bei der erstgenannten. Neben Typen der Gruppe X (wie Terrine I, Topf III A, Fibel II 3 — die jetzt sogar häufiger erscheint, ausnahmsweise eine Fibel III 1, Perlen II 3-5), kommen nur relativ wenig neue, eigenständige Typen vor: der Topf III C, der P-L-Armring, die Fibel II 4 und die Gürtelhaken I 2 und III 5 (Gr. 84, 153, 163, 201, 261, 378, 391, 396, 519, vielleicht auch Gr. 250 u. 325 mit Töpfen III A und 503 mit Topf III C).

Die hier aufgelisteten Gräber haben meist Inventare vom Typ A1 und A2 und sind höchstwahrscheinlich Frauengräber (vgl. S. 43 ff.). Die Typenkombinationen X und Y sind also nicht durch den Geschlechtsunterschied, sondern eher chronologisch bedingt. Im Sinne einer Evolution sprechen vermuthlich auch jene Typen, die die Fundgruppe X1 und X2, bzw. X2 und Y miteinander verbinden, vor allem die Fibel III 1 im ersten, die Terrine und die Fibel II 3 im zweiten Fall. Wenn die herausgearbeiteten Gruppen in Poienești gleich Zeitstufen sind stellt sich unmittelbar die Frage nach der Richtung der Evolution: ist es X1 — X2 — Y oder umgekehrt Y — X2 — X1?

Das einzige interne Kriterium dazu wäre die horizontale Stratigraphie, die hier, wegen des immer noch beschränkten Umfangs der Ausgrabungen, nur mit Vorsicht gehandhabt werden darf. Die Kartierung der einzelnen Beigabentypen, sowie der Fundkombinationen (Abb. 34-35) zeigt, daß die Gräber der Gruppe X sich an beiden Enden der untersuchten Fläche anhäufen. Dicht daneben liegen die Bestattungen der Kombinationsgruppe Y, während in der Mitte der Ausgrabungsfläche, zwischen den beiden Gruppierungen, die meisten Gräber arm oder sogar beigabenlos sind und können daher weder X- noch Y-Gruppe zugerechnet werden. Ein solches Bild verspricht nicht, viel über die relative Chronologie auszusagen.

Geht man dennoch versuchsweise von dem Modell einer radialen Belegung des Friedhofes aus, so sollten die Gräber aus der Mitte (wahrscheinlich meist Männergräber) älter, die Gräber der Fundgruppen X und Y wegen ihrer Randstellung

POIENEȘTI	GRUPPE																							
	U	F	P	KS	GH	U	V	GH	GH	U	F	F	F	U	GH	P	GH	U	GH	F	U	GH	GH	F
GRAß 3																								
556	●	●	●																					
390	●	●	●	●																				
339	●	●	●	●																				
147	●	●	●	●	●																			
105	●	●																						
528	●	●																						
392	●	●																						
394	●	●	●	●																				
340	●	●	●																					
434	●	●	●	●																				
572				●																				
535																								
149		●																						
440		●																						
377				●																				
441	●																							
453																								
121		●																						
163																								
201																								
261																								
519																								
391																								
396																								
153																								
84																								
378																								

Abb. 33. Chronologiesystem von Poieniști (U Urne, F Fibel, GH Gürtelhaken, P Perle, KS Kleinschmuck; mit gefüllten Kreisen sind die Typen markiert, die vorwiegend oder nur in einer Kombinationsgruppe bzw. Stufe, mit offenen Kreisen, diejenigen die in den beiden vorkommen).

dagegen allgemein jünger sein. Es ist sicherlich denkbar, daß die Gründergeneration der P-L-Kultur vornehmlich aus Männern bestand, die allgemeine Armut der Bestattungen in dieser angeblich ältesten Belegungszone des Gräberfeldes von Poieniști ist jedoch, wenn man einen Vergleich mit dem nordischen Herkunftsraum macht, überraschend. Nimmt man anders — auf einen solchen Vergleich gestützt — an, daß die Gruppe X die älteste ist, so müßte man sich vorstellen, daß die ersten Gräber in Poieniști an zwei verschiedenen, etwa 50-70 m voneinander entfernten Stellen angelegt wurden und sich der Friedhof nachträglich dem Zentrum des Hügels 'Măgum' zu ausgedehnt hatte. Unter dieser Hypothese wäre die Beigabenarmut für die jüngste Phase des Gräberfeldes charakteristisch. Eine Entscheidung zugunsten der einen oder der anderen Hypothese ist immer noch schwer zu treffen. Die Kartierung der Befunde allein hilft offensichtlich derzeit nicht, die gegenseitige relativ-chronologische Stellung der Gruppen X und Y zu klären.

Die Analyse der Grabinventare von Borosești (Tabelle Abb. 36) zeigt in erster Linie das häufigere Vorkommen mancher Typen: Terrinen I, Topf III C, Krüge V A und V B, Kanne IV A, Fibeln II 3, II 4 und etwas seltener III 1, Gürtelhaken I 2, verschiedene Varianten des Gürtelhakens II, P-L-Armringe, Glasflußperlen, Messer II 2 und II 3 und Pinzetten, die als Leitformen für dieses Gräberfeld als Ganzes zu betrachten sind.

Terrinen sind häufig mit Fibeln II 3 und II 4 (17 bzw. 11 mal, nur einmal aber mit einer Fibel III 1) und ziemlich selten mit Gürtelhaken I, Armringen, Perlen und Messern vorgesellschaftet. Alle vier Pinzetten befinden sich in Terrinen aus Männergräbern, sie spielen aber keine Rolle in der vorliegenden Analyse, die sich ausschließlich auf Frauengrabinventare stützt. Von den Töpfen sind Typ III A (vier Stück) und Typ III C (sechs Stück) häufiger; letzterer tritt zusammen mit Fibeln II 1-4, niemals jedoch mit Fibeln III 1 auf. Unter den Krügen herrscht Typ V B (13 gegenüber sechs Stück vom Typ V A) vor, der übrigens auch häufiger mit Fibeln II 3-4 (sechs bzw. viermal) als mit Spätlatènefibeln Typ III 1 kombiniert ist. Bei den Kannen ist VI A (sieben Stück) der häufigste Typ, der jedoch sehr selten zusammen mit anderen Gegenständen — je einmal mit Fibeln II 4 und III 1, niemals mit Fibeln II 3, Gürtelhaken, Armringen, Perlen — vorkommt.

Fibeln II 1 und II 2 erscheinen gewöhnlich allein, Typ II 1 jedoch einmal mit Fibel II 4 und zweimal mit Armringen. Die Fibeln II 3 und II 4 sind am zahlreichsten; sie treten sechsmal zusammen auf und kombinieren sich beide häufig mit Terrinen I, Töpfen III A-C, Krügen V B, Gürtelhaken I 1-2 und II 3-5, Armringen, Perlen I 1 und II 2-5, Messern und Urnenharz. Fibel II 4 wurde ein einziges Mal zusammen mit einer Fibel III 1 gefunden, während Fibeln II 3 und III 1 niemals in ein und demselben Grab zusammentreffen. Fibel III 1 ist ein einziges Mal mit einem Gürtelhaken Typ II 1 und nie mit Armringen, Perlen oder Messern vorgesellschaftet.

Aus der Tabelle Abb. 36 geht ferner hervor, daß die meisten Gürtelhakentypen — mit Ausnahme von I 4 und II 1 — mit Fibeln II 3 und II 4, nie aber mit Fibeln III 1 kombiniert sind. Armringe treten zusammen mit Fibeln II 1 und 3-4, Gürtelhaken I 2 und II 2, Perlen I 1 und II 1-5 und manchen Geräten (Messern, Glättsteinen) auf.

Diese Analyse zeigt, daß bei einer relativ großen Typenvielfalt die Anzahl wiederholter Kombinationen oder der Fälle von chronologisch relevanter Nichtvergesellschaftung klein ist. Das erklärt sich durch die vielen beigabenlosen Gräber (ca. 43 % der Gesamtzahl gegenüber nur 32 % in Poieniști) und durch die spärlichen Beigaben. Trotzdem lassen sich bei einer eingehenderen Untersuchung auch in Borosești zwei Kombinationsgruppen unterscheiden, die zwei verschiedenen Zeitstufen gleichbedeutend sein könnten (Abb. 37).

Eine davon ist durch die häufigere Vergesellschaftung von Terrinen I, Töpfen III A-C und G, Krügen V A und V B, mit Fibeln II 1, 3-4, Gürtelhaken I 1-3 und II 2-5, P-L-Armringen, Glasperlen I 1 und Glasflußperlen II 2-5 ziemlich gut umrissen. Als Leitformen sind Fibeln II 3 und II 4, Gürtelhaken I 2 und II 2-5, P-L-Armringe und Töpfe III B und III C zu betrachten, also die Typen, die dem Gräberfeld von Borosești sein Spezifikum verleihen und bei Poieniști nur relativ selten, und zwar innerhalb der schwächer ausgeprägten Kombinationsgruppe Y erscheinen. Die betreffende Fundgruppe sei auch bei Borosești mit Y bezeichnet. Ihre verschiedenen, jedoch durch gemeinsame Typen miteinander verknüpften Kombinationen sind durch die Gräber 2, 7, 9, 13, 31, 52, 58, 68, 69, 84, 86, 90, 105, 109, 117 vertreten; weitere Gräber konnten dieser Gruppe anhand einer einzigen typischen Beigabe zugeschrieben werden: Gr. 19, 27, 38, 49, 76, 83, 93, 101, 138, 142, 144 (Fibel II 4), Gr. 14, 145, 147 (Gürtelhaken I 2), Gr. 67 (Gürtelhaken II 3) und Gr. 16, 136 (P-L-Armring).

Die zweite Kombinationsgruppe läßt sich nur weniger scharf, nicht so sehr durch wiederholte Vergesellschaftungen verschiedener Typen als dadurch abgrenzen, daß diese niemals oder nur sehr selten mit den Leittypen der Gruppe Y zusammen auftreten. Leitformen wären Topf III E, die Fibeln II 2, III 1 und die Gürtelhaken I 4, II 1 und III 1, die bei Poieniști Gruppe X angehören. Zu diesen kommen noch Terrinen I, Töpfe III A und III C, Krüge V A und V B, Kannen VI A und Fibeln II 3 hinzu, also Typen, die auch in der Gruppe Y, manchmal sogar häufiger auftreten. In Analogie zu den Funden von Poieniști wird diese Kombinationsgruppe mit X bezeichnet. Sie umfaßt die Gräber 10, 21, 33, 42, 51, 63, 70, 80, 99, 120, 143, sowie Gr. 74 (Gürtelhaken I 4) und Gr. 124 (Fibel III 1). Ferner passen in diese Gruppe vermutlich auch die Gräber mit Töpfen III D (Gr. III, 130), III E (Gr. 42, 121) und manche der Gräber mit Kannen VI A (Gr. 25, 55, 89, 100, 146), obwohl in den meisten davon die typischen Beigaben fehlen. Die oft in Borosești auftretenden Kannen VI A scheinen im gleichen Maße auch der Gruppe Y anzugehören, wie etwa aus der Vergesellschaftung mit einer Fibel II 4 in Gr. 93 hervorgeht.

Die individuelle Kartierung der Gegenstände wie auch die der Gruppen X und Y von Borosești (Abb. 38-39) führt zu keinem eindeutigen Ergebnis. Die allermeisten Typen sind über das ganze Gräberfeld verbreitet, wobei zu beobachten ist, daß manchmal in ein und derselben Zone Gegenstände aus verschiedenen Fundgruppen (etwa Töpfe III C und III D-E) und andererseits ein und derselben Gruppe zugerechnete Gegenstände in verschiedenen Zonen erscheinen (z. B. für die Gruppe X: Fibel III 1 vorherrschend in der Nord-, die Gürtelhaken II 1 nur in der Südhälfte).

Die Kartierung der beiden Gruppen bezugt ebenfalls eine relativ diffuse Verteilung (Abb. 39 unten). Es läßt sich jedoch beobachten, daß die Gräber der Gruppe X vor allem in einem zentralen, NW-SO orientierten Streifen des Gräberfeldes

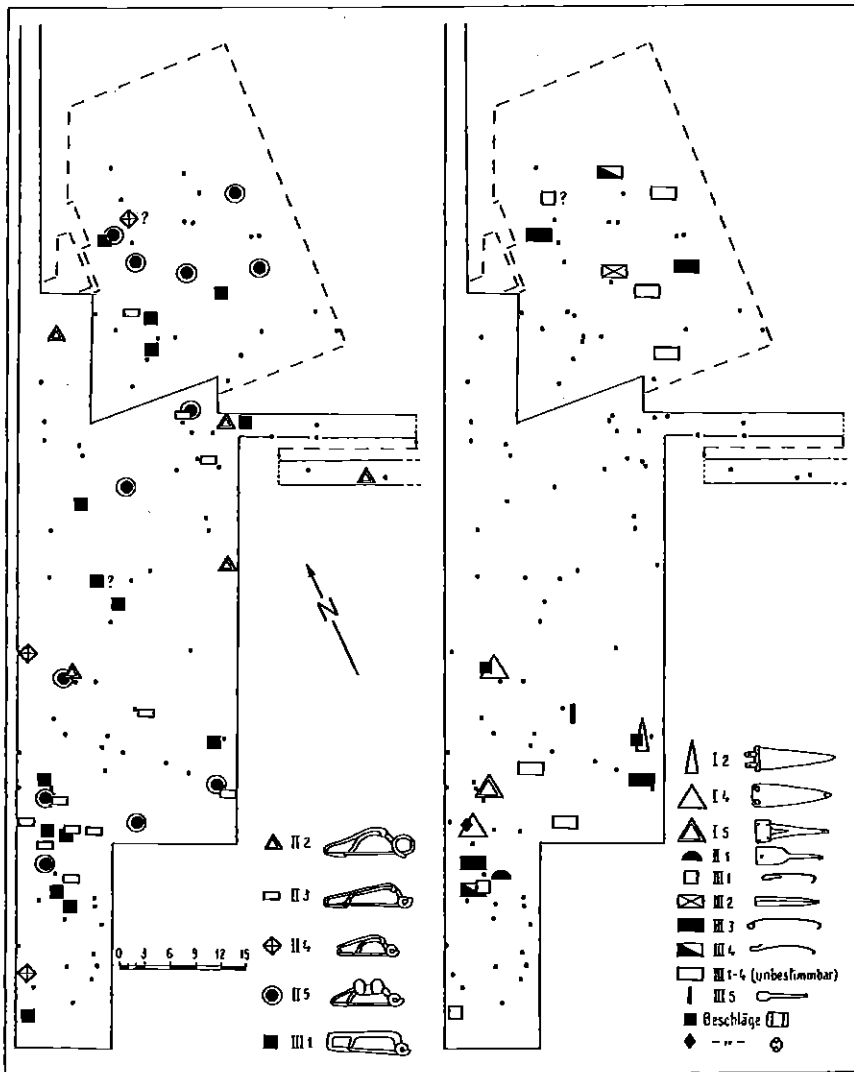


Abb. 34. Poniestii. Verteilung der Fibeln (links) und der Gürtelteile (rechts).

verbreitet sind, während beiderseits davon, sowohl gegen NO als auch gegen SW, Anhäufungen von Gräbern der Gruppe Y auftreten. Dieses nicht ganz eindeutige Bild dürfte darauf hinweisen, daß Gruppe X älter als Gruppe Y ist.

Dafür sprechen auch manche Typen der Gruppe Y, die nach den für die germanischen Kulturen im Norden Mitteleuropas gültigen Erkenntnissen später sind als die betreffenden Typen der Gruppe X. Es handelt sich um die Fibel II 4

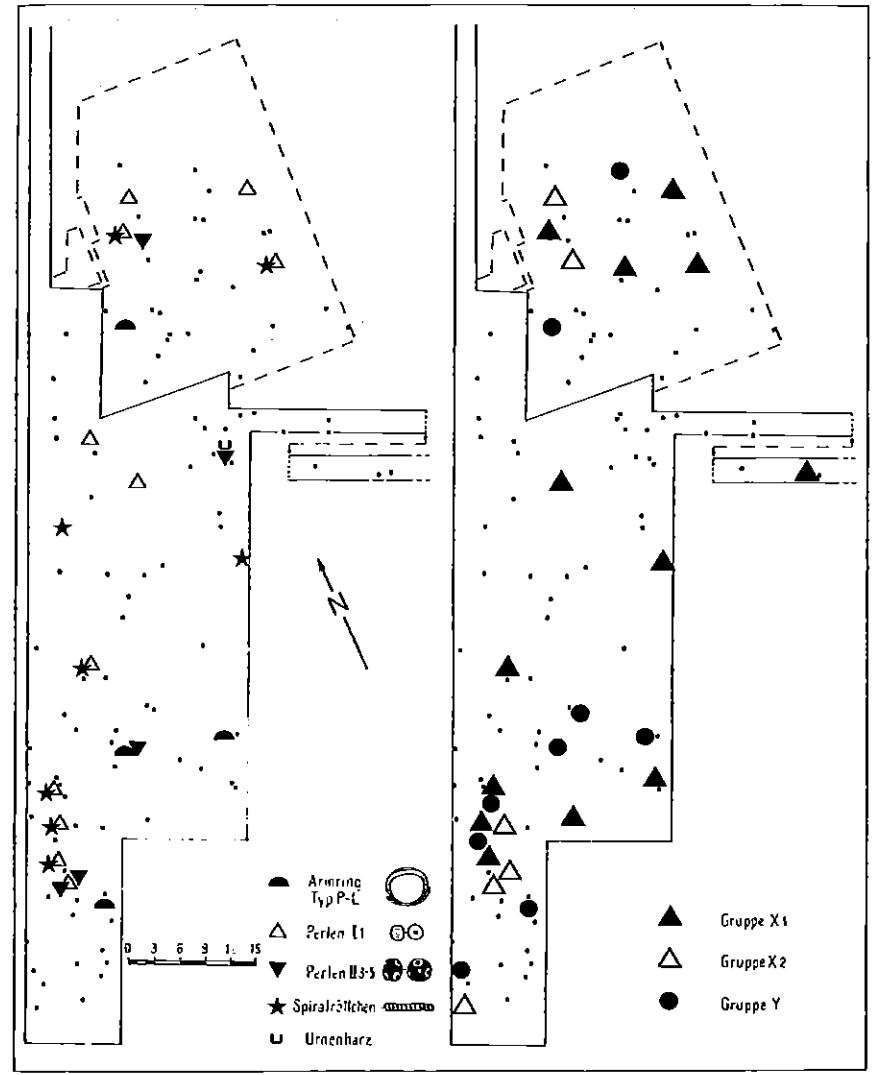


Abb. 35. Poniestii. Verteilung der Armringe, Perlen, Spiralröllchen und Urnenharzstücke (links) und der Kombinationsgruppen bzw. Stufen (rechts).

(= Var. H nach Kostrzewski) und den Scharniergürtelhaken I 1-3 (= verschiedene Varianten des Holsteiner Gürtels), die jünger sind als die Fibel mit stufenförmigem Bügel III 1 bzw. der Plattengürtelhaken I 4²⁶⁾. Andererseits müssen manche Gürtelhaken vom Typ II, die eine P-L-Sonderentwicklung älterer Typen darstellen, sowie die Armringe mit röhrenförmigen

26 R. Haschmann 1960, 234 ff. Taf. I; H. Klinge 1959, Abb. 17a; vgl. auch S. 100 f. u. Anm. 265-270.

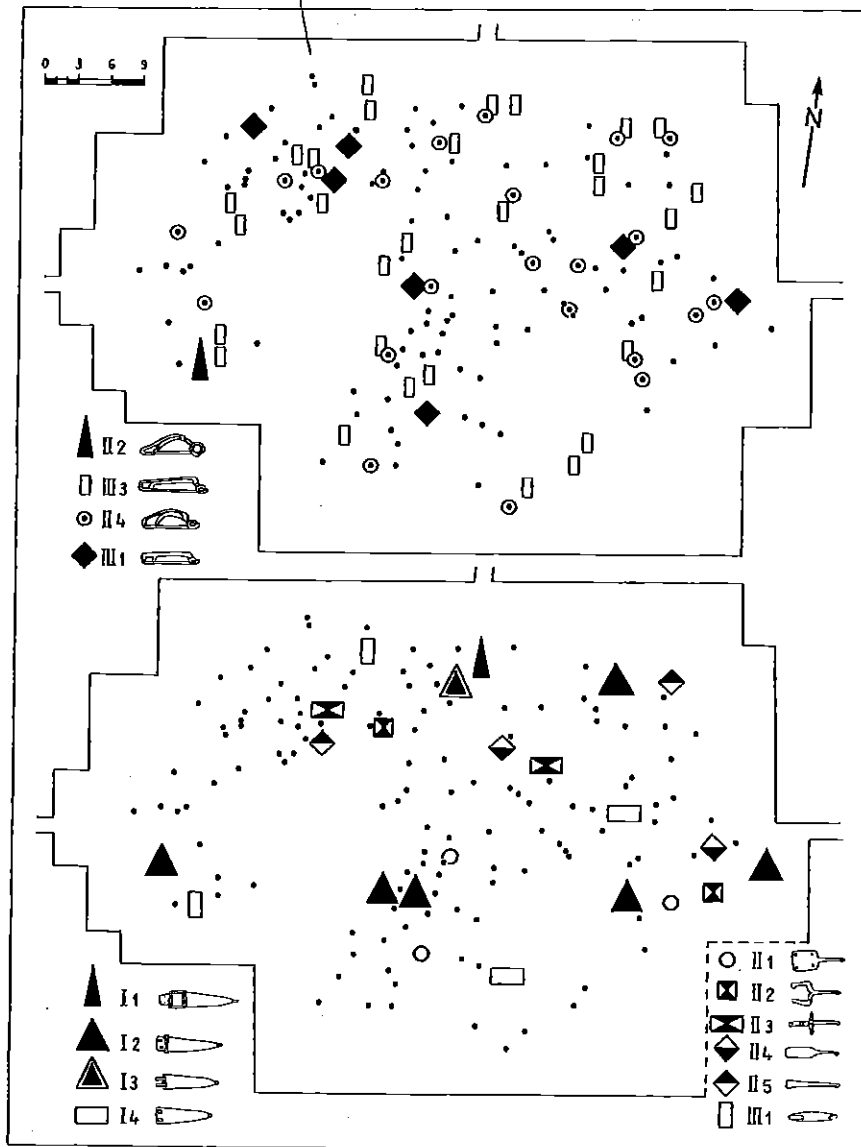


Abb. 38. Borosești. Verteilung der Fibeln (oben) und der Gürtelteile (unten).

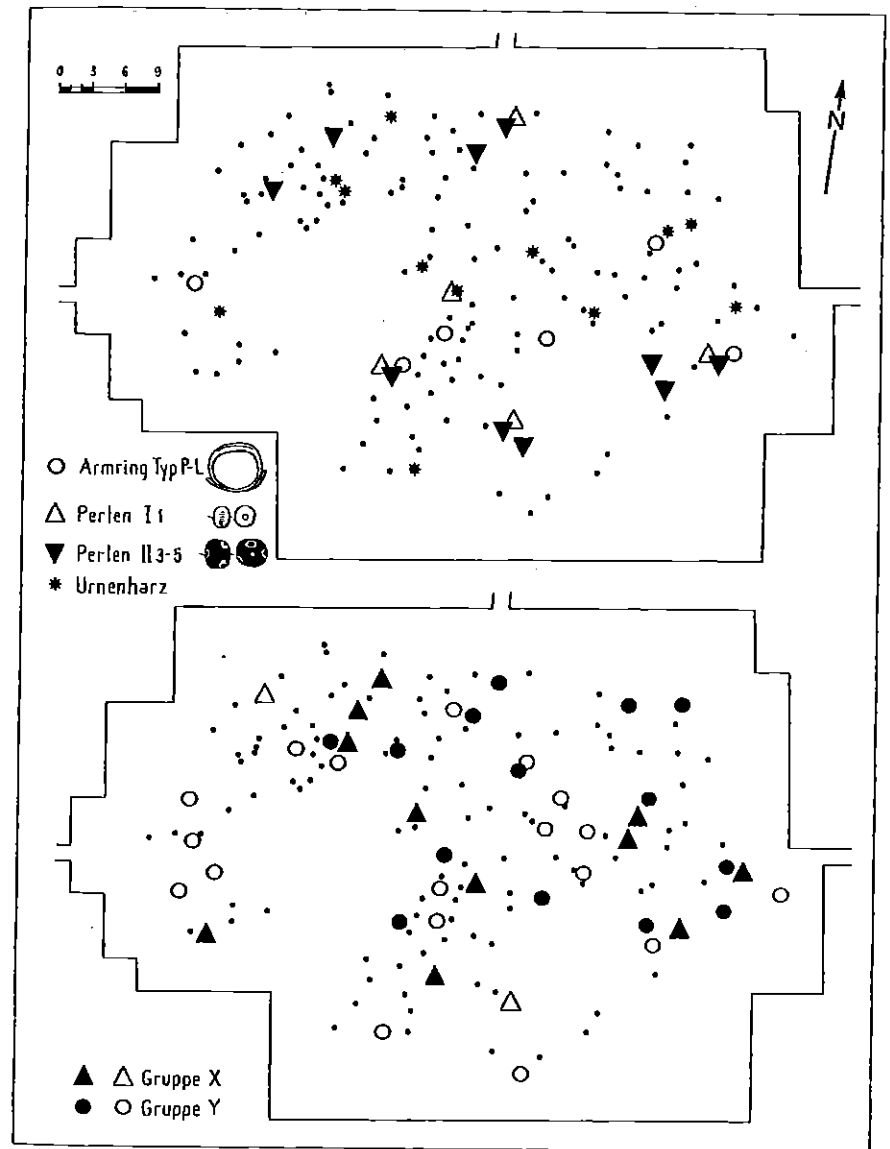


Abb. 39. Borosești. Verteilung der Armringe, Perlen und Urnenharzstücke (oben) und der Kombinationsgruppen bzw. Stufen (unten). Bestimmung der Gruppe erfolgt bei den mit offenen Signaturen markierten Gräbern an Hand einer einzigen Beigabe (Fibel III 1 und Gürtelhaken I.4 für die Gruppe X, Fibel II 4, Gürtelhaken I 2 und II 3, P-L-Armring für die Gruppe Y), bei den anderen an Hand der Typenkombination (vgl. Abb. 37).

Der Stufe I (Fundgruppe X) dürfte in Lukaševka nur Gr. 15 mit Gürtelhaken II 1 und Terrine I zugeschrieben werden. Die Kartierung der chronologisch relevanten Typen (Abb. 40) bringt eine unabhängige Bestätigung der Stufeneinteilung von Poienești und Borosești. So beschränken sich die Gräber der Gruppe Y im Süden und Südosten der ausgegrabenen Fläche, während Gr. 15 (Gruppe X) nördlich davon liegt. Die Fibeln II 3, die in beiden Gruppen vorkommen, sind über die ganze Fläche verbreitet.

Dieses Schema unterscheidet sich von Mačinskij's Chronologie insofern, als die Gräber 10, 13 und 18 (?) keinesfalls als die ältesten zu betrachten sind. Man muß aber Mačinskij zustimmen, wenn er meint, daß in Lukaševka der Friedhof später als in Poienești angelegt wurde, denn tatsächlich entsprechen die am frühesten datierten Gräber aus Lukaševka (etwa Gr. 15) Gruppe X2 aus Poienești³⁷. Daß bestimmte Typen dieser Gruppe — wie Topf III E, Gürtelhaken III 1, Fibel III 1 — in Lukaševka fehlen, dürfte wohl an der kleinen Gräberzahl liegen; in der Publikation von Fedorov sind allerdings Spätlatènefibeln erwähnt, unter den abgebildeten Stücken und Fragmenten läßt sich aber keine indentifizieren. Absolut sicher ist, daß die Belegung des Gräberfeldes von Lukaševka hauptsächlich in die Zeitstufe II fällt, und etwa gleichzeitig mit Poienești bzw. früher als Borosești aufhört (Abb. 43). Die unterschiedlichen Enddaten lassen sich durch unterschiedlich zahlreiches Auftreten der Fibeln II 4 in den genannten Gräberfeldern zeigen. Es sind 28 Stück in Borosești, nur drei in Poienești und kein Stück in Lukaševka.

Schließlich illustriert der Friedhof von Dolinjanj die dritte und jüngste Stufe der P-L-Kultur. Die Analyse der Typenkombinationen in den bisher freigelegten Gräbern (Abb. 41) zeigt, daß man es hier mit zwei verschiedenen Belegungsphasen zu tun hat. Für die ältere Phase sind die Fibeln II 3 und II 4, mit Armringen vom P-L-Typus (in drei Fällen), mit Perlen I-II und Anhängern in Form von Eimerchen, mit Spinnwirteln und Messern I 1 vergesellschaftet³⁸, die kennzeichnenden Beigaben (Gr. 2, 3, 7, 8, 13, vermutlich auch Gr. 4, 5, 10, 12, 14, 16, 23). Diese Phase entspricht den Gruppen Y von Poienești und Borosești bzw. der zweiten Stufe der P-L-Kultur. In der jüngeren Belegungsphase erscheinen in Dolinjanj die geschweiften Fibeln vom Typ III 2 (Gr. 17) und III 3 (Gr. 18 und 22), die sich in der Südostecke der ausgegrabenen Fläche konzentrieren (Abb. 42). Die Gräber dieser Gruppe, die mit dem Sigel Z bezeichnet sei, sind kombinationsarm. Äußerst aufschlußreich ist jedoch die Vergesellschaftung zweier Fibeln III 3 mit einer Fibel II 4 in Gr. 22, die einen wichtigen Berührungspunkt zwischen den Gruppen Y und Z von Dolinjanj bzw. zwischen den Stufen II und III der P-L-Kultur bietet. Sonst sind nur Vergesellschaftungen mit einem Knotenring, einigen Perlen, einem Spinnwirtel und zwei Messern zu verzeichnen. Ferner wären zur allgemeinen Kennzeichnung dieser jüngsten Phase der P-L-Kultur das Vorherrschende der Grubengräber — der Trend war schon in Borosești bemerkbar — und die entwickelten Formen der Keramik (Terrine aus Gr. 18), die allerdings nur äußerst selten in den Gräbern von Dolinjanj vorkommt, zu vermerken.

Es soll hier noch der Versuch gemacht werden, die Einzelgräber in das aufgrund der Gräberfeldanalyse herausgearbeitete Zeitschema einzuordnen. Ganz eindeutig gehört das Grab von Satu Nou mit einer kleinen Fibel III 1 zur Stufe I. Im Falle der Gräber aus Cirligi und Buhăiești. Gr. 1/1954, beide mit Terrinen-Urnen und Fibeln II 1 ist die Entscheidung zwischen Stufe I und Stufe II schwer möglich. Das dürfte wegen der ebenfalls langlebigen Fibel II 3 auch für das Grab aus Sipoteny gelten; die Chronologie der Bronzesitulen läßt aber nur eine Datierung in Stufe II zu. Durch die beigegebenen Kleingeräte (Nähnadel, Glättstein, Spinnwirtel) steht Gr. 2/1975 von Buhăiești manchen Gräbern der Gruppe Y aus Borosești (Gr. 2, 9, 120) sehr nahe und dürfte somit zur Stufe II gehören. Schließlich enthielt das Waffengrab von Răcăițu keine Beigaben, die eine Verknüpfung mit dem hiesigen Schema ermöglichen würden. Sind die Bronzegefäße aus Răcăițu erbeutete griechische Altstücke, wie T. Dąbrowska vermutet, dürfte ihre ursprüngliche Datierung durch Vulpe und Căpitanu bis etwa in den Zeithorizont der Stufe II oder sogar der Stufe I heraufgesetzt werden³⁹.

Das chronologische Schema der P-L-Kultur anhand der Grabfunde ist in der Abb. 44 veranschaulicht. Links sind die Typen dargestellt, die grundsätzlich in einer einzigen Stufe vorkommen, also die Leittypen, rechts wurden die langlebigen Typen gruppiert, die sowohl in der I. als auch in der II. Stufe häufig auftreten und zwar unabhängig davon, ob sie eventuell in dem einen oder anderen Friedhof nur in einer Kombinationsgruppe bekannt sind.

Unter den Fibeln sind die Mittellatènefibeln II 2 und II 5 sowie der Spätlatène Typ III 1 für die Stufe I charakteristisch. Die ersteren gehören der frühen Kombinationsgruppe X1 aus Poienești an, während der letztgenannte vornehmlich

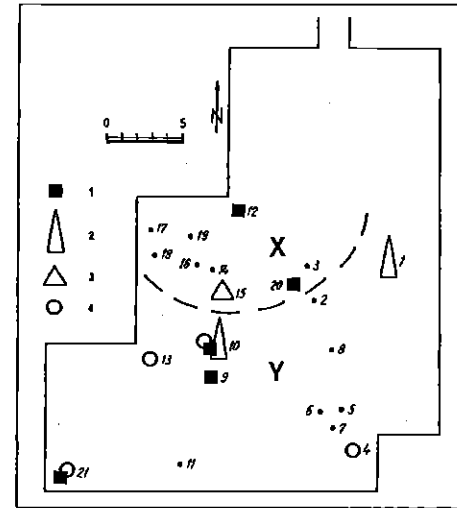


Abb. 40. Lukaševka. Verteilung der chronologisch relevanten Typen (1 Fibel II 3; 2 Plattengürtelhaken I 2; 3 Gürtelhaken II 1; 4 P-L-Armring) und der präsumtiven Fundgruppen X und Y.

in Gräbern der Gruppe X2 und jeweils einmal in Gräbern der Gruppe Y aus Poienești und Borosești erscheint. Es läßt sich mit gutem Grund vermuten, daß im allgemeinen die größeren Fibeln III 1a (z. B. Poienești Gr. 147 = Gruppe XI) älter als die kleinen Typ III 1b sind (Poienești Gr. 440 und 453 = Gruppe X2; Gr. 261 = Gruppe Y); in Borosești sind alle diese Fibeln klein. Fibel II 4 gilt als die wichtigste Leitform der Stufe II. Es ist aber immer noch nicht klar, ob in der unterschiedlichen Länge der Spirale — in der Regel sechs Windungen in Borosești und Poienești, nur vier in Dolinjanj — eine chronologische Tendenz zum Ausdruck kommt. In Dolinjanj überlebte allerdings dieser Typ bis in den Zeithorizont der geschweiften Fibeln (Vergesellschaftung in Gr. 22), die Leittypen der III. Stufe der P-L-Kultur sind.

Fibel II 1 kommt in Poienești in der Stufe I, in Borosești aber in der Stufe II vor, während die verwandte Fibel II 3 in beiden Gräberfeldern sowohl in der I. (bei Poienești erstmals in der Fundkombination X2) als auch häufiger in der II. Stufe erscheint. Aus der Kombinationsanalyse ergeben sich Indizien, wonach in Borosești die Fibeln mit spitzwinklig umgebogenem Fuß (Var. II 3a, z. B. in Gr. 42, 120 = Gruppe X), im allgemeinen älter als die mit trapezförmigem Fuß sind (Var. II 3b, z. B. in Gr. 7, 13, 58, 90 = Gruppe Y). Die vermutlich ältere Variante II 3a kommt jedoch auch in Fundvergesellschaftungen der II. Stufe vor (Gruppe Y: Gr. 105, 117), einmal in Gr. 84 sogar zusammen mit einem Exemplar der Var. II 3b und einer Fibel II 4. In Ermangelung relevanter Kombinationen ist die Chronologie der Fibeln Typ II 6 immer noch unpräzise. Von acht sicheren Exemplaren in Poienești können nur zwei Drahtstücke Var. II 6a (in Gr. 535 mit einer Fibel II 2 vergesellschaftet) mit Sicherheit in die Stufe I angesetzt werden. Weitere fünf Stücke, darunter alle drei Exemplare mit verbreitertem Bügel (Var. II 6b) wurden in Terrinen gefunden, was auf eine spätere Datierung hinzuweisen scheint. Das dürfte auch bedeuten, daß die Fibel II 6 vornehmlich ein Bestandteil der Männertracht war, das vorerst in unser Schema nicht genau einzuordnen ist. Berücksichtigt man die Analogien im ehemals jugoslawischen Raum (Typ Jarak), ließe sich jedoch Var. II 6b eher zur Spätlatènezeit, also in unsere Stufe II, datieren (vgl. S. 94 f. und Anm. 244-245).

Gürtelhaken I 4-5, II 1 (a-b) und III 1-3 sind lediglich für die Stufe I der P-L-Kultur charakteristisch. In Poienești treten die Typen II 1 und III 1 nicht vom Anfang an, sondern — genau wie Typ III 4 — erst mit der Gruppe X2 auf. Diese Typen werden in der II. Stufe durch neue ersetzt: Schamiergürtelhaken I 1-3 und Schnabelgürtelhaken II 2-5. Vermutlich gehören die Einzelstücke Typ III 5 (Poienești Gr. 84) und III 6 (Borosești Gr. 106) ebenfalls zur Stufe II. Gürtelbesatzstücke, wie rhombische Bronzebuckelchen und rechteckige Bronzebleche mit je zwei umgebogenen Rändern — mit

37 Spiraltüchchen, die in Poienești nur in der Gruppe X 1 vorkommen sind, kommen in Lukaševka in Gr. 20 in einer relativ späten Vergesellschaftung (Y), zusammen mit einem Gürtelhaken I 2 und Fragmenten eines P-L-Armringes vor.

38 Neuentdeckt nach Planungsrekonstruktion, vermutlich vom Typ I 2 (vgl. S. 46 u. Anm. 37).

39 Vgl. oben S. 88 u. Anm. 204-207.

DOLINJANY (24 GRÄBER)		FIBELN			ARMRINGE TYP P-L			SONST. ARMRINGE		SPINNWIRTEL		MESSER	
		II	III							I	II		
		3	4	3								1	
		1	2	3	4	5	6	7	8				
FIBELN	II 3	1	6		1	1	1						
	4	2		7	1	2	3	2	1	1			
	III 3	3		1	2					1	1	1	
ARMRINGE TYP P-L		4	1	2		3	2			1			
SONST. ARMRINGE		5	1	3		2	5			1			
SPINNWIRTEL		6	1	2	1					3		1	
MESSER	I 1	7	1	1	1	1					3		
	III	8	1	1						1		1	

DOLINJANY											GRUPPEN	
	P I-II	Spinnwirtel	F II 3	versch. Armringe	Armringe Typ P-L	F II 4	KS VI	M I 1	F III 3	M III		Knollenringe
Grab 13	○	○	●									Y
7	○		●	●								
3			●		●							
2	○			●	●	○	●					
8			●	●	○			○				
18								○	●		Z	
22	○	○			○				●	●		

Abb. 41. Dolinjany. Kombinationsstatistik der Beigabentypen (oben) und Chronologiesystem (unten). Vgl. die Erklärungen zu den Abb. 32-33.

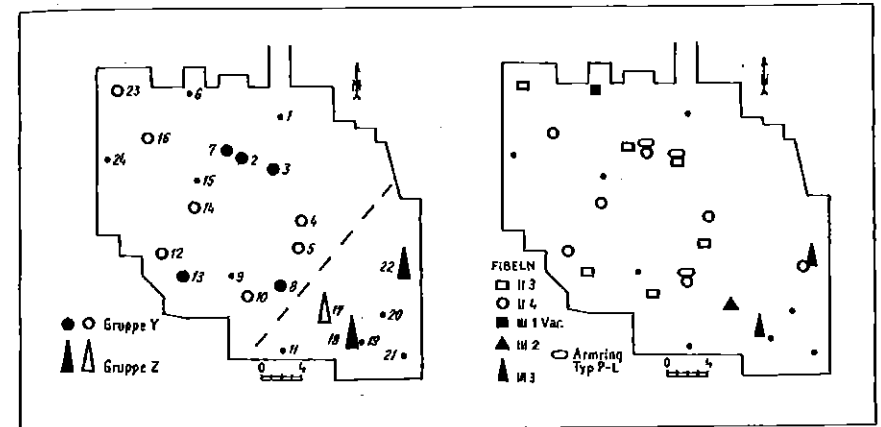


Abb. 42. Dolinjany. Verteilung der Fibeln und Armringe (rechts) und der Kombinationsgruppen bzw. Stufen (links). Bestimmung der Gruppe erfolgt bei dem mit offenen Signaturen markierten Gräbern aufgrund einer einzigen Beigabe (Fibeln II 3 und II 4, P-L-Armringe für die Gruppe Y, Fibel III 2 für die Gruppe Z), bei den anderen aufgrund der Typenkombination (vgl. Abb. 41 unten).

Platengürtelhaken II 2 und I 4 vergesellschaftet, bandförmige Beschläge mit abgesetzten Enden — mit Schnabelgürtelhaken II 1 und II 2, und Klemmhülsen — mit Gürtelhaken I 3, I 5 und II 1, kommen in beiden Stufen vor. In den Gräbern der III. Stufe (Gruppe Z aus Dolinjany) kommen keine Gürtelhaken mehr vor, was auf eine generelle Änderung der Trachtsitten bei den germanischen Stämmen in der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit zurückzuführen ist⁴⁰.

Glasperlen und bunte Glasflußperlen erscheinen in Poieniști in der I. Stufe: Typ I 1 (elf Gräber = 464 Exemplare) hauptsächlich in der Fundkombination XI, die Typen II 2-5 (fünf Gräber = elf Exemplare) in X2 — und wenigstens einmal in einer Y-Kombination. Zusammen treten beide Arten in einem einzigen Fall auf (Gr. 440). In Borosești sind Glasperlen I 1 nur aus vier Gräbern der Fundgruppe Y (insgesamt sechs Stück) bekannt, immer mit denen von Typ II 2-5 vergesellschaftet; die letzteren (insgesamt 28 Stücker) kommen außerdem in fünf weiteren Gräbern offenbar derselben Kombinationsgruppe vor. Die Glasperlen mit Goldfolie fanden also ihre höchste Verbreitung in der I. Stufe in Poieniști; in der II. Stufe fallen sie dort völlig aus, während sie in Borosești als Relikte noch vereinzelt auftreten. Umgekehrt kommen die bunten Glasflußperlen später im Laufe der Stufe I (Fundgruppe X2 in Poieniști) in Erscheinung und werden erst in der II. Stufe (Gruppe Y in Borosești) zahlreicher.

Spiralröllchen sind ausschließlich für die früheste Kombinationsgruppe (XI) aus Poieniști typisch, und fehlen vermutlich deshalb in Borosești und Dolinjany; in Lukaševka sind sie nur in Gr. 10 (Fundgruppe Y) bekannt.

Unter den Gefäßtypen lassen sich nur wenige ausschließlich in eine einzige Stufe einordnen; Töpfe III D (Gruppe XI) und III E (Gruppe X2) gehören der I. Stufe an, und Topf III C (mit Ausnahme von Gr. 143 in Borosești) der II. Stufe. Der Topf III B (Gruppe X2) und die Krüge V A und V B (Gruppe XI) kommen in Poieniști nur in der Stufe I vor; in Borosești waren sie auch in der Stufe II üblich. Terrine I und Kanne VI A waren ebenfalls in den beiden Stufen geläufig. Für die Keramik der III. Stufe läßt sich nur das Beispiel einer Terrine aus Dolinjany Gr. 18 anführen.

In diesem Zusammenhang erhebt sich auch die Frage nach der chronologischen Beziehung zwischen den Gräberfeldern und Siedlungen der P-L-Kultur. In den Siedlungen treten Tracht- und Schmuckstücke nur äußerst selten auf. Der geringe Anteil der meist fragmentarisch erhaltenen feinen Tonware aus den Siedlungen läßt es nicht zu, aus der allgemeinen Ähnlichkeit der Gefäßformen zuverlässig auf Synchronismen zu schließen und eventuell eine feinere Einstufung nach den

⁴⁰ Für das nördliche Mitteleuropa siehe R. Nachman (1960, 237) die extreme Seltenheit der Gürtelhaken in Fundverbänden der späten Mittelphase und der Spätphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit fest. Die in letzter Zeit in Dolinjany gefundenen Stücke gehören eindeutig der Kombinationsgruppe Y, also der II. Stufe der P-L-Kultur an (vgl. oben S. 41 u. Anm. 37).

Phasen der Friedhöfe zu versuchen. Ein Synchronismus ist jedoch für Boroșești anzunehmen, wo die Beziehung zwischen der Siedlung und dem nur etwa 150 m entfernten Gräberfeld nicht anzuzweifeln ist. Auch der Friedhof von Lukașevka und die Siedlung Lukașevka II könnten zeitgleich sein, aber infolge der größeren Entfernung (1,5 km) ist das nicht so sicher⁴¹. Das gilt auch für Poienești, wo das Gräberfeld auf dem Hügel 'Măgura' und die Siedlung von 'Șipotul lui Stan' (Poienești III) etwa 1 km voneinander entfernt liegen. In einer Grubenhütte wurden dort typische grobe und feine P-L-Ware und rhodische Amphorenscherben sowie eine kleine Fibel III 1 gefunden, die gut in die Kombinationsgruppe X2 aus der Nekropole passen würde. Ausschlaggebend bleiben die Funde von Boroșești, die uns zu der Vermutung berechtigen, daß die genannten Friedhöfe, jedenfalls deren ältere Stufe (= Fundkombination X), und die bastarnischen Siedlungen der Phase I (mit rhodischen Amphorenscherben) zeitgleich sein könnten. Ferner kann man voraussetzen, daß diese Gräberfelder (insbesondere Boroșești) auch zur Zeit der Siedlungen ohne rhodische Amphoren (Phase 2) weiter belegt worden sind. Allerdings wissen wir im Augenblick noch nicht genau, welche Siedlungen der jüngsten, in Dolinjanj attestierten Stufe der P-L-Kultur entsprechen. Man kann nur vermuten, daß es sich um die wenig bekannten Wohnplätze der Phase 3 handelt. Dagegen sind für die Siedlungen vom Typ Glăvănești soweit sie als 'bastarnisch' betrachtet werden sollten, keine richtigen Friedhöfe, sondern nur vereinzelt Körpergräber bekannt.

Zu erörtern bleibt noch die Einreihung der Einzelfunde in die relative Chronologie der P-L-Kultur. Die ursprünglich isoliert gefundene Fibel von Ghelăiești wurde nachträglich einer P-L-Siedlung ohne rhodische Amphoren (Phase 2) zugeschrieben. Komplizierter ist die Zeitstellung der Kronenhalsringe. An der Fundstelle, wo das Stück von Davideni zufällig entdeckt wurde, erschienen später auch andere Metallgegenstände, darunter zwei Mittelatlännefibeln von einem in den P-L-Gräberfeldern unbekanntem Typ (Latène C1), ferner auch Spuren einer Siedlung (?) mit schwarzer facettierter P-L-Keramik. Ein Zusammenhang zwischen diesen drei Funden läßt sich aber höchstens vermuten. Der Fibelchronologie nach zu urteilen, müßten im Fall einer solchen Annahme sowohl der Halsring als auch die Siedlung einem hypothetischen, den bekannten Friedhöfen verangehenden Zeithorizont angehören. Der typologisch jüngere Halsring von Tîbucani würde dann, ebenso wie das Stück von Zales'e wahrscheinlich in den Zeitraum der P-L-Kultur hineingehören⁴².

5.2.3 Chronologische Beziehungen zu den benachbarten und den verwandten Kulturen

5.2.3.1 Chronologische Beziehungen zur geto-dakischen Kultur

Die P-L-Kultur kam in ihrem Verbreitungsgebiet sicher mit der lokalen geto-dakischen Kultur in Kontakt. Eine Reihe von Befunden zeigen deutlich die Aufeinanderfolge der pauschal in das 4.-3. Jh. v. Chr. datierten bodenständigen Wohnplätze bzw. Gräberfelder und der bastarnischen Besiedlung. Bei Moșna und Rud' ist die Überlagerung der betreffenden Reste sogar stratigraphisch klar zu erkennen, während sich in den Siedlungen von Lunca Clurei, Boroșești und vermutlich auch Branești Hütten und Gruben mit einheimischem Material typologisch absondern lassen, die eindeutig älter sind als die dortigen P-L-Funde⁴³. Auf den Bestattungsplätzen von Poienești, Boroșești und Buhăiești sind ebenfalls neben P-L-Gräbern auch geto-dakische Gräber freigelegt worden, die aus älteren, grob im 5.-3. Jh. datierten, kleinen Friedhöfen stammen⁴⁴.

Vorläufig reichen die Beobachtungen aber immer noch nicht aus, um sichern zu können, ob die Aufeinanderfolge unmittelbar war oder ob ein längerer oder kürzerer Zeitraum zwischen den beiden Horizonten liegt. Die relative und absolute Chronologie der einheimischen Kultur ist bisher noch zu unsicher, um das genaue Datum der jüngsten 'vorbastarnischen' Fundverbände bestimmen zu lassen. Den Schlüssel zum Problem könnte eine gründliche Analyse und ein eingehender Vergleich des 'vorbastarnischen' Fundstoffs aus den Siedlungen von Băiceni und Cucorâni liefern, von denen wir wissen, daß sie auch während der P-L-Kultur fortbestanden haben. Leider sind beide Siedlungen — insbesondere Băiceni — an eng datierbaren Fundstücken ausgesprochen arm und deshalb für diese Diskussion wenig brauchbar. Dagegen lieferte die Burgwall von Bunești (Jud. Vaslui) zahlreiche, chronologisch relevante Funde, darunter eine ganze Reihe von Früh-

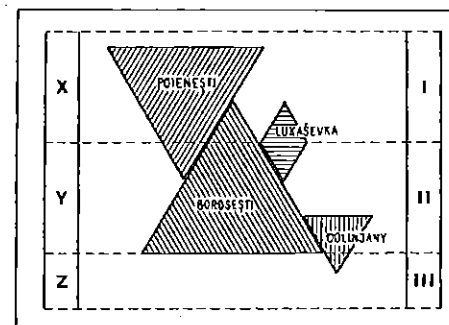


Abb. 43. Die relativ-chronologische Stellung der Friedhöfe der P-L-Kultur (die Größe der schraffierten Flächen entspricht ungefähr der Gräberzahl der einzelnen Friedhöfe und deren Verteilung auf Zeistufen).

und Mittelatlännefibeln, die mit Stücken der Stufe C1 enden⁴⁵. Obwohl im Unterschied von Arsură, Moșna, Rud' diese Burg weder ausgebrannt, noch von einer P-L-Schicht überlagert ist, liegt die Vermutung nahe — gerade wegen des späten Enddatums —, daß sie unmittelbar vor der bastarnischen Gefahr verlassen wurde. Auf alle Fälle erbringen die Befunde aus Bunești zum erstenmal den Beweis, daß die frühe Fazies der geto-dakischen Kultur in der Moldau bis in den Zeithorizont der Stufe Latène C1, praktisch bis kurz vor dem Auftreten der P-L-Kultur gedauert hat.

Diesem Horizont entspricht in Südruänien eine weiterentwickelte Übergangsfazies zur 'klassischen' geto-dakischen Kultur. Unter den ca. 30 Urnengräbern aus Zimnicea, die von A. D. Alexandrescu ins 2. Jh. v. Chr. datiert wurden⁴⁶, gehören rund zehn mit Fibeln vom Typ Latène C1 dieser Übergangszeit an, während weitere fünf mit Latène C2-Fibeln, Kannen mit Zylinderhals, Fußschalen, dakischen Henkeltassen schon den ersten Abschnitt der 'klassischen' geto-dakischen Kultur vertreten⁴⁷. Mit diesem aufgrund der Typenkombinationen in den *dava*-Siedlungen definierten Horizont⁴⁸ lassen sich im großen Ganzen die ersten zwei Stufen der P-L-Kultur parallelisieren. Die Fibeln aus den späten Gräbern von Zimnicea⁴⁹, sind mit unseren Typen II 1 und 3 verwandt, und in geto-dakischen Siedlungen des Horizontes 1 finden sich Mittelatlännefibeln mit kurzer (wie Typ II 3) oder mit langer Spirale (wie II 6), Spätatlännefibeln mit rahmenförmigem Nadelhalter (unserem Typus III 1 ähnlich), rhodische Amphoren und manchmal 'keltische' Scherben. Zu jener Zeit war die Mode der geglätteten schwarzen Keramik (Typ Ciolănești) in ganz Dakien stark verbreitet, und gelegentlich kommen auch gerauhte Gefäße (Piscu Crâșani, Bîta Doamnei, Cîrlomănești) vor, also Erscheinungen, die auf den Einfluß der P-L-Kultur zurückgeführt werden könnten. Besonders wichtig ist der schon erwähnte Fund von Schela Cladovei, wo 'klassische' geto-dakische Keramik (einschließlich der dakischen Henkeltasse) mit 'keltischer' glatter und Graphittonware und einem gestempelten rhodischen Amphorenhenkel der Eponymengruppe III vergesellschaftet war⁵⁰. Hier liegt ein deutlicher Beweis für die zeitliche Nähe zwischen den P-L-Siedlungen mit rhodischen Amphoren (Phase 1) und der Anfangsphase der 'klassischen' geto-dakischen Kultur im zweiten Viertel des 2. Jh. v. Chr. vor.

Für die Bestimmung des Enddatums der P-L-Kultur bestehen nur wenige und ungewisse Anhaltspunkte in der geto-dakischen Chronologie. Bemerkenswert ist, daß die P-L-Siedlungen und Friedhöfe vorläufig nirgends von geto-dakischen Ablagerungen überdeckt sind⁵¹ und daß im Arbeitsgebiet im allgemeinen keine relevanten bodenständigen Funde auftreten.

45 V. V. Bazanovic 1983, 367 Abb. 20.

46 A. D. Alexandrescu 1972, 15 ff. Taf. 1-3; dies. 1980, 42 ff.

47 M. Babey, Stud. Cerc. Ist. Veche 39, 1983, 8 u. Anm. 16-18.

48 Dem. 1978, 153 ff. Abb. 7 (Horizont 1. bis Mitte des 1. Jh. v. Chr.); vgl. auch K. Horeck, in Thracico-Dacica 1976, 179 f.

49 A. D. Alexandrescu 1977, 18 ff. Taf. 2.7; 3.7; 4.2.

50 Vgl. S. 71 u. Anm. 66.

51 Nur in Borneș wäre S. Teodor (1984, 130 ff.) zufolge die durch eine rhodische Amphorenstempel ins 2. Jh. v. Chr. datierte P-L-Siedlung von einer geto-dakischen Ablagerung aus der 'klassischen' Zeit (1. Jh. v. Chr.) überlappt. Die aus dieser Schicht stammende einheimische Keramik (ebd. Abb. 16-21), sowie die römischen Amphorenscherben (Abb. 24 f-3) sind aber kalzifiziert und gehören offenbar einer karpiischen Siedlung aus dem 3. Jh. n. Chr. an (vgl. auch R. Popovici 1981-1982, 153 Anm. 1). Zwischen den beiden Stellungen besteht also eine Zeitlücke von etwa drei Jahrhunderten.

41 Dieselbe Unsicherheit bleibt wegen der Beziehung zwischen der Siedlung Krugli-Dulova Dolina und dem vereinzelt Grab von Krugli-Mogily bestehen.

42 Oben S. 407 f. u. Anm. 322-329.

43 Oben S. 22 ff. u. Anm. 4-5 u. 16.

44 Oben S. 31 ff. u. Anm. 21, 24.

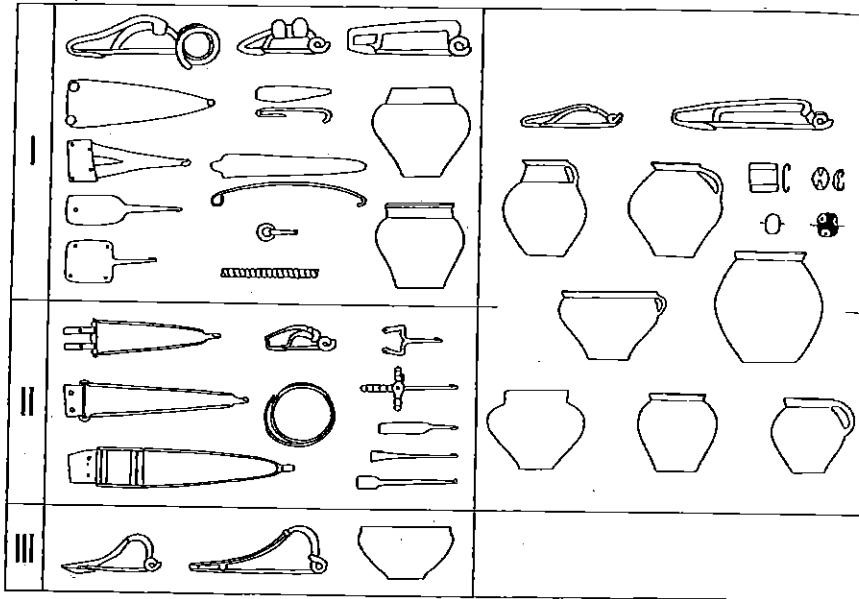


Abb. 44. Die Stufengliederung des P-L-Fundstoffes aufgrund der Gräberchronologie (links = Typen, die allein in einer Stufe vorkommen, rechts = gemeinsame Typen der Stufen I und II).

die sich den Horizonten 2-4 der 'klassischen' Periode (nach M. Babeş 1975) zurechnen ließen. Der einzige nennenswerte jüngere geto-dakische Fundplatz, der von Dumbrava (Jud. Iaşi)⁵²⁾ entstand erst in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Das bedeutet keinesfalls, daß die P-L-Kultur so lange weiterlebte. Es gibt tatsächlich im Zentrum und Norden des Raumes zwischen Karpaten und Dnestr, nach dem Aufhören der bekannten Gräberfelder von Poieneşti, Boroseşti und Lukaşevka, also spätestens ab Ende der Stufe II der P-L-Kultur, eine auffallende Fundlücke von schätzungsweise einem ganzen Jahrhundert, die vorläufig schwer zu erklären ist. Nur in dem zur Zeit der III. Stufe auf Nordbukowina beschränkten Verbreitungsareal läßt sich eine zeitlich fast lückenlose Aufeinanderfolge der P-L- und der Lipica-Kultur vermuten⁵³⁾.

3.2.3.2 Chronologische Beziehungen zur Latène-Kultur

In den P-L-Siedlungen und -Gräberfeldern erschienen 'keltische' Importe, die Verbindungen zur Latène-Chronologie gestatten. Wie bereits gesagt, gehört die glatte 'keltische' Keramik aus dem Arbeitsgebiet vornehmlich in die frühe Mittel-latènezeit. Dagegen ist die Graphittonkeramik mit Kamunstrichverzierungen in der ganzen Stufe Latène C und vielleicht auch im älteren Abschnitt der Stufe Latène D einzureihen. Für eine frühe Datierung der Graphittonware spricht die Vergesellschaftung der beiden 'keltischen' Gattungen in Bovşiv zusammen mit gerauter Keramik, in Goroşova (wo auch ein Sapropeliamming gefunden wurde) und in Moreşti (mit Latène C1-Fibeln). In der letzt genannten Siedlung erschienen übrigens auch schwarze facettierte P-L-Scherben. Ferner sei erwähnt, daß im Fundobjekt J von Boroseşti Graphitton zusammen mit rhodischen Amphorenscherben vorkamen.

Gegenstände der Latène-Kultur sind in den bastarnischen Gräberfeldern sehr selten. Sie beschränken sich auf einige wenige in Boroseşti gefundene Stücke: ein kleines, eher der Form als der Machart nach 'keltisches' Gefäß (Gr. 49), ein

52 S. Săuleş u. Ş. Săuleş 1971.

53 Manchenel, vornehmlich an einer und derselben Fundstätte, wie z. B. in Zamlo, wo der P-L-Siedlung ein relativ frühes Gräberfeld der Lipica-Kultur beigelegt ist.

Schwert und ein Schildbuckel (Gr. 29), eine Ringperle und ein plastisch verzierter Goldbeschlag (Gr. 109). Von diesen Stücken läßt sich allgemein sagen, daß sie jüngere Mittel-latènetypen vertreten. Ferner könnten auch gewisse ebenfalls aus Friedhöfen stammende, organisch der P-L-Kultur angehörende Stücke angeführt werden, für die sich jedoch Analogien in der Latène-Kultur finden. So etwa gibt es für die Fibeln II 1-2 und vor allem für die typischen Fibeln II 3 Gegenstücke, besonders in der Stufe Latène C2⁵⁴⁾. Die P-L-Fibeln mit flachkugeligen Bronzeknöpfen (Typ II 5) lassen sich nicht mit den keltischen (Latène C1-) Kugelfibeln gleich setzen, da unsere typologisch weiter entwickelt und also vermutlich jünger sind. Die Fibeln II 6, obwohl vom Mittel-latèneschema erscheinen auf dem Nordwestbalkan erst zur Spätlatènezeit (Typ Jarak). Die Fibeln II 4 und III 1 haben weniger Parallelen im Milieu der Latène-Kultur. Dem Typ II 4 einigermaßen ähnliche, in Thüringen entdeckte Stücke wurden von Peschel in die Stufe Latène D1 eingereiht⁵⁵⁾. Zu Typ III 1 identische Spätlatènefibeln erscheinen im Tessin 'erst im Laufe der Stufe Latène D', wie die Analyse des Gräberfeldes von Solduno zeigte⁵⁶⁾. Diese Datierung, der nördlich der Alpen die Stufe Latène D1 entspricht, ist für uns nicht obligatorisch; man könnte annehmen, daß die Fibeln III 1 (in mehreren Fällen zusammen mit Fibeln II 3 und II 5 gefunden) im Arbeitsgebiet früher, in einer der Stufe Latène C2 entsprechenden Periode auftreten. Schließlich finden die geschweiften Fibeln Typ III 2 und III 3 von Dolinjanj Vergleichsstücke in einem späteren Horizont der 'keltischen' Spätlatènekultur im Alpenvorland, der von W. Krämer auf Grund der Gräberfelder vom Typ Kronwinkl-Utenhofen-Traunstein definiert wurde⁵⁷⁾. Dieser Horizont (Latène D2) ist jünger als das Ende des Oppidums von Manching bzw. als der Horizont der Nauheimer Fibel (Latène D1).

Aus diesem Vergleich läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Hauptentwicklung der P-L-Kultur, bzw. ihre drei anhand der Grabfunde definierten Phasen in der keltischen Chronologie in großen Zügen den Stufen Latène C2, D1 und D2 entsprechen.

Außer den eigentlichen P-L-Denkmalen und offensichtlich älter, seien aus dem gleichen Raum noch die Fibeln vom Frühlatèneschema aus Cucuteni, Truşeşti, Ripiceni, Ichimeni usw. sowie diejenigen vom frühen Mittel-latèneschema (Latène C1) aus Cucuteni, Dăneşti II, Davideni und Moreşti erwähnt. Der Latènestufe B2 oder sogar C1 gehören auch die Armringe von Glăvăneşti, Ionăşeni und Horodîstea an. Ferner sei an die Eisenbarrendepots von Negri und Oniceni, die sich infolge der Vergesellschaftung mit den gedellten Panzerketten (Negri) einwandfrei in die Stufe Latène C1 einreihen lassen, sowie an das Depot von Lozna erinnert, dessen Bestandteile für die Stufe Latène C (Hiebmesser, Ringtrense, Herdschaufeln) bzw. für Latène D (gerade Messer, Laubmesser, Fleischgabel) spezifisch sind und auf eine relativ lange Hortungsdauer hinweisen.

3.2.3.3 Chronologische Beziehungen zu den verwandten germanischen Kulturen

Es war R. Hachmann, der ausgehend von dem Zusammenhang zwischen der P-L- und der mitteldeutschen Jastorf-Kultur (Musterbeispiel: Cammer), die erstgenannte in die Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit einreichte. Dieses Zeitalter bzw. seine Frühphase beginnt, Hachmann zufolge, mit dem Auftreten der Spätlatènefibeln mit stufenförmigen Bügel (unser Typ III 1), der Fibel Var. B nach Kostrzewski (Typ II 3) und dessen Var. C. In Norddeutschland und Dänemark fängt sie mit entwickelten Kugelfibeln an, darunter der Fibel mit 2-3 zusammengegangenen flachkugeligen Knöpfen (unserem Typ II 5 vergleichbar). Östlich der Oder sollte diese Phase etwas früher beginnen, und zwar mit dem Auftreten der Fibel Kostrzewski Var. A⁵⁸⁾.

Die ältesten sicheren P-L-Grabfunde (Gruppe X = Stufe I) passen tatsächlich in Hachmanns Frühphase. Im Arbeitsgebiet bleiben geknickte Fibeln (Var. F und K nach Kostrzewski) aus, die für die darauffolgende 'frühe Mittelphase' charakteristisch sind; es wurden dafür aber zahlreiche Fibeln vom Typ II 4 gefunden (28 Stück in Boroseşti, 7 in Dolinjanj und 3 in Poieneşti), die mit der erst in dieser Phase weit verbreiteten Kostrzewski Var. H. offensichtlich eng verwandt sind⁵⁹⁾. Auf dieser Grundlage läßt sich nun feststellen, daß die Gräberfelder von Boroseşti, Poieneşti und wahrscheinlich auch das von Lukaşevka (Gruppe Y) noch weiter in einem Zeitraum belegt worden sind, der der frühen Mittelphase entspricht.

54 Otcea, S. 92 f., Anm. 222-223 u. 227.

55 K. Peschel, Arch. Rozhledy 23, 1971, 481. Abb. 6; vgl. S. 93 u. Anm. 231.

56 W. Săuleş 1975, 41 f. Abb. 43-44, 75-76.

57 W. Krämer 1962, 308.

58 R. Hachmann 1960, 237 ff. Taf. I.

59 Ebd. 235.

In die gleiche Zeitspanne gehört auch die ältere Belegungsstufe von Dolinjanj, während die jüngere (Gruppe Z mit Fibeln III 2 und III 3) der späten Mittelphase und der Spätphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nach Hachmann entspricht⁶⁰.

Hachmann bedient sich für die germanische Kultur, genauer ausgedrückt für das nördliche Mitteleuropa und Nordeuropa, des Begriffs 'jüngere vorrömische Eisenzeit' anstelle von P. Reineckes Stufe Latène D, O. Schwantes' Stufe von Seedorf oder J. Déchelet's Latène III, weil, wie er sagte, die damals (1960) vorliegenden älteren und jüngeren Arbeiten über Fragen der Chronologie der Eisenzeit "mit unterschiedlichen — letztlich verwirrenden — Begriffskategorien arbeiten". Angesichts der laufenden Diskussion bemühte er sich, das Verhältnis seiner viereggliederten vorrömischen Eisenzeit zu den variierenden Schemata der Latène-Chronologie offen zu lassen. Das hat zu magerer Irritationen geführt und das insbesondere dann, wenn das versucht wurde, was Hachmann vorsichtig vermieden hatte: auf einer unzulänglichen Grundlage die diskordanten Varianten des Chronologieschemas der Latène-Zeit mit dem Schema der Chronologie der jüngeren

Jüngere vorrömische Eisenzeit (Hachmann)	Nordost-Niedersachsen (Schwantes)	Süd-Holstein (Hingst)	Südwest-Mecklenburg (Keitling)	Brandenburg (Seyer)	Mittel-Deutschland (Hachmann)	Östliches Mitteleuropa (Hachmann)	Sarubincy-Kultur (Kasparova)	P-L Kultur (Böbezy)	Klassische germanische Kultur (Böbezy)	Latène Kultur (Polenz)	Zeit
Frühphase	Ripdorf	II a	II a	II a	A	A	I	Übergangszeit	1	C1	200 v.u.Z.
		II b	II b	II b1	B	B	II			C2	150
frühe Mittel- späte Phase	Seedorf	II c	II c	II b2	B	C	III	2	3	D1	100
		II d	II c	Übergangszeit	C	D	IV			D2	50
Spätphase											0

Abb. 45. Vergleichende Zeittabelle der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Mittel- und Osteuropas.

vorrömischen Eisenzeit zu synchronisieren. Dafür nur ein Beispiel: In Hachmanns Chronologiesystem erscheint eine mit der Nauheimer Fibel der Latène-Kultur weitgehend gleiche Fibel in seiner 'späten Mittelphase'. Da die meisten Forscher (F. Fischer, W. Krämer und H. Polenz) die Nauheimer Fibel in einen frühen Abschnitt der Spätlatène-Zeit setzen, z. B. Krämers Latène D1⁶¹, hatte mancher den Eindruck, die von Hachmann definierte jüngere vorrömische Eisenzeit müßte vor der Stufe Latène D begonnen sein und deswegen teilweise mit der Stufe Latène C2 gleichzeitig sein, für die die Fibel Kostrzewski Var. B (= II 3) typisch ist.

Ich gehe hier von einer anderen Abgrenzung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus, bei der die 'keltischen' Einflüsse auf die einzelnen germanischen Kulturen als Maßstab gelten⁶² und benutze damit einen neuen Begriff der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, der, wohlgemerkt, mit dem Hachmanns nicht übereinstimmt, aber verschiedene, für den regionalen Gebrauch bestimmte Chronologiesysteme einzubinden versucht.

In Norddeutschland äußert sich der Anfang der jüngeren vorrömischen Eisenzeit durch die allmähliche Ablösung der Gewandnadel durch Latène-Fibeln. Gleichzeitig macht sich eine Änderung in der Belegungsordnung der Gräberfelder, letzten Endes ein Bruch mit der älteren Jastorf-Tradition, bemerkbar⁶³. So definiert, umfaßt meine 'jüngere vorrömische Eisenzeit' außer der Seedorf- auch die Ripdorf-Stufe⁶⁴ oder sogar auch die Stufe Jastorf c⁶⁵; sie beginnt also früher als nach Hachmanns Definition. Seine Frühphase entspricht Phase II b in Hingsts Chronologie, der die Phase II a vorausgeht, in der Mittellatènefibeln mit zwei Kugeln und solche, die unserem Typ II 1 ziemlich nahe stehen, noch neben Nadeln mit gekerbtem Kopf, Holsteiner Nadeln und Plattengürtelhaken vorkommen. Auch in Keitlings Chronologie ist sie später

60 Ebd. 237 ff.

61 Neunbüschler Versuch A. Miron, Trümpfer Zeitschr. 49, 1966, 138 ff. für das Mittelgebiet die Existenz einer Frühphase der Stufe Latène D 1 zu belegen, die vor dem Auftreten der Nauheimer Fibel anzusetzen wäre.

62 K. Paschke 1976, 97 Abb. 1.

63 M. Meink 1964-1972.

64 H. Hingst 1959, Abb. 17. Vgl. nach H. Keitling 1962, 51, Abb. 24. Die Phasen der Jastorf-Kultur wurden von G. Schwantes 1909 definiert; über die Ripdorf-Stufe ders. 1958.

65 H. Keitling 1969, 17 Abb. 4 Taf. 70.

angesetzt, entspricht hier Phase II a nur teilweise und hauptsächlich Phase II b. Schließlich, im Chronologieschema von H. Seyer entspricht Hachmanns Frühphase der Stufe II b⁶⁶.

Bezieht man nun die Gesamtentwicklung der P-L-Kultur auf die oben erwähnten Regionalgruppen der Jastorf-Kultur Mittel- und Norddeutschlands, kommt man zu dem folgenden Ergebnis: der Anfang und die dreistufige Evolution dieser Kultur entsprechen in Süd-Holstein den Phasen II b-d⁶⁷, im südwestlichen Mecklenburg den Phasen II b-c⁶⁸ und in Brandenburg (Havel-Spree-Gebiet) den Phasen II b(1-2)-Übergangszeit⁶⁹, ohne daß dabei, natürlich, von einem perfekten Synchronismus oder von einer völligen Übereinstimmung des kulturellen Inhaltes der jeweiligen Phasen die Rede sein kann (Abb. 45). Am besten passen die P-L-Stufen I und II mit den Phasen II b1-II b2 aus Brandenburg zusammen und zwar wenn man davon absieht, daß in der von H. Seyer aufgestellten Chronologie die, mit dem P-L-Typ II 4 verwandte Bronzefibel Kostrzewski Var. G früher, in der Phase II b1⁷⁰, die Mittellatènefibeln mit halbkugelförmigen Bronzeknöpfen (etwa wie unser Typ II 5a) dagegen später, in der Phase II b2⁷¹, als in der P-L-Kultur auftreten. Übrigens entsprechen Seyers Parallelisierungsvorschläge denjenigen, die auch für die P-L-Kultur in Betracht kommen: Phase II b1 = Hachmanns Frühphase (= Latène C2) und Phase II b2 = Hachmanns frühe Mittelphase (= Latène D1).

Ein Vergleich mit der oft in der Diskussion zur Herkunft der P-L-Kultur angesprochenen Gubener Gruppe erweist sich als irrelevant. Im Gräberfeld von Luboszyce (Liebesitz) sind bestimmte Typen der P-L-Stufe 1 (echte Kugelfibeln II Sc, Fibeln II 3 und III 1, Ösengürtelhaken III 3) auf drei sukzessive Bestattungsphasen verteilt⁷². Dagegen steht unsere Chronologie mit derjenigen der mittelpolnischen Jastorf-Gruppe in Einklang; dort entsprechen im wesentlichen den P-L-Stufen die Phasen II B und III⁷³.

Mangels neuerer Untersuchungen zur Chronologie der 'ostgermanischen' Gruppen und Kulturen⁷⁴, wird hier noch einmal auf die grundlegende Arbeit R. Hachmanns zurückgegriffen⁷⁵. In erster Linie den Fibeltypen (II 1-4 und III 2-3), eventuell auch manchen anderen Beigaben (Messerscheiben, Nähnadeln) und Gefäßformen nach zu urteilen, entwickelte sich die P-L-Kultur parallel zu den Zeitabschnitten 1-4 seiner Unterweichsel-Gruppe (= Oxhöft/Oksywie-Kultur) bzw. 1-3 der Oder-Warthe- und Weichsel-Narew-Gruppen (= Przeworsk-Kultur). Neuerdings bedienen sich die polnischen Archäologen einer eigenen dreistufigen Chronologie sowohl der Oxhöft/Oksywie- als auch der Przeworsk-Kultur, die Hachmanns Phasenbezeichnungen durch Sigel ersetzt hat: A1 = Frühphase, A2 (a-b) = (frühe bzw. späte) Mittelphase und A3 = Spätphase⁷⁶. Jede davon entspricht, nach den Fibeln zu urteilen, einer der drei Stufen der P-L-Kultur.

Schließlich bleibt noch die relativ-chronologische Stellung der P-L-Kultur gegenüber der verwandten und geographisch nahen Sarubincy-Kultur zu untersuchen. Diese hatte eine längere Lebensdauer, bis etwa Mitte des 1. Jh. n. Chr.⁷⁷, wie das Vorkommen von entwickelten Spätlatène- und von provinzial-römischen Fibeln in den Gräberfeldern der Ukraine bezeugt⁷⁸. Ebenfalls auf Grund der Fibeln aus Friedhöfen läßt sich der Anfang der beiden Kulturen ungefähr gleichzeitig ansetzen⁷⁹. Eine einzige Fibel mit achterförmigen Fußwindungen, von Voronino⁸⁰, die typologisch älter als der P-L-Fibelkomplex ist, reicht jedoch nicht aus, um auf einen etwas früheren Beginn der Sarubincy-Kultur zu schließen. Die große Mehrheit der älteren Fibeln dieser Kultur entsprechen Kostrzewskis Var. B (Typ G nach Kucharenko = unser Typ

66 H. Seyer 1982, 18 ff. Taf. 24-25.

67 H. Hingst 1959.

68 H. Keitling a. a. O. 16 f. Taf. 70; ders. 1979, 31 ff. Abb. 12.

69 H. Seyer a. a. O.; vgl. auch R. Seyer 1976, 13 ff.

70 H. Seyer a. a. O. 19 Taf. 24.2; die eisernen Fibeln Var. H, die unserem Typ II 4 näher steht, wird jedoch in die Stufe II b2 (= P-L) datiert (ebd. 20 Taf. 25.5).

71 Ebd. Taf. 23.12.

72 G. Domanski 1975, 91-93, Abb. 3 Taf. nach S. 104, 212-213. Die Einreihung der Gräber von Luboszyce (Liebesitz) in vier Phasen läßt sich durch die Fundamentaltypen nicht überzeugend beweisen. Die von Domanski vorgeschlagenen absoluten Datierungen — Ende des 2. bis Anfang des 2. Jh. v. Chr. für Phase II und "von der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts bis zum Anfang der späten La-Tène-Zeit" (oben zufolge also gegen Ende dieses Jahrhunderts) für Phase III — scheinen mir etwas zu früh und ergeben sich keinesfalls aus dem behandelten Fundgut.

73 R. Wójcicki, in Prähistoria Ziemi Polickiej 5, 1981, 192 ff. Taf. 27, 31-25 bzw. 26-34.

74 Eine zusammenfassende, kürzlich in polnischer Sprache publizierte Arbeit von T. Dąbrowska (1984a) zu den frühen (vorrömischen) Stufen der Przeworsk-Kultur konnte Verf. nicht mehr eingehend studieren.

75 R. Hachmann 1960, 27-71 u. Abb. 12, 18, 24.

76 Vgl. K. Godłowski 1977, 116 ff.; R. Wójcicki a. a. O. 136 Taf. 20; T. Dąbrowska 1984a, 23 ff. Taf. 1-5; dies. 1983b, 54 ff. Abb. 2, 4-7; nach I. Włodarczyk 66. Ber. RGK 1983, 143 in Phase A1 mit Latène C2 (2. Br. v. Chr.); A2 mit Latène D1 (erste Hälfte des 1. Jh.) und A3 mit Latène D2 (bis 15/10 v. Chr.) gleichzusetzen.

77 K. V. Kasparova 1976, 128 ff.; ders. 1984, 117.

78 Ju. V. Kucharenko 1964, 33 ff., Abb. 13 (Typen M-R) und 14 (Typen S-H).

79 K. V. Kasparova 1984a, 59 ff. 74.

80 Ju. V. Kucharenko a. a. O. 30 Taf. 133.

II 3) oder unserem Typ II 7 (Kucharenkos Typen B-K = Sarubincy-Fibel). Unter diesen Umständen beruht die Idee eines höheren Alters der Sarubincy-Kultur nur auf die rein hypothetische, niemals überzeugend nachgewiesenen Existenz einer ganz frühen Phase ohne Fibeln⁸¹.

Sieht man von dem Versuch ab, die von verschiedenen Autoren sehr unterschiedlich definierten Phasen der Sarubincy-Kultur⁸² mit den P-L-Stufen zu vergleichen, bleibt es immerhin klar, daß beide Kulturen etwa zur gleichen Zeit anfangen und einem breiteren Kreis von synchronen Kulturerscheinungen angehören, die im ganzen Raum zwischen Oder, Karpaten und Dnepr zur Geltung kamen⁸³.

5.2.4 Die absolute Chronologie

Ausgehend von den obigen relativ-chronologischen Feststellungen, sollen hier zuerst die für die verschiedenen Abschnitte oder Stufen vorgeschlagenen absoluten Daten erwähnt werden. So etwa beginnt nach Hachmann die jüngere vorrömische Eisenzeit 120-100 v. Chr. und endet spätestens in augusteische Zeit, wobei er jeder der von ihm herausgearbeiteten vier Phasen ca. 30 Jahre zurechnet⁸⁴.

Der Beginn der P-L-Kultur fällt früher, wenn man das von K. Peschel vorgeschlagene Anfangsdatum der Phase II b nach Hingst: ca. 150 v. Chr.⁸⁵ in Betracht zieht. Ebenso beginnt die Phase I b des Gräberfeldes von Hornbek, der die bastarnischen Nekropolen östlich der Karpaten im großen und ganzen entsprechen, nach A. Rangs-Borchling um 150 v. Chr.⁸⁶. Bei Luboszyce (Llebesitz) wird die durch Fibeln von Kostrzewskis Var. B (= II 3) gekennzeichnete Phase III in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. angesetzt, die II. Phase soll sogar Ende des 3. Jh. angefangen haben⁸⁷. Bei allen diesen Daten muß man allerdings berücksichtigen, daß sie auf groben Schätzungen beruhen.

Ein wesentlich älteres Datum, als von Hachmann vorgeschlagen wurde, ergibt sich bei Bezugnahmen auf die absolute Chronologie der mittelrheinischen Latènezeit, wie sie von H. Polenz vorgeschlagen wurde. Ihm zufolge beginnt die Stufe Latène C1 um 250/235 v. Chr., die Stufe C2, in der mehrere Vergleichsstücke für die P-L-Kultur vorhanden sind, um 185/170 und dauert bis gegen 120/105; Stufe Latène D1 wird zwischen 120/105 und 55/40 v. Chr. datiert⁸⁸. Für den Trierer Raum schlägt neuerdings A. Miron sogar höhere Zeitanätze vor: Latène C1 250-190 v. Chr., Latène C2 190-130, Latène D1 130-60 und Latène D2 60-20 v. Chr.⁸⁹. Beide Vorschläge gehen auf A. Haffner zurück, der als erster den Versuch machte dendrochronologische Altersbestimmungen zu benutzen. Er setzte das Anfangsdatum der Mittelaltärezeit (Latène C1) um 250 v. Chr., das der Spätlatènezeit (Latène D1) gegen 125 v. Chr. Geb. an⁹⁰. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß Haffners Chronologie, wie auch die von Miron, vornehmlich auf Funden des mittleren Moselfraums beruht und daß die dendrochronologische Datierung vorläufig noch eine sehr schmale Basis hat.

Abgesehen von diesen Datierungen, die u. a. auch wegen der recht unterschiedlichen Entwicklungstendenzen in den verschiedenen Gruppen der Latène-Kultur für den Raum östlich der Karpaten nur begrenzten Wert haben, verfügen wir über einige Anhaltspunkte im Raum der P-L-Kultur selbst und in dessen Umgebung, die wichtig sein könnten und die den großen Vorteil bieten, daß sie unmittelbar mit der Chronologie der klassischen Welt verknüpft sind. Deshalb sind diese Befunde von außerordentlicher Bedeutung nicht nur für die Diskussion zur Chronologie der P-L-Kultur, sondern im allgemeinen für die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Ost- und vielleicht auch Mitteleuropa. Es geht hier um die Funde von rhodischen Amphorenscherben und ganz speziell um die mit Eponymen- und Fabrikantenstempeln, die sich anhand von gesicherten Fundverbänden aus dem griechischen Mutterland (Pergamon, Athen-Middle Stoa)

in einem eng begrenzten Zeitabschnitt datieren lassen (vgl. oben S. 72 ff. u. Anm. 70-75). Wenn man voraussetzt, daß die Amphoren, die in das Gebiet der P-L-Kultur gelangt und von denen sich dort Scherben fanden, etwa zwischen 185 und 176 produziert worden sind, dann gibt es für ihr Auftreten dort verschiedene Erklärungen: 1. Zwischen 184 und 175 v. Chr. Geb. berichten die Schriftquellen von wiederholten Versuchen der Könige Philipp V. und Perseus von Makedonien, Bastarnen als Söldner für den geplanten Krieg gegen die Römer und die Dardaner anzuwerben (vgl. S. 73, Anm. 76). Es könnten Gesandte Philipps zwischen 184 und 182 v. Chr. gewesen sein, die die ersten rhodischen Weinamphoren mit Inhalt als königliche Geschenke gebracht haben. — 2. Für die Zeit zwischen 179 und 175 v. Chr. Geb. melden die antiken Quellen Einfälle von Bastarnen in den Raum südlich der Donau. Sie könnten rhodische Weinamphoren mit Inhalt als Kriegsbeute mitgebracht haben. Das ist nicht ganz unwahrscheinlich, weil sich ein Teil der Bastarnen 179 aus Dardanien auf Umwegen über die Griechenstädte Apollonia und Mesembria an der bulgarischen Schwarzmeerküste zurückzog (Livius XL, 58, 7-9). Dort hätten sie die Amphoren mit Inhalt erwerben können. — 3. Das hätte allerdings genauso gut auch am Donauufer geschehen können, wo in einheimischen Siedlungen griechisches Handelsgut vorhanden war und weiterverkauft werden konnte. Dafür kommt z. B. die Burg von Satu Nou (Jud. Constanța) (Fundkatalog Nr. 150) in Betracht, wo neben einheimischer und griechischer Tonware (vor allem Amphoren) unlängst auch Keramik der P-L-Kultur ausgegraben wurde (vgl. S. 73, Anm. 77).

Anhaltspunkte, von denen aus man auf unverzüglichen 'Export' von rhodischen Amphoren ins Gebiet der P-L-Kultur schließen könnte, sind also durchaus vorhanden⁹¹. Man darf allerdings nicht übersehen, daß die Amphoren innerhalb der P-L-Kultur eine längere Laufzeit gehabt haben könnten. Es ist ja nicht auszuschließen, daß die Amphoren für die Bastarnen als Vorratsbehälter von besonderer Größe und gegenüber einheimischem Gebrauchsgeschir von herausragender Qualität ebenso wichtig waren wie ihr Inhalt und daß sie deswegen langfristig als Vorratsgefäße in den Hütten aufbewahrt wurden. Amphorenscherben können deswegen auf eine Zeit hinweisen, die später liegt als der 'Gefäßimport'. Wenn dann aus diesen Scherben Gerätschaften hergestellt wurden, dann gelangt man mit dem Ende von deren Laufzeit in noch spätere Zeit. Läßt man diese und andere Erwägungen als zu spitzfindig beiseite, so bleibt die aus der Archäologie nicht ganz unwichtige Feststellung bestehen: Um 185/176 v. Chr. Geb. sind die rhodischen gestempelten Amphoren hergestellt und exportiert worden. Nähme man das jüngste Herstellungsdatum dieser Amphorengruppe als ungefähren Zeitanatz, so müßten schon um 175 v. Chr. die Siedlungen von Lunca Ciurei, Borosești, Borniş und Lukaševka II, und zwar als Vertreter der völlig herausgebildeten P-L-Kultur (mit typischer grober und feiner Tonware, 'Feuerböcken' usw.) existiert haben. Mit dieser Folgerung stehen die historischen Daten nicht im Widerspruch, vielmehr bestätigen sie sie indirekt.

In Anbetracht des wahrscheinlichen Synchronismus zwischen den Siedlungen der Phase I und den Friedhöfen der Stufe I erfolgt auch für die letztgenannten relativ präzise Datierungsmöglichkeiten. In Borosești, wo Siedlung und Friedhof zusammen liegen, gilt der Zeitanatz um 175 v. Chr. offenbar für die älteren Bestattungen d. h. für die dortige Kombinationsgruppe X, die der Gruppe X2 in Poienești entspricht. Daraus resultiert sowohl für das Gräberfeld von Poienești (Gruppe XI) als auch vermutlich für die P-L-Kultur als Ganzheit ein noch höheres Anfangsdatum, das ich schätzungsweise um 200 v. Chr. annehmen möchte.

Ein weiterer, allerdings nicht gleichwertiger Hinweis für eine frühe Datierung der Kombinationsgruppe X bzw. der Stufe I liefern die Perlen, vor allem die mit Goldfolie, die in den mutterländischen Werkstätten, z. B. auf der Insel Rhodos schon in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. produziert wurden (vgl. S. 111 u. Anm. 338). Schließlich könnten infolge der Vergesellschaftung mit hellenistischen Erzeugnissen in südrussischen Gräbern auch für die Fibeln vom Typ II 3 relativ frühe Zeitanätze in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. in Betracht kommen (S. 93 u. Anm. 229).

Wie ersichtlich, stimmen diese Datierungen mit den Korrekturen, die im letzten Jahrzehnt von Haffner für die Latène-Chronologie vorgeschlagen wurden, überein. Erfreulicherweise passen die im Osten aus der klassischen Chronologie erworbenen Anhaltspunkte mit den dendrochronologischen Altersbestimmungen im Westen und bilden dadurch zusammen eine Bezugsbasis auch für die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Demnach erscheint die von Peschel vorgeschlagene Datierung der Stufe II b um 150 v. Chr. (oben Anm. 85) nicht übertrieben hoch⁹².

Das Enddatum der P-L-Kultur wurde bis vor kurzem um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts angesetzt. Nach der Entdeckung des Gräberfeldes von Dolinany muß nun dieses Datum in Übereinstimmung mit den für die Spätphase

81 Vgl. El. V. Makrisov 1969b, S. 1; D. Pöbel 1973, 20 ff.; dagegen K. V. Kasparova 1961a, 58.

82 Ju. V. Kucharenko u. a. O. 36 f.; L. D. Pöbel u. a. O.; K. V. Kasparova 1961b, 16 ff.; dies. 1964, 115 ff., wegen der relativen Armut und Eindeutlichkeit in der Ortsbestimmung. Maßstab der Sarubincy-Kultur schlecht einander und bietet deshalb auch wenig Anhaltspunkte für chronologische Verknüpfungen nach außen.

83 K. V. Kasparova 1964, 112 ff.

84 R. Hachmann 1960, 258.

85 K. Peschel 1976, 97 Abb. 1, derselbe Datum nimmt H. Seyer 1982, 20 Abb. 20 für den Beginn seiner Stufe II b an. — Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß das Datum 150 v. Chr. Geb. geschätzt ist.

86 A. Rangs-Borchling 1963, 49.

87 G. Domadaj 1973, 212 f.; vgl. auch oben Anm. 72 — Auch hier handelt es sich um geschätzte Daten.

88 H. Polenz 1982, 123. In einer früheren Arbeit von Polenz 1971, 40 ff. waren diese Daten etwa um 30 Jahren jünger.

89 A. Miron, Trierer Zeitschr. 49, 1984, 159.

90 A. Haffner 1979, 409.

91 Das ergibt sich aus der Konzentration der datierbaren Eponymstempel innerhalb eines fahrerleichten sowie aus der Tatsache, daß die Amphoren kein laugeliges Gebrauchsgeschir waren, sondern als standardisierte, standardisierte Behälter zum raschen Transport und Absatz verworfen Weise genutzt haben.

92 Vgl. R. Hachmann 1960, 258; K. Tichanov 1972, 250 ff.; D. A. Maciński 1966a, 86 ff. Nach Köhlig 1979, 47 f. würde in Südwestrussland die Stufe II b erst um 100 v. Chr. beginnen.

der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bzw. für die Stufe Latène D2 geltenden Zeitanisätzen um einige Jahrzehnte, etwa bis ins letzte Viertel des Jahrhunderts, herabgesetzt werden. Die Mitte des Jahrhunderts markiert nach wie vor ungefähr das Ende der P-L-Stufe II und zugleich den Zeitpunkt einer Verringerung des Verbreitungsareals der P-L-Kultur, die sich in der Folgezeit (III. Stufe) offenbar allein auf dem Gebiet am mittleren Dnestr (Nordbukowina) zu konzentrieren scheint. Die jüngsten im Augenblick gut datierbaren P-L-Funde von Dolinjanj dürfen in den 20^{er} Jahren v. Chr. angesetzt werden.

Zusammenfassend, läßt sich die Entwicklung der P-L-Kultur, so wie sie aus den bislang untersuchten Siedlungen und Gräberfeldern bekannt ist, im Zeitraum zwischen frühestens 200/175 bis frühestens 30/20 v. Chr. datieren. Wie sich diese gegenüber den historischen Daten verhalten, wird im letzten Kapitel dieser Arbeit untersucht.

5.3 Die Herkunft der Poieneşti-Lukaševka-Kultur

Die Herkunft der P-L-Kultur wirft schwierige Fragen auf, die das Interesse rumänischer, russischer und ukrainischer sowie deutscher und polnischer Archäologen erregen und trotzdem nicht befriedigend gelöst werden konnten. Dieses besondere Interesse erklärt sich auch dadurch, daß mit der Feststellung der Abstammung dieser Kultur auch der Raum der Herkunft ihrer Träger identifiziert wird und man somit ein wichtiges Argument für die ethnische Bestimmung der Bevölkerung gewinnt. Impliziert akzeptieren fast alle Autoren die Prämisse, daß das Auftreten der P-L-Kultur im Raum östlich der Karpaten nur durch die Einwanderung einer fremden Bevölkerung zu erklären ist.

Bereits R. Vulpe, der erste Erforscher der P-L-Kultur, hat den Rahmen dieser Diskussion im großen ganzen richtig umrissen. Ausgehend von den Funden von Poieneşti und damals gezwungen, sich nur auf diese zu beschränken, meinte er, daß sich die besten Analogien für die 'bastarnische' Kultur der Moldau in der sogenannten, in Großpolen, Schlesien, Brandenburg und sogar etwas westlich der Elbe lokalisierten 'ostdeutsch-polnischen Latène-Kultur' fänden⁹³. Unter Berücksichtigung der vagen literarischen Nachrichten hinsichtlich der geographischen Lage der Bastarnen gelangte er zu der Schlussfolgerung, daß sich ihre 'Heimat' in Südpolen, von Schlesien bis zur unteren Weichsel befunden haben müsse⁹⁴. Bis vor kurzem blieben die rumänischen Archäologen bei diesem allgemeinen Urteil, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Nur die Terminologie wurde geändert: anstelle der 'ostdeutsch-polnischen Latène-Kultur' war nun von der Przeworsk-Kultur die Rede⁹⁵. Manche Autoren sind jedoch immer noch der Ansicht, daß sich die bastarnischen Völkstämme, deren Einwanderung nicht zu leugnen ist, die Lokalkultur zu eigen gemacht und nur um einige Fremdelemente (schwarze Keramik, Fibeln u. a.) bereichert hätten. In einer fortgeschrittenen Phase hätten wir es also mit einer Mischkultur zu tun⁹⁶.

In ähnlicher Weise haben auch russische und ukrainische Wissenschaftler bis vor nicht allzu langer Zeit die Frage betrachtet. Sie nahmen an, daß es sich um eine Einwanderung aus Nordwesten, dem heutigen polnischen Gebiet, handelte. So gelangte G. B. Fedorov zu der Folgerung: „Der Ursprung der Poieneşti-Lukaševka-Kultur an der unteren Donau ist vermutlich in der aus dem Norden kommenden spätpommerschen oder Przeworsk-Kultur zu suchen“, ohne aber eine genauere Umgrenzung des Ursprungsraums vorzuschlagen⁹⁷. Später, als D. A. Mačinskij im Rahmen einer dokumentierten Diskussion eine allgemeine Antwort auf die Herkunftsfrage der 'Sarubincer Kulturgemeinschaft' (s. weiter unten S. 157) anstrebte, setzte sich M. A. Romanovskaja entschieden für eine im wesentlichen Bodenständigkeit der P-L-Kultur ein und versuchte, die fremden Elemente (mit ihrer Meinung nach Jastorf-, pommerschen, keltischem Charakter) durch die "Kontakte der Lokalbevölkerung mit benachbarten oder auch entfernteren Völkstämmen" zu erklären. Wenn auch Romanovskaja diese ("friedlichen und kriegerischen, kulturellen und ethnischen") Kontakte ungenau kennzeichnete, so war sie doch genötigt, von *prilnye plemena* (eingewanderten Stämmen) zu sprechen, die ihrer Meinung nach jedoch

"keine wesentlichen Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung und der Kultur der Lokalbevölkerung des Karpaten-Dnestr-Raums bewirkt haben"⁹⁸.

Unter den Teilnehmern an dieser Diskussion gelangten R. Hachmann, K. Tackenberg und in gewissem Maße auch D. A. Mačinskij durch eine eingehendere vergleichende Untersuchung zu feineren kulturellen und geographischen Bestimmungen. Dennoch hat die Vulpes Forschungsergebnisse erweiternde Dokumentation nicht zu einer völlig befriedigenden Lösung verholfen. Das liegt in erster Linie an der die Spärlichkeit der Funde, auf die sich die Kenntnis dieser Kultur stützte, aber auch am Bestehen gewisser theoretischer Modelle, von denen diese Autoren ausgegangen sind. Erstens wurden die Gräberfelder von Poieneşti und Lukaševka (hinsichtlich der Grabsitten und der Typenauswahl) als für ihren Zeithorizont maßgebend genug betrachtet, ohne daß man in Betracht zog, daß Entdeckungen aus künftig freizulegenden Nekropolen, Siedlungen oder Einzelfunden Neues hinzufügen könnten. Zweitens galten diese Gräberfelder als Vertreter einer in ihrer Gesamtheit und der spezifischen Zusammensetzung ihrer Bestandteile bereits im Ursprungsraum festgefügt Sachkultur, die als solche hierher übertragen worden war⁹⁹. Und drittens mußte infolgedessen dieses 'Ursprungsgebiet' auf eine der germanischen Regionalgruppen der vorrömischen Eisenzeit aus dem nördlichen Mitteleuropa zurückführbar sein.

So nahm R. Hachmann ursprünglich an, daß das Gräberfeld von Poieneşti der Jastorf-Kultur im weitesten Sinne dieses Begriffes angehöre und gelangte zur Umreibung des engeren Kulturraums — im südlichen, vor allem im südöstlichen Brandenburg, aus dem seiner Ansicht nach die in Poieneşti bestatete Bevölkerung stammen müsse. Hier hat sich nämlich an beiden Ufern der Neiße und östlich davon bis zur mittleren Oder in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit eine lokale Gruppe der Jastorf-Kultur, die Lausitzer (Gubener) Gruppen entwickelt, die auch gewisse Beziehungen zu den 'ostgermanischen' Gruppen aufweist¹⁰⁰.

K. Tackenberg meinte, der so abgegrenzte Raum sei zu eng; die Parallelen für die P-L-Kultur (Gürtelhaken, Fibeln, Keramikformen) wären westlich der Oder über einen breiteren Raum verbreitet, der fast ganz Mitteldeutschland deckt. Außer der Gruppe aus der Niederlausitz und Niederschlesien würde zum Ausgangsraum der P-L-Kultur noch eine in Südwestbrandenburg, Nordostsachsen und Anhalt beheimatete Gruppe gehören. Übrigens seien aus dem mitteldeutschen Raum auch die Träger der Sarubincy-Kultur gekommen¹⁰¹.

Besonderes Augenmerk verdienen die von D. A. Mačinskij geäußerten Ansichten, da sie auf Grund einer eingehenden Diskussion die Form einer Gesamthypothese erhalten haben. Er betrachtete die P-L-Kultur als eine lokale Gruppe der Sarubincy-Kultur oder — anders ausgedrückt — als eine Gruppe der "Sarubincer Kulturgemeinschaft". Während jedoch der Ursprung der Gruppen am mittleren und oberen Dnepr und am Priepet (Polesien) im Südostgebiet der Pommerschen Kultur gesucht werden müßte, würde die P-L-Gruppe eine Spätentwicklung der Südwestgruppe derselben Kultur darstellen. Der so umrissene Ursprungsraum der P-L-Kultur umfaßt die Niederlausitz und Niederschlesien und beschränkt das von Tackenberg umschriebene Gebiet nur auf einen seiner Bestandteile¹⁰². Es ist also ziemlich klar, daß die Meinungsunterschiede zwischen den deutschen Archäologen und Mačinskij nicht so sehr die geographische Lokalisierung als eher die kulturelle Zuordnung betrifft, die für die ersteren zur Jastorf- und für den letzteren zur Pommerschen Kultur führt¹⁰³.

Die Untersuchung der bei Ghelăieşti entdeckten 'Pommerschen' Fibel hat mich zu der Feststellung veranlaßt, daß an der Wanderung, deren Ergebnis die P-L-Kultur ist, auch Bevölkerungsgruppen aus der Küstenzone zwischen Oder- und Elbmündung teilgenommen haben müßten. Auf dieser Grundlage und in Anbetracht auch anderer neuer Funde (so

93 R. Vulpe 1935, 107. Der Begriff 'ostdeutsch-polnische Latène-Kultur' wurde von J. Konzewski (in Ebert Bd. 9, 217-221) eingeführt, nachdem er auf die Beziehung 'ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit', die er 1919 vorgezogen hatte, verzichtete.

94 R. Vulpe a. a. O. 112.

95 Manche Autoren beanstanden Begriffe auf generalis, wie etwa 'Lausitz-Przeworsk' (S. Teodor 1967, 42) oder sogar 'Przeworsk-Lausitz-Kultur' (S. Marinovs-Bik 1964, 444, Anm. 2). Eine solche Kultur gibt es natürlich nicht.

96 Vgl. N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmborici, Em. Zaharia 1970, 55, S. Teodor 1969a, 39; dies. 1975, 137; dies. 1987, 99 ff.

97 G. B. Fedorov 1960, 30 f.

98 M. A. Romanovskaja 1968, 11 ff.; dies. 1969a, 92 ff. Trotzdem ist hier eine Entwicklung gegenüber den von M. A. Romanovskaja 1964b, 25 f. getadelten Ansichten festzustellen, die jegliche keltische Bedeutung der Jastorf-Elemente in der P-L-Kultur leugnen. Vgl. auch S. P. Pavlov a. M. A. Romanovskaja 1973, 68, wo immer noch von einem 'kollektiven Substrat' die Rede ist. S. P. Pavlov (1983, 23 f.) ist ebenfalls der Meinung, daß ein gewisser Teil der P-L-Kulturelemente (z. B. in der Gebrauchskeramik, im Hausbau und in den Bestattungsgebräuchen) aus dem 'keltischen Substrat' kommt, während die fremden Komponenten aufwuchs aus dem spätpommerschen (Weißbrow-Krimozya-)Kultur, anschließend aus der Jastorf- und der Przeworsk-Kultur übernommen wurden. 1983, 102 und 1987, 203 vertrat auch I. T. Mănuşă die Gedanken einer 'genetischen Verbindung' zwischen der P-L- und der vorangehenden geo-dakischen Kultur.

99 Dieser Gedanke war schon eindeutig von R. Vulpe 1933, 10 ausgedrückt: "Es handelt sich nicht um eine, sondern um eine direkte Übertragung einer Kultur mit allen für sie charakteristischen Elementen." — Vgl. auch D. A. Mačinskij 1966a, 89.

100 R. Hachmann 1937, 47-49; dies. 1960, 71. Diese Gruppe ist in der älteren Literatur als 'niederlausitz-niederschlesische Gruppe' (vgl. J. Konzewski 1919, 233-233) bekannt. Sie wurde morphologisch von G. Domszalski (1973, deutsche Zusammenfassung S. 211-218) unter der Bezeichnung 'Gubener Gruppe' behandelt; ders. in: *Prähistoria Ziemi Polickiej* 3, 1981, 196 ff.

101 K. Tackenberg 1962-1963, 409 ff.

102 D. A. Mačinskij 1965; dies. 1966a. Mačinskij diskutiert Hochmanns Ansicht, führt aber nicht die Arbeit von Tackenberg (1962-1963) an. Seine Beschreibung, das Elbbeckens (Mitteldeutschland) als Ausgangsgebiet zu diskutieren, sind weit übergehend noch gerechtfertigt, da nicht Hochmann sondern Tackenberg, der Mačinskij nicht zitiert, für diese Meinung war.

103 Ob es nicht auf Mačinskij Hypothese einzugehen, und bemerkt werden, daß die Definition der Gubener (niederlausitz-niederschlesische) Kulturgruppe als Bestandteil der 'spät-pommerschen' Kultur überfordert ist. K. Tackenberg (1962-1963, 412 f.) erklärte die 'ostgermanischen' Elemente dieser Gruppe durch die Nachbarschaft mit der 'norddeutschen' Przeworsk-Kultur, Domszalski (Unterschieden 1973, 211-218) erwies sehr deutlich die Zugehörigkeit der Gubener Gruppe zur Jastorf-Kultur des Elbbeckens. Ihre Beziehungen zur Pommerschen Kultur, die sie in der betreffenden Zone abhört, sind unbedeutend und Przeworsk-Elemente treten erst in ihrer Endphase auf. Vgl. auch A. Kaledziński 1973, 134 ff.

die Kronenhalsringe) habe ich eine Ausweitung des Ursprungsraumes gegenüber den früher von Vulpe, Hachmann, Tackenberg und Mačinskij angeregten Begrenzungen vorgeschlagen. Die Schlußfolgerung war die, daß wir unter der Bezeichnung 'Bastarnen' die 'gesamte germanische Bevölkerung verstehen müssen, die aus verschiedenen Gegenden ihrer Urheimat und zu verschiedenen Zeitpunkten in den Raum östlich der Karpaten eingewandert ist...' (104). Einige Jahre später bot die Anhäufung weiteren Fundmaterials im Arbeitsgebiet günstigere Voraussetzungen für eine neue Betrachtung dieser Frage. Die weiter oben wiedergegebenen Hypothesen erweisen sich ebenso wie ihre Prämissen immer deutlicher als nicht elastisch genug, um die Komplexität der archäologischen Sachlage zu erklären. Die neue Analyse ermöglichte es mir, meine ältere Vermutung weiterzuentwickeln und über die Entstehung dieser Kultur durch die Umgruppierung und Integration von Bestandteilen, die aus verschiedenen Gebieten des germanischen Ursprungsraumes stammten, zu sprechen (105). Mit manchen Nuancen und Präzisierungen, auf die ich noch zurückkommen werde, verrete ich auch heute diese Auffassung.

Die Entdeckungen der letzten beiden Jahrzehnte aus Siedlungen, aus den Gräberfeldern von Borosești, Dolinjanj (1977-1978) und Poieniști (1979-1981) wie auch einige Einzel- und Depotfunde haben die Auswahl an Keramik und Metalltypen, die früher aus den Nekropolen von Poieniști (1949) und Lukaševka bekannt waren, bedeutend und signifikant aufgefächert. Es hat sich erwiesen, daß diese Grabfunde für die P-L-Kultur als Ganzheit nicht repräsentativ genug waren und deswegen nicht als Zeugen für einen vermeintlichen globalen Kulturtransfer aus einer eng begrenzten Zone der germanischen Welt angeführt werden können.

Um so etwas zu belegen, hätten entweder in der von Hachmann und Mačinskij enger, von Tackenberg weiter umrissenen Ausgangszone typische Denkmäler auftauchen müssen, in denen sich die Gesamtheit der Grab-, Beigaben- und Trachtsitten, die Haupttypen der Keramik und des Inventars der P-L-Nekropolen wiederfinden ließe. Ein solches Gräberfeld gibt es aber in diesen Gebieten offenbar nicht und auch in keiner anderen germanischen Kulturgruppe der vorrömischen Eisenzeit. Es dürfte auch nicht anders sein, soweit sogar unter den einzelnen P-L-Friedhöfen bedeutende Unterschiede bestehen, die nicht nur chronologisch, sondern auch durch die unterschiedliche Herkunft bestimmter Kulturelemente innerhalb des nord- und mitteleuropäischen Raumes zu erklären sind.

Vor zwei Jahrzehnten gelangte R. Hachmann zu dem Schluß, daß tatsächlich "die Gruppe Poieniști kulturell weder der Lausitzer Gruppe noch der mitteleuropäischen Brandgräberkultur, noch einer anderen mitteleuropäischen Gruppe genau entspricht" (106). Eine weitere Schwierigkeit, die trotz der konstatierten Zusammenhänge einer Herleitung der P-L-Kultur aus dem engumrissenen Raum entgegensteht, sah Hachmann darin, daß hier "keine Kulturgruppe vorhanden (ist), die die typische Formenkombination der Gruppe Poieniști vorweggenommen haben könnte". Diese Feststellung ergab damals die kritische Überprüfung seines theoretischen Modells: "Es könnte sein, daß man sich von den kulturellen Vorgängen, die mit einer Wanderung einhergehen können, ein falsches Bild macht; ebenso gut ist es jedoch möglich, daß man sich die biologische Zusammensetzung der nach dem Südosten wandernden Gruppe falsch vorstellt, zu sehr an allüberkommenen Klischees hängt und nicht in Rechnung stellt, eine wandernde Gruppe könne ein zusammengewürfeltes Haufen sein, der sich erst im Augenblick der Wanderung oder noch danach zusammenfand" (107).

Die Schlußfolgerung war: "... die angeblichen 'Bastarnen' in Rumänien und ihre kulturellen Beziehungen stellen Modellfälle einer bestimmten Verlaufsform von Wanderungen und Kulturveränderungen dar, bei deren Rückverfolgung man zu keinem Ergebnis kommt" und weiter verallgemeinernd: "Es kann sein, daß die Einwanderer 'ethnisch' nicht einheitlicher Herkunft waren. In solchen Fällen würde Lokalisierung von Vorformen einzelner Kulturgüter keineswegs den Ursprung von Teilen der Bevölkerung klären" (108). Die Beurteilung der Sachlage ist offenbar richtig, die negative Folgerung scheint mir aber nicht ausreichend begründet zu sein.

Der Ursprung der P-L-Kultur ist tatsächlich, wie Hachmann sagte, "eine Rechnung mit zu vielen Unbekannten", die nicht in allen ihren Punkten lösbar ist. So wenig aber auch über die innere Dynamik der Wanderung und ihre archäologische Spiegelung bekannt ist, so zahlreich und unvorhersehbar auch die Faktoren sein mögen, die während ihres Verlaufes oder aber in der neuen Heimat eingreifen konnten (109), besteht doch kein Zweifel, daß die ursprüngliche Verbreitung der

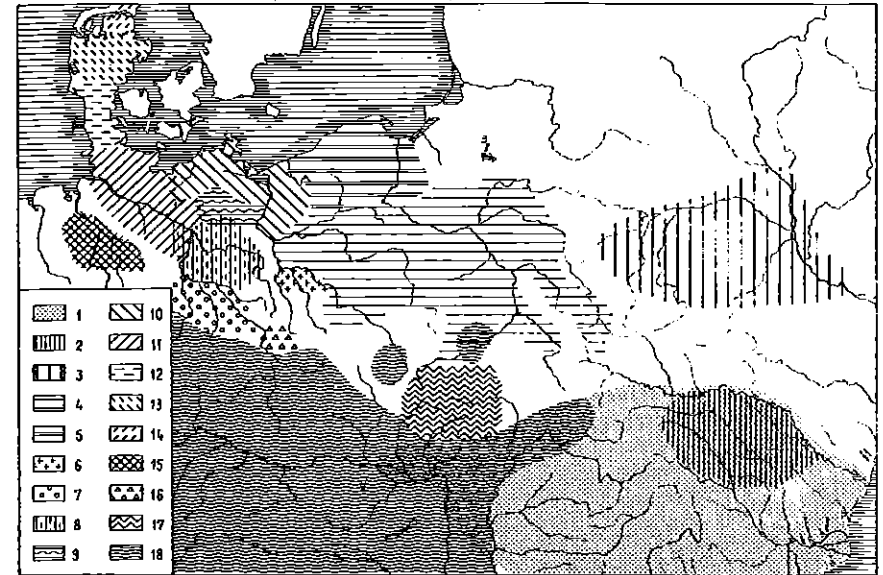


Abb. 46. Archäologische Kulturen und Gruppen im Mittel- und Osteuropa gegen Mitte des 1. Jh. v. Chr. (1 geto-dakische, 2 P-L, 3 Sarubincy-, 4 Przeworsk-, 5 Oxhöf(Oksywie)-Kultur, 6 Gubener, 7 Elbe-Saale, 8 Mittelalb-Havel-, 9 Seen-, 10 Warnow-Odermündungen, 11 Jastorf-, 12 südjitische, 13 mitteljütische, 14 nordjütische, 15 Nienburger, 16 Kobylj-Gruppe, 17 Puchow-, 18 keltische Latène-Kultur (6-11 Jastorf-Kultur im weiteren Sinne).

Prototypen oder der Analogien für die Bestandteile der P-L-Kultur dazu geeignet ist, wertvolle — wenn auch vielleicht nicht immer sichere und ausreichend objektive Hinweise für die Herkunft dieser Kultur und die Ausgangspunkte der Wanderung ihrer Träger zu liefern (vgl. Abb. 22, 25, 27-28).

Wie bereits aus der Wiedergabe der verschiedenen früheren Hypothesen hervorgeht, besteht Einstimmigkeit darüber, daß die wichtigsten Analogien für die Gräberfelder vom P-L-Typus im mittleren und teilweise im südlichen Oder-Elbe-Raum (Mittelalb-Havel-, Elbe-Saale- und Lausitzer [Gubener] Gruppe; vgl. Abb. 46) zu finden sind. Die dortigen Friedhöfe (110) sind durch Verbrennungssitte mit Bestattung der sorgfältig gereinigten kalzinierten Knochen und der Beigaben in Deckelurnen (Urnengräber) gekennzeichnet. Das ist eine für die Jastorf-Kultur spezifische Bestattungsform, die sich deutlich von den in den germanischen Kulturen östlich der Oder üblichen Brandgrubengräbern und Brandschüttungsgräbern (111) abhebt. Zum Unterschied zu anderen Zonen der Jastorf-Kultur, wo die Urnen häufig mit Steinen umgeben oder bedeckt sind (112), liegen sie in dem oben bezeichneten Raum (z. B. bei Blönsdorf, Zahna, Luboszyce [Liebesitz]) gewöhnlich ohne Steinsetzungen, ebenso wie in der P-L-Kultur, direkt im Boden. Im gleichen Gebiet trifft man Gegenstände zu den Terrinen und Schüsseln, zu manchen Topf- (III A, C-E) bzw. Krugarten (V) und zu den groben gerauten P-L-Gefäßen, entweder in den lokalen Jastorf-Nekropolen oder in solchen Grabfunden an, die als Belege für ein 'ostgermanisches' Eindringen in Mitteldeutschland gedeutet wurden (113). Hier erscheinen ebenfalls Tonlöfel und -rasseln,

104 M. Babeş 1969, 215 f.; ders. 1970b, 218 f.; M. Babeş u. L. Ursaru 1969, 289 f. Dieter Geizhalsmaul wurde ohne Verbalst von K. Tackenberg 1977, 250-254 Abb. 4 und später auch von Fr. Schlichte 1977, 41 u. 43 und K. Godłowski 1977, 218 f. übernommen; vgl. Franzer Z. Woźniak 1977, 276.
105 M. Babeş 1973, 220 f.
106 R. Hachmann 1970, 304.
107 Ebd. 307.
108 Ebd. 325 f.
109 Ebd. 316.

110 Als Beispiele: Blönsdorf (K. Marschallbeck 1926), Cammer (ders. 1927), Zahna (Ch. Albrecht 1926), Zerbst-Ankuba (M. König 1930-1931; ders. 1931), Viskow (K. Peschel 1971), Gelnau (H. Seyer 1969), Bärnische (E. Reibschuch 1963), Blankenfelde (W. Kropf 1938b), Narnsdorf (Nowe Miasteczko) (K. Tackenberg 1927), Luboszyce (Liebesitz) (Cl. Domadick 1975), Domaszewice (Eszchadomca) (A. Kobaczewski 1973; ders. 1976).
111 Eine kleine Anzahl von Grubengräbern, ähnlich demjenigen von Borosești, gibt es auch westlich der Oder in einigen der erwähnten Friedhöfe (Cammer 6 von insgesamt 91, Luboszyce [Liebesitz] 5 von 68). Sie unterscheiden sich dadurch deutlich von den typischen 'ostgermanischen' Brandgrubengräbern, daß die kalzinierten Knochen gereinigt, ohne Brandschutt, in den Gruben niedergelegt waren. Zu den Bestattungsformen der Przeworsker Kultur vgl. A. Niewygodzki 1981a; ders. 1981b.
112 Das trifft für die Jastorf-Friedhöfe in Norddeutschland (vgl. A. Ramm-Borchling 1963, 13 f.; R. H. Behrens 1968, 18 ff.; H. Keilung 1969, 23 f.) und westlich der Elbe in Niederachsen zu (H. Krüger 1961, 13 ff.), wo die meisten Urnen in irgendeiner Weise durch Steine (Steinplatten, Steinrasseln usw.) geschützt sind. Bei Schwäbisch-Brunn fand man in ca. 60 % der Gräber Steine.
113 M. König 1930-1931; ders. 1931; R. Hachmann 1936-1937; K. Peschel 1977, 276 f.; H. Seyer 1982, 72 ff.; R. Müller 1985, 117 f.

Nähnadeln, Pinzetten, Fibeln vom Typ II 1,3 und III 1-3, mit unserem Typ II 4 verwandte Fibeln von Kostrzewskis Var. H, Fibeln II 5c mit getrennt gegossenen Bronzekugeln wie in Poieniști Gr. 392, aber von unserm Grundtyp II 5 a-b verschieden, Gürtelhaken I 4-5, seltener II 1-2 und besonders häufig III 1-3,6, rautenförmige Bronz buckelchen, Spirälrollchen, Kronenhalsringe vom Typ C (Jamnitz) und seinen Derivat Typ E (Klinge, das einzige Exemplar westlich der Oder).

Innerhalb dieses Gebietes sind jedoch die Elemente, die sich in der P-L-Kultur wiederfinden, nicht alle beieinander in den gleichen Friedhöfen oder den gleichen Regionalgruppen anzutreffen und auch nicht gleichmäßig darin verteilt. Andererseits finden hier manche wichtigen Bestandteile der P-L-Kultur keine Gegenstücke: 'Feuerböcke', Glättsteine, Urnenharz, Sichelmesser Typ II 3, Fibeln mit zusammengelassenen flachkugelförmigen Bronzeknöpfen (mit einer einzigen Ausnahme in Blankenfelde)¹¹⁴, Gürtelhaken I 1-3 usw., deren Ursprung in einer anderen Zone gesucht werden muß.

Beschränkt man den Vergleich auf die Lausitzer (Gubener) Gruppe¹¹⁵, die als erste und am häufigsten in der Diskussion über die Herkunft der P-L-Kultur herangezogen wurde, so gelangt man zu dem gleichen Ergebnis. In dem größten bislang vollständig publizierten Gräberfeld, dem von Luboszyce (Liebesitz), hauptsächlich in dessen von Domański vorgeschlagenen Phasen II-IV, die im großen und ganzen dem Zeithorizont der Friedhöfe von Poieniști, Borosești und Lukaševka (Gruppe X und Y) entsprechen, findet man tatsächlich gute Parallelen für Terrinen vom Typ I, Schüsseln vom Typ II A, Krüge vom Typ V A und V B (der später als V A, erst in der Phase IV, mit Fibeln Var. C vergesellschaftet erscheint), Fibeln II 1,3, II 5c und III 1 (erst in Phase V ?), Bandgürtelhaken III 3. Es fehlen jedoch eine Reihe von Elementen, die entweder für die Poieniști-Fazies (Fibeln II 5a-b, Gürtelhaken I 5 und III 2, Spirälrollchen, Messer II 1) oder für die Borosești-Fazies (Henkeltöpfe IV, Fibeln II 4, Gürtelhaken I 1, 3 und II 2-5, Messer II 2, Glättsteine, Urnenharz), oder auch für beide gemeinsam charakteristisch sind (nämlich alle Töpfe III, Kannen VI, Gürtelhaken I 2,4, II 1 und III 1, Messer I 1-2 und II 3, Spinwirtel, Perlen usw.). Es fehlen ebenfalls die jüngeren Fibeln III 2-3, die für die P-L-Stufe III charakteristisch sind.

Dasselbe gilt für die Gräberfelder von Nowe Miasteczko (Neustädte) und Sadzarzewice, wo der einzige Plattengürtelhaken der Lausitzer (Gubener) Gruppe auftritt oder für Domaniowice (Eschenhagen)¹¹⁶.

Westlich der Elbe, am Unterlauf und an der Mündung, sowie auch weiter südlich in der Lüneburger Heide, befinden sich in Friedhöfen¹¹⁷ und Siedlungen, die der Jastorf-Kultur im engeren Sinne angehören, Terrinen und Schüsseln mit fasettiertem Rand, Töpfe vom Typ III A und III E, Krüge vom Typ V und gerauhte Gefäße, die denjenigen vom P-L-Typus ähnlich sind. In den Siedlungen treten 'Feuerböcke' auf, die sich in die auf Grund der Funde von Borosești und Ghelăiești beschriebenen Typen I und II einreihen lassen. Unter den Tracht- und Schmuckstücken seien die Fibeln vom Typ II 1,3 und III 1-3, die Fibeln mit getrennt gegossenen Bronzekugeln Typ II 5c, eine einzige Fibel II 7 (Sarubiny-Typ), die Plattengürtelhaken I 4, die Zungengürtelhaken III 1 und die Kronenhalsringe vom Typ B (Langenmoor) und C (Emmendorf) erwähnt. In manchen Gräbern erschienen Urnenharzstücke.

Auch in Norddeutschland zwischen dem Unterlauf von Elbe und Oder in Südholstein, Mecklenburg und Vorpommern¹¹⁸ sind viele wichtige, sogar auch einige ausschließliche Analogien zu den P-L-Typen anzutreffen. Außer bestimmten Typen von feinen (Terrinen, Schüsseln, Töpfen III A-E) oder gerauhten Gefäßen, verdienen eine besondere Erwähnung die 'Feuerböcke' vom Typ II, die 'Pommerschen' Fibeln (der jüngere Typ wie Ghelăiești — kommt nur in Vorpommern und auf Rügen vor), die hauptsächlich in Südholstein und Südwestmecklenburg verbreiteten Gürtelhaken vom Typ I 1-3, die Ringe mit Zwingen und die Bronz buckelchen vom Gürtelbesatz. Ferner sind auch weiter verbreitete Typen — Tonlöffel, Nähnadeln, Sichelmesser, Glättsteine, Fibeln II 3 und III 1, Fibeln mit separat gegossenen Bronzekugeln Typ II 5c, Zungengürtelhaken III 1, Doppelspiralen, Spirälrollchen, Kronenhalsringe Typ C (Admannshagen, Langen Trechow) und D (Lübtheen) anzuführen. In relativ zahlreichen Gräbern wurden Urnenharzstücke gefunden. Bemerkenswert ist auch, daß in Norddeutschland rechts und links der Unterelbe in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und vor allem gegen ihren Ausgang nach der vorwiegenden Urnenform zwei Gruppen von Gräberfeldern zu unterscheiden sind — die Topfgruppe und die Terrinengruppe, deren Verbreitung etwas verschieden zu sein scheint¹¹⁹. Die Untersuchung

des Grabinventars und anthropologische Bestimmungen zeigen, daß es sich bei der ersten Gruppe um Frauenfriedhöfe (Typ Darzau: z. B. Hornbek, Schwissel, Putensen, Tostedt-Wüstenhöfen, Wetzen) und bei der zweiten um Männerfriedhöfe (Typ Rieste: z. B. Harsefeld, Ehestorf-Vahrenndorf, Hamfelde)¹²⁰ handelt. Die Bevorzugung hoher schlanker Gefäße (Töpfe, Krüge, Kannen) als Urnen für Frauengräber und weitmündiger Terrinen für Männerbestattungen ist, wie bereits erwähnt, auch in den P-L-Nekropolen zu beobachten.

Weiter nördlich, in Dänemark (Jütland, Fünen, Langeland, Bornholm) und Schweden (Prov. Schonen, Gotland)¹²¹ stößt man auf signifikante — vielleicht die nächststehenden — Analogien für die 'Feuerböcke' vom Typ I und vom Typ II. Auf den Inseln im südlichen Teil der Ostsee (Gotland, Bornholm und Fünen sowie in Nordjütland) kommen Eisen- und Bronze fibeln mit zwei bis drei zusammengelassenen flachkugelförmigen Bronzeknöpfen vor — nämlich die Fibeln, die unserem Typ II 5 a-b genauer entsprechen. In den Urnen- oder Brandgrabgräbern finden sich Glättsteine. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß die Kronenhalsringe vermutlich in Dänemark entstanden sind und dort auch ihre stärkste Verbreitung erreicht haben, selbst wenn ihre Entwicklung hier zu Formen wie Typ D geführt hat, die sich von den im P-L-Raum und allgemein östlich der Oder bekannten Varianten (das Exemplar aus Dašewo ausgenommen) stark unterscheiden.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß manche P-L-Typen auch östlich der Oder in der Przeworsk- und der Oxhöft(Oksywie)-Kultur ziemlich nahe Parallelen haben¹²², vor allem was Feinkeramik mit fasettierten Rändern und X-Henkeln vom 'ostgermanischen' Typ (Schüsseln II A, Töpfe III A-B, Krüge V A, Kannen VI) anbetrifft. Auf diesen Gefäßen findet man Muster, die auch im Arbeitsgebiet bekannt sind, aber im allgemeinen ist die P-L-Tonware äußerst selten verziert und unterscheidet sich dadurch sowie durch weniger scharf gegliederte Gefäßformen beträchtlich von der 'ostgermanischen'¹²³. In den Gräberfeldern auf polnischem Gebiet trifft man zahlreiche Gegenstücke zu unseren Nähnadeln, Glättsteinen, Sichelmessern, Fibeln II 1, 3-4 und III 2-3, Gürtelhaken III 4 sowie die einzige Parallele zum Gürtelhaken Typ II 3. Ferner wurden im Areal der Przeworsk-Kultur mehrere, den Stücken von Davideni, Tîbucani und Zalese ähnliche Kronenhalsringe vom Typ B, E und F entdeckt. Eine Reihe wichtiger Unterschiede, vor allem in den Grab- und Beigabensitten, zeigt jedoch, daß die Rolle der 'ostgermanischen' Komponente in der P-L-Kultur sekundär ist.

Wie ersichtlich, sind Analogien für die Bestandteile dieser Kultur sehr weit und ungleichmäßig verbreitet. Praktisch decken sie den gesamten in der vorrömischen Eisenzeit von den germanischen Kulturen eingenommenen Raum. Bezeichnend ist die Tatsache, daß manche der Parallelen im ganzen hier erwähnten Gebiet, andere jedoch nur in bestimmten Zonen vorkommen und — nicht zufällig — in anderen fehlen. Ein systematischer Vergleich ergibt, daß keine lokalen Gruppen oder Einzelndenkmal bekannt sind, die der P-L-Kultur oder einem ihrer weiter oben definierten Aspekte vollständig entsprechen. Betrachtet man den Friedhof von Poieniști getrennt, so sieht man, daß ein Teil seiner Beigabentypen (Gürtelhaken I 5 und III 1-3, Bronz buckelchen, Spirälrollchen, Gefäße wie Töpfe III C-E) hauptsächlich in Mitteldeutschland, andere dagegen in Norddeutschland (Gürtelhaken I 2,4 und III 1) oder in Jütland und auf den Inseln im südlichen Teil der Ostsee (Fibeln II 5 a-b) und wieder andere (Gürtelhaken III 4, 'ostgermanische' Keramikformen und -verzierungen) östlich der Oder wiederzufinden sind. Ebenso erscheinen Analogien für die Typen von Borosești (bzw. Lukaševka), sowohl westlich der Oder — vorherrschend jedoch in Norddeutschland — (Gürtelhaken I 1-4, Glättsteine, Urnenharz) als auch östlich davon (Gürtelhaken II 3, manche Gefäßformen und -verzierungen), schließlich, manchmal beiderseits der Oder (Sichelmesser, Fibeln II 4). Der Fundstoff aus den P-L-Siedlungen findet ebenfalls Parallelen in verschiedenen Gebieten des germanischen Kulturraumes: die 'Pommerschen' Fibel in Vorpommern und auf der Inseln Rügen, die 'Feuerböcke' in Norddeutschland und Dänemark, die Tonlöffel und Klappern in Mitteldeutschland, bestimmte Gefäßformen und -verzierungen mit Przeworsk-Gepräge auf polnischem Gebiet.

114 A. Raab-Borchling 1963, S. 2 f.; W. Wegewitz 1970, 76 ff.; ders. 1972, 24 ff.; ders. 1973, 137 ff.; T. Capelle 1971, III ff.; N. Burdakov, Handföde, Kreis Herrmannstadt-Lautenburg. Ein Urnenfeld der römischen Kaiserzeit in Moldau, 1971, 90 ff.

115 C. J. Becker 1964; E. Albrecht 1954; ders. 1971; ders. 1973; E. Mold 1986; K. A. Larsen 1949; E. Nyhls 1936.

116 G. Domański 1975, Taf. 29-31; A. Katedziński 1973, 122 ff. Abb. 5-7; ders. 1976, Taf. 14-17-18; vgl. auch K. Gostkowski, RGZ, Bd. 5, Lfg. 5/6, 559 ff.

114 W. Kroyf 1934a, III Abb. 23.

115 Vgl. G. Domański 1975, besonders Tabelle nach S. 104; ders. Przegled Arch. 31, 1963, 199 ff.

116 G. Domański 1975, Taf. 29-31; A. Katedziński 1973, 122 ff. Abb. 5-7; ders. 1976, Taf. 14-17-18; vgl. auch K. Gostkowski, RGZ, Bd. 5, Lfg. 5/6, 559 ff.

117 Vgl. K. Müller 1941 (Berensch-Welberg); ders. 1941 (Berensch-Welzpol, Halber Höhe); ders. 1951 (Wings), ders. 1953 (Hohle); P. Schmidt 1937, 56-59 Taf. 16-19 (allgemein über die hier erwähnten Friedhöfe); W. Wegewitz 1937 (Harsfeld); ders. 1962 (Ehestorf-Vahrenndorf); ders. 1970 (Wetza); ders. 1973 (Putensen); für die Gräberfelder der Lüneburger Heide vgl. G. Schwantes 1909; H. Krüger 1961.

118 H. Häpfl 1964, H. Keilung 1969, Wichtige Friedhöfe: Hornbek (A. Raab-Borchling 1963), Schwissel (R.-H. Behrens 1968), Lanz (H. Keilung 1962), Glöviz (H. Keilung 1970), Lutzow (A. Reinecke 1966), Wusthagen (A. Reinecke 1967), Gona (A. Reinecke 1966).

119 Vgl. P. Schmidt 1937, 59.

121 Entweder durch Fünen oder aber durch Verzierungen stehen in der Tat manche Tongefäße und -scherben aus dem Arbeitsgebiet der Przeworsk-Typen ziemlich nahe; Borosești (Taf. A, Ma. 8, Ma. 9, Ma. 10), alle Grabwände, Budeni (Taf. 46-1-2), Coruzi (Taf. 45), Davideni (Taf. 23, 1), Tîbucani (Taf. 41, 1). Selbst in diesen Fällen ist jedoch gewagt, von 'Przeworsker Gefäßen' zu sprechen, wie es T. Dybrowska in ihrem Buch (1988a, 178) tut, die übrigens auch weitere zweifelhafte Beispiele von 'Koramik mit Przeworsker Charakter' aus den Siedlungen von Arșara, Borosești, Borșana, Ghelăiești, Lunca Căruți, Rădărețeni, Șarpani, Bracony und Lukaševka II sowie aus Costulești anführt. Es bleibt unklar nach welchen Kriterien diese Bestimmungen erfolgt sind. Vgl. die auf unseren Tafeln abgebildeten Fundstücke mit den Leistungen der Przeworsker Keramik nach T. Dybrowska a. a. O. 22 ff. Taf. 1-5; ders. 1988b, 74 Abb. 4-7. Es sei hier noch auf die unterschiedliche Gestaltung der Gefäßränder in den beiden Richtungen aufmerksam gemacht: bei den P-L-Gefäßen erfolgt die Verdickung des Randes durch die Anbringung einer Kante auf die Innenseite, bei den Przeworsker meist auf die Außenseite; dementsprechend liegen die meisten Facetten im ersten Fall nach innen und im zweiten Fall nach außen. Die Przeworsker Randgestaltung ist mir im Arbeitsgebiet unbekannt.

Dieser objektive Sachverhalt führt zu der Schlußfolgerung, daß die P-L-Kultur bzw. ihre Fazies nicht infolge einer globalen Kulturübertragung aus einer beschränkten Zone des germanischen Raumes, die also mit einer der vorrömischen Gruppen identifizierbar wäre, entstanden ist. Die Wanderung, die zur Entstehung der P-L-Kultur führte, paßt nicht in die herkömmlichen Modellen, an die sich die Fachleute zu arbeiten gewöhnt haben und die eine geradlinige Volksverschiebung zwischen zwei festen Punkten — des Ausgangs und der Ankunft — zugrundelegen. In diesem Fall muß man sich, so wie es Hachmann tat, eine Wandergruppe oder Wanderwelle als ein Bevölkerungsgemisch vorstellen, das sich erst zu Beginn oder im Laufe des Zuges herausgebildet hat¹²⁴⁾. Konkret bedeutet das m. E., daß die Wanderbewegungen, die zur Entstehung der P-L-Kultur führten, in verschiedenen Zonen des germanischen Ursprungsraumes angingen und sich dann in einer breiteren Bewegung nach Südosten vereinten, die in ihrem Verlauf neue Menschengruppen aufnahm und schließlich an ihrem Ende durch Selektion und Neuzusammensetzung der verschiedenen Bestandteile die Entstehung einer neuen Bevölkerung und einer neuen Kultur zum Ergebnis hatte. Der Aufbruchraum dieser Wanderung ist, wie die erwähnten Analogien bezeugen, in der Hauptsache der Jastorf-Kulturraum. Sie muß Teilnehmer aus Südkandinavien, Jütland und den Inseln im südlichen Teil der Ostsee angezogen haben, scheint dann in Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Vorpommern) einen gewissen Umfang erreicht und auch Elemente von westlich der Unterelbe mitgeführt zu haben. Einen wichtigen, vielleicht ja den Hauptbeitrag zu der Bewegung lieferten wohl die Gebiete zwischen Mitteloder und -elbe: Brandenburg, Anhalt, Nordsachsen, Niederlausitz, Niederschlesien, von wo vermutlich die große Masse der Teilnehmer stammte. Die Wanderung ging nach Südosten entweder an den großen Flüssen Warthe-Weichsel-Bug-Dnestr oder unmittelbar nördlich der Karpaten entlang und bezog dabei 'ostgermanische', eventuell auch 'keltische' Elemente (aus Schlesien und Klempolen) ein.

Angesichts des im allgemeinen chronologisch einheitlichen Charakters der ältesten P-L-Gräber (Gruppe X = Stufe I) ist anzunehmen, daß die Hauptbewegung überall ungefähr zur gleichen Zeit, etwa um 200 v. Chr. oder kurz danach angefangen hat. Sie kann zu Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (Frühphase im Sinne Hachmanns) angesetzt werden. Manche typologisch älteren Funde (etwa der typisch frühgermanische Kronenhalsring von Davideni oder die gerauhte Tonware von Glävanješt und Zvorčista) gestatten sogar die Vermutung einer noch früheren Wanderungswelle bzw. eines älteren fremden Kulturhorizonts im Arbeitsgebiet¹²⁵⁾.

Andererseits lassen sich die jüngeren Kombinationsgruppen Y und Z, bzw. die Stufen II und III, so wie sie in Borosești und Dolinjanj bekannt sind, allein durch die interne Entwicklung dieser Kultur nicht erklären. Vielmehr ist daran zu denken, daß in gewissen Zeitabständen, bis in eine späte Zeit, gegen Mitte des 1. Jh. v. Chr. immer wieder Wandergruppen nach Ostdakien gelangt sind, die bislang hier unbekannte Bestattungs- und Beigabensitten (z. B. das Grubengrab oder die Deponierung von Scherben in den Grabgruben) bzw. Typen von Tracht- und Schmucksachen aus den jeweiligen Herkunftsgebieten mitgebracht haben. Typen wie Fibeln II 4 und III 2-3 oder Scharniergürtelhaken I 1-3, die im Arbeitsgebiet und im angrenzenden Raum keine Vorläufer haben, dürften kaum selbständig, innerhalb der P-L-Kultur entstanden sein. Für diese Hypothese sprechen auch manche späte Siedlungsfunde (z. B. Ghelăiești, mit dem jüngsten Typ der 'Pommerschen' Fibel) sowie die typologische, vermutlich auch chronologische Aufeinanderfolge der im Arbeitsgebiet entdeckten Kronenhalsringe (Davideni-Tibucani-Zales'e). Folglich ist nicht nur die Entstehung, sondern auch die Fortentwicklung der P-L-Kultur im wesentlichen durch polizentrische Wanderungen aus dem nördlichen Mitteleuropa geprägt worden, die in mehreren Etappen bzw. Wellen, ja wenigstens so viele wie die drei P-L-Stufen, abgelaufen sind¹²⁶⁾.

Die Wanderung, die zur Entstehung der P-L-Kultur geführt hat, war keine vereinzelte Erscheinung, und dieser Umstand spiegelt sich in dem allgemeinen archäologischen Bild wider. Ungefähr gleichzeitig, im Verlauf von einer oder zwei Generationen fanden im ganzen nördlichen Mitteleuropa wichtige kulturelle Umwandlungen statt¹²⁷⁾, die sich nicht zuletzt durch Volksverschiebungen erklären lassen. Im Jastorf-Raum ist früher, am Ausgang der älteren vorrömischen Eisenzeit, ein Traditionsbruch in der Befugung der Gräberfelder festzustellen, der nicht immer einen Hiatus bedeutet, aber auf neue Stammesbildungen und eventuell damit verbundene Bewegungen zurückgeführt werden könnte¹²⁸⁾. Vermutlich etwas früher als die P-L-Kultur erschien im polnischen Gebiet die Przeworsk-Kultur¹²⁹⁾ und die Oxhöft(Oksywie)-Kultur¹³⁰⁾. Die

124 R. Hachmann 1970, 307.

125 M. Babey u. I. Umanu 1969, 290.

126 M. Babey 1965, 207 f.; ders. 1968, 148.

127 Z. Winiak 1979, 214.

128 M. Menka 1964-1972.

129 R. Hachmann 1960, 79 ff.

130 R. Wąsikiewicz, *Przegląd Historii Kultury* 5, 1961, 156 ff.

Jastorf-Kultur verbreitete sich in der Niederlausitz und in Niederschlesien¹³¹⁾, und in Böhmen trat die Kobil(Kobyly)-Gruppe auf, die ebenfalls enge Beziehungen zur Jastorf-Kultur aufweist¹³²⁾. Zu einem späteren Zeitpunkt ist in entgegen gesetzter Richtung eine Verbreitung der 'ostgermanischen' Funde vom Przeworsk-Typ westlich der Oder, in Mitteldeutschland¹³³⁾ und nach Süden, in Böhmen und Mähren¹³⁴⁾, zu beobachten.

Die chronologische Einreihung dieser Umwandlungen, die Bestimmung ihrer Beziehungen und ihrer konkreten historischen Bedeutung sind schwierige Aufgaben, die über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Man kann aber ohne Gefahr eines Fehlschlusses behaupten, daß sie von Volksverschiebungen begleitet, vermutlich sogar veranlaßt worden sind, die wir in vielen Fällen nicht genauer verfolgen können. Manchmal ist eine beträchtliche Verminderung der Funddichte oder selbst das Verschwinden der betreffenden Kulturgruppe festzustellen. Das ist gerade bei der Lausitzer(Gubener) Gruppe der Fall, die aber erst am Ende der mittleren Phase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit verschwindet, also zu spät, als daß dieses Ereignis mit der Entstehung der P-L-Kultur in Zusammenhang gebracht werden könnte; es ist inzwischen versuchsweise durch die historische Expansion der von Ariovist angeführten Sueben erklärt worden¹³⁵⁾.

Ist die Idee der polizentrischen Abstammung der P-L-Kultur bzw. ihrer Träger richtig, so darf man wohl vermuten, daß es sich um Splittergruppen handelt, die ihre Stammesgemeinschaften bzw. ihre Siedlungsgebiete verlassen und sich erst später auf dem Wege in die neue Heimat zusammengeschlossen haben. Unter diesen Umständen ist es überhaupt nicht zu erwarten, daß die Auswanderung in den einzelnen Auszugsgebieten zu einem totalen Abbruch der Besiedlung geführt hat. Vielmehr dürften dort diese Volksverschiebungen einen gewissen Bevölkerungsrückgang als Folge gehabt haben, der sich im archäologischen Bild durch eine mehr oder weniger deutliche, regional und zeitlich begrenzte Fundminderung zu erkennen gibt. Das scheint der Fall in der gut erforschten südwestmecklenburgischen Jastorf-Gruppe zu sein, wo H. Keiling zum Beginn seiner Stufe II b, d. h. zur Zeit der Entstehung der P-L-Kultur in Ostdakien, "einen plötzlichen, starken Fundrückgang" und sogar das Aufhören der meisten Friedhöfe beobachten konnte¹³⁶⁾. Für einen späteren Zeitabschnitt, etwa nach dem Horizont der Spätlatènefibeln Var. K (Hachmanns frühe Mittelphase) stellte A. Reinecke eine vergleichbare Erscheinung im vorpommerschen Küstengebiet fest, auf Ursache und Richtung dieser offensichtlichen Abwanderung, verzichtete er aber einzugehen¹³⁷⁾. Ohne daraus übereilte Folgerungen ziehen zu wollen, sei hier nur gesagt, daß der von Reinecke beobachtete Moment etwa mit dem Anfang der III. P-L-Stufe zusammenfällt. Es wäre noch zu untersuchen, ob nicht eventuell auch in Brandenburg ähnliche Vorgänge Anfang der Stufe II b2 nach H. Seyer (= Latène D1 = P-L-Stufe II) stattgefunden, die die Przeworsker Expansion westlich der Oder begünstigt haben.

Anders verhält es sich mit dem Durchzugsraum östlich der Oder und bis zum Mittleren Dnestrtal, wo vorerst nur wenige eindeutige Spuren dieser Wanderbewegungen registriert worden sind. Dabei ist vor allem die Verbreitung der Kronenhalsringe Typ E und F, und in jüngster Zeit auch das Auftreten von 'Feuerböcken' auf polnischem Gebiet in Betracht gezogen worden¹³⁸⁾. Die Funde von Drohiczyn und Werbkowice-Kotorów (S. 70 f. und Anm. 105, III) scheinen einen Weg zu markieren, der über Masovien und an der westlichen Bug entlang bis in Dnestrtal (Jorošova) führt. Sie kommen in einem Gebiet östlich der Weichsel vor, wo sich die Przeworsk-Kultur erst etwas später und relativ spärlich ausbreitete. Auf Verbindungen mit der P-L-Kultur im Laufe der II. Stufe weisen ebenfalls die Armringe aus den Przeworsker Friedhöfen von Blonid, Karczewiec und Kamiencyk (oben S. 106 und Anm. 311) hin. Außerdem wurde auf eine Reihe einzelner früher Fundstücke aufmerksam gemacht, die vermutlich mit der Wirkung der Jastorf-Kultur im Entstehungsprozeß der Przeworsker Kultur in Verbindung stehen, die zugleich auch in die Richtung der frühen P-L-Kultur hinweisen, z. B. die echten Kugelfibeln, die Fibeln mit flachkugelförmigen, zusammengewachsenen Bronzeknöpfen (wie Wrzedzin), die Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel oder die, unserem Gürtelhaken Typ II 3 sehr ähnliche 'Jastorf-Nadel' aus Zagorzyn¹³⁹⁾. Ohne auf die sehr komplizierten Fragen der Przeworsk-Kultur einzugehen, sei hier bemerkt, daß — wie

131 Z. Winiak 1977, 170; K. Godłowski 1978, III ff.; G. Domański, *Prace Inst. Arch.* 37, 1963, 69 ff.

132 W. Miśkiewicz 1944a; N. Murawski 1973.

133 Vgl. oben Anm. 113.

134 J. Maderna 1968.

135 K. Godłowski 1978; Z. Winiak 1979.

136 H. Keiling 1979, 42 ff.; ders. 1981a, 28 f. 35. Von einer niedrigen Chronologie ausgehend, ist Keiling (1979, 48) geneigt, eine Verbindung zwischen einer "unfälligen Fundminderung" bzw. "bedeutender Bevölkerungsabnahme" und der Wanderbewegung der Kimberer und Teutonen herzustellen. Er äußert 1982b, 65 jedoch die Überzeugung, daß der Raum der Warthe-Odermündungs-Gruppe als Ausgangsgebiet der in das Areal der P-L-Kultur führenden Wanderzuges zu betrachten sei, wobei er u. a. auf die 'Pommersche' Fibel von Ghelăiești hinweist.

137 A. Reinecke 1967, 35 f. Das Gebiet bleibt nicht fundleer, sondern nur 'spärlicher', was auf den Fortbestand einer 'Resorbierung' hindeutet.

138 Z. Winiak 1977, 176 ff.; ders. 1988, 242; T. Dąbrowska 1984a, 175 ff.; dies. 1984b, 73 ff.

139 T. Dąbrowska 1984a, 192 ff.; dies. 1987b, 72 ff.

im Falle der P-L-Kultur — ihre Entstehung ohne die kulturelle und Bevölkerungsströmung aus dem Jastorf-Raum nach Südosten nicht auszudenken ist. Ferner ist die weitere Evolution dieser Kultur, so wie sie sich im unterschiedlichen kulturellen Inhalt und in der Ausbreitung ihrer sukzessiven Stufen widerspiegelt, ebenfalls von beträchtlichen Bevölkerungsverchiebungen mitbestimmt¹⁴⁰, die sich offenbar auch auf die P-L-Kultur ausgewirkt haben. Das gilt auch für die Sarubincy-Kultur, die neben einheimischen (?), offenbar viele charakteristische Elemente der früher auf polnischem Gebiet verbreiteten Pommerschen Kultur sowie auch solche, die aus dem Jastorf-Raum stammen, aufnahm.

Tatsächlich läßt sich die in der Ukraine beheimatete Sarubincy-Kultur, ebenso wie die P-L-Kultur nur durch die Einwanderung fremder Elemente aus dem nördlichen Mitteleuropa erklären. Der Synchronismus des Anfangsdatums, der fremde Charakter und manche diesen beiden Kulturen gemeinsamen Elemente veranlaßten mich früher¹⁴¹, mit gewissen Nuancen, der von Mačinskij vorgeschlagenen Einreihung der P-L-Kultur als Gruppe der Sarubincy-Kultur oder der 'Sarubincer Kulturgemeinschaft'¹⁴² zuzustimmen. Beim heutigen Stand der Forschung läßt sich aber die Eigenart der P-L-Funde einwandfrei erkennen und veranlaßt uns, sie als eine selbständige Kultur zu definieren. Ein tiefergehender Vergleich mit der Sarubincy-Kultur erweist bemerkenswerte Unterschiede in den Bestattungssitten, dem Grab- und Siedlungsinventar, die sich im wesentlichen durch die verschiedene Herkunft der beiden Kulturen erklären¹⁴³.

Anfänglich von Paul Reinecke mit der 'ostgermanischen' Kultur an der unteren Weichsel und später von Tackenberg mit der 'westgermanischen' Kultur aus Mitteldeutschland in Zusammenhang gebracht¹⁴⁴, weisen die Denkmäler der Sarubincy-Kultur in Wirklichkeit auf eine aus der Pommerschen Kultur stammende Hauptkomponente hin, die sich schon im 4.-3. Jh. v. Chr. Geb. zwischen dem westlichen Bug, Pripjet, Goryn, Sbruč und dem oberen Dnestr verbreitet hat¹⁴⁵. Hieraus folgte die Theorie, wonach zur Entstehung der Sarubincy-Kultur hauptsächlich die Pommersche Kultur beigetragen hat¹⁴⁶. Da jedoch die von Mačinskij aufgestellte Hypothese, nach der die P-L-Kultur eine vermeintliche südwestliche Gruppe der Pommerschen Kultur zur Grundlage hätte¹⁴⁷, nicht der Kritik standhält, muß die Beziehung zwischen der Sarubincer und der P-L-Kultur anders betrachtet werden. Es sind zwei verschiedene, selbständige Kulturen, die nur sekundäre Elemente gemein haben¹⁴⁸. Diese Gemeinsamkeiten sind dadurch zu erklären, daß beide Kulturen zur gleichen Zeit¹⁴⁹ infolge umfassender, hauptsächlich vom Jastorf-Raum ausgehender Verschiebungen germanischer Stämme erschienen sind. Wenn aber im Entstehungsprozeß der P-L-Kultur der Beitrag der Jastorf-Kultur offensichtlich entscheidend war, spielte diese in der Genesis der Sarubincy-Kultur, verglichen mit der starken Pommerschen (Steinkisten- und Glockengraber-) Erbschaft nur eine untergeordnete Rolle. Desgleichen kann man anhand der Funde im Polesien nur von spärlichen Kontakten zwischen der Sarubincy- und der Przeworsker Kultur sprechen¹⁵⁰.

Offenbar ist der Kontakt mit einer dritten, der Latène-Kultur, ein Hauptfaktor, der zum Auftreten gemeinsamer Züge der P-L- und der Sarubincy-Kultur führen konnte¹⁵¹. Ich habe bereits mehrere Fundtypen erwähnt, die in verschiedenem Ausmaße in der P-L- und in der Sarubincy-Kultur anzutreffen sind und gleichzeitig auch nahe Parallelen im nordwestbalkanischen 'keltischen' oder 'keltisch-illyrischen' Milieu haben: echte Kugelfibeln (wie Poienesti Gr. 392 und Veleučić I Gr. 108), Sarubincer Fibeln (II 7), Gürtelhaken vom Typ I 2, Spiralarmbänder, Doppelspiralen, Spiralaröllchen, Zierketten, Messer vom Typ I. Die Herkunft dieser Formen ist nicht immer leicht festzustellen, da sie manchmal auch im nördlichen Mitteleuropa Parallelen haben und ihre chronologischen Beziehungen nicht ausreichend genau zu bestimmen sind. Die Fibeln II 7 und die Spiralarmbänder, die für die Sarubincy-Kultur typisch sind, vereinzelt aber auch in der P-L-Kultur auftreten, die Fibeln II 2 und II 6, die Armringe mit hohlem Mittelteil und die Messer II 2, die nur in der P-L-Kultur erscheinen, sind jedoch wahrscheinlich von nordwest-balkanischen Vorbildern herzuleiten.

140 Vgl. A. Niewipkowski 1972b, 150 ff. sowie — ganz auf die Beziehung Jastorf-Przeworsk-P-L-Kultur konzentriert — K. Godłowski 1983, 13 ff. u. 137 f.

141 M. Babey 1973, 217 f.

142 D. A. Mačinskij 1968b.

143 K. Godłowski 1977, 202.

144 P. Reinecke, *Malasar Zeitschr.* 1, 206, 43; K. Tackenberg 1930, 280 ff.; ders. 1962-1963, 421 f.

145 Ju. V. Kacharuk 1964, 9 ff.; 71 ff.; V. B. Nikšić 1963, 294 ff.

146 Ju. V. Kacharuk 1960; D. A. Mačinskij 1968b.

147 Ders. 1966a, 92 ff.

148 K. V. Kasparova 1981a, 64 ff. u. Abb. 6-8.

149 Ders. 1980b, 17, 18 ff.; dies. 1984, 112 ff.

150 Vgl. T. Dębowska 1973a, 252 f.; K. Godłowski 1983, 30. In der Kontaktzone beider Kulturen, wo Oberlauf des westlichen Bug liegt der Kramensburg von Val'cov (chwalu Utrivok); weitere fünf Exemplare sind im Gebiet der Sarubincy-Kultur entdeckt worden: eins in Dabrowe und vier bei Łaski (vgl. Abb. 25).

151 K. V. Kasparova 1981a, 69 ff. Abb. 6:15-20.

6 HISTORISCHE BETRACHTUNGEN

6.1 Vorbemerkung

Diese im wesentlichen auf archäologische Quellen gestützte und nach Methoden der Archäologie durchgeführte Untersuchung hat eine historische Zielsetzung. Sie will die geschichtliche Entwicklung des Karpaten-Dnestr-Raums im Laufe der letzten Jahrhunderte vor Chr. Geb. in ethnischer, kultureller, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht rekonstruieren. Der Übergang von der Auswertung der archäologischen Gegebenheiten zu den historischen Schlussfolgerungen erfolgt jedoch nicht unmittelbar. Im letzten Teil der Untersuchung ist auch die Heranziehung der von den literarischen Quellen gelieferten Nachrichten unbedingt erforderlich. Nach den Worten von H. J. Eggers, der Hegel sehr treffend paraphrasierte, lassen sich die Phasen der Forschung so definieren: archäologische These — literarische Antithese — historische Synthese¹.

6.2 Die einheimische Bevölkerung: die Gelo-Daker

Daß der Karpaten-Dnestr-Raum zum vorrömischen Dakien gehörte, unterliegt keinem Zweifel. Einige zusätzliche Erläuterungen sind jedoch erforderlich. Die Benennung *Dacia* erschien in den antiken Quellen bereits vor der Gründung der Provinz Trajans (erstmalig bei Plinius I, 47) und bezeichnete offensichtlich den gesamten, von den *gentes* der Geten und Daker besiedelten Donau-Karpaten-Raum. Der Begriff der *Gelo-Daker* oder *Dako-Geten* ist ja bekanntlich eine gelehrte Konstruktion, die sich in der Literatur erst in den letzten hundert Jahren eingebürgert hat. Die antiken Autoren sprachen von *Geten* (Γέται, *Getae*) und *Dakern* (Δάκοι, *Dakoi*, *Daci*). Anfänglich hatte jede dieser Bezeichnungen eine genau umrissene ethnische und geographische Bedeutung, später wurden beide, ohne Unterschied, wechselweise für die einheimische Bevölkerung des Donau-Karpaten-Raumes benutzt. In der Entwicklung der Begriffe läßt sich offenbar der Erkenntnisprozeß eines der bedeutendsten, am Rande der griechisch-römischen Welt ansässigen Völker verfolgen².

Die Geten sind die ersten, die in den Quellen auftauchen, und zwar infolge ihrer Verwicklung in eine Reihe von Ereignissen, wie etwa die Kriegszüge, die am Unterlauf der Donau von dem Perserkönig Darius (514 v. Chr. Geb.), von Philipp II. von Makedonien (339 v. Chr.), Alexander dem Großen (335 v. Chr.), dessen General Zopyrion (etwa 325 v. Chr.) und schließlich von Lysimachos (etwa 300-292 v. Chr.) unternommen wurden³. Die langanhaltenden Beziehungen der griechischen Welt zu ihnen und der enge Kontakt mit den westpontischen Kolonien (Odessos, Dionysopolis, Kallatis, Tomis, Istros und Tyras)⁴ führten dazu, daß in den griechischen Quellen die Bezeichnung *Geten* vorherrscht.

Der Name der Daker tritt in der Geschichte erst später (gegen Ende des 2. Jh. v. Chr.) auf, als ihnen erstmalig römische Truppen gegenüberstehen, die zur Donau vordringen. Daher ist ihr Name in das Schrifttum der Antike hauptsächlich durch lateinische Autoren gelangt. Erstmals sprach Caesar, B. G. VI, 25 von ihnen. Es gibt aber auch zahlreiche lateinische Quellen, in denen von den Geten die Rede ist, sowie griechische Texte, die von Dakern handeln. Diese beiden Bezeichnungen sind also nicht allein auf den verschiedenen Sprachgebrauch der antiken Schriftsteller zurückzuführen, sondern spiegeln eher einen historischen Tatbestand wider.

1 H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte, 1974, 275.

2 C. Dakovitch, in: *Comptes Rendus de l'Académie des Sciences et des Lettres de France*, 1912, 144 ff.; A. Vulpe, *Mém. Acad. Sci. Lett. Roum.* 8, 1917, 70 ff. Für die auf Dakern bezüglichen Quellen vgl. *Lexicon privatum istoria Romani* (Festschrift zum 40-jährigen Bestehen der Universität Iași), 1964. Die reichsten, wenn auch in manchen Hinsichten überholten Kommentare geben auf V. Pervus 1926, 40-130 u. 220-239 zurück.

3 V. Pervus u. a. Q. 33 ff.; R. Vulpe 1938, 48 ff.; J. Wiesner, *Die Thraker*, 1963, 86 ff. 135 ff.

4 D. M. Pappalardi u. D. Berciu 1963, 105 ff.; D. M. Pappalardi 1967, 161-271, 270-286; ders. *I Greci nel Basso Danubio dall'età arcaica alla conquista romana*, 1971.

Um die Zeitwende glaubte Strabo (VII, 3,12) zu wissen, daß bereits seit alten Zeiten eine Gebietsaufteilung bestand: "Die Geten breiten sich gegen den Pontus und nach Osten aus, die Daker wohnen im entgegengesetzten Teil, nach Germanien und den Donauquellen zu" (vgl. auch Dio Cassius LXVII, 6,2). Gleichzeitig betonte Strabo (VII, 3,13) auch, daß die Geten und Daker dieselbe Sprache hatten, daß sie ὁμόγλωττοι waren⁵. Die im Altertum weit verbreitete Auffassung, Geten und Daker wären die beiden Hauptzweige ein und desselben Volkes geht deutlich auch aus Schriften anderer Autoren hervor, darunter Trogus Pompeius (bei Justin, XXXII, 3,16: *Daci quoque suboles Getarum sunt*). In der Kaiserzeit galten Daker und Geten als synonym (so bei Plinius IV, 12,80: *Getae, Daci Romanis dicti*). Der neuzeitliche Begriff Geto-Daker scheint also gerechtfertigt und ist darum auch im weiteren Sinne für die vorausgehenden Jahrhunderte anwendbar⁶.

Welchen Raum bewohnten die Geto-Daker in den letzten Jahrhunderten vor der römischen Eroberung? Wo waren die Grenzen des vorrömischen Dakiens? Um diese Fragen zu beantworten, konnte sich die ältere Forschung, darunter Vasile Pârvan, lange nur auf Schriftquellen stützen, die sowohl Zeugnisse über die Grenzen Dakiens als auch weitere Informationen (etwa Stammesnamen, Toponyme) liefern, aus denen sich auf die Verbreitung der geto-dakischen Stämme schließen ließ⁷. Die Interpretation dieser Angaben, die nicht selten unklar oder widersprüchlich sind, hat sich als schwierig erwiesen. Analysiert man jedoch alle Quellen und stellt sie den Ergebnissen der neueren archäologischen Forschung gegenüber, so läßt sich die Ausdehnung Dakiens mit genügender Sicherheit umreißen. In großen Zügen lag es zwischen dem Balkan (= Stara Planina [Haemus]) im Süden und den Waldkarpaten (Karpatus) im Norden, der Theiß (Pariſos) im Westen und dem Dneſtr (Tyras) im Osten⁸.

Schon von Anfang an haben die Geten die Gegend zwischen Haemus und Istros bewohnt. Dort waren sie bereits Herodot (IV, 93) und Thukydides (II, 96,1) bekannt und dort lebten sie auch noch lange weiter; sogar nachdem Moesien römische Provinz geworden war (vgl. Dio Cassius LXVII, 6,2). Nach den Berichten über die von Alexander dem Großen (Arrianus, *Anabasis* I, 3-4), Zopyrion (Curtius Rufus X, 1,43) und Lysimachos (Pausanias I, 9,7; Strabo VII, 3,14) gegen sie unternommenen Kriegszüge zu urteilen, wohnten die Geten auch nördlich der unteren Donau.

Manche antiken Autoren nehmen die Westgrenze des von den Geten und Dakern besiedelten Gebietes am Mittellauf der Donau an: Caesar (B. G. VI, 25,2) zeigte, daß die *fines Dacorum* dort lagen, wo der Herzynische Wald sich von der Donau trennt und "nach links", also in Richtung Norden verläuft⁹ und Plinius (IV, 12,81) berichtete, daß der Fluß Marus (March) die Daker von den Sueben und vom Königreich Vannius' trennte. Zur Zeit Strabos (VII, 5,2) und Plinius' (VI, 12,80) reichten aber die von Dakern beherrschten Gebiete nur bis an die Theiß (Pariſos oder Pathissus), so daß anzunehmen ist, daß ihre Ausbreitung nach Westen bis an die mittlere Donau und die March und nach Norden bis zu den slowakischen Karpaten nur zeitweilig war und zwar als eine Folge der Kriege des Königs Burebista gegen die keltischen Boier und Taurischer (Strabo VII, 3,11) zu betrachten ist. Im gleichen Sinn werden auch die geto-dakischen Funde aus der Spätlatènezeit in diesen Gegenden gedeutet¹⁰.

Nach Ptolemaios (III, 5,1; 5,6; 8,1) grenzte Dakien im Norden an Sarmatien längs des Berges Karpatus und des Flusses Tyras (Dneſtr), im Osten reichte es bis an den Fluß Hierasos (Sereſth) und an die Donau. Daß das Gebiet zwischen Sereſth und Dneſtr als außerhalb Dakiens liegend betrachtet wurde (Ptolemaios III, 10,7), erklärt sich vielleicht dadurch, daß es eine Zerteilung von den Bastarnen bewohnt gewesen war und später teilweise (die Gegend an der unteren Donau und die Schwarzmeerküste) unter römischer Herrschaft stand. Sowohl bei Ptolemaios als auch bei Strabo finden sich aber genügend Hinweise dafür, daß die historische Grenze der geto-dakischen Welt nach Osten der Fluß Tyras gewesen war. Die archäologischen Forschungen sprechen im selben Sinne.

In der Tat zeigen die Bodenfunde, daß die Gebiete zwischen den Ostkarpaten und dem Dneſtr schon zur Frühhallstattzeit dem thrakischen Kulturkreis angehört haben und daß die Trennungslinie zwischen den geto-dakischen und den 'skythischen' Volksstämmen im 6.-3. Jh. v. Chr. im wesentlichen dem Lauf des Dneſtr folgte¹¹ (Angesichts der Tradition griechischer Ethnographie, die von Hekataios und Herodot bis in spätyzantinische Zeit, die Bevölkerung Nordosteuropas

als 'skythisch' bezeichnete, ist es oft schwer, die tatsächlichen ethnischen Verhältnisse zu erkennen!). Eine gewisse Anzahl von 'skythischen' Hügelgräbern im südlichen Teil des Raumes zwischen Pruth und Dneſtr bildet einen Beweis dafür, daß die nomadischen 'Skythen' schon im 6. Jh. v. Chr. in die Steppenzone Bessarabiens eindringen, der Donaumündung und weiter der Dobruſcha und der rumänischen Tiefebene zustrebend. Die meisten dieser Gräber werden allerdings erst in das 4. Jh. datiert, als die 'Skythen' unter König Atheas den Gipfel ihrer Macht erreichten¹². Aus dem gleichen Zeitraum stammt auch das Flachgräberfeld mit Körperbestattungen von Chiscani bei Brăila, das die südwestliche der bisher bekannten 'skythischen' Gräbergruppen darstellt¹³.

Diese Sachlage stimmt mit den antiken Berichten über die Rolle der 'Skythen' an der unteren Donau in jenem Zeitraum überein¹⁴ und erklärt, warum manche älteren Autoren die Gegend zwischen Karpaten und Dneſtr zu Skythien rechneten¹⁵. Andererseits ist sicher, daß sogar in der Steppe, unter der zeitweiligen Herrschaft von Skythen, die Geten das ältere, bodenständige Element bildeten, was sowohl die Bezeichnung 'getische Einöde' (Strabo VII, 3,14: τῶν Γετῶν ἐρημία) als auch die Lokalisierung der Tyrageien — der Geten am Tyras — (Strabo VII, 3,17) weiter nach Osten beweisen. Hier wurden zahlreiche Ansiedlungen aus dem 4.-3. Jh. v. Chr. vor allem am Unterlauf und am Liman des Dneſtr, sowie am Pruth und an der Donau untersucht. Die Vergesellschaftung der vorherrschenden getischen Keramik mit einer gewissen Menge 'skythischer' und griechischer Tonware gibt diesen Siedlungen ihre Eigenart, die sie den zeitgenössischen Fundplätzen in der Dobruſcha und den wenigen getischen Siedlungen östlich des Dneſtr angleicht¹⁶.

Eine ausgesprochen eigenständige Entwicklung machte die geto-dakische Kultur im 4.-3. Jh. v. Chr. im Zentrum und im Norden des Karpaten-Dneſtr-Raumes durch, also in demjenigen Teil des östlichen Dakiens, wo später, im 2. Jh. v. Chr. die Denkmäler der fremden P-L-Kultur auftauchen. Hier wurden insbesondere in den höher gelegenen Waldgebieten und an den wichtigeren Wasserläufen zahlreiche Fundstellen entdeckt, die eine hohe Bevölkerungsdichte und eine solide soziale Organisation bezeugen¹⁷. Die Sonderstellung dieser geto-dakischen Gruppe ist vor allem durch die Häufung von vielen Burgwällen auf einem relativ engen Raum gekennzeichnet: nach neueren Statistiken, 23 zwischen Karpaten und Pruth und 40 zwischen Pruth und Dneſtr¹⁸. Ihre Bedeutung wird deutlicher, wenn man die Komplexität der Befestigungsanlagen (zum Bau des Walls wurde häufig Holz und auch Stein herangezogen, so etwa bei Cotnari, Butuceni, Rud') und die bemerkenswerte Größe der derartig umfriedeten Flächen (bis zu 30 ha) in Betracht zieht¹⁹.

Der Bau der Burgen, der eine gewisse lokale Tradition und einen großen Aufwand an Arbeitskräften voraussetzte, wurde in direktem Zusammenhang mit der Skythengefahr gesehen²⁰. Daß 'skythische' Infiltrationen und Angriffe bereits im 6. Jh. v. Chr. (als der Burgwall I von Stinčești errichtet wurde) stattgefunden haben, beweist neuerdings die Freilegung eines 'skythischen' Hügelgrabes mit Katakomben in Starje Kukoneſty am oberen Pruth²¹. Die Anzahl der Skelettgräber mit 'skythischen' Waffen (*Akinakai*, bronzene Pfeilspitzen) steigt im 5. Jh. v. Chr. vor allem westlich des Pruth an²². Der Bau der meisten Erdburgen im 4. Jh. erfolgte also als Reaktion der bodenständigen Bevölkerung, der es gelungen zu sein scheint, dem 'skythischen' Druck die Stirn zu bieten. Diese Burgen dienen aber nicht nur als Abwehr- und Fluchtstätten in Zeiten der Gefahr; viele waren ständig bewohnt; es wurde eine vielseitige Wirtschaftstätigkeit darin ausgeübt, und sie bildeten vermutlich den Sitz mancher lokalen Stammesverbände. Ein Beispiel hierfür liefert die Burg von Buneſti (Jud. Vaslui), wo die Funde eine rege Produktion von eisernen Werkzeugen, Bronze- und Silberschmuck, Keramik sowie auch auf griechische und lokale Münzen gestützte Handelsbeziehungen ausweisen²³. In der Umgebung dieser Burgen

12 A. I. Mejlakova 1979, 144 ff., 155 ff.

13 N. A. Hapuche u. F. Anasimiu 1968, 52 ff.; vgl. auch V. Stribu, *Stud. Cerc. Et. Veche* 34, 1982, 11 ff.; ders. *Isus* 4, 1983, 13 ff.

14 V. L. Dieck, in: *Relations between the autochthonous population and the migratory populations*, 1975, 13-24.

15 Nach Herodot (IV, 48) befanden sich unter den fünf wichtigsten Nebenflüssen der Donau, "die Skythien durchqueren", auch der Tauranos (vermutlich Sereſth) und Perma oder Prysos (Pruth); vgl. A. Valpe, *Stud. Clujene* 24, 1968, 33 ff.

16 A. I. Mejlakova 1979, 142 ff., 162 f.; vgl. auch S. B. Ochotnikov, *Muzei Podcarpatov'e v VI-V vv. do n. e.*, 1950.

17 I. I. Nivăjki 1987; A. C. Florescu 1978; A. I. Mejlakova 1979; S. Teodor 1914.

18 A. C. Florescu 1978, 12; I. T. Nivăjki 1987, 26 ff. Tab. 1, ders. 1987, 85 ff.

19 A. C. Florescu 1978; 1979; ders. 1980, 11 ff.; T. D. Zhadovskaja u. L. L. Polevoj 1969; V. L. Lapteva, I. I. Nivăjki, M. A. Romanovskaja 1974, 33 ff., 40 ff.; I. T. Nivăjki 1987, 88 ff.

20 A. C. Florescu u. S. Rapa 1969, 12.

21 A. I. Mejlakova 1979, 144.

22 Vgl. A. Valpe 1970, 158 ff.; C. Ionescu, *Cerc. Et.* 6, 1975, 62 ff.

23 V. V. Bazarov 1981; dies. 1983, dies. 1987.

5 Neuere Beiträge über die Sprache der Geto-Daker: I. I. Ruzov, *Die Sprache der Thako-Daker*, 1969; VI. Georgiev, *Trakian i secesnijaz crk.*, 1977; A. Vraciu, *Limba dacogetică*, 1982.

6 A. Valpe u. a. O. 78 f.; ders. *Revista de istorie* 32, 1979, 2265-2270 bei der Ansicht, daß man vom 7. Jh. v. Chr. an von Geto-Dakern sprechen könne, also seit der Endphase der Basarabi-Kultur und der Anfangsphase der Ferigile-Kultur.

7 V. Pârvan u. a. O. 37 ff., 220 ff.

8 C. Dăscălescu, in: *Estarii României* 1, 1960, 262 f.; ders., *Dacia. Studii și articole privind istoria veche a pământului românesc*, 1969, 43 ff.; A. Valpe u. a. O. (oben Anm. 2) 72 ff.

9 Vgl. auch Strabo VII, 3,1. Zum Ekarus über Herzynischen Wald in Corvini-Bathum Gallienus, vgl. G. Dobersch, *God. Sof. Univ. "Kliment Ohridski"*, Iz. Prib. (Festschrift Chr. M. Osovo) 27, 1964, 103 ff.

10 M. Baboy 1980a, 14 ff.

11 A. I. Mejlakova 1984; dies. 1969; dies. 1979, 233 ff.; I. T. Nivăjki 1987, 18 ff.

lagen offene Siedlungen, wie etwa bei Huși-Corni (Jud. Vaslui) oder Hanska (Kotowski Rn.)²⁴. Über hundert wurden entdeckt, aber bisher nur wenige systematisch untersucht.

Gegenüber der Fülle der Siedlungsfunde sind Grabfunde relativ spärlich, wohl wegen des Forschungsstandes. Zwei besser durchforschte Flachgräberfelder: Slobozia (Jud. Bacău) mit elf Gräbern und Hanska-Lutrie (Kotowski Rn.) mit 68 Bestattungen geben ein Bild der geto-dakischen Grabsitten im Arbeitsgebiet während des 4.-3. Jh.²⁵. Vorherrschend sind Urnengräber, seltener Grubengräber mit großen rechteckigen Gruben, in denen der Leichenbrand von den Opfergefäßen getrennt niedergelegt ist. Körpergräber mit Skeletten in gestreckter oder Hockerlage kommen nur ausnahmsweise vor. Abgesehen von der größtenteils handgemachten Keramik bestehen die Beigaben aus wenigen Gegenständen: Messern, Spinnwirteln, Perlen, Pfeilspitzen, Dolchen.

Reiche Fürstengräber wie diejenigen in der Dobruđa (Agighiol) oder der Donauebene (Peretu, Găvani) wurden im Karpaten-Dnestr-Raum bisher nicht freigelegt, aber die Entdeckung des Schatzes von Băceni (Jud. Iași), der eine prächtige goldene Paraderüstung (Helm, Hals- und Armring, Pferdegeschirrbeschläge u. a.) enthielt²⁶, bezeugt die Verbreitung eines Kunststils, der für den Karpaten-Donaauraum in der zweiten Hälfte des 4. Jh. und am Anfang des 3. Jh. v. Chr. kennzeichnend ist²⁷. Für die zweite Hälfte des 4. und das folgende Jahrhundert ist auch bescheidenerer Silberschmuck charakteristisch: 'thrakische' Fibeln, Arm- und Ohringe, wie etwa die als Schatz in der Burg von Bunești entdeckten Stücke²⁸.

Ebenfalls in Schätzen aus dem 4.-3. Jh. erscheinen kotonial-griechische oder makedonische Münzen sowie Lokalprägungen. Alle diese Münzen treten aber auch als Einzel- oder Siedlungsfunde auf. Aus dem gesamten Raum zwischen Ostkarpaten, Dnestr, unterer Donau und Schwarzmeerküste wurden über 150 Münzfunde registriert²⁹. Licht auf die Beziehungen der bodenständigen Bevölkerung zur griechischen Welt werfen besonders die Schätze von Măreșești (Jud. Vrancea) mit über 800 Goldstateren Philipps II., Lysimachos' und Philipps III., von Lărguța (Leovskij Rn.) — Goldgefäß mit 21 Stateren Philipps II., Alexanders und Philipps III. — und von Dorockoe (Dubossarskij Rn., Moldau-Republik) mit 162 Silbermünzen aus Istros und 128 aus Tyras. Selbst wenn man diese Schätze als *stipendia* oder Zahlungen zur Erkaufung des Friedens erklären wollte, gibt es auch andere Beweise für die Handelsbeziehungen zwischen den Geto-Dakern und den Griechen: in erster Linie die griechische Keramik, die schon im 6. Jh. v. Chr. bis weit in die Nordmoldau, etwa in die Burg I von Sîncești (Jud. Botoșani)³⁰ oder in die offene Siedlung von Curteni (Jud. Iași)³¹ gelangt ist und sicher zu dem frühzeitigen Erscheinen der lokalen scheibengedrehten grauen Tonware beigetragen hat.

Die hier beschriebene Kulturgruppe gehört einer umfassenderen Kultureinheit an, die im 4.-3. Jh. relativ gleichmäßig das gesamte Gebiet des vorrömischen Dakiens deckte³². Die meisten Ähnlichkeiten sind unter den getischen Denkmälern in der Dobruđa, in Muntenien und Oltenien anzutreffen, wo sich jedoch griechische und südthrakische Einflüsse stärker geltend machen. Auch hier im Süden Dakiens gibt es Erdburgen³³, die einheimische Kultur des 4.-3. Jh. v. Chr. ist aber vor allem durch die großen Nekropolen bekannt, die sich zu beiden Seiten des unteren Donaulaufes hinziehen³⁴. Die aus Fürstengräbern stammenden reichen Schätze erlauben es hier ebenfalls, eine eigenständige Kulturprovinz zu umreißen³⁵.

Die Verbindungen zwischen dem Karpaten-Dnestr-Raum und dem innerkarpatischen Dakien sind schon im 6.-5. Jh. v. Chr. offensichtlich und veranlaßen A. Vulpe zu seiner 'Agathyrsen-Hypothese'³⁶. In den darauffolgenden Jahrhunderten sind ebenfalls gemeinsame Grundelemente vor allem im Bestattungsritus, in der Keramik, im Metallinventar und in den Münzen vorhanden, jedoch ist jetzt die kulturelle Entwicklung der Geto-Daker in Siebenbürgen stark durch das Eindringen der Kelten in der zweiten Hälfte des 4. Jh. und ihre Anwesenheit bis um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. beeinflusst³⁷. Sowohl die Siedlungsfunde (Ciunești, Berea, Morești, Mediaș u. a.) als auch die Nekropolen, wo Gräber mit lokalen handgemachten Gefäßen neben typisch keltischen Bestattungen, etwa bei Ciunești, Apahida, Fintinele vorkommen³⁸ zeigen, daß Geto-Daker und Kelten in diesem Raum nicht nur neben — sondern häufig sogar miteinander gewohnt haben könnten, was offenbar zu einer gegenseitigen Beeinflussung beider Kulturen führte³⁹.

Die 'klassische' Kultur⁴⁰, die dem Zeitraum der stärksten historischen Behauptung der Geto-Daker unter den Königen Burebista und Decebalus entspricht, hat fast das gesamte Gebiet des vorrömischen Dakiens überzogen. Eine vollständige Kartierung der wichtigsten Denkmäler (Siedlungen und Burgen, Grabfunde und Horte) und der spezifischen Bestandteile dieser Kultur (Keramik, Werkzeuge, Schmuck, Lokalmünzen) bezeugt ihre Verbreitung in allen heutigen rumänischen Provinzen. Geto-dakische Funde der 'klassischen' Periode sind aber auch außerhalb der rumänischen Grenzen belegt⁴¹, vor allem im Westen, wo ein weiterer Raum keltisch-dakischen Zusammenlebens in der Slowakei, der Gegend von Budapest und im Nordosten des ehemaligen Jugoslawien im 1. Jh. v. Chr. und eine 'dakisch-jazygische' Zone in der Theißebene im 1. Jh. n. Chr. nachzuweisen sind⁴².

Für den Osten Dakiens ist aus antiken Quellen bekannt, daß die Geto-Daker in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitwende vorübergehend neben den eingewanderten germanischen Bastarden lebten (Strabo VII, 3,2), doch ist aus diesen Berichten nicht allzuviel über die Art des 'Zusammenlebens' zu erfahren. Die archäologischen Funde ermöglichen aber heute eine genauere Wiedergabe des historischen Bildes. So haben die Grabungen im Süden des Karpaten-Dnestr-Raumes die volle Entfaltung der 'klassischen' geto-dakischen Kultur an äußerst wichtigen Fundplätzen, etwa Poiana, Răcățiu, Brad oder Bitca Doamnei ans Licht gebracht⁴³. Ebenso wie im übrigen Dakien belegen hier zahlreiche Importe oder deren Imitationen (Keramik, Metallgefäße, Schmuck, Münzen) die starke Ausstrahlung der hellenistischen und römischen Zivilisation, die bei den Geto-Dakern einen sehr aufnahmefähigen Boden vorfand⁴⁴.

Weiter nördlich, im eigentlichen Arbeitsgebiet dieser Untersuchung, drücken die P-L-Funde dieser Gegend Dakiens zeitweilig ihren Stempel auf. Die Rekonstruktion der Beziehungen zwischen der bodenständigen Bevölkerung und den Neuankömmlingen⁴⁵, eines der Ziele dieser Arbeit, bildet gleichermaßen ein Kapitel der Geschichte sowohl der Geto-Daker als auch der frühen germanischen Stämme, die hier auf fremden Boden in die Geschichte der alten Welt eintraten. Zu diesem komplexen Bild gehören auch noch andere Elemente, die hier eine gewisse kulturelle Rolle spielen — das griechische, das 'spätskythische' und das 'keltische'.

Die einheimische Kultur aus der Zeit der bastardenischen Präsenz ist ausschließlich durch Siedlungsfunde vertreten. Sie setzt die geto-dakische Kultur des 4.-3. Jh. nach einer mehr oder weniger langen Unterbrechung fort, in der die Benutzung der großen Burgen, vieler offener Siedlungen und aller Gräberfelder aufhörte. Manche älteren geto-dakischen Wohnplätze sind durch P-L-Siedlungen überlagert; in anderen nahm die alte lokale Bevölkerung ihr Leben wieder auf, wofür die Entstehung klar zu trennender Wohnschichten zeugt (Băceni, Cucordni). In den letztgenannten Fällen haben wir mit einer isolierten, zurückgebliebenen Sonderfazies der geto-dakischen Kultur zu tun, die gerade zu dieser Zeit im übrigen Dakien (Südmoldau, Muntenien, Oltenien, Siebenbürgen) ihre 'klassische' Entwicklungsstufe erreichte.

Auf Grund übereinstimmender Aussagen der archäologischen und historischen Quellen wird die bodenständige Bevölkerung des Raumes zwischen Ostkarpaten und Dnestr, mit großer Wahrscheinlichkeit zu den geto-dakischen Stämmen

24 S. Teodor u. V. V. Bazarcic 1979; S. Teodor 1980b; A. I. Măjduța 1983; I. T. Niculiță 1977, 43 ff.; ders. 1987, 150 ff.

25 C. Buzdugan, *Carpietia* 1, 1968, 77 ff.; I. T. Niculiță 1972; ders. 1977, 62 ff. Vgl. auch oben S. 31 ff. u. Anm. 21 u. 24.

26 M. Petrescu-Dîmborici u. M. Dim, *Dacia N. F.* 19, 1975, 125 ff. Zur Datierung des Schatzes von Băceni, vgl. auch P. Alexandrescu, *Stud. Cerc. Lit. Veche* 39, 1982, 113 ff.

27 D. Bercea, *Contribuții la l'étude de l'art thraco-gète*, 1974; P. Alexandrescu, *Dacia N. F.* 27, 1983, 45 ff.; ders. *Dacia N. F.* 28, 1984, 83 ff.

28 V. V. Bazarcic 1982.

29 V. Măhălescu-Bîrbîu 1993, 40 ff., 126 ff. *T.M.* 2-7.

30 A. C. Florescu 1980, 16 Abb. 8.

31 C. Ionescu, *Dacia N. F.* 23, 1979, 81 ff. Abb. 4.

32 A. I. Măjduța 1979, 20; I. T. Niculiță 1987, 83 ff.; Em. Măncuș, *Ceramica traco-getică*, 1983, 187 ff.

33 Z. B. Căpotașiu din Dor (Jud. Dolj) (C. Schickler, *Schwarzes-Feldschiff*, Mădăz, 1930, 124 ff.; V. Zira, in: *Cronica* 1, 1988, 187 ff.); Albuși, Oțetara de sus und Trivalea-Morjeni (Jud. Teleorman) (Em. Măncuș, *Cercet. Arb.* 3, 1979, 364 ff.); Zărnescu (Jud. Teleorman) (A. D. Alexandrescu 1974); Măhălești-Băgești (Jud. Tulcea) (C. Simion 1976, 157).

34 Z. B. Zărnescu (A. D. Alexandrescu 1980); Bălești (Jud. Bălți) (N. A. Harpeche u. F. Anamita 1968, 29 ff.); Enicula (C. Simion 1976, 148 ff.) und Măgălești (Jud. Tulcea) (E. Bujor, *Dacia N. F.* 2, 1934, 123 ff.).

35 D. Bercea, *50 Baz. MGR* 1969 (1977), 209 ff.; ders. *Contribuții la l'étude de l'art thraco-gète*, 1974; P. Alexandrescu, *Dacia N. F.* 18, 1974, 273-281; Em. Măncuș, *Thraco-Dacia* 7, 1984, 59 ff.; ders. *70 Baz. MGR* 1989 (1990), 129 ff.

36 A. Vulpe 1970, 171.

37 V. Zira 1967; ders. 1977; I. H. Crișan, *Arch. Roșiety* 23, 1971, 548 ff.; Z. Wotziak 1974; ders. 1976.

38 K. Harde 1963; I. H. Crișan 1966; ders. *Dacia N. F.* 27, 1978, 143 ff.; V. Zira, *Sete Mare. Săuți și comunități* 4, 1981, 38 ff.

39 Vgl. V. Zira, *Arch. Roșiety* 23, 1971, 529 ff.; ders. *Alba Regia* 14, 1975, 47 ff.

40 I. H. Crișan 1969; H. Dăciowicz 1972; C. Preda 1973; I. Glodariu 1974; I. H. Crișan 1977; I. Glodariu u. E. Ionescu 1979; M. Babeș 1979.

41 M. Babeș 1980a.

42 A. Toță, *Arch. Roșiety* 11, 1959, 841 ff.; Z. Wotziak, *Acta Arch. Carpathica* 3, 1962, 256 ff.; I. H. Crișan, *Stud. Zvezi AÜŠAV* 18, 1970, 83 ff.; M. Pădureț, *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns* 1, 1941, 41 ff.; ders., *Évkönyv Szeged* 1956, 18 ff.; Z. Vay, *Évkönyv Szeged* 1, 1952, 7 ff.; B. Givoda, *Kelták a központi Zöldvár* 1932; B. Ionescu 1941 u. M. Ionescu, *Cronica* 2, 1988; D. Dumitrescu, *Arch. Roșiety* 23, 1971, 567 ff.

43 R. Vulpe, *Dacia N. F.* 1, 1937, 143 ff.; N. Gosar 1969; V. Ciapișanu u. V. Ursachi 1976; V. Ciapișanu 1976; V. Ursachi, *Thraco-Dacia* 8, 1987, 100 ff.

44 I. Glodariu 1974, 133 ff.; ders. *Declan Trade with the Hellenistic and Roman World*, BAR Suppl. Series 8, 1976.

45 Vgl. M. Babeș 1970b.

gerechnet. Allerdings sind die historischen und geographischen Angaben über Ostdakien spärlicher und ungenauer, je mehr wir uns nach Norden richten und von der den antiken Beobachtern besser bekannten Zone an der unteren Donau und der pontischen Küste entfernen. So kommt es, daß wir gerade für das Arbeitsgebiet nur über allgemeine meist indirekte und unpräzise Daten verfügen, die hinsichtlich ihrer zeitlichen und räumlichen Gültigkeit, sowie ihres Wahrheitsgehaltes schwer zu beurteilen sind.

Es gibt indes Nachrichten über historische Ereignisse und Persönlichkeiten, die direkt interessieren. Von höchster Bedeutung ist — abgesehen von der anekdotischen Färbung — die Erzählung des Pompejus Trogus (bei Justinus, Epitome XXXII, 3,16) über die Kämpfe der Daker unter König Oroles gegen die Bastarnen. Für eine Lokalisierung von Oroles' 'Königreich' findet man keine Hinweise außer der Tatsache, daß hier ausdrücklich von Dakern und nicht von Geten die Rede ist und man daher vielleicht an den Innenkarpatenraum, genauer an Ostsiebenbürgen, denken könnte, wo übrigens die Entdeckung von Moreşti auf ein Eindringen der P-L-Kulturträger hindeutet⁴⁶. Da jedoch die geographische Abgrenzung zwischen Dakern und Geten in W-O-Richtung unscharf ist, darf man nicht die größere Wahrscheinlichkeit übersehen, daß Kämpfe zwischen Einwanderern und Einheimischen vor allem in dem von den Bastarnen eroberten Gebiet, also östlich der Karpaten, stattgefunden haben könnten. Auch über den Zeitpunkt der Oroles-Episode gehen die Meinungen auseinander. In der rumänischen Literatur setzen die meisten Autoren seit Pärvan Oroles um das Jahr 200 v. Chr. an⁴⁷. Neuerlich jedoch brachte Vi. Iliescu die oben erwähnte Stelle aus dem *Epitome* des Justinus mit dem dakischen Exkurs aus dem Prolog des XXXII. Buches von Pompejus Trogus (*incrementa Dacorum per Rubobostem regem*) in direkten Zusammenhang und zeigte in überzeugender Weise, daß Oroles im großen ganzen in der Zeit des Rubobostes (d. h. des Burebista) gelebt haben muß⁴⁸. Oroles wäre also ein unmittelbarer Vorgänger oder ein weniger bedeutender Zeitgenosse des großen Königs gewesen, der im NO Siebenbürgens oder (und) östlich der Karpaten geherrscht und für die Wahrung oder Wiedergewinnung der Freiheit mit den Bastarnen gekämpft hat. Burebista war es aber, der gegen Mitte des 1. Jh. v. Chr. dieses Ziel erreichte und der Eigenständigkeit der Bastarnen ein Ende setzte⁴⁹. Strabos Aussage (VII, 3,11), wonach Burebista "in einigen Jahren ein großes Reich geschaffen und den Geten den größten Teil der Nachbarstämme unterworfen hat", setze zweifellos das Ende der bastarnischen Vorherrschaft, nicht aber ihr völliges Verschwinden aus Ostdakien voraus.

Die Beziehungen zwischen Geto-Dakern und Bastarnen scheinen jedoch nicht immer feindselig gewesen zu sein. Obwohl der von dem makedonischen König Perseus zu Hilfe gerufene Gete Clotilos (Appianus, Maced. 18,1) offenbar kein anderer war als der Bastarne Clondicus (bei Titus Livius), könnte Appianus' Verwechslung ein wahrer Kern zugrundeliegen: die Teilnahme der norddonauländischen Geten an den bastarnischen Kriegszügen auf dem Balkan in den Jahren 179-168 v. Chr.⁵⁰. Für das Jahr 61 v. Chr. wird ebenfalls angenommen, daß an der Seite der Bastarnen, die C. Antonius Hybrida, den Prokonsul Makedoniens, vor Istros besiegten, auch Geten gekämpft haben⁵¹. Im Jahre 29 v. Chr. wurde M. Licinius Crassus "gegen die Daker und Bastarnen" gesandt (Dio Cassius LI, 23,2). Im Grunde genommen handelte es sich darum, einen massiven bastarnischen Einfall südlich der Donau zurückzuschlagen. Im folgenden Jahrzehnt führte M. Vinicius einen Feldzug gegen die aus Dakern (?), Bastarnen und einigen 'keltisch-pannonischen' Volksstämmen bestehende Koalition⁵².

6.3 Die eingewanderte Bevölkerung: die Bastarnen

Die P-L-Kultur weist eine eigenständige Struktur auf und ist in Siedlungen, Friedhöfen und Einzelfunden im mittleren und nördlichen Teil des Karpaten-Dnestr-Raumes reich vertreten. In ihrer voll herausgebildeten Form läßt sie sich etwa zwischen 200/175 und 30/20 v. Chr. datieren, man darf aber auch die Möglichkeit des Bestehens einer ihr vorangehenden

46 K. Horedt 1965, 74 f.; ders. 1978, 52.

47 V. Pärvan 1955, 68; B. Vulpe 1955, 112; C. Dăncușiu, Stud. Conv. Ist. Vechi, 4, 1955, 50 f.; M. Goussé 1961, 3; I. Glăveanu, Acta Mus. Napocensis 7, 1970, 50 ff.; H. Dăncușiu 1972, 36 f.; I. H. Crișan 1977, 9 u. 10; I. T. Nicolăi 1983, 186 f. Unter den deutschen Historikern s. L. Schmidt 1969, 89 mit den entsprechenden Literaturhinweisen erwähnt.

48 Vi. Iliescu 1970; vgl. ders. 1968.

49 L. Schmidt 1969, 91. Zur Geschichtliche Diskusion unter Burebista vgl. R. Vulpe, Studia Thracologica, 1976, 39 ff.; I. H. Crișan 1977, 77 ff.

50 Eine ausführliche Beschreibung dieser Ereignisse bei F. Papazoglu 1978, 164 ff.

51 V. Pärvan 1926, 77.

52 Vgl. A. von Premerstein, Jahrbuch. Österr. Arch. Inst., 7, 1904, 213 ff.; 12, 1933, 140 ff. u. 29, 1934, 60 ff.; E. Schwarz, Sudeten 7, 1931, 145 ff.; R. Syme, Dumbian Papers, 1971, 26 ff. In diesem Fall sind sowohl die Bastarnen als auch die von M. Vinicius verfolgten Daker (?) innerhalb des Karpatenbogens, eher in der Slowakei als in Siebenbürgen zu lokalisieren.

Anfangs- (Typ Glăvești?) sowie eventuell einer Endphase in Betracht ziehen, die auf den Horizont der z. Z. bekannten Gräberfelder und Siedlungen gefolgt wäre.

Der Kontrast zu der einheimischen Kultur einerseits und die zahlreichen Analogien im Norden Mitteleuropas andererseits definieren die P-L-Kultur zweifellos als eine fremde Erscheinung. Ihre verschiedenen Bestandteile finden sich vor allem in der Jastorf-Kultur, aber in geringerem Maß auch in derjenigen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auf Jütland und den dänischen Inseln sowie in der Przeworsk- und der Oxhöft(Oksywie)-Kultur wieder, ohne daß jedoch eine Nekropolis oder eine Siedlung bzw. eine Regionalgruppe identifiziert worden wäre, die den P-L-Funden völlig entsprächen. Die Folgerung ist, daß man es im Karpaten-Dnestr-Raum nicht mit einer aus einer beschränkten Ursprungszone eingeführten, fertig herausgebildeten Kultur, sondern mit einer solchen zu tun hat, die durch die Verflechtung von Elementen verschiedener germanischer Kulturen und Kulturgruppen aus dem ganzen Norden Mitteleuropas entstanden ist. Daraus ergibt sich, daß es sich um eine sehr komplexe Form der Wanderung handeln muß, die zu einem bestimmten Zeitpunkt einen weiten Raum umfaßte und sich höchstwahrscheinlich in mehreren Etappen abgespielt hat. Den bedeutendsten kulturellen und gewiß auch demographischen Beitrag dazu lieferte das Gebiet zwischen Elbe und Oder, — von Niederschlesien und der Niederlausitz bis nach Schleswig-Holstein.

Die Bastarnen werden über einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren immer wieder in den griechisch-römischen Quellen erwähnt, die von den historischen und geographischen Gegebenheiten Südosteuropas berichten⁵³.

Das Datum ihres ersten Auftretens ist allerdings noch unstritten. Sieht man von der Oroles-Episode des Justinus ab, die vermutlich später anzusetzen ist als ursprünglich angenommen wurde, so bleiben einige vereinzelte Quellen zur Diskussion, die von verschiedenen Fachleuten als Beweise für die Ankunft der Bastarnen in Südosteuropa bereits im 3. Jh. v. Chr. betrachtet werden. Eine kritische Überprüfung ergibt jedoch, daß die Interpretation dieser Quellen zweifelhaft ist. So ist es keinesfalls sicher, daß die Erwähnung der Bastarnen als 'Ankömmlinge' (ἐπιλυόμενοι) bei Pseudo-Scymnos (Frgt. 797) auf die Beschreibung der thrakischen Küste von Demetrios aus Kallatis (gegen 200 v. Chr.) zurückgeht; die betreffende Stelle wurde vom Herausgeber auf Grund eines bedeutend späteren Textes rekonstruiert⁵⁴.

Eine zweite Erwähnung, im Prolog des XXVIII. Buches von Pompejus Trogus (*dictique in excessu Bastarnaei motus*) wurde ebenfalls in das 3. Jh. v. Chr. datiert⁵⁵, obwohl Trogus in seinen Exkursen bekanntlich oft weit von dem Zeitpunkt der Haupthandlung erfolgte Ereignisse einzuflechten pflegte⁵⁶.

Schließlich wirft die wichtige Ehreninschrift von Olbia für Protogenes⁵⁷, in der von einem Bündnis der Galater und Skiren (Γαλάταις καὶ Σκίροις) gegen die Stadt an der Mündung des südlichen Bugs (Hypanis) die Rede ist, zwei Fragen auf, die nicht mit absoluter Sicherheit zu beantworten sind. Die erste besteht darin, ob die mit den germanischen Skiren verbündeten Galater tatsächlich als eine keltische Volksgruppe oder aber infolge einer für jene Zeit charakteristischen Verwechslung, etwa als die Bastarnen aufzufassen sind⁵⁸. Auf jeden Fall zeigt die Nennung der Skiren deutlich, daß die germanischen Wanderungen, mit denen auch das Auftreten der Bastarnen verknüpft ist, zur Zeit der Abfassung der Protogenes-Inschrift begonnen hatten⁵⁹. Die zweite Frage betrifft die Datierung der Inschrift, die bei den verschiedenen

53 Für die historischen Quellen und im allgemeinen für die Geschichte der Bastarnen vgl. M. Dan 1999; A. J. Reisch, Bull. Carr. Hellénique 34, 1910, 249 ff.; Ec. Dăncușiu-Vulpe 1924; V. Pärvan 1926, 65-123 u. 234-240; C. Pasch 1932; E. Polachek 1934; L. Schmidt 1969, 84 ff.; R. Vulpe 1968, passim. — Eine Sammlung der epigraphischen Dokumente in denen von den Bastarnen die Rede ist, veröffentlichten O. Fritinger und L. Schmidt (1977).

54 C. Möller, Geogr. Gr. Mit., 1, 225, setzte den betreffenden Vers (797) als Ausdruck seines Zweifels an dessen Authentizität in Klammern. Da das Μουσείοι τοκλήσις war, wurde diese Stelle auf Grund einer, in den 2.-3. Jh. n. Chr. datierten anonymen Reinschreibung des Posidonios rekonstruiert. Die Mitteilung über die "επιλυόμενοι" Bastarnen könnte von Anaximandros stammen. Die Erwähnung des Demetrios aus Kallatis im Vers 796 weist auf diesen als Quelle für den Text (über die Insel des Achilles) Gesagte und nicht auf für das im Vers 797 Folgende hin.

55 L. Schmidt (1969, 87) schlägt 237-230 v. Chr. vor; vgl. auch V. Depoi 1971, 28, der sogar an ein noch früheres Datum denkt.

56 Ähnlich sind im Prolog XXVIII die 'Bastarnenbewegungen' zwischen dem Tod der Lucanilla (etwa 234-233 v. Chr.) und dem Tod des macedonischen Königs Demetrios (etwa 231) angegeben. Da jedoch bei Justinus (*Epitome*) der betreffende Text fehlt, werden wir vermutlich niemals erfahren, wovon sich Pompejus Trogus bezog, als er von den "Bastarnenbewegungen" sprach. Mit größerer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die bastarnischen Kriegszüge im Gefolge der ostdakischen Könige in den Jahren 179-168 v. Chr. Zur Analyse dieser Quelle vgl. auch Vi. Iliescu, Classical Phil. 64, 1969, 162 ff.

57 SK I², 737 ff.

58 In dieser Frage wurden unterschiedliche Meinungen geäußert. Allgemein über den Stand der Diskussion mit der germanischen Literatur: D. M. Pappi, 1967, 39 u. Anm. 23; F. Papazoglu 1978, 118 f. Anm. 85. — Hauptächlich sind jedoch zwei Gruppen von Autoren zu erwähnen. Die einen meinen, daß die Galater von Olbia tatsächlich Kelten waren (so z. B. R. Much 1950, 79; Ec. Dăncușiu-Vulpe 1924, 162; S. Guaschewitz 1939, 90; D. M. Pappi, s. u. Q; D. A. Macchičij 1973a, 52 f.; T. Saličević 1978, 183), die anderen, daß es sich um die germanischen Bastarnen handelt (wie bei Zsch. Mühlhölfer, Schwandorf, Salschütz und Pasch, seien hier noch E. Peterson 1940, 170 und L. Schmidt 1969, 88 erwähnt). Anschlagsgebende Beweise zugunsten der einen oder anderen Ansicht konnten bisher nicht erbracht werden, so daß die Frage offen bleiben muß (vgl. auch M. Ebert 1921, 356; B. Schwarz 1934, 47).

59 Einer knappen Mitteilung von D. M. Pappi zufolge, sind die Skiren auch in einer Ehreninschrift aus Istros erwähnt. Anfang des 2. Jh. v. Chr. sollen sie, zusammen mit anderen 'Barbaren', die makedonische Kolonie an der Donaumündung angegriffen oder wenigstens bedrückt haben. Die aus der Dobruđa stammende und nicht in einer bulgarischen Privatsammlung befindliche Inschrift ist unveröffentlicht. Vgl. D. M. Pappi, Pavag, 1984, 165 Anm. 8 u. 101 f. Anm. 19.

Autoren vom Beginn des 3. bis zu dem des 2. Jh. v. Chr. schwankt⁶⁰. Wie dem auch sei, eine minimale Interpretation aller hier besprochenen Nachrichten führt uns zu dem Schluß, daß germanische Bevölkerungsgruppen spätestens zu Beginn des 2. Jh. v. Chr. in den Ostkarpaten- (bzw. den nordwestpontischen) Raum gelangt waren.

Für die Jahre 184-168 v. Chr. verfügen wir über zahlreiche Aussagen verschiedener Autoren⁶¹, die über die Kriegszüge der Bastarnen südlich der Donau, in Thrakien und Dardanien als Söldner der makedonischen Könige Philipp V. und Perseus eingehend berichten. Obwohl diese Quellen hinsichtlich der Volkszugehörigkeit und der norddonauländischen Wohnsitze der Bastarnen ziemlich ungenau oder sogar widersprüchliche Angaben liefern, sind sie doch dadurch wertvoll, daß sie ohne Zweifel die effektive Präsenz und die wichtige Rolle belegen, die diese Bevölkerung zu jener Zeit in Südosteuropa gespielt hat. Im Zusammenhang mit den gleichen Ereignissen stehen auch manche epigraphische Dokumente, die von der Freilassung von bastarnischen Gefangenen in Delphi in den Jahren 160/159 und 144/143 v. Chr. sprechen⁶². Dagegen erweist sich die Hypothese eines bastarnischen Angriffs auf Istros in der unmittelbar darauffolgenden Periode, die sich angeblich auf die Ehreninschrift für Aristagoras stützte⁶³, als unbegründet⁶⁴.

Die nächstfolgende Dokumentenreihe für die Bastarnengeschichte zeigt sie in die Ereignisse des pontischen und des Unterdonauraumes, also näher ihren Wohnsitzen, verwickelt: sie dienen im Jahre 74 v. Chr. als Söldner im Heer des Mithridates Eupator (Appianus, Mithr. 15; 69; 79; Justinus XXXVIII, 3), besiegen C. Antonius Hybrida im Jahre 61 v. Chr. vor den Mauern von Istros auf Ansuchen der Bewohner dieser Kolonie und vermutlich im Bündnis mit den Geten (Dio Cassius XXXVIII, 10,3) und kämpften gegen die Daker des Oroles (irgendwann zur Zeit des Burebista, wenn die von Iliescu für dieses Geschehnis vorgeschlagene Datierung zutrifft).

In den Jahren 29-28 v. Chr. fanden die letzten wirklich wichtigen Ereignisse statt, bei denen die Bastarnen die Hauptrolle spielten. Es handelt sich um ihren Einfall südlich der Donau und anschließend südlich des Balkengebirges (Haemus), auf den die Römer mit den erfolgreichen Feldzügen des M. Licinius Crassus reagierte (Dio Cassius LI, 23-25). Diese Invasion, auf der die Krieger von Wagen mit ihren Frauen und Kindern begleitet waren, macht den Eindruck, als hätten die Bastarnen unter ihrem König Deldo diesmal ihre Wohnplätze östlich der Karpaten auf der Suche nach einer neuen Heimat verlassen⁶⁵. Von Crassus, der den König mit eigener Hand erschlug, überwunden, fielen manche Bastarnen im Kampf, andere zogen sich nördlich der Donau zurück, viele blieben jedoch südlich des Flusses, wie derselbe Dio Cassius (LI, 24, 5-6 u. 25,3) berichtet.

Von diesem Zeitpunkt an haben die Bastarnen keine eigenständige Rolle mehr in den historischen Ereignissen, die das Interesse der antiken Geschichtsschreiber erweckten oder in Inschriften ihren Niederschlag fanden. Sie erscheinen nur hin und wieder in einer Aufzählung von Völkern, mit denen das römische Reich in irgendeiner Weise zu tun hatte. So ist in einer Inschrift aus Tusculum (Frascati) von dem Feldzug des Konsuls M. Vinicius (*trans flumen Danivium* gegen die Daker (?), Bastarnen und andere Völker die Rede, die Pannonien angegriffen hatten⁶⁶). Eine weitere Grabinschrift von Tibur (Tivoli) besagt, daß Tib. Plautius Silvanus Aelianus, der Statthalter von Mösien unter Nero den Königen der Bastarnen und der Roxalanen ihre in seinem Gewahrsam befindlichen Söhne zurücksandte und dagegen Geiseln nahm⁶⁷. Andere Inschriften aus dem 1. Jh. n. Chr. attestieren Namen von Bastarnen, die in das römische Heer gelangt waren⁶⁸.

Die schriftlichen Quellen schweigen über eine bastarnische Beteiligung an den dakisch-römischen Kriegen unter Domitianus und Trajanus, aber sowohl auf der Trajanssäule als auch auf dem Siegesdenkmal von Adamclisi sind Germanen (mit bloßer Brust und dem typischen Haarknoten — *nodus*) dargestellt, die von verschiedenen Autoren als Bastarnen

betrachtet wurden⁶⁹. Eine unzuverlässige Quelle berichtet, daß während der markomannischen Kriege die Peukiner und Bastarnen unter Volksstämmen aufgezählt wurden, die sich gegen das Kaiserreich verschworen hatten (SHA, Vita Marci 22,1), ferner nahmen die Bastarnen wahrscheinlich getrennt an dem kostobokischen Einfall im Jahre 170 bis nach Griechenland und Kleinasien teil⁷⁰.

Im 3. Jh. — zur Zeit des Philipp Arabs (248 n. Chr.) und Claudius II. (269 n. Chr.) — beteiligten sich Peukiner oder Peuker zusammen mit Goten und anderen 'Barbaren' an den verheerenden Angriffen auf das römische Gebiet⁷¹. Später, im Jahre 280, soll Kaiser Probus 100 000 Bastarnen auf den römischen Boden von Thrakien umgesiedelt haben (SHA, Prob. 18,1; Zosimos I,71). Dennoch erscheinen sie auch 295 noch in den Quellen, jetzt mit den Karpen verbündet, und werden von Diocletian und Galerius besiegt (Eutropius IX, 25; Orosius VII, 25,12). Aber alle diese Nachrichten lassen sich nicht bestätigen.

Die bereits zitierten historischen Quellen wie auch andere antike Schriften mit ausgesprochenen geographischen und ethnographischem Charakter, (Strabo, Plinius, Tacitus) liefern wertvolle, wenn auch nicht ausreichende Informationen über die Einteilung und Lokalisierung der bastarnischen Stämme. Strabo (VII, 3,17) berichtet ausdrücklich, daß sich die Bastarnen in mehrere Stämme gliedern: Atmoner (Ατμόνοι), Sidonen (Σιδόνες) und Peukiner (Πευκίνοι). Der erstgenannte kommt in keiner anderen Quelle vor und ist nicht lokalisierbar. Der zweite tritt auch bei Ptolemaios (II, 11,10: Σιδόνες) auf, und zwar unterhalb, also südlich der *Lugii-Buri*, die sich westlich der Weichselquellen befanden. Ptolemaios (II, 11,7) erwähnt allerdings auch die Sidiner (Σιδίνοι) an der Ostseeküste, zwischen Oder- und Weichselmündung und weist somit auf einen möglichen Ausgangsraum der bastarnischen Sidonen hin⁷². Die Peukiner wären die Bastarnen gewesen, die sich auf der Insel Peuke an der Donaumündung sesshaft gemacht hätten, worauf nach Strabo (VII, 3,15) ihre Bezeichnung zurückzuführen wäre⁷³. Auch Ptolemaios (III, 10,4) legt die Peukiner an der Donaumündung fest, und zwar unterhalb der Karpiener und Brütolagen (III, 5,10; III, 10,7). Die Bezeichnung Peukiner hat jedoch mit der Zeit eine allgemeinere Bedeutung erlangt und wurde in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung häufig als Äquivalent für Bastarnen benutzt (Plinius IV, 14,100: *Quinta pars Peucini, Bastarnae*; Tacitus, Germania 46: *Peucini, quos quidam Bastarnas vocant*). In diesem Sinne meinte sie wohl auch Ptolemaios (III, 5,7), wenn er "oberhalb Dakiens die Peukiner und Bastarnen" (ὑπερ τῶν Δακτῶν Πευκίνοι, τε καὶ Βαστάρνοι) grob lokalisierte oder die nördlichen Karpaten Πευκῆν ὄρος (gleichbedeutend mit *Alpes Bastarnicae* in der Tabula Peutingeriana) nannte.

Schließlich bleibt zu entscheiden, ob die in der Ehreninschrift für Protogenes erwähnten Skiren als Bastarnen oder eventuell als ein eigenständiger Volksstamm anzusehen sind. Zur Bestimmung ihrer Ursprungszone wurde die Ortschaft Skyrgon (Skirion) in Erwägung gezogen, die sich Ptolemaios Koordinaten zufolge irgendwo zwischen dem Unterlauf der Oder und Weichsel befand⁷⁴ d. h. in derselben Gegend in die auch die Sidiner placiert werden.

Im allgemeinen werden die Bastarnen von den Autoren der Antike im Raum östlich der Karpaten lokalisiert. Strabo (VII, 3,17) versetzte sie in das Innere des Landes, das sich nördlich der Donaumündung erstreckte, also jenseits der 'Getensteppe' und der Tyrageiten. Nach Ptolemaios befanden sich die Bastarnen 'oberhalb Dakiens', jenseits seiner Nordostgrenze, die nach Ansicht des alexandrinischen Geographen der Hierasos (Sereth) bildete. Über die östliche Grenze ihrer Verbreitung

60 Für ein frühes Datum in der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. äußerten sich V. V. Latyler (IPHS I², 32, 57 f.), M. Bostrovitz (Franks and Greeks in South Russia, 1922, 87) und D. M. Pippidi (1967, 39). Von Diemitzberger (SIG, I², 737) und L. Schmidt (1969, 88) wurde die Inschrift gegen 130-220 angesetzt. Sowjetische Epigraphiker schlagen eine spätere Datierung, Ende des 1.-Anfang des 2. Jh. v. Chr. vor. (vgl. N. V. Šafrovičskaja VDI 1, 1991, 13 f.; T. N. Karpovskaja, VDI 2, 1966, 142 ff.; E. I. Karytkovskaja, Arheologija Kiev 21, 1964, 95 ff.).

61 Polybios XXVI, 9; XXXI, 9,12; Diodor XXX, fr. 19 und 20,3; XXXI, fr. 14; Titus Livius XXXIX, 34,4; XL, 3,10; 34,2; 37,2-9; 58,19; XLII, 23,12; XLII, 11,4; XLIV, 26,2; 71,1-3; XLV, 4,3; Plutarch, Aem. Paul. 9,12,13; Appianus, Maced. 11,1,2,5; 11,1-1.

62 A. I. Rotach, Bull. Corr. Hellénique 34, 1910, 302; O. Fiebigler u. L. Schmidt 1917, 8 f.; L. Schmidt 1969, 90.

63 O. Fiebigler, Jahrbuch. Österr. Arch. Inst. 1, 1911, Beilage, 67 ff.; L. Schmidt a. a. O.

64 D. M. Pippidi 1967, 39 f.

65 V. Párvan 1924, 36; E. Papazoglu 1978, 414 ff.

66 O. Fiebigler u. L. Schmidt 1917, 13; vgl. oben S. 168 Anm. 52. Die von den verschiedenen Autoren für den Feldzug des M. Vinicius vorgeschlagenen Daten reichen sich in die Jahre 69 v. Chr. etc. Auch die Richtung des Feldzuges (Slovak. Stehgebirge) ist nicht genau bekannt, so daß schwer zu sagen ist, um welche 'Bastarnen' es sich in der Inschrift handelt. Vgl. auch E. Chabrák, Acta Mus. Napocensis 1, 1964, 136.

67 CIL, XIV, 3638 = O. Fiebigler u. L. Schmidt a. a. O. 15 f. Vgl. D. M. Pippidi 1967, 287 ff. und besonders 312 ff.; der Autor datiert die Aktion des Aelianus in den Zeitraum 57-61 n. Chr. Vgl. auch A. Serevcan, Pallas 4, 1971, 112 ff.; N. Goan, Pallas 12, 1979, 129 ff.

68 O. Fiebigler u. L. Schmidt a. a. O. 11 ff.: "Nervus not(ionis) Provenanus"; "Daxius Bastarni filius"; "L. Valerius Bastarnus".

69 E. Petruša 1940, 672; E. Schwartz 1956, 49; L. Schmidt 1969, 93 f. Nach R. Volpe, Studi classici 5, 1963, 223 ff. sind die Germanen auf der Stele und dem Siegesdenkmal keine Bastarnen sondern Buren, da von Dio Cassius (LXVIII, 8,1) zu Beginn des ersten dakischen Krieges des Trajan erwähnt, ebenfalls germanischer Volksstamm.

70 Eine Inschrift aus Thyrea in Lycia (O. Fiebigler u. L. Schmidt a. a. O. 10 f. = IG IV, 1920) spricht von der Abgabe, die infolge der bastarnischen Zerstörungen erhoben wurde; die Bastarnen waren vermutlich auf dem Meeressweg bis nach Kleinasien gelangt. Vgl. A. von Premerstein, Klio 12, 1912, 164-166; R. Volpe u. I. Barnea 1968, 161.

71 Jordan, Geogr. 93; SHA, Claud. 6,2. Nach M. Gossard 1964, 4 ff. sind nach der Mfmo der 2. Jh. v. Chr. weder den Peukinern noch mehr die germanischen Bastarnen, sondern ein aus Geten, Germanen und Sarmaten bestehendes Mischvolk zu verstehen, wozu auch nach Desroviere und Flüchtinger von dem Kaiserreich Kanak; diese ganze Bevölkerung habe im Donaudelta gelebt. Gossard Hypothese stützt sich weder auf klare literarische Nachrichten noch auf archäologische Daten (vgl. unten Anm. 73).

72 R. Meck 1925, 165 wies darauf hin, daß die Sidonen des Strabo (Σιδόνες) und diejenigen des Ptolemaios (Σιδίνοι) "nicht zu trennen sind", und meinte, daß "der Ausdruck an dem Namen der Σιδίνοι, den Ptolemaios II, 11,7 an die pommerische Küste setzt, kein zufälliger" ist. Dem Namen der Sidiner, der "Küstenbewohner" bedeute, hätten die Sidonen im Anbruch an ihre Heimat bewahrt. Nach Petruša 1940, 923 könnte man die Sidiner bzw. die Sidonen mit den Skiren identifizieren. Für die Lokalisierung der Sidonen östlich der Donaumündung und der Sidonen im Norden der Stovitel (wo sie jenen Bastarnen gleichgesetzt werden können, gegen die M. Vinicius Krieg führte) siehe Th. Steche, 1937, 37 f., 63 u. 100.

73 Soweit die Lokalisierung als auch die Auslegung des Namens der Peukiner nach Strabo ist zweifelhaft. Abgesehen von den archäologischen Ergebnissen wie E. Ducloux aus Valpurgesch 1974, 183 f. auf die Unmöglichkeit hin, daß die Insel Peuke, eine der Sandbänke im Donaudelta, eine zahlreiche Bevölkerung hätte aufnehmen können. E. Polachschek 1938 bemerkte ebenfalls, daß "die Insel für Siedlungsgebiete wenig geeignet und viel zu beschränkt" sei, und gelangte zu dem Schluß, daß sich Strabons Aussagen nicht auf viele Tausende sondern auf eine flache Ebene stützen, die durch die zufällige Ähnlichkeit zwischen dem Namen der Insel und einem vermutlich nur den Bastarnen aus ihrer Heimat mitgebrachten Stammennamen zu erklären wäre (an gleichen Orte auch R. Meck 1925, 15). Das Anbrechen digitalisierter archäologischer Funde im Donaudelta, wie auch die Entdeckung von ca. 150 km zwischen diesem Gebiet und dem nächstgelegenen Verbreitungsraum einer germanischen, nämlich der P.-L.-Kultur, lassen schließlich die Vermutung aufkommen, daß hier die bastarnischen Peukiner ihre Wohnsitze hatten. — Vgl. R. Volpe 1968, 32 f.; M. Bobay 1977; V. Párvan 1983, 183 u. Abb. 3-6.

74 Cf. Schöno 1917; Th. Steche 1973, 142.

ist in den Quellen nichts gesagt. Nach Westen dehnten sie sich nördlich der Karpaten in Richtung der Weichselquellen aus (die Sidonen bei Ptolemaios, II, 11,10) und dem Bericht von Plinius zufolge (IV, 12,81) überschritten sie auch die Karpaten nach Süden und waren von dem Königreich des Vannius durch den Fluß Marus (die March) getrennt. Hier wird sie wohl der Feldzug des M. Vinicius von Pannonien aus erreicht haben.

Bemerkenswert ist, daß die historischen Quellen weder direkte noch indirekte Angaben für die nähere Bestimmung der 'Urheimat' jener Bevölkerung liefern, die nach ihrer Ankunft im Südosteuropa der Antike unter dem Namen der Bastarnen oder der Peukiner bekannt geworden ist. Sicher ist dagegen, daß die Bastarnen schon zur Zeit der ersten Wanderbewegungen, die sie ans Licht der Geschichte gebracht haben, die Gebiete östlich der Karpaten besiedelt haben. Die Erwähnung der germanischen 'Ankömmlinge' sowohl bei Olbia, in der Inschrift für Protogenes (Skiren) als auch an der unteren Donau bei Pseudo-Skymnos (Bastarnen) ist in diesem Sinne auszudeuten. Im Jahre 179 zogen die Bastarnen von ihren neuen Wohnsitzen (*ab suis sedibus*) über die Donau nach Westthrakien und kehrten später über Apollonia und Mesembria (Titus Livius XL, 58,8) und offenbar durch die Dobrußtscha zurück⁷⁶, was bedeutet, daß diese Wohnsitze östlich der Karpaten lagen.

Auch bezüglich der ethnischen Zugehörigkeit der Bastarnen sind in den antiken Quellen verschiedene, nicht gleichwertige (manchmal auch widersprüchliche) Auffassungen anzutreffen, was sich in der Vielfältigkeit ihrer Interpretation in der modernen Geschichtsschreibung auswirkt. Abgesehen von der vereinzelt dastehenden Ansicht des Dio Cassius (LI, 23,3 u. 24,2), der sie wegen ihres Wohnsitzes nördlich des Istros für Skythen hielt und von der Verwechslung des Appianus (Maced. 18, 1-3), der den 'Geten' des Clodius Taten zuschrieb, die die übrigen Autoren den Bastarnen des Clondicus zurechnen, schwanken die antiken Historiker und Geographen in der Frage der ethnischen Abstammung der Bastarnen nur zwischen Kelten und Germanen.

Die Autoren, die die Bastarnen für Kelten (Galater) halten, sind ausnahmslos diejenigen, die sich auf die Frühgeschichte dieser Volksgruppe beziehen und über ihre Beziehungen zu den makedonischen Königen Philipp V. und Perseus berichten. Es ist die Zeit, in der die Bastarnen zum ersten Mal mit der antiken Welt in Kontakt kamen und die 'Germanen' als Realität und ethnographischer Begriff noch gar nicht bekannt waren und die 'barbarischen' Volksstämme jenseits der Alpen und der Donau von den griechisch-römischen Beobachtern in das feste Schema Kelten im Westen — Skythen im Osten eingeordnet wurden. Die neuen, im Aufstieg begriffenen Kräfte dieses Raumes, die Germanen, die Daker und die Sarmaten, erhielten erst im 1. Jh. v. Chr. einen Platz im System der ethnographisch-geographischen Kenntnisse der klassischen Welt. So erklärt sich die Bezeichnung von Bastarnen als Kelten (Galater) bei Polybios, Diodor und vor allem bei Titus Livius und später Plutarch. Titus Livius (XL, 57,7) etwa schreibt König Philipp V. den Gedanken zu, daß die "Skordisker ohne Schwierigkeiten den Durchzug der Bastarnen zulassen werden, denen sie der Sprache und den Sitten nach ähnlich sind" (*nec enim aut lingua aut moribus aequales abhorre*) und bezeichnete Clondicus bald als den Führer der Bastarnen (179-178) bald als denjenigen der Galater (168 v. Chr.), obwohl es sich bestimmt um ein und dieselbe Person und Bevölkerung handelt. Plutarch (Aem. Paul. 9) spricht schlechthin von den "Galatern, die am Istros wohnen, die sogenannten Bastarnen".

Die germanische Volkszugehörigkeit der Bastarnen wird von den griechischen und lateinischen Autoren erst zu einer Zeit behauptet, als Rom mit ihnen bereits unmittelbar zu tun gehabt hatte (Hybrida, Crassus, Vinicius) und längs seiner Rhein-Donau-Grenze mit der Masse der germanischen Volksstämme (Sueben, Quaden, Markomannen u. a.) einen ständigen direkten Kontakt unterhielt. Bei manchen Autoren stößt man immerhin auf eine gewisse Unsicherheit: Strabo (VII, 3,17) hielt die Bastarnen für "eine Art germanischen Stamm" (*Γερμανικός γένος*), Tacitus (Germ. 46) ist noch im Zweifel, ob er sie zu den Germanen oder den Sarmaten rechnen soll, obwohl, wie er selbst argumentierte, "die Peukiner, die einige Bastarnen nennen, nach Sprache, Lebensweise, Sittlichkeit und Häuserbau den Germanen gleichen" (*sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt*). Tacitus gelangte letzten Endes zu der Folgerung: "gleichwohl werden sie richtiger zu den Germanen gerechnet" (*hi tamen inter Germanos potius referuntur*) und fügte als Argument hinzu: "weil sie feste Häuser errichten, Schilde tragen und tüchtige und behende Fußgänger sind". Bei Plinius (IV, 14,100) werden sie zweifellos als eine Hauptabteilung der germanischen *genera* betrachtet.

Zieht man auch die häufig zitierte Inschrift für den Peukiner Nereus "*nai(ione) germanus*" und das Zeugnis der bastarnischen Eigen- und Stammesnamen in Betracht, so ist es nicht verwunderlich, daß diejenigen antiken Autoren,

die den germanischen Charakter der Bastarnen geltend machen, in der modernen Geschichtsschreibung den meisten Anklang finden⁷⁶. Eine Sonderstellung nimmt V. Párvan ein, der meinte, daß die Frage in der gestellten Form (entweder Kelten oder Germanen) nicht lösbar wäre und die Bastarnen als "ein germanisch-keltisches Mischvolk" betrachtete⁷⁷. In diesem Sinne schloß er sich W. Tomascheks Meinung an, die anfänglich auch von R. Much geteilt wurde⁷⁸. Im Grunde genommen gab Párvan zu, daß Bastarnen und Skiren "germanische Stämme" waren, vertrat aber gleichzeitig die Ansicht, daß sie sich im Rahmen der "großen keltischen Invasionen" denjenigen Stämmen angeschlossen hätten, die "nördlich der Karpaten aus Böhmen herunter auf dem Dnestr bis zur Donaumündung und nach Borysthene" gezogen waren⁷⁹.

Für die keltische Präsenz östlich der Karpaten, wie es Párvan dachte, läßt sich eine einzige antike Quelle, die *Geographia* von Ptolemaios anführen. Von der Erwähnung der Galater in der Protogenes-Inschrift darf man allerdings absehen, da sie widersprüchlich interpretiert wird. Ptolemaios (III, 10,7) setzt aber "oberhalb der Peukiner", also nördlich der Donaumündung und östlich des Sereth die Briolagen (*Βριολάγαι*), in denen die moderne Forschung einen keltischen Stamm sieht. V. Párvan hielt die rekonstruierten Namen **Brilogallii* oder **Brigolatii* für wahrscheinlich⁸⁰. Desgleichen lokalisierte Ptolemaios (III, 5,15) am mittleren oder oberen Lauf des Tyras die Ortschaften Carrodunum (*Καρρόδουνον*), Maetionium (*Μαίτιόνιον*), Vibantzarium (*Οὐβαντζαρίον*) und Eractum (*Ἐρακτόν*), die Párvan als von den Kelten errichtete "Schutz- und Raubburgen" betrachtete. Mit der gleichen, vermutlich keltischen Volksgruppe im Osten der Karpaten und nicht etwa mit dem Königreich von Tylis brachte Párvan auch die Ortschaften mit keltischen Namen an der Unterdonau: Noviodunum, Arrubium und Aliobrix in Zusammenhang⁸¹. Schließlich wurde auch dem Namen der von Ptolemaios (III, 8,3) in Norddakien lokalisierten und von den meisten Fachleuten als geto-dakisch gedeuteten Kostoboker gelegentlich eine keltische Herkunft zugesprochen; der Autor dieser Hypothese, N. Gostar nahm ebenfalls an, daß die Kostoboker Daker waren, die Bezeichnung selbst sollte aber von angeblich keltischen Koistoboken stammen, die sich im 3.-2. Jh. nördlich der Karpaten niedergelassen hatten und in den darauffolgenden Jahrhunderten von der lokalen geto-dakischen Bevölkerung assimiliert worden wären.

6.4 Schlußfolgerungen

6.4.1 Die ethnische Deutung

Aus der Gegenüberstellung der archäologischen Daten und der antiken Überlieferung ergeben sich die hauptsächlichsten historischen Schlußfolgerungen dieser Untersuchung. Der erste Versuch, den Bastarnen eine eigene archäologische Kultur zuzusprechen, erfolgte vor über sechzig Jahren. In der Vorkriegszeit herrschte in der deutschen Archäologie — zeitweilig auch bei manchen polnischen Archäologen — die Ansicht, daß die Träger der Pommerschen Kultur (= Steinkisten- und Glockengräberkultur, Gesichtsumenkultur) Bastarnen gewesen wären⁸². Das Ausbleiben von dieser Kultur angehörenden

76 Für die Diskrepanz zwischen den Bezeichnungen der keltischen und denen der germanischen Abstammung der Bastarnen mit zahlreichen Argumenten für die letzteren siehe R. Much 1923; ders. 1967, 523 f.; dazu auch S. Gostarschmer 1939, 92 f.; E. Petersen 1940, passim; L. Schmidt 1969, 86 ff.; E. Schwartz 1956, 47 ff.; R. Weinstus 1961, 21 f. u. 204 ff. Lenzerer hält die Bastarnen für eine "recht junge Abspaltung der Sueben". Für die keltische Herkunft vgl.: J. Kozłowski 1963, 79; J. Puzoski 1968 und T. Salmirski 1976, 194 ff.

77 V. Párvan 1926, 66.

78 R. Much 1950, 70 u. 79 sprach ausdrücklich von einem "gallio-germanischen Mischvolk".

79 V. Párvan, u. a. S. 65.

80 Ebd.

81 Ebd. 63 f. Nariševičan lag bei dem heutigen Luaces, Arrubium bei Măria, beide im Norden der Dobrußtscha, Aliobrix wurde nördlich der Donau, gegenüber von Luaces, bei Orlovka vermutet (N. Gostar 1939, 97 f.), wo ukrainische Archäologen eine von einer ostlichen Mittelstufen überlagerte dakische Siedlung aus dem 1. Jh. n. Chr. entdeckt haben. Nach Gostar (1939) wäre auch der Name der Stadt Angyran (das heutige Tulcea) keltisch. Die meisten hier erwähnten Ortschaften haben nämlich keltisch klingende Namen, es wurde aber schon längst gezeigt (R. Much 1930, 77 ff.), daß manche dieser Parallelen im germanischen Wirtschaftsleben (etwa Vibantzarium, das nach Much 1961, 206) "unverkennbar (als) germanischer Ortsname ist". Neudrängte ist der Vorschlag gemacht worden, den Burgwall von Ruş (Fundatolog Nr. 123) mit Maetionium zu identifizieren (M. A. Romanovskaja, F. V. Šelov-Kovaleva u. A. N. Šteglor 1981). Für diesen oder weitere ethnische Lokalisierungsversuche aus Dacien ist aber jedoch die Archäologie vorerst keine zureichenden Argumente.

82 E. Petersen 1929, 125 ff.; ders. 1940, 873 ff.; K. Tschubberg 1930, 213 ff.; E. Schwartz 1956, 49. Unter dem polnischen Forscher sehen J. Kozłowski (Przegląd Arch. I, 191, 1 ff.) und W. Antonowicz (Archeologia Polska, 1924, 142) erwähnt, die jedoch später auf diese Identifizierung verzichtet haben (vgl. J. Kozłowski 1963, 77 ff.).

Funden östlich der Karpaten war jedoch schon damals ein unüberwindliches Hindernis für diese Identifizierung⁸⁷⁾, die auch sprachwissenschaftlich "außerordentlich fragwürdig" schien⁸⁸⁾.

Als R. Vulpe das Gräberfeld mit schwarzen Urnen von Poienești den Bastarnen zuschrieb und dadurch die Hypothese des germanischen Charakters dieses Volkstammes bekräftigte⁸⁹⁾, setzte eine neue Periode in der Untersuchung der Frage ein. Vulpes Auffassung wurde mit geringfügigen Nuancen der Ausdeutung des bastarnischen Faktors für die Geschichte des Raumes östlich der Karpaten von allen rumänischen Fachleuten akzeptiert. Auch manche russischen und ukrainischen Forscher schlossen sich Vulpes Identifizierungsvorschlag mit kleinen Abweichungen an. So meinte G. B. Fedorow, daß es sich jedoch nicht um eine rein germanische Bevölkerung, sondern um eine bastarnisch-wenedische Stammesgemeinschaft handele, obwohl — wie er selbst bemerkte — "direkte Beweise für das Eindringen der Slawen in dieses Gebiet in dem betreffenden Zeitraum nicht vorliegen"⁹⁰⁾. D. A. Mačinskij glaubte, daß die P-L-Kulturträger Bastarnen waren, genauer gesagt eine zweite, spätere Welle, der eine erste mit den Trägern der Pommerischen Kultur des 4.-2. Jh. v. Chr. vom oberen Dnestr und Pripet zu identifizierende Bastarnenwelle vorangegangen war⁹¹⁾. S. P. Pačkova und M. A. Romanovskaja zufolge ließe sich in der angeblich "gemischten" P-L-Kultur, neben dem starken einheimischen (geto-dakischen) 'Substrat', eine fremde (bastarnische) Komponente ostgermanischer und "ganz möglich" slawischer Herkunft feststellen. In ihrer "reinsten Form" sei die Kultur der eingewanderten Bastarnen allein in der Siedlung von Gorosova und im Gräberfeld von Dolinjany anzutreffen⁹²⁾.

R. Hachmann und K. Tackenberg entschieden sich für eine spätere Datierung (Ende des 2. bzw. im Laufe des 1. Jh. v. Chr.) und äußerten deswegen Zweifel darüber, ob diese Kultur den historisch schon um 200 v. Chr. attestierten Bastarnen zugeschrieben werden könne⁹³⁾. Tackenberg verblieb bei seiner früheren Meinung, wonach die Bastarnen die Träger der Pommerischen Kultur wären, nahm jedoch gleichzeitig an, daß die erst im 1. Jh. v. Chr. (?) eingewanderte P-L-Bevölkerung mit den Bastarnen verwechselt und in den Quellen so benannt worden sein könnten. Beide Autoren hielten jedenfalls daran fest, daß die P-L-Kulturträger germanischer Herkunft waren⁹⁴⁾.

L. Gajewski und T. Sulimirski lehnten es infolge des angeblichen Zeitunterschiedes ab, die P-L-Kultur den Bastarnen zuzuschreiben. Gajewski zufolge besteht ein weiteres Gegenargument in dem Zusammenhang mit der "wenedischen" (d. h. der Przeworsk-) Kultur, die keinesfalls als eine germanischer Kultur *par excellence* betrachtet werden dürfe⁹⁵⁾. Nach Sulimirski, der ebenfalls die Beziehungen zu der Przeworsk- und vor allem zu der Jastorf-Kultur erkennt, kann die P-L-Kultur deshalb nicht bastarnisch sein, weil die Bastarnen eben Kelten sind und weil die Spuren dieser Kultur nicht im Donaudelta erscheinen, "the area where the presence of the Bastarnae has been well attested by ancient records"⁹⁶⁾.

Entgegen den Vorbehalten mancher der erwähnten Autoren, hebt die vorliegende Untersuchung die allgemeine Übereinstimmung zwischen dem archäologischen Tatbestand und der historischen Überlieferung der Bastarnen hervor.

6.4.2 Die Lokalisierung und Chronologie

Die P-L-Kultur ist im Karpaten-Dnestr-Raum verbreitet, in dem Strabo und Ptolemaios die Bastarnen verzeichnen. Weder diese noch irgendeine andere germanische Kultur erscheint jedoch im Donaudelta oder in dessen Nähe, wo übrigens

87 T. Sulimirski 1932-1933, 178; M. Kordub 1931-1933, 183 f.; vgl. auch R. von Uslar, *Historisches Jahrb.* 71, 1892, 30 ff. Beim letzten Stand der Forschung wurde die Verbreitung der Pommerischen Kultur im Südrumanien bis nach Zimorod (L'ovarskaja Obl.) und Ustjala (Teropol'skaja Obl.) beide Fundstätten nördlich des Dnestr, festgesetzt (V. B. Nikitina 1965, 204 u. Abb. 9).

88 R. Wankus 1964, 204 ff.

89 R. Vulpe 1953, 491 ff.; ders. 1955, 107 ff.

90 G. B. Fedorow 1960, 10 f.; u. 54 ff.

91 D. A. Mačinskij 1966a, 93 f.; ders. 1973b, 53 f.

92 S. P. Pačkova u. M. A. Romanovskaja 1983, 76 f.; S. P. Pačkova 1983, 21. Vgl. auch oben S. 134 f. u. Anm. 98.

93 R. Hachmann 1957, 89; K. Tackenberg 1962-1963, 424.

94 Später dazu R. Hachmann, der 1973, 324 f. seinen Vorbehalt gegenüber dem "angeblichen 'Bastarnen' in Rumänien" mehrfach erhebt, und K. Tackenberg (1977, 250 ff.), der wiederum meint, daß in diesem Fall "die Vorgerückte Landesausdehnung erweist, von denen wir durch die Geschichte nichts erfahren" (Bleicher Ansicht ist auch Fr. Schiele 1977, 42): "Ein derartiger, der antiken Welt unbekannter Zug ist nur durch die Polatsky-Lokalforts-Gruppe auf archäologischem Wege nachzuweisen gelingbar". R. Wankus (1964, 207 f.), äußerte sich jedoch Hachmanns zurückhaltender Stellungnahme gegenüber kritisch. Er zeigte, daß der Zusammenhang zwischen der P-L-Kultur und den Funden in Moldanienland "auf dauernde Verbindung mit dem Kernraum der Sueben" hindeutet und schloß, daß die Verbreitung der betreffenden Kulturbeziehungen auf dem "ersten Versuch zweifacher Völkerstämme, zu denen wir auch die Bastarnen und Skiren rechnen", zurückgeführt werden könnte.

95 L. Gajewski 1959, 293.

96 T. Sulimirski 1976, 184 f.

auch die ungünstigen natürlichen Voraussetzungen die Ansiedlung der Peukiner wenig wahrscheinlich machen (vgl. oben S. 171, Anm. 73). Nördlich der Karpaten bis zum Weichselquellgebiet und in der Slowakei, wo man den antiken Quellen nach die westlichsten Bastarnen (die Sidonen) lokalisieren könnte, sind Denkmäler der germanischen Przeworsk-Kultur aus dem 1. Jh. v. Chr. und den darauffolgenden Jahrhunderten anzutreffen⁹⁷⁾. Gegen Osten, wo aus denselben Quellen keine genaue Abgrenzung der Bastarnen hervorgeht, stößt man auf die Sarubincy-Kultur am Pripet und Dnepr, die wohl gewisse Gemeinsamkeiten mit der P-L-Kultur aufweist⁹⁸⁾.

Hieraus läßt sich schließen, daß die Träger der P-L-Kultur durch ihre Verbreitung zu den Völkern gehören, die in den Quellen als Bastarnen erscheinen. Manche der Träger der Przeworsk- und Sarubincy-Kultur könnten ebenfalls von den antiken Autoren mit Recht oder Unrecht als Bastarnen betrachtet worden sein⁹⁹⁾.

Von einem bedeutenden Zeitgefälle zwischen den archäologischen und schriftlichen Daten hinsichtlich der Bastarnen kann nicht mehr die Rede sein. Zwar sind die frühesten, allerdings nicht sicheren Erwähnungen der Bastarnen (Pseudo-Skymnos, Pompejus Trogus, die Olbia-Inschrift) nicht vor dem Jahr 200 v. Chr. anzusetzen, jedoch ist ganz sicher, daß die Bastarnen spätestens 184 v. Chr. in Raum östlich der Karpaten, bis an die untere Donau (*ad adcolas Hlstri fluminis*, laut Livius XXXIX, 35,4) gelangt waren, wo sie von den Gesandten des Königs Philipp V. aufgesucht wurden. Aus diesen neuen Sätzen brach 179 v. Chr. die bastarnische Truppe über die Donau in Richtung Dardanien auf (Livius XL, 57,2: *gens Bastarnarum diu sollicita, ab suis sedibus magna pedum equitumque manu Hlstrum traiecit*). Andererseits, lassen sich die frühesten, anhand der rhodischen Amphorenstempel datierbaren P-L-Befunde aus Siedlungen etwa im selben Zeitabschnitt, zwischen 185 und 176 v. Chr. datieren¹⁰⁰⁾. Angesichts dessen, daß die ältesten Grabfunde aus Poienești sogar älter als die Siedlungsfunde mit rhodischen Amphorenstempeln (wie Borosești) sein könnten, könnten ein noch höheres Datum, um 200 v. Chr. für den Anfang der P-L-Kultur angenommen werden¹⁰¹⁾. Die archäologischen Zeitsätze stimmen also mit den historischen Daten überein.

Das gilt gewissermaßen auch, was das Enddatum dieser Kultur anbelangt, obwohl die letzten schriftlichen Nachrichten über die Bastarnen erst aus dem späten 3. Jh. n. Chr., aus der Zeit des Kaisers Diokletianus stammen. Das Aufhören der meisten Friedhöfe am Ende der II. Stufe und die beträchtliche Einschrumpfung des Kulturareals zur Zeit der III. Stufe¹⁰²⁾ ließen sich mit der Niederlage verbinden, die die Bastarnen durch den Aufstieg der Geto-Daker unter Burebista um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. erlitten haben sollen. Schließlich sollte das Verschwinden der P-L-Kultur überhaupt, im Zeithorizont der geschweiften Fibeln, mit dem Versuch der Bastarnen im Zusammenhang gebracht werden, sich mit Weib und Kind, unter König Deldo (29-28 v. Chr.) südlich der Donau abzusetzen. Die Erwähnungen der Bastarnen seit der Zeit des Augustus und bis zum Ende ihrer durch die Schriftquellen überlieferten Geschichte könnten sich folglich eher auf die bereits angedeuteten Träger der benachbarten Sarubincy- und vor allem der Przeworsk-Kultur beziehen, die in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten weiter bestanden haben. Man müßte dann daran denken, daß Römer und Griechen den Unterschied zwischen Bastarnen und z. B. Wandalen nicht wahrnahmen und zugleich fragen, nach welchen Kriterien sie sie überhaupt unterschieden. Fehlurteile und vorgefaßte Meinungen können in solchem Zusammenhange durchaus eine Rolle gespielt haben.

6.4.3 Volkszugehörigkeit und Stammesbildung

Die P-L-Kultur ist eine fremde Kultur ohne Vorläufer auf dakischem oder dem unmittelbar benachbarten Gebiet. Ihre Träger kamen aus dem nördlichen Teil Mitteleuropas, hauptsächlich aus dem Elbe-Oder-Gebiet. Dieser Raum kann der historischen Überlieferung zufolge als die 'bastarnische Urheimat' gelten. Die Jastorf-Kultur, aus der die meisten P-L-Elemente stammen, ist zweifellos germanisch¹⁰³⁾. In dem Gebiet, das sie in ihrer spätesten Phase um die Zeitwende deckte, sind germanische Stämme, vor allem die Sueben, mit Gewißheit attestiert. Auf dieser Grundlage kann man mit

97 Für die spätantikerzeitliche 'Keltische Przeworsk-Gruppe' in Südpolen, vgl. Z. Wójcik 1971, 111 ff.; für die Przeworsk-Funde aus dem 1. Jh. v. Chr. in der Slowakei s. T. Kobak, *Slovenskí Arch.* 19, 1971, 325 ff.; M. Lurinc-L. in: *Pravěk Východného Slovenska*, 1966, 173 ff. Spätlatenezeitliche Przeworsk-Funde sind auch in Mähren geborgen worden (J. Meduna 1968).

98 S. oben S. 162 u. Anm. 149-151. Auch die meisten rumänischen und ukrainischen Archäologen meinen, daß im Raum der Sarubincy-Kultur die Bevölkerungszugang aus dem Westen (dem heutigen polnischen Gebiet) erfolgt ist, ohne jedoch eine ethnische Bestimmung zu erbringen. Eine etwaige slawische Herkunft dieser Kultur wird heute nur noch von wenigen Fachleuten vertreten (P. N. Trejakov, *Mon.* Mosk.-Leningrad 160, 1969, 14 ff.; E. V. Maksimov 1972, 129 ff.; ders. 1982, 160 ff.).

99 R. Vulpe 1955, 115 u. 118; G. B. Fedorow 1960, 10 u. 54; K. V. Kasparova 1981a, 72.

100 Vgl. oben Kap. 4, Anm. 74-77.

101 Vgl. oben S. 153 u. Anm. 91-92.

102 Vgl. oben S. 154.

Recht behaupten, daß die Träger der P-L-Kultur, die sich am Anfang der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus dem Jastorf-Raum abgesetzt haben, Germanen waren⁹⁹.

Die Bastarnen sind folglich, wie aus der Gegenüberstellung der schriftlichen Quellen und der archäologischen Daten hervorgeht, eine heterogene germanische Bevölkerung, die als Ergebnis einer Wanderbewegung aus dem nördlichen Mitteleuropa im Raum östlich der Karpaten entstanden ist. Aus schwer zu erkennenden Gründen und unter fast unbekanntem Umständen zogen Volksgruppen aus verschiedenen Gegenden der bastarnischen 'Urheimat', vor allem aus dem suebischen Bereich¹⁰⁰ zwischen Oder und Elbe im Rahmen umfassender, wiederholter Wanderbewegungen nach Südosten und Osten. Diese Germanen, die sich in ihren Ursprungsgebieten vermutlich Semnonen, Hermanduren, Langobarden, Variner, Burgunder nannten oder andere uns unbekannt Bezeichnungen trugen, verloren unter den komplexen Verhältnissen der Wanderung und der Landnahme ihre frühere Stammesidentität, gruppieren sich in neuen Gemeinschaften und wurden der zivilisierten griechisch-römischen Welt unter dem neuen Name Bastarnen bekannt.

Wir haben es hier also mit einer Form der Stammesbildung zu tun, die Wenskus zufolge durch 'Abspaltung' und 'Abspaltung' unter gleichzeitiger Verlegung des Siedlungsraumes vor sich geht und auch die 'Angliederung' oder 'Ansaugung' neuer Elemente im Verlaufe der Wanderung impliziert¹⁰¹. Am Anfang steht der freie Zusammenschluß gefolgschaftlich organisierter Heerhaufen, die "Bestandteile verschiedener Völkerschaften" enthalten, und nach der Landnahme zur Bildung neuer Stämme führen¹⁰². Soweit sich in diesen Gemeinschaften kein vorherrschender "Traditionskern" bewahrt, erhalten sie in der neuen Heimat neue Bezeichnungen. Das wäre theoretisch der Fall bei den Peukinern, wenn ihre örtliche Festlegung im Donaudelta und somit die Ableitung ihres Namens von dem der Insel Peuke keine berechtigten Zweifel erwecken würde. Jedenfalls trifft dies aber für die Benennung der Bastarnen zu, die Bastarde, "Sprossen aus ungesetzlichen Ehen" bedeuten soll¹⁰³ und sich auf die Art der Entstehung dieser Volksgruppe bezieht. Diese Benennung stammt sicher von einer anderen ebenfalls germanischen Bevölkerung und bezeichnet die Bastarnen als 'Mischlinge', nicht aber im Sinne der Nachricht von Tacitus über ihre Beziehungen zu den Sarmaten sondern in demjenigen, daß sie ein Ergebnis der Vermischung verschiedener germanischer Stämme — als Verstoß gegen die herkömmliche Endogamie — waren¹⁰⁴. Es wurde vermutet, daß die Skiren ihren Wandergenossen diesen abwertenden Namen erteilt haben; im Gegensatz dazu bedeutet ihre eigene Bezeichnung "die Reinen", die von Urnahmen eines einzigen unvermischten Blutes abstammen¹⁰⁵. Soweit zwischen den Namen der bastarnischen Sidonen und demjenigen der Sidiner an der Ostseeküste ein Zusammenhang besteht, könnte man vermuten, daß die Teilnehmer an dieser Wanderung in manchen Fällen tatsächlich ihre ursprüngliche Stammeseinheit bewahrt haben, was sich jedoch archäologisch nicht bestätigt. Im wesentlichen ist das 'bastarnische Phänomen' durch die Vermischung verschiedener germanischer Stammes- und Kulturelemente gekennzeichnet. Bezeichnend dafür ist auch die Tatsache, daß bei der archäologischen Identifizierung der Bastarnen außer der P-L-Kultur (mit ihren verschiedenen Fazies) eventuell auch manche Gruppen der Sarubincy-Kultur aus der Ukraine und der Przeworsk-Kultur aus Südpolen und der Slowaki in Frage kommen könnten.

6.4.4 Die Geschichte der Bastarnen

Der hier behandelte Zeitraum läßt sich in drei Hauptperioden einteilen, die sowohl den Verlauf der in den Schriftquellen erwähnten historischen Ereignisse als auch die Kulturentwicklung widerspiegeln.

1. Die Frühphase (erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr.) ist durch das Auftreten der ersten germanischen Gruppen (Bastarnen, Skiren) östlich der Karpaten bis zur Bugmündung (Olbia) gekennzeichnet. In diesem Zeitraum hatten die Bastarnen mit dem Widerstand der Geto-Daker zu kämpfen, und andererseits beweisen ihre langen Kriegszüge südlich der Donau, daß die Verdienstmöglichkeiten als Söldner der makedonischen Könige eine größere Anziehung auf sie ausübten als ihre neue Heimat. Die Landnahme bzw. die Besiedlung des Karpaten-Dnestr-Raumes durch die Neuankömmlinge, wahrscheinlich vorherrschend Kriegerscharen, wird ursprünglich wohl sporadisch gewesen sein, wie die Spärlichkeit der ihnen zuzuschreibenden archäologischen Spuren (erste Bestattungsphase in Poieneşti = Gruppe X 1) vermuten läßt. Noch im Laufe dieser Periode werden manche Bastarnengruppen vom Balkan zurückgekehrt sein (Siedlungen mit rhodischen Amphoren), während neue Wandergruppen aus Nordwesten ankamen (Poieneşti Gruppe X2, Anfang der Friedhöfe von Lukaševka und Boroseşti).

2. Die Periode der stabilen Niederlassung der Bastarnen zwischen Karpaten und Dnestr (Mitte des 2. bis Mitte des 1. Jh. v. Chr.). Die völlig herausgebildete P-L-Kultur, die sowohl in Siedlungen als auch in Gräberfeldern belegt ist, zeugt dafür, daß die Bastarnen jetzt das neue Gebiet effektiv und dauerhaft bewohnten. Ein kleiner Teil der bodenständigen Bevölkerung ist wohl unter den neuen Umständen an Ort und Stelle geblieben, die Mehrzahl wird sich aber in weniger gefährdete Gegenden zurückgezogen haben. Der Widerstand der geto-dakischen Stämme im Osten Siebenbürgens und im Süden der Moldau verhinderte die Bastarnen jedoch, ihr Gebiet weiter auszudehnen.

Obwohl sie aus verschiedenen Gegenden des germanischen Ursprungsraumes stammten, gelang es den Bastarnen im Verlauf dieser Periode, eine kulturelle und vermutlich auch ethnische Gemeinschaft zu bilden und eine wichtige Rolle in den Hauptereignissen der Regionalgeschichte (den Kriegen des Mithridates VI. Eupator, dem Feldzug des C. Antonius Hybrida) zu spielen.

3. Der Verfall der bastarnischen Macht (Mitte des 1. Jh. v. Chr. - Ende des 3. Jh. n. Chr.). In dieser Periode scheint der Rückgang und schließlich das Verschwinden der P-L-Kultur zu beweisen, daß sich die Bastarnen aus dem Karpaten-Dnestr-Gebiet zurückgezogen haben. Für ihre etwaige Assimilierung im bodenständigen Milieu bestehen nur wenige Anzeichen; ihre Kultur ist von der geto-dakischen praktisch unberührt und umgekehrt; dagegen läßt sich vermuten, daß der ausschlaggebende Faktor für das Verschwinden der bastarnischen Bevölkerung aus dem Raum östlich der Karpaten in dem explosionsartigen Aufstieg der Geto-Daker um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. unter Burebista (*Incrementa Dacorum*) zu suchen ist¹⁰⁷. Ebenso wie er im Westen den keltischen Stämmen der Boier, Taurischer und Skordischer (vgl. Strabo VII, 3,11) schwere Niederlagen beibrachte, ist er wohl auch nach Osten gegen die Bastarnen gezogen, die für seine Interventionspläne in der pontischen Zone hinderlich waren. Gewiß ist, daß 29-28 v. Chr. ein Versuch der Bastarnen, sich in Massen über die Donau abzusetzen stattfand¹⁰⁸ und gegen Ende dieses Jahrhunderts verschwindet jegliche ihnen zuzuschreibende archäologische Spur in Dakien. Auch südlich der Donau konnten keine eindeutigen archäologischen Spuren der Bastarnen entdeckt werden¹⁰⁹.

Die Tatsache, daß die antiken Quellen auch nach diesem Zeitpunkt fortfahren, allerdings sporadisch von den Bastarnen zu sprechen, könnte uns glauben machen, daß sich bastarnische Gruppen nach dem Verlassen des dakischen Gebietes zu den Nachbarvölkern der Sarubincy- und Przeworsk-Kultur zurückgezogen haben. Wahrscheinlicher ist, daß antike Autoren den Bastarnennamen traditionell weiterbenutzten, obwohl sie es gar nicht mehr mit Bastarnen zu tun hatten. Deshalb oder durch einfache Verwechslung zwischen den Bastarnen und anderen noch zu wenig bekannten germanischen Volksstämmen erwähnten die antiken Autoren die Bastarnen weiter in Osteuropa bis in die Zeit der Gotenherrschaft. Es wäre jedoch auch möglich, daß die Bevölkerung der Sarubincy-Kultur (in der das bodenständige außer dem germanischen Element eine besonderes große Rolle spielte) von Anfang an als bastarnisch angesehen worden ist¹¹⁰.

⁹⁹ Vgl. H. Amos, *Prähist. Zeitschr.* 59, 1944, 40 ff.

¹⁰⁰ Über den auf Grund der literarischen und der archäologischen Quellen definierten Germanen-Begriff vgl. R. Hachmann, G. Kostack, H. Kubo, *Völker zwischen Germanen und Kolken*, 1952, 9-68; R. Hachmann 1975; ferner R. Wenskus 1961, passim, sowie H. Beck (Hrsg.), *Germanenprobleme in heutiger Sicht*, 1986.

¹⁰¹ Ohne in diesem Rahmen auf eine äußerst komplizierte und noch widerspruchsvolle Diskussion über den Semnonenbegriff (R. Hachmann 1975, 128 f. und vor allem K. Puschel 1978a, ders. 1978b, 239 ff.) einzugehen — manche Autoren rüfeln sie recht willkürlich, keine Realität der ost- oder westeuropäischen, nach mehreren eine gemeinsame Bezeichnung der Stämme einer bestimmten Kulturkreis, nämlich nach sie eine auf Waffengemeinschaft gestützten breiten soziale Kategorie oder Erscheinung gedeutet — soll "suebisch" hier vor allem nur geographische Bezeichnung dienen.

¹⁰² R. Wenskus 1961, 434 ff.

¹⁰³ Ebd. 349 und 433 f.

¹⁰⁴ R. Much 1950, 79 f. Das ist philologisch aber nicht zwingend.

¹⁰⁵ R. Wenskus a. a. O. 21 f.

¹⁰⁶ Ebd. 33 f.

¹⁰⁷ Vgl. auch R. Wipke 1933, 494; ders. 1955, 113.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Der von A. Dimitrova und N. Gidonova Thracia 3, 1974, 321 ff. unterzunehmende Versuch, die Funde von Pataşurki Koloni-Typ mit der P-L-Kultur bzw. mit den Balkanern der Bastarnen in Zusammenhang zu bringen, findet keine Unterstützung in der Analyse des archäologischen Materials. In den bulgarischen Museen sind nur tatsächlich einer Siedlung im Jahre 1977 aus ein großer X-Haube aus der Höhle von Drevnik (wo eine auf Grund von fünflichen Amphorenbesuchen in das 2. Jh. v. Chr. datierte Ablagerung ausgegraben worden ist) und ein BR bei Proskop im Maritimal geborgener großer Topf mit gerundeter Oberfläche, Gefäßgruppen und Doppelköpfer (Arch. Muzeja Sofia Jan. Nr. 333 b u. 363) aufgefunden, die eine gewisse Beziehung zur P-L-Kultur vermuten lassen. Südlich der Donau gehören ganz eindeutig der P-L-Kultur nur die Funde von Suro Nou (Fundinventar Nr. 150), welche aber offenbar mit den Kriegszügen aus den Jahren 179-175 v. Chr. und nicht etwa mit den Bastarnen des Königs Deldo in Zusammenhang

Einer der wenigen antiken Texte über die Lebensweise der Bastarnen ist relativ spät und in seiner klischeeartigen Darstellungsweise wenig glaubwürdig (Plutarch, Aem. Paul. 12): "... sie kennen weder Ackerbau, noch Schiffahrt, noch leben sie von der Viehzucht, einzig und allein bedacht, sich für den Krieg auszubilden und die zu besiegen, die sich ihnen widersetzen". Plutarchs Beurteilung, die wohl teilweise auf Poseidonios zurückgeht, ist einseitig und höchstens für die Landnahmezeit zutreffend. Die Bastarnen waren bekanntlich ein kriegerisches Volk, immer bereit, ihre Dienste als Söldner anzubieten. Tacitus (Germ. 46) vergleicht sie jedoch in bezug auf ihre Lebensweise ausdrücklich mit den übrigen germanischen Völkern, woraus zu folgern ist, daß sie sesshaft und zugleich wirtschaftlich tätig waren¹¹⁰. Dieser Schluß wird durch die Untersuchung der P.-L.-Denkmäler erhärtet, die ein Leben mit festen Wohnsitzen in kleinen Gemeinschaften belegen, wo Ackerbau und Viehzucht¹¹¹ sowie eine Reihe von Handwerken entweder im häuslichen Rahmen (Töpferei, Weberei, vermutlich Leder- und Holzverarbeitung) oder spezialisierten Werkstätten für den Markt (Feinkermik, Metallbearbeitung)¹¹² getrieben wurden. Die archäologischen Funde widerspiegeln in gewissem Maße auch die wirtschaftlichen Beziehungen der Bastarnen zur klassischen Welt (insbesondere über die pontischen Kolonien) und zum keltischen Milieu.

Das Ausbleiben befestigter Siedlungen erklärt sich gewiß dadurch, daß die bastarnische Herrschaft lange Zeit sowohl von innen als auch von außen unumstritten war. Allerdings errichteten die Bastarnen sehr wahrscheinlich unter besonderen Umständen aus Wagen provisorische Befestigungen, wie die von Dio Cassius (L1, 24) angedeuteten oder diejenigen, an die das Toponym *Carrodunum* (= Wagenburg) erinnert¹¹³. Überraschend könnte für eine kriegerische Bevölkerung das fast völlige Ausbleiben von Waffen in den P.-L.-Gräbern scheinen. Es ist aber anzunehmen, daß kultische Vorstellungen die Beigabe von Waffen in den Gräbern verhinderten, so wie es auch in der Jastorf-Kultur der Fall ist, während sie in den Friedhöfen der zeitgleichen 'ostgermanischen' Przeworsk- und Oxhöft(Oksywie)-Kultur häufig auftreten. Das Fehlen von Kriegsausrüstungen in den Gräbern erschwert es, den Anteil der kriegerischen Gefolgschaft im Rahmen der Gemeinschaft zu schätzen und zu wissen, ob sie gleichermaßen aus Reitern und Fußvolk bestand, wie in den Quellen verläuft. Im allgemeinen sind die Grabinventare übrigens arm und verbieten die Erfassung einer deutlich abgeordneten sozialen Oberschicht auf archäologischem Wege. Es gibt jedoch drei Waffengräber (Boroseşti Gr. 29, Poienesti Gr. 592 und Răcăţu) und mehrere Frauenbestattungen mit reicheren Beigaben, die vermutlich soziale Differenzierungen ausweisen. Jedenfalls bedeutet das Ausbleiben eigentlicher Fürstengräber (oder Prunkgräber, wie sie G. Kossack nennt) nicht unbedingt auch das Fehlen einer Adelschicht. Die literarischen Hinweise auf *nobiles, principes, reges, duces, basilei* sind zahlreich genug, um glaubwürdig zu sein¹¹⁴.

Direkte Hinweise auf die Geisteskultur der Bastarnen sind in den antiken Quellen nicht vorhanden. Die archäologischen Funde kommen uns zu Hilfe, indem sie gemeinsame Züge mit der 'westgermanischen' Urheimat aufdecken. Die 'Feuerböcke' belegen wahrscheinlich einen weit verbreiteten Haus- und Herdkult. Ferner ist die Sitte, Opfergaben im Boden oder in Gewässern (vor allem in Sümpfen) niederzuliegen, attestiert; die Kronenhalsringe von Țibucani, Davideni und Zales'e und vermutlich auch die Eisendepots von Negri, Oniceni und Lozna haben einen solchen Opfercharakter. Und schließlich entspricht die relativ gleichförmige Behandlung der Verstorbenen den schon früher in der 'Heimat' zwischen Oder und Elbe üblichen Bestattungssitten fast völlig.

6.4.6 Beziehungen der Bastarnen zu Kelten und Geto-Dakern

Darin, daß die Bastarnen eine germanische und keine keltische oder keltisch-germanische Volksgruppe waren, stimmen die zuverlässigsten schriftlichen und die archäologischen Quellen überein. Es bleibt jedoch die Frage offen, ob nicht

¹¹⁰ Vgl. auch K. V. Kasparova 1984a, 75 ff.

¹¹¹ Für die Lebensweise, Wirtschaft, sozial-politische Strukturen und Kultur der antiken germanischen Völkerschaften im allgemeinen v. R. Hochmann, Die Germanen, 1971; G. Mildner, Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen, 1972; Fr. Schütte, Germanen zwischen Thoresburg und Ronsbo, 1972; B. Kröger (Hrsg.) Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa I, 1976.

¹¹² S. P. Pačukova 1976; V. D. Gopik u. S. P. Pačukova 1983; S. P. Pačukova u. M. A. Romanovskaja 1983, 62. Für die Bestimmung der Tierknochen aus den Siedlungen, vgl. S. Haimanovici u. F. Şandulescu, *Historia* 4, 1981, 91 ff. (Lozna-Hălmăşci); S. Haimanovici 1986 (Lozna Clarea); S. P. Pačukova 1983, 31 ff. (Gorjokov).

¹¹³ S. P. Pačukova u. M. A. Romanovskaja 1983, 61 ff. Spuren der Handwerksfähigkeit sind aus den Siedlungen von Branceş (Töpferei) und Ufina (Metallverarbeitung) festzustellen. Die Weberei ist durch zahlreiche Spinnwirtel sowie durch die Gewebeweise aus der Urne Gr. 378 aus Poienesti attestiert.

¹¹⁴ Nach R. Much 1890, 78.

¹¹⁵ Vgl. auch R. Wewalka 1961, 306 f. v. 313 ff.

etwa östlich der Karpaten entweder unabhängig vor den Bastarnen, oder später neben ihnen auch Gruppen keltischer Bevölkerung gelebt haben.

Die sporadischen archäologischen Funde keltischen Latène-Charakters reichen nicht aus, um die Existenz der Britolagen des Prolemaios zu beweisen und auch nicht, um die Burgen mit keltischen Namen am Dnester und an der Unterdonau ausfindig zu machen. Da keine andere, auch nicht die besser informierten Quellen, wie etwa Strabo, die Anwesenheit der Kelten östlich der Karpaten erwähnt, bestehen ausreichende Gründe dafür, an der Authentizität der von Prolemaios übermittelten Angaben zu zweifeln. Mit gewissen Vorbehalten könnte man höchstens die Infiltration kleiner Keltengruppen in der 'vorbastarnischen' oder 'frühbastarnischen' Zeit (im Zeithorizont von Glăvăneşti-Zvoristea-Bovşiv) vermuten.

In der Periode der stabilen Niederlassung der Bastarnen bzw. der völlig ausgebildeten P.-L.-Kultur bilden die östlich der Karpaten entdeckten Latène-Altortdörner Importe bzw. von den Bastarnen angelegte Kulturelemente und keinesfalls Spuren einer effektiven keltisch-bastarnischen ethnischen Vermischung.

Die Entleerungen aus der Latène-Kultur könnten schon aus einer Frühphase der Geschichte der Bastarnen stammen. Die ersten Kontakte fanden bereits auf dem Wege in die neue Heimat statt, als die germanischen Auswanderer durch Südpolen zogen, wo eine keltische Besiedlung schon vom Horizont Latène B2 (Schlesien) bzw. C1 (Kleinpolen) an belegt ist. Während der Versuche, ihr Gebiet über die Ostkarpaten auszuweiten (s. die Ende Latène C1-Stufe datierten Funde von Moreşti), kamen die Bastarnen auch mit den Kelten aus Siebenbürgen in Berührung. Schließlich stießen sie im Verlauf ihrer Kriegszüge durch den Balkan (179-168 v. Chr.) auch auf die keltischen Skordisker. Wahrscheinlich erklärt sich hierdurch und durch andere spätere, nicht historisch belegte Kontakte das Auftreten gemeinsamer oder jedenfalls ähnlicher Typen in der Skordisker-, der P.-L., der Sarubincy- und sogar der Jastorf-Kultur¹¹⁶. Der Umstand, daß viele dieser Typen zur Stufe Latène C 2 gehören, spricht dafür, daß solche Entleerungen tatsächlich als eine Folge des Balkanaufenthaltes der Bastarnen unter Clondicus betrachtet werden können. Genauere und sicherere Datierungen werden von Fall zu Fall die Feststellung ermöglichen, ob die Übermittlung vom nördlichen Mitteleuropa nach Ostdakien und dem Skordisker-Raum oder umgekehrt stattgefunden hat¹¹⁷.

Angesichts zweier völlig entgegengesetzter Einstellungen, von denen die eine behauptet, daß "die Bastarnen nicht mit den Geten zusammengelebt, sondern sie aus ihrem Wohngebiet vertrieben haben"¹¹⁸, die andere dagegen meint, daß die "bastarnischen Stämme keine wesentlichen Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung und der Sachkultur" des betreffenden Gebietes hervorgerufen haben¹¹⁹, müssen die Beziehungen zwischen den Geto-Dakern und den Bastarnen etwas eingehender untersucht werden¹²⁰.

Wie bereits erwähnt (oben S. 168), enthalten die Schriftquellen in dieser Hinsicht keine ausreichenden Informationen. Wie auch für andere Perioden der alten Geschichte Rumäniens haben die antiken Autoren der fremden eingewanderten Bevölkerung als einem neuen und aktiveren Element, das in die großen politisch-militärischen Ereignisse des südosteuropäischen Raumes verwickelt war, ihr besonderes Augenmerk gewidmet. Aus dem gleichen Grunde wurde die Geschichte der Einheimischen gewissermaßen vernachlässigt und die Beziehungen zwischen den beiden Bevölkerungen nur durch die mehr oder weniger wichtigen kriegerischen Episoden (etwa die Kämpfe des Königs Oroles mit den Bastarnen) illustriert. Ihre wechselseitigen Verbindungen sozialer, ökonomischer und religiöser Natur finden im Grunde genommen keine treffende Wiedergabe in den antiken Nachrichten.

Eine eingehende Untersuchung der archäologischen Funde und Befunde stellt uns jedoch gewisse historisch relevante Angaben zur Verfügung, die zukünftige Forschungen zweifellos noch erweitern werden. So bezeugen die Siedlungsfunde eindeutig, daß die beiden Volksgemeinschaften, obwohl jede ihre eigene soziale Struktur wahr, nicht völlig voneinander getrennt gelebt haben. Es gibt im Arbeitsgebiet sowohl bodenständige Siedlungen (Băiceni, Cucerăni) in denen P.-L.-Keramik

¹¹⁶ Vgl. oben S. 162 u. Anm. 151.

¹¹⁷ Hypothetisch erwägt K. Hovoth 1967, RGZM 14, 1967, 141 die Möglichkeit, daß der berühmte Kessel von Gundestrup, der seiner Ansicht nach in der Skordisker-Zone gefertigt wurde, durch die Vermählung der Bastarnen nach Island gelangt sein könnte. Dagegen ist O. Kluge-Jensen (1976), daß auch solche Goldkessel (frowen), die offenbar aus dem Süden der Ukraine, eventuell sogar aus Ostbalkan, auf demselben Wege nach Nordost (Lithanien und Gotland) gekommen seien. Diese vom SO nach NW, also gegen die Richtung der bastarnischen Wanderbewegungen fiktionalen Beziehungen sind übrigens auch durch eine Fibel aus Halle an der Elbniederung belegt (K. Tschelbassky 1963), die solchen der Sarubincy-Kultur am besten ähnlich ist.

¹¹⁸ R. Vulpo, in: *Latetia Romaniai* I, 1960, 244.

¹¹⁹ O. B. Fedorov 1960, 54; M. A. Romanovskaja 1968, 13; Dies. 1969a, 95; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîncușorici u. E. Zaharia 1970, 58.

¹²⁰ M. Babeş 1976b, 272 ff.; V. Dupăţ 1971, 32 ff.

erscheint, als auch P-L-Wohnplätze mit einer gewissen Menge geto-dakischer Tonware (Botoşana, Ruşii-Mănăstioara, Kruglik u. a.). Diese Umstände lassen sich nicht anderes als durch — wenn auch vielleicht nur wenig ausgedehnte — menschliche Kontakte erklären. Eine zeitlich und räumlich nahe Parallele bestand im 3.-2. Jh. v. Chr. in Siebenbürgen wo das dakisch-keltische Zusammenleben auf Grund von Siedlungsfunden eingehend untersucht werden konnte¹²¹. Im Gegensatz zu Siebenbürgen jedoch, wo geto-dakischer Fundstoff auch in keltischen Gräberfeldern auftaucht¹²², enthalten die Friedhöfe im Arbeitsgebiet nur P-L-Material. Das läßt sich aber m. E. nicht durch den Mangel an jeglichen Berührungen zwischen Geto-Dakern und Bastarnen erklären (die ja auf alle Fälle in den Siedlungen belegt sind), sondern eher durch gewisse Ritualvorschriften der P-L-Bevölkerung sowie durch den in diesem späteren Zeitraum (2.-1. Jh. v. Chr.) von den Geto-Dakern praktizierten Bestattungsritus, der archäologisch schwer erfäßbar ist (vgl. S. 32 u. Anm. 21-22). Außerdem könnte man einen beschränkten Akkulturationsprozeß vermuten, der allerdings nicht belegt ist. Gegenseitige Kulturlehnungen haben jedenfalls stattgefunden, wie eine Reihe plastischer Verzierungen einheimischen Ursprungs auf grober oder halbfeyner P-L-Keramik oder die Verbreitung der Töpfe mit gerauhter Oberfläche und feiner schwarz-gegläuteter Keramik in den geto-dakischen Siedlungen zu Beginn des 'klassischen' Zeitalters beweisen.

Im Grunde genommen sind die drei Perioden der Bastarnengeschichte gleichzeitig die Entwicklungsetappen dieser Beziehungen. Die erste Etappe ist die des heftigen Zusammenstoßes, der zu einer beträchtlichen Verdünnung bzw. zu einer Umgestaltung der geto-dakischen Besiedlung und zum Verschwinden bestimmter Gattungen und Typen von bodenständigen Kulturgütern (z. B. der lokalen Münzen, die das Bestehen eigenständiger Prägezentren voraussetzten) führte. In der zweiten Etappe hatte die bastarnische Landnahme eine ausgeprägte Isolierung und den Rückstand der bodenständigen Bevölkerung und Kultur gegenüber dem übrigen Dakien zur Folge, das damals in die 'klassische' Periode seiner Geschichte eintrat. Wie die Beziehungen zwischen den Bastarnen und den Einheimischen zu jener Zeit tatsächlich aussahen, ist mangels Informationen nicht zu ermitteln. Man könnte vermuten, daß die Bastarnen die politischen Herrscher waren und die lokale Restbevölkerung auch wirtschaftlich von ihnen abhängig war. Gelegentlich mögen geto-dakische Kontingente an den Kriegszügen der Bastarnen teilgenommen haben. Ferner sind wirtschaftliche Tauschbeziehungen und selbst Mischehen zu vermuten, die zu kulturellen Entlehnungen führen konnten. Im großen ganzen jedoch gestatten uns die archäologischen Daten nicht, von intensiven Kontakten zwischen den beiden Kulturen und umso weniger von ihrer Vermischung zu sprechen. Die Daten liefern keine sicheren Anzeichen für eine Assimilierung der Bastarnen durch die Geto-Daker¹²³.

In der dritten Etappe lebten die Bastarnen nicht mehr im östlichen Dakien. Hin und wieder erscheinen die beiden Volksstämme im gleichen Lager der Feinde Roms, wie etwa zur Zeit des M. Vinicius oder des Tib. Plautius Silvanus Aelianus. Das archäologische Bild, über das wir gegenwärtig verfügen, zeigt jedoch, daß der 'Schatten' der vormaligen bastarnischen Präsenz noch fast ein ganzes Jahrhundert lang über Ostdakien lag. Erst in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. äußert sich die geto-dakische Kultur im ehemaligen P-L-Raum wieder in einer mit dem übrigen Dakien vergleichbaren Gestalt (vgl. die Funde von Dumbrava-Iaşi), in den darauffolgenden Jahrhunderten (2.-3. Jh. n. Chr.) erreicht sie erneut eine bemerkenswerte Blüte in der Form der karpischen Kultur.

Man darf nicht übersehen, daß sich durch die Einwanderung der Bastarnen, die die ersten Germanen waren, über die antike Quellen schon vor Aufkommen des antiken Germanenbegriffs ausführlich berichten, im Raume östlich der Karpaten der Auftakt zu einer einmaligen historischen Situation abgespielt hat, die dann für rund sechshundert Jahre für Europa kennzeichnend wurde: Es war der Kampf des Römischen Reiches gegen die nördlichen Barbaren. Dieser war in jeder Einzelsituation ein Kampf der überlegen ausgerüsteten und geführten römischen Militärmacht gegen unzulänglich ausgerüstete Barbarenbevölkerungen. Es war aber weltgeschichtlich gesehen ein Kampf Roms ums Überleben, der offenbar auf lange Sicht nicht gewonnen werden konnte. Germanen haben hier offenbar, noch vor Kimbern und Teutonen, den Reiz der klassischen Welt entdeckt und einen Weg gebahnt, den in den darauffolgenden Jahrhunderten auch andere Völkerschaften des germanischen Nordens, demselben Reiz erliegen, eingeschlagen haben. Keine dieser Gruppen ist dauernd im Karpaten-Donau-Raum geblieben. Offensichtlich hat aber ihr Wirken in weitem und dauerhaftem Maße das historische Schicksal dieses Raumes und ganz Europas beeinflußt.

¹²¹ K. Horedt 1965; I. H. Crişan 1966.

¹²² I. H. Crişan, a. a. O.; ders. Dacia M. F. 22, 1978, 143 ff.; VI. Ziera 1961.

¹²³ Wie etwa S. Toddor 1965, 41 f. und 1975, 138 vermutete.

7 FUNKKATALOG

7.1 Vorbemerkungen

Dieser Katalog enthält alle Funde aus dem Arbeitsgebiet, die mit Sicherheit aus dem Zeitraum von Ende des 3. bis Ende des 1. Jh. v. Chr. stammen ohne Rücksicht auf ihre kulturelle oder ethnische Zugehörigkeit. Es handelt sich um Siedlungen, Gräberfelder, Einzel- und Depofunde bodenständigen, germanischen, 'keltischen', 'spätkythischen' und griechischen Ursprungs. In vielen Fällen ist eine genaue ethnische Zuordnung infolge noch ungenügender Forschungen nicht möglich. Bei den meisten zufällig oder durch Oberflächenbegehung gemachten Funden ist also die Aufnahme in diesen Katalog nicht mit einer bestimmten ethnischen Zuordnung, sondern nur mit der Datierung in die betreffende Zeitspanne verknüpft.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	= Abbildung	HDm	= Höchstdurchmesser
abgeb.	= abgebildet	Hk.	= Holzkohle
Anm.	= Anmerkung	IA Bukarest	= Institutul de Arheologie (Arch. Institut), Bukarest
Arch., arch.	= Archäologie, archäologisch	IA Iaşi	= Institutul de Arheologie (Arch. Institut), Iaşi
Ausgr.	= Ausgrabung(en)	Inv.Nr.	= Inventarnummer
BDM	= Bodendurchmesser	Jahrb.	= Jahrbuch
Beig.	= Beigabe(n)	Jud.	= Judej (Verwaltungseinheit in Rumänien)
Br, br	= Breite, breit	kalz.	= kalziniert
Brz., brz.	= Bronze, bronzener	kl.	= klein
ca.	= etwa	Kn., kn.	= Knochen, knöchern
D.	= Deckgefäß	KS	= Kleinschmuck
ders.	= derselbe	L, l	= Länge, lang
dies.	= dieselbe	Lb.	= Leichenbrand
Dm	= Durchmesser	Lit.	= Literatur
ebd.	= ebenda	m.	= mit
Eis., eis.	= Eisen, eisener	männl.	= männlich
erw.	= erwachsen	MDm	= Mündungsdurchmesser
Ex.	= Exemplar(e)	MIM Iaşi	= Muzeul de Istorie al Moldovei (Hist. Museum der Moldau), Iaşi
F	= Fibel	Mitarb.	= Mitarbeiter
Fac., fac.	= Facette, facettiert	Mit.	= Mitteilung
Fragm.	= Fragment	MNI	= Muzeul Naţional de Istorie (Hist. Nationalmuseum), Bukarest
fragm.	= fragmentarisch	Mold. Rep.	= Moldau-Republik
Fd.umst.	= Fundumstände	Mus.	= Museum
gebr.	= gebrannt	N	= Norden
Gen.	= Gemeinde	nat. Gr.	= natürliche Größe
geschichtl.	= geschichtlich	O	= Osten
geschm.	= geschmolzen	Obl.	= Oblast' (Verwaltungseinheit in der ehemaligen UdSSR)
Gew.	= Gewicht	Ofb.	= Oberflächenbegehung
GH	= Grubenhütte	OH	= Oberflächenhütte
go.	= golden		
Gr.	= Grab		
gr.	= groß		
griech.	= griechisch		
hist.	= historisch		
H	= Höhe		

P	= Perle	Ukr.	= Ukrainische Republik (Ukraine)
Probegr.	= Probegrabung	unb.	= unbekannt
Rettungsgr.	= Rettungsgrabung	Univ.	= Universität
Rn.	= Raion (Verwaltungseinheit in der Moldau-Republik)	unveröff.	= unveröffentlicht
S	= Süden	v.	= von
Sch.	= Scherbe(n)	Var.	= Variante
Schü.	= Schüssel(n)	Verbl.	= Verbleib
sl.	= silbern	verbr.	= verbrannt
Slg.	= Sammlung	vermutd.	= vermutlich
sys.	= systematisch	veröff.	= veröffentlicht
T, t	= Tiefe, tief	versch.	= verschieden
Taf.	= Tafel	Verz., verz.	= Verzierung, verziert
Terr.	= Terrine(n)	vgl.	= vergleiche
U.	= Urne	W	= Westen
u.	= und	wahrsch.	= wahrscheinlich
		weibl.	= weiblich

7.2 Das rumänische Fundgut (Nr. 1-98)

1. ARSURA, Gem. Arsura, Jud. Vaslui; "Cetățuia Mogoșesti".

SIEDLUNG. Probegr. 1964: Innerhalb der getischen Burg des 5.-3. Jh. Besiedlungsspuren aus dem 2.-1. Jh. v. Chr. Wenige P-L-Sch. (verdickte fac. Ränder aus schwarzem, feinem Ton), griechische Amphorensch. (Rhodos?), fragm. Tonlöffel. Verbl.: IA Iași u. Mus. Huși. — Lit.: S. Teodor 1973, 53-57 Abb. 1.2.4, 5.7.

2. BĂDENI, Gem. Scobinji, Jud. Iași; "Dealul lui Vodă".

EINZELFUND, vermutl. Grabfund, unb. Fundumstände, 1920: Henkellose Situla aus getriebenem Bronzeblech mit glänzender Patina. Boden altrepariert (Taf. 44,16). Verbl.: MIM Iași, Inv.Nr. 1295. — Lit.: S. Sanie 1973, 427 Taf. 11,3.

3. BĂICENI, Gem. Cucuteni, Jud. Iași; "Mlada".

SIEDLUNG. Ausgr. 1964-66: Auf einem Vorsprung des Laiu-Plateaus wurden zwei gesonderte latènezeitliche Schichten festgestellt. In der unteren Siedlungsschicht (4.-3. Jh. v. Chr.), der 3 ovale GH und 7 sackförmige Gruben zugerechnet werden, fehlt bastarnische Keramik. In der oberen Schicht wurden nur durch Feuerstellen u. Anhäufungen v. Lehmewurf, Steinen, Sch. u. Kn. markierte OH (Abb. 6,1-2) — mit sehr wenig P-L-Keramik — entdeckt. Die große Mehrzahl der Sch. stammte v. handgemachter geto-dakischer Tonware. Der Fundstoff wurde nicht nach Schichten getrennt veröff. (Taf. 21,1-19).

KERAMIK: 1. handgemachte geto-dakische grobe u. halbfine braune u. graue Tonware: Glockentöpfe mit geradem oder eingebogenem Rand mit getupften, gekerbten oder glatten Leisten, Tupfenreihen, drei- oder viereckigen Lappen, von denen aus manchmal schräge Leisten nach unten gehen; konische Schüsseln mit eingezogenem, manchmal verdicktem Rand (Taf. 21,6); Gefäße mit leicht ausladendem Rand; flache Teller (Deckel?); Fußschalen; Siebe. — 2. scheinbar gedrehte geto-dakische Tonware: einige atypische graue Sch. aus der Oberschicht. — 3. P-L-Sch. mit verdicktem, fac. Rand aus schwarzer und grauer Paste (Taf. 21,1-4). — 4. keltische Graphittonware: 2 kl. Sch. in GH 2 (Unterschicht) u. verdickter Rand in der Oberschicht (Taf. 21,7). — 5. griechische Amphorensch. (Taf. 21,8-9), einige davon aus der Oberschicht anscheinend rhodisch.

TONGEGENSTÄNDE: anthropo- u. zoomorphe Figurinen, darunter 1 Bruchstück in Form eines Schweinekopfes, Spinnwirtel (Taf. 21,10-15); Gewicht; 'Amboß' zur Gefäßmodellierung. Mehrere Spinnwirtel u. die letztgenannten beiden Stücke stammen aus der Oberschicht.

STEINGEGENSTÄNDE: Schleifer aus Sandstein, Feuersteinklingen.

METALLGEGENSTÄNDE: Pfeilspitzen (2 dreiflügelige, brz. Stücke m. Tülle, v. 'skythischen' Typ (Taf. 21,18), 1 zweiflügelige, eis. Stück m. Schaftorn), 4 Messer (Taf. 21,19); 1 kl. eis. Sichel, Lam Außenrand 16 cm (Taf. 21,16); eis. Gürtelhaken? (Taf. 21,17). Alle Metallstücke aus der Oberschicht.

Verbl.: Arch. Seminar der Univ. 'Al. I. Cuza', Iași. — Lit.: A. Lașzlo, 1969a; ders. 1969b.

4. BĂLĂCEANA, Gem. Ciprian Porumbescu, Jud. Suceava.

SIEDLUNG. Zufallsfunde 1971: Sch. aus feiner schwarz-geglätteter Paste; grobe Sch. mit gerauhter Oberfläche, alle v. P-L-Typ. Mitt. V. Dupoi (Bukarest).

5. BÎROĂUANI, Gem. Bîrgăuani, Jud. Neamț, "Ctetiș".

SIEDLUNG. Ofb. 1966, Probegr. 1967, V. Mihăilescu-Bîrliba u. M. Babeș: Sporadische Ablagerung mit wenig typischem P-L-Material: Sch. v. Schü. aus feinem Ton mit fac. Rand.

Verbl.: Mus. Piatra Neamț. - Unveröff.

6. BÎRZEȘTI, Gem. Ștefan cel Mare, Jud. Vaslui; "Dealul Morii".

SIEDLUNG. Ofb. 1955: Typische P-L-Funde: schwarze u. rote feine Sch. mit fac. Rand; grobe Sch. v. Terr. u. Töpfen m. verdicktem, fac. Rand, Tupfen auf Rand oder Schulter, plastischen Verzierungen (Doppelknöpfen, liegendem S), von der Schulter nach unten gerauht. Einheimische Tonware: einige Topfsch. m. eingezogenem Rand, Lappen, Tupfenleisten, Tupfen auf der Schulter.

Verbl.: IA Iași, Schrank 51/19.-Lit.: M. Petrescu-Dimbovița, M. Dinu u. Em. Bold 1958, 8 Abb. 2.

7. BORNÎȘ, Gem. Dragomirești, Jud. Neamț; "Milești".

SIEDLUNG. Ausgr. 1979-80, R. Popovici u. S. Teodor, 1 km NÖ vom Dorf: Reicher Fundplatz m. Wohnspuren aus dem 2. Jh. v. Chr. (P-L-Kultur), dem 2.-3. Jh. n. Chr. (karpische Kultur), dem 6.-7. Jh. u. dem 14.-17. Jh. Zur P-L-Siedlung gehören 3-4 leicht eingetiefte Häuser, ein Eisenschmelzofen (?) u. 2 Gruben. Typische P-L-Funde: feine schwarz-geglättete Tonware mit fac. Rändern u. X-Henkeln; grobe P-L-Ware, oft mit gerauhter Oberfläche; Tonlöffel u. Spinnwirtel. Dazu ein gestempelter Amphorenhenkel mit dem Namen des rhodischen Eponyms *Xenophanes* (Taf. 21,20), aus der III. Gruppe nach V. Grace. Laut S. Teodor 1984, 129 ff. wäre nur die Tonware auf Abb. 10-II, als bastarnisch anzusehen, während diejenige auf Abb. 3-8 'geto-dakisch' sei. M. E. gehören aber auch die Ex. Abb. 3,1.3.5-6.8; 5,1-2.4; 6,1-2; 7,2; 8,2 u. a. m. eindeutig zur bastarnischen P-L-Keramik. Die von Teodor richtig als einheimisch bezeichnete Tonware auf Abb. 16-23, sowie die Amphorensch. Abb. 24,1-3.5 entsprechen einer jüngeren Belegungsphase, die aber nicht unmittelbar nach dem Abschluß der P-L-Siedlung, also schon im 1. Jh. v. Chr., wie S. Teodor vermutet, sondern erst im 2.-3. Jh. n. Chr. in der Zeit der karpischen Kultur zu datieren ist (vgl. M. Babeș 1985, 186 Anm. 5). 1987 wurde hier in der Hütte Nr. 25 (aus dem 6.-7. Jh.) eine brz. Fibel v. P-L-Typ III 1 entdeckt, die offenbar wegen der Fundvergesellschaftung falsch unter den Fibeln »römisch-byzantinischer Herkunft« eingereiht worden ist (R. Popovici, Arch. Moldovei 12, 1988, 249 f. Abb. 1,1; D. Gh. Teodor, Arch. Moldovei 12, 1988, 204 Abb. 6,12).

Verbl.: IA Iași.-Lit.: R. Popovici 1981-82; S. Teodor 1984; M. Babeș 1985, 186.

8. BOROȘEȘTI, Gem. Scintea, Jud. Iași; "Pe Lesă" oder "La Picior".

SIEDLUNG U. GRÄBERFELD. Ofb. 1953 u. 1954, N. Zaharia; Ausgr. 1968, 1970, 1972-74 u. 1976-78, M. Babeș: Fundstelle ca. 2 km N des Dorfes, am N-Rande des Hügels "Dealul Boroșeștilor" (etwa 300 m ö. M.), auf einem länglichen, leicht nach S geneigten Plateau, im W und N v. Steilhängen abgeschlossen. Gräberfeld ca. 150 m SÖ des vermutlichen Siedlungsrandes (Abb. 8; Taf. 53,1-2). Die Siedlung wurde in 4 großen Schnitten (I-IV, Gesamtlänge 353,70 m, Fläche 636 m²) untersucht. Dabei wurden 26 Fundobjekte (16 Gruben, 6 OH u. 4 GH) entdeckt. Von diesen gehören 5 OH u. 7 Gruben zur P-L-Siedlung, während die übrigen aus dem Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit (Horodîștea-Erbiceni-Kultur), dem 4.-3. Jh. v. Chr. (getische Siedlung) u. dem 6. Jh. n. Chr. stammen. Die bastarnischen OH sind infolge der Auswaschung des Geländes und der Beackerung zum größten Teil abgetragen. Die P-L- u. die ältere getische Tonware erscheinen deswegen in der Schicht gemischt.

FUNDE AUS DER SIEDLUNG

SCHNITT I/1968: Grube A (Taf. 16,1-22): unregelmäßig oval, 2,30 x 1,75 m, T 1,25 m. Geschichtete Füllung, oben reicher, mit Lehmewurf, gebr. Steinen, Knochen u. Tonware: 152 P-L-Sch. — 140 grobe, davon 92 mit gerauhter Oberfläche (Taf. 16,12-22), 7 halbfine (Taf. 16,7-8) u. 5 feine (Taf. 16,2-5), 4 rhodische Amphorensch., darunter 1 Henkelbruchstück mit dem Stempel des Eponyms *Aristeidas* (Taf. 16,6.9), sowie 7 getische Sch. (Taf. 16,10-11) u. 29 vorgeschichtliche

Fragment., aus den älteren Ablagerungen. Ein fragm. 'Feuerbock' v. Typ I I. (Taf. 16,1).

Schnitt II/1968: Grube A (Taf. 18,1-13): rund, sackförmig. MDm 0,80-1,10 m, HDm 1,55 m in 0,85 m, T; Bodentiefe 1,05-1,10 m. Dunkelfarbige Füllung mit Kohle, wenig Lehmewurf, einige Steine u. Tierkn., Eierschalen (?) u. verhältnismäßig viele P-L-Sch. von feinen Gefäßen, 26 Fragm. v. 3-4 Terr. u. Schül., (Taf. 18 17), v. mindestens 6 groben Töpfen = über 70 gerauhte oder mit Ritzlinien verzierte Sch. (Taf. 18,9-13) u. v. 3-4 Gefäßen aus halbfeyner Paste (Taf. 18,8). — Grube C: oval, am Boden abgerundet; größte Masse 1,30 x 0,70 m, Bodentiefe 0,60 m. Funde: 4 Lehmewurfstücke, 1 Herdfragm., 1 gebr. Stein u. 12 bis zur Verschlackung gebr. P-L-Sch.

Schnitt III/1970: Fundobjekt B, vermutlich Reste einer OH (Taf. 16,23-31): 5 Scherbengruppen u. relativ viel gebr. Lehmewurf. Funde: 11 Sch. eines Topfes mit Tupfenreihe am Hals u. vertikalen Ritzlinien am Körper (Taf. 16,23), ca. 45 Sch. v. gr. ziegelrotem (gerauhtem) Gefäß u. 28 Bruchstücken v. glattem grauem Gefäß, alle aus grobem Ton (Taf. 16,28-31), Oberteil eines Zylinderhalstopfes III C (Taf. 16,25), Unterteil einer kl. Terr. (Taf. 16,26), Boden eines Topfes (Taf. 16,24) u. andere feine Sch. (Taf. 16,27); Bruchstücke griechischer Amphoren. — Grube C: rund, Dm 1 m, T 1,10 m. In der Füllung nur einige latènezeitl. Sch. und Lehmewurf. — Grube D: rund, sackförmig, HDm 1,40 m, Bodentiefe 1,20 m. In der dunkelfarbigen Füllung: viel Lehmewurf, Steine u. P-L-Tonware (26 gerauhte, 23 grobe Sch. mit glatter Oberfläche — eine davon mit vertikalen Ritzlinien — u. 5. feine Sch.), sowie Bruchstück eines Wetzsteins. — Grube G: rund, sackförmig, HDm 1,25 m in 1,50 m T, Bodentiefe 1,85 m. In der Füllung einige vermutl. latènezeitl. Sch. — Fundobjekt I: in 0,62 m T, wahrscheinlich in einer kl. Grube, Sch. zweier Schül. u. zweier Terr. v. P-L-Typ. Die beiden Schül. u. die darüber liegende Terr. (Taf. 17,15-17) aus feiner, die zweite Terr. aus grober Paste mit gerauhter Oberfläche (Taf. 17,18). — Fundobjekt J, vermutlich Überreste einer zerstörten OH (Taf. 17,1-14): auf dem antiken Niveau, das v. einer Steinanhäufung in 0,55 m T markiert ist, arch. Material in einem Umkreis von 6-7 m. Funde: viele P-L-Sch. (grobe, häufig gerauhte, sowie feine schwarze Ware mit fac. Rand und X-Henkeln), 2 kammschraffurierte Graphittonsch. u. einige rhodische Amphorenfragm., darunter ein Henkel mit dem Stempel des Eponyms *Aristeidas* (Taf. 17,2), 2 Spinnwirtel (Taf. 17,4-5), 11 Bruchstücke v. mindesten 5 'Feuerböcken' Typ I (Taf. 17,6-10,13-14) u. II (Taf. 17,11-12) sowie einige schwer bestimmbare eis. Gegenstände (Messer 7) (Taf. 17,3). Kein Lehmewurf.

Schnitt IV/1972: Grube A (Taf. 18,14-19): rund, HDm 1 m; T 0,78 m. In der Füllung: Hk., Lehmewurf, Steine, 14 Herdbruchstücke, P-L-Sch., hauptsächlich grobe Ware, häufig mit gerauhter Oberfläche (Glockentopf mit Tupfen auf Rand u. Schulter u. Rauhung darunter (Taf. 18,14); tonnenförmiger Topf mit leicht ausladendem Rand (Taf. 18,15); Bodensch. von 5-6 Töpfen u. a. m. (Taf. 18,18-19); nur 3 Sch. feiner Ware (Taf. 18,16-17). — Fundobjekt B: auf dem antiken Boden (T 0,45 m) 2 kl. P-L-Scherbenhaufen einer kl. gelben Terr. aus feinem Ton mit fac. Rand (Taf. 18,20) u. eines kl. ziegelroten Gefäßes. — Fundobjekt D: leichte Eintiefung der latènezeitl. Schicht bis 0,75-0,80 T (L 3,5-4 m) mit relativ viel Lehmewurf, Brandresten, Tierkn. u. P-L-Keramik (Taf. 18,21); vermutl. eine nur wenig eingetiefte Wohnung, die nur teilweise ausgegraben werden konnte.

Im Suchschnitt C/1972 außerhalb der eigentlichen Siedlung wurden identifiziert: Fundobjekt I (T 0,30 m) mit zahlreichen Sch. eines gr. hellenistischen Gefäßes. — Grube 2 (rund, Dm 1,20 m, T 0,65 m) mit wenig Lehmewurf, gebr. Steinen u. einigen P-L-Sch.

Außerhalb der genannten Fundobjekte wurden in der Kulturschicht viele Sch. (Taf. 19,1-76; 20,7-II) u. Gegenstände aus Ton, Stein, Kn. u. Metall entdeckt: Spinnwirtel (Taf. 19,77-78; 20,16-23), meist doppelkonisch, seltener ringförmig, zylindrisch, darunter ein aus einem rhodischen Amphorenhenkel gefertigtes Stück (Taf. 19,78) oder flach aus einer P-L-Sch. hergestellt (Taf. 20,23); Tonlöffel, meist mit kurzem, in zwei 'Hörnern' endendem Stiel, ein vollständiges u. Fragm. v. 6-7 Stücke (Taf. 20,3-6); eiförmige Tonklapper (Taf. 20,12-13); 'Feuerböcke', ein Stück I I (Taf. 20,15) u. ein flachzylindrisches Stück I 3 (Taf. 20,14), 2 Bruchstücke Typ II, eines davon verziert; die Hälfte eines runden Mühlsteins Dm 75 cm, Dicke 12 cm aus Kalkstein; Knochenpfriem; kl. eis. Tüllenmeißel (Taf. 20,1); flacher brz. Ring (Taf. 20,2).

GRÄBERFELD

Es wurde 1972-78 vollständig freigelegt. Seit 1974 nahm auch der Anthropologe N. Mirjoiu (Bukarest) ständig an den Ausgrabungen teil; ihm sind die in dem Gräberkatalog enthaltenen anthropologischen Angaben zu verdanken. Die Ausgrabungen wurden auf ca. 2550 m² durchgeführt; davon nimmt das Gräberfeld eine Fläche von ca. 1650 m² ein. Es wurden 5 getische Gräber aus dem 4.-3. Jh. v. Chr. u. 150 P-L-Brandgräber entdeckt. 136 (90,66 %) sind Urnengräber, meist mit Deckgefäßen, die übrigen 14 urnenlos. Vgl. Abb. 10-II; 13; 16; 36-39 u. Taf. 1-15; 34-55.

GRAB I: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube 24 grobe Sch. u. einige kalz. Kn. In U. Lb. (ca. 440 g, adult, eher weibl.). Beigabenlos (Taf. 1,1).

GRAB 2: Urnengrab (Abb. 10,2). U. Topf III B; deckellos. In der Grube 5 grobe Sch., wenige kalz. Kn. u. eis. Fibel II 4. In U. Lb. (ca. 500 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: eis. Fibel II 3; dreigliedriger eis. Scharniergürtelhaken I 1 mit Bronzeblechauflage; Glasperle mit Goldfolie; 2 Glasflußperlen mit 'Augen'; eis. Messer II 2 mit Scheide (Taf. 1,2; 12,2).

GRAB 3: Urnengrab, zerstört. Reste von U. (Terr. oder tiefe Schül. ?), wenig kalz. Kn. (ca. 20 g, adult).

GRAB 4: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit Henkel; D. kl. Schül. II A1. In U. wenig Lb., fein (8 g, Säugling). Beigabenlos (Taf. 1,4).

GRAB 5: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schül. II A1. In der Grube 8 grobe Sch., 1 Stein u. wenig kalz. Kn. In U. viel Lb. (ca. 1160 g, adult, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 6: Urnengrab, zerstört. U. Unterteil eines kl. Gefäßes (?); D. fehlt. Wenig Lb. (ca. 120 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 7: Urnengrab (Abb. 10,7). U. Krug V B; D. Schül. II A2. In der Grube 13 Sch. vom Unterteil eines groben gerauhten Topfes u. 7 Sch. einer halbfeynen Terr. In U. Lb. (ca. 510 g, juvenil-frühadult, eher weibl.) u. Beig.: eis. dreigliedriger Plattengürtelhaken I 2; fragm. eis. Fibel II 3; kl. eis. Fibel II 4; 2 Ohrringe aus Eisendraht II 4; 2 Perlen aus Glasfluß II 1 u. II 3; Tonperle III 1; fragm. eis. Ring; eis. Nähnadl? (Taf. 1,7; 12,7; 14,5).

GRAB 8: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. kl. Schül. II A2 (Taf. 13,1). In der Grube 3 grobe Sch. In U. ca. 100 g Lb. (5-9 jährig). Beigabenlos.

GRAB 9: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schül. II A2. In der Grube 12 Sch. von gerauhtem Topf u. einige kalz. Kn. In U. viel Lb. (915 g, matur, eher weibl.) u. Beig.: eis. Fibel II 1; bandförmiger eis. Gürtelbeschlag II 1-2; eis. Armring mit hohlem Mittelteil u. übereinanderliegenden Enden; 3 Tonperlen III 1; eis. Messerchen II 2; eis. Pfriem; eis. Nähnadl; Tonspinnwirtel; 2 Glättsteine (Taf. 2,9).

GRAB 10: Urnengrab. U. Krug V A; deckellos. In Füllung Hk. In U. viel Lb. (ca. 1100 g, adult, eher weibl.) u. eis. Gürtelhaken mit Rechteckplatte II 1. (Taf. 2,10).

GRAB 11: Grubengrab (?). In der Grube (Dm ca. 0,80 m) einige kalz. Kn. (ca. 30 g, adult) u. 9 Sch., 6 davon v. halbfeyner Terr., sekundär gebr. Beigabenlos.

GRAB 12: Grubengrab (?) (Abb. 10,12). Rechteckige, abgerundete Grube (ca. 0,80 x 0,50 m). Wenig kalz. Kn. (ca. 130 g, adult, eher männl.) in der SW-Ecke, unter kl. grobem umgestülptem Napf (Taf. 14,1). Im übrigen Teil der Grube wenig kalz. Kn. u. 15 Sch. v. 4 versch. Gefäßen. Beigabenlos.

GRAB 13: Urnengrab. U. Topf III A1; D. Schül. II A2. In der Grube 18 Sch. eines gerauhten Topfes, 1 Stein u. einige kalz. Kn. In U. Lb. (397 g, infans II) u. Beig.: dreigliedriger eis. Plattengürtelhaken I 2, bei dem die Hakenplatte eine auf dem Scheiterhaufen geschmolzene Bronzeblechauflage hatte; eis. Fibel II 3; 2 kl. eis. Fibeln II 4; eis. Armring mit hohlem Mittelteil u. übereinanderliegenden Enden; 2 kl. gegossene Bronzeringe; umgebogene brz. Nadel; II Perlen (6 Glasflußperlen mit 'Augen' II 3, 1 Glasflußperle mit bunten Einschlüssen II 5, 2 aus weißer Paste II 1 u. 2 Glasperlen mit innerer Goldfolie I 1); zylindrisches eis. Deckelchen (?); rotes Pulver (Taf. 2,13; 12,13; 14,9).

GRAB 14: Urnengrab. U. kl. Holzleimer mit eis. Beschlägen; D. Schül. II A2 mit X-Henkel. In U. wenig Lb. (67 g, infans II) u. Beig.: dreigliedriger eis. Plattengürtelhaken I 2; kl. Fragm. einer brz. Zierkette; bikonische Tonperle III 1 (Taf. 3,14).

GRAB 15: Grubengrab (?), gestört. Haufen grober Sch. einer grauen Terr. Einige kalz. Kn. (4 g, infans I-II ?). Beigabenlos (Taf. 4,15).

GRAB 16: Urnengrab. U. Henkeltopf IV A; D. Schül. II A1 mit X-Henkel. In der Grube 6 kl. Steine u. einige kalz. Kn. In U. Lb. (ca. 510 g, adult, eher weibl.) u. fragm. eis. Armring mit hohlem Mittelteil u. übereinanderliegenden Enden (Taf. 3,16).

GRAB 17: Urnengrab. U. kl. Terr. I; D. kl. Schül. II A2. In der Grube 4 grobe Sch. u. 1 Stein. In U. Lb. (133 g, infans II), vermischt mit Hk. u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 4; Tonperle III 1 (Taf. 3,17).

GRAB 18: Urnengrab, teilweise zerstört. U. kl. Terr. I; D. kl. Schül. II A2. In U. Lb. (ca. 310 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 19: Urnengrab (Abb. 10,19). U. Krug V B; D. Schül. II A2. In U. viel Lb. (ca. 540 g, juvenil, eher weibl.), eis. Fibel II 4 u. 2 Urnenharzstücke. Scheint Grube von Gr. 41 überschritten zu haben (Taf. 4,19).

GRAB 20: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schül. II A1. In der Grube 10 Sch. v. aufgerauhtem Gefäß. In U. Lb. (ca. 400 g, adult, männl.?) u. eis. Fibel II 6 a (?).

GRAB 21: Urnengrab. U. Topf III A2; D. Schü. II A2. In der Grube 8 grobe Sch. eines Napfes u. eine feine Sch. von S-förmiger Terr. In U. viel Lb. (ca. 900 g, adult, weibl. ?), vermischt mit Hk. u. Beig.: eis. Gürtelhaken mit Viereckplatte II 1, eis. Nadel u. 2 Drahtstücke mit umgebogenen Enden, vermutl. Reste einer Fibel II 3 (Taf. 4,21). Möglicherweise befand sich U. Gr. 21 in der gleichen Grube wie U. Gr. 22, die in einer Entfernung v. nur 14 cm davon gefunden wurde, Doppelbestattung? (Taf. 54,5).

GRAB 22: Urnengrab. U. kl. Terr. I (Taf. 13,4); D. Schü. II A2. In U. wenig feiner Lb. (ca. 50 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 23: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. gr. Schü. II A2. In der Grube 4 grobe Sch. u. einige kalz. Kn. in U. viel Lb. (ca. 700 g, adult, eher weibl.). Beigabenlos (Taf. 4,23).

GRAB 24: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1. In der Grube 16 grobe Sch. eines kl. Gefäßes u. einige kalz. Kn. in U. viel Lb. (ca. 560 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 25: Urnengrab. U. Kanne VI A; D. kl. Schü. II A1, ursprüngl. mit Henkel. In der Grube 20 Sch. v. grobem Gefäß. In U. wenig Lb. (75 g, infans I). Beigabenlos (Taf. 4,25; 14,4).

GRAB 26: Urnengrab, gestört. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In der Grube 2 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 940 g, matur, eher männl.) u. eis. Fibel II 3 (Taf. 15,8).

GRAB 27: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1. In U. wenig Lb. (103 g, infans I) u. Beig.: 2 eis. Fibeln II 4; bunte Glasflußperle II 4; 6 weitere verschiedenfarbige geschmolzene Perlen; 1 Spielstein aus Glas (Taf. 4,27; 12,27).

GRAB 28: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II B (Taf. 13,7). In Grube Hk., einige kalz. Kn. u. 2 grobe Sch. In U. wenig Lb. (12 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 29: Urnengrab (Taf. 54,4). U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In der Grube eis. Schwert vom Mittellatentyp in Scheide, rituell verbogen. In U. Lb. (725 g, adult, eher männl.) u. Beig.: rechteckiger Schildbuckel, rituell verbogen; Lanzenspitze, 2 Orbfragm. v. der Schwertscheide; eis. Messer I; eis. Fibel II 3 (Taf. 5).

GRAB 30: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube Hk., wenig kalz. Kn. u. 24 Sch. eines strichverzierten groben Gefäßes. In U. Lb. (ca. 600 g, adult, eher männl.), mit Hk. vermischt u. fragm. eis. Fibel II 3.

GRAB 31: Urnengrab. U. Topf III A2; D. kl. Schü. II A2. In U. wenig Lb. (117 g, infans I), mit Hk. vermischt, u. Beig.: kl. fragm. eis. Fibel II 4; kl. eis. Fibel III 1; 4 geschmolzene Glasperlen; kl. Tonspinnwirtel; 1 Urnenharzstück (Taf. 6,31; 12,31).

GRAB 32: Urnengrab, teilweise zerstört. U. Terr. I (?); D. Schü. II A1. In U. wenig Lb. (215 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 33: Urnengrab, teilweise zerstört. U. Terr. I; D. fehlt. In U. Lb. (415 g, juvenil) u. Beig.: dreieckiger eis. Plattengürtelhaken I 4; Tonspinnwirtel (Taf. 6,33).

GRAB 34: Urnengrab, U. gr. Terr. I; D. Schü. II A2 mit unfic. schmalen Rand. In der Grube 15 gerauhte Sch. u. ein gebrannter Stein. In U. viel Lb. (ca. 1050 g, matur, eher männl.) u. lange eis. Fibel II 1 (Taf. 15,11).

GRAB 35: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. kl. Schü. II A2, schlechter Zustand. Um die U. verstreut, evtl. auch in einer Nebengrube, zahlreiche grobe aufgerauhte Sch. u. einige kalz. Kn. In U. wenig Lb. (ca. 60 g, infans I). Beigabenlos (Taf. 6,35).

GRAB 36: Urnengrab. U. kl. Krug V A mit verziertem Henkel; D. kl. Terr. I mit X-Henkel (altgebrochen). In U. wenig Lb. (117 g, infans I). Beigabenlos (Taf. 6,36).

GRAB 37: Urnengrab, gestört. U. Krug V B; D. fehlt. In der Grube 3 grobe Sch. u. eis. Fibelfragm. II 3. In U. Lb. (ca. 800 g, adult, männl. ?) u. eis. bandförmiger Gegenstand, vermutl. Messerrest.

GRAB 38: Grubengrab (?). Auf einer Fläche von 0,5 x 0,5 m erschienen in 0,38-0,54 m T: 1 grobe Sch. u. wenige kalz. Kn. (85 g, adult, männl.?). In der Nähe, nach S, fragm. eis. Fibel II 4.

GRAB 39: Urnengrab, gestört. U. kl. Terr. I; D. fragm. kl. Schü. II B (Taf. 13,2). In der Grube 1 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 80 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 40: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In der Grube 19 Sch. einer sekundär gebr. feinen Schü., Hk., kalz. Kn. In U. Lb. (ca. 360 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 41: Grubengrab ? (Abb. 10,41). Große, vermutlich ovale Grube (L ca. 1,25 m). Wenig kalz. Kn. (ca. 110 g, adult) im südl. Teil. An beiden Enden der Grube 28 Sch. eines glatten, groben Gefäßes; 10 Sch. eines gr. aufgerauhten Gefäßes; 3 atypische Sch., fragm. eis. Fibel II 1; bikonische Goldperle mit Filigranverzierung, hell. Herkunft (Taf. 15,16).

GRAB 42: Urnengrab, vom Pflug gestört. U. Topf III E; D. Schü. II A1. In der Grube 1 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 1550 g, adult, eher weibl.) u. eis. Fibel II 3 (Taf. 6,42).

GRAB 43: Urnengrab, teilweise zerstört. U. Terr. I; D. fehlt. In U. Lb. (ca. 260 g, infans II — juvenil). Beigabenlos.

GRAB 44: Urnengrab, teilw. zerstört. U. teilw. erhalten, vermutl. Terr. I; D. fehlt. In U. Lb. (ca. 430 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: 2 bandförmige Beschläge vom Gürtel II 1-2; 2 Messerfragm.; Eisensplitter; 4 Stück Urnenharz.

GRAB 45: Urnengrab, gestört. U. Terr. I; D. fehlt. In der Grube 7 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 400 g, matur, eher weibl.) u. ein eis. Nadelfragm.

GRAB 46: Urnengrab, vom Pflug zerstört. U. vermutlich Terr. I, nur Unterteil erhalten; D. fehlt. In U. viel Lb. (ca. 1060 g, snill, eher weibl.). Beigabenlos.

GRAB 47: Urnengrab, vom Pflug zerstört. U. vermutl. Terr. I; D. fehlt. In der Grube 9 grobe Sch. In U. wenig Lb. (15 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 48: Urnengrab, zerstört. U. unbestimmbare Reste; D. fehlt. In der Grube 6 gr. Sch. In U. wenig kalz. Kn. (ca. 50 g, adult) u. Reste eines unbestimmbaren eis. Gegenstands.

GRAB 49: Urnengrab (Taf. 55,1). U. Krug V B; D. in schlechtem Zustand, vermutlich kl. Schü. II A. In der Grube kl. scheibengedrehtes Gefäß u. 3 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 500 g, adult, eher weibl.) u. 2 kl. eis. Fibeln II 4 (Taf. 6,49).

GRAB 50: Urnengrab. U. Topf III G (Taf. 13,8); D. Schü. II A2. In der Grube 15 grobe Topfsch. In U. Lb. (ca. 880 g, adult, eher weibl.). Beigabenlos.

GRAB 51: Urnengrab. U. Kanne VI A; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In der Grube 12 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 460 g, adult) u. Beig.: fragm. eis. Fibel III 1 (?), eis. Messer II 3 (Sichelmesser) (Taf. 7,51).

GRAB 52: Urnengrab. U. Topf III C; D. Schü. II A2. In der Grube, vor allem oberhalb der U., 32 grobe Sch. u. 2 kl. eis. Gegenstände (Klingenfragm. u. Ring). In U. viel Lb. (ca. 1200 g, adult, weibl. ?) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 1; 2 kl. fragm. Fibeln II 4; eis. Armring mit hohlem Mittelteil u. mit in mehreren Windungen um den Reif geschlungenen Enden; eis. Klingenfragm. (Messer ?); Urnenharzstück (Taf. 7,52).

GRAB 53: Urnengrab, gestört. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In der Grube 5 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 70 g, juvenil). Beigabenlos.

GRAB 54: Urnengrab. U. Topf III C; D. Schü. (?). In der Grube 12 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 1040 g, adult, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 55: Urnengrab. U. Kanne VI A; D. schlecht erhalten (Schü. ?). In der Grube 4 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 110 g, infans II ?) u. 10 kl. Urnenharzstücke.

GRAB 56: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube 19 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 880 g, adult, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 57: Urnengrab. U. Krug V B; D. Schü. II A2 (mit der Mündung nach oben). In der Grube 14 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 1300 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; 4 Urnenharzstücke.

GRAB 58: Urnengrab. U. Topf III C mit 3 plastischen Halbmonden verziert; D. Schü. II A2. In der Grube 8 grobe Sch. In U. Lb. (255 g, adult, eher weibl.) u. Beig. (manche außerhalb, im Gang eines Tieres): kl. eis. Gürtelhaken II 4; fragm. eis. Fibel II 3; unbestimmbares eis. Fragm. (Taf. 7,58).

GRAB 59: Urnengrab, zerstört. In der Füllung einer Grube, die das Gr. zerstört hat, fanden sich Sch. einer Terr. I (U.), einer Schü. II A2 (D) u. 4 grobe Sch. Wenige kalz. Kn. (10 g, infans II ?).

GRAB 60: Urnengrab, vom Pflug gestört. U. Terr. I mit kl. vertikalen Vorsprüngen auf der Schulter; D. Schü. II A2. In U. Lb. (ca. 320 g, adult, männl. ?). Beigabenlos.

GRAB 61: Urnengrab, v. Pflug zerstört. Aus U. (Terr. ?) u. vielleicht dem D. zerstreute Sch., wenige kalz. Kn. (ca. 40 g, adult) u. Splitter eines eis. Objektes.

GRAB 62: Urnengrab. U. Topf III A2; D. Schü. II A2. In der Grube 7 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 550 g, adult, weibl. ?). Beigabenlos.

GRAB 63: Urnengrab. U. Krug V B; D. Schü. II A2. In der Grube 2 grobe Sch., kl. eis. Fibel III 1 u. bandförmiger Gürtelbeschlag. In U. viel Lb. (ca. 870 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: fragm. Gürtelhaken mit Viereckplatte II 1; eis. Klemmröhre; eis. Ring; fragm. eis. Ring (Taf. 7,63).

GRAB 64: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2. In U. viel Lb. (ca. 100 g, adult, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 65: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube II grobe Sch., kalz. Kn. u. 3 Glasflußperlen II 3-5. In U. Lb. (ca. 110 g, infans I), Glasperle mit Goldfolie, 2 geschm. Glasflußperlen II 3-4, Eisendrahtfragm. (von Fibel ?).

GRAB 66: Urnengrab. U. Topf IV A mit X-Henkel (Taf. 13,12); D. Schü. II A2. In der Grube II grobe Sch. u. kalz. Kn. In U. viel Lb. (ca. 1030 g, adult, männl. ?) u. gebogenes Bronzedrahtfragm. v. Spiralarmring?

GRAB 67: Urnengrab. U. Terr. I. mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 2 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 850 g, adult, eher weibl.) u. Gürtelhaken II 3 (Taf. 15,27).

GRAB 68: Urnengrab. U. Krug V A; D. Schü. II A2. In der Grube 3 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 1530 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: sporenförmiger eis. Gürtelhaken II 2, 2 bandförmige Gürtelbeschläge; brz. Armring mit hohlem Mittelteil u. übereinanderliegenden Enden; kl. brz. Knotenring; 2 Perlen aus Glas mit Goldfolie, 6 Perlen aus Glasfluß II 2-4; durchbohrter Knochen; durchbohrter Stein; 2 Kiefer eines kl. Tieres (Nager ?); Schneckenfragm. (Kauri ?); unbestimmbares rechteckiges Objekt aus Eisenblech (Taf. 8,68; 12,68).

GRAB 69: Urnengrab, teilweise gestört. U. Krug V B; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In der Grube 6 grobe Sch. u. kl. eis. Fibel II 4. In U. Lb. (ca. 250 g, infans I) u. Beig.: kl. eis. Fibel II 4 (Gegenstück derjenigen aus der Grube); eis. Gürtelhaken II 4; Urnenharzstück (Taf. 8,69).

GRAB 70: Urnengrab, gestört. U. Krug V B; D. fehlt (ungewisse Fragm. ?). In der Grube 3 grobe Sch., wenig kalz. Kn. neben der Urne u. kl. eis. Fibel III 1. In U. Lb. (ca. 900 g, adult, weibl. ?) u. kl. eis. Fibel III 1 (Gegenstück derjenigen aus der Grube) (Taf. 8,70).

GRAB 71: Urnengrab, gestört. U. vermutlich kl. Terr. I, schlechter Zustand; D. fehlt. In der Grube 5 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 110 g, adult) u. Beig.: Fragm. einer eis. Fibel II 3 u. eines kl. eis. Ringes.

GRAB 72: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. wenig Lb. (ca. 50 g, infans I) u. fragm. eis. Fibel II 3.

GRAB 73: Urnengrab (Taf. 55,2). U. Terr. I; deckellos. In der Grube 24 grobe Sch. u. Kugelkopfnadel eines Schildbuckels, offenbar desjenigen aus Gr. 29. In U. wenig Lb. (ca. 40 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 74: Grubengrab (Abb. 10,74; Taf. 54,1). Schwach umrissene, vermutl. ovale Grube. Darin 5 grobe u. einige feine Sch., verstreute kalz. Kn. (ca. 130 g, adult) u. Beig.: eis. Plattengürtelhaken I 4 (Taf. 15,22); fragm. bunte Glasflußperle II 5.

GRAB 75: Urnengrab. U. Terr. I (Taf. 13,5); D. Schü. II A1. In der Grube 7 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 670 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 76: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2. In der Grube, 25 cm v. U. entfernt, kl. eis. Fibel. II 4 (Taf. 15,10). In U. Lb. (ca. 455 g, adult), Hk., 3 kl. grobe Sch., ovaler eis. Ring (Schnalle ?) (Taf. 15,25).

GRAB 77: Urnengrab (Taf. 55,3). U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. wenig Lb. (ca. 60 g, infans I) u. Beig.: fragm. eis. Fibel, vermutl. II 6a; 2 Eisendrahtstücke (v. Fibel ?); Urnenharzstück.

GRAB 78: Urnengrab, gestört. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 3 grobe Sch., eis. Pinzette (Taf. 15,20) u. einige aus U. gefällene kalz. Kn. In U. viel Lb. (ca. 1110 g, adult, eher männl.).

GRAB 79: Urnengrab (Abb. 10,79; Taf. 55,4). U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. viel Lb. (ca. 1390 g, adult, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 80: Urnengrab (Abb. 10,80). U. Krug V A; D. Schü. II A1. In der Grube 15 grobe Sch., einige gebrannte u. ungebrannte Steine u. dicht neben U., kl. eis. Fibelfragm. III 1. In U. viel Lb. (ca. 980 g, adult, eher männl.) u. Beig.: 4 eis. Klingensfragm. (Messer ?); Urnenharzstück (Taf. 8,80).

GRAB 81: Urnengrab. U. kl. Terr. I; deckellos. In der Grube 13 grobe Sch. In U. sehr wenig Lb. (2 g, Säugling). Beigabenlos.

GRAB 82: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2. In der Grube 12 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 740 g, adult) u. zerbr. kl. Eisenring.

GRAB 83: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1. In der Grube 5 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 140 g, infans I), 1 grobe Sch. u. Beig.: 2 kl. eis. Fibeln II 4; geschmolzene Glasperle (?).

GRAB 84: Urnengrab. U. Topf III G; D. Schü. II A2. In U. viel Lb. (ca. 790 g, senil, eher weibl.) u. Beig.: eis. Gürtelhaken II 3; lange u. kurze eis. Fibel, beide II 3; kl. eis. Fibel II 4; Urnenharzstück (Taf. 9,84).

GRAB 85: Urnengrab (Taf. 54,6). U. Terr. I; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In der Grube 42 grobe Sch. In U. sehr viel Lb. (ca. 1490 g, matur, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 86: Urnengrab (Taf. 54,6). U. Terr. I; D. Schü. II A1. In der Grube 8 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 290 g, infans I) u. Beig.: sporenförmiger eis. Gürtelhaken II 2; fragm. eis. Fibel II 4 (2 Ex. ?); halbkugelige eis. Schale u. eis. Griff; Eisensplitter u. -schlacke (Taf. 9,86).

GRAB 87: Urnengrab (Taf. 54,6). U. Krug V A; deckellos. In der Grube 16 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 750 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 88: Urnengrab. U. gr. Terr. I mit X-Henkel; D. gr. Schü. II A1. In der Grube 15 sekundär gebr. grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 770 g, adult, eher männl.). Eis. Fibel Var. v. II 3, mit kl. Kugel u. Schlinge am zurückgebogenen Fuß wurde außerhalb der Grube, 60 cm von U. gefunden (Taf. 15,2).

GRAB 89: Urnengrab (Taf. 55,5). U. Kanne VI A (Taf. 13,9); D. kl. Schü. II A1. In U. wenig Lb. (ca. 100 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 90: Urnengrab. U. Krug V B; D. Schü. II B. In U. viel Lb. (ca. 1150 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: lange eis. Fibel II 3; eis. Gürtelhaken II 5 (Taf. 9,90).

GRAB 91: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 1 grobe Sch. In U. sehr viel Lb. (ca. 1650 g, adult, eher männl.).

GRAB 92: Urnengrab, leicht gestört. U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube 6 grobe Sch., eis. Fragm. u. einige kalz. Kn. In U. viel Lb. (ca. 730 g, senil) u. fragm. eis. Fibel. II 3.

GRAB 93: Urnengrab. U. Kanne VI A; deckellos. In der Grube 18 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 740 g, adult, eher weibl.) u. kl. eis. Fibel II 4 (Taf. 9,93).

GRAB 94: Urnengrab. U. Krug V B; D. kl. Terr. I, mit Mündung nach oben. In U. Lb. (ca. 490 g, senil, weibl. ?) mit viel Hk., 3 eis. Drahtfragmente (von Fibel ?) u. Schlacke.

GRAB 95: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube einige grobe Sch. In U. Lb. (ca. 630 g, matur, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 96: Urnengrab. U. gr. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube Füllung mit viel Hk. In U. sehr viel Lb. (ca. 1400 g, adult, eher männl.) mit viel Hk. u. 1 Sch. Beigabenlos.

GRAB 97: Urnengrab. U. Topf III C; D. Schü. II A1. In U. viel Lb. (ca. 800 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; fragm. eis. Messerklinge; Glättstein (Taf. 15,18).

GRAB 98: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In der Grube über 25 grobe Sch. In U. sehr viel Lb. (ca. 1620 g, adult, eher männl.) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; eis. Pinzette (Taf. 15,21); Reste eines eis. Reifs.

GRAB 99: Urnengrab mit Nebengrube (Taf. 55,6). U. kl. Terr. I; D. Schü. II A2. In der Nebengrube 13 grobe Sch. In U. Lb. (427 g, infans II) u. Beig.: kl. fragm. eis. Fibel III 1; brz. Spiralring II 1; geschm. Bronzekügelchen (Taf. 9,99).

GRAB 100: Urnengrab. U. Kanne VI A (Taf. 13,13); deckellos. In der Grube 2 grobe Sch. In U. sehr wenig Lb. (2 g, Säugling). Beigabenlos.

GRAB 101: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2. In der Grube 3 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 460 g, adult) u. eis. Fibel Var. von II 4, mit zwei kl. scheibenförmigen Verbreiterungen am zurückgebogenen Fuß (Taf. 15,9).

GRAB 102: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In U. viel Lb. (ca. 860 g, matur), mit Hk. vermischt. Beigabenlos.

GRAB 103: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 26 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 1000 g, adult, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 104: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II C, beide schlechter Zustand. In U. viel Lb. (ca. 1150 g, matur, männl. ?) u. fragm. eis. Fibel II 3.

GRAB 105: Urnengrab (Taf. 54,2). U. gr. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In der Grube 22 grobe (Topf) u. 18 feine schwarze Sch. (Schü. II A2) sekundär gebrannt. In U. viel Lb. (ca. 1040 g, adult, weibl. ?) u. Beig.: eis. dreigliedriger

Plattengürtelhaken I 2 (Hakenplatte mit jetzt geschm. Bronzeblechauflage); fragm. eis. Fibel II 3; fragm. kl. eis. Fibel II 4; Sichelmesser II 3, Griff fehlt (Taf. 10,105).

GRAB 106: Grubengrab (?). Häufchen kalz. Kn. (ca. 440 g, adult, weibl. ?) u. 9 sekundär verbr. feine Sch. Beig.: kl. eis. Gürtelhaken III 6; fragm. eis. Messer II 2; fragm. Knochenplatte (von Messerscheide ?) auf einer Seite mit Kreisäugen verziert (Taf. 10,106).

GRAB 107: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In der Grube 9 grobe u. 5 sekundär verbr. feine Sch. (Schü. II A2). In U. viel Lb. (ca. 1180 g, adult, eher männl.) u. eis. Fibel II 1 (Taf. 15,1).

GRAB 108: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube 6 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 380 g, matur, eher weibl.), mit Hk. vermischt. Beigabenlos.

GRAB 109: Urnengrab (Abb. 10,109). U. Krug V A; D. Schü. II A1. In der Grube 27 sekundär gebr. Sch. v. einem groben weitmündigen Topf (Taf. 14,7). In U. viel Lb. (ca. 1120 g, adult, eher weibl.) u. Beig.: eis. Plattengürtelhaken I 3 mit verzierter Bronzeblechauflage (Kreisäugen); eis. Fibel II 3; Ringperle aus Glas; bunte 'Augenperle'; go. Zierbeschlag, kegelförmig, mit plastischer Verz. im Latènestil; zylindrischer eis. Beschlag mit flachem Boden; eis. Klemmröhre; fragm. Nähnadel (?); Eisensplitter (Taf. 10,109; 12,109; 14,7).

GRAB 110: Urnengrab (Taf. 54,7). U. Terr. I; D. Schü. II A2. In der Grube 8 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 40 g, infans I). Beigabenlos.

GRAB 111: Urnengrab (Taf. 54,7). U. Topf III D, mit 3 plastischen Halbmonden; D. Schü. II A1. In der Grube 10 grobe Sch. In U. Lb. (525 g, matur, eher weibl.) u. 2 geschmolzene Fragm. bunter Glasfußperlen (II 3 ?).

GRAB 112: Urnengrab (Taf. 54,7). U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube 9 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 230 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 113: Urnengrab (Abb. 10,113; Taf. 54,7). U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. viel Lb. (ca. 1090 g, matur männl. ?). Beigabenlos.

GRAB 114: Urnengrab (Abb. 10,114; Taf. 54,7). U. Krug V B; deckellos. In der Grube 19 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 200 g, matur) u. eis. Fibelfragm. II 3.

GRAB 115: Urnengrab (?), zerstört. Unter der Ackerschicht: 12 feine schwarze Sch., vermutl. von U., u. eis. Fibelfragm. vermutl. II 3. Sehr wenig kalz. Kn. (adult).

GRAB 116: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 12 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 630 g, adult, männl. ?). Beigabenlos.

GRAB 117: Urnengrab (Abb. 10,117). U. Terr. I mit X-Henkel; D. schlechter Zustand (Typ ?). In der Grube über 50 grobe sekundär gebr. Sch. von einem Topf (Taf. 14,8) u. einem anderen Gefäß, wenig kalz. Kn., an einem Ende abgebrochener eis. Gürtelhaken II 5 (?) u. kl. eis. Fibel II 4. In U. viel Lb. (ca. 950 g, adult, eher weibl.) u. lange eis. Fibel. II 3 (Taf. 10,117; 14,8).

GRAB 118: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 1 grobe Sch. u. einige kalz. Kn. In U. Lb. (305 g, senil). Beigabenlos.

GRAB 119: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In der Grube 31 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 1050 g, senil, eher männl.), mit Hk. u. brz. Pinzette (Taf. 15,19).

GRAB 120: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2. In der Grube wenig Sch. u. kalz. Kn. In U. Lb. (ca. 500 g, matur, weibl. ?) u. Beig.: eis. Fibel II 3 mit kl. Kugel am zurückgebogenen Fuß; eis. Sichelmesser II 3; Glättstein; Urnenharzstück (Taf. 11,120a-f). 0,65 m SW von Gr. 120 in einer kl. Nebengrube (?): 4 grobe Sch., 1 kalz. Kn. u. 1 kl. eis. Gürtelhaken Var. v. III 1 (Taf. 11,120 g).

GRAB 121: Urnengrab, vom Pflug gestört. U. Topf, schlechter Zustand; D. teilweise erhalten, Schü. II A1 mit X-Henkel. In der Grube, dicht neben U., 2 ineinander gestellte fragm. kl. grobe Gefäße (graue Tasse u. ziegelroter Napf) (Taf. 14,2-3) u. andere grobe Sch. In U. Lb. (172 g, infans II) u. Beig.: gr. eis. Messer I,2, rituell verbogen; 2 Fragm. einer Glasfuß-Augenperle; Eisensplitter.

GRAB 122: Urnengrab, teilw. zerstört. U. vermutlich Terr. I; D. fehlt. In der Grube 15 grobe Sch. u. wenig kalz. Kn. In U. viel Lb. (ca. 650 g, matur, eher weibl.). Beigabenlos.

GRAB 123: Urnengrab. U. kl. dreigliedr. Terr. mit Schulterabsatz (Taf. 13,11); D. gelbliche Schü., grober Ausfertigung. II A2. In U. Lb. (355 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 124: Grubengrab (?). Anhäufung grober Sch. (16) u. wenige kalz. Kn. (25 g, adult) in 0,42-0,47 m T. Tiefer liegend. kl. eis. Fibel III 1 (Taf. 15,4).

GRAB 125: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In der Grube 18 feine Sch., sekundär gebrannt, u. wenig kalz. Kn. In U. sehr viel Lb. (ca. 1850 g, senil, eher männl.) u. Beig.: fragm. eis. Pinzette; fragm. eis. Messer II,1-2 (?).

GRAB 126: Urnengrab (Taf. 55,7). U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. kl. tiefe gelblichrosa Schü. II A2. In der Grube 13 grobe Sch. u. einige kalz. Kn. In U. wenig Lb. (47 g, infans I) mit viel Hk. Beigabenlos (Taf. 13,3,10).

GRAB 127: Grubengrab (?). Grube nicht erkennbar. Wenige verstreute kalz. Kn. (100 g, adult-matur, eher weibl.) u. 2 grobe Sch. mit vertikalen Ritzlinien. Beig.: kl. eis. Schale mit Omphalos; eis. Pfriemen (Taf. 11,127).

GRAB 128: Urnengrab (Taf. 54,3). U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In U. viel Lb. (ca. 760 g, infans II — juvenil, männl. ?) u. fragm. eis. Fibel II 3 (Taf. 11,128).

GRAB 129: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A (?). In der Grube wenig aus U. gefallene kalz. Kn. u. Hk. In U. Lb. (ca. 550 g, senil, eher männl.) u. fragm. eis. Fibel II 3 (Taf. 15,12).

GRAB 130: Urnengrab. U. Topf III D; D. halbfeine Schü. II A2 (Taf. 13,6). In der Grube 10 grobe Sch. In U. Lb. (ca. 450 g, matur, eher weibl.) mit Hk. Beigabenlos.

GRAB 131: Grubengrab (?). Anhäufung grober Sch. (9) u. wenig kalz. Kn. (85 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 132: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In der Grube 10 grobe Sch. u. 2 unbestimmbare Eisenfragm. In U. Lb. (485 g, matur, männl. ?).

GRAB 133: Grubengrab (?). Auf Fläche von 0,5 x 0,5 m verstreute kalz. Kn. (165 g, adult), in der Mitte dichter (Knochenlager). Beigabenlos.

GRAB 134: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; deckellos. In U. viel Lb. (ca. 1300 g, senil, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 135: Grubengrab (?). Kl. Knochenlager (ca. 110 g, adult). Unter den Kn. eine eis. Klemme u. 2 andere Eisenblechstücke, vermutl. Gürtelbeschläge.

GRAB 136: Urnengrab, vom Pflug gestört. U. kl. Terr. I; D. Schü. II A1, teilweise erhalten. In der Grube 4 grobe Sch., kalz. Kn. u. 5 Fragm. eines aus U. gezogenen brz. Spiralarmbandes (Taf. 15,15); 30 cm O der U. eis. Armring mit hohlem Mittelteil u. übereinanderliegenden Enden, bronzeplatziert, evtl. aus Gr. 137 (Taf. 15,13). In U. wenig Lb. (ca. 60 g, infans II) u. 2 weitere Fragm. des Spiralarmbandes.

GRAB 137: Urnengrab, v. Pflug gestört. U. Terr. I; D. Schü. II A2, beide in schlechtem Zustand. In U. Lb. (575 g, adult). Beigabenlos.

GRAB 138: Urnengrab, v. Pflug gestört. U. kl. Terr. I (?); D. Schü. II A2, beide in schlechtem Zustand. In der Grube 34 grobe Sch. In U. wenig Lb. (ca. 80 g, infans I) u. Beig.: kl. eis. Fibel II 4, bronzeplatziert (Taf. 15,5); Fragm. eines aus vier aneinandergelöteten Bronzedrähten bestehenden Armbandes (Taf. 15,14); geschm. Bronzedrähfragment.

GRAB 139: Urnengrab, vom Pflug gestört. U. Topf III C (?), teilweise erhalten; D. zerstört. In U. Lb. (ca. 550 g, matur, männl. ?). Beigabenlos.

GRAB 140: Urnengrab. U. Krug V B; D. kl. Schü. II A1 mit X-Henkel. In der Grube 23 gerauhte grobe Sch. von einem Topf (Taf. 14,10), sekundär gebrannt. In U. Lb. (ca. 540 g, senil, eher weibl.) u. einige kl. poröse Schlackestücke. Beigabenlos (Taf. 11,140; 14,10).

GRAB 141: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2 (?). In der Grube 15 grobe Sch. In U. viel Lb. (ca. 840 g, adult, eher männl.) u. eis. Fibel II 3 (Taf. 15,3).

GRAB 142: Grubengrab ? (Taf. 55,8). In der ovalen Grube verstreut wenig kalz. Kn. (ca. 30 g, adult) u. 26 gerauhte grobe Sch. Im oberen Teil der Grube kl. eis. Fibel II 4.

GRAB 143: Urnengrab. U. Topf III C; D. gr. Schü. II A1 mit X-Henkel. In der Grube eine grobe Sch., 3 flache Steine als kl. Pflaster unter U. u. 1 flacher Stein über dem D. In U. Lb. (950 g, adult, weibl.) u. Beig.: schmaler bandförmiger eis. Gürtelhaken Var. von III 1; eis. Fibel II 2; Sichelmesser II 3 mit Ring am Griff (Taf. 11,143).

GRAB 144: Urnengrab. U. kl. Terr. I; D. kl. Schü. II A1. In der Grube 4 grobe Sch. In U. Lb. (120 g, infans I) mit Hk., eis. Fibel II 4 (Taf. 15,6) u. Urnenharzstück (Taf. 15,17).

GRAB 145: Grubengrab. In der Grube über 40, sekundär gebr. Sch. von einem groben Topf (Taf. 14,6), tiefer Beig. u. weiter unten Knochenlager (330 g, adult, eher weibl.). Beig.: dreigliedriger Plattengürtelhaken I 2; 3 Bronzebüchelchen vom Gürtel, zwei davon geschm. (Taf. 11,145; 14,6).

GRAB 146: Urnengrab. U. Kanne VI A (Taf. 13,14); D. teilweise erhalten, Schü. II A2. In U. Lb. (ca. 1000 g, adult, weibl. ?). Beigabenlos.

GRAB 147: Urnengrab. U. Terr. I, schlechter Zustand; D. kl. Schü. II A1. In der Grube 17 grobe Sch. In U. Lb. (670 g, adult) u. dreigliedriger eis. Plattengürtelhaken I 2 mit verz. (Kreisäugen), größtenteils geschm. Bronzeblechauflage, vor Ablage in U. zerbrochen (Taf. 15,26).

GRAB 148: Urnengrab, v. Pflug gestört. U. Krug V B, beschädigt; D. fehlt (vielleicht v. Pflug mitgerissen). In U. Lb. (ca. 240 g, infans II) u. fragm. eis. Fibel II 3.

GRAB 149: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1. In U. sehr wenig Lb. (7 g, infans I) u. fragm. eis. Fibel II 3 (Taf. 15,7).

GRAB 150: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In der Grube 20 grobe Sch. u. 3 Steine. In U. Lb. (ca. 1200 g, matur, eher männl.). Beigabenlos.

ENZELFUNDE im Gebiet des Friedhofes aus zerstörten Gräbern: 1. dreigliedriger eis. Plattengürtelhaken I 2, altrepariert; 2. eis. Gürtelhaken II 2 (Taf. 15,24); 3. eis. Gürtelhaken II 4 (Taf. 15,23). Ferner feine Sch. v. Urnen u. Deckgefäßen sowie grobe Sch.

Verbl.: IA Bukarest; Centrul de Antropologie, Bukarest (Leichenbrände). — Lit.: M. Babeş 1970b, 224-225 Abb. 1-2; M. Babeş u. V. Mihăilescu-Birliba 1970-1971, 176 ff.; M. Babeş 1978a; ders. 1978b; ders. 1980b, 28-29; ders. 1983, 204-207.

9. BOTOŞANA, Gem. Botoşana, Jud. Suceava; "La Cruce".

SIEDLUNG. Syst. Ausgr. 1962-73: S v. Dorf wurden im Bereich des Viehzuchtbetriebes, auf dem Hang eines Hügels zwischen zwei Bächen 125 Schmitte u. Flächen ausgegraben; dabei wurde eine Abfolge von Wohnschichten aus der Bronze-, der älteren u. jüngeren Eisen-, der Spätkaiser- und der Völkerwanderungszeit festgestellt. Der weit ausgedehnte P-L-Siedlung gehören 15 GH u. 14 OH aus einer einzigen Wohnphase (Abb. 3-4 u. Taf. 22).

GRUBENHÜTTEN (GH):

GH 1: quadratisch, 3 x 3 m; T des Bodens 0,70 m. Feuerstelle in N-Ecke. Funde: grobe u. feine Sch., 2 ganze (Taf. 22,16) u. 1 fragm. Spinnwirtel. — GH 2: trapezförmig, Seiten 3,50; 4,75; 2,25 u. 2 m l.; T des Bodens 0,75 m. Im Innenraum: Brandspuren (Herd 7) u. 2 Gruben; viele grobe Tonware (Taf. 22,32), Tierkn. u. gebr. Lehmbeiwurf. In der Umgebung der Wohngrube: fragm. Keramik (einschl. feiner fac. Sch.), 3 Spinnwirtel u. 1 eis. Messer (Taf. 22,5,23). — GH 3: rechteckig, 3,70 x 3,20 m; T des Bodens 0,92 m. Feuerstelle aus Steinen u. Lehm in W-Ecke (Abb. 4,1). Funde: Steine, Tierkn., Sch. u. 2 fragm. Spinnwirtel. Tonware: grobe, darunter auch gerauhete u. feine schwarz-geglütete Sch. (Taf. 22,38,53); einige scheibengedrehte graue Sch. — GH 4: quadratisch, Seitenlänge 3,80 m; T des Bodens 0,80 m. Eingang an der O-Seite u. in NO-Ecke Feuerstelle aus Steinen u. Lehm. Funde: 1 Mühlsteinfragm., 1 Pfriem, 3 flache Spinnwirtel, darunter 1 aus feiner P-L-Sch. (Taf. 22,20-21); 1 bikonischer Spinnwirtel; 1 Wetzsteinfragm. (Taf. 22,13); Tonware: grobe Sch.; feine schwarze Schüssel- u. Topfsch. (Taf. 22,43); Graphitonsch.; manche mit Kammmstrichverzierung (S. Teodor 1980a, Abb. 8,27); 3 Miniaturgefäße aus grobem Ton (Taf. 22,29); Siebgefäßfragm. — GH 5: Quadratisch, 3,75 m Seitenlänge; T des Bodens 1,45 m. Herdreste in W-Ecke. Funde: Steine u. Tierkn., eis. Lanzenspitze (Taf. 22,9), Messer (Taf. 22,2), 2 bikonische Spinnwirtel. Tonware: grobe, auch gerauhete Sch. von Töpfen, Schü., Kannen u. Tellern; feine Sch. mit fac. Rand; Siebgefäßfragm. (Taf. 22,45, 52). — GH 6: rechteckig, 2,80 x 3,50 m; T des Bodens 0,75 m. Herdreste in S-Ecke. Funde: grobe, darunter auch gerauhete u. feine P-L-Sch. mit fac. Rändern u. X-Henkeln (Taf. 22,27,37,39); Schü. mit S-Profil (S. Teodor 1980a, Abb. 16,2). — GH 7: teilweise ausgegraben, vermutlich quadratisch. Wenig Funde: eine feine P-L-Sch., Tellerfragm. u. eine getische Topfsch. — GH 8: rechteckig, 3,50 x 4 m; T des Bodens 0,75 m. Herdreste in der W-Ecke. Neben der Wohnung befanden sich 2 zylinderröhrige Gruben. Funde: grobe P-L- und einheimische Sch., letztere mit Tupfenleisten; zylindrischer Spinnwirtel (Taf. 22,15). — GH 9: rechteckig, 3,40 x 3,75 m; T des Bodens 0,80 cm. Herdreste in der W-Ecke. Funde: grobe Sch., manche mit Leisten u. Vorsprüngen verziert; feine Sch. von Terr. u. Schü. mit fac. Rändern und X-Henkeln (Taf. 22,26). Ähnliche Tonware in Umgebung der GH. — GH 10: rechteckig, 2,95 x 3,60 m; T des Bodens 0,95 m. Herdreste in W-Ecke. In der Mitte der GH eine Vertiefung von 0,15 m (Abb. 4,2). Funde: Sch., Steine u. Tierkn. Keramik: grobe Sch. gr. Gefäße u. Teller; feine Sch. aus schwarz-geglüteter Paste; Miniaturgefäß. — GH 11: quadratisch,

3,50 x 3,55 m; T des Bodens 0,90 m. Herdreste in NO-Ecke. Funde: meist grobe Sch., manche mit Tupfenleisten vom einheimischen Typ; feine P-L-Sch. mit fac. Rand; eis. Messer mit gerader Schneide (Taf. 22,1). — GH 12: unregelmäßig rechteckig, ca. 2,50 x 3,50 m; T 0,65 m. Funde: Sch., 1 Spinnwirtel, gebr. Lehmbeiwurf, gebr. Steine, Schaft- u. Schweinekkn. Tonware: grobe u. feine P-L-Sch. — GH 13: trapezförmig, Längsseiten, 2,50 u. 3,50 m; T des Bodens 1 m. Funde: Sch., bikonischer Spinnwirtel, Lehmbeiwurf, Steinchen u. Tierkn. Tonware: grobe, manchmal aufgerauhte Sch. (Taf. 22,35), häufig mit fac. dickem Rand; feine schwarze Sch. von Terr. mit eingebogenem Rand. — GH 14: rechteckig, 3 x 4 m; T des Bodens 1 m. Herdreste in W-Ecke. Funde: grobe, aufgerauhte u. feine P-L-Tonware (Schü., Terr., Henkeltopf) (Taf. 22,31); atypische griechische Amphorenfragm. — GH 15: rechteckig, 3 x 3,50 m; T des Bodens 0,75 m. Herdreste in N-Ecke. Funde: sehr viele Sch., vor allem grobe, teils aufgerauhte, teils steichverzierte P-L-Sch., auch einheimische grobe Tonware mit Tupfenleisten u. Vorsprüngen; feine P-L-Sch. mit fac. Rand; keltische Graphitonsch. mit Schleifspuren (Taf. 22,33).

OBERFLÄCHENHÜTTEN (OH):

OH 1: Lehmbeiwurf, Steine u. Sch. auf einer gestampften, verbr. Fläche von 3,40 x 3,60 m (Abb. 4,3). Tonware: grobe, manchmal aufgerauhte Sch. von Töpfen u. Kannen (Taf. 22,30, 46-47) sowie feine, schwarze oder gelbe Sch. mit fac. Rändern. — OH 2: Lehmbeiwurffanhäufung u. Sch. auf einer Fläche von 6 m²; T 0,40 m. Herdreste in der Mitte. Funde: zahlreiche Fragm. handgemachter, einige von scheibengedrehter Keramik; zwei Spinnwirtelfragm., 1 würfelförm. Tonperle (Taf. 22,18,22). — OH 3: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Steinen, Sch. u. Kn. in 0,40 m. T Herdreste in W-Ecke (Abb. 4,4). Tonware: grobe P-L-Sch., Miniaturgefäß, 2 bikonische Spinnwirtel (Taf. 22,17,19), 1 eis. Sichelfragm. — OH 4: Anhäufung von Sch. u. Steinen auf gestampfter, gebrannter Rechteckfläche. Tonware: zahlreiche feine u. grobe P-L-Sch. (Taf. 22,34 — Tonteller). — OH 5: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Steinen u. Sch. auf einer Fläche von ca. 5 m². Tonware: grobe Sch. (auch mit Tupfenleiste), 1 Kannenfragm., viele feine schwarze Sch. mit fac. Rand (1 Terraiensch. mit eingeritztem Muster — Taf. 22,25) u. Miniaturgefäß. — OH 6: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Steinen u. Sch. auf Fläche von ca. 6 m² in 0,45 m T Herdreste in NO-Ecke. Tonware: grobe (Taf. 22,40) u. feine P-L-Sch.; Amphorenhenkel (S. Teodor 1980a, Abb. 28,2), eher kaiserzeitlich. — OH 7: Anhäufung von Sch., Steinen u. Brandreste. Herdreste im S. Tonware: zahlreiche grobe (Taf. 22,42) u. feine Sch. Eis. Lanzenspitze (Taf. 22,7). — OH 8: Anhäufung von Sch., Steinen u. Lehmbeiwurf auf Fläche v. ca. 12 m², teilweise gebr. Herdreste im NO, wo sich auch eine Vertiefung von 0,20 m befindet. Keramik: viele, meist atypische Sch. von grober P-L-Ware; fragm. Schü. mit geradem Rand (Taf. 22,48,50). Neben der Hütte in 0,45 m T eine eis. Lanzenspitze (Taf. 22,8). — OH 9: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Steinen u. Sch. auf Fläche v. ca. 4 m² (teilweise untersucht). Tonware: grobe u. feine P-L-Sch. — OH 10: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Steinen u. Sch. auf Fläche von ca. 5 m². Tonware: grobe P-L-Sch. v. Töpfen, Kannen, Terr. (Taf. 22,36, 41). Bikonischer Spinnwirtel. — OH 11: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Hk., Steinen u. Sch. auf Fläche v. ca. 6 m². Tonware: grobe u. feine P-L-Sch. v. Töpfen (Taf. 22,44) u. Terr.; kl. ergänztes Gefäß (Taf. 22,28); Fragm. v. Tonlöffel. — OH 12: Anhäufung v. Lehmbeiwurf, Steinen u. Sch. auf Rechteckfläche v. 2,50 x 3,30 m. Herdreste in NO-Ecke. Tonware: grobe Sch. (Topf) u. feine Sch. (konische Henkelkassse), 2 Spinnwirtel (Taf. 22,14). — OH 13: Anhäufung von Lehmbeiwurf, Steinen u. Sch. Herdreste in NO. Tonware: grobe u. feine P-L-Sch. Tongewicht (Taf. 22,11) u. Spinnwirtel. — OH 14: Anhäufung v. Lehmbeiwurf, Herdfragm., Steinen u. Sch. Tonware: viele, vor allem grobe Sch.; Fragm. einer geto-dakischen konischen Henkelkassse.

ENZELFUNDE in der Kulturschicht: fragm. Eisendrahtfibel, vernullich v. Mittelaltenschema (S. Teodor 1980a, Abb. 16,3); 1 Messer III (Taf. 22,6) u. Fragm. v. weiteren 4 Exemplaren (eins davon mit Ringgriff — Taf. 22,3); Sensenfragm. (Taf. 22,4); eis. Lanzenspitze mit langer Tülle (Taf. 22,10); Fragm. v. "Feuerbock" v. Typ Gbelăieşti (II 1), mit inkurviertern Mäandermuster (Taf. 22,12); 2 Fragm. zoomorpher Statuetten (Kopf eines Bären ? u. eines Schweins); P-L- u. geto-dakische Sch., Graphitklumpen.

Verbl.: Mus. Suceava u. IA Iaşi. — Lit.: S. Teodor 1969a; dies 1980a.

10. BRĂDICEŞTI, Gem. Dolheşti, Jud. Iaşi. "Odaie".

SIEDLUNG. Ausgr. 1977. C. Ionomu. Fundplatz mit Wohnspuren aus der Späthallstattzeit, der Latènezeit, dem 4. Jh. usw. P-L-Sch. (darunter ein feiner schwarzer Gefäßboden als Spinnwirtel durchbohrt). Verbl.: MIM Iaşi. — Lit.: A. Stoia, Dacia N. F. 23, 1979, 357 (Nr. 22).

11. BUDENI, Gem. Dolhasca, Jud. Suceava; Forsthaus.

SIEDLUNG. Ausgr. S. Teodor: Fundstelle mit Ablagerungen aus mehreren Zeitaltern. Der P-L-Siedlung gehören 2 OH

u. ein aus Resten v. 5 Gefäßen bestehendes Fundobjekt an. Die OH 1 u. 2 sind durch Anhäufungen v. Lehmbewurf, Hk., Sch. u. Tierkn. auf einer Fläche von ca. 4,5 m² in 0,45 m T vertreten. Tonware: grobe u. feine Sch. mit fac. Rand v. P-L-Typus sowie einige alypische scheibengedrehte Fragm. Gefäßgruppe aus Schnitt V; gelblich-rötlicher dreigliedriger Topf Type III B mit fac. Rand (Taf. 46,1); ziegelrote hohe Terr. I mit ausladendem, schwach fac. Rand, henkellos (Taf. 46,2); Fragm. v. 3 weiteren groben Gefäßen; schwarze Sch. mit fac. Rändern. Eine weitere P-L-Hütte wurde 1988 v. M. Ignat untersucht.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: S. Teodor 1978. Zusätzliche Mitt. M. Ignat.

12. BUHĂIEȘTI, Gem. Vulturești, Jud. Vaslui; "Dealul Lutăriei" oder "Ruptura".

GRÄBERFELD unmittelbar südlich der Landstraße (Taf. 53,5). Wiederholte Ofb. haben 1954, 1975 u. 1982 zur Rettung v. drei durch Pflügen zerstörten P-L-Urnengräbern geführt.

GRAB 1 (1954): Urnengrab, zerstört. U. fragm. Terr. I; D. fragm. Schü. II A2 mit X-Henkel. Beig.: fragm. eis. Fibel II 1 (Taf. 45,2).

GRAB 2 (1975): Urnengrab. U. eiförmiger schwarzer Topf mit 4 hufeisenförmigen Reliefverzierungen; D. einige kl. Sch. (?). In U. Lb. (ca. 500 g, adult-matur, eher weibl.) u. Beig.: eis. Nähnadel; Glätstein; Spinnwirtel aus Amphorensch. (Taf. 45,1).

GRAB 3 (1982): Urnengrab, zerstört. U. fragm. Terr. I mit X-Henkel; D. fragm. Schü. II A2. In U. Lb. u. Fußfragm. einer eis. Mittelatlännefibel.

Bei der Ofb. 1982 konnte Verf. am selben Ort auch zwei geto-dakische Urnengräber aus dem 4.-3. Jh. v. Chr. bergen.

SIEDLUNG 100-200 m nördlich der Landstraße. Ofb. M. Babeș u. N. Ciobotaru 1982. Typische feine u. grobe P-L-Tonware, sowie ältere einheimische Keramik. Wie im Gräberfeld, handelt es sich hier um zwei versch. Befegungsperioden (4.-3. bzw. 2.-1. Jh. v. Chr.). Aus dem Dorf Buhăiești (Fo. "Casa Oțel") stammt ebenfalls ein fragm. Amphorenhenkel mit dem Stempel der rhodischen Produzenten *Imas* (Mitt. N. Ciobotaru).

Verbl.: MIM Iași, Inv. Nr. 1023 (Gr. I); Slg. N. Ciobotaru, Vulturești (Gr. 2); IA Bukarest (Gr. 3 u. Siedlungsmaterial). — Lit.: D. Gh. Teodor 1957 (Gr. I); Gr. 2-3 u. Siedlungsfunde unveröff.

13. CĂBEȘTI, Gem. Podu Turcului, Jud. Bacău.

SIEDLUNG (?): Aus den Grabungen v. M. Florescu sollen einige P-L-Sch. stammen. Die Zuordnung ist m. E. unsicher. Mitt. S. Teodor (Mai 1974); vgl. auch S. Teodor 1973a, Karte S. 44-45 (Nr. 48).

14. CĂZĂNEȘTI, Stadt Negrești, Jud. Vaslui; "Malul Inalt".

SIEDLUNG. Ofb. 1954. Auf einem Hügelsporn am Ufer des Baches Stavnica hallstatt- und latènezeitliche Wohnspuren. P-L-Funde: feine Sch. mit verdickten u. fac. Rändern; Fragm. halbförmiger Gefäße mit S-Profil; grobe Sch. mit Tupfenleisten, Tupfenreihen, Doppelknöpfen u. manchmal gerauhte Oberfläche; Amphorenfragm.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia 1955, 908; M. Petrescu-Dîmbovița, E. Bold u. M. Dinu 1955, 35-36.

15. CERCU, Gem. Bîrnova, Jud. Iași, "La Țintirim".

SIEDLUNG. Ofb. 1953, N. Zaharia. Wohnspuren aus Latènezeit u. 3. Jh. n. Chr. Fundstelle nur 0,5 km von der bekannten Siedlung Lunca Ciurei. P-L-Funde: feine schwarze Sch. v. Zylinderhalbstöpseln III C u. Schü. II A mit fac. Rand; grobe Sch.; Amphorenfragm.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 58, 174 Taf. 16,20,22.

16. CHIPEREȘTI, Gem. Țuțora, Jud. Iași; NO-Rand des Hügels "Dealul Doamnei".

SIEDLUNG. Ofb. 1956, N. Zaharia u. Em. Zaharia. Auf der unteren Terrasse des Flusses Jijia in der Nähe seiner Mündung in den Bahlui zahlreiche vor- u. frühgeschichtliche Sch. Für die Latène-Zeit wird Tonware "vom Typus Lunca Ciurei mit bastarnischen Elementen" erwähnt.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 175 Taf. 17,14. Ein weiterer Fundplatz ("La Țăruș") mit 'bastarnischen' Elementen meldeten neuerdings V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 437 Abb. 50,58,61.

17. CIUREA, Gem. Ciurea, Jud. Iași.

I. SIEDLUNG "Baba Nicula". Ofb. 1953, N. Zaharia. 1 km NW des Bahnhofs Ciurea am Ufer des Baches Roșa reiche Wohnspuren aus versch. Zeiträumen. Für die Latènezeit werden Funde v. "Typ Lunca Ciurei mit Resten v. bastarnischen

Gefäßen u. gestempelten griech. (vermutl. rhodischen) Amphoren" erwähnt. Fac. schwarze P-L-Tonware ist zweifelsfrei belegt.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 58 u. 177.

II. SIEDLUNG "Tinoasa". Ofb. 1951-54. N. Zaharia. Auf dem Steilufer des Baches Nicolina, 1 km v. Lunca Ciurei entfernt, wurden Sch. aus dem Neolithikum u. der Latènezeit geborgen. Das latènezeitliche Material wurde als "vom Typus Lunca Ciurei", vergesellschaftet mit 'bastarnischer' Tonware, bezeichnet.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia, 1970, 177 Taf. 21,25; 22,2-8,13).

III. SIEDLUNG "Zane". Ofb. 1951, N. Zaharia u. Em. Zaharia. In der Gegend des Friedhofes SO v. Zane reiche Spuren v. Siedlungen versch. Zeiträume. In die "Latène II"-Zeit wurden v. Entdecker "Fragm. gr. Gefäße hallstattlicher u. bastarnischer Machart, vergesellschaftet mit Resten gr. Amphoren aus rosa kreidiger Paste" festgestellt.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia 1955, 905; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 58; 177-178 Taf. 22,19-20.

18. CÎRLIĞI, Gem. Filipești, Jud. Bacău; "La Râdi".

GRABFUND. Ausgr. 1979. Der Bestattungsplatz befindet sich NW v. Dorf, links v. Bach Băhnișoara, auf der hohen Terrasse des Sereth. Bisher wurden ein einziges Urnengrab u. eine vereinzelte Schüsselsch. aus einem anderen zerstörten Grab gefunden. U. kl. Terr. I, henkellos (H 13,2 cm); D. Schü. II A. In U. Lb., fragm. lange eis. Fibel, vermutl. II 1 (L 8,1 cm) u. eis. Zierkette, 2 Fragm. mit insgesamt 20 Gliedern (Taf. 45,3).

Verbl.: Mus. Bacău, Inv. Nr. 18654. — Lit.: I. Mîtreă 1980, 433-434 Abb. 2-3.

19. COADA STÎNCII, Gem. Bosia, Jud. Iași.

SIEDLUNG. Ofb. 1952, N. Zaharia. Auf der unteren Pruth-Terrasse im Garten der Dorfschule viele vor- u. frühgeschichtliche Sch. Für die "Latène II"-Phase ist v. "Resten bastarnischer Gefäße" die Rede.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 272 Taf. 145,11.

20. COMĂNEȘTI, Jud. Bacău; "Podul lui Miache".

SIEDLUNG (?). Ofb. 1957. Dan Gh. Teodor. Die veröff. Sch. sind für die P-L-Kultur nicht typisch, die Entdeckung wurde jedoch zu den Fundstellen mit 'bastarnischer' Keramik gerechnet. (S. Teodor 1973a, Karte auf S. 44-45, Nr. 49). Die Zuordnung ist m. E. ungewiß.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 57 u. 362 Taf. 155,1-4,6.

21. CORNI, Gem. Corni, Jud. Botoșani.

I. EINZELFUND, "Hruba": Fd.umst. unb., am Rand der Terrasse links vom Sereth, 3 km SW von Corni: eis. Schwert mit breiter Klinge, zur Spitze schmaler werdend u. mit 2 Längsrippen (L 88,5 cm, davon 81,3 cm Klinge; max. Br 4,8 cm) (Taf. 44,19).

Verbl.: Mus. Botoșani Inv. Nr. 86. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 299; Al. Păunescu, P. Șadurschi u. V. Chirica 1976, 83.

II. SIEDLUNG "Dealul Nișescu". Ofb. 1974, Al. Păunescu u. P. Șadurschi. Ca. 300 m v. d. Landstraße Corni-Botoșani fanden sich feine schwarze glättete P-L-Sch. mit fac. Rändern.

Verbl.: Mus. Botoșani, Inv. Nr. P 56. — Unveröff. Mitt. Al. Păunescu.

22. COSTEȘTI, Gem. Costești, Jud. Vaslui.

SIEDLUNG. Ofb. Gh. Coman. Am N-Rand des Dorfes, rechts des Baches Ghilaloi wurde Keramik aus der älteren u. jüngeren Eisenzeit gefunden, darunter einheimische u. P-L-Sch. mit fac. Rand.

Verbl.: Mus. Vaslui (?). — Lit.: Gh. Coman 1980, 95.

23. COSTULENI, Gem. Costuleni, Jud. Iași.

GRABFUNDE. Zufällig wurden 1966 unter einer dicken Alluvionsschicht angeblich drei Urnengräber gefunden. Geborgen wurden eine schwarz glättete Terr. I aus feinem Ton (H 17,5 cm; HDm 24,2 cm), die im Inneren Rostspuren von einer eis. Beigabe aufweist (Taf. 45,4); fragm. Schü. aus feiner gelblich-grauer Paste (sekundärgebr.), mit fac. Rand u. X-Henkel. Verbl.: IA Iași, Inv. Nr. 53. — Unveröff. Mitt. S. Teodor.

24. CREȚEȘTI, Gem. Crețești, Jud. Vaslui.

SIEDLUNG. Ofb., Gh. Coman. Im SO des Dorfes fanden sich viele grobe u. feine einheimische u. P-L-Sch., letztere mit fac. Rändern.

Verbl.: Mus. Vaslui (?). — Lit.: Gh. Coman 1980, 98.

25. CRIVEȘTI, Gem. Strunga, Jud. Iași: "Rîpa de la Șipot".

SIEDLUNG. Ofb. 1954, N. Zaharia. Am N-Rand des Dorfes, in der Umgebung der Kirche, vorgeschichtliche u. mittelalterliche Sch. Der Latènezeit wurde Tonware "mit bastarnischen Elementen" zugeschrieben.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița, Em. Zaharia 1970, 184 Taf. 34, 14.

26. CUCORĂNI, Gem. Mihai Eminescu, Jud. Botoșani; "Medeleni".

SIEDLUNG. Syst. Ausgrab. 1964-70. Fundplatz auf einem Hügel am Ufer des Baches Loești. In der ausgegrabenen Fläche v. ca. 9000 m² Spuren aus vier versch. Zeiträumen gefunden. Der geto-dakischen Siedlung aus der Latènezeit (3.-2. Jh. v. Chr.) wurden 7 OH u. 8 GH sowie 13 Gruben zugerechnet. Nach S. Teodor gehören alle GH einer unteren, die OH dagegen der oberen Schicht an. Zur Erhärtung dieser Vermutung wird angeführt, daß die GH 14 u. 15 u. Grube 25 v. den OH 7, 10 u. 15 überdeckt sind.

OBERFLÄCHENHÜTTEN:

OH 7: Stein- und Scherbenanhäufung auf einer gestampften gebrannten Fläche v. 2 x 2 m; T 0,30 m unter dem heutigen Boden. Überdeckt teilweise GH 14 (Abb. 6,3). Funde: Sch., vor allem v. tonnenförmigen Töpfen u. Schü. II D (Typ Cucorăni); 1 fac. Randsch. (Taf. 21,30); Fußschale (Taf. 21,46). — OH 10: Lehmbewurf, Asche, Hk., Sch. u. Tierkn. auf gebrannter Fläche v. ca. 4 m²; T 0,35 m. Überdeckt teilweise GH 15 (Abb. 6,4). Funde: Sch., einschl. fac. Ränder (Taf. 21,24-25), brz. Spiegel u. Tonlöffelfragm. — OH 11: Lehmbewurfanhäufung auf einer stark gebrannten Fläche v. 2 x 1 m. Unter den Sch. 3 fac. Ränder v. P-L-Typus (Taf. 21,21,31-32). — OH 12: Kompaktes Pflaster (1,75 x 2 m) aus runden Flußsteinen; T 0,35 m. Funde: wenig Sch., einschl. fac. Ränder (Taf. 21,33). — OH 13: Lehmbewurf- u. Scherbenanhäufung auf ca. 2 m²; T 0,30 m. Funde: Sch., 2 Spinnwirtel (Taf. 21,45), Steine, Tierkn. — OH 14: Viel Lehmbewurf, Steine u. Sch. in 0,30 m T. Funde: Sch. u. kl. schwarzes Gefäß mit leicht ausladendem fac. Rand (Taf. 21,47). — OH 15: Lehmbewurf- u. Scherbenanhäufung in 0,30 m T. Überlagert Grube 25. Funde: wenig Sch.

GRUBENHÜTTEN:

GH 1: quadratisch, 3,5 x 3,4 m, T 0,90-0,95 m unter heutigem Boden. Feuerstelle in NW-Ecke. Funde: Sch. v. Töpfen, Schü. (Taf. 21,22,28-29,33) (einige von S. Teodor 1975, Abb. 21,10-II abgebildeten Sch. sind frühhallstattzeitlich). — GH 6: rechteckig, 5 x 3,5 m, T 0,90-1,20 m unter heutigem Boden. Stufe an NW-Seite (Eingang ?). Keine Feuerstelle. Funde: Sch. v. Töpfen mit Knöpfen (Taf. 21,41,49), geglätteten Schü. u. Fußschalen mit ausladendem Rand (Taf. 21,50,56), dem P-L-Typus ähnliche Schü. (Taf. 21,53), 2 rosa-gelbliche Amphorenfragm.; ein Messer; kn. Spachtel; bearbeitete Kn.-Fragm.; Bruchstücke eis. Gegenstände. — GH 10: rechteckig, 4,2 x 4,5 m. Keine Feuerstelle. Eingang an O-Seite. Gestampfter, 2-3 cm dicker Fußboden. Funde: Sch. von Töpfen (Taf. 21,37-39), Schü. mit eingebogenem (Taf. 21,34) oder ausladendem Rand, Teller, atypische scheidengedrehte Sch.; 3 bikonische Spinnwirtel. — GH 13: unregelmäßig viereckig; T 0,80-0,95 m. Funde: Sch. v. Töpfen, Henkelgefäßen, Tellern (Taf. 21,40), Schü. mit eingebogenem oder ausladendem Rand (Taf. 21,26), einige atypische scheidengedrehte Sch.; mehrere v. S. Teodor 1975, Abb. 26,1,3-5,9, illustrierte Fragm. sind frühhallstattzeitlich; 1 Spinnwirtel (Taf. 21,48); Lehmbewurf u. Brandreste. — GH 14: unregelmäßige Form, T 0,75-0,90 m unter heutigem Boden. Von OH 7 überlagert (Abb. 6,3). 3 Pfostengruben auf jeder Seite u. 1 in der Mitte (Dm 0,15 m, T 0,15 m). Feuerstelle aus Steinen. Unter der Feuerstelle Hundeskelleit. Funde: Sch. v. tonnenförmigem Topf, gr. Gefäß mit plastischer Verzierung (Taf. 21,42), Schü. mit ausladendem Rand (Taf. 21,55), fragm. eis. Fibel, vermutlich von Mittelatlène-Typus (Taf. 21/54), fragm. Mühlstein aus vulkanischem Tuff; 'Augenperle'; eis. Pfrieme; Pfriem u. 'Knopf' aus Kn.; bearbeitete Kn.-Fragm. — GH 15: rechteckig, 3,5 x 2,7 m; T 1,2-1,4 m unter heutigem Boden (Abb. 6,4). Feuerstelle in NO-Ecke, direkt am Fußboden. An SW-Seite 0,50 m breite Stufe (Eingang ?). Funde: Sch. v. tonnenförmigen Töpfen (Taf. 21,36), ausladenden Schü. (Taf. 21,27), 2 bikonische u. 1 flacher Spinnwirtel mit 5 Einstichen (Taf. 21,44,51-52); brz. Ring; Tonlöffel (Taf. 21,43); beschädigte zoonorphe Figurine (Schwein ?); bearbeitete Kn.-Splitter; Schale einer Schildkröte. — GH 18: fünfeckig, ca. 2,8 x 2,7 m; T 0,75-0,95 m unter heutigem Boden. Fußboden glatt gestrichen, in der Mitte u. NO-Ecke gebr. Funde: Sch. v. Töpfen u. Schü. mit geradem u. mit ausladendem Rand v. P-L-Typus (Taf. 21,23); 1 Spinnwirtel; 2 Tonkugeln; 1 eis. Messer III. — GH 21: rechteckig, 3,5 x 4,5 m; T 1 m

unter heutigem Boden. Funde: Sch. (Töpfe, Schü. mit ausladendem Rand v. P-L-Typus ?); Wetzstein; eis. Beilfragm. 1 Kn.-Spachtel.

GRUBEN:

Die Gruben 4, 8, 10, 16, 21-23, 25-27, 24-31 gehören der latènezeitlichen Siedlung an. Sie sind zylinder- oder kegelstumpfbörmig (T 1-1,7 m unter heutigem Boden, Dm 0,6-1,5 m). Fundstoff: Sch., Lehmbewurf, Steine, Tierkn. (einschl. Hundeskelleit), Wetzsteine, 1 Graphitklumpen, eis. Schlacke (Material nicht abgebildet).

Verbl.: Mus. Botoșani. — Lit.: S. Teodor 1967, bes. 42, Abb. 2,4; 3,3-4; 5,1-4; 6,1,3-4; 7,4,7; 8,2-3; dies. 1974; dies. 1975. [21-139 Abb. 1; 4-10; 21-37.

27. CUCUTENI, Gem. Cucuteni, Jud. Iași.

I. SIEDLUNG "Redi". Ofb., Ausgrabungskollektiv Cucuteni-Băiceni. In dem geborgenen Material ist einheimische mit bastarnischer Tonware vergesellschaftet.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: A. László 1969a, 87.

II. SIEDLUNG "Ceiațuia". Ausgr. 1909-1910 Hubert Schmidt u. G. Bersu, 1961 v. M. Petrescu-Dîmbovița wieder aufgenommen. Sporadische Wohnspuren mit einheimischer Keramik, ähnlich derjenigen aus Băiceni-Mlada (ca. 1,5 km entfernt), 1 brz. u. 3 eis. Latène-B2- und Cl-Fibeln, brz. Pfeilspitzen, eis. Pfrieme u. a. m. Das ganze Material scheint 'vorbastarnisch' zu sein u. den frühen Schichten v. Băiceni-Mlada, Cucorăni, Hăbășești sowie der jüngeren v. Bunești zu entsprechen. A. László Versuch (1969b, 91-92 Abb. 2/6-7), keltische Keramik unter den Funden v. H. Schmidt zu identifizieren, ist nicht überzeugend (M. Babeș, 1970, 230 Anm. 55).

Verbl.: Museum für Vorgeschichte, Berlin (vor dem Krieg); IA Bukarest, Inv. Nr. II 983, 987-989 (die Fibeln). — Lit.: H. Schmidt 1932, 45 u. 63 Taf. 30,17-18,20-21 (Fibeln); Taf. 30,7-8 Abb. 15,3 (Pfrieme); A. László 1969a, 82; ders. 1969b, 91-92 Abb. 2; VI. Zirra 1971, 229, 232.

28. CURTENI, Gem. Oltenegü, Jud. Vaslui.

I. EINZELFUND "Popești"; vermutl. Grabfund, 1927: bauchige schwarze Kanne VI C, vollständig erhalten, H 17,3 cm, HDm 18,5 cm (Taf. 45,9).

Verbl.: Mus. Huși, Inv. Nr. 9752 Unveröff. Mitt. Gh. Melinte (f).

II. SIEDLUNG "Frăsineasa". Ofb. Gh. Melinte. Typische feine schwarze P-L-Keramik mit fac. Rändern.

Verbl.: Mus. Huși (?). Mitt. Gh. Melinte (f).

29. DAVIDENI, Gem. Tîbucani, Jud. Neamț; "Izvoare Spiști".

I. SIEDLUNG (?) (u. II. Einzelfund). Ausgr. 1969, M. Babeș u. I. Untaru, ab 1970 v. I. Mitrea fortgesetzt (über 20 Schnitte). Auf einer niedrigen quellenreichen Terrasse (Taf. 53,7), 4-5 km v. jetzigen Lauf des Flusses Moldova entfernt, ausgedehnte Fundstelle mit reichen Wohnspuren aus verschiedenen Zeitaltern. Das latènezeitliche Material gehört der einheimischen getischen und der germanischen P-L-Kultur an u. könnte zeitgleich sein. Da keine genau begrenzten Wohnobjekte festgestellt werden konnten, ist diese Stelle nicht ohne weiteres als Siedlung auszuweisen. Der 1965 beim Pflügen entdeckte Kronenhalsring könnte ebenso wie die 1969 aus einer kl. Erdrinne geborgenen Metallgegenstände (Fibeln, Pinzette, Pfrieme) Opfergaben darstellen, die an diesen Quellen niedergelegt wurden. Die wenige Tonware scheint jedoch einen schwach besiedelten Wohnplatz zu bezeugen. Funde: feine, geglättete, schwarze oder graugelbe P-L-Tonware u. a. Sch. von Schü. u. Terr. mit ausladendem, häufig verdicktem fac. Rand. u. v. Töpfen versch. Größe, mit fac. Rand u. Schulterabsatz (Taf. 23,4-10); grobe P-L-Keramik, häufig aufgeraut, mit Tupfen am Rand oder auf der Schulter, selten kammschraffiert u. a. Sch. v. Terr. mit geradem Rand; Töpfe mit geradem, häufiger mit ausladendem, verdicktem u. evtl. fac. Rand, hohe Tasse mit Bandhenkel (Taf. 23,1-2,11-19), bauchiger Zylinderhalstopf, aus relativ feiner graubrauner Paste mit Schamotte, Sand u. Graphit, kammschraffiert, H 19 cm, HDm 20 cm (Taf. 23,3); feine getische Keramik u. a. Sch. v. geglätteten gelblichroten Terr. mit eingebogenem Rand (Taf. 23,20-23); grobe gelblichgraue getische Tonware: Sch. v. Henkeltasse (Taf. 23,24) u. v. Glockentöpfen mit Griffklappen oder Knöpfen u. Tüpfelgirlanden (Taf. 23,25-29); fragm. Tonlöffel mit kurzem Stiel (Taf. 23,30); Spinnwirtel, einer davon aus einer feinen durchlocherten Sch. gefertigt (Taf. 23,31); fragm. brz. Fibel, vermutl. v. Mittelatlène-Typ mit profiliertem Bogen, L 5,1 cm (Taf. 24,6) u. kurzes Fußfragm. einer brz. Mittelatlènefibeln, L 1,8 cm (Taf. 24,7); Pinzette aus dünnem rechteckigem Bronzedraht, L 4 cm (Taf. 24,8), gr. eis. Messer mit in einen eingerollten Ring endendem Griff, Spitze fehlt, L 23,1 cm (Taf. 24,1); fragm. eis. Schere mit U-förmigem Bügel, L 22,8 cm (Taf. 24,2); eis. Pfrieme, L 9,3 cm (Taf. 24,5).

II. KRONENHALSRING aus Brz., massiv gegossen, mit hellgrüner maligner Patina (Taf. 24,3). S. oben S. 107.
Verbl.: Mus. Tg. Neamț u. Schulslg. Davideni. — Lit.: M. Babeș u. I. Untaru 1969 (Halsring); übriges Material unveröff.
Für die Kampagnen 1970-73 Mitt. I. Mitrea (Bacău).

30. DĂNEȘTI, Gem. Dănești, Jud. Vaslui.

I. SIEDLUNG "La cimitir". Ofb. 1954, C. Buraga u. 1959 N. Zaharia. In der Böschung der Landstraße Dănești-Bereasa wurden grobe Sch. vom "Lunca-Ciurei-Typ", rosa Amphorensch. u. 1 brz. anthropomorphe Figurine, ähnlich der aus Lukaševka, gefunden. Die weibl. Gestalt hält den linken Arm auf dem Rücken, der rechte liegt gestreckt am Körper an, die Fersen stehen zusammen und die Knie sind nach außen gebeugt. Zwischen den Brüsten 2 Einkerbungen in V-Form, H 3,5 cm (Taf. 44,20).

Verbl.: Slg. C. Buraga (Dănești). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia, 1970, 319; Em. Zaharia u. C. Buraga 1979, 247 Abb. 3,1.

II. SIEDLUNG "La Meri". Ofb. 1955, C. Buraga u. 1956-57, M. Petrescu-Dîmbovița u. N. Zaharia. Am SO-Hang des Hügels "Zarea Râșcanilor", nicht weit v. Teich "Iazul Buragăi", fanden sich etruskische u. P-L-Tonware (?), Sch. v. griech. Gefäßen (Amphoren ?), 1 Graphitonsch. u. 1 brz. Latène CI-Fibel (Taf. 44,21). Dazu gehören auch 1 fragm. hohler Armring, 2 eis. Messer, 1 Tonperle.

Verbl.: Slg. C. Buraga (Dănești). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia, 1970, 319-320; Em. Zaharia u. C. Buraga, 1979, 245 Abb. 2.

31. DOINA, Gem. Girov, Jud. Neamț.

SIEDLUNG (?). Ofb. 1960, M. Zamoșteanu. Es wurden einige ziegelbraune fac. P-L-Sch. geborgen.

Verbl.: Mus. Piatra Neamț (?). — Unveröff. Mitt. V. Mihăilescu-Bîrliba.

32. DOROBANȚI, Gem. Aroneanu, Jud. Iași.

I. SIEDLUNG "La Lutărie". Ofb. 1953, N. Zaharia u. Em. Zaharia. Zwischen den Bächen Cîrc u. Sărățuri reiche Wohnspuren, vor allem Tonware aus versch. Zeitaltern. Die Latènezeit ist auch durch "Elemente v. bastarnischem Typ, ähnlich denen aus Lunca Ciurei" vertreten, u. a. feine schwarze Sch. mit fac. Rändern; grobe Sch. v. gr. Töpfen mit verdickten u. fac. Rändern.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 188 Taf. 43,16.

II. SIEDLUNG "La Iezătură". Ofb. 1954, N. Zaharia. Am O-Hang des Dealul Șorogari, auf der unteren Terrasse des Cîrc-Baches, zahlreiche Wohnspuren aus verschiedenen Zeitaltern, darunter aus der Latènezeit (Material vom sog. "Lunca-Ciurei-Typus", einschl. "bastarnische" Gefäße); feine schwarze Sch. mit fac. Rändern; grobe Sch. v. Töpfen mit verdicktem, manchmal fac. Rändern.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 189 Taf. 44,10-14,16-17.

III. SIEDLUNG "Coadă Iazului". Ofb. 1953, N. Zaharia. Am Ufer des Dorobanț-Teiches, in der Nähe von Valea Neagră Tonware aus versch. Zeitaltern. Zur P-L-Kultur gehören: feine Sch. mit fac. Rändern u. grobe Sch. v. Töpfen mit ausladenden, manchmal verdickten Rändern.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița, Em. Zaharia 1970, 189 Taf. 46,2-6,8.

33. DRAGOMIREȘTI, Gem. Dragomirești, Jud. Neamț.

EINZELFUND (Grabfund ?). Bei der Ofb. v. M. Zamoșteanu im Jahre 1961 trat ein fragm. gr. Gefäß zutage, das vermutlich als U. gedient hat. Terr. I aus feiner schwarzgeglätteter Paste mit gr. X-Henkel (Taf. 45,5).

Verbl.: Mus. Piatra Neamț. Unveröff. Mitt. V. Mihăilescu-Bîrliba; vgl. auch S. Marienscu-Bîlcu 1963, 416 (wo der Fund irrtümlich in Girov lokalisiert wurde).

34. DRĂGEȘTI, Gem. Todirești, Jud. Vaslui; "La Loturi" oder "Sub Siliște".

SIEDLUNG. Ofb. 1954, N. Zaharia; Ausgr. 1977-80, D. Gh. Teodor u. Gh. Coman. Am SW-Rand des Dorfes rechts v. Sacovăț-Bach Siedlungsspuren v. d. Hallstattzeit bis ins Mittelalter. P-L-Funde: feine Tonware (Sch. v. Schü. u. Terr. mit fac. Rändern u. X-Henkeln) u. grobe, manchmal aufgerauhte Keramik; "Feuerbock"-Fragm. Typ II (= Ghelăiești), unverziert.

Verbl.: IA Iași u. Mus. Vaslui. — Lit.: N. Zaharia 1955, 909; M. Petrescu-Dîmbovița, E. Bold u. M. Dinu 1955, 29 Abb. 10,1; Gh. Coman 1980, 249 Abb. 127,9-10.

35. DUMBRAVA, Gem. Ciurea, Jud. Iași; "La Căprărie".

SIEDLUNG. System. Ausgr. ab 1968, Silviu Sanie u. Șeiva Sanie. In der geto-dakischen Siedlung aus dem 1.-2. Jh. n. Chr. wurden einige ältere Fragm. von P-L-Tonware gefunden u. a. feine schwarzgeglättete Sch., darunter 1 fac. Rand, 1 Bandhenkel.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: S. Sanie u. Ș. Sanie 1973, 61 ff. (die P-L-Sch. unveröff.).

36. DUMEȘȚII VECHI, Gem. Dumești, Jud. Vaslui.

I. SIEDLUNG ca. 500 m O des Dorfes, auf der Terrasse des Flusses Bîrlad. Ofb. 1954-55. Siedlung aus dem 3.-4. Jh. n. Chr., wo "ein Bruchstück eines fac. Randes vom bastarnischem Typus" gefunden wurde.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: M. Petrescu-Dîmbovița, E. Bold u. M. Dinu 1955, 23.

II. GRÄBER ? "Dealul Izvor". Zufallsfunde 1962 beim Pflanzen von Weinstöcken. Das von Dan Gh. Teodor geborgene Material könnte aus P-L-Gräbern stammen: fragm. Topf III A) (U. ?) aus feiner schwarzgeglätteter Paste ohne Mündung, H jetzt 14 cm; HDm 14 cm (Taf. 45,8); fragm. Schü. II B aus schwarzgeglättetem Ton, H 5,8 cm, MDm 20,2 cm (Taf. 45,7); Schü. mit eingebogenem Rand u. Ösenhenkel unter dem Bauch, gelblichgrau unglättet, H 10,5 cm, MDm 30,5 cm (Taf. 45,6).

Verbl.: IA Iași, Inv. Nr. II 2733-2735. — Unveröff. Mitt. Dan Gh. Teodor (Mai 1974).

37. GHALĂIEȘTI, Gem. Bîrgăuani, Jud. Neamț.

SIEDLUNG. Zufallsfunde, 1967; syst. Ausgr. 1968-70, V. Mihăilescu-Bîrliba u. M. Babeș. Im S des Dorfes an beiden Ufern des Cîcicea-Baches, vor allem links, auf dem Grundstück Gh. Ciupercă, das sonst nach N abfällt, einschichtige Siedlung der P-L-Kultur. Tongrube (Hof M. Focșeneanu): Die Latènezeit. Schicht befindet sich in 1-1,40 m T u. ist mit gelber Lehmalluvion u. neuer Humuserde bedeckt. Hier fand sich eine brz. "Pommersche" Fibel (Taf. 24,11), mehrere P-L-Sch., 1 (antike ?) Glassche. u. 1 kl. völlig abgenutzte, durchlochte brz. Münze.

SCHNITT I: Am W-Ende des Schnittes, nahe dem Bachufer, wurden eine Grube (II) u. eine Feuerstelle untersucht, die vermutlich zu einer Hütte gehörten. Funde: Steine, Lehmbewurf, Herdreste, Hk., P-L-Sch., Tierkn. Das Objekt ist teilweise v. einer modernen Grube zerstört u. nicht vollständig untersucht.

SCHNITT II: Am N-Ende wurde eine teilweise zerstörte Grube (I) untersucht. Funde: Lehmbewurf, Hk., P-L-Sch., Tierkn.

SCHNITT III: Grubenhütte A: teilweise untersucht, vermutlich rechteckig, ca. 3 x 2,5 m, Fußboden etwa 1,3 m unter dem antiken Boden. Eingang zur Wohngrube in Stufen an der O-Seite; daneben befand sich der in einem Tonblock ausgehobene Ofen. Funde: Lehmbewurf, Hk., gebrannte Steine, Tierkn. u. a. v. jungen Schafen u. Ziegen, Rindern, Schweinen u. P-L-Tonware u. a. über 80 Sch. feiner schwarzer, halbfeiner u. grober aufgerauhter Gefäße (Taf. 25,6-19,22-23); 1 Spinnwirtel (Taf. 25,21), Fragm. v. brz. Nadel u. 1 "Feuerbock"-Fragm. (Taf. 25,20). — Grube B: oval, ca. 1,20 x 0,80 m, mit konkavem Boden, T 0,70 m. Funde: viel Lehmbewurf (über 40 gr. Stücke); 7 Herdfragm.; einige gebrannte Steine; kalz. Hundekn.; wenig Hk.; viele Fragm. v. 3 "Feuerböcken" II 1, 2 davon ergänzt (Taf. 25,3-5); viele gelblich-ziegelrote Fragm. einer griechischen Amphora (Taf. 25,1); 6 Fragm. gleicher Art v. anderem Importgefäß; Randstück einer keltischen Garphitonsitula, als "Schleifer" benutzt (Taf. 25,2). Alle diese Funde waren an einer Stelle angehäuft u. mit wenig Erde vermischt. — Fundobjekt C: Sch.-Anhäufung auf dem antiken Niveau (T 0,25 m), insgesamt 52 feine fac. u. grobe aufgerauhte P-L-Sch.

SCHNITT V: Objekt D: In 0,35-0,65 cm T, Reste kl. Wohnung, leicht in dem antiken Boden eingetieft, mit Herdstelle auf einem Steinpflaster. Funde: Lehmbewurf mit Ruteneindrücken, Tierkn., Sch. v. typischen P-L-Gefäßen u. v. einer Amphora, ferner 1 sekundär gebr. "Feuerbock"-Fragm. (Taf. 26,1-9).

SCHNITT VI: Schicht mit typischen P-L-Sch. u. Lehmbewurf. 3 fundarme Gruben (Nr. 2, 3, 4) wurden teilweise untersucht.

SCHNITT VII: An typischen P-L-Sch. relativ reiche Kulturschicht in 1,10-1,30 m T v. heutigen Boden, unter Alluvionen. Untersucht wurde Grube 1, mit 2 fac. Randsch. u. 19 atypischen, darunter einige aufgerauhte Fragm., ferner Lehmbewurf u. Hk.

SCHNITT VIII: Schicht in 1-1,25 m T unter Alluvionen. Grube 5 enthielt große flache Lehmbewurfstücke mit Häcksel gemischt, schwarzgebrannt, Steine, 1 Stück Metallschlacke u. sekundär gebr. P-L-Sch.

Außerhalb der hier erwähnten Fundobjekte, in der Kulturschicht, feine (Taf. 26,10-23), halbfine, teilweise aufgerauhte (Taf. 26,28-35) grobe P-L-Sch., manche davon mit aufgerauhter Oberfläche oder vertikalen Ritzlinien (Taf. 26,24-27,36-46), einige scheinbendredhte graue Sch., Fragm. griech. Amphoren (Taf. 26,47-48); Spinnwirtel, 2 Stück aus Sch. gearbeitet (Taf. 26,50); Tonlöffelfragm. (Taf. 26,49); 'Feuerbock'-Fragm. (Taf. 26,51).
Verbl.: Mus. Piatra Neamţ. — Lit.: M. Babeş 1969; M. Babeş u. V. Mihăilescu-Bîrliba 1970-1971, 182 ff.

38. GÎRBOVĂȚ, Gem. Ghidigeni, Jud. Galați; "La Girlă".

WOHNPLATZ. Ofb. u. Probegr. 1958, V. Palade. An beiden Ufern des GîrbovăȚ-Baches reiche Siedlungsspuren aus versch. Zeiten. Für die Mittellatènezeit ist auch v. 'bastarnischen Elementen' die Rede, der Ausgräber meldete jedoch keine P-L-Funde.

Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 322. Mitt. V. Palade (Februar 1975).

39. GÎRCINA, Gem. Gircina, Jud. Neamţ; "Dealul Oprîşeni".

SIEDLUNG. Ofb. 1967, V. Mihăilescu-Bîrliba. Eine einzige P-L-Tonsch. mit fac. Rand fand sich zusammen mit getischem Material, das älter zu sein scheint (Sch. v. Schü. mit eingebogenem Rand, manche mit horizontalen Henkeln oder Griffklappen u. von Glockentöpfen mit Tupfenleiste).

Verbl.: Mus. Piatra Neamţ. — Mitt. V. Mihăilescu-Bîrliba.

40. GLĂVĂNEȘTI, Gem. Andrieșeni, Jud. Iași.

GRABFUNDE U. SIEDLUNG. Umfassende syst. Ausgr. 1949-50 I. Nestor u. Mitarb. W. v. Dorf auf der unteren Terrasse des Flusses Ijia, im Sektor C wurden 2 Wohnhögel (I u. II) und deren Umgebung untersucht. In der Latènezeit diente die Terrasse vorübergehend als Wohn- und Bestattungplatz.

I. GRÄBER. *Körpergrab 1* (Hügel I/1950): ONO 1250 — WSW 4450 ausgerichtetes Skelett in 0,79 m T mit dem Gesicht nach unten, gespreizten Ellbögen, Händen vorn u. parallel liegenden, leicht angewinkelten Beinen (Skelettlänge *in situ* 1,41 m). Beig.: am rechten Knöchel eis. Hohlring mit Stöpselverschluss (Taf. 28,17); Fragm. eines ähnlichen Ringes in unklarer Lage (Taf. 28,16); einige Glas- u. 5 Sch. eines verdickten grauen scheinbendredhten Schü.-Randes keltischer Machart. *Brandgrab ?* (Hügel I/1950): Dicht neben dem Skelettgrab 1 fanden sich kalz. Menschenkn., "die einem keltischen Brandgrab angehören könnten". Die Glas- u. Schü.-Sch. aus Gr. 1 könnten ebenfalls aus dem zerstörten Brandgrab stammen. — Im Hügel II wurden 3 weitere schlecht erhaltene Körpergräber entdeckt; in zweien davon fanden sich unbestimmbare Eisenreste, im dritten ein bikonisches Gefäß vom einheimischen Typus. Sie dürften auch latènezeitlich sein.

II. SIEDLUNG. *Grube α* (Hügel I/1950): gr., fast rund, Dm. 2-2,20 m, bis 1,40 m T. Funde: handgemachte Sch., Tierkn. (Hundeschädel, Geflügelkn.) u. 3 Stück Lehmbeiwurf, vermutlich aus der neolithischen Schicht. Tonware: gr. fragm. Topf, H 72 cm, bikonisch, mit 4 Griffklappen unter dem HDm (Taf. 28,8); gr. fragm. Topf, H 64 cm, mit hoher Schulter, kurzem Hals u. ausladendem breiten Rand, vom Boden bis zur Kerbleiste an der Schulter stark aufgerauht (Taf. 28,9); getische Sch. mit Tupfenleisten, flachen Griffklappen auf der Schulter usw. (Taf. 28,5); einige für die lokale Kultur ungewöhnliche Sch. (Taf. 28,1-4). Auch eine Graphitonsch. wird erwähnt, konnte aber nicht mehr gefunden werden (Inv. Nr. II.5481-5490, 5521-5522) — *Hütte* (Hügel II/1950), als "kl. Hütte mit stark zerkleinertem Lehmbeiwurf, Herdrest u. sehr viel Tonware" beschrieben, auf einer Fläche von 3,40 x 2,20 m in 0,36-0,79 m T (GH oder von einer später angelegten Grube zerstörte OH?). Fundstoff nicht einheitlich, aber möglicherweise zeitgleich. Außer Steinen, Lehmbeiwurf, Herdresten, Tierkn., viel Tonware: Sch. von 3-4 scheinbendredhten 'keltischen' Schü. (Taf. 27,16,19-21); handgemachte Graphitonsch. u. Fragm. von groben porösen Gefäßen vom Glăvănești-Typ (Taf. 27,1-9,18,23); einige Sch. gr. aufgerauhter Töpfe (Taf. 27,22); einheimische Tonware, wie Töpfe mit Tupfenleiste u. flachen Griffklappen oder Schü. mit eingebogenem Rand (Taf. 27,14-15,17,24-28); niedrige bikonische schwarze Kanne (Taf. 27,11); eine griech. Amphorensch. Eine kl. eis. Kugel könnte v. einer Latène-B-Fibel stammen. Weitere Funde: 1 Spinnwirtel u. 1 Wetzsteinfragm. (Inv. Nr. II.5463-5480, 5491-5500, 5514-5516, 5519).

BRONZEFUNDE in der Kulturschicht: eine keltische Graphitonsch. Sektor E, Inv. II.5455 (Taf. 28,10); weitere Sch. (Taf. 28,11-15); eis. Pflugschar (?) in Form der halbfertigen Barren aus Negri u. Oniceni, L 19 cm; Tüllenbreite 4,3-4,7 cm; Schaftbreite 5,8-5,9 cm (Inv. Nr. II.5831).

Verbl.: IA Bukarest, Inv. Nr. II.5455-5522 u. 5831. — Lit.: I. Nestor u. Mitarb. 1951, 67 Abb. 13; zusätzl. Mitt.: I. Nestor, Vl. Zirra, Eug. Zaharia, A. D. Alexandrescu.

41. GRĂNICEȘTI, Gem. Grănicești, Jud. Suceava; "La Gițlan".

SIEDLUNG(?). Ofb. M. Ignat. Einige P-L-Sch. sowohl v. feiner Ware mit fac. Rändern als auch v. groben aufgerauhten Gefäßen.

Verbl.: Mus. Suceava. — Mitt. M. Ignat (Suceava).

42. HĂBĂȘEȘTI, Gem. Strunga, Jud. Iași; Hügel "Holm".

SIEDLUNG. Umfassende syst. Ausgr. 1949-50, Vl. Dumitrescu u. Mitarb. Oberhalb der Siedlung der Cucuteni-Kultur (auch außerhalb des Grabens) in der Humusschicht u. in manchen Gruben "Reste aus der Eisenzeit". Der Fundstoff wurde, vor allem nach typologischen Kriterien, in den Beginn bzw. das Ende der Latènezeit datiert. Obwohl P-L-Keramik fehlt, könnten manche Funde tatsächlich dem 2.-1. Jh. v. Chr. zugerechnet werden, so z. B. die eis. Fibel II 3, L 10 cm (Taf. 24,9) oder das eis. Messer (Taf. 24,10); vermutl. auch einige getische Sch. v. feiner Schü. mit eingebogenem Rand u. grober Ware u. a. Glockentopf mit Griffklappen auf der Schulter.

Verbl.: IA Bukarest. — Lit.: Vl. Dumitrescu u. Mitarb. 1954, 485 ff. Abb. 51-52 Taf. 130.

43. HĂNȚEȘTI, Gem. Adîncata, Jud. Suceava; "La șosea".

SIEDLUNG. Ofb. (?) 1967. Geborgen wurde frühlatène- u. latènezeitliche Tonware u. a. grobe Sch. v. unter der Tupfenleiste aufgerauhten, für die P-L-Kultur typischen Gefäßen (Taf. 31,13).

Verbl.: Mus. Suceava. — Mitt. M. Ignat.

44. HOCIUNGI, Gem. Moldoveni, Jud. Neamţ; "Văduț".

SIEDLUNG. Von Laien gebogener Fundstoff: Tonsch., die "der Latène-II-Stufe angehören, eine einzige von einem bastarnischen Gefäß".

Verbl.: Schulsig. Moldoveni u. Mus. Roman. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 289.

45. HOLBOCA, Stadt Iași, Jud. Iași; "Peste Baltă" oder "Pîrliji".

SIEDLUNG. Ofb. 1952, N. Zaharia u. Em. Zaharia. Ausgedehnter Fundplatz mit Wohnspuren aus versch. Zeiten, darunter eine Hütte "aus der Latène II-Stufe mit bastarnischen Elementen ähnlich denjenigen von Lunca Ciurei". Das abgebildete Material (ausladende, manchmal verdickte Topfränder) ist nicht ausgesprochen typisch für die P-L-Kultur.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 197 Taf. 59,9-12,15; 60,2.

46. HORODIȘTEA, Gem. Păltiniș, Jud. Botoșani.

I. EINZELFUND "Rediu". Ca. 2 km SW vom Dorf wurde 1966 zufällig am Fuß des Hügel Păltiniș ein brz. Hohlbuckelring-fragm. gefunden; es besteht aus 2 mit Graphitton gefüllten Buckeln, die auf einem 0,9 cm br. inneren Steg befestigt sind (Taf. 44,17). Bei einer Probegr. traten nur kaiserzeitliche Sch. und aus dem Ackerboden kalz. Kn.-Splinter zutage, die N. Zaharia zu der Vermutung veranlaßten, daß es sich um ein zerstörtes Grab handeln könnte. 5-600 m nach O liegt eine an einheimischer mittellatènezeitlicher Tonware "ziemliche reiche" Siedlung.

Verbl.: Mus. Botoșani, Inv. Nr. 1237. — Lit.: N. Zaharia u. Em. Zaharia 1974, 139 f. Abb. 2,8.

II. GRAB. Im Dorf (ehemals Crăiniceni) wurde 1972 zufällig vor dem Haus des N. Isail ein Skelettgrab entdeckt. Das mit dem Kopf nach SO in 1,40 m T liegende Skelett wurde nur teilweise freigelegt (Schädel, Humerus, linkes Schulterblatt und Schlüsselbein eines Kindes). Auf Schulterblatt u. Schlüsselbein Grünsparnspuren v. Bronzegegenständen. Dicht am Schädel eine Kanne VI B aus feiner schwarz-geglätteter Paste mit gr. X-Henkel, H 12,9 cm; MDm 9,7 cm; HDm 13,3 cm (Taf. 45,11).

Verbl.: Mus. Botoșani, Inv. Nr. 1797. — Lit.: Al. Păunescu, P. Șadurschi u. V. Chirica 1976, 199.

47. IAȘI, Jud. Iași.

I. SIEDLUNG "Curtea Domneasă" (Fürstenhof). Bauarbeiten 1956-59, syst. Ausgr. 1960-61. Reiche Wohnspuren v. vorgeschichtl. Zeit bis ins Mittelalter, darunter latènezeitlicher Fundstoff "mit Resten bastarnischer Gefäße ähnlich denjenigen aus Lunca Ciurei": Sch. v. feinen Schü. mit ausladendem, manchmal fac. Rand v. P-L-Typus; grobe Tonware lokaler "hallstätischer Tradition" u. griech. Amphorenfragm., sehr wahrsch. aus Thasos. Es ist nicht klar, ob die P-L- und die einheimische Keramik zeitgleich sind.

Verbl.: IA Iași u. Univ. Iași. — Lit.: Al. Andronic, E. Neamțu u. M. Dinu 1967, 189-190 Abb. 11,1-7; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 201 Taf. 66,13.

II. SIEDLUNG "Ciurchi Sur. 134". Ofb. u. Probegr. 1952-56, N. Zaharia u. Em. Zaharia. Auf der linken Terrasse des Bahui-Baches reiche Siedlungsspuren v. ausgehenden Paläolithikum bis ins Mittelalter. Manche Fundstücke (schwarz-geglättete u. poröse Tonware) könnten der P-L-Kultur zugerechnet werden.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbovița u. Em. Zaharia 1956, 14-19; dies. 1970, 205 f. Taf. 80,16; 81,2-3. 6-12. 18; 82,1-4.12.

48. IBĂNEȘTI, Gem. Al. Vlahuța, Jud. Vaslui.

SIEDLUNG (?). Ofb. Gh. Coman. Am W-Rand des Dorfes Fundplatz mit Spuren aus versch. Zeiten. Für die P-L-Kultur ist eine kl. Kanne mit gebogenem Henkel typisch.

Verbl.: Mus. Vaslui (?). — Lit.: Gh. Coman 1980, 48 f. Abb. 125,8.

49. ICHIMENI, Gem. Avrămeni, Jud. Botoșani.

Funde von unbestimmtem Charakter (gefunden vor 1916, Ort u. Fd.umst. unb.). Ofb. 1967, M. Babeș u. A. Crîșmaru ergebnislos. Es ist wahrscheinlich, daß die Gegenstände aus Eisen (I) und Keramik (II) an verschiedenen Stellen gefunden wurden.

I. EINZELFUNDE. Eis. Gegenstände aus der ehemaligen Slg. Bujoreanu, 1916 v. Nationalmuseum erworben, v. V. Pârvan als "aus der Latène-Fundstelle v. Ichimeni" stammend veröffentlicht. Nach C. Moisil soll es sich um Funde handeln, die v. N. Beldiceanu in einem Grabhügel gemacht worden sind (Menschen- u. Tierkn., Tonware u. eis. Objekte). Manche Stücke, z B. die Pfeilspitzen, sind mittelalterlich. In die Latènezeit lassen sich datieren: Duxer Fibel mit hohem, geripptem Bügel (ohne Nadel u. Fuß); Eisenbarren in Pflugscharform; gerader Knebel I I mit achterförmig verbreitertem Mitteleil. Verbl. ? (Die Stücke sind im IA Bukarest nicht mehr aufzufinden). — Lit.: C. Moisil 1910, 173; V. Pârvan 1926, 511 u. 515 Taf. 36,1. V. Neamțu, Arh. Moldovei 4, 1966, 296 Abb. 1,1; S. Teodor 1988, 49 Abb. 1,5; 4,4.

II. GRÄBER ? Feine, ursprünglich geglättete grau-schwarze P-L-Tonware mit verdickten u. fac. Rändern (3 gr., zum größten Teil erhaltene u. Fragm. von 3-4 kleineren Gefäßen) sowie 2 einheimische Sch. Da 3 Gefäße fast vollständig sind, ist anzunehmen, daß sie aus Gräbern stammen. Funde: Terr. I mit X-Henkel, fragm., H 17,5 cm; MDm 20,3 cm; HDm 24,8 cm; Inv. Nr. II. 11484 (Taf. 46,3); fragm. Schü. II AI, ca. 1/4 des Randes, vermutlich sogar der Teil mit Henkel, fehlt, H 8,4 cm; MDm 31,3 cm; HDm 31,8 cm; Inv. Nr. II. 11482 u. II. 486 (Taf. 46,10); fragm. tiefere Schü. II AI mit sehr kl. X-Ösenhenkel, MDm 27,5 cm; Inv. Nr. II. 11485 (Taf. 46,4); 4 fac. Randstücke von versch. Gefäßen (Taf. 46,6-8); 3 Fragm. vom Boden eines kl. Gefäßes; am Boden ist ein X-Zeichen eingeritzt, Inv. Nr. II. 11487 (Taf. 46,5); 2 Fragm. einheimischer Schü. mit eingebogenem Rand aus graubrauner grober Paste, MDm. 30-32 cm; Inv. Nr. II. 11483a u. II. 11487c (Taf. 46,9).

Verbl.: IA Bukarest, Inv. Nr. II. 482-II. 487. — Unveröff. Vgl. Al. Păunescu, P. Șadurschi u. V. Chirica 1976, 43 f.

50. ILIȘENI, Gem. Santa Mare, Jud. Botoșani; "Holm".

SIEDLUNG (?). Probegr. 1960, Gr. Foiț. In der Nähe der Fundstelle eines Bronzhortes wurden der frühen Hallstattzeit zugeschriebene Tonsch. geborgen. Darunter 1 Fragm. eines groben Topfes mit Doppelknöpfen u. teilweise gerauhter Oberfläche, vermutlich vom P-L-Typus.

Verbl.: Mus. Suceava. — Lit.: Gr. Foiț 1964, 461 f.

51. INGĂREȘTI, Gem. Urecheni, Jud. Neamț; "Cetățuia".

SIEDLUNG. Ofb. D. Constantinescu. Latènezeitliche Sch.: 1 fac. Rand vom P-L-Typus u. Fragm. von Glockentöpfen mit Tupfenleisten u. flachen Griffklappen.

Verbl.: Slg. D. Constantinescu, Tg. Neamț. — Unveröff.

52. IONĂȘENI, Gem. Trușești, Jud. Botoșani; "La Țintirim".

KÖRPERGRAB. Ausgr. 1961, I. Ioniță. Rechter Hocker, SSO 2500-NNW 5700 ausgerichtet. Beig.: eis. Armring mit Stöpselverschluss am linken Humerus, weiterer nichtidentifizierter eis. Schmuck (?) am rechten Arm u. am Hals; handgarnachte bauchige Kanne v. einheimischen Typ neben dem Schädel. Wahrscheinlicher "vorbastarnisch".

Verbl.: IA Iași. — Unveröff. Mitt. I. Ioniță; vgl. A. Păunescu, P. Șadurschi, u. V. Chirica 1976, 276 f.

53. IONĂȘENI, Gem. Vîrfu Cîmpului, Jud. Botoșani; "La Temelii".

SIEDLUNG. Ofb. 1957, N. Zaharia u. D. Gh. Teodor. Auf einem Terrassenrest im Sereth-Tal Wohnspuren aus versch. Zeiten. Für die Latènezeit ist "von Elementen bastarnischen Typs" die Rede. 6 Fragm. grober Töpfe mit gelblich-ziegelroter

gerauhter Oberfläche sowie feine Sch. v. P-L-Typus konnten identifiziert werden (Taf. 31,27-28).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbovița u. Em. Zaharia 1970, 300.

54. LEORDA, Gem. Leorda, Jud. Botoșani; "Buduhaea".

SIEDLUNG. Ofb. 1964, S. Teodor u. D. Cristea. Es wurde tyrische P-L-Tonware (fac. Ränder, gerauhte Sch.) sowie Keramik aus dem 2.-3. Jh. n. Chr. geborgen.

Mitt.: S. Teodor (Mai 1974).

55. LIPOVĂȚ, Gem. Lipovăț, Jud. Vaslui; "Coadă Iazului".

SIEDLUNG. Ofb. Gh. Coman. 1,5 km O vom Dorf Siedlungsspuren mit P-L-Keramik (1 kl. Terr. I. vollständig, mit gr. Henkel) u. vermutlich einheimischer Tonware sowie Amphorensch.

Verbl.: Mus. Vaslui (?). — Lit.: Gh. Coman 1980, 170 Abb. 125,1,4.

56. LITENI, Gem. Liteni, Jud. Suceava; "Pîrîul Humăriei".

SIEDLUNG. Ausgr. 1980, M. Ignat. Die Siedlung an der Mündung der Suceava in den Sereth hat 2 Schichten, sowohl mit OH als auch mit GH. In der unteren Schicht außer viel geto-dakischer Tonware auch einige Sch. von feiner schwarzer und grober gerauhter P-L-Keramik u. 1 fragm. Bronzefibel II 1 (Taf. 44,25). Die obere Schicht ist kaiserzeitlich (2.-3. Jh.).

Verbl.: Mus. Suceava. — Unveröff. Mitt. M. Ignat.

57. LIVENI, Gem. Manoleasa, Jud. Botoșani; "La Stîncă".

SIEDLUNG (?). Ofb. 1955, N. Zaharia. Auf unterer Pruthiterrasse Siedlungsspuren aus versch. Zeiten. Die P-L-Kultur ist durch Sch. mit X-Henkeln vertreten.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbovița u. Em. Zaharia 1970, 275 Taf. 219,4.

58. LOZNA, Gem. Dersca, Jud. Botoșani.

I. SIEDLUNG "Hîlbicioe". Ausgr. 1979-82. Auf dem O-Hang des Hügels Pietriș, ca. 2 km S v. Fundort des Eisendepots (s. unten) reiche Wohnspuren aus versch. Zeitaltern. Aus der Latènezeit datieren 7 (1979 freigelegte) sehr leicht eingetiefte rechteckige Höhlen (T 0,30-0,50 m unter dem heutigen Boden), in denen sich Lehmewurf, Steine, Herdreste, Tonsch. u. einige Gegenstände aus Metall oder gebranntem Ton befanden. Funde: viel P-L-Keramik (feine Sch. mit fac. Rändern u. grobe Sch., davon ca. 1/3 gerauht); geto-dakische Sch. (mit Tupfenleisten u. Knöpfen); 3 kammschraffierte keltische Graphittonsch.; 1 rhodisches Amphorenfragm.; 3 Fragm. v. "Feuerböcken" v. Ghelăiești-Typ mit Mäanderverzierung; 2 fragm. Mittelaltersfibeln, 1 aus Brz., die andere aus Eis., beide vermutl. II 3; Fragm. eines brz. Armringes mit profilierten Enden (vermutl. v. P-L-Typus); 1 fragm. Pinzette; Pflugschar (oder Eisenbarren Var. I); Tülle einer Lanzenspitze; 1 Knebeltrense I I u. 1 Mundstück; 1 Tonlöffel mit flachem Stiel; mehrere Spinnwirtel, manche aus Sch. gearbeitet, andere geformt, einer mit Spiralen und Kreisäugen verziert.

Verbl.: Mus. Botoșani. — Lit.: S. Teodor u. P. Șadurschi 1980; S. Teodor, Vortrag auf der 15. Jahrestagung für archäologische Berichte (Brașov, März 1981); dies. 1988, 49 Abb. 1,7; 2,4; 4,14,17,19; S. Haimovici u. P. Șadurschi, Hieras 4, 1981, 91 ff.

II. DEPOTFUND. Torflager am Bahna-Bach. 1975 bei der Torfgewinnung in 2,5 m Tiefe entdeckt. Geborgen wurden 56 eis. Gegenstände u. einige Reste von Holzgriffen, die in einer Kiste (?) gelegen haben sollen. Auf manchen Stücken sind Gewebespuren erkennbar. Inventar des Depots: 2 kl. Ambosse (Taf. 43,1-2); prismatischer Hammer (Taf. 43,5); 2 Herdschaukeln mit beweglichen Ringen am Griff (Taf. 43,20-21); 2 weitere Herdschaukeln (?) mit angenietete Scheibe an einem u. Haken am anderen Ende (Taf. 43,19); 2 Schraubstöcke (?) (Taf. 43,7); Feile mit Hirschhorngriff (Taf. 43,25); 3 Tüllenbeile (Taf. 43,3,6); Tüllenmeißel (Taf. 43,4); 4 Sensen u. 4 steigbügelartige Befestigungsringe (Taf. 43,12,17); 12 vollständige Sichel — 10 v. Typ II (Taf. 43,15), 2 v. Typ III (Taf. 43,16) u. 2 Fragm., eines davon Typ II; 2 Laubmesser (Taf. 43,13-14); 3 Messer versch. Typen (Taf. 43,22-23,26), einer davon mit Holzgriff; 3 Pflurme, einer davon mit Holzgriff (Taf. 43,8-10); 1 Lanzenspitze (Taf. 43,27); 1 gr. Hiebmesser (Taf. 43,24); eis. Ringtrense mit Bronzeplattierung (Taf. 43,11); dreizinkige Fleischgabel mit quergestellter Schafttülle (Taf. 43,18); länglicher Beschlag mit 5 Befestigungsrieten; 3 Fragm. v. Radfelgen (?) (Taf. 43,28); dünne gerade Stange; 3 Fragm. v. Stangen, eine als Bohrer (?) bezeichnet.

Während der Ausgr. im Torflager fanden sich ferner: Tierkn., Tonsch. aus versch. Zeiten, 1 Einbaum, 1 Pflugschar u. 1 eis. Sense, 1 eis. Lanzenspitze, 1 verzierter Spinnwirtel. Die Untersuchungen von 1976-78 brachten Brücken aus Baumstämmen zutage, die den Sumpf überquerten. Nach den darauf gefundene Fibeln u. Sch. zu urteilen, stammen sie aus

dem 3.-4. Jh. n. Chr. Am Ufer wurde ein Steinpflaster entdeckt und fragm. Tonware, vor allem aus der jüngeren Eisenzeit, geborgen.

Verbl.: Mus. Botoşani. — Lit.: S. Teodor u. P. Şadurschi 1978; S. Teodor u. P. Şadurschi 1979; S. Teodor u. P. Şadurschi 1980; S. Teodor 1980b; vgl. auch Al. Păunescu, P. Şadurschi u. V. Chirica 1976, 109 f.

59. LUNCA CIUREI, Gem. Ciurea, Jud. Iaşi; "Chihan".

STROUNO. Ofb. 1952-53, N. Zaharia u. Em. Zaharia, ferner D. Tudor. Syst. Ausgr. 1954, M. Petrescu-Dîmboviţa u. Mitarb. Die Siedlung liegt auf einem niedrigen Hügelsporn am NO-Hang des "Dealul lui Vodă", N der Gem. Ciurea. Auf einer Fläche von 10 ha wurden 1952-53 viele Tonsch. u. andere Materialien geborgen, die eine starke Besiedlung in der Latènezeit bezeugen. Die Ausgr. v. 1954 bestanden in 4 Schnitten (Schnitte I-III im Sektor A am Fuß des Hügels, in je 10 m Entfernung und Schnitt IV im Sektor B, etwa 50 m weiter entfernt nach S, auf halber Höhe des Hügels). Es wurden 3 eingetiefte Hütten, eine im Schnitt II (GH II,1) u. 2 im Schnitt IV (GH IV,2 u. IV,3) freigelegt. Die typologische Analyse der Tonware aus den 3 Hütten läßt eine einheimische 'vorbastarnische' u. eine P-L-Wohnphase unterscheiden (M. Babeş, 1970b, 222 Anm. 37). Der 1. Phase würden die gr. GH 2 u. 3 im höheren Teil des Hügels, der 2. Phase die viel kleinere, v. den übrigen weiter entfernt, am Hügelfuß liegende GH 1 angehören. Das Vorhandensein v. P-L-Sch. in GH 2 u. 3, zusammen mit dem vorherrschenden frühgetischen Material, ließe sich dadurch erklären, daß zwischen den beiden Wohnphasen nur ein geringer Zeitunterschied bestand, in dem die Gruben der beiden Wohnungen offen geblieben sind.

GH I (II,1): rechteckig, 5 x 3,75 m, wenig eingetieft. Funde: Asche, viel Tierkn. u. Tonsch. Den Rändern nach zu urteilen, stammen die Sch. von mindestens 40 Gefäßen, darunter: feine Ware mit fac. Rändern u. X-Henkeln (Taf. 29,1-13); grobe P-L-Ware mit verdickten u. fac. Rändern, gerauhter Oberfläche, Tupfen auf dem Rand oder darunter, Doppelknöpfen (Taf. 29,14-55.58.61-62); einige Sch. v. getischen Töpfen mit Griffklappen u. v. leicht eingetieften Tellern (Taf. 29,57.59-60); über 250 rhodische Amphorenfragm., vor allem v. Henkeln mit Schleifspuren, vermutlich auch die gestempelten Henkel Inv. Nr. III.337, 340, 341, 343 (Taf. 30,3-9); 2 Fragm. v. 'Feuerböcken' v. Boroseşti-Typ (Taf. 30,1-2). IA Iaşi, Inv. Nr. III.301, 305-307, 310-314, 318-319, 328-331, 334, 346-348, 350; II.1676, vermutlich auch III.337, 340, 341, 343 (Taf. 29; 30,1-9). — GH 2 (IV,2): quadratisch, 10 x 10 m (?). In der Grubenfüllung u. in unmittelbarer Nähe wurden Lehmewurf, Tonsch., 2 eis. Messer, 1 Wetzstein, 1 schwarzer bitonischer u. 1 gelber Spinnwirtel gefunden. Keramik: vorherrschend getische Sch. v. groben Gefäßen (Töpfen mit Griffklappen u. Tupfenleisten an der Schulter — Taf. 30,10-17) u. v. geglätteter Ware (Schü. u. Terr. mit eingebogenem — Taf. 30,22-25 — oder breitem, schräg ausladendem Rand, darunter ein vollständiges Stück — Taf. 30,19-20.29), Kannen mit hochgezogenem Henkel (Taf. 30,21.27), 1 Tontellersch. (Taf. 30,26). Erwähnt sind auch 14 schwarze Sch. mit fac. Rand, 5 v. mir gesehen (Taf. 30,32-35). Der groben P-L-Ware gehören nur 2 Sch. an (Taf. 30,36-37). Über 30 Fragm. von rhodischen Amphoren wurden gefunden (Taf. 30,30-31.38) darunter nur einige v. Rändern, Henkeln u. Böden. Amphorenböden Taf. 30,39 stammt eher aus Thasos. IA Iaşi, Inv. Nr. III.308, 322, 333, 354, 359 u. MIM Iaşi Nr. 1005 (Taf. 30,10-39). — GH 3 (IV,3): Unklare Form, vermutl. rund, Dm ca. 9 m (?), mit Feuerstelle in Bodenhöhe. In der Füllung der Grube u. unmittelbarer Nähe erschienen: Steine, Lehmewurf, Brandreste, Tonsch., 1 Glasflußperle, 1 Stück Eisen, Tierkn. Die Keramik ist vorwiegend getisch: Glockentöpfe mit Griffklappen u. Tupfen- oder Kerbleisten auf der Schulter; gr. Töpfe mit halbrunden Griffklappen am Bauch; 1 gekerbter horizontaler Henkel mit Schulter; Teller; Schü. mit eingebogenem Rand. Es werden 19 Fragm. von 'bastarnischen' fac. Rändern erwähnt (5 von mir gesehen). Ferner fanden sich 1 (vermutl. keltische) Graphittonsch., 2 Amphorenfragm. (sicher nicht rhodisch), eins mit doppelzylindrischem Henkel u. weitere 28 kl. Sch., dem Ton nach rhodisch. Verbl.: IA Iaşi, Inv. Nr. II.1677, 1679; III. 327, 334, 356, 358, 360.

Außerhalb der beschriebenen Hütten wurden in der Kulturschicht gefunden: getische Tonschr.: feine (Taf. 31,7.9.11-12) u. grobe, häufig gerauhte P-L-Sch.; wenig schiebengedrehte gelblich-graue (einheimische?) Sch.; einige keltische Graphittonsch. (Taf. 31,8); viele Fragm. hellenistischer Amphoren, manche mit Schleifspuren (1952-53 wurden an der Oberfläche 146 Stücke, davon 139 rhodisch, 1952-54 insgesamt 11 gestempelte Henkelsch. gesammelt); Sch. v. anderen kl. hell. Gefäßen (Taf. 31,10); 1 fragm. Tontöfel (Taf. 31,6); Spinnwirtel (Taf. 31,2-3); Wetzsteine (Taf. 31,4); Mühlsteine; bunte Glasflußperlen mit Streifen oder 'Augen'; 'Feuerbock'-Fragm. (Taf. 31,1); eis. Messer (Taf. 31,5).

VERZEICHNIS DER AMPHORENSTEMPEL:

1. Rechteckiger Stempel, in der Mitte verwischt. Unten ein Merkurstab (?). Ausgr. 1954. IA Iaşi, Inv. Nr. III.341 (Taf. 30,6).

AN.... XOY = Av[τιμά]χου

2. Rechteckiger Stempel, 1952 an der Oberfläche gefunden. MIM Iaşi, Inv. Nr. 1007.

BIII
ΑΡΙΣΤΟΔΑΜΟΥ = Ἄριστοδάμου
ΙΑΚΥΝΘΙΟΥ Ἰάκυνθίου

3. Runder Stempel, verwischt, mit Rose in der Mitte. 1952 an der Oberfläche gefunden.

Δ.... ΚΡΑ... = Δ[αμο]κρά[τεως]

4-5 Zwei rechteckige Stempel. Ausgr. 1954. IA Iaşi, Inv. Nr. III.340 u. MIM Iaşi, Inv. Nr. 1008 (Taf. 30,5).

ΔΙΟΥ = Δίου

6. Rechteckiger Stempel, korrodiert. Ausgr. 1954. IA Iaşi, Inv. Nr. III.337 (Taf. 30,8).

E.... ΒΑΙ = Ἐ[πι Θ]εο-
.... ΤΟΥ ἰδίου
ΑΡΤΑΜΙΤΙΟΥ Ἀρταμίτιου

7. Rechteckiger Stempel, zur Hälfte erhalten. Ausgr. 1954.

ΕΠΙ ΞΕ.... = Ἐπι ξ[ενοφών]
Τ.... τ[ος]
ΑΓΡΙ.... Ἀγρί[ων]

8. Rechteckiger Stempel. Stern in jeder Ecke. Etwas abgenutzt. Ausgr. 1954. IA Iaşi, Inv. Nr. III.343 (Taf. 30,7).

ΣΑΡΑΠΙΩΝΟΣ = Σαραπίωνος

9. Runder Stempel, stark verwischt. Rose in der Mitte. Ausgr. 1954. MIM Iaşi, Inv. Nr. 1010.

.... Ε.... = Ε....

10. Rechteckiger Stempel, an den Enden verwischt. Ausgr. 1954.

.... ΚΟΑΡ.... = ?

11. Rechteckiger Stempel, schmal, zerbrochen. Roter Ton. Nicht rhodisch. An der Oberfläche gefunden, 1952. IA Iaşi, Ohne Inv. Nr.

.... ΜΟΦΙΛΟΥ = [Δα]μοφίλου

Die Stempel 1-10 befinden sich auf rhodischen Amphoren, Nr. 11 vermutlich auf einer pontischen Amphore. Nr. 1, 4, 6, 8 stammen wahrscheinlich aus GH I.

Verbl.: IA Iaşi, Inv. Nr. II.1048, II.1676, II.1731, III.301-360; MIM Iaşi, Inv. Nr. 1005. — Lit.: M. Petrescu-Dîmboviţa u. Mitarb. 1955, 183-187 Abb. 13-14; D. Tudor 1954, 82; ders. 1967, 38 f., 52 f. Abb. 1-9; S. Teodor 1967, passim Abb. 2,1.5; 3,1.5; 4; 5,8.9; 6,6-8; 7,4.5; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmboviţa u. Em. Zaharia 1970, 178 f. Taf. 23,23-30; 24,1-18; 25,1-22; 26,1-33; 163,9-20. Zusätzliche Mitt. N. Zaharia, A. Nişu, Ern. Zaharia (Grabungs-Tagebuch).

NACHTRAG ZU LUNCA CIUREI. 1981-82 führte S. Teodor neue Ausgr. in Lunca Ciurei durch. Die 9 Schnitte wurden in einer Zone etwa 50 m W vom Sektor B/1954 angelegt. In einem kürzlich erschienenen Bericht (S. Teodor 1987), beschreibt die Verf. eingehend die Funde von 1954 (GH 1-3) und die 6 neuen Wohnobjekte (GH 4-9) der Grabungskampagnen 1981-82. Von der Annahme ausgehend, daß alle diese Komplexe zeitgleich sind, unternahm die Verf. eine undifferenzierte Analyse des Fundstoffes, wobei die Funde gemischt, ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit innerhalb der GH, auf verschiedene Tafeln (Abb. 8-29) abgebildet wurden. Ein solches Vorgehen verwischt die unterschiedliche Vergesellschaftung der echten geto-dakischen Keramik (GH 2 u. 3) bzw. der echten P-L-Keramik (GH 1, 4-9), die sich eigentlich gegenseitig

ausschließen u. offenbar unterschiedlichen Alters sind. In den Ausgr. 1981-82 sind keine neue geto-dakische Häuser des 4.-3. Jh. v. Chr. mehr entdeckt worden (wie GH 2-3/1954), sondern nur P-L-Hütten (wie früher GH I), wo ältere einheimische Sch. zufällig gelangt sind (z. B. S. Teodor 1987, Abb. 9,1.5.8-9; II,2.9; 14,15). In der Tat lieferten die GH 4-9 praktisch nur P-L-Tonware, die sowohl durch die feine (Teodor 1987, Abb. 8,2-3.5; 19-21), als auch durch die grobe Gattung reichlich vertreten ist. Mit Ausnahme der Sch. mit gerauhter Oberfläche wird aber diese letzte Gattung von S. Teodor unbegründet als einheimisch betrachtet (z. B. Abb. 9,2; 10,1-2.4-7.10; II,4-5.7; 12,2-12; 14,3-4. 10-II), was wiederum zu einer falschen kulturellen u. chronologischen Einordnung der Funde von Lunca Ciurei führt.

In den GH 4-9 sind zahlreiche Sch. von rhodischen Amphoren geborgen worden, darunter gestempelte Henkelfragm. Es sind je ein rechteckiger, unlesbarer Stempel in den GH 4 u. 6 (Abb. 23,8), ein runder, ebenfalls unlesbarer Stempel im GH 7 (Abb. 23,7) auf demselben Fragm. ein zweiter Stempel mit dem Buchstaben A u. schließlich im GH 9 ein runder Stempel mit dem Namen des Eponyms *Athanodotos* (Lesungsvorschlag nach Abb. 23,1). Außerhalb der genannten Objekte sind weitere Amphorenstempel gefunden worden u. zwar mit den Namen der Eponymen *Agestratos* (Abb. 23,5), *Nikasgoros* (Abb. 23,9) u. *Xenophon* (Abb. 23,3), sowie der Fabrikanten *Dios* (Abb. 23,2) u. *Marsyas* (? Abb. 23,6). All diese Namen gehören zur III. Gruppe der rhodischen Amphorenproduktion nach V. Grace u. lassen sich zwischen 185-176 v. Chr. datieren. In vier GH sind charakteristische Fragm. v. 'Feuerböcken' Typ I (= Borosești) gefunden worden: GH 4 (Abb. 29,3.5), 5 (Abb. 29,8.11), 8 (Abb. 29,1) u. 9 (Abb. 25,9). In 4 Häusern (GH 4, 6, 8-9) kommen auch Spinwirtel vor, manche davon aus P-L- oder Amphorensch. gefertigt. Weitere Kleinfunde: 1 Pinzette u. 1 Sporn (GH 4), Messer (GH 5 u. 8), 1 Knochenpfriem (GH 9).

Die Tierkn. aus den Ausgr. 1981-82 (rund 900 Stück, davon 766 bestimmbar) sind einer fachlichen Analyse unterzogen worden (S. Haimovici 1986). Wenn es sich jedoch in Lunca Ciurei tatsächlich um zwei sukzessive Siedlungen handelt, läßt sich schwer sagen, für welche eine die Ergebnisse dieser Untersuchung gültig sind, falls sie überhaupt einen Wert haben.

Verbl. der neuen Funde: IA Iași. — Lit.: S. Teodor 1987; S. Haimovici 1986.

60. MATEIENI, Gem. Corlăteni, Jud. Botoșani.

EINZELFUND: kl. Tüllenbeil mit rechteckiger Öffnung.

Verbl.: Mus. Botoșani. — Unveröff. Mitt. P. Șadurschi.

61. MĂLUȘTENI, Gem. Mălușteni, Jud. Vaslui.

SIEDLUNG(?). In der ehemaligen Slg. von Gh. Coman in Murgeni sollen sich P-L-Tonsch. (mit fac. Rändern) aus Mălușteni befinden haben. Verdächtiger Fund.

Mitt. S. Teodor (Mai 1974); vgl. auch S. Teodor 1973a, Karte S. 44-45.

62. MIHOVENI, Gem. Șcheia, Jud. Suceava; "Cahla Morii".

SIEDLUNG(?). Ofb. 1971-72, Ausgr. 1973. Zwischen Șcheia u. Mihoveni vor- u. frühgesch. Siedlungsspuren auf der mittleren Terrasse rechts vom Suceava-Fluß. Hier wurde ein Fundobjekt aus kreisförmig angeordneten gebrannten Steinen, Dm 1,75 m, T 0,40-0,50 m (Feuerstelle ?) entdeckt. Funde: P-L-Tonsch. — feine, schwarzgelätete u. grobe, aufgerauhte; Tierkn.

GRABFUNDE. Im Laufe neuer Ausgr. entdeckte P. V. Bătrîuc (1990) am selben Ort 2 P-L-Urnengräber (U. Terr.; D. Schü.). Keine Beig.

Verbl.: Mus. Suceava. — Lit.: N. Ursulescu u. P. V. Bătrîuc 1978, 89-91 Abb. 6,6; 8,12; zusätzliche Mitt. M. Ignat (1991).

63. MIRCEȘTI, Gem. Tăcuta, Jud. Vaslui.

I. SIEDLUNG "Dealul Micălea" oder "Dealul Mare". Mit Wall u. Graben umfriedeter Wohnplatz. Ofb. 1960, N. Zaharia. Den Autoren zufolge ist die gefundene Tonware stein- u. bronzzeitlich, einige Sch. gehören jedoch der P-L-Kultur an: dicker, fac. Rand, aus feiner Paste; ausladender Rand von gr. gelblichem Topf (Taf. 31,29-30); rhodische Amphorensch. Der gleichen Fundgruppe könnten auch ein 'Bronzekesselchen' u. eine eis. Lanzenspitze angehören, die 1946 gefunden wurden (heute verschollen).

Verbl.: IA Iași. Schrank 52/7. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 325.

II. SIEDLUNG "La Siliște". Bei Ofb. wurden einige typische P-L-Sch. (2 kl. schwarze u. 1 Bodenfragm. v. Topf aus grobem Ton) geborgen.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 325.

64. MOREȘTI, Gem. Ungheni, Jud. Mureș; "Podei".

SIEDLUNG. Umfassende syst. Ausgr. 1951-56, K. Horedt u. Mitar. Innerhalb der völkerwanderungszeitlichen Befestigung am rechten Mureș-Ufer wurden viele Wohnspuren vom Neolithikum bis zum frühen Mittelalter entdeckt, darunter 6 GH aus dem 3.-2. Jh. v. Chr., in 2 Reihen, je 10 m voneinander angelegt. In den Hütten u. der Kulturschicht herrscht handgemachte einheimische Tonware vor. Im 3 GH ist dieses Material mit keltischer Keramik vergesellschaftet; in GH AB 2 u. E 1-2 einige Randsch., in GH HI 8 ca. 20 Randprofile v. versch. keltischen Töpfen, Terr. u. Schü. Die außerhalb v. geschlossenen Wohnobjekten geborgenen P-L-Tonsch. müssen mit diesen in Verbindung gebracht werden. Es handelt sich um Fragm. v. graubraunen oder gelblichen Terr. u. Schü. mit ausladendem, verdicktem, fac. Rand u. mit X-Henkeln (Taf. 46,11-14). Für die Datierung sind die keltischen Funde (glatte u. Graphittonkeramik, 1 brz. Latène CI-Fibel u. 2 andere kl. Fragm., Fragm. v. Glasarmringen u. 1 fragm. Ringtresse II 2) relevant.

Verbl.: Mus. Cluj-Napoca. — Lit.: K. Horedt 1965, 56-59, 63-75 Abb. 3-10 Taf. 4; ders. 1979, 35-52, bes. 50-52. Abb. 21,1-4.

65. MOȘNA, Gem. Moșna, Jud. Iași; "Cețăuia".

SIEDLUNG. Ausgr. 1966. Auf dem Erdwall u. weniger im Innern der thrakisch-getischen Festung (vermutlich 4.-3. Jh. v. Chr.) wurden Wohnspuren der P-L-Kultur festgestellt: Lehmewurf v. ausgebrannten OH u. Tonware, darunter *in situ* vollständige Gefäße. Das Material ist größtenteils unveröff. Funde: Kanne VI A aus feiner gelber Paste mit X-Henkel, H 12,8 cm, HDm 11 cm; Inv. Nr. 9782 (Taf. 46,18); kl. Terr. I aus feiner gelber Paste mit fac. Rand, H 8,3 cm; HDm 10,9 cm; Inv. Nr. 9704 (Taf. 46,17); Terr. mit dünnem, leicht ausladendem Rand aus gelblichgrauem Ton, H 10,5 cm; HDm 14,2 cm; Inv. Nr. 9780; (Taf. 46,16); grobe Sch. vom sog. 'Lunca Ciurei-Typ' (?); Amphorenfragm. (Cos ?). Verbl.: Mus. Huși. — Lit.: A. C. Florescu u. Gh. Melinte 1968; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 326.

66. NEGREȘTI, Jud. Vaslui.

I. SIEDLUNG "Cimitirul evreesc". Ofb. 1954. Ausgedehnte Siedlung mit Spuren aus versch. Zeiten. Latènezeitliche Funde: grobe P-L-Keramik u. a. Sch. v. gelblichen u. grauen Töpfen mit verdickten, teilweise fac. Rändern (Taf. 31,24-26) u. geto-dakische Tonware (Henkelasse, Napf mit Vorsprüngen auf der Schulter).

Verbl.: IA Iași u. Mus. Vaslui (?). — Lit.: M. Petrescu-Dîmbovița, E. Bold u. M. Dinu 1955, 31-32 Abb. 10,3; Gh. Coman 1980, 195 Abb. 124,6-7.

II. SIEDLUNG "Pe Țarină". Ofb. 1954. Auf der unteren Terrasse des Bîrlad (zwischen Negrești u. Parpanița) Wohnspuren aus versch. Zeitaltern. Die reichste Schicht gehört der P-L-Kultur an. Latènezeitliche Funde: feine geglättete schwarze oder gelbe Tonware u. a. Sch. v. Schü., Terr. u. Töpfen mit fac. Rand (Taf. 31,17-20); grobe gelbe oder graue P-L-Keramik u. a. Sch. v. gr. Töpfen mit ausladendem, evtl. verdicktem u. fac. Rand (Taf. 31,14-16); grobe getische Sch. m. Tupfenleisten (Taf. 31,23); Siebgefäß u. Teller (Taf. 31,22).

Verbl.: IA Iași, Schrank 51/19. — Lit.: M. Petrescu-Dîmbovița, E. Bold u. M. Dinu 1955, 34.

67. NEGRI, Gem. Negri, Jud. Bacău; "Dealul Moga".

Derot. Zufallsfund u. Probegr. 1965, I. Antonescu. Am NW-Rand des Dorfes, auf einem Vorsprung der Sereth-Terrasse stieß man beim Pflanzen auf eis. Gegenstände, die schichten- u. reihenweise (evtl. gebündelt) in einer zylindrischen Grube (Dm 1,40 m; T 0,40-0,96 m) lagen: 314 Eisenbarren in Form v. 'Pflugscharen' (Gesamtgewicht ca. 273 kg), 27 lange u. 19 kurze gedellte Panzerketten (Schwertketten). Auf vielen Barren ist eine Schlickung erhalten, die zum Schutz gegen Rost gedient haben könnte (?), ferner sind Spuren von Spreu u. Holz sichtbar, in denen das Depot wohl 'verpackt' war (Taf. 42,24-28). Eisenbarren in 'Pflugscharform' (s. oben S. 86 f.): An einem Ende bilden sie eine offene Tülle, während das Ende des Schaftes spitz = Typ I, 49 Stück (Taf. 42,24) stumpf, gerade oder abgerundet = Typ II, 179 Stück (Taf. 42,26) oder bereit = Typ III, 86 Stück (Taf. 42,25) ist. Lange eis. Schwertketten (s. oben S. 140): 27 vollständige (L 46-53 cm) oder fragm. Stücke, ferner kl. Fragmente. Sie bestehen aus flachen Gliedern, auf einer Seite mit Dellen verziert (Taf. 42,28). Kurze eis. Ketten vom gleichen Typ: 19 vollständige Stücke (L 8,8-10,7 m). Sie bestehen aus je 2 flachen

acht förmigen Endgliedern, durch 2 (in einem einzigen Fall 3) ebenfalls flache gedellte Zwischenglieder miteinander verbunden (Taf. 42,27).

Verbl.: Mus. Bacău u. Mus. Bicăz. — Lit.: I. Antonescu 1968; M. Babeş 1970a.

68. ONICENI, Gem. Oniceni, Jud. Neamţ.

Deror. Zufallsfund, vor 1839, auf dem Gut Oniceni. Gegenwärtig sind 19 eis. 'Pflugscharen'-Barren (L der meisten 35-41 cm, die beschädigten Stücke 26-35 cm) erhalten. An einem Ende bilden sie eine offene Tülle, am anderen ist der Schaft spitz (Typ I), stumpf abgerundet (Typ II) oder breit (Typ III). Depot-Inventar: Typ I = 8 Stück, eins davon teilweise bearbeitet, mit sehr scharfer Schneide u. Spitze; Typ II = 2 Stück; Typ III = 9 Stück.

Verbl.: IA Iaşi, Inv. Nr. 671-689. — Lit.: M. Babeş 1970a; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmboviţa u. Ent. Zaharia 1970, 327; S. Teodor 1983, 96 Abb. 1-4.

69. PETRICANI, Gem. Petricani, Jud. Neamţ; "La Grajduri".

Siedlung (?). Ofb. 1971. V. Mihăilescu-Bîrliba. 2 P-L-Tonsch. wurden geborgen, darunter ein fac. Rand.

Verbl.: Mus. Piatra Neamţ. — Mitl. V. Mihăilescu-Bîrliba.

70. POIANA LUI ALEXA, Gem. Laza, Jud. Vaslui; "Sub Axana".

Siedlung. Ofb. 1979, M. Babeş u. N. Miriţoiu, NW vom Dorf, am Ufer des am Lauf des Racova-Flusses angelegten Stausees Puşcaşi wurde P-L-Material (feine fac. u. grobe Sch.) sowie Fundstoff aus dem 2.-4. Jh. n. Chr. geborgen.

Verbl.: Mus. Vaslui. — Lit.: M. Babeş, N. Miriţoiu, M. Istrate u. Gh. Coman 1980, 40.

71. POIENEŞTI, Gem. Poienişti, Jud. Vaslui.

I. GĂBERFELDO "Măgura". Zufallsfunde 1931; Ausgr. 1936, C. Cihodaru; syst. Ausgr. 1949 R. Vulpe u. ab 1979 M. Babeş. 'Măgura' ist eine relativ flache Verlängerung des Hügels 'Dealul Teilor' nach O, zwischen den Uferwiesen der Racova u. dem Bach Valea Caselor, am Rande des heutigen Dorfes Poienişti-Şes (Abb. 9; Taf. 53,3-4). 1936 wurden ca. 400 m² ausgegraben; Cihodaru (1937-1938, 47-48 Abb. 33,1; 34) erwähnt u. a. 2 vollständige Gefäße (Terr. I u. Schü. II A2) u. Sch. aus feinem schwarzgelätetem Ton, alle in die "Latène II-Stufe" datiert. Weder die Zahl der von ihm freigelegten noch der früher beim Pflanzen eines Weingartens zerstörten Gräber (ders. 1931-1932, 50 ff.) läßt sich feststellen.

1949 wurde eine aus 29 Arealen (I-XXIX) versch. Größe bestehende Fläche von etwa 1776 m² ausgegraben. 356 Fundobjekte aus versch. Zeiten (U.- u. Körpergräber, Feuerstellen, Gruben, Fundanhäufungen) wurden freigelegt, 6 davon, in den Arealen I-V, blieben ohne Nummer, die übrigen wurden v. 1 bis 350 nummeriert. Im P-L-Gräberfeld wurden 55 Brandgräber entdeckt (R. Vulpe 1953).

1979-81 wurden 9 gr., ca. 1555 m² umfassende Schnitte unmittelbar rund um die südliche Ausgrabungsfläche von 1949 durchgeführt u. 243 Fundobjekte (Nr. 351-593) freigelegt, davon 60 P-L-Brandgräber (Abb. 9. II. 17.32-35 u. Taf. 32-38; 56).

AUSGR. 1949 (R. VULPE)

GRAB 3: Urnengrab. U. Topf III D; D. Schü. II B. In U. Lb. (erw., eher weibl.) u. Beig.: 2 fragm. eis. Fibeln mit je 2 flachkugelligen Bronzeknöpfen auf dem Bügel Typ II 5a; über 130 Glasperlen mit innerer Goldfolie (10 davon kürzlich bei Reinigen der Kn. entdeckt); Ring aus verdrehtem Golddraht.

GRAB 14: Urnengrab, teilweise zerstört. U.-Boden erhalten (Typ 7). Wenig Lb. Beigabentos.

GRAB 19: Urnengrab. Beim Pflügen gestört. U. gr. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A. In U. Lb. u. fragm. eis. Fibel II 1 (Taf. 32,19; Zeichnung R. Vulpe 1953, Abb. 108 falsch).

GRAB 26: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A. In U. Lb. u. Reste einer eis. Fibel Typ III 1.

GRAB 34: Urnengrab. U. gr. Terr. I mit 2 X-Henkeln; D. Schü. II A mit 2 X-Henkeln. In U. Lb. u. Beig.: Fragm. einer eis. Fibel, vermutl. II 1; fragm. eis. Messer II 1.

GRAB 35: Urnengrab, beim Pflügen zerstört. U. Boden einer Terr. I (?); D. fehlt. In U. Lb. u. 1 fragm. eis. Fibel III 1.

GRAB 43: Urnengrab, beim Pflügen zerstört. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A, beide fragm. In U. wenig Lb. u. atypische Eisenstücke (Fibel ?).

GRAB 45: Urnengrab. U. Krug V A; D. kl. Terr. I. In U. Lb. Beigabentos.

GRAB 47: Urnengrab (?). U. Topf III A2, deckellos, leer. Vermutlich gestört oder Kenotaph.

GRAB 48: Urnengrab. U. nicht wiederherstellbar; D. Schü. II A. In U. Lb. u. Beig.: fragm. eis. Fibel mit 2 flachkugelligen Bronzeknöpfen II 5a (unter derselben Inv. Nr.: 2 Fragm. einer Mittellatènefibel, vermutl. II 3; Fragm. einer ca. 5 cm langen Spirale, vielleicht v. einer Fibel II 5; Fibelnadel u. a. kl. Fragm. v. R. Vulpe nicht erwähnt) (Taf. 32,48).

GRAB 54: Urnengrab, zerstört. U. nur Boden erhalten (Typ ?); D. fehlt. Beigabentos.

GRAB 68: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A. In U. Lb. u. atypische eis. Fragm.

GRAB 69: Urnengrab. U. kl. Terr. I, schlechter Zustand; D. Schü. II A. In U. Lb. (erw., eher männl.) u. fragm. eis. Fibel Typ II 6a (Taf. 32,69).

GRAB 70: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel, grober Ausführung; D. Schü. II A. In U. Lb. u. fragm. eis. Fibel III 1 (Taf. 32,70).

GRAB 72: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; als D. neolithische Sch. In U. wenig Lb. Beigabentos.

GRAB 83: Urnengrab, beim Pflügen gestört. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A. In U. Lb. (adult) u. Beig.: fragm. eis. Fibel, vermutl. II 3; eis. Messer I 2 mit Eisenblechschiede.

GRAB 84: Urnengrab. U. gr. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. Lb. (erw., eher weibl.) u. Beig.: stabförmiger Gürtelhaken III 5; eis. Fibel II 3 (falsche Zeichnung bei Vulpe 1953, Abb. 163,2); lange Spirale, vermutl. v. Fibel III 1 (v. Vulpe nicht erwähnt); gebr. Kn.-Röhre, durchlöcherter Kn., als Anhänger benutzt (beim Reinigen der Kn. gefunden).

GRAB 89: Urnengrab, nur 0,20 m vom Gr. 84 entfernt (Doppelgrab ?) U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (adult, eher weibl.) u. atypisches Eisenstück.

GRAB 96: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A. In U. Lb. (infans I) u. fragm. Bronzefibel II 3.

GRAB 99: Urnengrab. U. Kanne VI A; deckellos. In U. Lb. Beigabentos.

GRAB 105: Urnengrab. U. gr. Topf III D mit Kammstrichstreifen u. je zwei Halbmonden u. Doppelknöpfen in Kreuzstellung auf den Schultern angebracht; D. Schü. II A mit X-Henkel. In U. Lb. (matur, eher weibl.) u. Beig.: bandförmiger eis. Gürtelhaken III 2 (Taf. 32,105); Fragm. von Fibel. mit flachkugelligen Bronzeknöpfen II 5a; außerhalb der U., auf deren Schulter, ein flacher Tonspinnwirtel.

GRAB 108: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A. In U. Lb. (Säugling) u. fragm. eis. Fibel III 1.

GRAB 112: Urnengrab. U. kl. Terr. I; D. kl. Terr. I — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (Säugling) u. Fragm. einer eis. Mittellatènefibel.

GRAB 121: Urnengrab, gestört. U. Terr. I; D. Schü. II A mit X-Henkel. In U. Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: 2 fragm. eis. Fibeln mit je 2 flachkugelligen Bronzeknöpfen II 5a (Taf. 32,121; Vulpe zufolge einziges Stück mit 4 Kugeln).

GRAB 126: Urnengrab, zerstört. U. Bodenfragm. (Typ ?). Wenig Lb.

GRAB 127: Urnengrab, zerstört. Erhalten ist nur der Boden der U. (Typ ?) mit Lb. u. Beig.: lange Spirale (16 Windungen) einer eis. Fibel, vermutl. III 1; 4 Glieder v. brz. Zierkette; Fragm. v. weißen Glasperlen.

GRAB 132: Urnengrab, zerstört. U. vermutl. kl. Terr. I. Wenig Lb. u. 2 weiße Glasflußperlen, 1 einfache Perle II 1 u. eine 'Augenperle' II 3.

GRAB 147: Urnengrab. U. gr. Topf III D; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. Lb. (matur, weibl. ?) u. Beig.: 2 eis. Fibeln mit je 2 flachkugelligen Bronzeknöpfen II 5a (Taf. 32,147; nach Vulpe 1 Fibel mit 4 Kugeln); eis. Fibel III 1 (Taf. 65,20); andere Fibelfragm.; Ösengürtelhaken III 3, in 2 Fragm. erhalten; 35 Glasperlen (1 durchsichtig braun I 2, die übrigen mit innerer Goldfolie I 1); 13 Fragm. von brz. Spiralröllchen.

GRAB 148: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. u. Beig.: fragm. eis. Fibel, vermutl. II 4 (?); eis. Messer I 1.

GRAB 149: Urnengrab. U. Topf III E; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: Fragm. von 3 Fibeln — 1 vom Mittellatènetyp (II 1 ?) und zwei mit langen Spiralen, vermutl. III 1; Fragm. von Bundgürtelhaken, vermutl. III 1 (?); 2 Gagat-Perlen; 15 Glasperlen mit Goldfolie I 1; 11 kl. durchsichtige Glasperlen I 2; 3 Perlen aus Bronzeblech; 1 geschlossener Bronzering (Taf. 32,149).

GRAB 152: Urnengrab. U. Kanne VI B; D. Schü. II A mit X-Henkel. In U. Lb. (infans I) u. 2 eis. Fibelfragm. (Typ ?).

GRAB 153: Urnengrab. U. Topf III C; D. Schü. II A. In U. Lb. (erw., eher weibl.) u. Beig.: eis. Fibelfragm. (Typ ?); fragm. bandförmiger Gürtelhaken III 4.

GRAB 163: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. Lb. (adult) u. Beig.: fragm. eis. Armring mit hohlem Mittelteil u. übereinanderliegenden Enden; 2 indigoblaue Glasfußperlen, eine mit gelben 'Augen' II 3, die andere mit grüner Zickzacklinie II 4.

GRAB 164: Urnengrab. U. Terr. I (?), schlechter Zustand; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. Lb. u. Beig.: atypische eis. Fibelfragm.; Fragm. v. bandförmigem eis. Gürtelhaken (?).

GRAB 168: Urnengrab, beim Pflügen zerstört. Erhalten sind nur der Boden der U. (Typ ?), wenig Lb. u. Fragm. einer weißen Perle.

GRAB 181: Urnengrab, zerstört, oder Grubengrab? Keine Spur v. U. oder D. Wenig Lb. u. eis. Fragm., vermutl. v. Fibel.

GRAB 189: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A, beide in schlechtem Zustand. In U. Lb. (adult) mit einigen Grünspanspuren u. Reste einer eis. Fibel mit langer Spirale (vermutl. III 1).

GRAB 201: Urnengrab. U. Terr. I; D. einige Sch. v. Schü. II A (?). In U. Lb. u. Beig.: Fragm. einer eis. Fibel, vermutl. v. Mittelatèneschema; fragm. eis. Armring mit hohlem Mittelteil (Taf. 32,201; v. Vulpe nicht erwähnt); eis. Messer I.2.

GRAB 215: Urnengrab. U. Terr. I; D. wenig Sch. v. Schü. II A (?). In U. Lb. (adult). Beigabenlos.

GRAB 250: Urnengrab. U. Topf III A2, mit Kreisreihe u. eingritztem Sparrenmuster auf der Schulter; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. Lb. u. Beig.: 2 Fragm. eines einfachen brz. Armrings; Tonperle; weiße Glasfußperle; halbkugeliger eis. Knopf, durchlocht.

GRAB 256: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (senil, weibl. ?) u. eis. Fragm. (Fibel ?).

GRAB 261: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A (?). In U. Lb. u. Beig.: eis. Fibel III 1; Bügel einer anderen Fibel desselben Typs (nach Vulpe Gürtelhakenfragm.); eis. Nadelbruchstück; Fragm. eines eis. Armrings mit hohlem Mittelteil; dreieckiger eis. Plattengürtelhaken I.2 (nach Vulpe "Dolch"); rechteckiges Bronzeblechstück mit 2 umgebogenen Rändern vom Gürtelbesatz; 2 kl. durchsichtige Glasperlen I.2 (Taf. 32,261).

GRAB 262: Urnengrab. U. Terr. I, henkellos; D. Schü. II A2. In U. Lb. (erw., männl. ?). Beigabenlos.

GRAB 263: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. Beigabenlos.

GRAB 275: Urnengrab, zerstört. U. Terr. I; D. Schü. II A1, beide mit X-Henkeln. Kein Lb. Beigabenlos.

GRAB 276: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (adult, weibl. ?) u. fragm. eis. Fibel II.3 (Taf. 32,276).

GRAB 282: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (adult) u. Beig.: mehrere eis. Fibelfragm., vermutlich Typ II 6 (?); kl., in der Mitte verbreiterte Eisenstange (Taf. 32,282).

GRAB 325: Urnengrab. U. gr. Topf III A1; D. wenig Sch. von Schü. II A mit X-Henkel. In U. Lb. (erw., eher männl.) u. eis. Fragm. von Gürtelhaken (?) u. Fibel (?).

GRAB 328: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (matur, eher weibl.) u. Beig.: Fragm. von vermutl. 3 eis. Fibeln, eine v. Mittelatèneschema u. 2 Typ III 1; eis. Bandfragm., vermutlich v. Gürtelhaken III; eis. Ring (Taf. 32,328).

GRAB 329: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A. In U. Lb. u. Beig.: Fragm. einer eis. Fibel, vermutl. v. Mittelatënetypus; eis. Messer II.1.

GRAB 333: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A. In U. Lb. u. eis. Fibelfragm. (Typ ?).

GRAB 339: Urnengrab. U. gr. bauchiger Topf mit 4 rhytonartigen Verzerrungen an der Mündung u. Mäandermuster auf der Schulter (Variante von III D); D. Schü. II A1. In U. Lb. (senil, eher weibl.) u. Beig.: eis. Fibel mit 3 nachkugeligen Bronzeknöpfen II 5b; fragm. eis. Fibel mit geradem Bügel u. kurzer Spirale (II 3 ?); Fragm. v. einer dritten eis. Fibel mit langer Spirale Typ II 6 ? (aus den Fragm. der letzten beiden Fibeln rekonstruierte Vulpe 1953, Abb. 339,2, irrüml. eine einzige); brz. Zierkette aus III kl. Gliedern, am Fuß der ersten Fibel befestigt; geschlossene Kette aus 120 kl. brz. Gliedern mit einem ovalen brz. Anhänger (Ringtyp II 2 c); langer bandförmiger Ösengürtelhaken III 3; kurzer bandförmiger Gürtelhaken mit 2 eingerollten Enden III 3, vielleicht ursprünglich ineinander angeknüpft; 3 kl. Glasperlen mit innerer Goldfolie; 2 Fragm. v. Spiralföhlchen aus Bronzedraht (Taf. 32,339).

GRAB 340: Urnengrab. U. Krug V A; deckellos. In U. Lb. (matur, eher weibl.) u. Beig.: 2 fragm. eis. Fibeln mit je 2 nachkugeligen Bronzeknöpfen II 5a, nach Vulpe 1 Fibel mit 4 Kugeln (Taf. 32,340), Fragm. v. eis. Band, vielleicht v. Gürtelhaken III (?); Glasperle mit innerer Goldfolie.

GRAB 344: Urnengrab, zerstört. U. Terr. I (?) teilweise erhalten; D. fehlt. In U. Lb. Beigabenlos.

GRAB OHNE NR. aus Areal II. Urnengrab, gestört. U. Topf III D; D. Schü. II A. In U. Lb. Beigabenlos.

AUSGR. 1979-81 (M. BABES)

GRAB 375: Urnengrab, teilweise zerstört. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. Beigabenlos.

GRAB 376: Urnengrab, gestört. U. Terr. I; D. Schü. II A1. In U. Lb. (matur, eher männl.) u. fragm. eis. Fibel II 3.

GRAB 377: Urnengrab. U. Topf III B; D. Schü. II A1. In U. viel Lb. (erw., eher weibl.) u. Beig.: 2 kl. eis. Fibeln III 1 u. Spiralfm. einer weiteren Fibel; eis. Zungengürtelhaken III 1 (Taf. 33,377).

GRAB 378: Urnengrab (Taf. 56,1). U. Topf III A1; D. Schü. II A2 mit stark verdicktem, wenig ausladendem Rand, henkellos. In U. viel Lb. (adult, eher weibl.), kl. eis. Fibel II 4 u. Reste eines feinen, mit Kalk durchsetzten Gewebes, in dem vermutlich die kalz. Kn. eingehüllt waren (Taf. 33,378).

GRAB 379: Urnengrab (Taf. 56,2). U. gr. Terr. I; D. gr. Schü. II A2 — beide mit X-Henkeln. In U. viel Lb. (matur-senil, männl. ?) u. fragm. eis. Fibel II 1 (Taf. 38,1).

GRAB 380: Urnengrab. U. gr. Terr. I; D. gr. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (infans II) u. Beig.: fragm. eis. Mittelatënefibel, vermutl. II 4 (Taf. 38,3), fragm. eis. Messer mit geradem Rücken III (Taf. 38,7).

GRAB 389: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel, völlig zerbrochen; D. Schü. II A1. In U. wenig Lb. (infans II). Beigabenlos.

GRAB 390: Urnengrab, gestört. U. Topf III D, schlechter Zustand; D. gr. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (matur-senil, eher weibl.) u. Beig.: Mittelatënefibel mit langer Spirale, vermutlich II 5, ohne Bronzeknöpfe; lange Spirale einer ähnlichen Fibel; Fragm. von weiteren 1-2 Mittelatënefibeln; eis. Ösengürtelhaken III 3; 11 Fragm. versch. Größe von brz. Spiralföhlchen; 4 Glasperlen mit innerer Goldfolie; schmale Eisenblechfragm., vermutlich v. geradem Messer u. dessen Scheide (Taf. 33,390).

GRAB 391: Urnengrab (Taf. 56,7), gestört. U. Topf III C; deckellos. In U. viel Lb. (erw.) u. fragm. eis. Fibel II 3 (Taf. 33,391).

GRAB 392: Urnengrab (Taf. 56,7). U. Krug V B; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: eis. Fibel mit 2 nachkugeligen Bronzeknöpfen II 5a; lange eis. Spirale u. andere Fragm. einer vermutl. identischen Fibel; eis. Mittelatënefibel mit kurzer Spirale u. zwei am Bügel einzeln befestigten Bronzekugeln II 5c; eis. Gürtelhaken I 5; Klemmröhre u. rahnenförmiger eis. Beschlag, beide vermutlich vom Gürtel; 2 fragm. Eisenringe; 9 vollständige brz. Spiralföhlchen u. 5 weitere Fragm.; 65 Glasperlen mit innerer Goldfolie I 1; 1 gelbliche Glasperle I 2; 1 Bronzeblechfragm.; 1 eis. Messerfragm. ? (Taf. 34,392).

GRAB 393: Urnengrab (?), zerstört. Erhalten sind einige kl. Sch. (Typ ?) u. wenig Lb. (adult). Beigabenlos.

GRAB 394: Urnengrab. U. Krug V A; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In Grube, neben der U.: eis. Fibel III 1 u. eis. Gürtelhaken I 4, altrepariert. In U. viel Lb. (adult, eher weibl.), einige kalz. Tierkn. u. Beig.: fragm. eis. Fibel III 1; 4 silberne Spiralföhlchen; 53 Glasperlen mit innerer Goldfolie; 1 Korallenanhänger; 1 brz. Zierbüchelchen (weitere 4 geschmolzen); Schmelzreste einer brz. Kette (?); eis. Ring; fragm. eis. Sichelmesser II 3; Fragm. eines anderen Messers mit leicht gebogener Klinge (Taf. 34,394).

GRAB 395: Urnengrab, zerstört. U. Terr. I; D. Schü. II A1. Beigabenlos.

GRAB 396: Urnengrab. U. Topf III C; D. kl. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (matur-senil, eher weibl.) u. 2 fragm. eis. Fibeln II 3 (Taf. 34,396).

GRAB 397: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. kl. Schü. II A1. In U. Lb. (infans I) u. fragm. eis. Fibel III 1.

GRAB 398: Urnengrab (Taf. 56,3). U. gr. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (erw., eher weibl.) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 6b; kugelige Tonperle (Taf. 35,398).

GRAB 399: Urnengrab. U. Terr. I; deckellos. In U. viel Lb. (erw., weibl. ?) u. einige kalz. Tierkn. Beigabenlos.

GRAB 407: Urnengrab, gestört. U. Terr. I oder Topf III (?); D. gr. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (adult eher männl.) u. fragm. eis. Fibel II 6b.

GRAB 416: Urnengrab. U. Terr. I, sehr schlechter Zustand; D. Schü. II A1. In U. Lb. (adult, weibl. ?) u. Glasperle I 2.

GRAB 423: Urnengrab, zerstört. In einer Grube aus dem 4. Jh. n. Chr.: wenig Sch. von U. — Topf III E oder D (?) u. D. — Schü. II A2. In der Nähe andere Sch., einschl. von Schü. II A1 u. wenig Lb. (adult?).

GRAB 434: Urnengrab. U. Krug V A; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: 2 fragm. Fibeln II 5a; fragm. eis. Fibel II 2 mit gr. Spirale aus 2 Windungen; eis. Gürtelhaken I 4; 4 rechteckige Bronzeblechstücke mit je 2 umgebogenen Rändern, v. Gürtelbesatz; 4 brz. Spirälrollchen; 67 Glasperlen mit innerer Goldfolie (Taf. 35,434).

GRAB 435: Urnengrab, gestört. U. gr. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In U. wenig Lb. (erw., weibl.?), manche Kn. mit Spuren v. Grünspan. Beigabenlos.

GRAB 436: Urnengrab (Taf. 56,5). U. Krug V A; D. kl. Schü. II A2. In U. wenig Lb. (infans I) u. kl. eis. Fibel III 1 (Taf. 38,5).

GRAB 440: Urnengrab (Taf. 56,6). U. Topf III E; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: 2 kl. eis. Fibel III 1; lange Spirale einer weiteren Fibel; 2 fragm. Bandgürtelhaken davon 1 langer, vermutl. III 4 u. 1 kurzer, vermutl. III 1; 74 Glasperlen mit innerer Goldfolie I 1 u. 1 'Augenperle' aus Glasfluß II 3 (Taf. 35,440).

GRAB 441: Urnengrab. U. Topf III D, sehr schlechter Zustand; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. viel Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: Fragm. von mindestens 2 eis. Fibeln mit kurzer (II 3) bzw. mit langer Spirale (vermutl. II 6); eis. Gürtelhaken mit länglicher Rechteckplatte Typ II 1b; eis. Ring mit Zwinge; geschlossener Bronzering u. 2 geschmolzene Fragm.; kl. trichterförmiges Bronzestück; Bronzeblechfragm.; 7 Glasflußperlen II 3-5, auf dem Scheiterhaufen geschmolzen; 1 fragm. Knochenperle. In Grube oberhalb der U.: Fragm. einer Glasflußperle aus der U.; Bronzeringfragm.; Bronzenadel mit umgebogenem Kopf (Taf. 36,441). Der Abstand zwischen den U. Gr. 440 u. 441 nur 8 cm; vermutlich gleichzeitige Doppelbestattung. In der Grube, im gleichen Abstand v. den beiden U.: 2 Spinnwirtel (Taf. 36,441 c-d).

GRAB 442: Urnengr. U. Terr. I (?) ; D. Schü. II A1 (?), beide schlechter Zustand. In U. wenig Lb. (infans I). Beigabenlos.

GRAB 453: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2, henkellos. In U. Lb. (erw., eher weibl.) u. Beig.: eis. Fibel II 3; 2 kl. eis. Fibel III 1 (Taf. 36,453).

GRAB 455: Urnengrab, zerstört. In Grube 470 (4. Jh. n. Chr.) viele Sch. von U. (vermutlich Terr. I mit X-Henkel), v. D. (Schü. II A1) u. wenig kalz. Kn.

GRAB 466: Urnengr. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1, schlechter Zustand. In U. wenig Lb. (infans I). Beigabenlos.

GRAB 467: Urnengrab, zerstört. Wenige Sch. v. Unterteil der U. (kl. Terr. I ?) u. von D. (Schü. II A2) mit wenig kalz. Kn. (Säugling — infans I).

GRAB 469: Urnengrab, zerstört. 3 Sch. von P-L-Gefäßen (Terr. I u. Schü. II A1). Kn. u. Beig. fehlen.

GRAB 473: Urnengrab, zerstört. Erhalten sind Sch. v. Unterteil der U. (Typ ?) u. v. D. (Schü. II A2). In U. Lb. (infans I), wenige kalz. Tierkn. u. Beig.: fragm. eis. Mittellatènefibeln mit langer Spirale II 6a u. kl. eis. Messer I 2 (Taf. 36,473).

GRAB 476: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A2 mit X-Henkel, schlechter Zustand. In U. viel Lb. (matur-senil, männl. ?) u. fragm. eis. Fibel II 2 mit sehr gr. Spirale aus 2 Windungen (Taf. 36,476).

GRAB 478: Urnengrab, gestört. U. kl. Terr. I (?), schlechter Zustand; D. fehlt. In U. wenig Lb. (Säugling) u. 1 brz. Spirälrollchen (Taf. 38,8).

GRAB 500: Urnengrab. U. Kanne VI A; D. kl. Schü. II A2, schlechter Zustand. In U. Lb. (infans I) u. 4 gebrannte Glasperlen I 1.

GRAB 503: Urnengrab, zerstört. Erhalten sind Sch. v. U. — gr. Topf III C mit 3 plastischen Halbmonden u. einigen kalz. Kn. (adult).

GRAB 507: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1 — beide mit X-Henkeln. In U. Lb. (erw., eher männl.), einige gebrannte Tierkn. u. Beig.: fragm. eis. Fibel III 1 (Taf. 38,4); kl. gebogener Eisendraht.

GRAB 519: Urnengrab. U. Topf III C, schlechter Zustand; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. Lb. (infans II) u. Beig.: fragm. eis. Armring vom P-L-Typ u. 2 geschmolzene weiß-gelbliche Perlen (Taf. 37,519).

GRAB 520: Urnengrab (?), zerstört. U. fehlt (aus vergänglichem Material ?); D. fragm. Schü. II A1. Wenig Lb. (9 kalz. Kn.). Beigabenlos.

GRAB 521: Urnengrab, zerstört. U. 8 Sch. einer Terr. I; D. fehlt. Wenige verstreute kalz. Kn. Beigabenlos.

GRAB 522: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. In U. viel Lb. (matur, eher männl.). Beigabenlos.

GRAB 523: Urnengrab (?). U. fehlt (aus vergänglichem Material ?); D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In der Grube, wenige kl. kalz. Kn. u. eine geschmolzene blaue Glasperle.

GRAB 528: Urnengrab, gestört. U. Topf III A2, mit 4 plastischen Halbmonden auf der Schulter; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. Lb. (adult, eher weibl.) u. Beig.: Fragm. eines eis. Bandgürtelhakens Typ III 3 (?); eis. Fibel mit 2 flachkugelförmigen Bronze Knöpfen II 5a u. Fragm. einer ähnlichen Fibel; fragm. eis. Mittellatènefibeln Typ ? (Taf. 37,528).

GRAB 535: Urnengrab. U. Krug V A, mit 2 X-Henkel; D. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. Lb. (adult, weibl.?) u. Beig.: fragm. verschmolzene brz. Fibel II 2 u. 2 fragm. eis. Mittellatènefibeln mit langer Spirale u. Achse II 6a (Taf. 37,535).

GRAB 536: Urnengrab, teilweise zerstört. U. schlechter Zustand (Terr. I ?); D. Schü. II A1. In U. und herumliegend Lb. Beigabenlos.

GRAB 537: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1. Oberhalb des D. 8 grobe Sch. (2 davon mit gerauhter Oberfläche) v. einem Topf mit Griffappen. In U. wenig Lb. (infans I). Beigabenlos.

GRAB 547: Urnengrab, gestört. U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. wenige feine kalz. Kn. (infans I) u. eine fragm. eis. Fibel III 1.

GRAB 555: Urnengrab. U. Terr. I, schlechter Zustand; D. hohe Schü. II A1. In U. wenig Lb. (infans I) u. fragm. eis. Fibel II 3. Gr. 555 überlagert teilweise Gr. 556.

GRAB 556: Urnengrab, teilweise zerstört. U. fragm. Topf III D; D. fragm. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. Lb. (adult, eher weibl.) u. eis. Ösengürtelhaken III 3. In der Nähe, wegen der Zerstörung, Sch. aus der U., kalz. Kn. u. Fragm. einer Fibel II 5a. Überlagert vom Gr. 555 (Taf. 38,556).

GRAB 561: Urnengrab (Taf. 56,4). U. kl. Krug V B; D. Schü. II A2. In U. Lb. (infans I) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; kl. weiße Glasflußperle II 1; gr. vielfarbige Glasflußperle II 3; Urnenharzstück u. rotes Pulver. Gr. 561 störte Gr. 562 (Taf. 37,561).

GRAB 562: Urnengrab, leicht gestört vom Gr. 561 (Taf. 56,4). U. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. wenig feiner Lb. (infans I). Beigabenlos.

GRAB 565: Urnengrab. U. Terr. I (mit abgebrochenem Henkel); D. Schü. II A2 (Henkel ebenfalls fehlt). In U. Lb. (adult-matur) mit wenig Hk. u. fragm. eis. Fibel II 2 (Taf. 38,2).

GRAB 572: Grubengrab. In der Grube kl. Häufchen von feinen kalz. Kn. (infans I) u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 2; polyedrische braune Glasperle; 3 brz. Spirälrollchen (Taf. 38,572).

GRAB 581: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A1 mit X-Henkel. In U. wenig Lb. (infans I) u. fragm. brz. Armreifen mit 2 Windungen (Taf. 38,9).

GRAB 582: Urnengrab, gestört. U. Terr. I; D. Schü. II A1. In U. feiner Lb. (?). Beigabenlos.

GRAB 588: Urnengrab. U. Terr. I mit X-Henkel; D. kl. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. wenig Lb. u. fragm. eis. Fibel II 6b (Taf. 38,588).

GRAB 589: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A2. In U. feiner Lb. (infans I). Beigabenlos.

GRAB 590: Urnengrab. U. gr. Terr. I mit X-Henkel; D. Schü. II A (?) mit X-Henkel. In U. viel Lb. (adult) u. fragm. eis. Fibel II 6b (Taf. 38,6).

GRAB 591: Urnengrab. U. kl. Terr. I mit X-Henkel; D. gr. Schü. II A2 mit X-Henkel. In U. wenige kalz. Kn. (infans I). Beigabenlos.

GRAB 592: Urnengrab, gestört. U. Terr. I; D. hohe Schü. II A2. In U. wenig Lb. (infans I) u. eis. Lanzenspitze (Taf. 38,10).

EINZELFUNDE AUS ZERSTÖRTEN GRÄBERN: lange eis. Fibel II 1; fragm. eis. Fibel, ähnlich Kostzewski Var. F; sporenförmiger Gürtelhaken Var. von I 5. Verbl.: IA Bukarest, Inv. Nr. II.351-495; MNI Bukarest (vom IA Bukarest stammend) Inv. Nr. 16596-16610; MIM Iaşi, Inv. Nr. 1014-1029; IA Iaşi, Inv. Nr. II.1603, 1605, 1774; Mus. Vaslui (vom IA Bukarest stammend). Die Funde aus den Kampagnen 1979-1981 (von Gr. 375 ab) befinden sich im IA Bukarest und im Mus. Vaslui. — Lit.: C. Cihodaru 1931-1932, 50-51; ders. 1937-1938, 47 ff.; R. Vulpe 1950; ders. 1953; ders. 1955; R. Hachmann 1957; D. A. Maćinski 1966a, 83-87; M. Babeş, N. Mirjoiu, M. Istrate u. Gh. Coman 1980.

II. SIEDLUNG (?) "Dealul Vărzăriei". Ofb. 1949, R. Vulpe. Vom NW-Hang des Hügels bis zu den Uferwiesen der Racova wurden Sch. aus der ausgehenden Eisenzeit (?), 1979 jedoch nur Keramik aus dem 3. Jh. n. Chr. gefunden.
Lit.: R. Vulpe 1953, 216.

III. SIEDLUNG "Șipotul lui Stan". Ofb. 1949, R. Vulpe; Ausgr. 1979-1984, M. Istrale-Mantu u. M. Babeș. Fundstelle ca. 1 km S von "Măgura", links von Valea Caselor, an der Schmiedewerkstatt. An Hand von Oberflächenfunden (grobe u. feine P-L-Sch.) meinte Vulpe "es handele sich gewiß um ein Gräberfeld". Eine syst. Ausgr. brachte, außer reichem Fundstoff der altneolithischen Criș-Starčevo-Kultur auch Siedlungsspuren der P-L-Kultur zu Tage. 1984 barg Verf. den größten Teil einer GH mit viel feiner u. grober, meist gerauhter P-L-Tonware, rhodischen Amphorensch. u. einer eis. Fibel III 1.
Verbl.: IA Bukarest. — Lit.: R. Vulpe 1953, 476 ff. Abb. 372-373. Die Funde ab 1979 unveröff.

72. RĂCĂȚĂU, Gem. Horgești, Jud. Bacău; "Dealul Măziluului".

BRANDORAB. Zufallsfund 1965; Ausgr. 1967-68, V. Căpitanu. Nach Angaben der Entdecker sollen alle Fundstücke im Bronzekegel gelegen haben. Grabinventar: Kessel aus Bronzeblech (H 22 cm; HDm 36 cm; MDm 26,2 cm), mit 2 beweglichen eis. Griffen (einer fehlt) und an der Kesselwandung mit je 3 Bronzenieten befestigten Bronzeattachen (Taf. 44,2); brz. Krater, von dem nur der Oberteil (HDm 38,7 cm) u. einer der beiden ursprünglich direkt unter der Gefäßschulter horizontal angelöteten Griffe erhalten ist (Taf. 44,1); Bronzeblechstücke versch. Größe, darunter eins mit gebogener Rippe, das von einem Gefäß stammen könnte, während das ca. 4 cm br. Stück mit 2 geraden parallelen Rippen u. Nietlöchern eher ein Gürtelbeschlag gewesen sein könnte (Taf. 44,4); fragm. zweischneidiges eis. Schwert, nur leicht abgerundete Spitze, mit Resten des Ortbandes erhalten (Taf. 44,9); ca. 20 Fragm. von eis. rinnenförmigen Beschlägen (Taf. 44,11-12,15; Öffnung 2,5-3 mm), die ebenso wie manche Blechstücke zur Schwertscheide gehört haben könnten; Fragm. von brz. 'Rinne' mit Rechteckquerschnitt (Taf. 44,14), vielleicht vom Schildrand stammend, ebenso wie ein anderes eis. Fragm. mit genieteter 'Klemme' (Taf. 44,13); rundes eis. Schildbuckelfragm. (Dm ca. 14 cm; Plattendicke 1,5-2 mm), bisher unveröff. (Taf. 44,10); Stück aus 2 ungleichen kreuzförmig angelenkten Eisenstangen (L 12 cm), möglicherweise Gürtelhaken II 3; fragm. eis. Kettenpanzer; konischer Knopf; Beschlag in Blattform u. röhrenförmig gebogene Scheibe, zum Verschluss des Panzers gehörend (Taf. 44,6-8); andere nicht identifizierbare eis. Fragm.; feine schwarz geglättete Sch., von verdicktem u. fac. Rand eines P-L-Topfes (Taf. 44,3; MDm 10 cm).

Verbl.: Mus. Bacău. — Lit.: A. Vulpe u. V. Căpitanu 1971.

73. RĂDUCĂNENI, Gem. Răducăneni, Jud. Iași; "Ripa Hămeiosului".

SIEDLUNG. Ofb. 1954 u. 1957-58. Probegr. 1959, Dan Gh. Teodor. In der dünnen Latèneschicht wenig, aber typisches P-L-Material: feine, schwarze oder gelbliche, geglättete Tonware mit fac. Rändern u. X-Henkeln (Taf. 31, 37-41); grobe Gefäße mit verdicktem, evtl. fac., ausladendem Rand und gerauhtem Körper (Taf. 31, 31-33); grobe einheimische Tonware (Glockentöpfe mit Tupfenleisten u. flachen dreieckigen oder halbrunden Griffplatten auf der Schulter (Taf. 31, 34-36); einige Amphorensch. aus hellgelblicher Paste m. Sandgehalt; fragm. Bronzefibel m. bandförmigem flachen Bügel (L 3,8 cm).
Verbl.: IA Iași. — Lit.: D. Gh. Teodor 1962; S. Teodor 1988, 50 Abb. 4, 21.

74. RIPICENI, Gem. Ripiceni, Jud. Botoșani; "La Izvor".

SIEDLUNG. Syst. Ausgr. ab 1961, Al. Păunescu. In den nachpaleolithischen Ablagerungen befanden sich u. a. Materialien aus der Latènezeit: fragm., reichverzierte Frühlatènefibel aus Brz. (Taf. 39, 31); frühe geto-dakische Keramik (Schül. mit fast vertikalem Rand); grobe Sch. mit gerauhter Oberfläche (Taf. 39, 32-34) sowie eine feine, schwarze oder grau-gelbliche Tonware fremden, nicht näher bestimmbarer Charakters u. a. Töpfe, Terr., Schü. (Taf. 39, 25-29). Eigenartig ist auch ein fragm. grober Topf mit Kammschraufverzierungen (Taf. 39, 30). Keine P-L-Tonware, deswegen eher 'vorbastarnisch', mit dem Horizont v. Glăvănești-Typ zeitgleich.
Verbl.: Mus. Suceava. — Lit.: Al. Păunescu 1965, 28 Abb. 14, 2, 6. Die Keramik wird hier zum ersten Male veröffentlicht.

75. RUȘII-MĂNĂȘTIOARA, Gem. Udești, Jud. Suceava; "Podul Rusului" oder "Podul Popii".

SIEDLUNG. Syst. Ausgr. 1967 u. 1969, M. Ignat. Fundstelle auf unterer Terrasse des Flusses Suceava, mit Wohnspuren aus versch. Zeiten. Die Siedlung aus der Latènezeit ist durch ebenerdige oder leicht eingetiefte Wohnungen, Feuerstellen auf Steinpflaster u. Gruben gekennzeichnet. Funde: fragm. grobe P-L-Keramik u. a. Töpfe u. weitmündige Terr., Kannen u. Deckeln; verdickte, manchmal fac. Ränder; Tupfenleisten am Hals oder auf der Schulter, v. der Schulter nach unten gerauhte Oberfläche (Taf. 39, 16-19), halbfine Ware (kl. Terr., Näpfe, Siebgefäße) u. feine rosafarbene oder schwarzgraue geglättete P-L-Gefäße u. a. Schü., Terr., Töpfe mit verdicktem, fac. Rand (Taf. 39, 1-15); grobe getische Keramik u. a.

Töpfe mit ausladendem oder eingebogenem Rand, mit Tupfenleisten, einfachen oder getupften Knöpfen, halbrunden oder rechteckigen Lappen (Taf. 39, 20-24); atypische Graphitonscherben, vermutl. keltischen Ursprungs.
Verbl.: Mus. Suceava. — Lit.: M. Ignat 1973, 237-246 Abb. 6-10.

76. SADOVENI, Gem. Manoleasa, Jud. Botoșani; "Valea Hotarului".

ENSZELFUND. Bei Ausgr. in Erdwall aus der Völkerwanderungszeit ("Troian") wurde eine Bronzefibel vom Latène C2-Typus gefunden (Taf. 44, 24).

Verbl.: Mus. Botoșani. — Lit.: P. Șadurschi in: Materiale și cercetări arheologice. A XIV-a Sesiune anuală de rapoarte, Tulcea 1980, 321 f. Abb. 1.

77. SATU NOU, Gem. Crețești, Jud. Vaslui.

GRABFUND. 1966, im Hof des Dörfers Hănganu, I., wurde zufällig eine U. mit Lb. u. Beig. geborgen; es konnte aber nicht festgestellt werden, ob noch andere Gräber vorhanden waren. Funde: Topf III F aus feiner schwarzer Paste (H 25,4 cm; HDm 25 cm); fragm. kl. eis. Fibel III 1; 5 Glieder von eis. Zierkette; Eisensplitter (Taf. 45, 10 a-d).
Verbl.: Mus. Huși, Inv. Nr. 9786. — Unveröff. Mitt. Gh. Meliate (1974) u. V. V. Bazareciuc (1980).

78. SĂCĂREȘTI, Gem. Cucuteni, Jud. Iași; "Pieșa după Laiu".

SIEDLUNG. Ofb. Ausgrabungskollektiv Cucuteni-Băiceni. Einheimische getische Sch. mit Tonware v. 'bastarnischen' Typ vergesellschaftet.

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: A. László 1969a, 87.

79. SLOBOZIA, Stadt Onești, Jud. Bacău.

SIEDLUNG (?). Fragm. eines fac. Randes soll sich im Mus. der Stadt Onești befinden.
Mitt. S. Teodor (Mai 1974); vgl. auch S. Teodor 1973a, Karte S. 44-45.

80. SOFRONEȘTI, Gem. Todirești, Jud. Vaslui; "La Pîrîu".

SIEDLUNG. Ofb. 1959, N. Zaharia. Am Rand der rechten unteren Terrasse des Sacovăi-Baches in der Nähe der Brücke im NW des Dorfes — Wohnspuren aus der Latène- und der Völkerwanderungszeit. Viel typisches latènezeitliches Material: feine schwarze oder gelbliche P-L-Keramik mit fac. Rändern u. X-Henkeln; grobe P-L-Sch. (von Töpfen mit verdicktem, teilweise fac. Rändern u. gerauhter Oberfläche); grobe getische Tonware; Sch. v. 'griechischen Amphoren mit gestempelten Henkeln', vermutl. rhodisch (Taf. 31, 48-54).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița u. Em. Zaharia 1970, 58 u. 332.

81. SPINOASA, Gem. Erbiceni, Jud. Iași; Am Fuß des Hügels "Catarg".

SIEDLUNG. Syst. Ausgr. 1956-58. U. a. Funden auch Tonware, "die eine schwache Bewohnung in der Latène II-Phase bezeugen"; (getische ?) poröse Sch. mit Tupfenleisten u. Vorsprüngen; feine P-L-Keramik (1 gelber geglätteter Napf mit verdicktem, fac. Rand ist im MIM Iași ausgestellt); grobe, gerauhte, sekundär gebrannte Gefäßsch.
Verbl.: IA Iași u. MIM Iași. — Lit.: A. Nițu, Em. Zaharia u. D. Gh. Teodor 1959, 535.

82. STĂNIȚA, Gem. Stănița, Jud. Neamț; Hügel "Siliște".

SIEDLUNG. Probegr. 1959, V. Ursachi. Sporadische Latèneschicht mit Sch. (fac. Ränder) "bastarnischer Machart", Kanne aus ziegelroter feiner Paste mit massivem Henkel am Bauch (H 12 cm; HDm 11,1 cm) u. brz. Pinzette (ungewisse Dat.).
Verbl.: Mus. Roman. — Lit.: V. Ursachi 1968, 156 Abb. 32, 15-16.

83. SUCEAVA, Jud. Suceava; "Șipot".

SIEDLUNG (?). Syst. Ausgr. 1960-63 M. D. Matei u. Mitarb. Zusammen mit Material aus versch. Zeitaltern wurden auch einige P-L-Sch. aus feiner schwarzer oder ziegelroter Paste, manche mit verdicktem, fac. Rand gefunden.
Verbl.: IA Iași. — Mitt. D. Gh. Teodor (Mai 1974).

84. ȘERBĂNEȘTI, Gem. Zvoriște, Jud. Suceava; "La Comoară".

SIEDLUNG. Ofb. M. Ignat. Am Ufer des Sereth Spuren einer Siedlung mit typischem P-L-Material.
Verbl.: Mus. Suceava. — Unveröff. Mitt. M. Ignat (1980).

85. ȘOROĞARI, Gem. Aroneanu, Jud. Iași.

SIEDLUNG. Probegr. 1964, S. Teodor u. D. Gh. Teodor. Im Hof von Gh. Lupu, im Dorfgebiet, wurden latènezeitliche Siedlungsreste freigelegt: eine Hütte u. mehrere zylindrische Gruben. Das Fundmaterial stammt hauptsächlich aus der

rechteckigen OH (3,7 x 3,5 m) mit dem Fußboden ca. 0,40 m unter der heutigen Oberfläche. In der SO-Ecke die teilweise zerstörte Feuerstelle aus Lehm u. Steinen. Funde: viel Tonware, in der Umgebung der Feuerstelle dichter, 1 Spinnwirtel, Lehmbeiwurf, gebr. Steine, HK., Asche, Tierkn. Grobe gelbe, ziegelrote u. graue P-L-Keramik, meistens gr. Töpfe (ca. 15 Gefäße), darunter: gr. Gefäß (MDm ca. 27 cm) mit Tupfenleiste in Girlandenform u. gerauhter Oberfläche, Inv. Nr. III.2993 (Taf. 40,2); fragm. mittelgr. Gefäß (MDm ca. 17 cm) ähnlich dem vorherigen, Inv. Nr. III.2993, 3105 (Taf. 40,1); fragm. gr. Gefäß mit hohem Hals, vom gerauhten Körper durch glatte Relieffleiste getrennt, Inv. Nr. III.3000 (Taf. 40,4); mehrere Fragm. eines gr. Gefäßes mit Schulterabsatz, der die glatte von der gerauhten Fläche trennt, mit 3 (?) plastischen nach unten offenen "Hufeisen" u. vermul. 3 Halbmonden mit der Öffnung nach oben verziert, Inv. Nr. III.2998-3000 (Taf. 40,3 5-6); 1 Fragm. von gr. Gefäß mit leicht ausladendem getupften Rand (MDm ca. 30 cm), unter der Schulter gerauht, Inv. Nr. III.3114 (Taf. 40,9); gr. Gefäß mit ausladendem fac. Rand, glatter Schulter, gerauhtem Körper, H 51,3 cm, MDm 29 cm, HDm 42 cm; BDm 22 cm; Inv. Nr. III.2996 (Taf. 40,29); fragm. gr. bauchiges Gefäß mit glattem Hals, vom gerauhten Körper durch horizontale Tupfenleiste getrennt; Inv. Nr. III.2994 (Taf. 40,30); fragm. hohes Gefäß mit verdicktem fac. Rand, glatter Schulter u. ungleichmäßig, nachlässig gerauhtem Körper, H ca. 80 cm, MDm 35 cm, HDm 55 cm, BDm 24 cm; Inv. Nr. III.2997 (Taf. 40,31); weitere Randfragm. von gr. oder mittleren Gefäßen, manche gerauht (Taf. 40,10-12.18-23). Halbfine Sch., aus gelblich-rötlicher kreidiger Paste, von S-förmigen Terr. mit leicht ausladenden u. schwach fac. Rand (Taf. 40,24-26). Feine P-L-Tonware aus schwarzer u. vorherrschend ziegelroter Paste: ausladende Schü., mit verdicktem, fac. Rand, MDm 20-28 cm (Taf. 40,13-17). Einheimische grobe Keramik: 1 einzige Sch. mit rechteckigen Lappen u. Tupfenleiste. Graue schiebengedrehte Ware: ca. 10 Sch. Wenig Fragm. v. griechischen Amphoren, rhodischer Produktion zugeschrieben, obwohl gestempelte Henkel fehlen (Taf. 40,27).
Verbl.: IA Iași, Inv. Nr. III.2986-3140. — Lit.: S. Teodor 1969b.

86. ȘULETEA, Gem. Șuletea, Jud. Vaslui.

Unter dem aus einem unbekanntem Fundort stammenden Material im Mus. Birlad soll sich mittellatènezeitliche Keramik "mit bastarnischen u. griechischen Elementen" befinden. Der Museumsleiter V. Palade konnte das Vorhandensein von P-L-Sch. nicht bestätigen. Unsicher.

Verbl.: Mus. Birlad? — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbovița u. Em. Zaharia 1970, 355; S. Teodor 1973a, Karte S. 44-45.

87. TÎRPEȘTI, Gem. Petricani, Jud. Neamț; "Rîpa lui Bodai".

SIEDLUNG. Syst. Ausgr. 1956-1965 u. 1968, S. Marinescu-Bîlcu. Auf einem zur linken mittleren Terrasse der Topolița gehörender Hügelsporn liegt ein Fundplatz mit reichen Wohnspuren vom Neolithikum an bis in die Völkerwanderungszeit. Für die Latènezeit sind P-L-Materialien typisch, obwohl man weder eine bestimmte Schicht noch Hütten dieser Kultur feststellen konnte. Die P-L-Funde tauchten vereinzelt, in Form von Keramikhäufungen auf dem antiken Niveau oder in Gruben auf.

FUNDOBJEKTE: 1. Schnitt XII/1962 neben neolithischer Hütte Nr. 10, T 1 m, fragm. Kanne VI A mit X-Henkel u. Schü. II A1 mit X-Henkel, "durchwühlt", vermutlich in einer Grube (M. Babeș 1981, Abb. 225,12-13). — 2. Schnitt XVII/1964, Quadrat 13, T 0,50-0,55 m, wahrscheinlich auf dem antiken Boden: viel grobe Sch., hauptsächlich von 2 gr. Töpfen mit gerauhter Oberfläche (Taf. 41,38-39) u. die Hälfte einer feinen Schü. II A1 (Babeș 1981, Abb. 227,11) — 3. Schnitt XVII/1964, Quadrat 18, T 0,80 m: mehrere feine schwarzgeglättete Sch. von Terr. I u. möglicherweise einem weiteren Gefäß, in einer Grube (Babeș 1981, Abb. 226,8). — Außerhalb dieser Fundobjekte fanden sich ziemlich viele Sch. Feine P-L-Keramik: Fragm. von Terr., darunter ein dreigliedriges Stück (Taf. 41,1-3.11.14.17.19), 1 Henkel mit Dreiecksquerschnitt (Babeș 1981, Abb. 227,9), Schü., vor allem II A (Taf. 41,4-10); Töpfe, Krüge u. a. Fragm. eines mit Ritzlinien verzierten Stückes (Taf. 41,12). Grobe P-L-Tonware u. a. Fragm. v. häufig gerauhten Töpfen, Schü., Deckeln (Taf. 41, 31-36), halbfine Keramik u. a. Sch. von Töpfen, Terr., Schü., Kannen (Taf. 41,20-30). Keltische Graphitonsch. u. a. 2 Stücke von Situlen mit Kammstrichverzierung (Taf. 41,37). Weitere Funde: Spinnwirtel (aus P-L-Sch. gefertigt); eis. Tüllenbeil mit geschlossener Tülle (Taf. 42,19); Messer II 2 (Taf. 42,21) u. Sichelmesser II 3 (Taf. 42,20); fragm. Fibel aus Bronzedraht, Spirale aus 4 Windungen, vermutlich vom Mittellatèneschema (Taf. 42,22); Spirale u. Nadel einer weiteren brz. Fibel (Taf. 42,23).

Verbl.: IA Bukarest; Mus. Tg. Neamț; Mus. Bacău. — Lit.: S. Marinescu-Bîlcu 1963; M. Babeș 1981.

88. TODIREȘTI, Gem. Todirești, Jud. Vaslui; "La Canton".

SIEDLUNG. Ofb. 1954-1955. Auf der unteren Terrasse am linken Ufer des Birlad sind bis in das Dorfzentrum Wohnspuren aus der Latène- u. der Kaiserzeit vorhanden. Funde: feine schwarze Sch. (Schü. mit fac. Rändern); Sch. aus "pordser" Paste, vielleicht gerauht (gr. Gefäße mit ausladendem Rand u. Tupfenleiste).

Verbl.: IA Iași (?). — Lit.: N. Zaharia 1955, 910; M. Petrescu-Dimbovița, E. Bold u. M. Dinu 1955, 26 Abb. 10,2,4; Gh. Coman 1980, 248.

89. TOMEȘTI, Stadt Iași, Jud. Iași.

SIEDLUNG. Ofb. 1960, N. Zaharia u. Rettungsgrabung 1961, Al. Andronic. Im Dorf, am linken Ufer des Opincea-Baches Fundplatz mit reichen Wohnspuren aus versch. Zeitaltern. Wenig P-L-Material: feine schwarze oder gelblich-rote Sch. (Schü. mit fac. u. Töpfe mit geradem Rand).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Baran u. Al. Andronic 1964, 143 Abb. 2,5-7; N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbovița u. Em. Zaharia 1970, 222 Taf. 191,13.

90. TOPILE, Gem. Valea Seacă, Jud. Iași; "Dealul Cărăviza".

SIEDLUNG. Ofb. V. Mihalache. P-L-Funde: feine Tonware (fac. Ränder, X-Henkel, Sch. von Schü. mit einfachem, weit ausladendem Rand); gerauhte Keramik.

Verbl.: Schulsig. Topile. — Unveröff. Mitt. S. Teodor.

91. TROHAN, Gem. Girceni, Jud. Vaslui.

WOHNPLATZ. Ofb. 1955-1956. Am Dorfrand, O der Landstraße, Siedlung mit Tonware "vom Lunca Ciurei-Typus, durch Vergesellschaftung der handgemachten lokalen Spezies mit der vom bastarnischen Typus gekennzeichnet".

Lit.: M. Petrescu-Dimbovița, M. Dinu u. Em. Bold 1958, 17.

92. TRUȘEȘTI, Gem. Trușești, Jud. Botoșani.

I. DEPOTFUND "Tuguieta". Ausgr. 1958, M. Petrescu-Dimbovița u. Mitarb. In der neolithischen Siedlung fand sich "eine Gruppe von Pferdegewirrteilen": 5 eis. Knebel I 3 (Taf. 42,8-12); 1 vollständiges eis. Mundstück (Taf. 42,3) u. 4 einzelne Gebißstangen (Taf. 42,4-7), alle von Knebeltrensen; 1 vollständige eis. Ringtrense bestehend aus den beiden Gebißstangen u. 2 gr. Ringen (Taf. 42,2); 5 einfache Phalern aus versilbertem Bronzeblech, mit Eisenblechschlaufen an der Rückseite (Taf. 42,13-17); eis. Lanzenspitze mit langer Tülle u. Blatt mit rautenförmigem Querschnitt (Taf. 42,1). Manche der Keramiksch. könnten einer P-L-Siedlung angehören.

Verbl.: MIM Iași, Inv. Nr. 1003-1004 u. III.1520. — Unveröff. Vgl. A. C. Florescu u. M. Florescu 1961, 87 Abb. 9-10; Al. Păunescu, P. Șadurschi u. V. Chirica 1976, 271-272.

II. EINZELFUND "Cuha". Am SO-Hang des Hügels unmittelbar N vom "Tuguieta", fand sich eine fragm. Bronzefibel, vermutlich vom Frühlatèneschema (Taf. 42,18).

Lit.: M. Petrescu-Dimbovița u. Mitarb. 1954, 27 Abb. 20.

93. ȚIBUCANI, Gem. Țibucani, Jud. Neamț; "Capul Dealului".

EINZELFUND. Gelegentlich von Erdarbeiten, 1949, wurde ein Kronenhalsring aus massiver Bronze mit dunkelgrüner Edelpatina entdeckt (Taf. 24,12). S. oben S. 107.

Verbl.: Mus. Piatra Neamț. — Lit.: E. Coman 1968; M. Babeș u. I. Untaru 1969.

94. VICTORIA, Gem. Stăuceni, Jud. Botoșani; "Șanțul Catrinei".

SIEDLUNG. Ofb. Al. Păunescu u. Mitarb. Auf dem Hügel zwischen Valea Morîșca u. Valea Burlei — getische Erdburg mit Wall u. Graben aus der späten Hallstatt- u. frühen Latènezeit. Außer einheimischem Fundstoff wurde auch P-L-Keramik aus einer offenbar späteren Wohnschicht geborgen: feine schwarze u. ziegelrote Sch. mit verdickten u. fac. Rändern u. grobe Sch. mit glatter oder strichverzierter Oberfläche.

Verbl.: Mus. Botoșani. — Lit.: Al. Păunescu, P. Șadurschi u. V. Chirica 1976, 56.

95. VLĂDICENI, Gem. Tomești, Stadt Iași, Jud. Iași; "Schitul Vlădiceni".

SIEDLUNG. Ofb. 1954, N. Zaharia. Fundstelle mit Tonware versch. Zeiten. Latènezeitliche Funde: feine schwarze oder ziegelrote P-L-Keramik (fac. Ränder) u. Fragm. rhodischer Amphoren (Taf. 31,45-47).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: N. Zaharia, M. Petrescu-Dimbovița u. Em. Zaharia 1970, 226 Taf. 116,22; 197,14.

96. VLĂȘINEȘTI, Gem. Vlășinești, Jud. Botoșani; "La Odaie".

SIEDLUNG (?). Zufallsfund 1961. Auf einem Hügelsporn 800 m N vom Lauf des Beșeu wurden sarmatische Skelettgräber und ein Fundobjekt freigelegt, das irrtümlich in die Hallstattzeit datiert wurde. Es bestand aus einer Feuerstelle u. in ihrem Umkreis liegender Tonware: Topf mit 2 Henkeln, grober Gefäßboden, konischer Spinnwirtel, Webstuhlgewicht.

Der Henkeltopf, H 15,5 cm (Taf. 46,15) aus feiner schwarz-geglätteter Paste hat eine für die Sarubiny-Kultur typische Form. Verbl.: Mus. Suceava, Inv. Nr. 2528 (Topf). — Lit.: Gr. Foi 1970, 670-671 Abb. 1,8-9.

97. VOINEȘTI, Gem. Voinești, Jud. Vaslui; "Fundătura".

SIEDLUNG. Ausgr. 1976. C. Buzdugan. Am N-Rand des Dorfes, auf dem W-Hang des Iezerbachtals Fundstelle aus der späten Hallstattzeit (I Hütte) u. dem 2.-1. Jh. v. Chr. mit geto-dakischer (?) u. P-L-Keramik u. a. kl. Terr. I u. Schale aus feiner Paste; Topf mit getupftem Rand u. gerauhter Oberfläche; konische Terr. aus grobem Ton. Verbl.: MNI Bukarest. — Lit.: C. Buzdugan 1979.

98. ZVORIȘTEA, Gem. Zvoriștea, Jud. Suceava; "Bahna".

SIEDLUNG (?). Ausgr. 1969-1978, M. Ignat. Die Gräber des kaiserzeitlichen Friedhofs durchschneiden eine latènezeitliche Ablagerung. In dieser Schicht, vor allem aber in den 13 dazu gehörenden Gruben, wurden folgende Keramikgattungen registriert: viel grobe geto-dakische Tonware (Glockentöpfe mit Lappen u. Tüpfelleisten, Gefäße mit plastischen Verzierungen), manche davon geglättet (Schü. u. Terr. mit geradem oder eingebogenem Rand); Sch. v. Töpfen mit gerauhter Oberfläche (Taf. 39,42-43); Sch. v. schraubendrehen keltischen Gefäßen grau-rötlicher Farbe, darunter eine Schü. mit gestempelten Kreis- und Rechteckmuster verziert (Taf. 39,35-41). Die Vergesellschaftung der einheimischen Tonware mit der keltischen sowie mit der gerauhten Keramik ist in den Gruben 4, 26 u. 33 gesichert. Keine P-L-Keramik. Die gegebene Fundkombination ist derjenigen aus Glavănești ähnlich und deswegen, vermutlich, mit dieser zeitgleich. Verbl.: Mus. Suceava. — Lit.: M. Ignat 1970, 678 Abb. 2,5; 3,1-7; ders. 1983.

7.3 Das Fundgut aus der Moldau-Republik und der Ukraine (Nr. 99-132)

99. ALÇEDAR, Rezinskij Rn. (ALCEDAR, Rn. Rezina), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Otf. 1959, G. B. Fedorov, später Ausgr. In der Unterschicht (von einer slawischen Siedlung überlagert) wurde Tonware vom "Lukaševka-Typus" gefunden.

Verbl.: Arch. Inst. Moskau. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 249; V. L. Lapušnjan, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 79.

100. BOVŠIV, Ivano-Frankovskaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ausgr. 1961-1962, L. I. Krušel'nickaja. Die 2 km W des Dorfes am linken Ufer der GniŃaja Lipa gelegene Siedlung weist Schichten aus mehreren Zeitaltern auf. Die latènezeitlichen Funde sind durch die Vergesellschaftung keltischer schraubendrehender mit (vermutlich germanischer) gerauhter und geto-dakischer Tonware gekennzeichnet. Feine P-L-Keramik wird von der Verf. nicht erwähnt, einige Sch. könnten dieser angehören (Krušel'nickaja 1964, Taf. 6,3-4).

OH I/1964: fast rund, Dm 4 m, Bodentiefe 1 m. Im NO einer außerhalb der Wohnung gegrabener mit Steinen befestigter Ofen (0,60 x 0,90 m). In der GH außerdem 1 kl. Steinpflaster (1 x 0,50 m) u. Spuren einer Feuerstelle. Der Fundstoff ist nicht beschreiben. — GH VII/1961: rechteckig, 2,30 x 2,80 m, Bodentiefe 0,70 m. In der SO-Ecke Reste eines Ofens aus Lehm u. Steinen mit 3 mal erneuertem Herd (Dm 1 m). Funde: viele Tonsch. und ein Gegenstand aus Horn.

Keltische OH, 1962: besteht aus einem quadratischen Raum (L der Seite 2,40 m, T 1,68 m) u. einer anliegenden runden Grube (Dm 1,50 m, T 1,27 m), die ursprünglich den Ofen enthielt. In der Füllung der GH und deren Umgebung fanden sich Lehmewurf, Tonsch. u. 1 Mühsteinfragm. Keramik: schwarzgraue oder bräunliche Sch. v. schraubendrehen glatten keltischen Gefäßen (flaschenförmige Vasen u. S-förmige Schü.); keltische Graphitonsch. (kammstrichverzierte Situlen); Fragm. von handgemachten groben Töpfen mit gerauhtem Körper; handgemachte feine Schü. mit halbmondförmigen Ein-drücken verziert.

Fundstoff aus der Schicht: graue u. schwarze handgemachte feine Tonware mit glatter Oberfläche, ähnlich der P-L-Keramik (Sch. von bikonischen Töpfen mit verdicktem, ausladendem Rand (Krušel'nickaja 1964, Taf. 6,4), Sch. von Schü. mit verdicktem Rand (ebd., Taf. 6,3); handgemachte grobe geto-dakische Tonware mit Tüpfelleiste, Knöpfen, Lappen (ebd., Taf. 6,8-10).

Verbl.: ? — Lit.: L. I. Krušel'nickaja 1964, 135-138 Taf. 5-6; dies. 1965; D. A. Mačinskij 1973, 57-58.

101. BRANEȘTY, Orgeevskij Rn. (BRĂNEȘTI, Rn. Orhei), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ausgr. 1962, M. A. Romanovskaja. Die Siedlung lag auf einem hohen Plateau, das sanft nach S abfällt. Die Kulturschicht der P-L- und einer vorhergehenden getischen Besiedlung (4.-3. Jh.) ist 0,40-0,70 m dick. Auf der ausgegrabenen Fläche (84 m²) wurden Reste einer OH, ein Töpferofen u. 2 Gruben, alle mit P-L-Fundstoff gefunden. OH: auf ca. 4 x 4,20 m Anhäufung von Lehmewurf u. fragm. Tonware. Keramik: Sch. von groben Gefäßen mit glatter u. gerauhter Oberfläche, manche mit getupftem Rand oder Tüpfelreihen auf dem Körper, u. von feiner P-L-Ware; griechische Amphorensch.; 2 Spinnwirtel, einer davon aus Amphorensch. gefertigt.

Der Ofen an der W-Seite der Hütte war teilweise über dem Erdboden (aus Lehm u. Rutengeflecht gebaut), teilweise ca. 0,80 m unter dem antiken Niveau eingetieft, MDm 1,10 x 1,30 m BDm 1,30 x 1,35 m. Funde: viel HK., Asche, Schlacke, Lehmewurf, mehrere Fragm. einer rechteckigen Lehmplatte mit 5 cm hohem Rand u. zahlreiche stark verbrannte, deformierte Sch. von 10 Gefäßen, vermutlich "Ausschuß". Tonware: 5 gr. grobe Töpfe mit gerauhter Oberfläche, H 35-50 cm; MDm 24-28 cm, mit HDm entweder in der Mitte oder am Gefäßoberteil; 3 mittelgr. Töpfe aus ähnlichem Ton, jedoch mit glatter Oberfläche, H 17-35 cm; MDm 13-26 cm; 2 Gefäße aus feiner geglätteter Paste (Terr. I u. fragm. Schü. mit leicht eingebogenem Rand). Gruben: 1. rund (Dm 0,68 cm), wenig eingetieft; 2. rund (Dm 1,20 m), beide fundarm.

Verbl.: Arch. Inst. Moskau. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 240; M. A. Romanovskaja 1963, 29-31; dies. 1964; V. L. Lapušnjan, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 81-82 u. Abb. 21; 31.

102. BRAVIČENY, Orgeevskij Rn. (BRĂVICENI, Rn. Orhei), Mold. Rep.

DEPOSFUND VON PFERDEGESCHIRRTHEILEN. Zufallsfund 1956. Über Fundumstände u. Inhalt des Depots eine kurze, unvollständige Erwähnung und ein Foto von Fedorov, auf dem erkenntlich sind: 2 gewölbte silberne Phalaren (Dm ca. 6 cm) mit zentraler Öffnung; 8 kl. Silberringe; Ringgürtelhaken mit Pferdekopf; brz. Knebel I 2, L ca. 22 cm (Taf. 51,22); eis. Trennenmündstück aus 2 kurzen Gebißstangen (Taf. 51,23); Fragm. eines Knebels mit achterförmigem Mittelteil u. a. eis. Reste.

Verbl.: ? — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 9 Abb. 1.

103. BUBUECI, Novoranenski Rn. (BUBUȚECI, Rn. Anenii Noi), Mold. Rep.

DEPOSFUND. Zufällig, vor 1909, unter unbekanntem Fundumständen geborgen. Es könnte sich um Beigaben eines Reitergrabes handeln: vergoldeter Bronzehelm vom 'thrakischen Typ'; 2 brz. Platten, die der Form nach Köcherbeschläge zu sein scheinen (L ca. 29 cm), mit getriebenen Gesichtsmasken, Tierdarstellungen u. geometrischen Mustern verziert; 2 gr. runde vergoldete Bronzephalaren mit reicher geometrischer Verzierungen (Dm 16,2 cm); 4 kl. Schelben (Dm 5,6 cm) mit je einer getriebenen Gesichtsmaske verziert; 2 Bronzegegenstände mit einem br., fächerförmigen u. einem kreisförmig gebogenen Ende — vermutlich Knebel (L 11,5 u. 13,3 cm); mehrere kl. Bronzeringe; 1 Bronzekessel vom skythischen Typ, Fuß u. Rand zerbrochen; Tonsch. (?).

Verbl.: Staatl. Hist. Mus. (OIM) Moskau. — Lit.: Otdel Rossijskogo istoričeskogo muzeja za 1908 g., Moskau, 1909, 14 Taf. 1; A. M. Tallgren 1926, 156-157, 210-211 Abb. 92; 112,4; E. A. Rikman 1969, 33 Abb. 22.

104. DOLINJANY (DOLINENT), Černovickaja Obl., Ukraine.

FRIEDHOF. Ausgr. 1977-1978, G. I. Smirnova. Am S-Hang des Plateaus, innerhalb der 'skythischen' Siedlung aus dem 6.-5. Jh. v. Chr., wurde in dem Areal IV 24 Brandgräber der P-L-Kultur: 20 Gruben- und 4 Urnengräber entdeckt. Bisher wurde keine der Friedhofsgrenzen erreicht. Die Ausgr. werden fortgesetzt.

GRAB 1: Urnengrab. U. Terr. I; D. Schü. II A1, beide mit geknicktem Bauch u. unverdicktem Rand. In U. viel Lb. eines Kindes u. eines Erw., sowie kalz. Vogelkn. Beigabenlos (Taf. 47,1).

GRAB 2: Urnengrab. U. Behälter aus vergänglichem Stoff oder Gefäß (nur eine Bodensch. erhalten); D. Schü. II A1 mit geknicktem Bauch (Smirnova zufolge hat die Schü., obwohl umgestülpt als U. gedient). In U. (unter der Schü.): kl. kalz. Kn. u. fragm. brz. Armringe mit hohlem, verziertem Mittelteil. In Grube: eis. Fibel II 4; 2 eis. Armringe mit um den Reif geschlungenen Enden; 2 eimerförmige eis. Anhänger; geschmolzene Perle aus Glas (Taf. 47,2).

GRAB 3: Grubengrab. Anhäufung kl. kalz. Kn. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; Fragm. eines eis. Armrings mit verdicktem hohlem Mittelteil (Taf. 47,3).

GRAB 4: Grubengrab, zerstört. Einzelne kalz. Kn. u. Beig.: eis. Fibel II 4 mit langem Fußteil; fragm. von eis. drahtförmigem Armring (Taf. 47,4).

GRAB 5: Grubengrab, zerstört. Einzelne kalz. Kn. Dazu gehören vermutlich, als Beig.: fragm. eis. Fibel II 3, bronzeplattiert (?); Fragm. von eis. bandförmigem Gegenstand (Taf. 47,5).

GRAB 6: Grubengrab. Einzelne kalz. Kn. u. eis. Spätlatènefibel mit kurzer Spirale u. dreieckigem Nadelhalter, bronzeplattiert (?); Fragm. von eis. bandförmigem Gegenstand (Taf. 47,6).

GRAB 7: Grubengrab. In runder Grube (Dm 0,50-0,55 m) Lb. u. Beig.: eis. Fibel II 3 u. 2 fragm. Armringe aus Eisendraht, auf den 2 geschmolzene Perlen — eine hellgrüne u. eine gelbe — gezogen waren (Taf. 47,7).

GRAB 8: Grubengrab. Verstreute kalz. Kn., auf dem Boden der Grube Beig.: fragm. eis. Fibel II 4; 3 Fragm. eines brz. Armrings mit verdicktem hohlem, verziertem Mittelteil; eis. Armringfragm. Hierher gehört vermutlich auch ein in der Nähe gefundenes eis. Messer I 1 (Taf. 47,8).

GRAB 9: Grubengrab (nach Smirnova jedoch Urnengrab). In der Grube Sch. von gr. großem Topf (Unterteil) u. wenig kalz. Kn. Beigabenlos.

GRAB 10: Grubengrab. In runder Grube (Dm 0,30-0,35 m) wenig kalz. Kn. u. Fragm. von 2-3 eis. Fibeln, doch nur eine fragm. Fibel II 3 abgeg. (Taf. 47,10).

GRAB 11: Urnengrab (?). U. Behälter aus vergänglichem Stoff (?); D. fragm. Schü. II A1. Lb. u. Beig.: Fragm. vom gebogenen Eisendraht (Fibel 7); Bügel- u. Spiralenfragm. einer eis. Fibel (Typ ?); eis. Niet mit flachrundem Kopf; fragm. eis. Messer I 1, verbogen (Taf. 48,11).

GRAB 12: Grubengrab. In ovaler Grube (0,35 x 0,45 m) wenig kalz. Kn., Hk. u. Beig.: fragm. eis. Fibel, ähnlich II 4; eis. Nadel, vermutlich von einer zweiten Fibel; flacher Spinnwirtel aus Sch. eines grauen scheibengedrehten Gefäßes gefertigt (Taf. 48,12).

GRAB 13: Grubengrab. In runder Grube (Dm ca. 0,75 m) relativ viele kalz. Kn., mit sehr wenig Hk. vermischt, u. Beig.: Fibel II 3 aus Eis., bronzeplattiert, mit kl. Kugel am Fuß; blaue Perle mit weißen "Augen" u. geschmolzene grüne Perle; flacher Spinnwirtel aus Sch. eines grauen scheibengedrehten Gefäßes; graues handgemachtes Miniaturgefäß; spitzes hohles Objekt aus Eis. (Taf. 48,13).

GRAB 14: Grubengrab. Umriss unklar. Wenig kalz. Kn. u. fragm. eis. Fibel II 4 (Taf. 48,14).

GRAB 15: Grubengr., zerstört. Weit verstreute kalz. Kn. u. Bruchstück (Nadel u. kurze Spirale) einer eis. Fibel (Taf. 48,15).

GRAB 16: Grubengrab, zerstört. In der Schicht einzelne kalz. Kn. u. vollständige eis. Fibel II 4 (Taf. 48,16).

GRAB 17: Grubengrab. In ovaler Grube (0,62 x 0,84 m) Lb. u. eis. geschweifte Spätlatènefibel III 2 (Taf. 48,17).

GRAB 18: Urnengrab. U. gelblich-braune weitmündige Terr. mit geradem, leicht abgerundetem Rand; D. fehlt. In U. viel Lb. (erw.) u. eis. Nadel. In Grube unter der U.: eis. geschweifte Spätlatènefibel III 3; ähnliche kl. fragm. Fibel; eis. Messer I 1 mit eis. Scheidenbeschlag (Taf. 48,18).

GRAB 19: Grubengrab. In runder Grube (Dm 0,50-0,60 m) relativ viel Lb. u. 2 Fragm. eines geschm. brz. Gegenstandes.

GRAB 20: Grubengrab, zerstört. In der Schicht einzelne kalz. Kn., 2 fac. Randsch. u. kl. eis. Messer I 2 (Taf. 48,20).

GRAB 21: Grubengrab. In ovaler Grube (0,60 x 0,82 m) 15-20 kalz. Kn. u. Beig.: fragm. Armring aus Eisendraht u. eis. Spiralfragm. vermutl. von Fibel (Taf. 48,21).

GRAB 22: Grubengrab. In rund-ovaler Grube (0,45 x 0,54 m) 10-15 kl. kalz. Kn. u. Beig.: geschweifte Spätlatènefibel III 3 aus Eis., bronzeplattiert (?); ähnliche kleinere eis. Fibel; fragm. eis. Fibel II 4; brz. Armring mit Knotenbesatz, massiv; 4 geschmolzene Glasperlen; flacher grauer Spinnwirtel; langes gerades eis. Messer III; geschmolzenes Bronzenstück; nicht identifizierbare Eisenreste (Taf. 48,22).

GRAB 23: Grubengrab, zerstört. Umriss nicht feststellbar. Einzelne kalz. Kn. u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; fragm. großes Miniaturgefäß, zylinderförmig (Taf. 48,23).

GRAB 24: Grubengrab, zerstört. Einzelne kalz. Kn. u. Spirale einer eis. Fibel.

Verbl.: Mus. Eremitage, St. Petersburg — Lit.: G. I. Smirnova 1981; S. P. Pačkova 1984; vgl. oben Kap. 3 Anm. 27.

105. GORODNICA (HORODNICA), Ivano-Frankovskaja Obl., Ukraine.

EINZELFUND (Grab 7), vor 1900: brz. Fibel mit langer Spirale (über 20 Windungen) u. oberer Schne, massivem Bügel in Form von 2 flachen Kugeln, plastisch verziert, Typ II 5a ? (Taf. 51,10); 2 tordierte Armringe aus farbigem Glas, die dem gleichen Fund zugerechnet wurden, scheinen eher mittelalterlich zu sein.

Verbl.: Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 33069 u. 33109. — Lit.: J. Rosen-Przeworska 1946-1947, 301-302 Abb. 39; Ju. V. Kucharenko 1959, 45.

106. GOROŠOVA (HOROSZOWA), Ternopol'skaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ausgr. 1970-72 u. 1978, Arch. Inst. Kiew. Ausgedehnter Fundplatz am linken Dnestrufer, mit reichen Wohnspuren aus der 'skythischen', der Latène- und der 'slawischen' Zeit. In der zentralen Zone der Siedlung sind, auf einer Gesamtfläche von rund 2900 m², 9 eingetiefte Häuser, 8 Abfallgruben u. 9 Feuerstellen freigelegt. Die Hütten sind quadratisch oder rechteckig, z. B. GH 4 (Abb. 5,7) u. messen zwischen 2,6 x 4,3 u. 4 x 5,8 m; T des Bodens liegt 0,30-0,50 m unter dem antiken Niveau. Die Häuser u. die Schicht enthielten viel Lehmewurf, Steine, Tierkn. u. reichen arch. Fundstoff: grobe P-L-Tonware, hauptsächlich Töpfe, Terr. u. Näpfe, oft mit getupften Rand u. gerauhter Oberfläche (ca. 35 % der Scherbenanzahl); feine P-L-Tonware mit fac. Rändern u. X-Henkeln (Terr., Schü., Krüge, Kannen, Töpfe); einigeglatte u. kammstrichverzierte keltische Sch.; Spinnwirtel, manche davon aus P-L-Sch. gefertigt; pyramidenstumpfförmige Tongewichte; mehrere Fragm. von 'Feuerböcken' Typ II (Gheltiești) mit Mäander- u. Hakenkreuzmuster (Taf. 51,27-30); Bruchstücke von Armringen aus Sapropelit; wenige atypische Metallgegenstände (Messer, Draht- u. Blechfragm.). Unter den 1970-72 in den P-L-Fundobjekten entdeckten Tierkn., stammen 55 % von Rindern, 16,4 % von Schweinen, 13,6 % von Schafen u. Ziegen, 12,8 % von Pferden; Hunde u. Wildtiere machen die restlichen 2,2 % aus.

Nach S. P. Pačkova ist Gorošova enger mit den Denkmälern der Przeworsker, als mit denjenigen der P-L-Kultur verwandt. Dabei geht sie von der Annahme aus, daß die benachbarte Siedlung von Kruglik, die sich in vielen Hinsichten von Gorošova unterscheidet, für die P-L-Kultur repräsentativ sei. In der Tat, lassen sich aber in Gorošova, genau wie in Boroșești, Lunca Ciurei, Șorogari usw., die Hauptmerkmale der P-L-Kultur wiederfinden, während man in Kruglik eher mit einem lokalen, wahrscheinlich späteren Fazies dieser Kultur zu tun hat.

Verbl.: Arch. Inst. Kiew (?). — Lit.: S. P. Pačkova 1973; dies. 1978; dies. 1983.

107. GRINČUK (GRINCZUK), Hmelnickaja Obl., Ukraine.

URNENGRAB. Ausgr. 1974, S. P. Pačkova. Bei der Untersuchung des mittelalterlichen Burgwalls stieß man auf ein Brandgrab mit deckelloser U (Topf III A2). In Grube einige grobe Tonsch. u. wenig kalz. Kn. von Kleintier. In U. Lb. (erw.), 1 eis. Messer (L 11,3 cm) u. 3 unbestimmbare Eisenfragm. (Taf. 51,5-6).

Verbl.: ? — Lit.: S. P. Pačkova 1979.

108. HALIČ (HALICZ), Ivano-Frankovskaja Obl., Ukraine.

EINZELFUND: fragm. brz. Mittellatènefibel.

Lit.: Ju. V. Kucharenko 1959, 44; Z. Woźniak 1974, 194 Abb. 14,11.

109. IVANČA, Orgeevskij Rn. (IVANCEA, Rn. Orhei), Mold. Rep.

I. SIEDLUNG Ivanča II. Ofb. 1958, P. P. Byrnja u. G. F. Čebotarenko. Siedlung im SW des Dorfes, am Ivanča-See. Unter anderen Funden wurden auf Sch. von Schü. des Lukaševka-Typs entdeckt.

II. SIEDLUNG Ivanča IV. Ofb. 1958. Siedlung auf einem Vorsprung SO v. Dorf am rechten Ufer des Ivanča-Baches. Funde: Tonware vom Lukaševka-Typ (grobe glatte oder gerauhte Sch. mit fac. Rand).

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 246-247; M. A. Romanovskaja 1963, 31; P. P. Byrnja u. G. F. Čebotarenko 1964, 278; V. L. Lapušnjani, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 82.

110. KALFA, Novoanenski Rn. (CALFA, Rn. Anenii Noi), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ausgr. 1959-1968, G. F. Čebotarenko. Unter anderen Funden (meist aus dem 9.-10. Jh.) wird auch Tonware vom Lukaševka-Typ erwähnt.

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 249; V. L. Lapušnjani, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 84-85.

111. KODYN II (OSTRIȚA), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ausgr. 1977, I. P. Rusanova u. B. A. Timoșuk. Mehrschichtiger Wohnplatz. Hütte 31, rechteckig, Bodentiefe 0,50 m, Feuerstelle in der Mitte, gehört der P-L-Kultur an. Funde: Sch. v. gr. großen Töpfen u. v. schwarz-geglätteten Schü.; Tonlöffel; Spinnwirtel.

Verbl.: ? — Lit.: I. P. Rusanova u. B. A. Timoșuk 1978.

112. KOSTEȘTY, Ryskanskij Rn. (COSTEȘTI, Rn. Rășcani), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Im Laufe der Ausgr. in einem bronzezeitlichen Friedhof fanden sich vereinzelt feine u. grobe P-L-Sch. Verbl.: ? — Lit.: I. G. Hynku u. V. S. Titov 1974, 163-164 Abb. 5.

113. KRUGLIK (CRUGLIC), Černovickaja Obl., Ukraine.

I. SIEDLUNG "Dukova Dolina", Ausgr. 1957-1959, B. A. Timoščuk u. I. S. Vinokur, 1973 S. P. Pačkova. Fundstelle 2 km O vom Dorf auf einem niedrigen Hügelvorsprung zwischen zwei Tälern. Ausgegraben wurden 5 Oberflächenhöhlen (OH) mit Wänden aus Flechtwerk u. Lehmbewurf. OH 1: rechteckig, 5,2 x 3,5 m, mit Pfostenlöchern an den Seiten u. 2 Feuerstellen (Abb. 5,1); OH 2: rechteckig, 6,2 x 5,3 m, durch eine Wand in 2 Räume unterteilt, jeder mit Feuerstelle; Umriß durch Pfostenlöcher markiert (Abb. 5,2); OH 1/1973: teilweise erhalten, 16,6 m², mit 15-20 cm eingetiefter Feuerstelle; OH 2/1973: 34 m²; OH 3/1973: rechteckig, 6 x 8 m, mit Ofen aus Lehm u. Steinen (Dm 0,90 m). Das Material wurde auswahlsweise, ohne Berücksichtigung der Fundzusammenhänge publiziert. Einige Angaben darüber sind aber doch den Forschungsberichten zu entnehmen. So fanden sich in OH 2 nach B. A. Timoščuk u. I. S. Vinokur 1962, 74: 1 Reiber aus Amphorenhenkel; 3 Spinnwirtel aus Amphorensch. u. 1 Spinnwirtel aus schwarz-gegläteter Sch. In der Nähe: 1 eis. Messer mit gebogenem Rücken (I ?), 1 eis. Beschlag von Schwertscheide, 1 eis. Knebel I 3 (Taf. 51,19) u. gestempeltes Henkelfragm. einer Amphora von Chersones; in OH 3/1973 nach S. P. Pačkova 1977, 33: außer Tonsch., 7 eis. Sichel, 4 davon Typ I u. 3 von Typ III, L 20-30,5 cm (Taf. 51,11-17), eis. Messer mit gebogenem Rücken, 3 gr. Wetzsteine, Fragm. eines Mühlsteins, 2 fragm. Tonlöffel (Taf. 51,21) u. 1 eis. Fibel, wahrsch. Typ III 1 (Taf. 51,20).

Weitere Funde: grobe P-L-Tonware (bauchige Töpfe mit geradem oder ausladendem, manchmal verdicktem Rand, selten mit gerauter Oberfläche; Siebgefäße); feine P-L-Keramik (hauptsächlich Sch. von Terr. I u. Schü. II A1, seltener II C u. II D, Töpfe III A u. III D); ziemlich viel geto-dakische grobe Keramik (meist profilierte Töpfe mit eingebogenem, seltener ausladendem Rand, mit Knöpfen, Leisten u. Tupfen verziert); geglättete einheimische Gefäße (Schü. mit eingebogenem Rand); griech. Amphorensch., ca. 5 % der gesamten Tonware; eine keltische bemalte Sch.; Spinnwirtel (1973: 8 Stück aus Amphorensch., einige aus feinen schwarzen Sch. gefertigt, 4 flache aus Ton geformte Stücke, eins davon getupft); eis. Pfugschar ähnlich den Eisenbarren v. Negri-Typ, L 16 cm (Taf. 51,18).

Verbl.: Mus. Černovcy (Cernăuți, Czernowitz), Eremitage St. Petersburg u. Arch. Inst. Kiev. — Lit.: B. A. Timoščuk u. I. S. Vinokur 1962, 73-74; D. A. Mačinskij 1965, 71-72; I. S. Vinokur 1972, 23-25, 162-163 Abb. 3-4; S. P. Pačkova 1974, 34 ff. Abb. 21; dies. 1976; dies. 1977; dies. 1978; V. D. Gopak u. S. P. Pačkova 1983.

II. BRANDGRAB "Mogily". 1957 in bronzezeitlichem Grabhügel entdeckt. Ovale Grube, 2 x 1,3 m, Bodentiefe 1,4 m unter der Hügeloberfläche. "Urne" war zerbrochen, die Sch. bildeten zusammen mit den kalz. Kn. zwei Haufen auf dem Grubenboden. Eher Gruben- als Urnengrab. Funde: schwarz-grauer geglätteter Topf IV B mit 4 Ösenhenkeln auf der Schulter, H ca. 32 cm, HDm 26 cm (Taf. 51,7); fragm. eis. Mittellatënefibel mit langer Spirale (8-9 Windungen) u. oberer Sehne L 7 cm (Taf. 51,8); unvollständiger eis. Ring mit Nadel, angeblich Schnalle Dm ca. 3 cm (Taf. 51,9); kl. Glasstückchen (Perlen ?).

Verbl.: Mus. Černovcy (Cernăuți, Czernowitz) — Lit.: B. A. Timoščuk u. I. S. Vinokur 1962, 75-76 Abb. 16; D. A. Mačinskij 1965, 72.

114. LOZOVO, Nisporenskij Rn. (LOZOVA, Rn. Nisporeni), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Odb. 1973, I. A. Rafalovič. Die Fundstelle wird der P-L-Kultur zugerechnet, ohne weitere Angaben über den Fundstoff.

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: V. L. Lapušnjani, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 86.

115. LUKAŠEVKA, Orgeevskij Rn. (LUKAŠEVKA, Rn. Orhei), Mold. Rep.

I. GRÄBERFELD: Ausgr. 1953-1954 u. 1957, G. B. Fedorov. Der Friedhof liegt 6 km W des Dorfes u. 1,5 km von der Siedlung Lukaševka II entfernt, auf der niedrigen Terrasse eines Baches der in den Reut mündet. Es wurden 21 P-L-Brandgräber auf etwa 5-600 m² freigelegt. Der Ausgrabungsplan (G. B. Fedorov 1960, 308, Taf. 2,1) zeigt, daß sich der Friedhof nach W, S u. O noch weiter erstreckt. Spuren zerstörter Gräber wurden auch im übrigen Teil der untersuchten Fläche gefunden. In 20 Gräbern lagen Kn. u. Beig. in Urnen (nur in Gr. 4 direkt in der Grube) mit einer Schü. bedeckt (Abb. 12,15,40; Taf. 49,50).

GRAB 1: U. Topf III B; D. Schü. II A1, henkellos. In U. Lb. u. Beig.: fragm. eis. Armring, vermutlich vom P-L-Typ; Eisenblechfragm. vermutlich Gürtelhaken I 2 (Taf. 49,1).

GRAB 2: U. Terr. I; D. kl. Terr. I, beide henkellos. In U. Lb. u. atypische Eisenfragm. (Taf. 49,2).

GRAB 3: U. Terr. I; D. Schü. II A1, beide henkellos. In U. Lb. und zwei atypische Eisenfragm. (Taf. 49,3).

GRAB 4: Urnenlos. Lb. mit Hk. u. Beig. vermischt, waren mit einer Schü. II A (?) bedeckt. Beig.: brz. Armring mit verdicktem hohlem, verzierten Mittelteil u. profilierten Enden; eis. Fragm. v. Fibel ? (Taf. 49,4).

GRAB 5: U. Terr. I; D. Schü. II A1. In U. Lb. u. flacher Spinnwirtel (Taf. 49,5).

GRAB 6: U. Terr. I (?), stark zerbrochen; D. fehlt. In U. Lb. u. fragm. goldene Spirale. In Grube Hk. (Taf. 49,6).

GRAB 7: U. Terr. I, zerbrochen; D. fehlt. In U. Lb. u. mehrere eis. Fragm.

GRAB 8: U. Terr. I, zerbrochen; D. fehlt. In U. Lb. u. mehrere eis. Fragm. Hk. in U. u. Grube.

GRAB 9: U. Terr. I; D. Schü. II A (?). In U. Lb. u. Beig.: fragm. eis. Fibel II 3; offener Bronzering u. Fragm. von Bronzedraht. Hk. in U. u. Grube (Taf. 49,9).

GRAB 10: U. Krug V B; D. Schü. II A2, henkellos. In U. Lb. u. Beig.: 8 brz. u. eis. Fragm. einer Gürtelgarnitur (dreieckige eis. Gürtelplatte I.2 mit Bronzeblechauflage u. Hafstück); fragm. brz. Armring; brz. Perle (?); brz. Ring (Ohrhring ?); trapezförmige brz. 'Schnalle' (?); 5 Fragm. von silbernen Spirälrollchen; brz. Fibel mit 2 Spiralen (frühhallstattzeitlich ?), eis. Ring mit 3 Windungen; 3 eis. Fragm.; halbkugelige Spinnwirtel aus Kn. In Grube: Fragm. eines brz. Hohlarms; Bronzedrahtstück; eis. Fibel II 3; 3 Fragm. einer weiteren Fibel, nach Fedorov vom Spätlatënetypus (?); Hk. (Taf. 49,10).

GRAB 11: U. Terr. I; D. Schü. II A2, beide henkellos. In U. Lb. u. Beig.: Fibelnadel u. -spirale, nach Fedorov vom Spätlatënetyp (?); eis. Messer I 2; rundes Stück aus Kn. (?); fragm. brz. Armring. Außerhalb der U.: kl. eis. Platte mit 2 Nietern u. 2 Ösen (v. Gürtel ?). Hk. in der Grube (Taf. 50,11).

GRAB 12: U. Terr. I; D. Schü. II A2, beide henkellos. In U. Lb. u. fragm. eis. Fibel II 3 (keine Spätlatënefibel, wie es Fedorov annimmt). 18 cm von U. entfernt schmale, 18,8 cm lange brz. Platte, vielleicht Gürtelteil ? (Taf. 50,12).

GRAB 13: U. Krug V B; D. Schü. II A1, henkellos. In U. Lb. u. fragm. brz. Armring, vermutlich vom P-L-Typ. Unter U., 1 Spinnwirtel; fragm. Handgriff aus Kn. u. eis. Bruchstücke. Hk. in Grube (Taf. 50,13).

GRAB 14: U. Terr. I; D. tiefe Schü. II A1, beide henkellos. In U. Lb. Beigabenlos. Hk. in Grube (Taf. 50,14).

GRAB 15: U. Terr. I; D. Schü. II A2, beide henkellos. In U. Lb. u. Beig.: eis. Gegenstand in Form kl. Schaufel, offenbar Gürtelhaken II 1; 2 eis. Fragm. Hk. in Grube (Taf. 50,15).

GRAB 16: U. Terr. I; D. Schü. II A2, henkellos. In U. Lb. Beigabenlos (Taf. 50,16).

GRAB 17: U. Terr. I; D. tiefe Schü. II A2. In U. Lb. u. Beig.: fragm. Armring; 3 Bögelfragm. von eis. Fibel (Taf. 50,17).

GRAB 18: U. Krug V B (?); D. Schü. II A (?). In U. Lb. u. Beig.: fragm. eis. Messer mit Scheide u. 2 Fragm. eines eis. Armrings. Hk. in Grube.

GRAB 19: U. Terr. I; D. tiefe Schü. II A2, beide henkellos. In U. Lb. u. Beig.: Fragm. von eis. Ring u. eis. Fibel. Hk. in Grube (Taf. 50,19).

GRAB 20: U. Terr. I; D. Schü. II A (?). In U. Lb. u. Beig.: 2 fragm. eis. Fibeln, nach Fedorov vom Spätlatënetyp, viel wahrscheinf. aber Typ II 3; 1 eis. Plättchen u. 1 Bronzestück, vermutl. Gürtelbeschläge (Taf. 50,20).

GRAB 21: U. Topf III A2; D. fehlt. In U. Lb. u. Beig.: eis. Fibel II 3; eis. Doppelspirale; fragm. brz. Armring mit hohlem Mittelteil (Taf. 50,21).

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1957a; ders. 1957b, 160 Abb. 1; ders. 1959, 374-375 Abb. 1,3-5; 2,7-9; ders. 1960, 22-25, 33-45 Abb. 2 Taf. 2,1; 7-9; K. Tackenberg 1962-1963; D. A. Mačinskij 1966a, 87-88.

II. SIEDLUNG Lukaševka I. Ausgr. 1953, E. A. Rikman. 1 km W vom Dorf Lukaševka, in der Nähe des Weilers Pačina, Fundstelle mit reichen Wohnspuren aus versch. Zeitaltern. Typische P-L-Funde: grobe u. feine schwarz-geglättete Tonware. Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: E. A. Rikman 1957; G. B. Fedorov 1960, 240.

III. SIEDLUNG Lukaševka II. Syst. Ausgr. 1957-1959, R. Vulpe, I. G. Hynku u. M. A. Romanovskaja. Wohnplatz 2 km W vom Dorf Lukaševka, auf einem niedrigen sanft abfallenden Hügelvorsprung zwischen zwei Tälern, umfaßt etwa 200 x 150 m. Es wurde eine Fläche von über 500 m² mit Wohnschichten aus versch. Zeiten ausgegraben. Manche offenbar hallstattzeitliche Funde wurden von den Autoren nicht als solche erkannt u. der P-L-Besiedlung zugerechnet (darunter eine zweiflügelige Pfeilspitze, Glockentöpfe mit je 2 Tupfenleisten u. kl. Öffnungen unter dem Rand; vgl. G. B. Fedorov 1960 Taf. 4a,2; 5,6; M. A. Romanovskaja 1962, Abb. 2,7-9). Es wurden 7 rechteckige bzw. ovale P-L-Hütten (5 GH u. 2 OH) sowie einige zylindrische oder konische Gruben freigelegt.

GH 1: quadratisch (Seitenlänge etwa 4 m), ursprünglich bis 0,36 m eingetieft. Nur 2 Pfostenlöcher erhalten. Kein Ofen oder Feuerstelle. An einer Ecke von der GH 2 überlagert. Funde: Lehmbeiwurf, Asche, Hk., kl. Steine; in der Mitte des Raumes vollständiges Skelett eines kl. Schweines; 255 Kn. von Schwein, Pferd, Rind u. a.; Tonsch. u. versch. Gegenstände. Von 615 Sch. sind 469, d. h. über 76 %, grob (Vorratsgefäße, viele geraut, manche mit Tupfenleisten, Knöpfen, Rand- u. Schultertupfen), 81 (ca. 14 %) sind halbfine (vor allem Schül.), 37 (über 6 %) stammen von feinen schwarzen Gefäßen mit fac. Rand u. 28 von griech. Amphoren (meist rhodisch, darunter ein gestempelter Henkel). Weitere Funde: 8 vollständige oder fragm. Spinnwirtel (manche aus P-L- oder Amphorensch. gefertigt), 3 Kn.- u. Hornstücke, teilweise bearbeitet, 1 eis. Haken, 1 brz. dreikantige Pfeilspitze, 1 graue Tonperle, unbestimmbare eis. Bruchstücke. — GH 2: unregelmäßig oval (an der Basis 4,40 x 3,10 m), ursprüngliche T 0,15-0,35 m. 6 Pfostenlöcher, je 3 an der W- u. O-Seite (Dm 0,20-0,40 m). Im S, der 15-18 cm eingetiefe Ofen mit 10-20 cm dicken Wänden, vor diesem eine wenig eingetiefe 'Bedienungsgrube'. Funde: Lehmbeiwurf, Hk., kl. gebrannte Steine, Tierkn., Tonsch. u. a. Keramik: 167 Sch., darunter 115 (70 %) grobe, 20 (12 %) halbfine, 19 (11 %) feine mit fac. Rändern; 12 Sch. (7 %) stammen von griechischen Gefäßen (1 Fragm. eines geglätteten roten Kruges, Fragm. von Amphoren, darunter ein gestempelter rhodischer Henkel). Weitere Funde: 6 Spinnwirtel (3 davon aus Sch. gefertigt), 2 eis. Pfieme, fragm. Perle aus blauem Glasfluß mit weißen 'Augen', ein Reiber aus Sandstein u. ein anderer aus einem Amphorenhenkel gefertigt. — OH 3: rechteckig, 6 x 4 m; 20-25 cm dicke Aufschüttung von Lehmbeiwurf, gebrannten Steinen u. Hk. an der W- und O-Seite. Eingang an der N-Seite, gegenüber der leicht eingetiefe Ofen mit 12-18 cm dicken Wänden (Ofenbreite 0,60-0,70 m, L. einschließlich 'Bedienungsgrube' 2 m). Insgesamt 7 Pfostenlöcher, davon 4 in der Mittelachse der Hütte (Abb. 5,3). Im Innern u. in der nahen Umgebung 184 Tonsch., darunter 165 grobe u. halbfine (mit Tupfenleisten, Tupfen u. Einkerbungen am Rand, Griffklappen u. a.), 17 feine schwarz-geglättete u. 2 Amphorensch. Weitere Funde: durchsichtige Glasperle u. Spinnwirtel aus Amphorensch. — GH 4: oval, 6,5 x 4,5 m, mit 3 Pfostenlöchern an der SO-Seite u. 1 in der Mitte des Raumes, Ofen u. Vorratsgrube (Abb. 5,5). 2220 Tonsch. wurden geborgen, darunter 1733 grobe (teilweise gerauhte) u. halbfine, 435 feine Sch. ('Lukaševka-Typ'), ferret 40 Amphorenfragm., darunter 2 mit den Namen der Fabrikanten *Imas* u. *Agathokles* gestempelte rhodische Henkel und einer mit verwischem Stempel. Weitere Funde: 24 aus Ton geformte bzw. aus feinen P-L- oder Amphorensch. gefertigte Spinnwirtel; zylindrische Tonperlen; 1 konisches Tongewicht; 1 Sch. vom Rand eines Glasbechers; Eisen- u. Schlackefragm.; 1 Wetzstein; Muscheln. Außerdem 311 Tierkn., darunter 2 Hirschhörner mit Bearbeitungsspuren. — GH 5: teilweise untersucht. Aus der Oberschicht der Füllung wurden Spinnwirtel u. 1 Wetzstein geborgen. — GH 6: oval. In NW-Ecke ein steinerner Ofen mit 'Bedienungsgrube', in der Mitte der Hütte eine Grube (Abb. 5,4), in der sich ein getisches Gefäß mit 4 Griffklappen u. plastischer Leiste sowie Sch. einer P-L-Schül. befanden. Von den insgesamt 125 Sch. sind 113 grob (teilweise gerauht) u. halbfine, 9 fein vom P-L-Typ u. 3 stammen von Amphoren. — OH 7: Reste der abgestürzten Wände sind erhalten, die Form ist aber nicht erkennbar. Funde: fragm. Gegenstand aus Sandstein; eis. Pfeilspitze; ein Spinnwirtel; ein durchbohrter Wildschweinzahn. Datierung ungewiß.

Das Material ist nur teilweise u. ohne Berücksichtigung der Fundzusammenhänge publiziert worden. Tonware: grobe P-L-Keramik, vor allem Töpfe versch. Größe mit gerauhter Oberfläche u. getupftem Rand oder Schulter, Tupfenleisten, einfachen oder Doppelknöpfen u. a.; halbfine Ware (Näpfe, Terr., Schül., Tassen, manche mit verdicktem, fac. Rand); feine schwarz-geglättete P-L-Keramik (vor allem Terr. I u. Schül. II, aber auch Töpfe III), ca. 12,1 % der gesamten Tonware; grobe getische Keramik, vor allem tonnenförmige Töpfe mit Tupfen- oder Kerbleisten, Knöpfen u. anderen plastischen Verzierungen, Fußgefäße u. Teller sowie die typische dakische Henkeltasse; geglättete getische Tonware (Schül. u. Terr. mit geradem oder eingebogenem Rand); griech., vor allem Amphorensch. (ca. 4,5-5 % der gesamten Keramik), die meisten, darunter 5 gestempelte Henkel, rhodisch. Ein rechteckiger rhodischer Stempel mit im Photo nicht lesbarer Inschrift (O. B. Fedorov 1960, Taf. 6,3) wurde zwischen 184-146 v. Chr. datiert. 3 andere Stempel stammen aus GH 4: rechteckiger Stempel des Erzeugers *Imas*, mit Rhyton u. Merkurstab; rechteckiger Stempel, mit EΠΙ beginnend; rechteckiger Erzeugerstempel des *Agathokles*, von B. N. Grakov zwischen 230-140 v. Chr. (?) datiert. Erwähnt werden auch Sch. von Amphoren aus Bosphorus u. Kos. Manche Amphorenfragm. tragen Schleifspuren infolge ihrer Benutzung als Schleifer oder Reiber. Weitere Funde: 1 Sch. von hellenistischem Glasbecher; flacher Mühlstein (5 cm dick) mit Vertiefung in der Mitte, dazu als Reiber oder Stößel Steine oder Amphorenhenkel; prismatische u. zylindrische Wetzsteine (L 7-15 cm), manche mit Aufhängeöffnung; als Nadelschleifstein benutzter Amphorenhenkel; eis. Werkzeuge: fragm. Sichel, Messer mit geradem Rücken, Pfieme; geschliffene Pfieme aus Knochen, unfertige Stücke aus Kn. oder Hirschhorn u. kn. Schlittschuhe (?); über 70 Spinnwirtel, die meisten aus Ton, andere aus Sch. von Amphoren, feinen schwarz-geglätteten oder sogar groben Gefäßen gefertigt; konische Tongewichte; zylinder- oder kugelförmige Tonperlen, manche

aus Amphorensch. hergestellt; Perlen aus durchsichtigem Glas oder buntem Glasfluß mit 'Augen' u. versch. Farbstreifen; Amulette aus Muscheln (darunter ein Kauri-Stück) u. durchbohrter Wildschweinzahn; Bronzefibel II 7 vom Sarubincy-Typ (Taf. 51,25); eis. Schließe in Form von Doppelhaken mit rundem Schild in der Mitte (Taf. 51,24); 1 dreikantige brz. u. 1 eis. Pfeilspitze mit Schaftfülle (Taf. 51,26) könnten dem 2.-1. Jh. angehören, während das zweikantige Stück älter ist (O. B. Fedorov 1960, Abb. 3,28 Taf. 6,5-6); in einschaliger Form gegossenes Brz. Idol, H 5,7 cm (Taf. 44,22). Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1959, 374 Abb. 1,1-2; ders. 1960, 17-20, 33-45 u. 240-246 Abb. 3,1-21,23-31,33; 5; Taf. 2,3; 3; 4,7-11; 4a; 6; M. A. Romanovskaja 1962; dies. 1969b; V. L. Lapušnján, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 80-81 Abb. 30; 34.

IV. SIEDLUNG Lukaševka IV. Ofb. 1950. Auf der niedrigen Terrasse eines Nebenflusses des Reut, zwischen den Dörfern Lukaševka u. Mana, 6 km vom ersteren entfernt, wurde typische grobe u. feine P-L-Keramik geborgen. Lit.: G. B. Fedorov 1960, 246.

116. MANA, Orgeevskij Rn. (MANA, Rn. Orhei), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ofb. 1973, I. A. Rafalovič. In der Nähe des Dorfes, an der Oberfläche, feine P-L-Sch.

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: V. L. Lapušnján, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 85-86.

117. MAŠKAUCY, Kriuljanskij Rn. (MĂȘCĂUȚI, Rn. Criuleni), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ofb. 1947, G. D. Smirnov; Probegr. 1961, M. A. Romanovskaja. Getische Erdburg aus dem 4.-3. Jh. v. Chr. auf einem Hügelsporn, am Steilufer des Reut, von P-L-Siedlung überlagert. Aus der P-L-Wohnschicht stammen: Sch. von groben Töpfen mit glatter oder gerauhter Oberfläche, mit Tupfenleisten u. -reihen, Knöpfen (auch Doppelknöpfen) u. Griffklappen verziert; Sch. von schwarzen Schül. mit fac. Rändern; Amphorensch. vor allem rhodischer Herkunft. Verbl.: Arch. Inst. Moskau u. Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: M. A. Romanovskaja 1963, 28-29 Abb. 1; T. D. Zlatkovskaja u. L. L. Polevoj 1969, 47-49 Abb. 6.

118. NEZVISKO (NIEŹWISKA), Ivano-Frankovskaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ausgr. 1951-1957, M. I. Smiszo, O. I. Smirnova u. E. K. Cernyš. Mehrere vor- u. frühgeschichtliche Kulturschichten auf der Terrasse am rechten Dnestr-Ufer. Keramik u. Wohnobjekte (Gruben Nr. 30 u. 37) aus den letzten Jahrhunderten v. Chr. Geb. wurden von Smirnova der Sarubincy-Kultur zugeschrieben. Funde: grobe Tonware mit nachlässig geglätteter oder gerauhter Oberfläche (Töpfe mit ausladendem oder eingebogenem Rand); feine schwarze oder braune geglättete Keramik (Schül. mit einfachem ausladendem Rand, manche mit Henkel). Verbl.: Eremitage, St. Petersburg. — Lit.: G. I. Smirnova 1964; dies. 1970.

119. PAŠKOVCY (PĂȘCĂUȚI), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ofb. G. I. Smirnova. Es wird eine gr., der P-L-Kultur zugeschriebene, latènezeitliche Siedlung erwähnt. Lit.: G. I. Smirnova, Stud. Cerc. Ist. Veche 27, 1976, 317.

120. PETRUHA, Orgeevskij Rn. (PIATRA ?, Rn. Orhei), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ofb. 1959, I. G. Hynku. Es wird Keramik vom 'Lukaševka-Typ' erwähnt. Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 249.

121. PURKARY, Suvorovskij Rn. (PURCARI, Rn. Ștefan Vodă), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ofb. 1961, M. A. Romanovskaja. Für das 2.-1. Jh. v. Chr. werden Sch. rhodischer Amphoren erwähnt, darunter ein 200-180 v. Chr. datierter Henkel mit dem Stempel AYA . . . , grobe, teilweise gerauhte, u. geglättete Tonware. Von der für die P-L-Kultur typischen fac. Rändern ist nicht die Rede. Verbl.: Arch. Inst. Moskau. — Lit.: G. B. Fedorov 1957a, 59; M. A. Romanovskaja 1963, 31 Abb. 1-2; V. L. Lapušnján, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 85.

122. PYRŽOLTENY, Kalarasckij Rn. (PIRŽOLTENI, Rn. Călărași), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ausgr. 1972, V. L. Lapušnján. Innerhalb des Dorfes zufällig entdeckte Grube mit typischem P-L-Material: feine Keramik mit verdickten, fac. Rändern u. grobe, gerauhte Tonware. Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: V. L. Lapušnján, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 83 Abb. 32.

123. RUD', Dondjušanskij Rn. (RUGHI, Rn. Dondușeni), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ausgr. 1969-1973, M. A. Romanovskaja. Am Steilufer des Dnestr getische Siedlung aus dem 4.-3. Jh. v. Chr., mit 4 Wällen u. Graben befestigt. Zwischen Wall 1 u. 2 wurden 3 GH u. mehrere Gruben mit Tonware vom 'Lukaševka-Typ'

entdeckt. In 2 Hütten fanden sich 6 bzw. 11 Schädel u. andere Menschenkn. Anhand der Importkeramik (Sch. von Kos-Amphoren mit doppelzylindrischen Henkeln u. von hellenistischen Gefäßen mit roter Glasur) wird angenommen, daß die P-L-Siedlung bis um die Zeitwende angedauert hat.

Verbl.: Arch. Inst. Moskau. — Lit.: M. A. Romanovskaja 1971; dies. 1973; V. L. Lapušnjan, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 78-79; M. A. Romanovskaja, F. V. Šelov-Kovedjaev, A. N. Ščeglov 1981.

124. SIPOTENY, Kalaraškij Rn. (SIPOTENI, Rn. Călărăși), Mold. Rep.

BRANDORAB, Zufallsfund 1954. In 1,50 m T 2 brz. Situlen nebeneinander, eine, H 26,5 cm (Taf. 51,2) leer, die andere H 30 cm (Taf. 51,1) als U. dienend. In U. kalz. Kn. u. Beig.: silberne Fibel II 3, L 7,2 cm (Taf. 51,3), eis. Ring, Dm 3,3 cm (Taf. 51,4), Reste eines nichtidentifizierten eis. Gegenstandes sowie 1 Sch. v. schwarz-geglätetem Gefäß, vermutl. Urnendeckel.

Verbl.: Mus. Kišinev. — Lit.: G. P. Sergejev 1956; G. B. Fedorov 1960, 25-26, 44 Abb. 3,22,32,34 u. 6.

125. SLOBODKA, Orgeevskij Rn. (SLOBOZIA-DOAMNEI, Rn. Orhei), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Obf. 1959. Es wird Keramik vom 'Lukaševka-Typ' erwähnt.

Lit.: G. B. Fedorov 1960, 249.

126. SOKOL, Hmelnickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ausgr. 1974-1977. Die Ausgr. des mehrschichtigen Fundplatzes hat zur Freilegung von 2 GH, 2 Wirtschaftsbauten u. 6 Gruben geführt, die der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bzw. der P-L-Kultur zugewiesen worden sind.

GH 3: rechteckig, 4,40 x 3,20 m; T des Bodens 1 m unter dem heutigen Niveau. Treppeneingang u. Pfostenloch an der NW-Seite. In der Mitte des Innenraumes eine gr. nischenartige Vorratsgrube (2,25 x 2,80 m; T 1,25 vom Fußboden). Keine Feuerstelle. Funde: Sch. v. groben u. feinen Gefäßen, 2 Spinnwirtel aus Amphorensch., 2 bikonische schwarz-geglätete Spinnwirtel (eine davon mit Ritzlinien verziert), eine brz. Nadel, Tierkn. u. Lehmbeiwurf.

GH 8: rechteckig, 3,50 x 5 m; T des Bodens 0,80 m (Abb. 5,8). Eingang an der N-Seite. In der Mitte des Fußbodens zwei 0,30-0,60 m tiefe Mulden (Gesamtausmaß 4,80 x 2,20 m). Keine Feuerstelle. Funde: grobe u. feine Sch., fragm. Spinnwirtel, Lehmbeiwurf.

Die Wirtschaftsbauten 3 u. 6 bestanden aus unregelmäßigen Gruben mit Treppeneingang, die offenbar als Keller gedient haben. Die Gruben 5, 6, 9, 9a, 15 u. 16 sind rund (Dm 0,70-1,50 m) u. zwischen 0,60 u. 2,50 m tief.

Die feine Tonware (rund 12 % der Gesamtmenge) ist ausschließlich durch Schül. (Sch. von 23 Ex.) vertreten. Die meisten davon haben verdickte, oft fac. Ränder (P-L-Typ II A), relativ oft kommen aber auch Schül. v. Typ II C u. II D (Typ Cucorăni) vor. Die häufigste Form der groben Keramik ist der Topf (Sch. v. 70 Ex.), oft mit Tupfenreihen u. -leisten, Knöpfen oder Griffklappen versehen. Nur 6 % der Gefäße haben gerauhte Oberfläche. Zur groben Keramik gehören ebenfalls konische Nöpfe u. Deckel, flache Teller, Siebgefäße u. a. m. Insgesamt zeigt die Tonware aus Sokol eine große Ähnlichkeit mit der von Kruglik u. v. anderen Fundstellen aus der Bukovina.

Verbl.: ? — Lit.: L. V. Vakulenko u. S. P. Pačkova 1979.

127. STEPANOVKA (STEFANŌWKA), Černovickaja Obl., Ukraine.

Zerstörtes Grab (?). Zufallsfund vor 1900. Brz. Fibel ähnlich derjenigen von Gorodnica u. Armring aus blauem Glas. Lit.: J. Rosen-Przeworska 1946-1947, 302-303; Ju. V. Kucharenko 1959, 45.

128. TREBUŽENY, Orgeevskij Rn. (TREBUJENI, Rn. Orhei), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Obf. 1959, P. P. Byrnja u. G. F. Čebotarenko. 3,5 km NW des Dorfes wurde auf dem Osthang eines Tales, in einer Fundstelle mit Wohnschichten aus versch. Zeitaltern auch typischer P-L-Fundstoff geborgen: grobe teilweise gerauhte Sch. mit plastischen Leisten u. Knöpfen oder Lappen; feine Schül. wie die aus Lukaševka II u. Ul'ma sowie Sch. rhodischer Amphoren.

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 240; M. A. Romanovskaja 1963, 29; V. L. Lapušnjan, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 81 Abb. 20.

129. UL'MA, Kotokij Rn. (ULMU, Rn. Kotovsk), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Rettungsgr. 1960, M. A. Romanovskaja. Die ca. 200 x 200 m umfassende Fundstelle liegt auf einem sanft geneigten Hügelvorsprung. Es wurden 2 Hütten, eine ebenerdige (OH 2) u. eine eingetiefte (GH 1) u. 6 Gruben freigelegt. Fundstoff: grobe P-L-Keramik (viele Sch. v. gr. Gefäßen mit gerauhtem Körper, Tupfenleisten, Tupfenreihen am Rand oder Körper, Knöpfen, Henkeln); halbfine Tonware (Gefäße mit S-Profil); feine schwarzgrau-geglätete P-L-Sch. (Terr.

I, Schül. II A mit fac. Rändern u. X-Henkeln, Töpfe III C); grobe getische Keramik (Fragm. v. tonnenförmigen Töpfen mit ausladendem Rand, Glockentöpfen mit Tupfenleisten oder -reihen, Knöpfen, Griffklappen, plastischen Halbmonden, von Schül. u. Terr. mit geradem oder eingebogenem Rand); Sch. v. Amphoren aus Rhodos u. Sinope, Spinnwirtel, Schleifsteine, es. Messer, kn. Pflanze, Blasrohr aus Ton, Schlacke, Glasflußperle.

Verbl.: Arch. Inst. Moskau. — Lit.: M. A. Romanovskaja 1969a, Abb. 2; 5,2-3; V. L. Lapušnjan, I. T. Niculiță u. M. A. Romanovskaja 1974, 83-84 Abb. 23; 33; M. A. Romanovskaja 1987.

130. VASIENY, Kotovskij Rn. (VASIENI, Rn. Kotovsk), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Probegr. 1950, L. L. Polevoj u. I. A. Rafalovič. Die Siedlung deckt ca. 150 x 60 m auf der ersten Terrasse des Botna-Flusses. Latènezeitlicher Fundstoff: grobe P-L-Keramik (Sch. von bauchigen glatten oder gerauhten Gefäßen mit ausladendem, manchmal verdicktem Rand); feine schwarze oder graue geglätete Sch., vor allem v. Terr. I u. Schül. II A (ein vollständiges Stück, Dm 27,2 cm); getische, meist grobe Tonware (Fragm. von Töpfen mit Tupfenleisten u. Griffklappen sowie v. dakischen Henkeltassen).

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev. — Lit.: G. B. Fedorov 1960, 239-240 Taf. 4,2.

131. ZALES'E (ZALEŠIE), Ternopol'skaja Obl., Ukraine.

EINZELFUND; brz. Kronenhalsring, 1859, zufällig entdeckt. Siehe oben S. 107.

Verbl.: Arch. Mus. Krakau, Inv. Nr. 3550. — Lit.: N. Sadowski 1877, Taf. 5,76; Wl. Demetrykiewicz 1900, 71-75 Abb. 1-2; J. Kostrzewski 1919, 77-78 Abb. 59.

132. ZAWALE (ZAWALE), Ivano-Frankovskaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ausgr. L. V. Vakulenko. Im Laufe der syst. Freilegung eines Brandgräberfeldes der Lipica-Kultur wurden auch Siedlungsobjekte aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit untersucht, darunter eine GH mit typischer P-L-Tonware und einer Fibel II 3, mehrere aus Stein und Lehm gebaute Öfen, sowie einige Gruben.

Verbl.: ? — Unveröff. Mitt. L. V. Vakulenko.

7.4.1 Rumänien (Nr. 133-156)

133. BÎCU, Gem. Ipatele, Jud. Iași; "Doschina".

SEDLUNG. Obf. 1979. Arch. Fundstoff vom Latène II-Typ, einschließlich Sch. vom 'bastarnischen Typ' (grobe und feine P-L-Keramik).

Verbl.: ? — Lit.: A. Rusu 1981-82, 214 Abb. 14,5,8,9; 15,1-9.

134. BOTOȘANIȚA MARE, Gem. Calafindești, Jud. Suceava.

SEDLUNG. Obf. M. Andronic. Einheimische u. typische, meist grobe P-L-Tonware.

Verbl.: Mus. Suceava. — Unveröff. Mitt. M. Andronic.

135. CIOCA BOCA, Gem. Șcheia, Jud. Iași; I. "Tărăboi" u. II. "Cioate".

SEDLUNG. Obf. 1979. Zwei Fundstellen mit 'einheimischer' (?) u. 'bastarnischer' Keramik, darunter Sch. mit fac. Rändern.

Verbl.: ? — Lit.: A. Rusu 1981-82, 209 Abb. 4,8; V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 386 f.

136. COTU MICULINȚI, Gem. Coșușca, Jud. Botoșani; "Stajia de pompare".

SEDLUNG. Probegr. P. Șadurschi. Geto-dakische Keramik (Sch. v. Schü. mit S-Profil u. Töpfen mit Tupfenleisten u. getupften Knöpfen), sowie typische feine u. grobe P-L-Tonware (schwarze Schü. mit fac. Rändern u. X-Henkeln, Töpfe mit gerauhter Oberfläche). Ein Teil der einheimischen Tonware scheint 'vorbastarnisch' zu sein.

Verbl.: Mus. Botoșani. — Lit.: P. Șadurschi 1986, 41 ff. Abb. 2-3.

137. CUZA VODĂ, Gem. Ipatele, Jud. Iași; "După Cimitir".

SEDLUNG. Obf. 1981. Arch. Fundstoff vom 'Latène II-Typ', einschließl. 'bastarnische' Tonware.

Verbl.: ? — Lit.: A. Rusu 1981-82, 247 Abb. 21,11.

138. DAGIȚA, Gem. Dagija, Jud. Iași; "Dealul Țintirim".

SEDLUNG. Obf. 1982. Latènezeitliche Keramik mit gerauhter Oberfläche, wahrscheinlich vom P-L-Typ.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1984, 118 Abb. 16,18.

139. DOBROVĂȚ, Gem. Dobrovăț, Jud. Iași; I. "Jităria" u. II. "Cărămidărie".

SEDLUNG. Obf. 1981-82. Zwei Fundplätze mit Tonware vom 'bastarnischen Typ' (Schü. mit fac. Rändern).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1984, 126 Abb. 16,42. 44. 47. 49.

140. DOLHEȘTII MARI, Gem. Dolhești, Jud. Suceava; "La Strand".

SEDLUNG. Probegr. 1988, M. Andronic. Es wurden zwei GH der P-L-Kultur freigelegt.

Verbl.: Mus. Suceava. — Unveröff. Mitt. M. Andronic.

141. DRĂGUȘENI, Gem. Șcheia, Jud. Iași; "Coasta Coșerului".

SEDLUNG. Obf. 1980. Sch. aus der Spätbronze- u. der jüngeren Eisenzeit, darunter solche vom 'bastarnischen Typ'.

Verbl.: ? — Lit.: A. Rusu 1981-82, 212 f. Abb. 11,1-2; V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 387.

142. DUMITREȘTII GĂLĂȚII, Gem. Schitu Duca, Jud. Iași; I. "Cimitir", II. "Rachiță" u. III. "Toloacă".

SEDLUNG. Obf. 1982. An allen drei Fundplätzen wurde grobe u. feine 'bastarnische' Keramik, in Vergesellschaftung mit 'einheimischer' u. griech. Tonware gefunden.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 356 f. Abb. 49,19; 50,19.21.40.46.51.62-63.

143. HÎRTOAPE, Gem. Vinători, Jud. Iași.

SEDLUNG. Obf. 1983. Am N-O-Rande des Dorfes, Siedlungsspuren mit 'dakischer u. bastarnischer Keramik'.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 450 Abb. 48,22; 50,30.

144. HÎRTOPE, Gem. Preoțești, Jud. Suceava; "Sub Plopi".

GRABFUNDE. Bei Arbeiten in einer Tongrube wurde 1975 ein Skelettgrab freigelegt. Zu den Grabbeigaben gehörten ein inzwischen verlorenes Gefäß u. ein eis. Hiebmesser (Taf. 44,18). Ein weiteres Skelettgrab mit Keramikbeigaben (?) soll

inzwischen verlorenes Gefäß u. ein eis. Hiebmesser (Taf. 44,18). Ein weiteres Skelettgrab mit Keramikbeigaben (?) soll später am selben Ort gefunden worden sein (Mitt. M. Ignat).

Verbl.: Mus. Suceava. — Lit.: N. Ursulescu u. Șt. Manea 1981, 176 f. Abb. 3,2; 4,1.

145. MÎNJEȘTI, Gem. Mogoșești, Jud. Iași; "La Iaz".

SEDLUNG. Obf. 1983. Latènezeitliche Siedlungsspuren, mit 'bastarnischer' Keramik (grobe u. feine P-L-Sch.).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1984, 246 f. Abb. 16,8.50.

146. MUNCELU DE SUS, Gem. Mogoșești-Siret, Jud. Iași; "Șantul Anti-Car".

SEDLUNG. Obf. 1983. Latènezeitl. Siedlungsfunde, darunter Sch. von feiner 'bastarnischer' Keramik.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1984, 248 Abb. 16,41.43.45.

147. POPRICANI, Gem. Popricani, Jud. Iași; "Dealul Vici".

SEDLUNG. Obf. 1958, 1980. Latènezeitl. Siedlungsfunde, darunter typische feine u. grobe 'bastarnische' Tonsch.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 319 Abb. 50,7.20.64.66.69.

148. RĂDENI, Gem. Dragomirești, Jud. Vaslui; "Fața Maiorului".

SEDLUNG. Probegr. 1961, V. Căpitanu u. I. Mîrea. Arch. Ablagerung mit feiner u. grober P-L-Keramik (fac. Ränder, Sch. mit gerauhter Oberfläche).

Verbl.: Mus. Bacău. Unveröff. Mitt. V. Căpitanu.

149. RUDEȘTI, Gem. Grămești, Jud. Suceava.

SEDLUNG. Obf. M. Andronic. Schwarze u. rote feine Sch. mit fac. Rand, sowie grobe gerauhte P-L-Keramik.

Verbl.: Mus. Suceava. — Unveröff. Mitt. M. Andronic.

150. SATU NOU, Gem. Oltina, Jud. Constanța; "Valea lui Voicu".

SEDLUNG. Syst. Ausgr. ab 1982, N. Conovici u. M. Irimia. In der befestigten geto-dakischen Siedlung, auf einem hohen Vorsprung am rechten Donau-Ufer wurden Fragm. von rund einem Dutzend typischer P-L-Gefäße entdeckt. Die meisten stammen von Schü. u. Terr. mit fac. Rand u. X-Henkel (Taf. 52,2,4-14), es gibt aber auch Sch. von glatten oder gerauhten Töpfen (Taf. 52,1,3). Die Mehrzahl der P-L-Funde (Taf. 52,6-14) fand sich, vergesellschaftet mit einheimischer Tonware u. hell. Amphorensch. aus dem letzten Viertel des 3. Jh. v. Chr., in einem Objekt der 4. Schicht, die der Endphase der älteren Besiedlungsperiode (Schichten 4-8) entspricht. Einige grobe u. feine P-L-Sch. (Taf. 52,1-4) wurden in der 1. Schicht gefunden u. schließlich wurde eine hohe P-L-Schü. (Taf. 52,5) auf dem Boden einer Hütte aus der 2. Schicht gefunden. Die Schichten 1-3 entsprechen der jüngeren Besiedlungsperiode von Satu Nou u. werden grob ins 1. Jh. v. Chr. datiert. Zwischen den beiden Perioden besteht eine Zäsur von rund 100 Jahren. Nach Meinung der Ausgräber sind die P-L-Funde aus der 4. Schicht mit einer ganz frühen bastarnischen Expedition, Ende des 3.-Anfang des 2. Jh. v. Chr., in Verbindung zu setzen, während die P-L-Keramik aus der oberen Ablagerung (1. u. 2. Schicht) etwa auf spätere Kontakte mit den Bastarnen, im Laufe des 1. Jh. v. Chr. zurückzuführen sei. Im Vorbericht ist nur die P-L-Ware beschrieben und abgebildet, während die sie begleitenden gestempelten Amphorenhenkel u. die geto-dakische Keramik desselben Objekts nur flüchtig erwähnt worden sind.

Verbl.: IA Bukarest u. Mus. Constanța. — Lit.: N. Conovici 1986, 130 f.; ders. 1989, 278 f.; M. Irimia u. N. Conovici 1989, 121 ff. Abb. 15,3; 17,1; 19,10; 24,1-11; 29,1-6.

151. SUHARĂU, Gem. Suharău, Jud. Botoșani; "Ruginosu".

SEDLUNG. Obf. P. Șadurschi. Siedlungsspuren mit einheimischer u. P-L-Tonware.

Verbl.: Mus. Botoșani. — Unveröff. Mitt. P. Șadurschi.

152. ȘCHEIA, Gem. Șcheia, Jud. Iași; "Humărie".

SEDLUNG. Obf. 1981. Arch. Fundstoff vom 'Latène II-Typ', darunter 'bastarnische' Keramik (feine u. grobe, gerauhte P-L-Sch.).

Verbl.: ? — Lit.: A. Rusu 1981-82, 212 Abb. 9,4,7; 10,13; V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 386.

153. TUNGUJEI, Gem. Țibănești, Jud. Iași; "Dealul Morii".

SEDLUNG. Obf. 1979. Reiche Siedlungsfunde mit feiner u. grober P-L-Tonware.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 430 Abb. 49,12; 50,17-18.27.36.42.59-60.

154. ȚIBĂNEȘTI, Gem. Țibănești, Jud. Iași; "Ciriteii Mari".

SIEDLUNG. Ofb. 1979. Fundstoff aus versch. Perioden, einschließl. der jüngeren Latènezeit: einheimische Keramik vergesellschaftet mit "Elementen vom bastarnischen Typ" (feine u. grobe P-L-Sch.).

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 427 Abb. 48,23; 49,20; 50,5.25.37.50.57.

155. VERBLIA, Gem. Grănești, Jud. Suceava.

SIEDLUNG. Ofb. M. Andronic. Typische feine u. grobe P-L-Tonware (fac. Ränder von Schü., X-Henkel, gerauhte Sch.).

Verbl.: Mus. Suceava. — Unveröff. Mitt. M. Andronic.

156. VÎNĂTORI, Gem. Popricani, Jud. Iași; "Rufeni".

SIEDLUNG. Ofb. 1982. Fundstoff aus versch. Perioden, darunter 'bastarnische' Keramik.

Verbl.: IA Iași. — Lit.: V. Chirica u. M. Tanasachi 1985, 325 Abb. 50,49.

7.4.2 Moldau-Republik und Ukraine (Nr. 157-165)

157. BADRAȚI, Edineckij Rn. (BĂDRAGII VECHI, Rn. Edinet), Mold. Rep.

DEPOZITUM. Ausgr. 1988. Bei der syst. Untersuchung des Grabhügels 16 wurde eine altreparierte Bronzesitula mit eis. 'Kragen' (= Attachenbefestigung) u. eis. Henkel entdeckt. In der Situla befanden sich mehrere si. Pferdegeschirteile: eine große plastisch verzierte Phalere, 6 kleine, einfache Phaleren (denjenigen aus Trușești Taf. 42,13-17 ähnlich) u. ein Knebel Typ I 2 (Stirnschmuckstück ?).

Verbl.: Arch. Mus. Kišinev, Inv. Nr. 100-107. — Unveröff. Mitt. V. Dergačev.

158. BULBOACA, Bričanskij Rn. (BULBOCA, Rn. Briceni), Mold. Rep.

SIEDLUNG. Ausgr. 1985, I. Borziak. In der bis 1,2 m dicken Schicht fand man Spuren aus drei versch. Perioden. Die jüngere vorrömische Eisenzeit ist durch typische P-L-Tonware vertreten: Sch. von geglätteten Schü. u. Krügen, sowie fragm. Töpfe mit gerauhter Oberfläche. Fragm. Schü. mit nach innen gebogenem Rand u. plastische Verzierungen dürften einheimischer Herkunft sein. Große eis. Sichel Typ I.

Verbl.: Arch. Inst. Kišinev (?). — Lit.: I. Borziak, M. T. Kašuba 1990, 101 ff. Abb. 2,1-2.5-7.

159. GRUBNA, Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Keine weitere Angaben.

Lit.: S. P. Pačkova 1985, 6 f., Karte Abb. 1 Nr. 58.

160. GRUȘEVCI (GRUȘEVȚA), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Keine weitere Angaben.

Lit.: S. P. Pačkova 1985, 6 f., Karte Abb. 1 Nr. 57.

161. MAKAROVKA (MĂCĂREANCA), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. "Es fanden sich Reste von Bauten mit Material vom Typ Lukaševka, das durch eine Augenfibel datiert ist". Die Vergesellschaftung der P-L-Tonware mit einer Augenfibel ist jedoch wenig glaubwürdig.

Verbl.: ? — Lit.: V. D. Baran, Archäologie als Geschichtswissenschaft, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 30, 1977, 310.

162. PEREBYKOVCY (PERIBECĂUȚI), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Keine weitere Angaben.

Lit.: S. P. Pačkova 1985, 17.

163. SELIȘCE-Molodija (SELIȘTEA), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ofb. B. A. Timoščuk u. L. V. Vakulenko. Schwarze, geglättete Sch. vom P-L-Typ, Spuren v. Eisenverarbeitung.

Verbl.: ? — Unveröff. Mitt. L. V. Vakulenko.

164. ZELENAJA (ZELENA), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Ofb. B. A. Timoščuk. Schwarze, feine P-L-Tonsch.

Verbl.: ? — Unveröff. Mitt. L. V. Vakulenko. Vgl. auch I. S. Vinokur u. V. P. Megej 1989, 15, Karte Abb. 1 Nr. 29.

165. ŽILOVKA (NOU SULIȚĂ ?), Černovickaja Obl., Ukraine.

SIEDLUNG. Keine weitere Angaben.

Verbl.: ? — Unveröff. Mitt. L. V. Vakulenko. Vgl. auch I. S. Vinokur 1972, 21, Karte Abb. 2 Nr. 5.

7.5 Fundlisten

7.5.1 Fundliste zu den Abb. 1, 2, 7, 19 und 31 (die in dem Katalog 7.2-7.3 aufgenommenen Fundstellen)

Siegel für die Namen der Territorialeinheiten in Rumänien (Judej): BC — Bacău, BT — Botoșani, CL — Galați, IS — Iași, NT — Neamț, SV — Suceava, VS — Vaslui, alle in der Moldau, sowie CT — Constanța, in der Dobruđa u. MS — Mureș, in Siebenbürgen.

RUMÄNIEN: 1 Arsură, VS; 2 Bădeni, IS; 3 Băiceni, IS; 4 Bălăceana, SV; 5 Birgăuani, NT; 6 Birzești, VS; 7 Borniș, NT; 8 Borosești, IS; 9 Botoșana, SV; 10 Brădicești, IS; 11 Budeni, SV; 12 Buhăiești, VS; 13 Căbești, BC; 14 Căzănești, VS; 15 Ceru, IS; 16 Chiperești, IS; 17 Ciurea, IS; 18 Cîrlig, BC; 19 Coadă Sîncii, IS; 20 Comănești, BC; 21 Corni, BT; 22 Costești, VS; 23 Costuleni, IS; 24 Crețești, IS; 25 Crivești, IS; 26 Cucorăni, BT; 27 Cucuteni, IS; 28 Curteni, VS; 29 Davideni, NT; 30 Dănești, VS; 31 Doina, NT; 32 Dorobanț, IS; 33 Dragonirești, NT; 34 Drăgești, VS; 35 Dumbrava, IS; 36 Dumești Vechi, VS; 37 Ghelăiești, NT; 38 Gîrbovăț, GL; 39 Gîrcina, NT; 40 Glăvănești, IS; 41 Grănești, SV; 42 Hăbășești, IS; 43 Hănjești, SV; 44 Hociungi, NT; 45 Holboca, IS; 46 Horodîștea, BT; 47 Iași, IS; 48 Ibănești, VS; 49 Ichimeni, BT; 50 Ilișeni, BT; 51 Inghărești, NT; 52 Ionășeni-Trușești, BT; 53 Ionășeni-Vîrfu Cîmpului, BT; 54 Leorda, BT; 55 Lipovaț, VS; 56 Liteni, SV; 57 Liveni, BT; 58 Lozna, BT; 59 Lunca Ciurei, IS; 60 Mateieni, BT; 61 Mălușteni, VS; 62 Mihoveni, SV; 63 Mîrești, VS; 64 Morești, MS; 65 Moșna, IS; 66 Negrești, VS; 67 Negri, BC; 68 Oniceni, NT; 69 Petricani, NT; 70 Poiana lui Alexa, VS; 71 Poienești, VS; 72 Răcăițu, BC; 73 Răducăneni, IS; 74 Ripiceni, BT; 75 Rușii-Mănăstioara, SV; 76 Sadoveni, BT; 77 Satu Nou, VS; 78 Săcărești, IS; 79 Slobozia, BC; 80 Sofronești, VS; 81 Spinoasa, IS; 82 Stănița, NT; 83 Suceava, SV; 84 Șerbănești, SV; 85 Șorogari, IS; 86 Șuletea, VS; 87 Tirpești, NT; 88 Todirești, VS; 89 Tomești, IS; 90 Topile, IS; 91 Trohan, VS; 92 Trușești, BT; 93 Țibucani, NT; 94 Victoria, BT; 95 Vlădiceni, IS; 96 Vlășinești, BT; 97 Voinești, VS; 98 Zvoriștea, SV;

MOLDAU-REP. UND UKRAINE: 99 Alcedar (Alcedar), Mold. Rep.; 100 Boșiv, Ukr.; 101 Branești (Brănești), Mold. Rep.; 102 Bravițeni (Brăviceni), Mold. Rep.; 103 Bubueți (Bubuieci), Mold. Rep.; 104 Dolințani (Dolineni), Ukr.; 105 Gorodnica (Horodnica), Ukr.; 106 Goroșova (Horoșowa), Ukr.; 107 Grinčuk (Grinezuk), Ukr.; 108 Halic (Halicz), Ukr.; 109 Ivanča (Ivanca), Mold. Rep.; 110 Kalfă (Calfă), Mold. Rep.; 111 Kodyn (Ostrița), Ukr.; 112 Kostești (Costești), Mold. Rep.; 113 Kruglic (Cruglic), Ukr.; 114 Lozova (Lozova), Mold. Rep.; 115 Lukașevka (Lukașevca), Mold. Rep.; 116 Mana, Mold. Rep.; 117 Mașkaucy (Mășcăuți), Mold. Rep.; 118 Nezvisko, Ukr.; 119 Pașkovcy (Pășcăuți), Ukr.; 120 Petruha, Mold. Rep.; 121 Purkury (Purcari), Mold. Rep.; 122 Pырзолтены (Pirjolteni), Mold. Rep.; 123 Rud' (Rugh), Mold. Rep.; 124 Sipoteny (Sipoteni), Mold. Rep.; 125 Slobodka (Slobozia-Doanuel), Mold. Rep. 126 Sokol, Ukr.; 127 Stepanovka (Stefanovka), Ukr.; 128 Trebuženy (Trebujeni), Mold. Rep.; 129 Ul'ma (Ulmu), Mold. Rep.; 130 Vasieny (Vasieni), Mold. Rep.; 131 Zales'e, Ukr.; 132 Zaval'e (Zawale), Ukr.

Nachträge (Katalog 7.4)

RUMÄNIEN: 133 Bicu, IS; 134 Botoșanița Mare, SV; 135 Cioca Boca, IS; 136 Cotu Miculinji, BT; 137 Cuza Vodă, IS; 138 Dagija, IS; 139 Dobrovăț, IS; 140 Dolhești Mari, SV; 141 Drăgusești, IS; 142 Dumitrești Galății, IS; 143 Hirtoape, IS; 144 Hirtop, SV; 145 Minjești, IS; 146 Muncelu de Sus, IS; 147 Popricani, IS; 148 Rădeni, VS; 149 Rudești, SV; 150 Satu Nou, CT; 151 Suharău, BT; 152 Șcheia, IS; 153 Tungujel, IS; 154 Țibănești, IS; 155 Verbia, SV; 156 Vinători, IS.

MOLDAU-REP. UND UKRAINE: 157 Badrați (Bădragii Vechi), Mold. Rep.; 158 Bulboaca (Bulboca), Mold. Rep.; 159 Grubna, Ukr.; 160 Grușevcy (Grușevța), Ukr.; 161 Makarovka (Măcăreanca), Ukr.; 162 Perebykovcy (Peribecăuți), Ukr.; 163 Selișce (Seliște), Ukr.; 164 Zelenaja (Zelena), Ukr.; 165 Žilovka (Noua-Suliță ?), Ukr.

7.5.2 Fundliste zu Abb. 21 (griechische Amphoren im Arbeitsgebiet)

1. Amphoren aus Rhodos: 7 Borniş; 12 Buhăieşti ("Casa Otel"); 15 Cercu; 17 Ciurea I; 58 Lozna-Hilbicio; 63 Mirceşti; 71 Poienesti III; 80 Sofroneşti; 86 Şuleica; 95 Vlădiceni; 101 Braneşti; 117 Maşkaucy; 121 Purkary; 128 Trebuţeny;
2. Amphoren aus Rhodos sowie anderen Produktionszentren: 1 Arsura; 3 Băiceni; 8 Boroseşti; 26 Cucorăni; 59 Lunca Ciurei; 85 Şorogari; 115 Lukaşevka II; 129 Ul'ma;
3. Amphoren aus verschiedenen Produktionszentren (ohne Rhodos): 9 Botoşana; 14 Căzăneşti; 37 Ghelăieşti; 40 Glăvăneşti; 47 Iaşi; 65 Moşna; 73 Răducăneni, 113 Kruglik; 123 Rud'; 126 Sokol.
4. Namen von Eponymen und Fabrikanten auf rhodischen Amphorenscherben siehe S. 7).

7.5.3 Fundliste zu Abb. 22 (germanische 'Feuerböcke')

- 1 Boroseşti; 2 Lunca Ciurei; 3 Ghelăieşti; 4 Botoşana; 5 Lozna; 6 Drăgeşti; 7 Gorosova; 8 Bastrup (Ribe A.); 9 Vognsbøl (Ribe A.); 10 Sjøelborg (Ribe A.); 11 Barnkrug (Kr. Stade); 12 Stade (Kr. Stade); 13 Lehmk (Kr. Uelzen); 14 Valfitz (Kr. Salzwedel); 15 Einswarden (Kr. Wesermarsch); 16 Boomborg (Kr. Emden); 17 Baaring (Odense A.); 18 Rantum (Kr. Husum); 19 Immenbeck (Kr. Harburg); 20 Süderhastedt (Kr. Süderlithmarschen); 21 Gammelby (Haderslev A.); 22 Tovrup (Sønderborg A.); 23 Illebølle (Svendborg A.); 24 Humble (Svendborg A.); 25 Södra Sallerup (Schonen); 26 Wootz (Kr. Ludwigslust); 27 Kattrup (Skanderborg A.); 28 Segellund (Haderslev A.); 29 Godthaab (Skanderborg A.); 30 Aæs (Skanderborg A.); 31 Hovedgaard (Skanderborg A.); 32 Dalshej (Bornholms A.); 33 Sköllunga (Bohuslän); 34 Wittenberge (Kr. Perleberg); 35 Gummern (Kr. Lüchow-Dannenberg); 36 Drohiczyń (Woj. Białystok); 37 Werkkowice-Kotorów (Woj. Zamość).
- 1-6 Rumänien; 7 Ukraine; 36-37 Polen; 11-16, 18-20, 26, 34-35 Deutschland; 8-10, 17, 21-24, 27-32 Dänemark; 25, 33 Schweden.
- Typ I 1: 1, 2, 8-12, 36; Typ I 2: 1, 2, 13-14; Typ I 3: 1, 15-16; Typ II 1: 1, 3-7, 17-21, 26, 37; Typ II 2: 1, 3, 12, 22-24; Typ II 1-2 (?): 13, 25; Typ II 3: 7, 27-35.

7.5.4 Fundliste zu Abb. 28 (Kronenhalsringe Typen B-F)

- 1 Gallerhøj (Maribo A.); 2 Langenmoor (Kr. Neuhaus); 3 Milczek (pow. Chodzież); 4 Davideni (Jud. Neamt); 5 Admannshagen (Kr. Bad Doberan); 6 Langen Trechow (Kr. Bützow); 7 Emmendorf (Kr. Uelzen); 8 Jamlitz (Kr. Beeskow); 9 Tøndering (Viborg A.); 10 Ebeltoft (Randers A.); 11 Vindeby (Maribo A.); 12 Holmegaard (Viborg A.); 13 Bregninge (Svendborg A.); 14 Randers (Randers A.); 15 Anst (Ribe A.); 16 Løbtheen (Kr. Hagenow); 17 Daşev (Obl. Vinnica); 18 Klänge (Kr. Cottbus); 19 Wybranowo (pow. Inowrocław); 20 Świdnica (pow. Sulechów); 21 Čmáehow (pow. Szamotuły); 22 Dwikozy (pow. Sandomierz); 23 Lochstädt (ehem. Kr. Fischhausen, heute Obl. Kaliningrad); 24 Vil'hove (Obl. Lwiv); 25 Tibucani (Jud. Neamt); 26 Synogaé (pow. Radziejów); 27 Liski (Obl. Černigov); 28 Staw (pow. Września); 29 Kluczewo (pow. Płonsk); 30 Zales'e (Obl. Ternopol) 31 Błonie (Woj. Tarnobrzeg).
- 4, 25 Rumänien; 17, 24, 27, 30 Ukraine; 23 Rußland; 3, 19-22, 26, 28-29, 31 Polen; 2, 5-8, 16, 18 Deutschland; 1, 9-15 Dänemark.
- Typ B 1-4; Typ C 5-8; Typ D 9-17; Typ B 18-27; Typ F 27-31.

8 LITERATURVERZEICHNIS

8.1 Abkürzungsverzeichnis der Zeitschriftentitel

Aarbøger	= Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie (København)
Acta Arch. Carpathica	= Acta Archaeologica Carpathica (Krakau)
Acta Mold. Merid.	= Acta Moldaviae Meridionalis. Anuarul Muzeului Judeţean Vaslui (Vaslui)
Acta Mus. Napocensis	= Acta Musei Napocensis (Cluj-Napoca)
Alba Regia	= Alba Regia. Annales Musei Stephani Regis (Székesfehérvár)
An. Univ. Bucureşti	= Analele Universităţii Bucureşti — Istoric
An. Univ. Iaşi	= Analele ştiinţifice ale Universităţii "Al. I. Cuza" din Iaşi, Secţiunea III.a Istorie (Iaşi)
Apulum	= Apulum. Acta Musei Apulensis. Arheologie — istorie — etnografie (Alba Iulia)
Arbeits- u. Forschber. Sachsen	= Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege (Leipzig)
Archeologija Kiev	= Archeologija (Kiev)
Archeologija Sofia	= Archeologija (Sofia)
Archeologija SSSR	= Archeologija SSSR. Svod Archeologičeskikh Istočnikov (Moskau)
Arch. Deltion	= Archaeologikon Deltion (Athen)
Arch. Ért.	= Archaeologiai Értesítő (Budapest)
Arch. Geogr.	= Archaeologia Geographica (Hamburg)
Arch. Iugoslavica	= Archaeologia Iugoslavica (Belgrad)
Arch. Korbl.	= Archäologisches Korrespondenzblatt (Mainz)
Arch. Polona	= Archaeologia Polona (Warschau)
Arch. Polski	= Archeologia Polski (Warschau-Breslau)
Arch. Rozhledy	= Archeologické Rozhledy (Prag)
Arch. Sbornik	= Archeologičeskij Sbornik (Leningrad)
Arh. Moldovei	= Arheologia Moldovei (Iaşi)
Arh. Vestnik	= Arheološki Vestnik. Acta Archaeologica (Laibach (Ljubljana))
Arta şi Arh.	= Arta şi Arheologia (Iaşi)
Athen. Mitt.	= Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung (Berlin)
Ausgr. u. Funde Ber. ROK	= Ausgrabungen und Funde (Berlin)
Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch.	= Bericht der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (Berlin)
Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.	= Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte (Berlin)
Bonner Jahrb.	= Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte (Berlin)
Bul. Com. Mon. Ist.	= Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunde im Rheinland (Bonn)
Bull. Arch. Com. Trav. Hist. et Scient.	= Buletinul Comisiunii Monumentelor Istorice (Bucureşti)
Bull. Corr. Hellénique	= Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques (Paris)
Bull. Inst. Arch. London	= Bulletin de Correspondance Hellénique (Paris)
Cercet. Arh.	= Bulletin of the Institute of Archaeology (London)
Cercet. Ist.	= Cercetări arheologice (Bucureşti)
	= Cercetări istorice (Iaşi)

Dacia = Dacia. Revue d'archéologie et d'histoire ancienne (București)
 ESA = Eurasia Septentrionalis Antiqua (Helsinki)
 Évkönyve Miskolc = A Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskolc)
 Évkönyve Szeged = A Mora Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged)
 Fundber. Schwaben = Fundberichte aus Schwaben (Stuttgart)
 Glasnik Sarajevo = Glasnik Zemaljskog Muzeja u Sarajevu (Sarajevo)
 God. Muz. Sofia = Godišnik na Narodnja Muzej Sofia (Sofia)
 Harburger Jahrb. = Harburger Jahrbuch (Hamburg-Harburg)
 Inv. Arch. = Inventaria Archaeologica
 Izvestija Arch. Inst. Sofia = Izvestija na Archeologičeskija Institut Bulgarska Akademija na Naukite (Sofia)
 Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg = Jahrbuch für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg (Schwerin)
 Jahrb. Hist. Mus. Bern = Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums (Bern)
 Jahrb. Oberöstr. Musealver. = Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins (Linz)
 Jahrb. RGZM = Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (Mainz)
 Jahresh. Österr. Arch. Inst. = Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts (Wien)
 Jahresschr. Halle = Jahresschrift für die Vorgeschichte der Sächsisch-Thüringischen Länder bzw. Jahresschrift für Mitteleutsche Vorgeschichte (Halle)
 Kratkije Soobšćenija Kiev = Kratkije Soobšćenija Instituta Archeologii (Kiev).
 Kratkije Soobšćenija Moskva = Kratkije Soobšćenija o Dokladah i Polevyh Issledovanijah Instituta Istoričeskogo Material'noj Kul'tury bzw. Kratkije Soobšćenija o Dokladah i Polevyh Issledovanijah Instituta Archeologii (Moskau)
 Mainzer Zeitschr. = Mainzer Zeitschrift (Mainz)
 Mat. Arch. Kraków = Materiały Archeologiczne (Krakau)
 Mat. și Cerc. Arh. = Materiale și Cercetări Arheologice (București)
 Mat. Moskva-Leningrad = Materialy i Issledovanija po Archeologii SSSR (Moskau-Leningrad)
 Mat. Szczecin = Materiały Zachodnio-Pomorskie (Stettin)
 Mat. Warszawa = Materiały Starożytne (Warschau)
 Mat. Wrocław = Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne (Breslau)
 Memoria Antiqu. = Memoria Antiquitatis (Piatra Neamț)
 Mitt. Anthr. Ges. Wien = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (Wien)
 Mitt. Prähist. Komm. Wien = Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien)
 Nachrbl. Dt. Vorzeit = Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit (Leipzig)
 Nass. Ann. = Nassauische Annalen (Wiesbaden)
 Otčet Petrograd = Otčet Imperatorskoj Archeologičeskoj Komissii (St. Petersburg [Petrograd])
 Památky Arch. = Památky Archeologické (Prag)
 Posener Jahrb. für Vorgesch. = Posener Jahrbuch für Vorgeschichte (Posen [Poznań])
 Prace i Materialy = Prace i Materialy Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi. Seria Archeologiczna (Łódź)
 Prähist. Zeitschr. = Prähistorische Zeitschrift (Berlin)
 Proc. Prehist. Soc. = Proceedings of the Prehistoric Society (Cambridge)
 Przegląd Arch. = Przegląd Archeologiczny (Posen [Poznań])
 Rad. Vojvodj. Muz. = Rad. Vojvodjanskih Muzeja (Novi Sad)
 Revue Hist. Sid. = Revue d'histoire de la Sidérurgie
 Rev. Muz. Mon. = Revista Muzeelor și Monumentelor. Monumente Istoricе și de Artă (București)
 Slovenská Arch. = Slovenská Archeológia (Braislava)
 Sovetskaja Arch. = Sovetskaja Archeologija (Moskau)
 Sprawozdania Arch. = Sprawozdania Archeologiczne (Breslau — Warschau — Krakau)
 Stud. Cerc. Ist. Veche = Studii și Cercetări de Istorie Veche bzw. Studii și Cercetări de Istorie Veche și Arheologie (București)
 Stud. Cerc. Num. = Studii și Cercetări de Numismatică (București)

Stud. Cerc. Șt. Iași = Studii și Cercetări Științifice — Istorie (Iași)
 Stud. Clasice = Studii Clasice (București)
 Stud. Mat. Suceava = Studii și Materiale — Istorie bzw. Suceava. Anuarul Muzeului Județean (Suceava)
 Stud. Zvesti AŮSAV = Studijné Zvesti Archeologického Ústavu Slovenskej Akadémie Vied (Nitra)
 Vjesnik Zagreb = Vjesnik Arheološkog Muzeja z Zagrebu
 VDI = Vestnik Drevnej Istorii (Moskau)
 Wiadomości Arch. = Wiadomości Archeologiczne (Warschau)
 Wiener Prähist. Zeitschr. = Wiener Prähistorische Zeitschrift (Wien)
 Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina = Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina (Wien) bzw. Wissenschaftliche Mitteilungen des Bosnisch-Herzegowinischen Landesmuseums (Sarajevo)
 Zeitschr. Arch. = Zeitschrift für Archäologie (Berlin)
 Zeitschr. Ethn. = Zeitschrift für Ethnologie (Berlin)
 Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (Zürich)

Verzeichnis von Literatur-Siegeln

Ebert = Reallexikon der Vorgeschichte, hrsg. von M. Ebert
 Geogr. Gr. Min. = Geographi Graeci Minores, hrsg. von C. Müller
 IG = Inscriptiones Graecae
 IPE = Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini, Graecae et Latinae, ed. B. Latyšev
 RE = Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, hrsg. von A. Pauly, G. Wissowa, W. Kroll u. K. Ziegler
 SHA = Scriptores Historiae Augustae
 SIG = Sylloge Inscriptionum Graecarum, ed. W. Dittenberger

8.2 Literatur

Albrecht Chr. 1926, Jahresschr. Halle 16, 89-112.
 Albrechtsen E. 1954, Fynske jernaldergrave 1, Kopenhagen.
 — 1971, Fynske jernaldergrave 4, Odense.
 — 1973, Fynske jernaldergrave 5, Odense.
 Alekseeva E. M. 1975, Antičnye busy Severnogo Pričernomor'ja, Archeologija SSSR, GI-12, Moskva.
 Alexandrescu A. D. 1972, Crisia 2, 15-26.
 — 1974, Thracia 3, 47-64.
 — 1980, Dacia N. F. 24, 19-126.
 Allen D. 1967, Proc. Prehist. Soc. N. S. 33, 307-335.
 Almgren O. 1914, Die ältere Eisenzeit Gotlands, Stockholm.
 Ambroz A. K. 1959, Mat. Moskva-Leningrad 70, 184-190.
 — 1966, Fibuly juga evropejskoj časti SSSR, Archeologija SSSR, DI-30, Moskva.
 Andrieșescu I. 1924, Piseul Crășani. Decoperirile arheologice din vara anului 1923, București.
 Andronic Al., Neamtu E. u. Dinu M. 1967, Arch. Moldovei 5, 169-285.
 Anger S. 1890, Das Gräberfeld zu Ronsden im Kreise Graudenz, Abhandl. zur Landeskunde der Provinz Westpreussen 1, 1-70 (Nachdruck in: Ronsden-Rząd. Gräberfeld und Fürstengräber, Hrsg. R. Hachmann u. F. Stein 1972).
 Antonescu I. 1968, Carpica 1, 189-197.
 Artamonov M. I. 1955, Kratkije Soobšćenija Moskva 59, 100-117.
 Babeș M. 1969, Stud. Cerc. Ist. Veche 20, 195-217.
 — 1970 a, Arch. Rozhledy 22, 608.
 — 1970 b, Memoria Antiqu. 2, 215-236.
 — 1973, Germanische latènezeitliche Einwanderungen im Raum östlich der Karpaten (Zum heutigen Stand der Forschung über die Poienești-Lukaševka-Kulturgruppe), in: Actes du VIII^e Congrès International des Sciences Pré-historiques et Protohistoriques 3, Belgrad, 207-213.
 — 1975, Dacia N. F. 19, 125-139.

- 1977, *Peuce* 6, 79-85.
- 1978a, *Moldova centrală și de nord în secolele II-I î. e. n. (Cultura Poienești-Lukașevka) — Zusammenfassung der Doktorarbeit, București.*
- 1978b, in: *Documente noi descoperite și informații arheologice, București, 25-28.*
- 1979, *Dacia N. F.* 23, 5-19.
- 1980a, in: *Actes du II^e Congrès International de Thracologie 2, București, 7-23.*
- 1980b, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 31, 23-31.
- 1981, in: *Marinescu-Bilcu S., Tirpești. From Prehistory to History in Eastern Romania, British Archaeological Reports. International Series 107, Oxford, 109-113.*
- 1983, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 34, 196-221.
- 1985, *Sud. Cerc. Ist. Veche* 36, 183-214.
- 1988, in: *Frühe Völker in Mitteleuropa, Berlin, 129-156.*
- Babeș M. u. Mihăilescu-Birliba V. 1970-1971, *Germanische latènezeitliche 'Feuerböcke' aus der Moldau, 51-52. Ber. RGK, 176-196.*
- Babeș M., Mirișoiu N., Istrate M. u. Coman Gh. 1980, *Acta Mold. Merid.* 2, 35-44.
- Babeș M. u. Untaru I. 1969, *Dacia N. F.* 13, 283-290.
- Balassa I. 1972, *A Veszprém Megyei Muzéumok Közleményei II, 357 ff.*
- Baran N. u. Andronic Al. 1964, *An. Univ. Iași* 10, 141-147.
- Bazarcuc V. V. 1980, *Materiale și cercetări arheologice. A XIV-a sesiune anuală de rapoarte, Tulcea, 164-177.*
- 1981, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 32, 563-570.
- 1983, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 34, 249-273.
- 1987, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 38, 33-39.
- Bech J. H. 1975, *Hikuin* 2, 75-88.
- Becker C. J. 1948, *Nordiske Fortidsminder* 4, 23-240 u. 288-290.
- 1961, *Færomersk jernalder i Syd- og Midtjylland, København.*
- 1962, *Germania* 40, 317-330.
- 1970, *Kuml*, 145-156.
- Behaghel H. 1949, *Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges, Wiesbaden.*
- Behrens R.-H. 1968, *Schwissel. Ein Urnengräberfeld der vorrömischen Eisenzeit aus Holstein, Neumünster.*
- Behrens G. 1923, *Denkmäler des Wangionengebietes, Germanische Denkmäler der Frühzeit I.*
- Beltz R. 1911, *Die Latènefibeln, Zeitschr. Ethn.* 5, 664-943.
- 1925, *Prähist. Zeitschr.* 16, 87-90, 205-209.
- Benadik B. 1961, *Slovenská Arch.* 9, 175-208.
- Benadik B, Višek E. u. Ambros C. 1957, *Keltské pohrebiska na juhozápadnom Slovensku, Bratislava.*
- Bidzilija V. I. 1964, *Archeologija Kiev* 17, 92-143.
- 1971, *Istoriya kul'turi Zakarpat'ja na rubeži našoi eri, Kiev.*
- Bleckmann F. 1907, *De inscriptionibus quae leguntur in vasculis rhodiis, Goettingen.*
- 1912, *Klio* 12, 249-258.
- Bockius R. 1990, *Arch. Korrb.* 20, 101-112.
- Bohnsack D. 1938, *Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr., Leipzig.*
- Boon G. C. 1977, *Britannia* 8, 193-207.
- Boroneanț V. u. Davidescu M. 1968, *Apulum* 7, 253-259.
- Božić D. 1981, *Arch. Vestnik* 32, 315-347.
- Brøndsted J. 1963, *Nordische Vorzeit 3, Neumünster.*
- Brunn W. A. von 1942, *Nachrb. Dt. Vorzeit* 18, 19-20.
- Buck D. W. 1966, *Ausgr. u. Funde II, 142-147.*
- Bucovală M. 1967, *Necropole elenistice la Tomis, Constanța.*
- Buzdugan C. 1979, *Cercet. arh.* 3, 87-93.
- Byrnja P. P. u. Čebotarenko G. F. 1964, in: *Materiale i issledovanija po arheologii i etnografii Moldavskoj SSR, Kišinev, 273-284.*

- Canarache V. 1957, *Importul amforelor șampilate la Istria, București.*
- Capelle T. 1971, *Studien über elbgermanische Gräberfelder in der ausgehenden Latènezeit und der älteren römischen Kaiserzeit, Hildesheim.*
- Căpitanu V. 1976, *Carpica* 8, 49-120.
- Căpitanu V. u. Ursachi V. 1969, *Carpica* 2, 93-130.
- 1976, in: *Thraco-Dacia, București, 271-277.*
- Chirica V. u. Tanasachi M. 1984, *Repertoriul arheologic al județului Iași I, Iași.*
- 1985, *Repertoriul arheologic al județului Iași II, Iași.*
- Cihodaru C. 1931-1932, *Arta și Arh.* 7-8, 43-53.
- 1937-1938, *Arta și Arh.* 13-14, 30-59.
- Coblentz W. 1956, *Arbeits- u. Forschber. Sachsen* 5, 225-286.
- 1971, *Arbeits- u. Forschber. Sachsen* 19, 69-103.
- Coman E. 1968, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 19, 527-530.
- Coman Gh. 1980, *Statomnie, continuitate. Repertoriul arheologic al județului Vastui, București.*
- Comșa E. 1972, *Apulum* 10, 65-78.
- Conțev D. u. Mișev A. 1970, *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 32, 149 ff.
- Conovici N. 1974, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 25, 295-301.
- 1986, in: *Cultură și civilizație la Dunărea de Jos* 2, 129-141.
- 1989, *Symposia Thracologica* 7, 278-279.
- Crîșan I. H. 1966, *Materiale dacice din necropola și așezarea de la Ciumești și problema raporturilor dintre daci și celți în Transilvania, Baia Mare.*
- 1969, *Ceramica daco-gețică — cu specială privire la Transilvania, București.*
- 1977, *Burebista și epoca sa, București.*
- Czerska B. 1970, *Arch. Polona* 12, 297-320.
- Dąbrowska T. 1968, in: *Zagadnienia okresu lateńskiego w Polsce, 67-75.*
- 1970, *Wiadomości Arch.* 35, 275-285.
- 1973a, *Mat. Wrocław* 2, 127-253.
- 1973b, *Mat. Wrocław* 2, 383-531.
- 1978, *Wiadomości Arch.* 43, 63 ff.
- 1982, *La Tène III dans le Nord-Est de la Pologne, Inv. Arch., Pologne, 48, Taf. 290-294, Łódź.*
- 1988a, *Wczesne fazy kultury przeworskiej. Chronologia — zasięg — powiązania, Warszawa.*
- 1988b, *Prähist. Zeitschr.* 63, 53-80.
- 1988c, *Zeitschr. Arch.* 23, 191-210.
- Dąbrowska T. u. Liana T. 1963, *Wiadomości Arch.* 29, 50 ff.
- Dąbrowski K. 1970, *Sprawozdania Arch.* 22, 331-397.
- 1971, *Arch. Polski* 16, 219-233.
- Daicoviciu C. 1954, *Cetatea dacică de la Piatra Roșie, București.*
- Daicoviciu H. 1972, *Dacia de la Burebista la cucerirea romană, București.*
- Davidson-Weinberg G. 1969, *Arch. Deltion* 24, 143-151.
- Déchelette J. 1914, *Manuel d'archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine, 2. Bd. Archéologie celtique ou protohistorique, Troisième partie: Second Age du fer ou époque de La Tène, Paris.*
- Dehmlow F. 1970, *Ausgr. in Berlin* 1, 95-149.
- Demetrykiewicz Wl. 1900, *Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne 4, 70-91.*
- Domański G. 1975, *Studia z dziejów środkowego Nadodrza w III-I wieku p. n. e., Białystok — Warszawa — Kraków — Danzig*
- Domaradzki M. 1977, *Przegląd Arch.* 25, 53-95.
- Dorka G. 1961, *Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer des Bezirkes Berlin-Neukölln, Berlin.*
- Druck W. 1954, *Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 15, 193-235.
- Dumitrescu Vl. u. Mit. 1954, *Habășești. Monografie arheologică, București.*
- Dunăreanu-Vulpe Ec. 1924, *Bul. Com. Mon. Ist.* 17, 177-184.
- Dupois V. 1971, *An. Univ. București* 20, 27-50.

- Ebert M. 1921, Südrussland im Altertum, Bonn-Leipzig.
- Eftimie V. 1959, *Dacia N. F.* 3, 195-215.
- Eggers H. J. 1930, Mitt. aus der Sammlung vaterländischer Altertümer der Univ. Greifswald 4, 38 ff.
- 1936, Monatsblätter der Gesellschaft f. pommerische Geschichte und Altertumskunde 50, 128-139.
- 1951, Der römische Import im Freien Germanien, Hamburg.
- 1964, *Baltische Studien N. F.* 50, 7-12.
- Eichhorn G. 1927, Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großtostedt, Leipzig.
- Fedorov G. B. 1957 a, *Kratkie Soobščeniia Moskva* 68, 51-62.
- 1957 b, *Stud. Cerc. Șt. Iași* 8, 159-168.
- 1959, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 10, 371-408.
- 1960, Naselenie prutsko-dnestrovskogo mezdureč'ja v I tysjačelietii n. e. (Mat. Moskau-Leningrad 89).
- Fedorov G. B. u. Polevoj L. L. 1973, *Archeologija Rumynii*, Moskau.
- Fenske R. 1986, Cosa. Ein Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Neubrandenburg, Berlin.
- Fiebiger O. u. Schmidt L. 1917, *Inscriptionsammlung zur Geschichte der Ostgermanen*, Sitzungsberichte der Wiener Akademie. Phil.-hist. Klasse 60.
- Filip J. 1956, *Keltové ve střední Evropě*, Prag.
- Fischer F. 1967, *Fundber. Schwaben* 18, 61-101.
- Florescu A. C. 1971 a, in: *Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques 2*, Prag, 885-888.
- 1971 b, *Cercet. ist. N. F.* 2, 103-117.
- 1978, in: *Documente noi descoperite și informații arheologice*, București, 11-18.
- 1980, *Rev. Muz. Mon.* 49, 11-18.
- Florescu A. C. u. Florescu M. 1961, *Mat. și Cerc. Arh.* 7, 79-89.
- Florescu A. C. u. Melinte Gh. 1968, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 19, 129-134.
- 1971, *Carpica* 4, 129-132.
- Florescu A. C. u. Rață S. 1969, *Stud. Mat. Suceava* 1, 9-21.
- Foit Gr. 1970, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 21, 667-673.
- France-Lanord A. 1960, *Revue Hist. Sid.* 1, 7-12.
- 1964, *Revue Hist. Sid.* 5, 315-327.
- Franz L. 1949, *Der Schlemm* 23, 397-398.
- Fuhse F. 1917, *Mannus* 8, 134-210.
- Gabrovec S. 1966, *Arh. Vestnik* 17, 169-211.
- Gajewski L. 1959, *Acta Arch. Carpathica* 1, 286-293.
- Gerasimov T. 1960, *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 23, 165-204.
- 1966, *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 29, 133-164.
- 1974, *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 34, 5-21.
- Glodariu I. 1974, *Relații comerciale ale Daciei cu lumea elenistică și romană*, Cluj-Napoca.
- Glodariu I. u. Jaroslavski E. 1979, *Civilizația fierului la Daci (sec. II î. e. n. — I e. n.)*, Cluj-Napoca.
- Godłowski K. 1977, *Archeologia pierwotna i wczesnosredniowieczna IV. Teil. Okres Lateński w Europie*, Krakau.
- 1978, in: *Beiträge zum Randbereich der Latènekultur, Prace Archeologiczne* 26, 107-133.
- 1985, *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, *Prace Kom. Arch.* 23, Krakau.
- Golovko I. D., Bondar R. D. u. Zaginajlo A. G. 1965, in: *Kratkie Soobščeniia o polevyh arheologičeskikh issledovanijah Odesskogo Gosudarstvennogo Arheologičeskogo Muzeja za 1963 god*, Odessa.
- Gopak V. D. u. Pačkova S. P. 1983, *Sovetskaja Arch.* 2, 231-236.
- Gostar N. 1961, *An. Univ. Iași* 8, 1-10.
- 1967, *Latomus* 26, 987 ff.
- 1969, *Cetăți dacice din Moldova*, București.
- 1970a, *Danubius* 4, 113-121.
- 1970b, *Cercet. ist. N. F.* 1, 109-117.
- Götze A. 1928, *Mannus*, 6. Ergbd., 138-144.
- Grace V. 1934, *Hesperia* 3, 195-310.
- 1949, *Hesperia*, Suppl. 8, 175-189.
- 1952, *Bull. Cor. Hellénique* 76, 514-540.
- 1953, *Hesperia* 22, 116-128.
- 1974, *Athen. Mitt.* 89, 193-200.
- 1986, *Hesperia* 54, 1-54.
- Grace V. u. Savvatanou-Pétopoulakou M. 1970, in: *Exploration archéologique de Délos* 27, 277-282.
- Graue J. 1974, *Die Gräberfelder von Ornassovo. Eine Studie zur Chronologie der späteren Latène- und frühen Kaiserzeit*, *Hamburger Beitr. Arch., Beih.* 1, Hamburg.
- Gustavs G. u. Gustavs S. 1971, *Jahreschr. Halle* 55, 271-295.
- 1976, *Jahresschr. Halle* 59, 25-172.
- Guščina I. I. 1961, *Sovetskaja Arch.* 2, 241-246.
- Guštin M. 1977, in: *Keltske študije*, Brežice, 67-103.
- 1984, *Jahrb. RGZM* 31, 305-363.
- Gutenbrunner S. 1939, *Germanische Frühzeit in den Berichten der Antike*, Halle.
- Hachmann R. 1956-1957, *Arch. Geogr.* 5-6, 55-68.
- 1957, *Die Kunde N. F.* 8, 77-92.
- 1960, *Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien*, 41. Ber. RGK, 1-276.
- 1970, *Die Goten und Skandinavier*, Berlin.
- 1975, *Jahrb. für internationale Germanistik* 7, 113-143.
- Haevernick Th. E. 1960, *Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland*, Bonn.
- Haffner A. 1979, *Arch. Korrb.* 9, 405-409.
- Hagen J. O. v. d. 1924, *Mannus* 16, 80-96.
- Hahne H. u. Gummel H. 1925, in: *Vorzeitfunde aus Niedersachsen, Teil A*, 15-20.
- Halmovici S. 1986, *Thraco-Dacia* 7, 134-139.
- Hänsel B. 1969, *Germania* 47, 62-86.
- Harpuče N. A. u. Anastasiu F. 1968, *Brăilija, Brăila*.
- Hässter H.-J. 1976, *Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit bei Soderstorf, Kreis Lüneburg, in Niedersachsen, Hildesheim*.
- 1977, *Zur inneren Gliederung und Verbreitung der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet, Hildesheim*.
- Havljuk O. I. 1971, *Archeologija Kiev* 4, 84-96.
- 1975, *Archeologija Kiev* 18, 7-19.
- Heiligendorf W. 1957, *Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch.* 6, 125-144.
- 1961, *Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 1, 126-170.
- Heiligendorf W. u. Paulus F. 1965, *Das latènezeitliche Gräberfeld von Berlin-Blankenfelde*, Berlin.
- Heym W. 1959-61, *Offa* 17-18, 143-170.
- Hiller von Gaertringen W. 1931, in: *RE*, Suppl. V, Sp. 734-840.
- Hingsi H. 1951-1952, *Hammaburg* 3, 42-53.
- 1959, *Vorgeschichte des Kreises Stormarn, Neumünster*.
- 1962, *Offa* 19, 69-90.
- 1964, in: *Geschichte Schleswig-Holsteins (Hrsg. O. Klose)* 2, Neumünster, 163-247.
- 1983, *Die vorrömische Eisenzeit Westholsteins, Offa-Bücher* 49, (Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 8), Neumünster.
- 1989, *Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus Südholstein, Offa-Bücher* 67 (Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 12), Neumünster.
- Hinz H. 1954, *Vorgeschichte des nordfriesischen Festlandes, Neumünster*.
- Hodson F. R. 1964, *Bull. Inst. Arch. London* 4, 123-141.
- Hollnagel A. 1962, *Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde des Kreises Neubrandenburg, Schwerin*.

- Hóráková-Jansová L. 1955, Památky Arch. 46, 134-184.
- Horedt K. 1954, Stud. Cerc. Ist. Veche 5, 199-231.
- 1965, in: Studien aus Aleuropa (Festschrift K. Tackenberg), Beih. der Bonner Jahrb., Bd. 10, Teil 2, 54-75.
- 1967, Jahrb. RGZM 14, 134-143.
- 1974, in: Festgabe Kurt Tackenberg zum 75. Geburtstag von seinen Schülern dargebracht, Bonn, 161-173.
- 1979, Morești. Grabungen in einer vor- und frühgeschichtlichen Siedlung in Siebenbürgen, București.
- Horedt K. u. Seraphin C. 1971, Die prähistorische Ansiedlung auf dem Wietenberg bei Sighișoara-Schässburg, Bonn.
- Horváth L. 1972, A Veszprém megyei múzeumok Közleményei II, 93-106.
- Hucke K. 1962, Offa 19, 47-68.
- Hunyady I. 1942-1944, Kelták a Kárpátmedencében (Die Kelten im Karpatenbecken), Tafelband 1942, Textband 1944, Budapest.
- Hynku I. G. u. Titov V. S. 1974, in: Archeologičeskije issledovanija v Moldavii (1973 g.), Kišinev, 163-164.
- Ignat M. 1970, Stud. Cerc. Ist. Veche 21, 675-682.
- 1973, Stud. Mat. Suceava 3, 227-256.
- 1983, Stud. Mat. Suceava 10, 383-409.
- Ihm M. 1899, in: RE III, Sp. 110-113.
- Iliescu Vi. 1968, Stud. Clasice 10, 115-122.
- 1970, An. Univ. București — Limbi clasice 19, 9-15.
- Irimia M. u. Conovici N. 1989, Thraco-Dacia 10, 115-154.
- Jacenko I. V. 1962, Kratkije Soobščenija Moskva 89, 42-50.
- Jacob K. 1906, Jahrbuch des Städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig 1, 57-97.
- Jacobi G. 1974, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5, Wiesbaden.
- 1977, Die Metallfunde von Dünsberg, Wiesbaden.
- Jahn M. 1916, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit, Würzburg.
- Jakunina-Ivanova L. 1927, ESA 1, 100-108.
- Janikovski J. 1971, Sprawozdania Arch. 23, 117-160.
- Jasznosz St. 1951, Fontes Arch. Posnan 2, 1-284.
- 1970, Fontes Arch. Posnan 21, 148-167.
- Kappel I. 1969, Die Graphittonkeramik von Manching, Die Ausgrabungen in Manching 2, Wiesbaden.
- Kasparova K. V. 1969, Mat. Moskau-Leningrad 160, 131-168.
- 1972, Arch. Sbornik 14, 53-111.
- 1976a, Arch. Sbornik 17, 35-66.
- 1976b, Sovetskaja Arch. 3, 128-140.
- 1977, Arch. Sbornik 18, 68-78.
- 1981a, Sovetskaja Arch. 2, 57-79.
- 1981b, Hronologija sarubineckoj kul'tury pripjatskogo Poles'ja (po materialam mogil'nikov) — avtoreferat dissertacii na soiskanie učennoj stepeni kandidata istoričeskijh nauk, Leningrad.
- 1984, Arch. Sbornik 25, 108-117.
- Kaszewska E. 1962, Prace i Materialy 8, 5-76.
- Kaufmann S. 1963, in: Salzburger Museum Carolino Augusteum, 81-152.
- Keiling H. 1962, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 5-440.
- 1967, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 207-238.
- 1969, Die vorrömische Eisenzeit im Elde-Karthane-Gebiet (Kreis Perleberg und Kreis Ludwigslust), Schwerin.
- 1970a, Ausgr. u. Funde 15, 196-206.
- 1970b, Ausgr. u. Funde 15, 206-212.
- 1971, Ausgr. u. Funde 16, 189-194.
- 1973, Ausgr. u. Funde 18, 177-184.
- 1977, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 63-105.
- 1979, Glözzin. Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Perleberg, Berlin.
- 1982a, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 25-46.
- 1982b, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 67-96.
- 1986, Parum, Kreis Hagenow. Ein Langobardenfriedhof des 1. Jahrhunderts, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburgs 1, Schwerin.
- Klindt-Jensen O. 1976, in: Celtic Art in Ancient Europe, London, 233-241.
- Kolodziejcki A. 1973, Sprawozdania Arch. 25, 113-136.
- 1976, Zielonogorskie zeszyty muzealne 5, 5-42.
- König M. 1930-1931, Anhaltische Geschichtsblätter 6-7, 5-37.
- 1931, Mannus 23, 275-322.
- 1932, Mannus 24, 158-165.
- 1936, Jahresschr. Halle 24, 200-207.
- Kortuba M. 1932-1933, Swiatowit 15, 179-191.
- Kostrzewski J. 1919, Die ostgermanische Kultur der Spätlatenezeit, Leipzig - Würzburg.
- 1922-1924, Przegląd Arch. 2, H. 4, 47 ff.
- 1926, in: Ebert, Bd. 7, 106-108.
- 1955, Wielkopolska w pradziejach, ³Warschau — Breslau.
- 1965, Zur Frage der Siedlungsstetigkeit in der Urgeschichte Polens, Breslau — Warschau — Krakau.
- Krämer W. 1961, Germania 39, 32-42.
- 1962, Germania 40, 297-317.
- Kropf W. 1938a, Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde, Leipzig.
- 1938b, Mannus 30, 98-121.
- Krüger H. 1961, Die Jastorfkultur in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Soltau, Neumünster.
- Krušel'nickaja L. I. 1964, Materiali i dosližennja z archeologij Prikarpatja i Wolini 5, 130-138.
- 1965, Kratkije Soobščenija Moskva 105, 119-122.
- Kužev A. I. u. Maksimov E. V. 1969, Mat. Moskau-Leningrad 160, 25-50.
- Kucharenko Ju. V. 1959a, Sovetskaja Arch. 1, 31-51.
- 1959b, Mat. Moskau-Leningrad 70, 154-180.
- 1960, Sovetskaja Arch. 1, 289-300.
- 1961, Pamjatniki železnogo veka na territorii Poles'ja, Archeologija SSR, D1-29, Moskau.
- 1964, Sarubineckaja kul'tura, Archeologija SSSR, D1-19, Moskau.
- 1970, Mat. Moskau-Leningrad 176, 33-35.
- 1978, Prace i Materialy 25, 215-219.
- Kunkel O. 1931, Pommerische Urgeschichte in Bildern, Sietlin.
- 1961, Germania 39, 322-329.
- Lapușnjian V. L., Niculiș I. T. u. Romanovskaja M. A. 1974, Pamjatniki rannego železnogo veka, Archeologičeskaja Karta Moldavskoj SSR 4, Kišinev.
- Larsen K. A. 1949, Aarbøger, 3-214.
- Laszkiewicz T. 1971, Mat. Szczecin 17, 17-96.
- László A. 1969a, Arh. Moldovei 6, 65-97.
- 1969b, An. Univ. Iași 15, 89-90.
- Lehoczyk T. 1901, Arch. Ért. 21, 198-220.
- Levi E. I. 1964, in: Ol'vija. Temenos i agora, Moskau-Leningrad, 225-280.
- Liberov P. D. 1965, Pamjatniki skifskogo vremeni na Srednem Donu, Archeologija SSSR, D1-31, Moskau.
- Mačinskij D. A. 1963, Kratkije Soobščenija Moskva 94, 20-28.
- 1965, in: Tezi dopovidej podli's'koj istoriko-kraeznavčoj konferencii, Hmel'nick'kij, 71-72.
- 1966a, in: Archeologija Starogo i Novogo Sveta, Moskau, 82-96.
- 1966b, Kratkije Soobščenija Moskva 107, 3-8.
- 1973a, Kratkije Soobščenija Moskva 133, 3-9.
- 1973b, Arch. Sbornik 15, 52-64.

Mähling W. 1944a, Das spätlatènezeitliche Brandgräberfeld von Kobil, Bezirk Turnau. Ein Beitrag zur germanischen Landnahme in Böhmen, Prag.
 — 1944b, Die frühgermanische Landnahme im mitteldeutsch-sächsisch-nordböhmisches Gebiet, Prag.
 — 1944c, Die Bodenbacher Gruppe. Zur Frage der latènezeitlichen elbgermanischen Landnahme in Nordböhmen, Prag.
 Maier F. 1973, *Germania* 51, 469-477.
 Maiuri A. 1921-1922, *Annuario della R. Scuola Arch. di Atene e delle Miss. Italiane in Oriente* 4-5, 249-267.
 Majnarić-Pandžić N. 1970, *Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Srijemu, Vinkovci*.
 — 1972-1973, *Vjesnik Zagreb*, 3. Reihe, 6-7, 55-73.
 Makiewicz T. 1987, *Formy kultu bóstw domowych na terenie Europy w starożytności, Posen*.
 — 1988, *Prähist. Zeitschr.* 63, 81-112.
 Maksimov E. V. 1959, *Kratkije Soobščenija Kiev* 9, 29-42.
 — 1963, *Archeologija Kiev* 15, 110-122.
 — 1969a, *Archeologija Kiev* 22, 120-136.
 — 1969b, *Mat. Moskau-Leningrad* 160, 17-24.
 — 1969c, *Mat. Moskau-Leningrad* 160, 39-50.
 — 1971, *Archeologija Kiev* 4, 41-56.
 — 1972, *Srednee Podneprov'e na rubeže našej ery, Kiev*.
 — 1978, *Archeologija Kiev* 28, 45-55.
 — 1982, *Zarubineckaja kul'tura na territorii USSR, Kiev*.
 — 1988, *Archeologija Kiev* 62, 1-10.
 Malinowski T. 1976, *Arbeits- u. Forscher. Sachsen* 20-21, 151-220.
 — 1988, in: *Frühe Völker in Mitteleuropa*, Berlin, 359-371.
 Marciniak J. 1957, *Mat. Warszawa* 2, 7-164.
 Marić Z. 1962, *Glasnik Sarajevo* 17, 63-72.
 — 1963, *Glasnik Sarajevo* 18, 63-83.
 — 1964, *Glasnik Sarajevo* 19, 5-128.
 — 1971, *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina N. F.* 1, 13-96.
 Marinescu-Bilcu S. 1963, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 14, 413-418.
 Marinis R. de 1977, in: *Keltske študije, Brežice*, 23-50.
 Marschallek K. H. 1926, *Jahresschr. Halle* 14, 49-88.
 — 1927, *Prähist. Zeitschr.* 18, 212-249.
 Matthes W. 1929, *Urgeschichte des Kreises Ostprignitz, Leipzig*.
 Međuna J. 1968, *Arch. Rozhledy* 20, 56-69.
 Meljukova A. I. 1958, *Mat. Moskau-Leningrad* 64, 5-102.
 — 1963, *Kratkije Soobščenija Moskva* 94, 64-72.
 — 1964, *Vooruženie skifov, Archeologija SSSR, D1-4, Moskau*.
 — 1969, in: *Drevnie frakijcy v Severnom Pričernomor'e (Mat. Moskau-Leningrad 150)*, 61-80.
 — 1979, *Skifija i Irakiskij mir, Moskau*.
 Menke M. 1968-1972, *Harburger Jahrb.* 13, 58-63.
 Merhart G. von 1940, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 86-98.
 Mihăilescu V. 1966, *Dealurile și cîmpurile României, București*.
 Mihăilescu-Bîrliba V. 1990, *Dacia răsăriteană în secolele VI-I. I. e. n. Economie și monedă, Iași*.
 Mihlin B. Ju. 1980, *Sovetskaja Arch.* 3, 194-213.
 Mirtschin A. 1933, *Germanen in Sachsen im besonderen im nordsächsischen Elbgebiet während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte, Riesa*.
 Mitrea I. 1980, in: *Materiale și cercetări arheologice. A XIV-a sesiune anuală de rapoarte, Tulcea*, 432-449.
 Moberg C.-A. 1941, *Zonengliederungen der vorchristlichen Eisenzeit in Nordeuropa, Lund*.
 Moisl C. 1910, *Bul. Com. Mon. Ist.* 3, 173.
 Much R. 1890, *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 20, 75-80.
 — 1925, in: *Germanistische Forschungen, Wien*, 4-18.

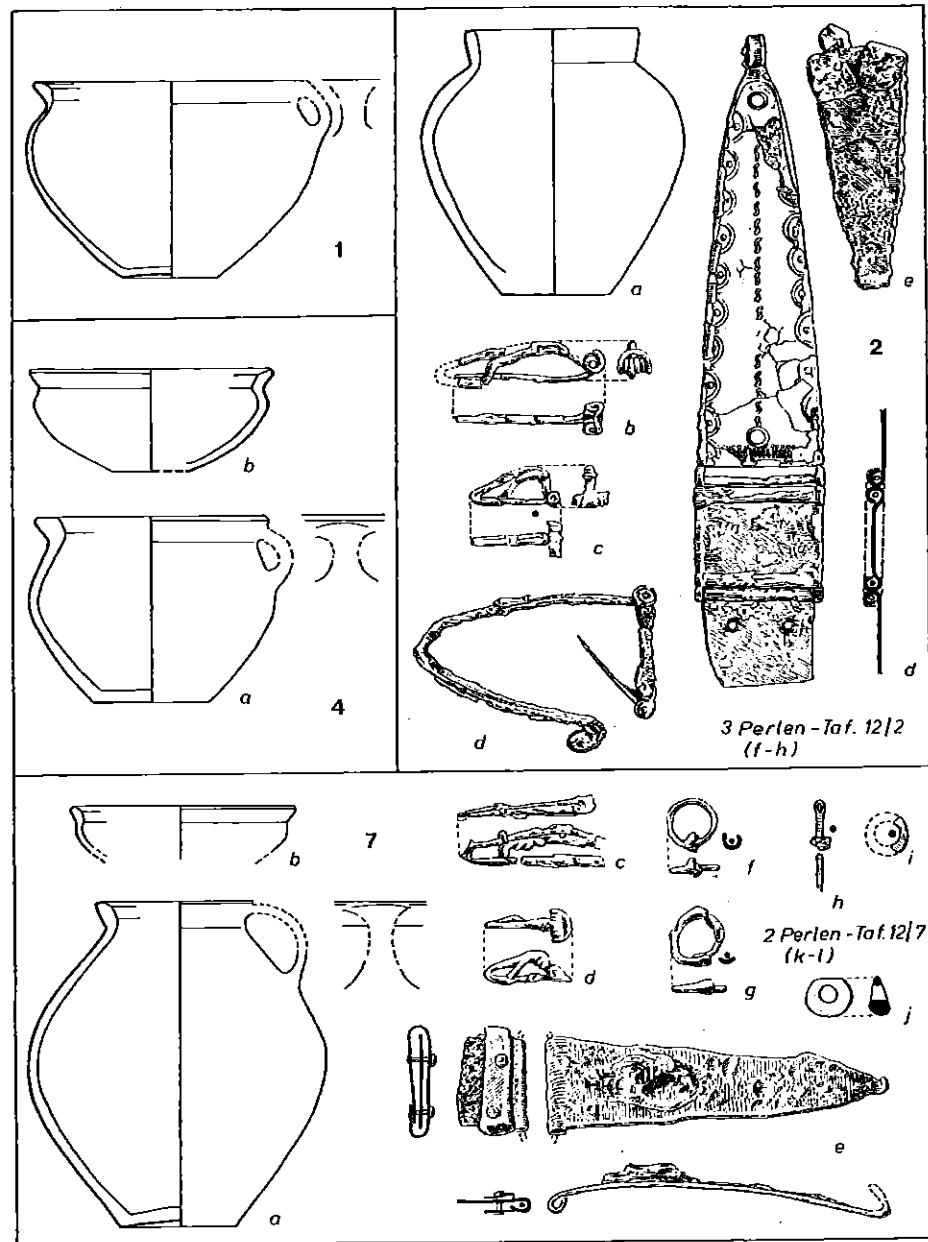
— 1967, *Die Germania des Tacitus, Heidelberg*.
 Müller R. 1985, *Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittel-Elbe, Berlin*.
 — 1987, *Latènezeitliche Siedlungen im Saale-Elbe-Gebiet, Halle*.
 Müller S. 1890-1903, *Nordiske Fortidsminder* 1, 19-34.
 — 1907, *Aarhøger* 22, 127-136.
 — 1933, *Oldtidens Kunst i Danmark, 3. Bd. Jernalderens Kunst i Danmark, Kopenhagen*.
 Müller-Karpe A. u. M. 1977, *Germania* 55, 33-63.
 Mycielska R. u. Woźniak Z. 1988, *Mat. Arch. Kraków* 24, 5-326.
 Navarro J. M. de 1972, *The Finds from the Site of La Tène, I. Scabbards and the Swords found in them, London*.
 Nestor I. 1956, *Arch. Rozhledy* 8, 525-538.
 Nestor I. u. Mit. 1951, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 2, 51-76.
 Niculița I. T. 1972, in: *Archeologičeskie issledovanija v Moldavii v 1969-1970 gg., Kišinev*, 105-120.
 — 1977, *Gety IV-III vv. do n. e. v dnestrovsko-karpatskih zemljah, Kišinev*.
 — 1983, in: *Pervobytnye drevnosti Moldavii, Kišinev*, 173-192.
 — 1987, *Severnyje frakijcy v VI-I vv. do n. e., Kišinev*.
 Niewgłowski A. 1972a, *Mazowsze na prelomie er. Przemiany społeczno-demograficzne i gospodarcze, Breslau — Warszawa — Krakau*.
 — 1972b, *Arch. Polona* 13, 147-164.
 — 1981a, *Obrządek pogrzebowy ludności kultury Przeworskiej na przelomie er (II wiek p. n. e. — II wiek n. e.), Warszawa - Breslau*.
 — 1981b, *Arch. Polona* 20, 81-122.
 Nikitina V. B. 1964, *Kratkije Soobščenija Moskva* 102, 43-47.
 — 1965, *Sovetskaja Arch.* 1, 194-205.
 Nikolov B. 1972, *Archeologija Sofia* 14, H. 3, 57 ff.
 Nițu A., Zaharia Em. u. Teodor D. Gh. 1959, *Mat. și Cerc. Arh.* 6, 531-539.
 Norden E. 1923, *Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania*, Leipzig-Berlin.
 Nosek St. 1946, *Kultura grobów skrzynkowych i podkloszowych w Polsce południowo-zachodniej, Krakau*.
 Novotný B. 1969, *Památky Arch.* 40, 197-227.
 Nudel'man A. A. 1974, in: *Archeologičeskie issledovanija v Moldavii (1973 g.), Kišinev*, 188 ff.
 — 1976, *Topografija kladov i nahodok ediničnyh monet, Archeologičeskaja karta Moldavskoj SSR* 8.
 — 1983, in: *Pervobytnye drevnosti Moldavii, Kišinev*, 152-173.
 Nylén E. 1956, *Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands. Funde, Chronologie, Formenkunde, Uppsala*.
 Pačkova S. P. 1973, in: *Archeologičeskie otkrytija 1972 goda, Moskau*, 320.
 — 1974, *Gospodarstvo shidnoslov'jans'kih plemen na rubeži našoj ery, Kiev*.
 — 1976, in: *Doslidžennja z slov'jano-rus'koj archeologij, Kiev*, 42-48.
 — 1977, *Archeologija Kiev* 23, 24-35.
 — 1978, in: *Problemy etnogeneza slavjan, Kiev*, 57-72.
 — 1979, *Archeologija Kiev* 29, 113-114.
 — 1983, in: *Archeologičeskie pamjatniki Srednego Podnestrov'ja, Kiev*, 4-54.
 — 1984, *Archeologija Kiev* 47, 99-101.
 — 1985, in: *Etnokul'turnaja karta territorii Ukrainskoj SSR v I tys. n. e., Kiev*, 17-25.
 — 1988, *Archeologija Kiev* 62, 10-23.
 Pačkova S. P. u. Romanovskaja M. A. 1983, in: *Slavjane na Dnestre i Dunae, Kiev*, 48-77.
 Pahič S. 1966, *Arh. Vestnik* 17, 271-319.
 Panin N. 1983, *Dacia N. F.* 27, 175-184.
 Papazoglu F. 1978, *The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times. Triballi, Autariatae, Dardanians, Scordisci and Moesians, Amsterdam*.
 Parczewski M. 1978, in: *Beiträge zum Randbereich der Latènekultur, Prace Archeologiczne* 26, 135-151.
 Pasternak J. 1944, *Posener Jahrb. für Vorgesch.* 1, 103-110.

- Patsch C. 1932, Beiträge zur Völkerkunde Südosteuropas V. Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas, 1. Teil: Bis zur Festsetzung der Römer in Transdanuvien (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, Phil.-hist. Kl. 214, 1).
- Paulík J. 1970, Arch. Rozhledy 22, 544-555.
- 1976, Keltické hradisko Pohanská v Plaveckom Podhradí, Bratislava-Martin.
- Păunescu Al. 1965, Dacia N. F. 9, 5-31.
- Păunescu Al., Șardurschi P. u. Chirica V. 1976, Repertoriul arheologic al județului Botoșani, București.
- Pârvan V. 1926, Getica. O protoistorie a Daciei, București.
- Peschek Chr. 1939, Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien (100 vor bis 200 nach Christus), Leipzig.
- Peschel K. 1964, Ausgr. u. Funde 9, 248-250.
- 1971, Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 6, 5-35.
- 1976, Ausgr. u. Funde 21, 94-107.
- 1977, in: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donauegebiet, Bratislava, 261-281.
- 1978a, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben — Hermunduren — Markomanen, Bertin.
- 1978b, Klio 60, 259-309.
- 1988, in: Frühe Völker in Mitteleuropa, Berlin, 167-200.
- Petersen E. 1929, Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen, Berlin.
- 1940, in: Vorgeschichte der deutschen Stämme (Hrg. H. Reinert), 3. Bd., 867-942.
- Petres É. F. 1967-1968, Alba Regia 8-9, 35-41.
- Petrescu-Dîmbovița M. u. Mit. 1954, Stud. Cerc. Ist. Veche 5, 7-33.
- 1955, Stud. Cerc. Ist. Veche 6, 1955, 165-194.
- Petrescu-Dîmbovița M., Bold Em. u. Dinu M. 1955, An. Univ. Iași 1, 1-50.
- Petrescu-Dîmbovița M., Dinu M. u. Bold Em. 1958, An. Univ. Iași 4, 1-30.
- Petrov V. P. 1959, Mat. Moskva-Leningrad 70, 32-60.
- Piaskowski J. 1968, Acta Arch. Carpathica 10, 197-202.
- Pieta K. 1982, Die Püchov-Kultur, Studia Arch. Slovaca I, Bratislava.
- Pietrzak M. 1987, in: Rumia. Cmentarzysko z młodszego okresu przedrzymskiego i wpływow rzymskich, Danzig, 1-210.
- Pippidi D. M. 1967, Contribuții la istoria veche a României, ²București.
- 1975, Scythica Minora. Recherches sur les colonies grecques du littoral roumain de la Mer Noire, București-Amsterdam.
- Pippidi D. M. u. Berciu D. 1965, Din Istoria Dobrogei, I. Geji și greci la Dunărea de jos, București.
- Popol' L. D. 1973, Slavjanskije drevnosti Belorussii (Mogil'niki rannego etapa sarubineckoj kul'tury), Minsk.
- 1974, Slavjanskije drevnosti Belorussii (Svod arheologičeskib pamjatnikov rannego etapa sarubineckoj kul'tury — s seređiny III v. do n. e. po načalo II v. n. e.), Minsk.
- Poenaru-Bordea Gh. 1974, Dacia N. F. 18, 1974, 103-125.
- Pogrebova N. N. 1961, Mat. Moskva-Leningrad 96, 103-213.
- Polaschek E. 1938, in: RB 19, Sp. 1391-1392.
- Polenz H. 1971, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main, Studien und Forschungen 4.
- 1982, Bayer. Vorgeschbl. 47, 27-222.
- Popko O. P. 1965, Archeologija Kiev 19, 179-182.
- Popov R. 1921, God. Muz. Sofia 1921, 151-182.
- Popovici-Baldu R. 1980, in: Materiale și cercetări arheologice. A XIV-a sesiune anuală de rapoarte, Tulcea, 572-587.
- 1981-1982, Cercet. Ist. 12-13, 153-158.
- Preda C. 1966, Arn. Moldovei 4, 137-173.
- 1973 Monedele geto-dacilor, București.
- Pridik E. M. 1917, Inventarnyj katalog klejm na amfornyh ručkah i gorlyškah i na čerepicah Ermitažnogo sobranija, Petrograd.
- 1926, Klio 20, 303-331.
- Protase D. 1971, Riturile funerare la daci și daco-romani, Bukarest.

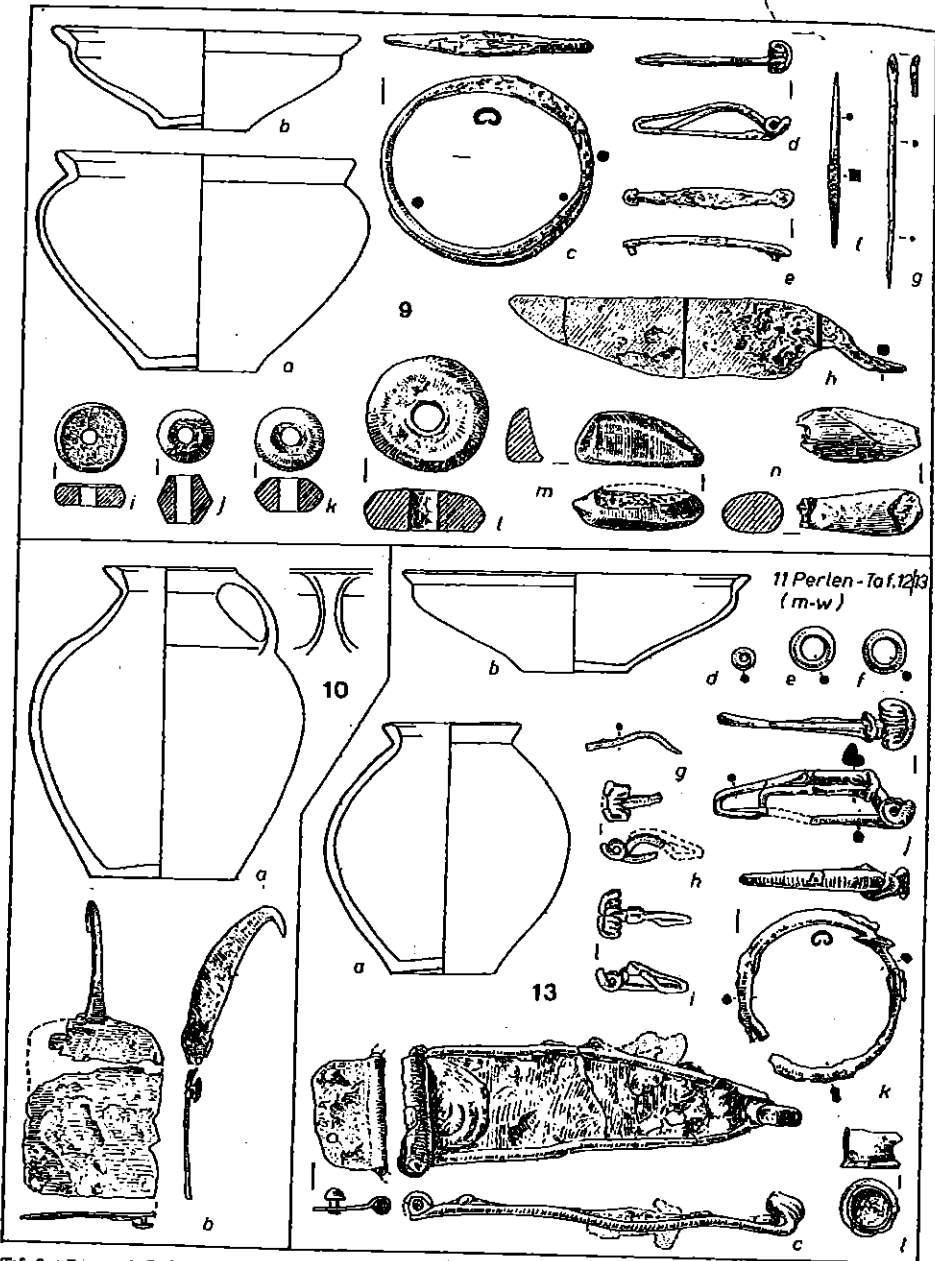
- Radimský W. 1895, Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 3, 39-218.
- Rangs-Borchling A. 1963, Das Urnengräberfeld von Hornbek in Holstein, Neumünster.
- Reinbacher E. 1963, Börnische. Ein ältereisenzeitlicher Urnenfriedhof im Havelland, Berlin.
- Reinecke A. 1986, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 45-91.
- 1987, Ausgrabungen auf dem jungbronze- und eisenzeitlichen Gräberfeld von Wusterhusen, Kr. Greifswald (DDR), Greifswald
- Reinecke P. 1948, in: Festschrift für Otto Tschumi, 91-96.
- Reitinger J. 1966, Jahrb. Oberösterreich. Musealver. III, 165-236.
- Rieth A. 1965, Germania 43, 159-163.
- Rikman E. A. 1957, Kratkije Soobščeniija Moskva 68, 75-83.
- 1969, Hudožestvennye sokrovišča drevnej Moldavii, Kišinev.
- Romanovskaja M. A. 1962, Sovetskaja Arch. 1, 293-298.
- 1963, in: Kratkije Soobščeniija o polevyh arheologičeskikh issledovanijah Odesskogo Gosudarstvennogo Arheologičesko go Muzeja za 1961 god, 26-32.
- 1964a, Kratkije Soobščeniija Moskva 102, 37-42.
- 1964b, in: Tezisy dokladov pervogo simpoziuma po arheologii i etnografii jugo-zapada SSSR, Kišinev, 25-26.
- 1968, Naselenie karpato-dnestrovskogo rajona vo II-I vv. do n. e. (po arheologičeskim materialam). Avtoreferat disser-tacii, Moskau.
- 1969a, in: Drevnie frakcijy v Severnom Pričernomor'e (Mat. Moskva-Leningrad 150), 81-95.
- 1969b, in: Drevnosti Vostočnoj Evropy (Mat. Moskva-Leningrad 169), 184-188.
- 1971, in: Archeologičeskie otkrytija 1970 goda, Moskau, 358-359.
- 1973, in: Archeologičeskie otkrytija 1972 goda, Moskau, 415-416.
- 1987, Arh. Moldovei 11, 207-226.
- Romanovskaja M. A., Šelov-Kovedjaev F. V. u. Ščeglov A. N. 1981, VDI 4, 121-137.
- Rosen-Przeworska J. 1946-1947, Swiatowit 19, 179-322.
- Rusanova I. P. u. Timošuk B. A. 1978, in: Archeologičeskie otkrytija 1977 goda, Moskau, 381.
- Rusu A. 1981-1982, Cercet. Ist. 12-13, 205-251.
- Rutkowski L. 1921, Wiadomości Arch. 6, 132-134.
- Sadowski J. N. 1877, Die Handelsstraßen der Griechen und der Römer, Jena.
- Sadorschi P. 1986, Hierasus 6, 41-49.
- Samojlovskij I. M. 1959, Mat. Moskva-Leningrad 70, 61-93.
- Sanie S. 1973, Stud. Cerc. Ist. Veche 24, 407-434.
- Sanie S. u. Sanie Ș. 1973, Cercet. Ist. 4, 61-92.
- Särilvik J. 1968, Bohusläns Hembygds Förbunds Årsskrift 1968, 45 ff.
- Schlette Fr. 1977, in: Archäologie als Geschichtswissenschaft, Berlin, 39-44.
- Schmid P. 1957, Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 6, 49-98.
- Schmidt H. 1932, Cucuteni in der Oberen Moldau, Rumänien, Berlin-Leipzig.
- Schmidt L. 1969, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Ostgermanen, ³München.
- Schoknecht U. 1964, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 153-174.
- Schönberger H. 1952, Saalburg-Jahrb. II, 21-130.
- Schubart H. 1953, Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg, 57-68.
- Schuchhardt C. 1895, in: Die Inschriften von Pergamon (Die Altertümer von Pergamon, VIII, 2), Berlin, 423-497.
- Schuldt E. 1955, Pritzler. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg, Berlin.
- Schultze E. 1988, in: Frühe Völker in Mitteleuropa, Berlin, 111-120.
- Schulz W. 1928a, Jahresschr. Halle 16, 1-128.
- 1928b, Mannus 20, 186-196.
- 1939, Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands, Halle.
- Schumann H. 1889, Baltische Studien 39, 81-255.

- Schütte G. 1917, Ptolemy's Maps of Northern Europe.
- Schwantes G. 1909, Prähist. Zeitschr. 1, 140-162.
- 1911, Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg, Hannover.
- 1958, Jahresschr. Halle 41-42, 334-388.
- Schwartz E. 1936, Germanische Stammeskunde, Heidelberg.
- Seger H. 1902, Jahrb. des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer 2, 3-44.
- Sergejev G. P. 1956, Izvestija Moldavskogo Filiala Akademii Nauk SSSR 4(31), 135-139.
- Seyer H. 1969, Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 5, 118-158.
- 1982, Siedlung und archäologische Kultur der Germanen im Havel-Spree-Gebiet in den Jahrhunderten vor Beginn u. Z., Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 34, Berlin.
- Seyer R. 1976, Zur Besiedlungsgeschichte im nördlichen Mittelelbe-Havel-Gebiet um den Beginn unserer Zeitrechnung, Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 29, Berlin.
- Simion G. 1976, in: Thraco-Dacia, București, 143-163.
- Simonenko A. V. 1982, in: Drevnosti stepnoj Skifii, Kiev, 237-245.
- Smirnova G. I. 1964, Mat. Moskau-Leningrad 116, 196-212.
- 1970, in: Drevnie slavjane i ih sosedi, Moskau, 30-33.
- 1978, in: Archeologičeskie otkrytija 1977 goda, Moskau, 386-387.
- 1981, Sovetskaja Arch. 3, 193-207.
- Sprockhoff E. 1940, Germania 24, 243-251.
- Steche Th. 1937, Altgermanien im Erdkundebuch des Claudius Ptolemäus, Leipzig.
- Steuer H. 1973, Arch. Korrbll. 3, 213-217.
- Stöckli W. E. 1974, Germania 52, 368-385.
- 1975, Chronologie der Jüngerer Eisenzeit im Tessin, Basel.
- Sulimirski T. 1932-1933, Swiatowit 15, 169-178.
- 1976, in: To illustrate the monuments. Essays on archaeology presented to Stuart Piggot, London, 181-190.
- Šul'c P. 1953, Mavzolej Neapolja Skifskogo, Moskau.
- Szombathy J. 1903, Mit. Prähist. Komm. Wien 1, 291-363.
- Tackenberg K. 1925, Die Wandalen in Niederschlesien, Berlin.
- 1927, Altschlesien 2, 241-250.
- 1930, Mannus 22, 268-295.
- 1934, Die Kultur der frühen Eisenzeit (750 vor Christi Geburt bis Christi Geburt) in Mittel- und Westhannover, Hildesheim-Leipzig.
- 1962-1963, Alt-Thüringen 6, 403-427.
- 1963, Die Kunde 14, 169-171.
- 1972, in: Antike und Universalgeschichte (Festschrift Hans Erich Stier), Münster, 234-256.
- Tallgren A. M. 1926, La Pontide préscythique après l'introduction des métaux (ESA 2).
- Teodor D. Gh. 1957, Stud. Cerc. Șt. Iași 8, 339-342.
- 1962, Mat. și Cerc. Arh. 8, 723-731.
- Teodor S. 1967, Stud. Cerc. Ist. Veche 18, 25-45.
- 1969a, Stud. Cerc. Ist. Veche 20, 33-42.
- 1969b, Arh. Moldovei 6, 321-327.
- 1973a, Stud. Mat. Suceava 3, 37-46.
- 1973b, Mat. și Cerc. Arh. 10, 53-60.
- 1974, in: Din trecutul județului Botoșani, Botoșani, 63-77.
- 1975, Arh. Moldovei 8, 121-201.
- 1978, Stud. Mat. Suceava 5, 141-159.
- 1980a, Stud. Cerc. Ist. Veche 31, 181-227.
- 1980b, Dacia N. F. 24, 133-150.
- 1981a, Cultura geto-dacioi pe teritoriul Moldovei până în secolul I î. e. n. — Zusammenfassung der Doktorarbeit, Iași.
- 1981b, Thraco-Dacia 2, 169-195.
- 1983, in: Studia antiqua et archaeologica, I, Iași, 94-102.
- 1984, Thraco-Dacia 5, 123-137.
- 1987, Arh. Moldovei 11, 65-102.
- 1988, Arh. Moldovei 12, 33-51.
- Teodor S. u. Bazarciuc V. V. 1979, Acta Mold. Merid. 1, 57-70.
- Teodor S. u. Șadurschi P. 1978, Hierasus 1, 121-140.
- 1979, Dépôt d'outils en fer d'époque La Tène de Lozna, dép. de Botoșani, Inv. Arch. Roumanie, Fasc. 11, București.
- 1980, in: Materiale și cercetări arheologice. A XIV-a sesiune anuală de rapoarte, Tulcea, 225-235.
- Thomsen N. 1951, Fra Ribe Amt, 5-18.
- 1959, Kuml, 13-27.
- Timoščuk B. A. u. Vlnokur I. S. 1962, Kratkije Soobščeniija Moskva 90, 73-76.
- Tischler F. 1954, Das Gräberfeld Hamburg-Fuhlsbüttel, Hamburg.
- Todorović J. 1963, Rospi Čuprija. Néropole de l'époque de La Tène à Beograd, Inv. Arch. Jugoslavija, Fasc. 6.
- 1965, Arch. Jugoslavia 6, 71-75.
- 1966, Vesnik Vojnog Muzeja 11-12, 361-374.
- 1968, Kelti u jugoistočnoj Evropi, Beograd.
- 1972, Praistorijska Karaburma, I. Nekropola mladeg gvozdenog doba, Beograd.
- 1974, Skordisci — Istorija i kultura, Novi Sad-Beograd.
- Trohani G. 1974, Muzeul Național 1, 197-200.
- Truhelka Č. 1901, Glasnik Sarajevo 13, 16-29.
- 1902, Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 8, 3-47.
- 1911, Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 12, 12-28.
- Tudor D. 1954, in: Studii și referate privind istoria R. P. R., București, 1. Bd., 81-88.
- 1967, Arh. Moldovei 5, 37-80.
- Ulrich R. 1914, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin, Zürich.
- Ursachi V. 1968, Carpica 1, 111-188.
- Ursulescu N. u. Batiariuc P. V. 1978, Stud. Mat. Suceava 5, 89-106.
- Ursulescu N. u. Manca Și. 1981, Stud. Mat. Suceava 8, 169-182.
- Vakulenko L. V. u. Pačkova S. P. 1979, in: Slavjane i Rus, Kiev, 5-21.
- Vedel E. 1886, Bornholms oldtidsminder og oldsager, Kopenhagen.
- 1897, Efterskrift til Bornholms oldtidsminder og oldsager, Kopenhagen.
- Végh K. 1969, Évkönyve Miskolc 8, 69-114.
- Venclová N. 1973, Arch. Rozhledy 25, 41-71.
- 1988, in: Frühe Völker in Mitteleuropa, Berlin, 121-127.
- Vinogradskij Ju. S. u. Lavjuk D. I. 1959, Kratkije Soobščeniija Kiev 9, 96-98.
- Vinokur I. S. 1972, Istorija ta kul'tura černjahiv'skih plemen Dnistro-Dniprovs'kogo mežriččja II-V st. n. e., Kiev.
- Vinokur I. S. u. Megej V. F. 1989, in: Drevnie slavjane i kievskaja Rus', Kiev, 14-22.
- Vinski-Gasparini K. 1959, Arheološki radovi i rasprave 1, 281-297.
- Viollier D. 1916, Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse, Genève.
- Voss A. u. Stimming G. 1887, Vorgeschichtliche Altertümer aus der Mark Brandenburg, Brandenburg-Berlin.
- Vouga E. 1885, Les Helvètes à La Tène, Neuchâtel.
- Vouga P. 1923, La Tène, Leipzig.
- Vulpe A. 1970, Memoria Antiqua 2, 115-132.
- 1976, in: Thraco-Dacia, București, 193-215.
- Vulpe A. u. Căpitanu V. 1971, Apulum 9, 155-164.
- Vulpe R. 1938, Histoire ancienne de la Dobroudja, in: La Dobroudja, București, 35-454.
- 1950, Stud. Cerc. Ist. Veche 1, 41-46.
- 1953, Mat. și Cerc. Arh. 1, 213-506.
- 1955, in: Nouvelles études d'histoire I, București, 103-119.
- 1956, Postepy archeologii 5, 65-94.

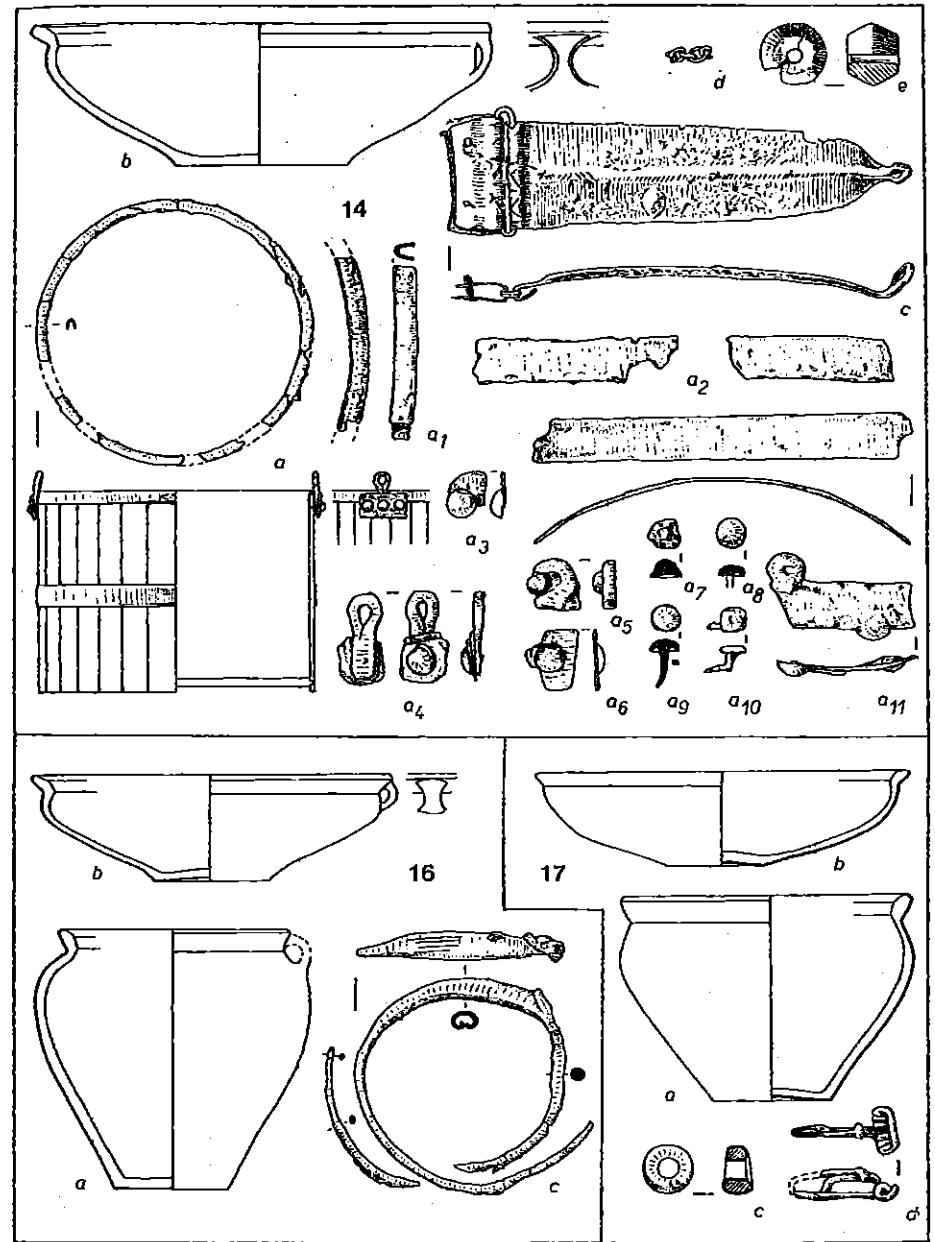
- 1957, *Dacia N. F.* 1, 143-164.
 Vulpe R. u. Barnea I. 1968, *Din istoria Dobrogei, II. Romanii la Dunărea de jos, București*, 11-365 (R. Valpe).
 Waller K. 1941, *Germania* 25, 11-18.
 — 1941-1942, *Prähist. Zeitschr.* 32-33, 235-259.
 — 1951, 32. *Jahrbuch Männer vom Morgenstern*, 101-110.
 — 1953, 34. *Jahrbuch Männer vom Morgenstern*, 7-17.
 Wegewitz W. 1937, *Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung, Hildesheim-Leipzig*.
 — 1962, *Der Urnenfriedhof von Ehestorf-Vahrendorf im Kreise Harburg aus der vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit, Hildesheim*.
 — 1964, *Der Urnenfriedhof von Hamburg-Marmstorf, Hildesheim*.
 — 1970, *Der Urnenfriedhof von Wetzen, Kreis Harburg, und andere Funde aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. im Gebiet der Niederelbe, Hildesheim*.
 — 1972, *Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg, Hildesheim*.
 — 1973, *Der Urnenfriedhof der älteren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit von Putensen, Kreis Harburg, Hildesheim*.
 Weiershausen P. 1942, *Mannus* 34, 84-92.
 Wenskus R. 1961, *Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes, Köln-Graz*.
 Werner W. 1988, *Eisenzeitliche Trensen an der unteren und mittleren Donau, PBF XVI, Bd. 4*.
 Wilhelmi K. 1967, *Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser, Münster*.
 — 1977, *Germania* 55, 184-190.
 Willers H. 1907, *Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien, besonders auf die Funde aus Deutschland und dem Norden hin, Hannover-Leipzig*.
 Winkler I. 1974, *Filo de istorie* 3, 165-180.
 Woźniak Z. 1970, *Osadnictwo celtyckie w Polsce, Breslau-Warschau-Krakau*.
 — 1971, *Arch. Rozhledy* 23, 504-519.
 — 1974, *Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej, Breslau-Warschau-Krakau-Danzig*.
 — 1976, *Germania* 54, 382-402.
 — 1977, *Arbeits- u. Forschber. Sachsen* 22, 269-287.
 — 1979, in: *Les mouvements celtiques du V^e au I^{er} siècle avant notre ère* (Hrsg. P.-M. Duval u. V. Kruta), Paris, 213-217.
 — 1988, in: *Frühe Völker in Mitteleuropa*, Berlin, 235-245.
 Zaharia Em. u. Buraga C. 1979, *Acta Mold. Merid.* 1, 241-268.
 Zaharia N. 1955a, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 6, 287-295.
 — 1955b, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 6, 897-912.
 Zaharia N., Petrescu-Dîmbovița M. u. Zaharia Em. 1956, *Stud. Cerc. Șt. Iași* 7, H. 2, 1-56.
 — 1970, *Așezări din Moldova. De la paleolitic până în secolul al XVIII-lea, București*.
 Zaharia N. u. Zaharia Em. 1974, in: *Din trecutul județului Botoșani, Botoșani*, 135-155.
 Zeman J. 1956, *Památky Arch.* 47, 86-101.
 Zimmermann W. H. 1970, *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 6, 53-92.
 Zirra VI. 1967, *Un cimitir celtic în nord-vestul României. Ciurmești I, Baia Mare*.
 — 1971, *Dacia N. F.* 15, 171-238.
 — 1974, *Filo de istorie* 3, 138-164.
 — 1981, *Hamburger Beitr. Arch.* 8, 115-171.
 Zlatkovskaja T. D. u. Polevoj L. L. 1969, in: *Drevnie Irakijcy v Severnom Pričernomor'e (Mat. Moskva-Leningrad 150)*, 35-60.



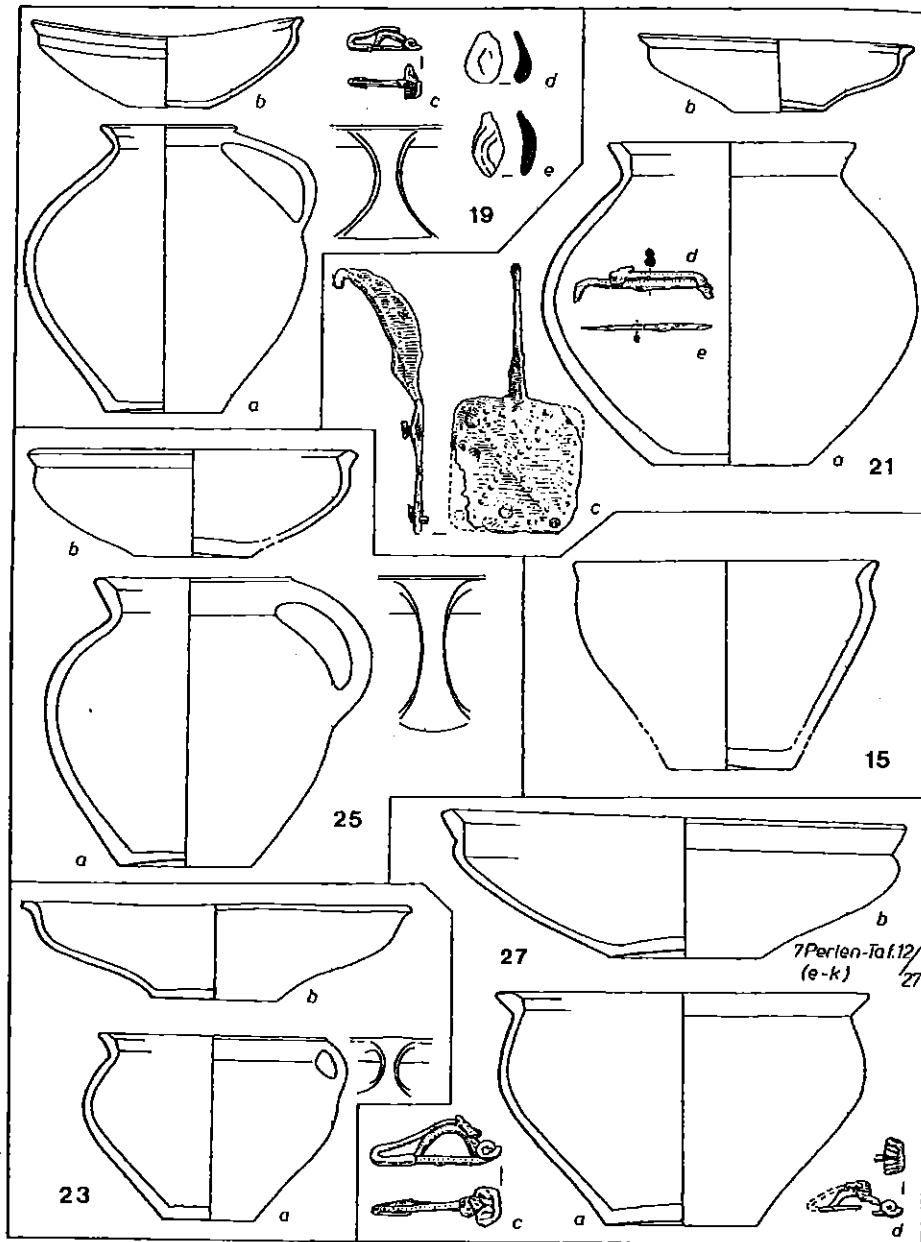
Taf. 1. Borosești, Gräber 1, 2, 4 u. 7. — Keramik 1, 2, 7 1/4, 4 1/3, Beigaben 1/2 nat. Gr. (7/ Ton; 2d, 7e Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



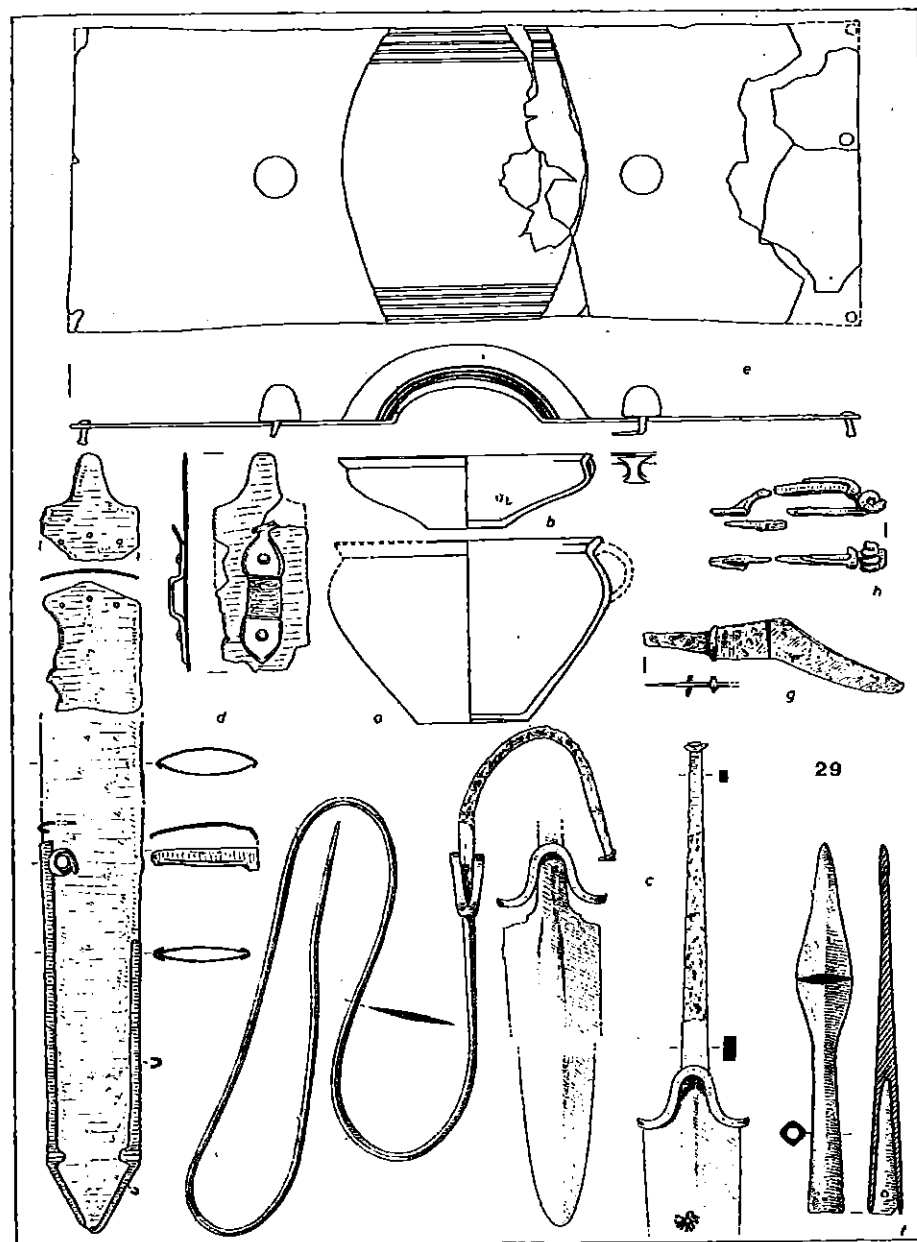
Taf. 2. Borosești, Gräber 9, 10 u. 13. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (9i-l Ton; 9m-n Stein; 13c-g Brz.; 13c Els. u. Brz.; sonst alles Eis.).



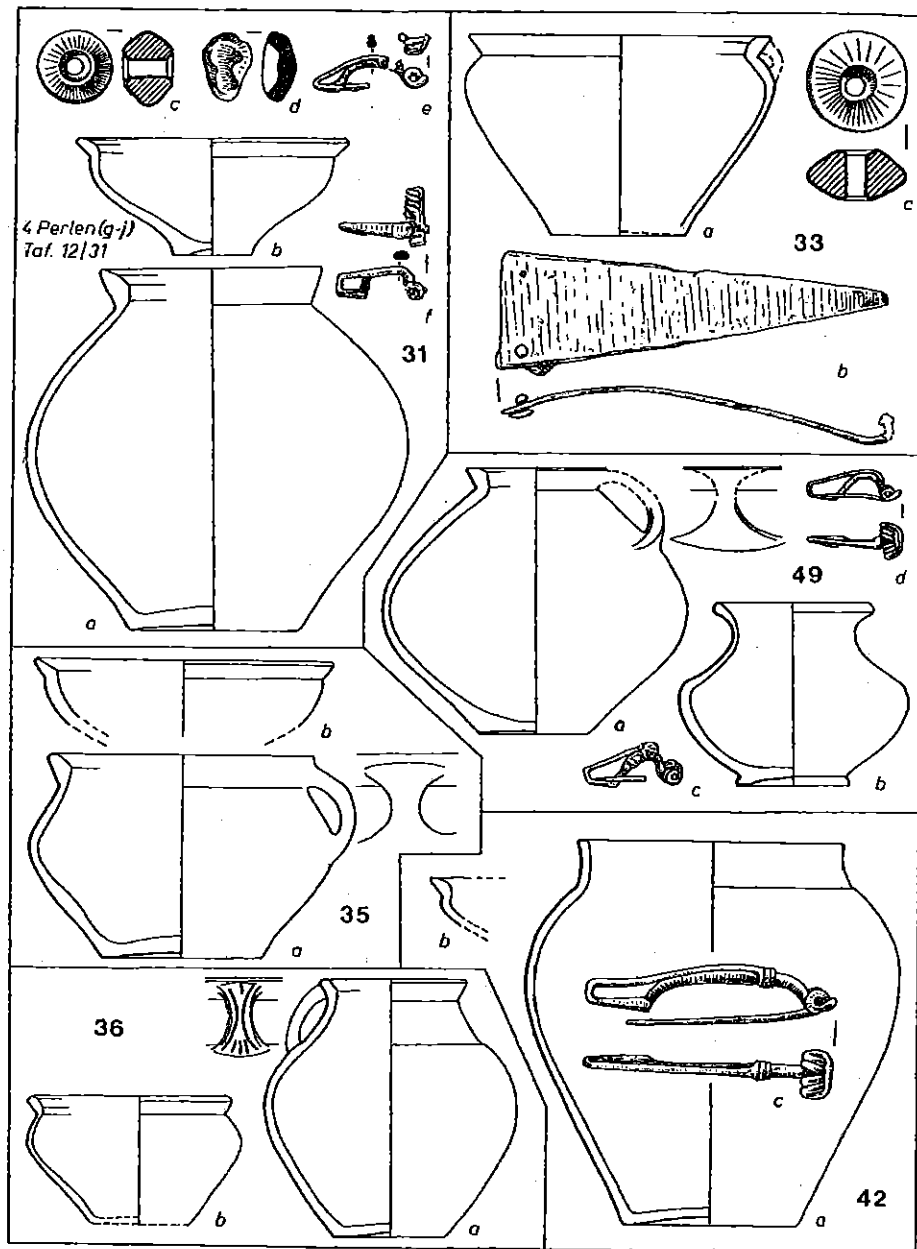
Taf. 3. Borosești, Gräber 14, 16 u. 17. — Keramik 16 1/4, 14, 17 1/3, Holzmer 14a 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (14c, 17c Ton; 14d Brz.; sonstige Beigaben und die Eierbeschläge 14f-17f Eis.).



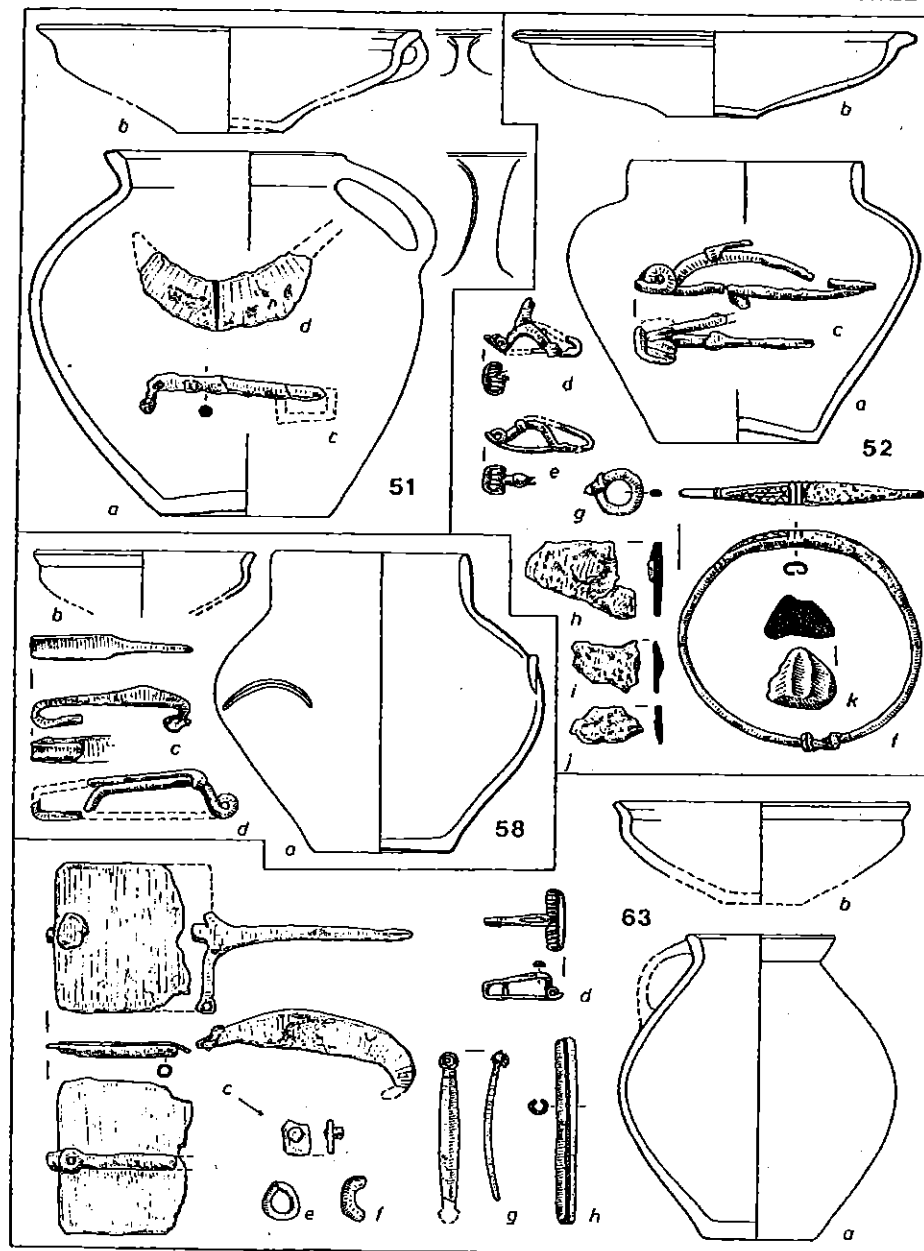
Taf. 4. Borosești, Gräber 15, 19, 21, 23, 25 u. 27. — Keramik 1/5, 19, 21, 23 1/4, 25, 27 1/3, Beigaben 1/2 nat. Gr. (19-d Urnenharz; sonst alles Eis.).



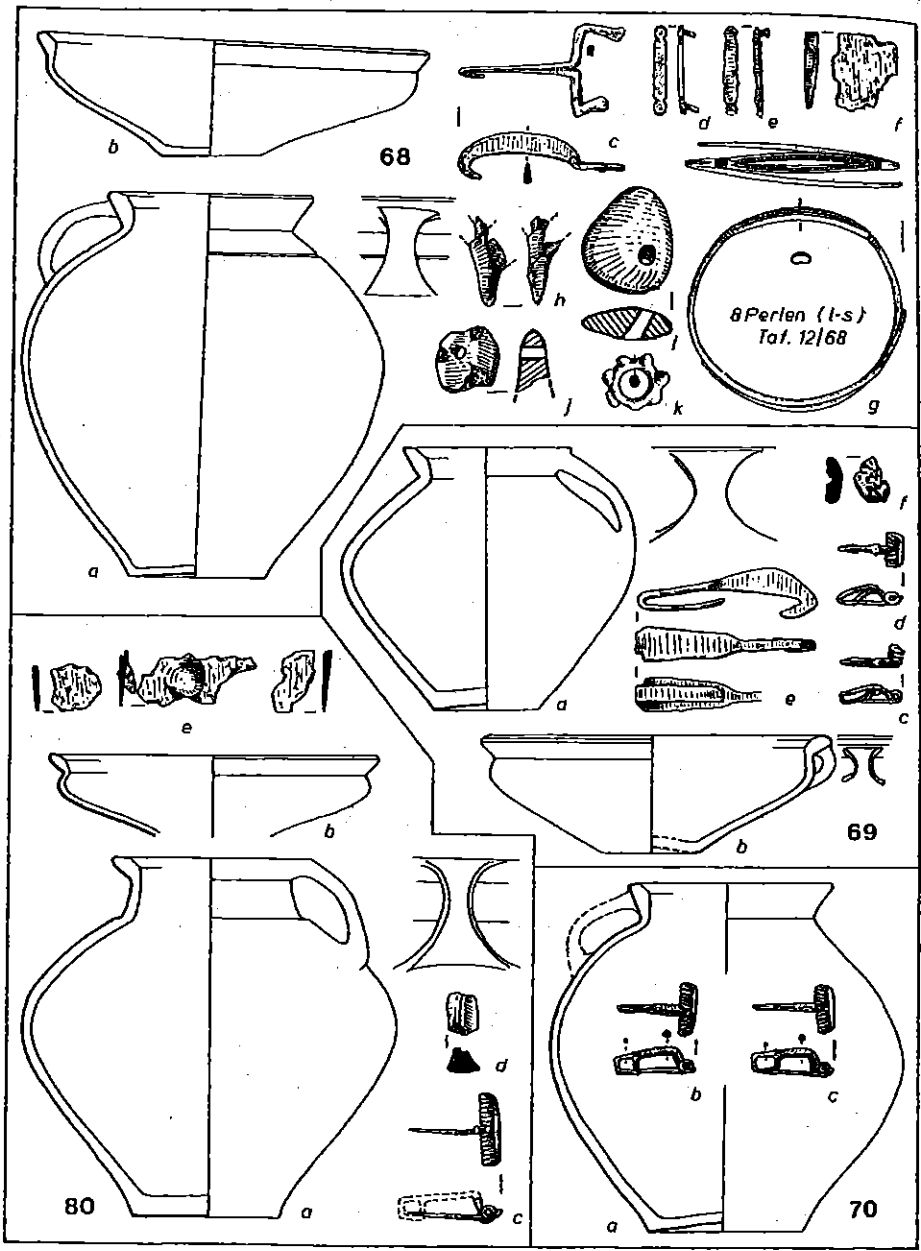
Taf. 5. Borosești, Grab 29. — Keramik 1/5, Beigaben 2/5 nat. Gr. (alles Eis.).



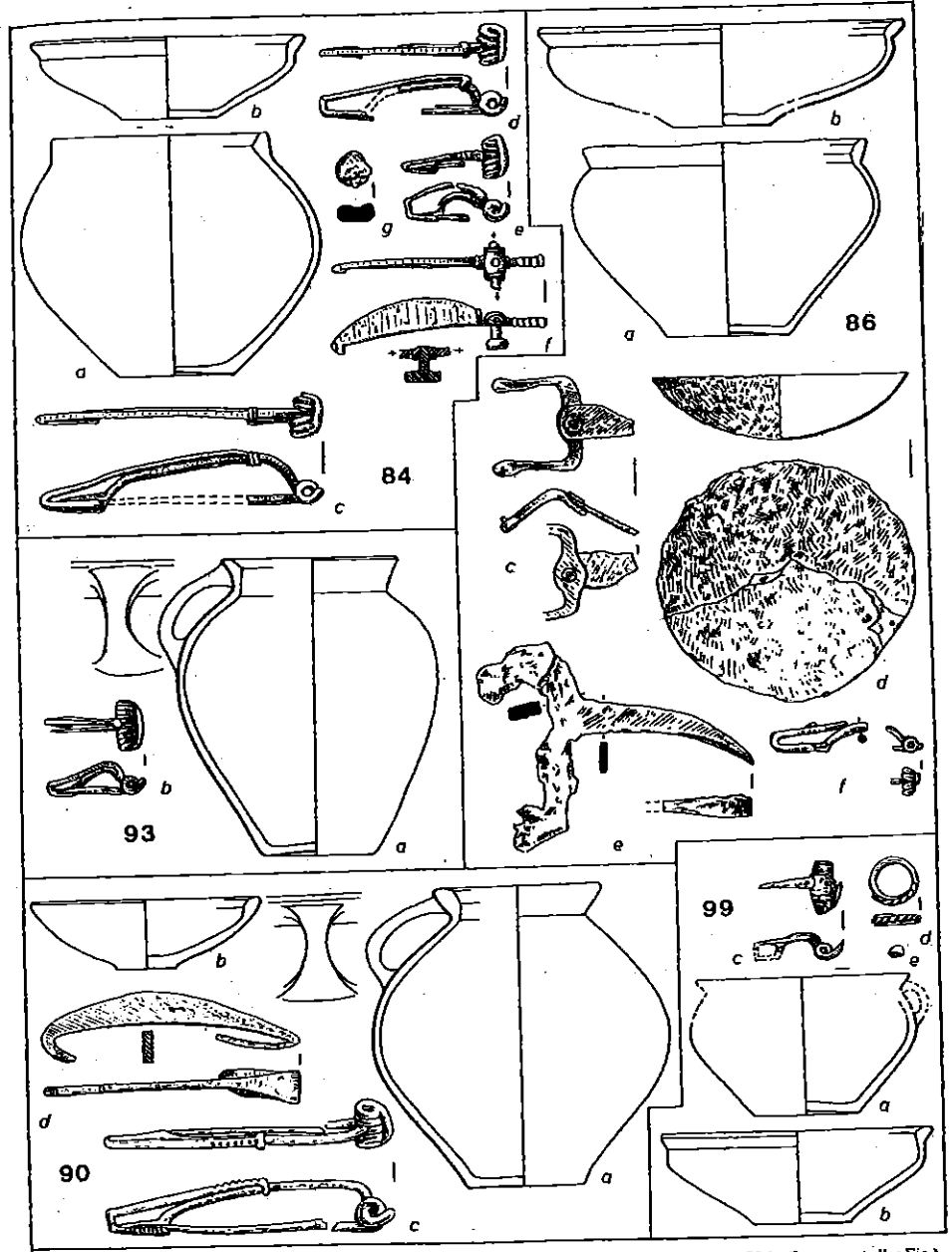
Taf. 6. Borosești, Gräber 31, 33, 35, 36, 42 u. 49. — Keramik 33, 36, 42, 49a 1/4, 31, 35, 49b (scheibengedreht) 1/3, Beigaben 1/2 nat. Gr. (31c, 33c Ton; 31 d Urnenharz; sonst alles Eis.).



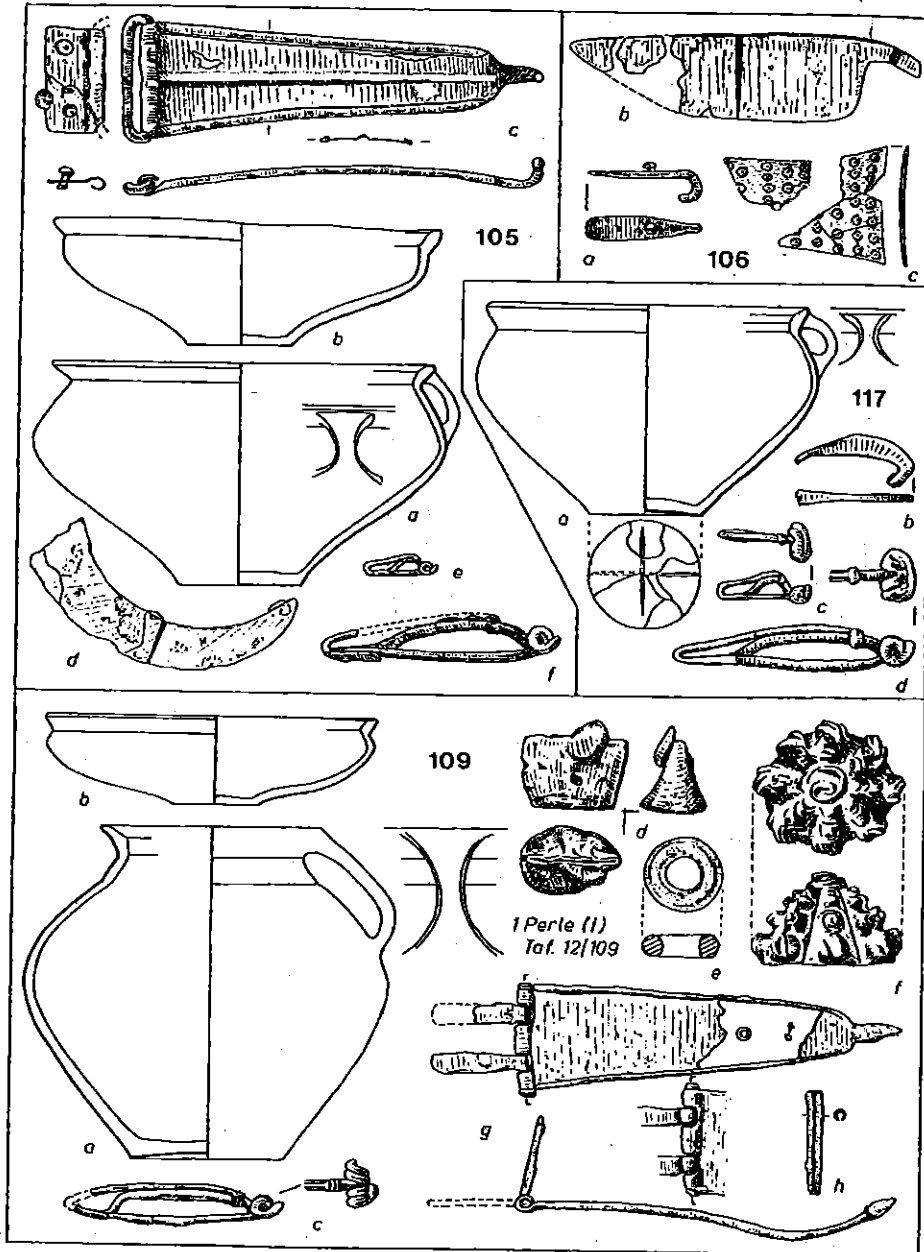
Taf. 7. Borosești, Gräber 51, 52, 58 u. 63. — Keramik 52, 58, 63 1/4, 51 1/3, Beigaben 1/2 nat. Gr. (52k Urnenharz; sonst alles Eis.).



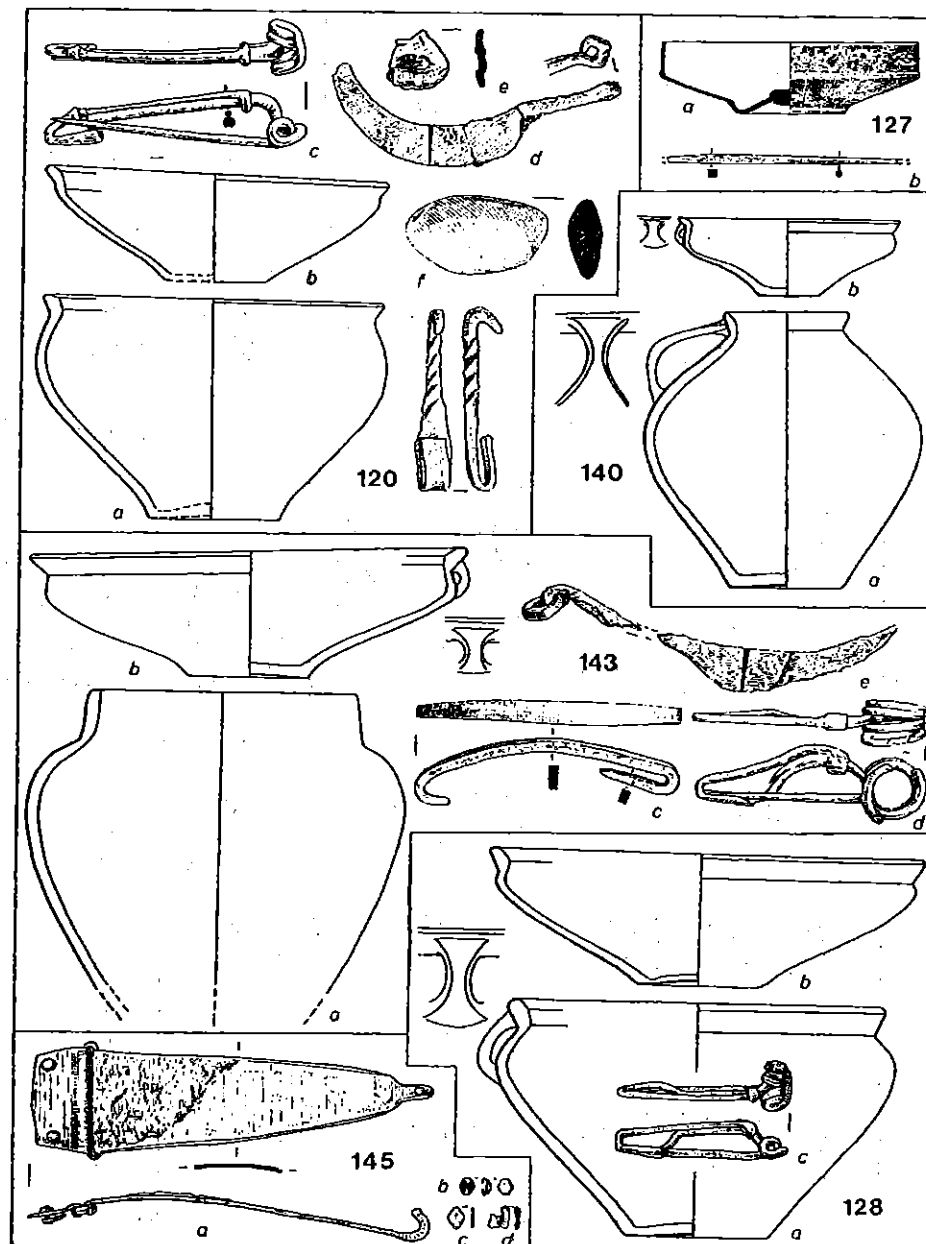
Taf. 8. Borosești, Gräber 68-70 u. 80. — Keramik 1/3, Beigaben 1/2 nat. Gr. (68b Kauri; 68j Knochen; 68i Stein; 69f, 80d Urnenharz; 68g, k Brz.; sonst alles Eis.).



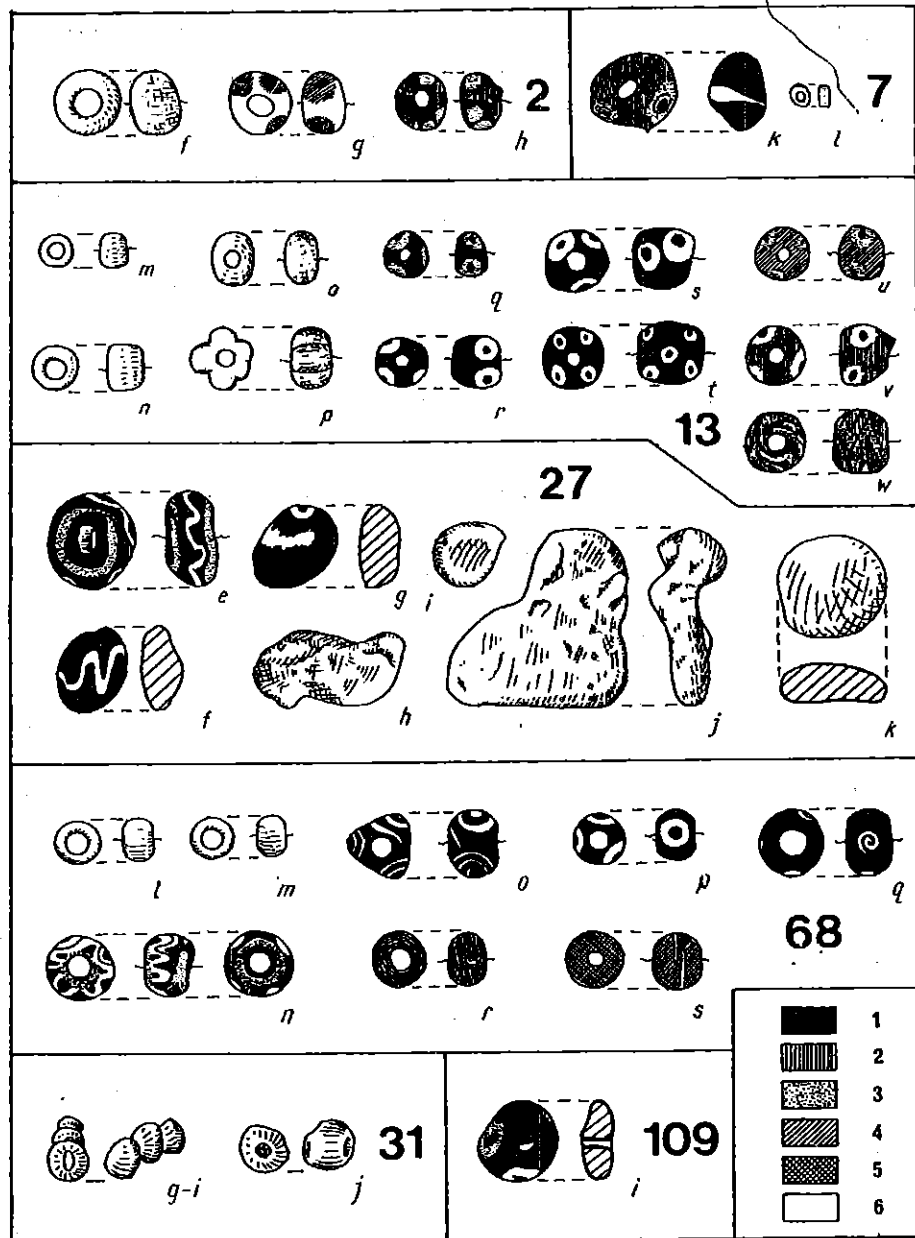
Taf. 9. Borosești, Gräber 84, 86, 90, 93 u. 99. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (84g Urnenharz; 99d-e Brz.; sonst alles Eis.).



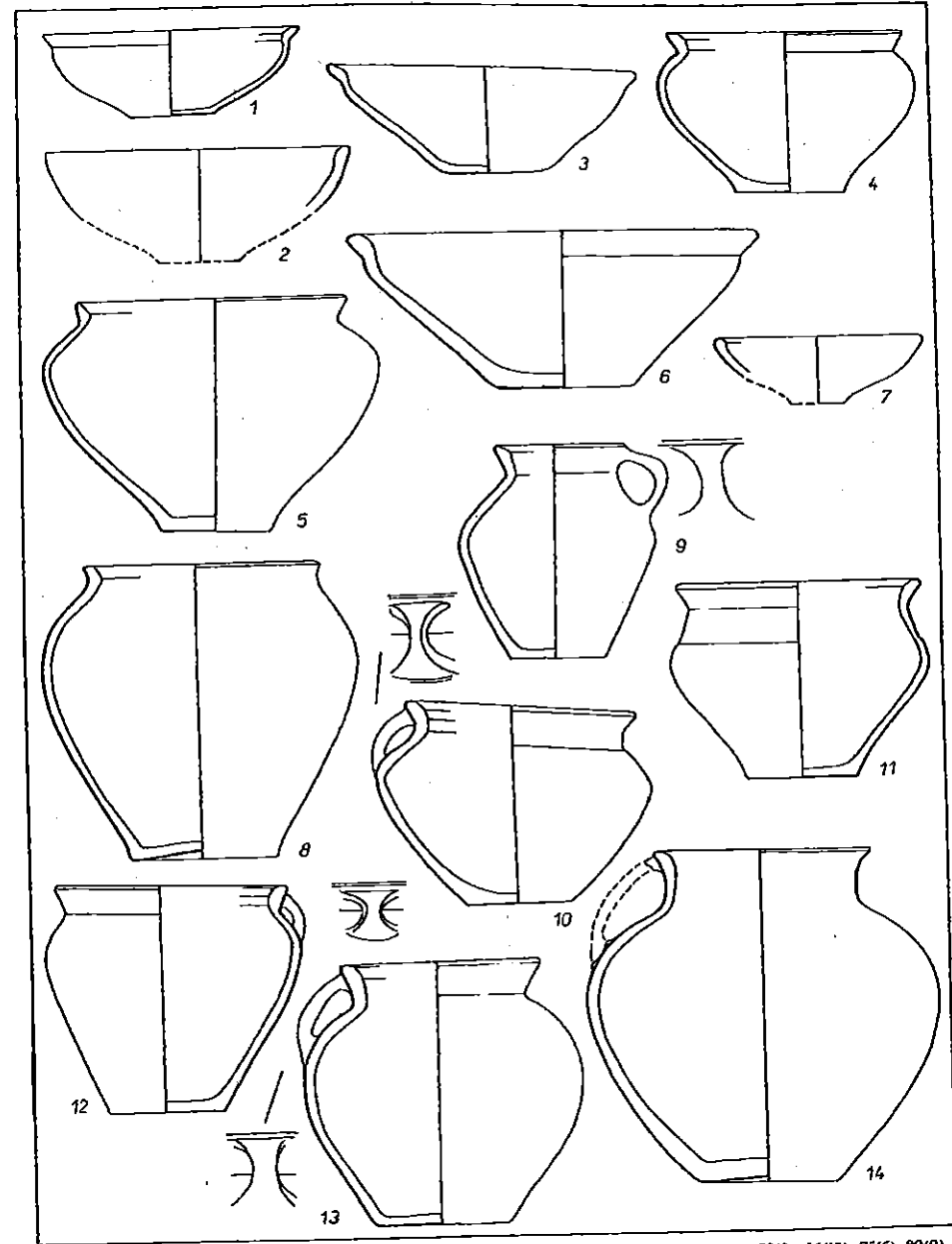
Taf. 10. Borosești, Gräber 105, 106, 109 u. 117. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2, nur 109f 3/2 nat. Gr. (106c Knochen; 109e Glas; 109f Gold; 105c, 109g Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



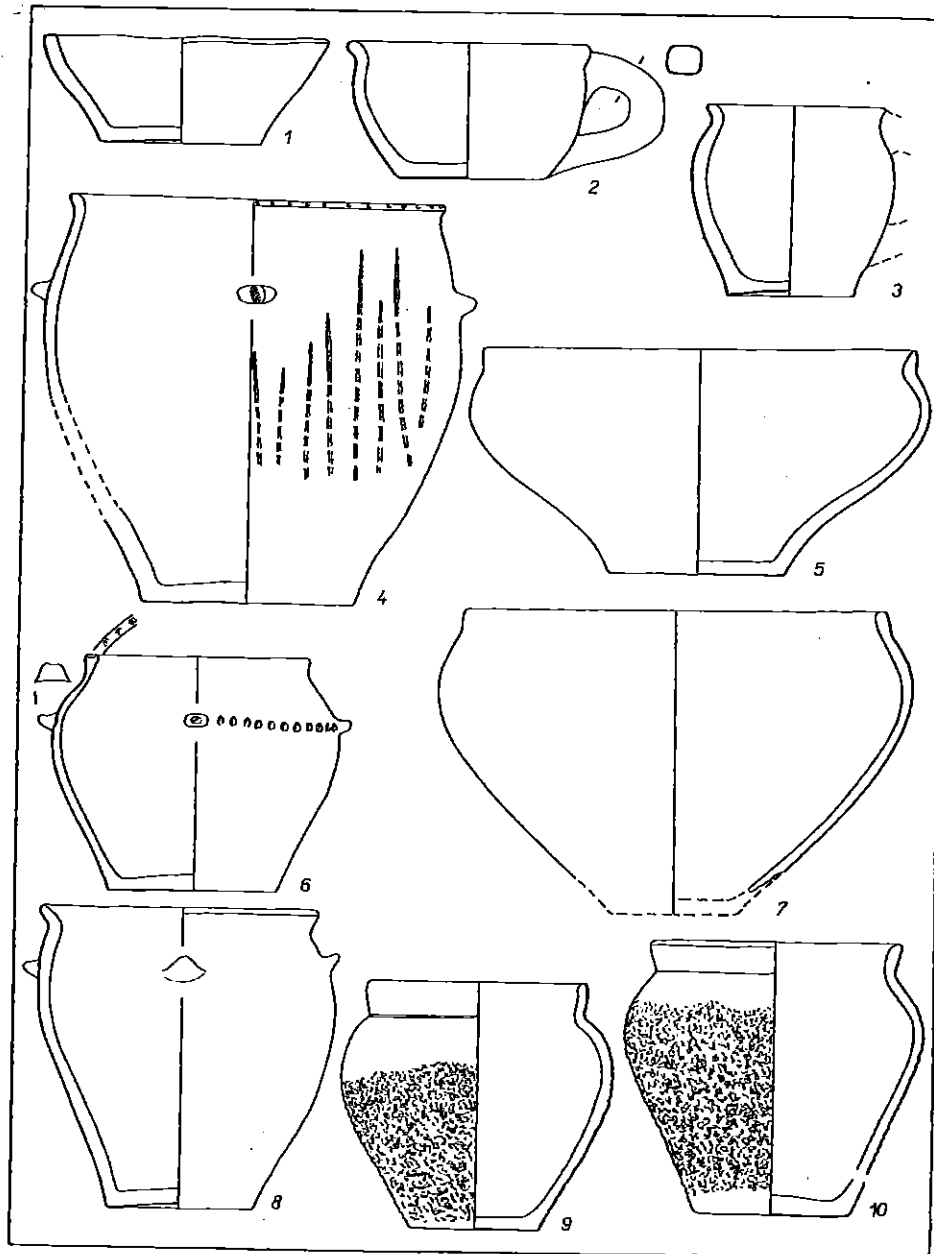
Taf. 11. Borosești, Gräber 120, 127, 128, 140, 143 u. 145. — Keramik 120, 128, 140 1/4, 143 1/3, Beigaben 1/2 nat. Gr. (120c Urnenharz; 120f Stein; 145 b-d Brz.; sonst alles Eis.).



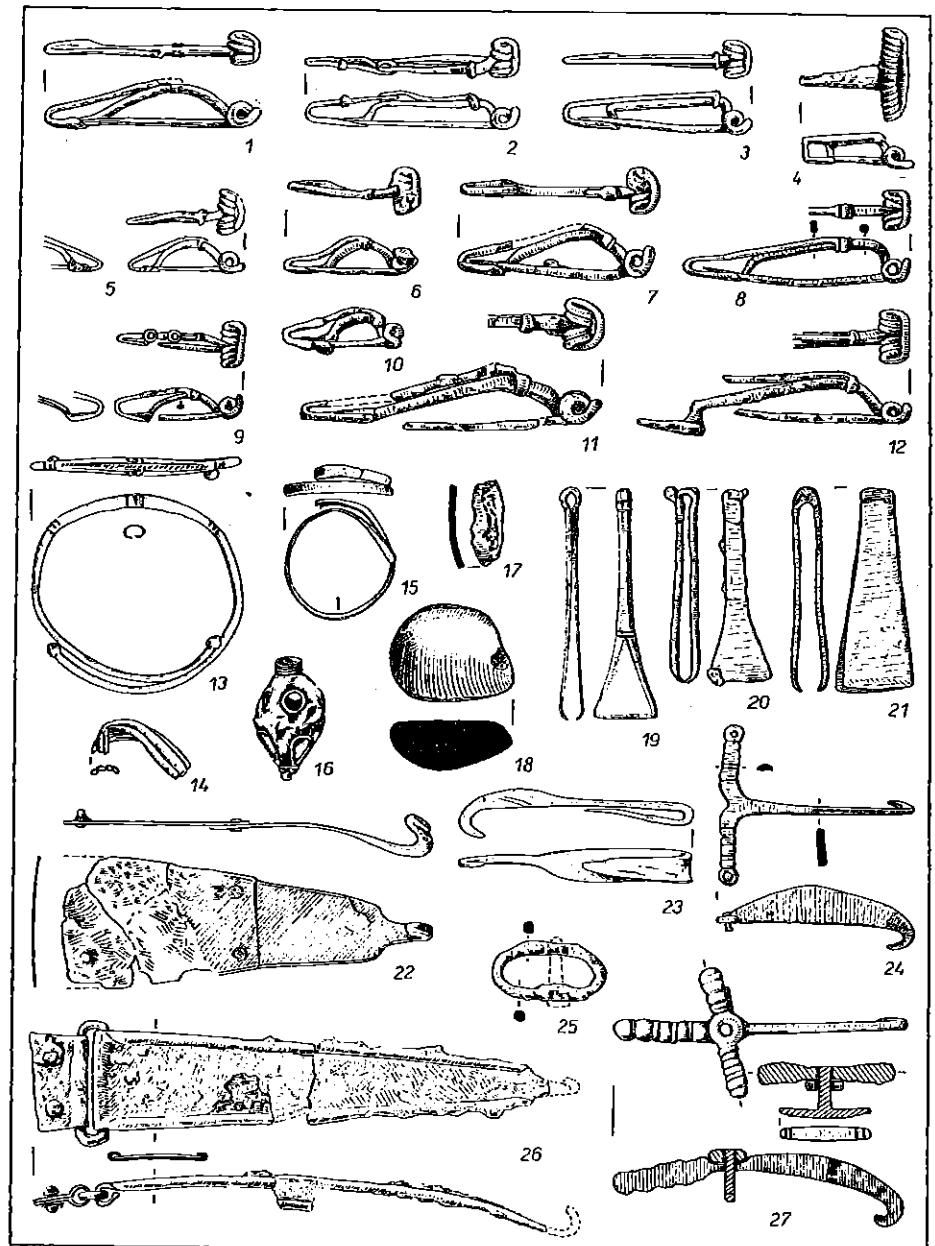
Taf. 12. Borosesti. Perlen und Spielstein (27k) aus den auf Taf. 1-11 abgebildeten Grabinventaren. — Nat. Gr. (2f, 13m-n, 31g-j, 68l-m Glas mit Goldfolie; sonst alles Glasfluß: 1 dunkelblau, 2 hellblau, 3 gelb, 4 grün, 5 grau, 6 weiß).



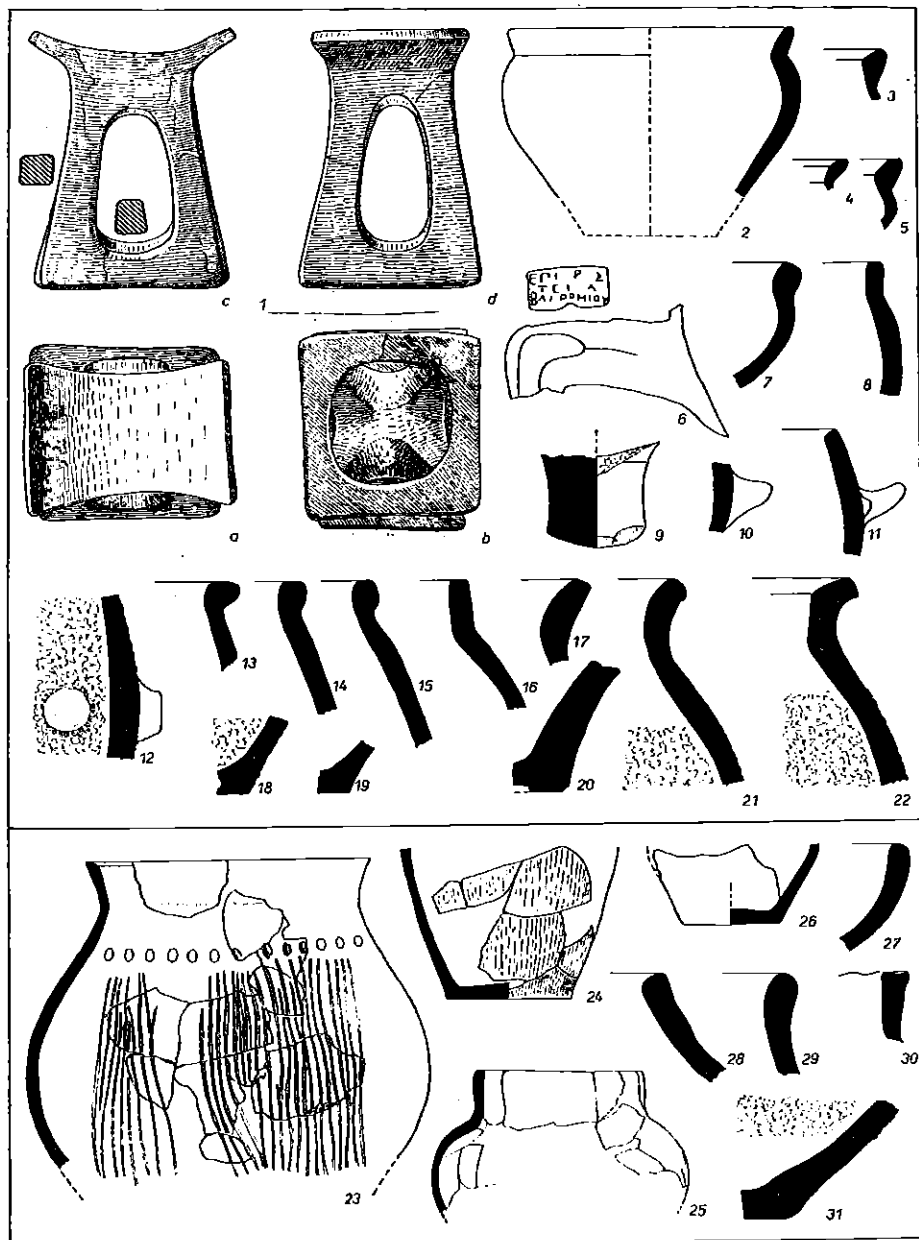
Taf. 13. Borosesti. Feine Keramik (Urnen und Deckgefäße) aus den Gräbern 8(1), 22(4), 28(7), 39(2), 50(8), 66(12), 75(5), 89(9), 100(13), 123(11), 126(3,10), 130(6) u. 146(14). 3, 6, 10, 13, 14 — 1/3, sonst alles 1/4 nat. Gr.



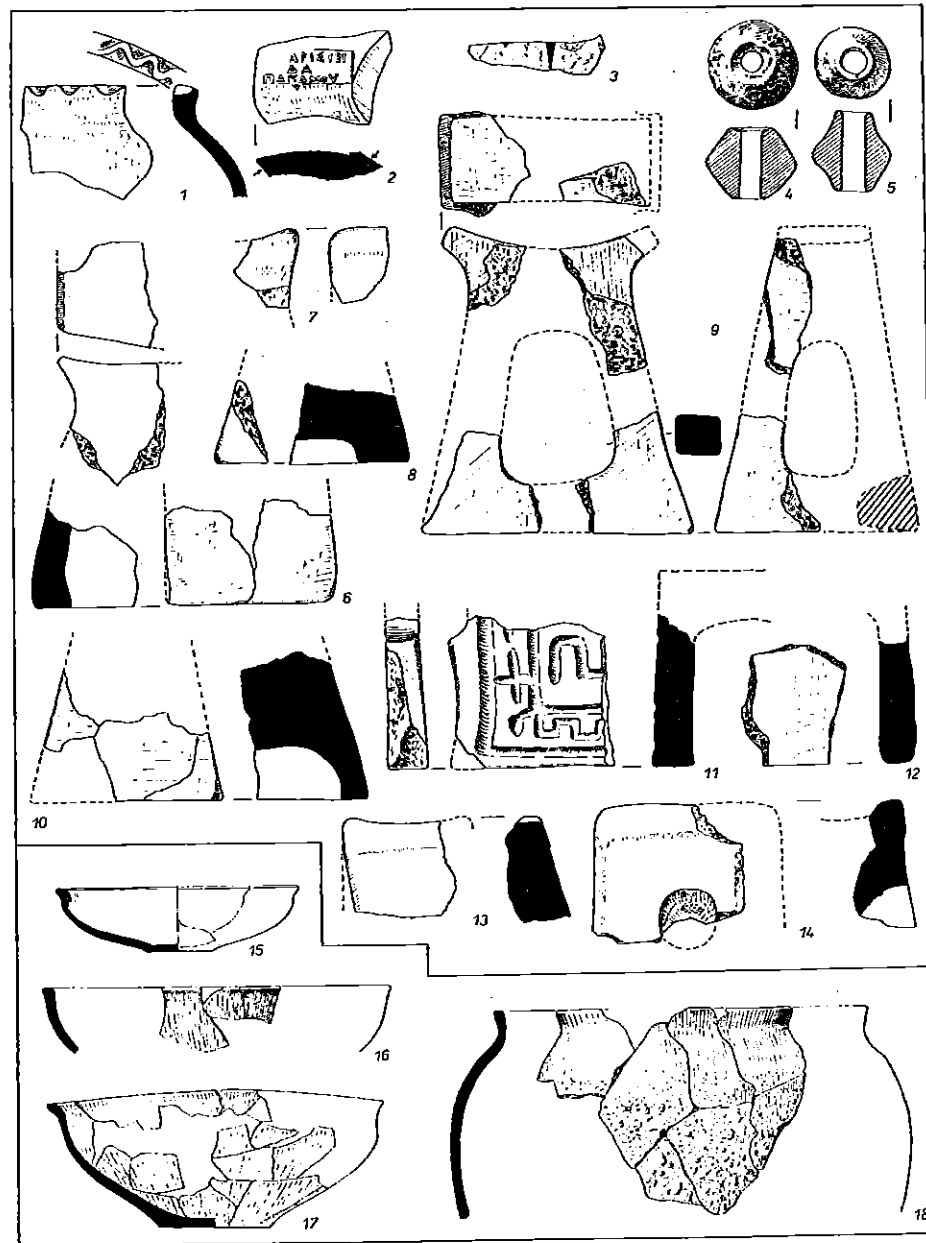
Taf. 14. Borosești. Ganze (1-3) und fragmentarische, zeichnerisch rekonstruierte grobe Gefäße aus den Gräbern 7(5), 12(1), 13(9), 25(4), 109(7), 117(8), 121(2-3), 140(10) u. 145(6). — 1, 2 1/3, 3 1/2, sonst alles 1/4 nat. Gr.



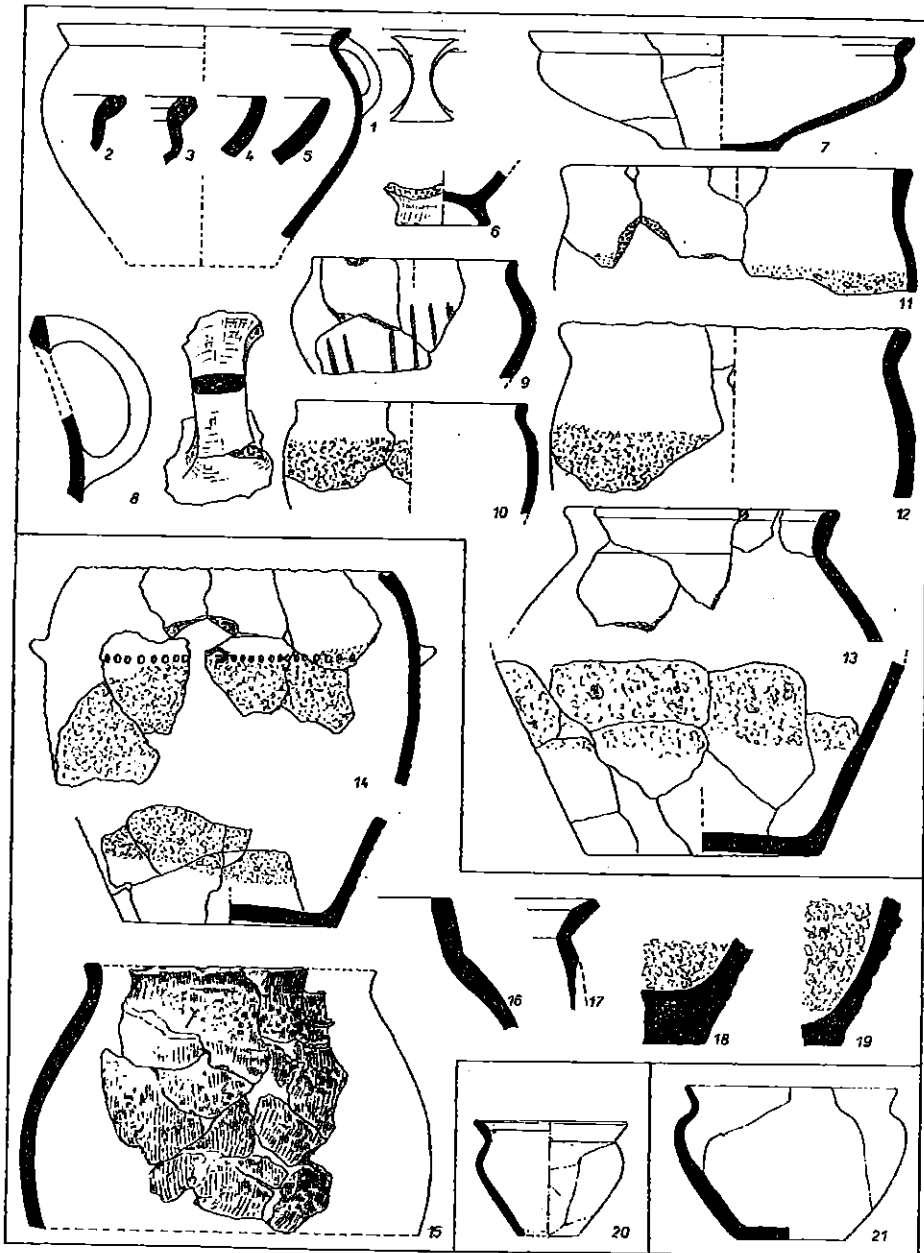
Taf. 15. Borosești. Ausgewählte Beigaben aus den Gräbern 26(8), 34(11), 41(16), 67(27), 74(22), 76(10,25), 78(20), 88(2), 97(18), 98(21), 101(9), 107(1), 119(19), 124(4), 129(12), 136(13, 15), 138(5,14), 141(3), 144(6,17), 147(26), 149(7) und Einzelfunde (23,24). — Alles 1/2, nur 16 3/2 nat. Gr. (17 Urnenharz; 18 Stein; 16 Gold; 14, 15, 19 Brz.; 5, 13, 26 Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.)



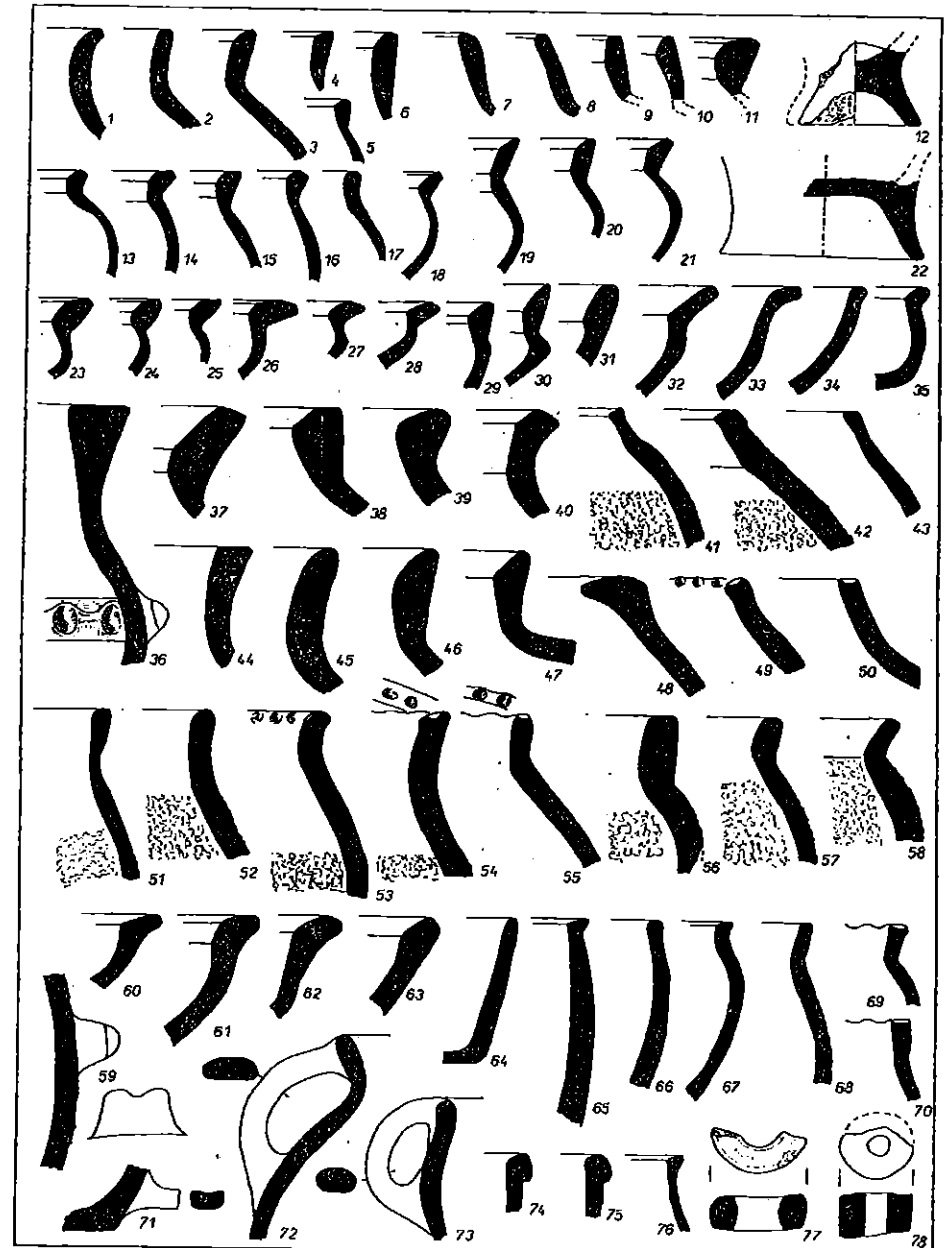
Taf. 16. Borosești. Siedlungsfunde: 1-22 Schnitt I, Grube A; 23-31 Schnitt III, Fundobjekt B. — 23-25 1/5, sonst alles 2/5 nat. Gr.



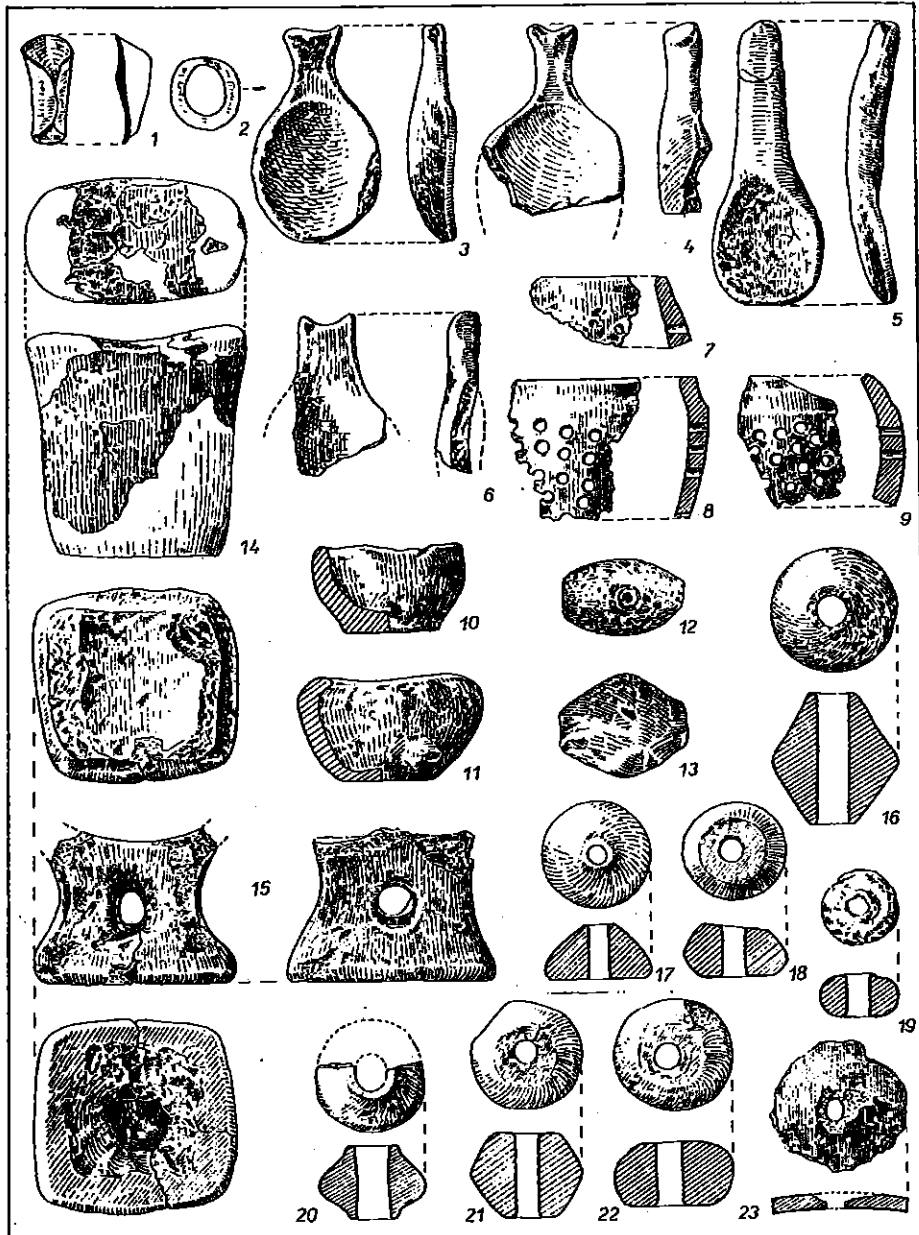
Taf. 17. Borosești. Siedlungsfunde: 1-14 Schnitt III, Fundobjekt J; 15-18 Schnitt III, Fundobjekt I. — 1-14 2/5, 15-18 1/5 nat. Gr. (3 Eis., sonst alles Ton).



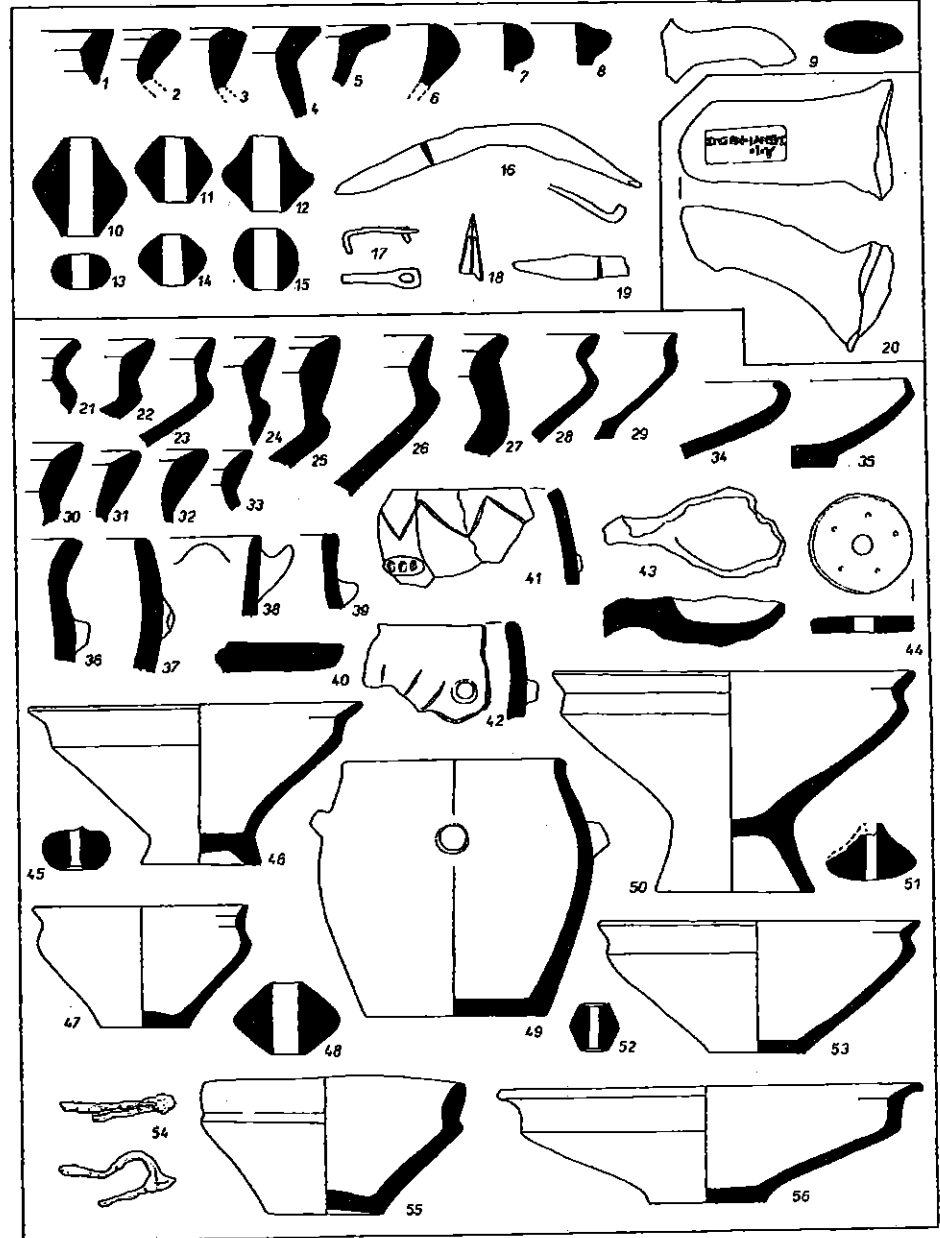
Taf. 18. Borosești. Siedlungsfunde: 1-13 Schnitt II, Grube A; 14-19 Schnitt IV, Grube A; 20 Schnitt IV, Fundobjekt B; 21 Schnitt IV, Fundobjekt D. — 1, 7, 9-13 etwa 1/4, 14, 15, 20 1/5, sonst alles 2/5 nat. Gr.



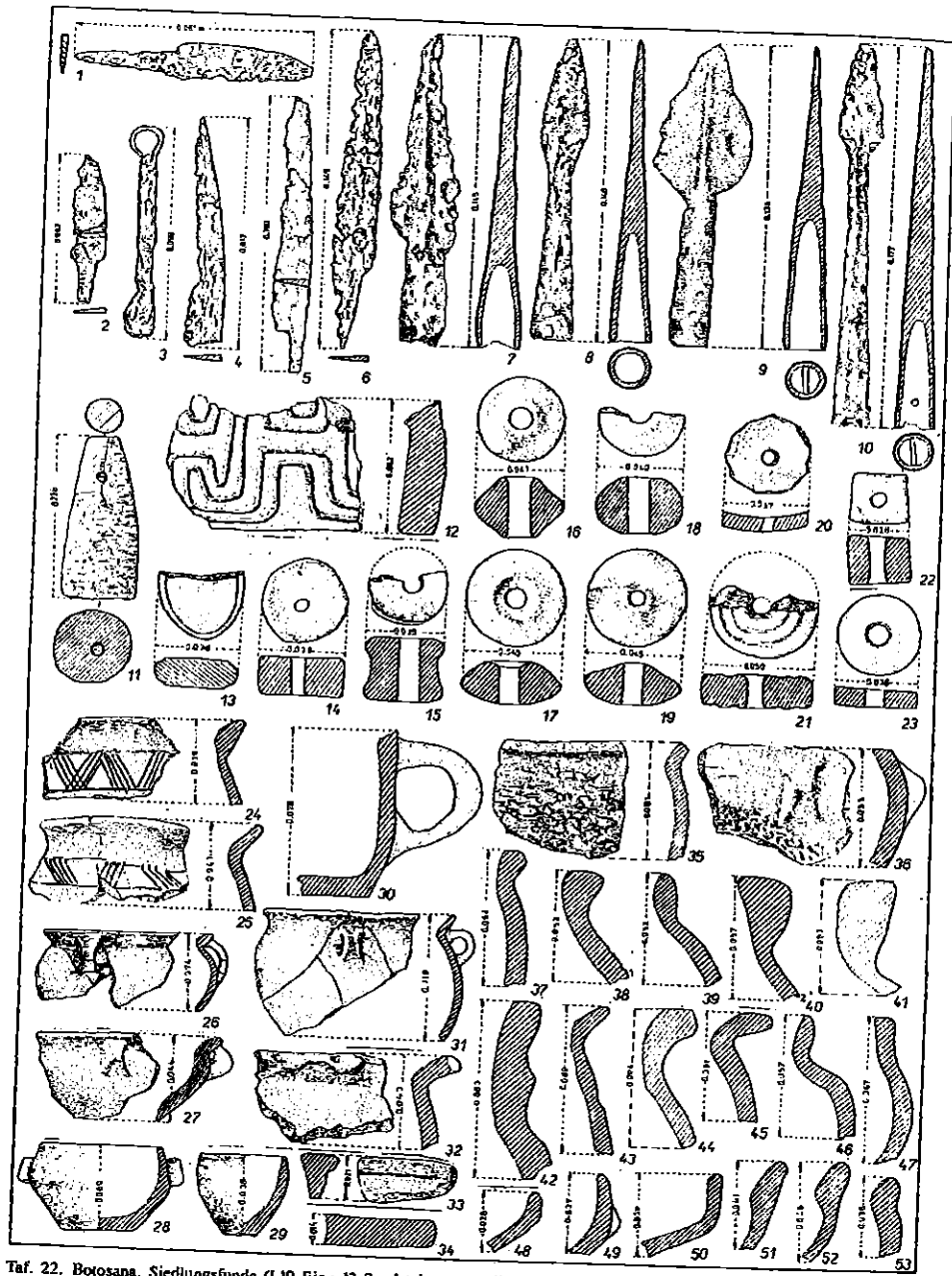
Taf. 19. Borosești. Siedlungskeramik aus der Kulturschicht. — 2/5 nat. Gr. (1-73 handgemacht, 74-75 Amphorenscherben, 76 scheibengedreht, grau, 77-78 Spinnwirtel aus Scherben).



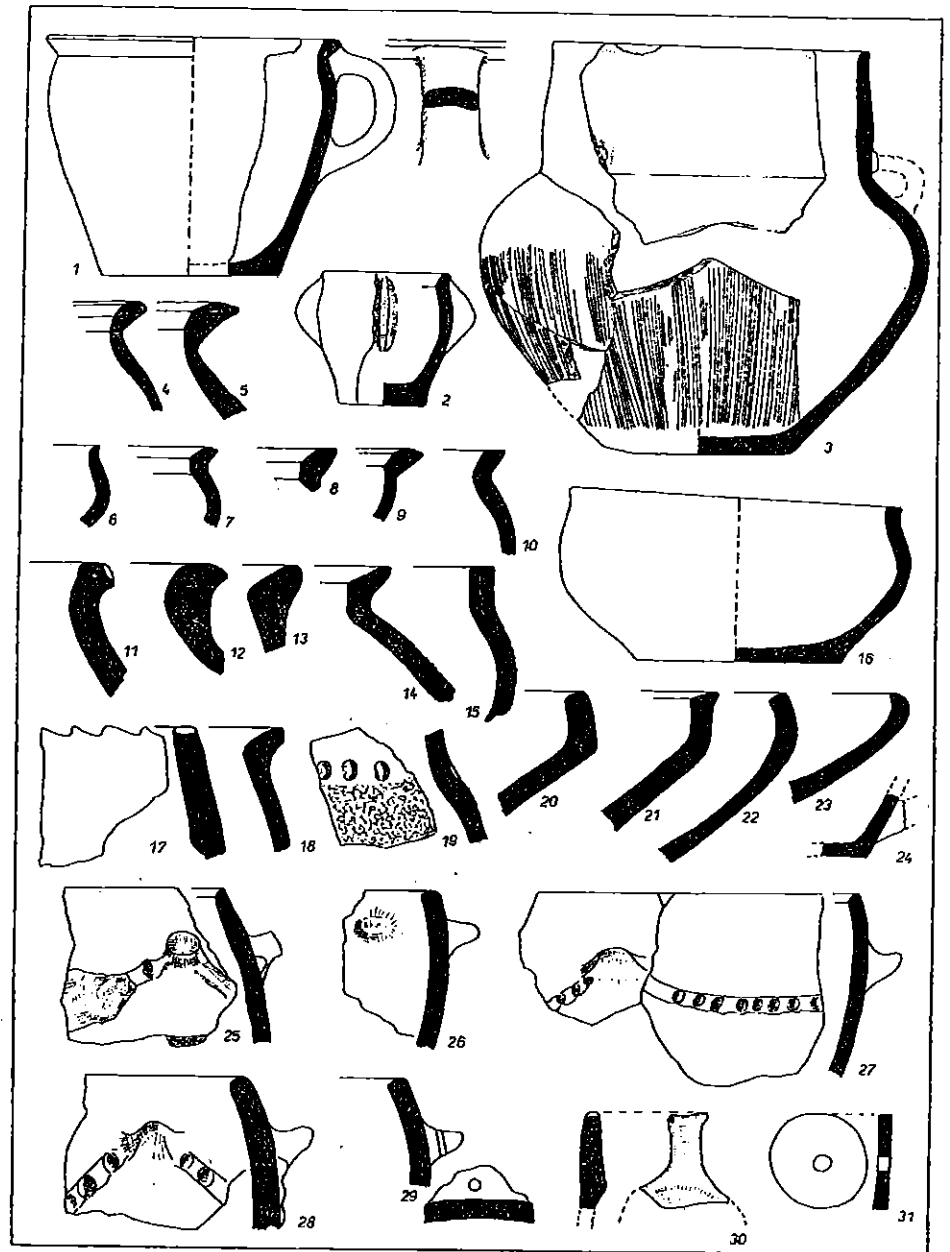
Taf. 20. Borosești. Siedlungsfunde aus der Kulturschicht. — 1/2 nat.Gr. (1 Eis.; 2 Brz.; sonst alles Ton).



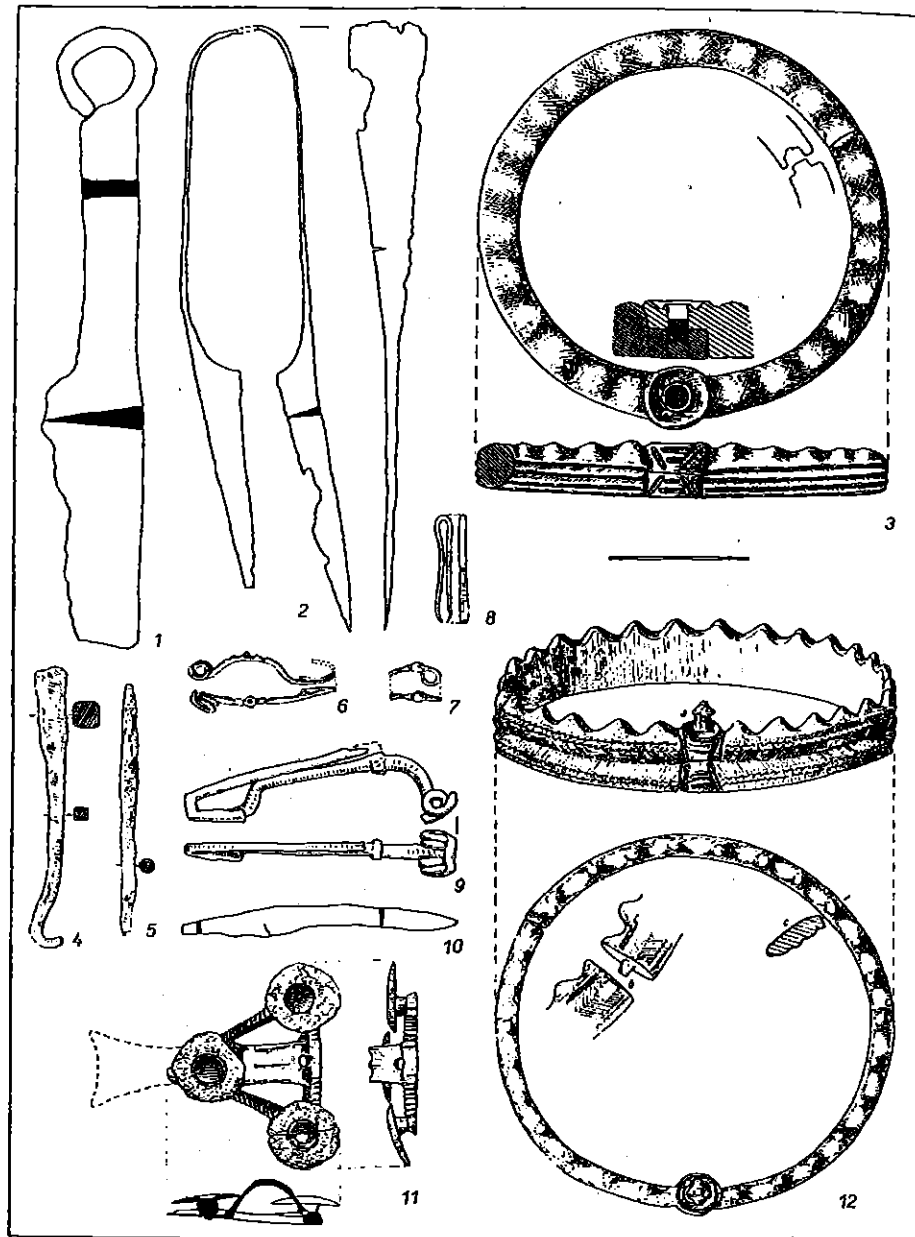
Taf. 21. Siedlungsfunde aus Bălceni (1-19), Borneș (20) und Cucorani (21-56). — 22-23, 28, 35, 38-39, 42 etwa 1/3, 49 1/4, 41, 46-47, 50, 53, 56 1/5, sonst 2/5 nat. Gr. (16-17, 19, 54 Eis.; 18 Brz.; sonst alles Ton).



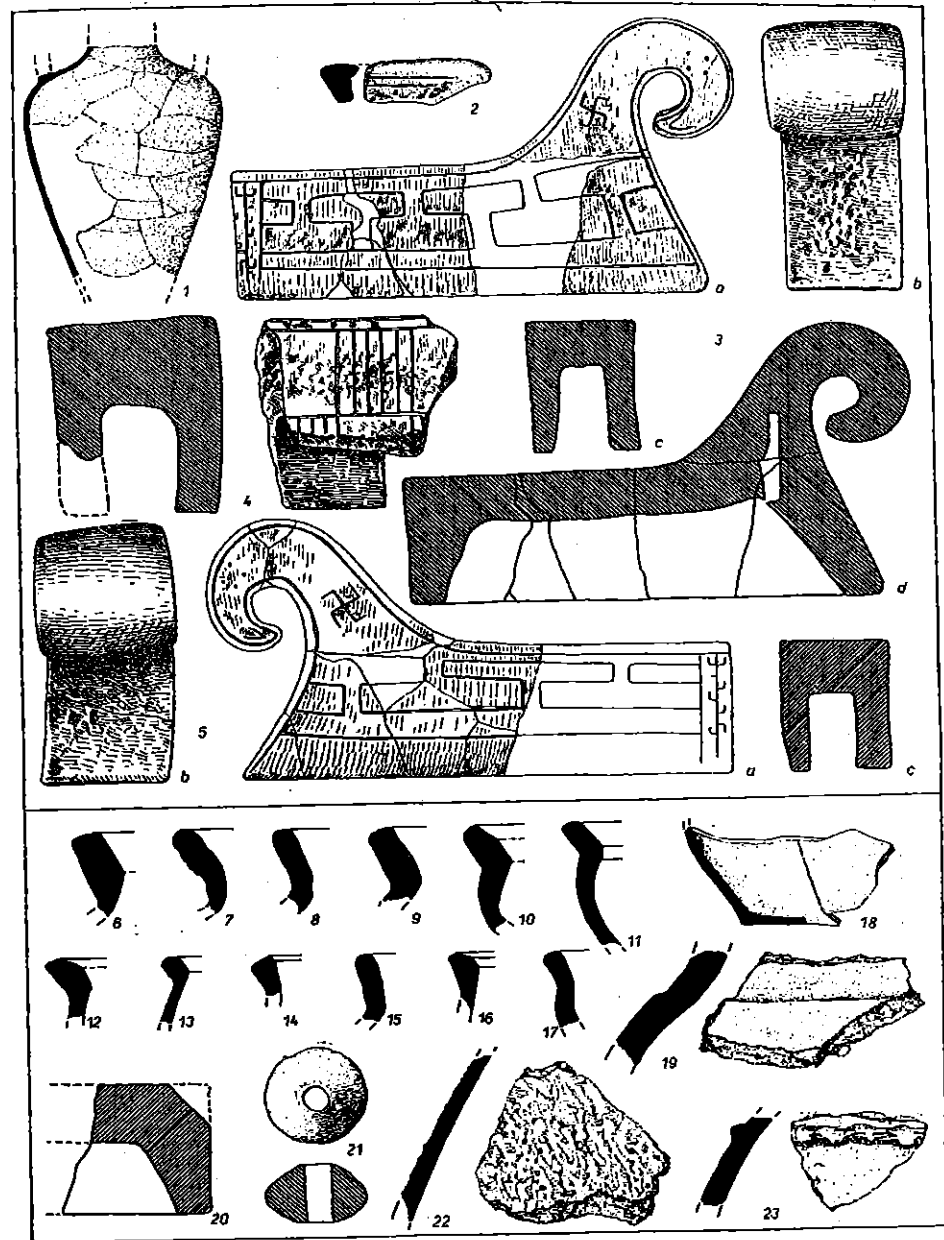
Taf. 22. Botosana. Siedlungsfunde (1-10 Eis.; 13 Sandstein; sonst alles Ton).



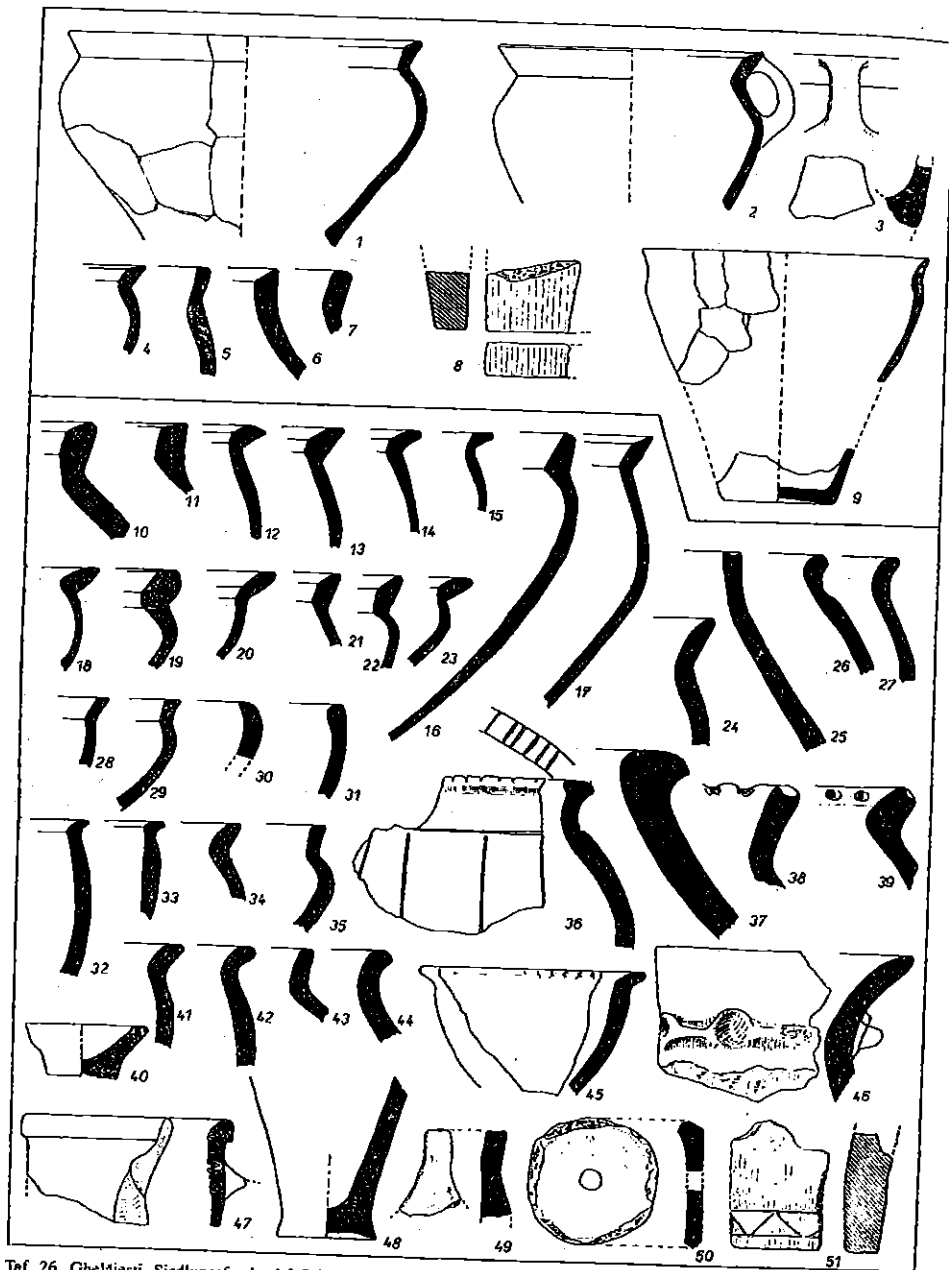
Taf. 23. Davideni. Siedlungsfunde. — 2/5 nat. Gr.



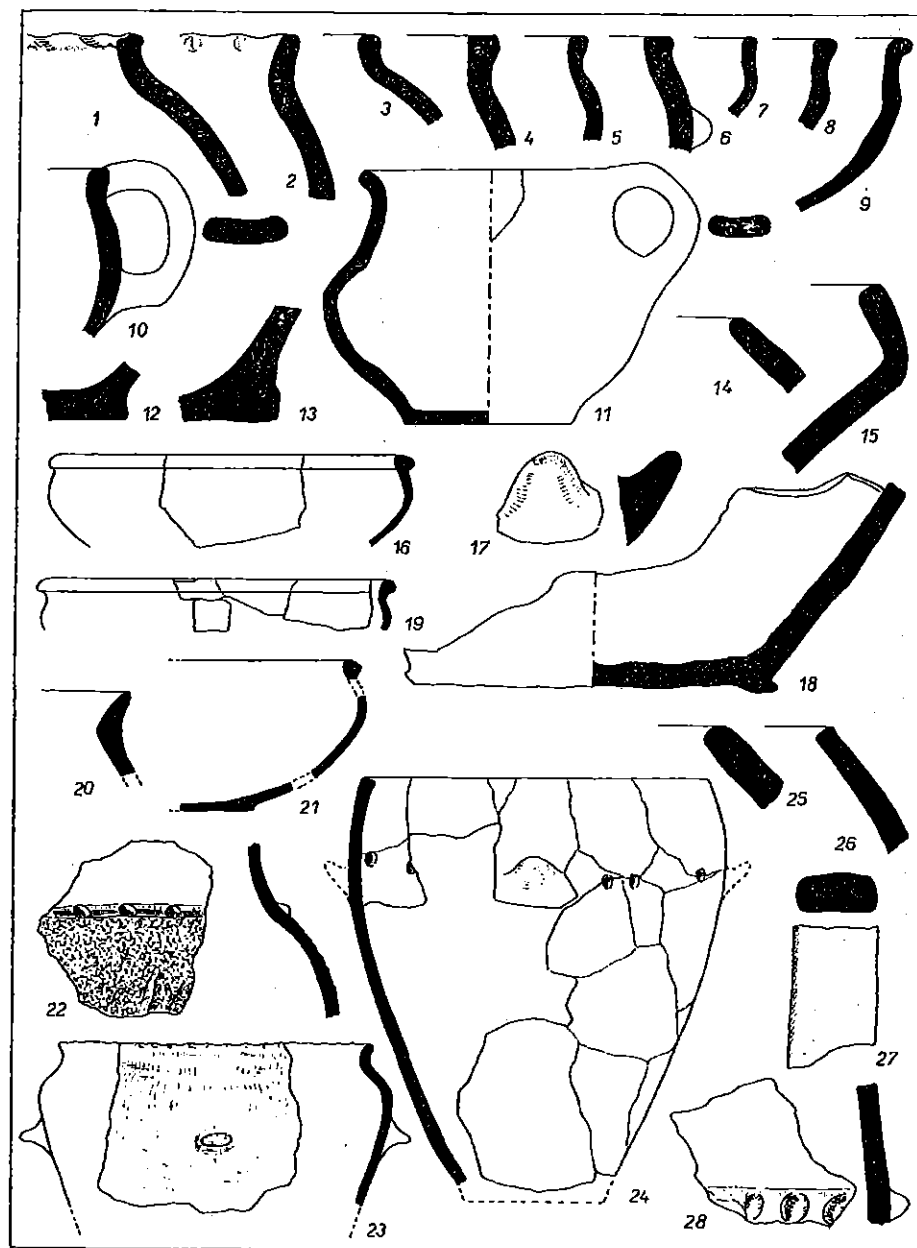
Taf. 24. Metallfunde aus Davideni (1-8), Hăbășești (9-10), Ghelăiești (11) und Țibucani (12). — 1/2 nat. Gr. (3, 6-8, 11-12 Brz.; sonst Eis.).



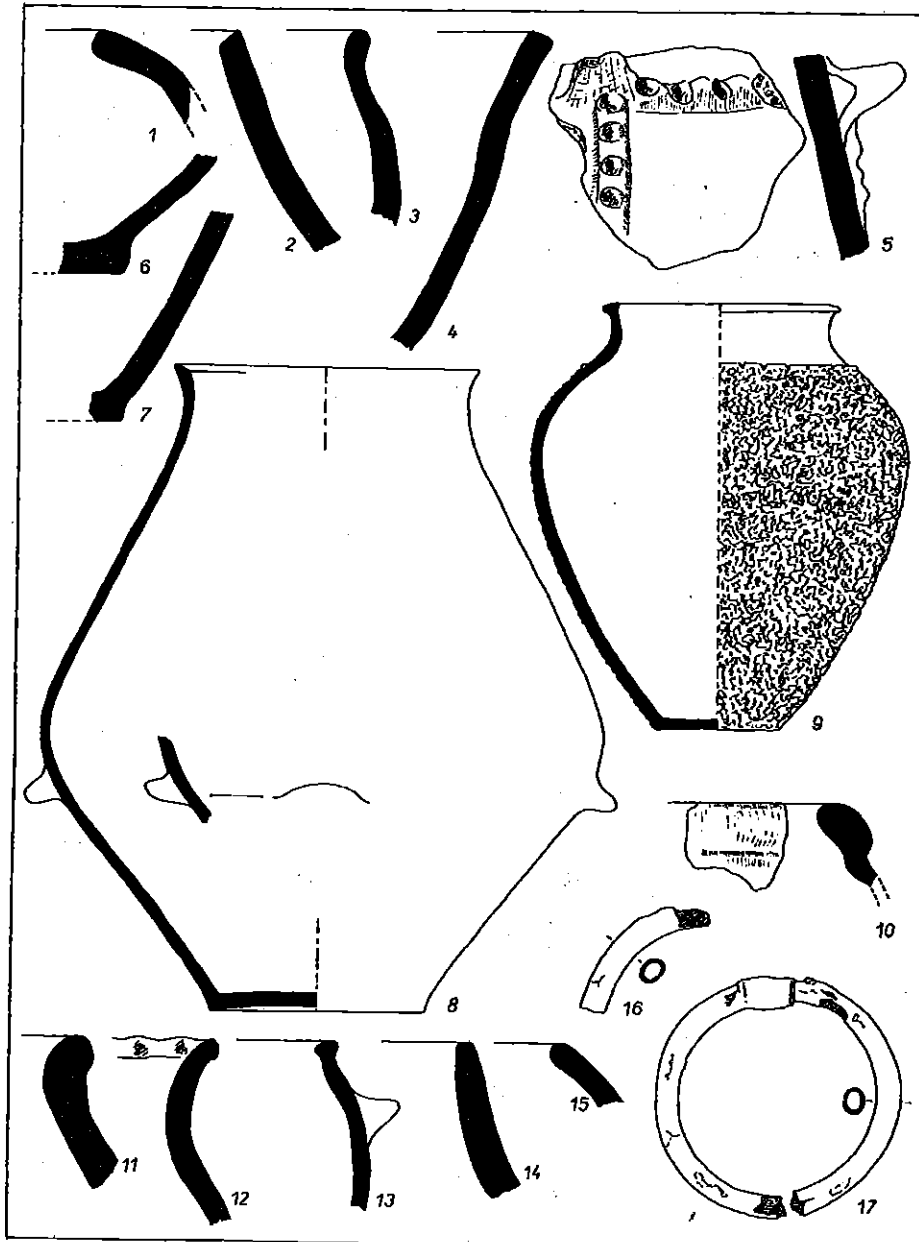
Taf. 25. Ghelăiești. Siedlungsfunde: 1-5 Schnitt III, Grube B; 6-23 Schnitt III, Grubenhütte A. — 1 1/10, 3,5,20 etwa 1/4, sonst alles 2/5 nat. Gr.



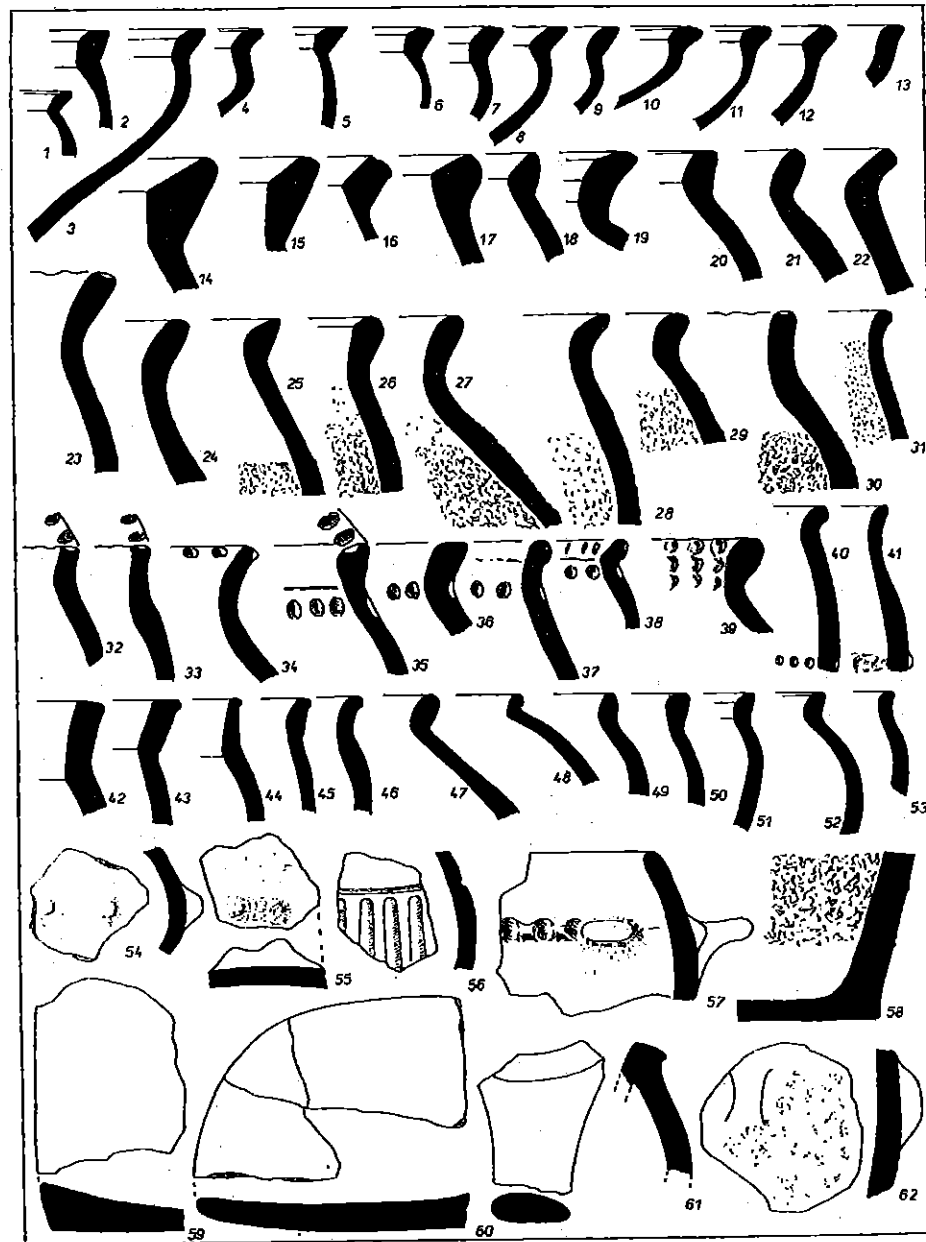
Taf. 26. Gbelătești. Siedlungsfunde: 1-9 Schnitt V, Fundobjekt D; 10-51 aus der Kulturschicht. — 9 1/5, sonst alles 2/5 nat. Gr.



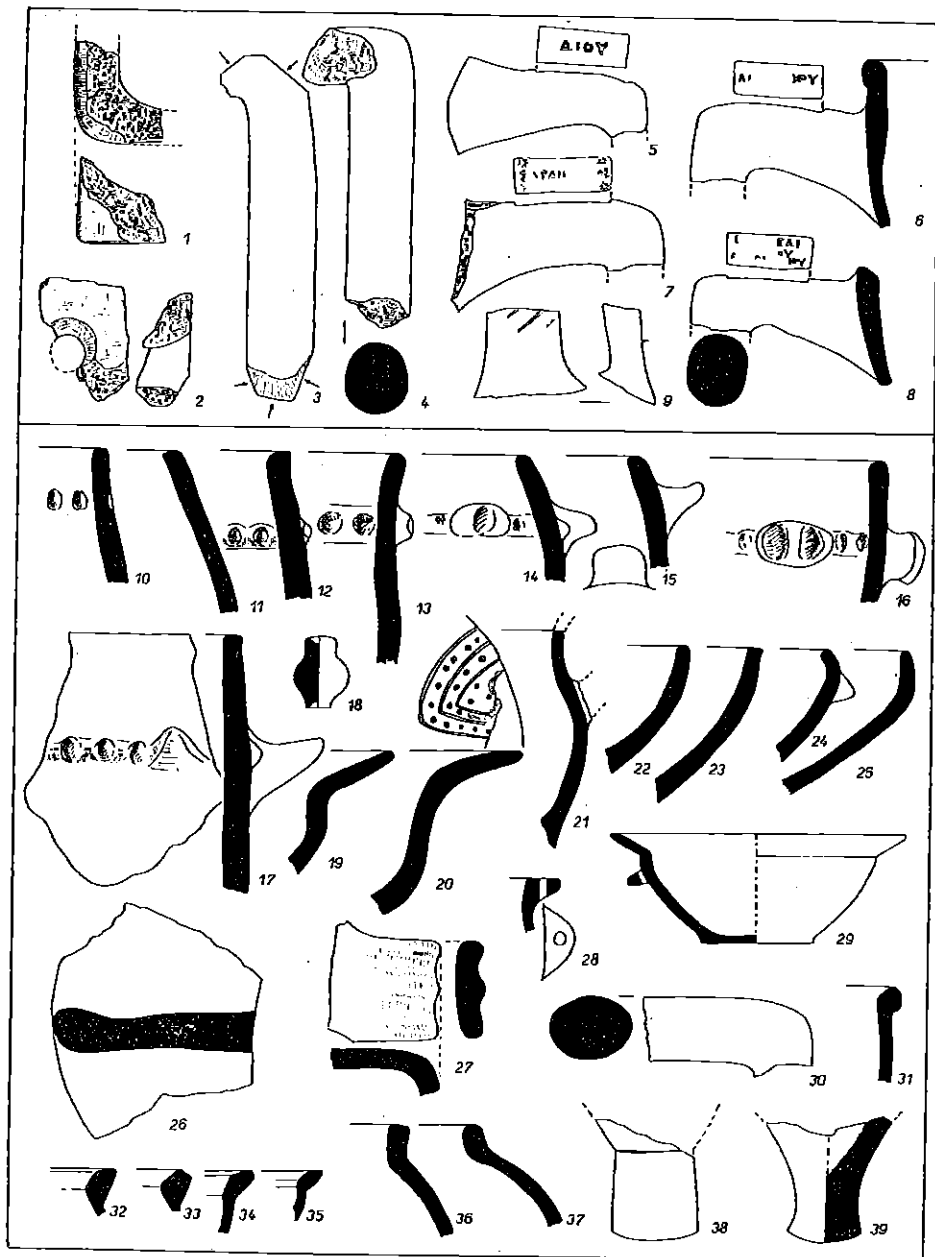
Taf. 27. Glăvănești, Hügel II/1950. Keramik aus der latènezeitlichen Hütte (1-18), und derer Nachbarschaft (19-28). — 16, 19, 21-24 1/4, sonst alles 1/2 nat. Gr. (1-9, 18, 23 Keramik vom Glăvănești-Typ; 14-15, 17, 24-28 geto-dakische Tonware).



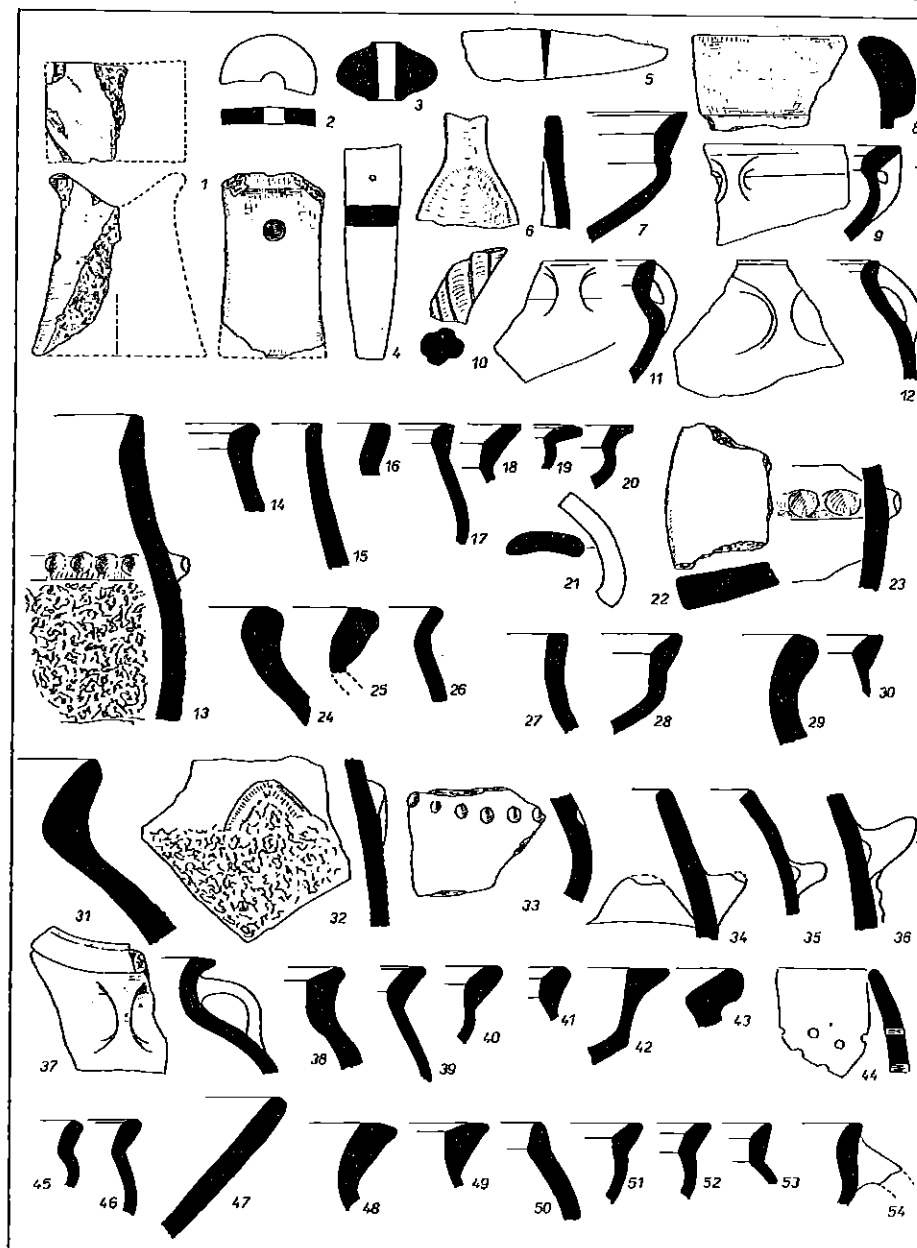
Taf. 28. Glăvănești, Hügel I/1950. 1-9. Grube α; 10-15 Streufunde; 16-17 Körpergrab I. — 8 1/6, 9 1/8, sonst alles 1/2 (16-17 Eis.; 10 Graphitton).



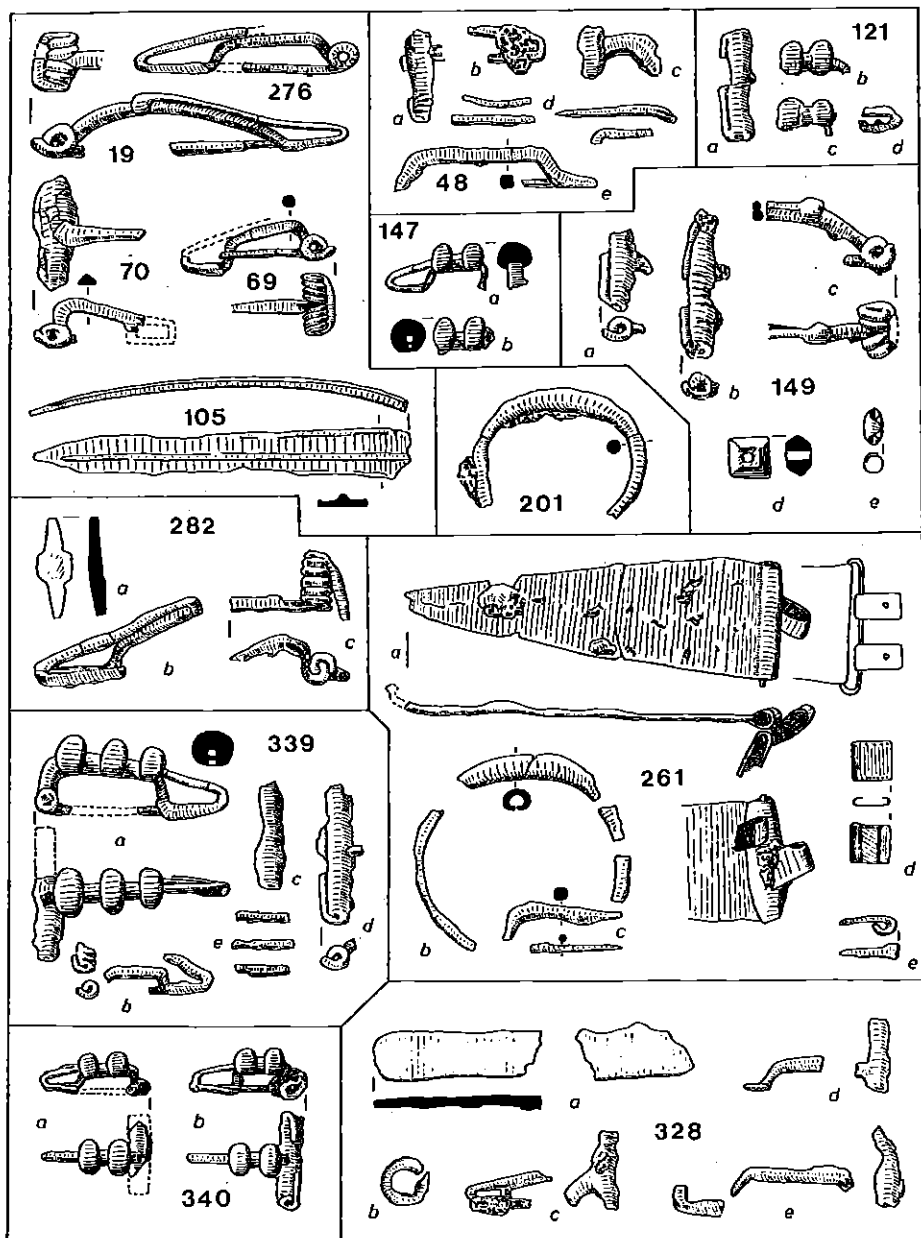
Taf. 29. Lunca Ciurei. Schnitt II, P-L-Grubenhütte 1 (dazu auch Taf. 30/1-8). — 2/5 nat. Gr.



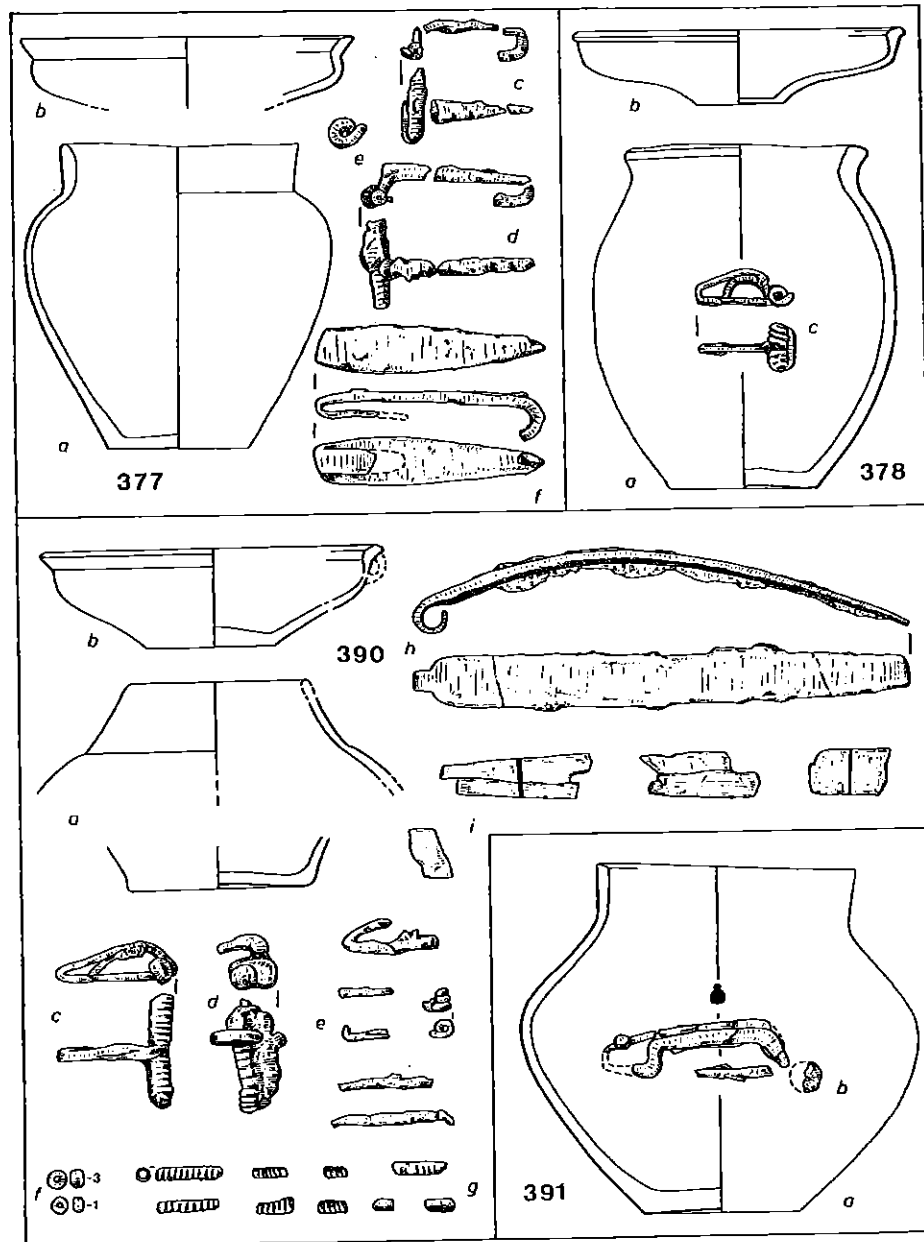
Taf. 30. Lunca Ciurei. 1-9 Schnitt II, P-L-Grubenhütte I (dazu auch Taf. 29); 10-39 Schnitt IV, Grubenhütte 2 (vorbastarnisch).
— 29 1/5, sonst alles 2/5 nat. Gr.



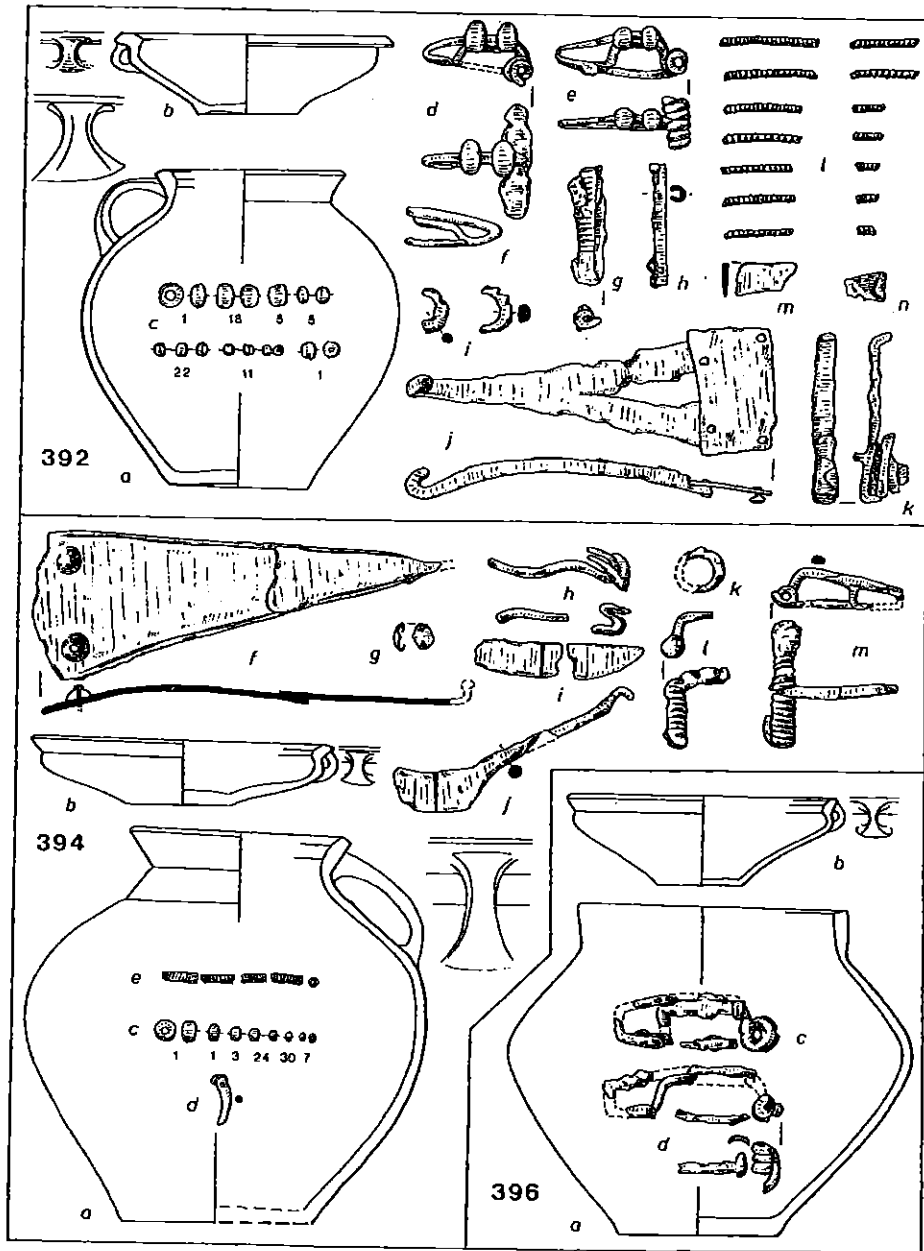
Taf. 31. Siedlungsfunde aus Lunca Ciurei (aus der Kulturschicht, 1-12), Hânjești (13), Negrești II (14-23), Negrești I (24-26), Ionășeni, Gem. Virfă Ciampului (27-28), Mircești I (29-30), Răducănești (31-44), Vlădiceni (45-47) und Sofronești (48-54).
— 2/5 nat. Gr. (4 Sandstein; 5 Eis.; sonst alles Ton).



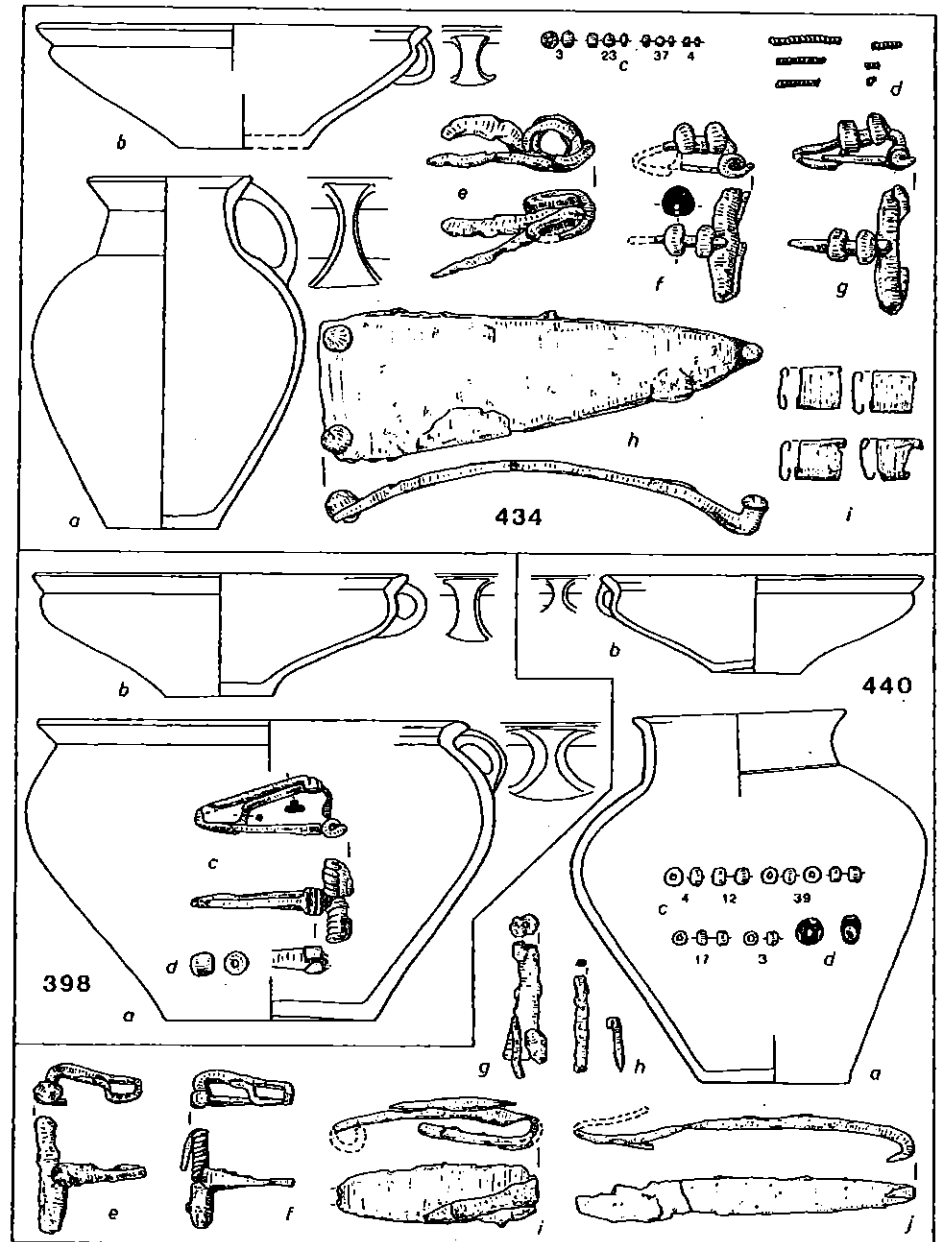
Taf. 32. Polonești, Unpublizierte und in ausgearbeiteten Zeichnungen dargestellte Fundstücke aus der Grabung R. Vulpe, 1949 (keine vollständige Grabinventare). — 1/2 nat. Gr. (149d Gagat; 149e, 261d Brz.; 48c, 121b-c, 147a-b, 339a, 340a-b, Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



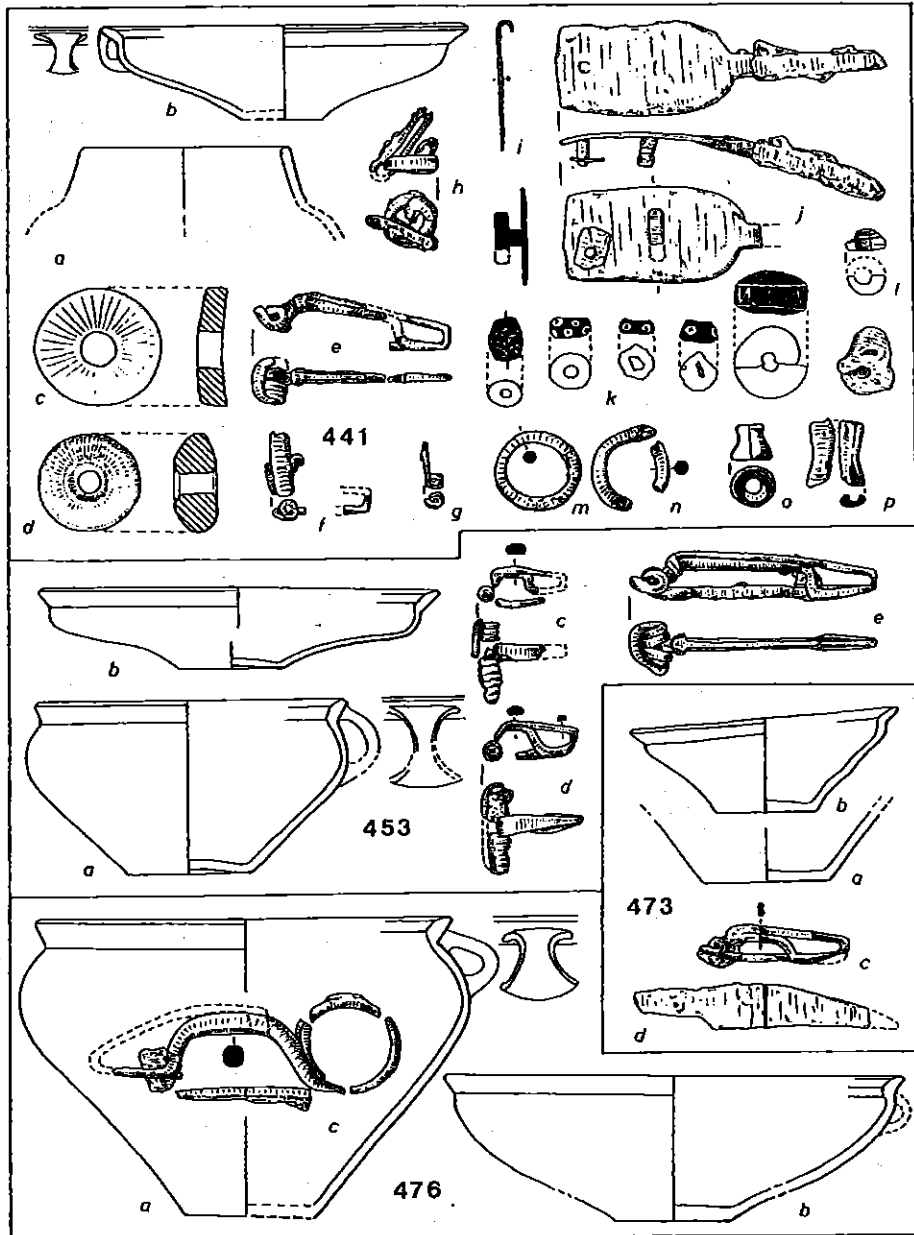
Taf. 33. Polonești, Gräber 377, 378, 390 u. 391. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (390f Glas; 390g Brz.; sonst alles Eis.).



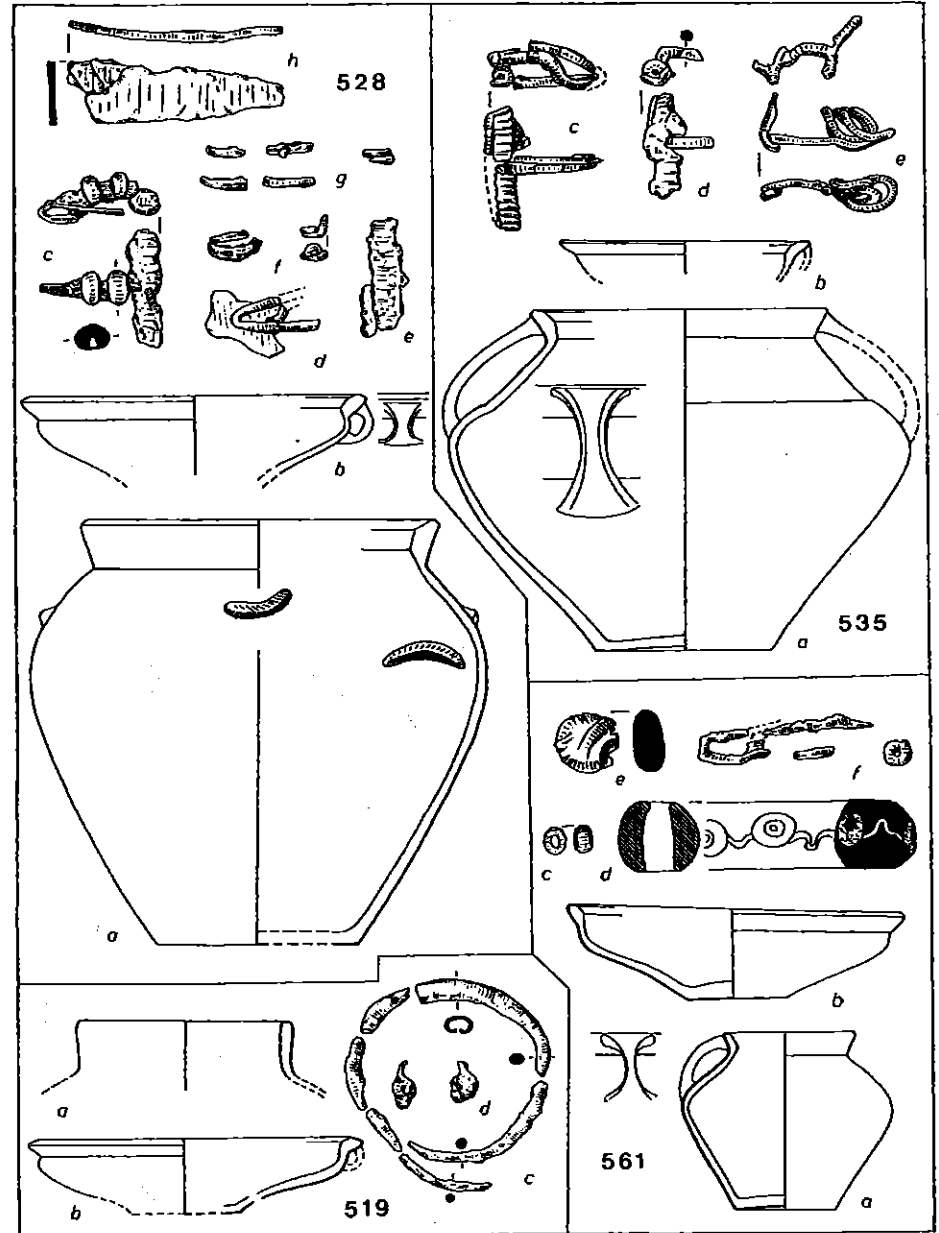
Taf. 34. Poienesti, Gräber 392, 394 u. 396. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (392c, 394c Glas; 394d Koralle; 394e Silber; 392i, n, 394g, h Brz.; 392d-e Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



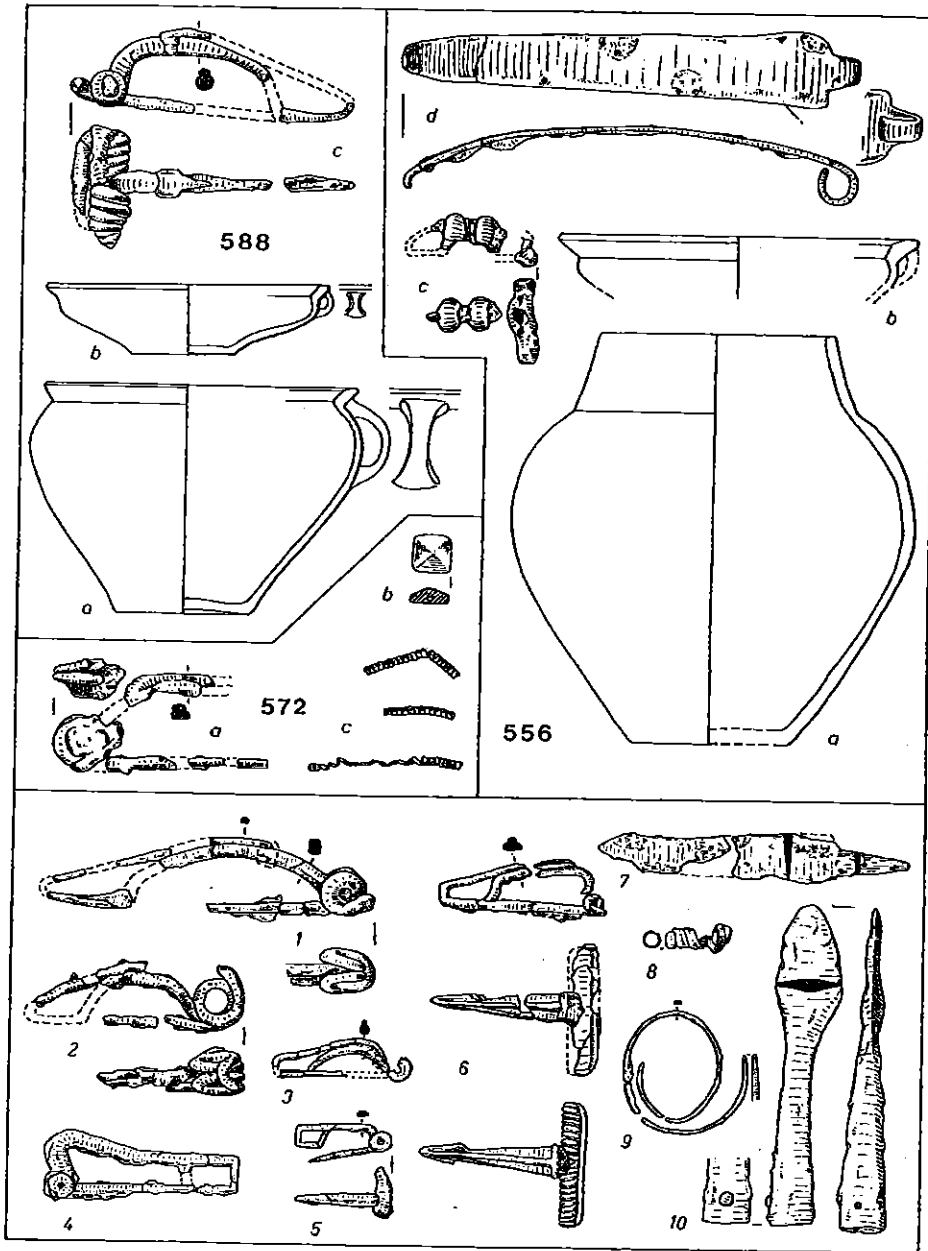
Taf. 35. Poienesti, Gräber 398, 434 u. 440. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (398d, 434c, 440c Glas; 440d Glasfuß; 434d, i Brz.; 434f-g Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



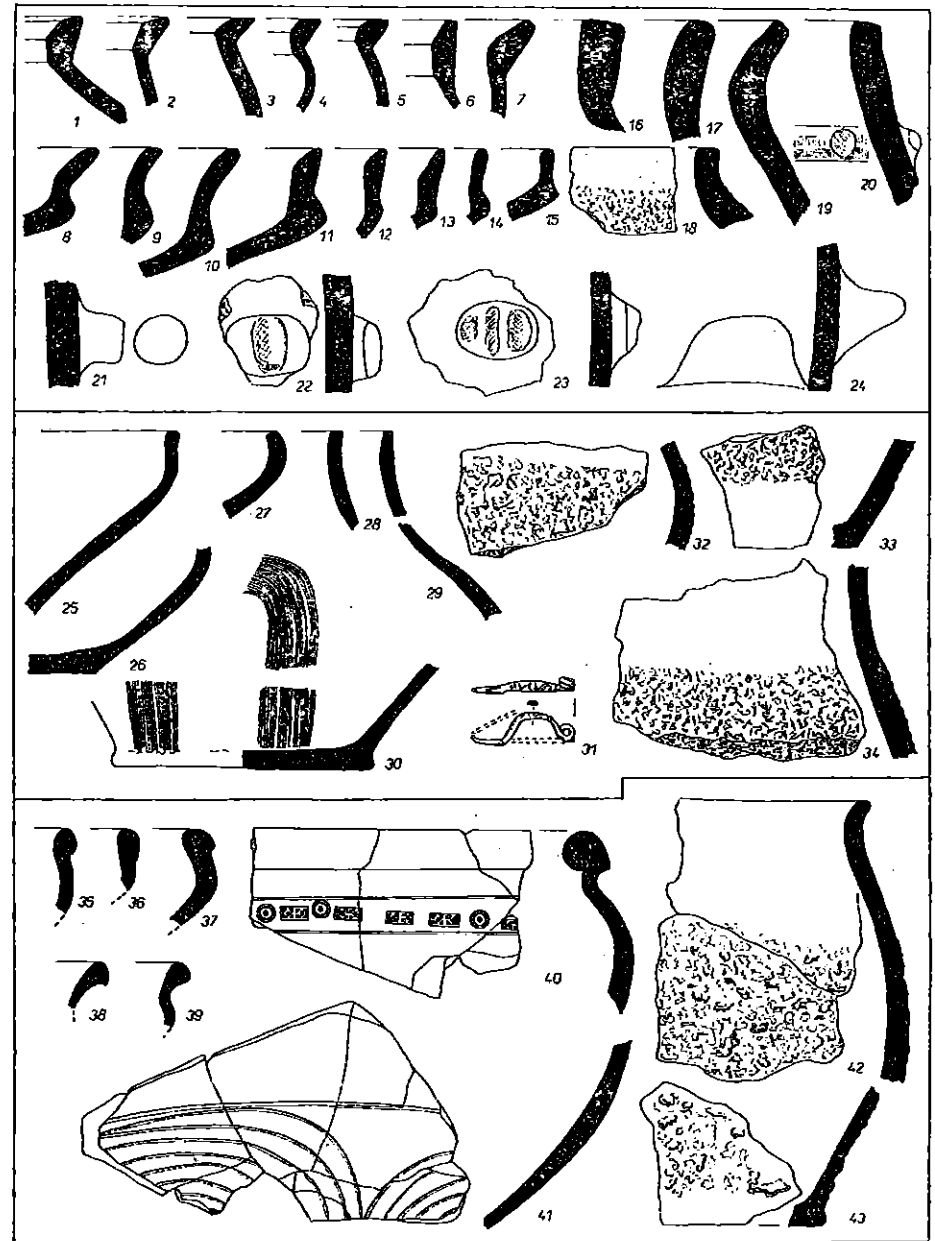
Taf. 36. Poienesti, Gräber 441, 453, 473 u. 476. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (441k Glasfluß; 441l Knochen; 441c-d Ton; 441l,m-p Brz.; sonst alles Eis.).



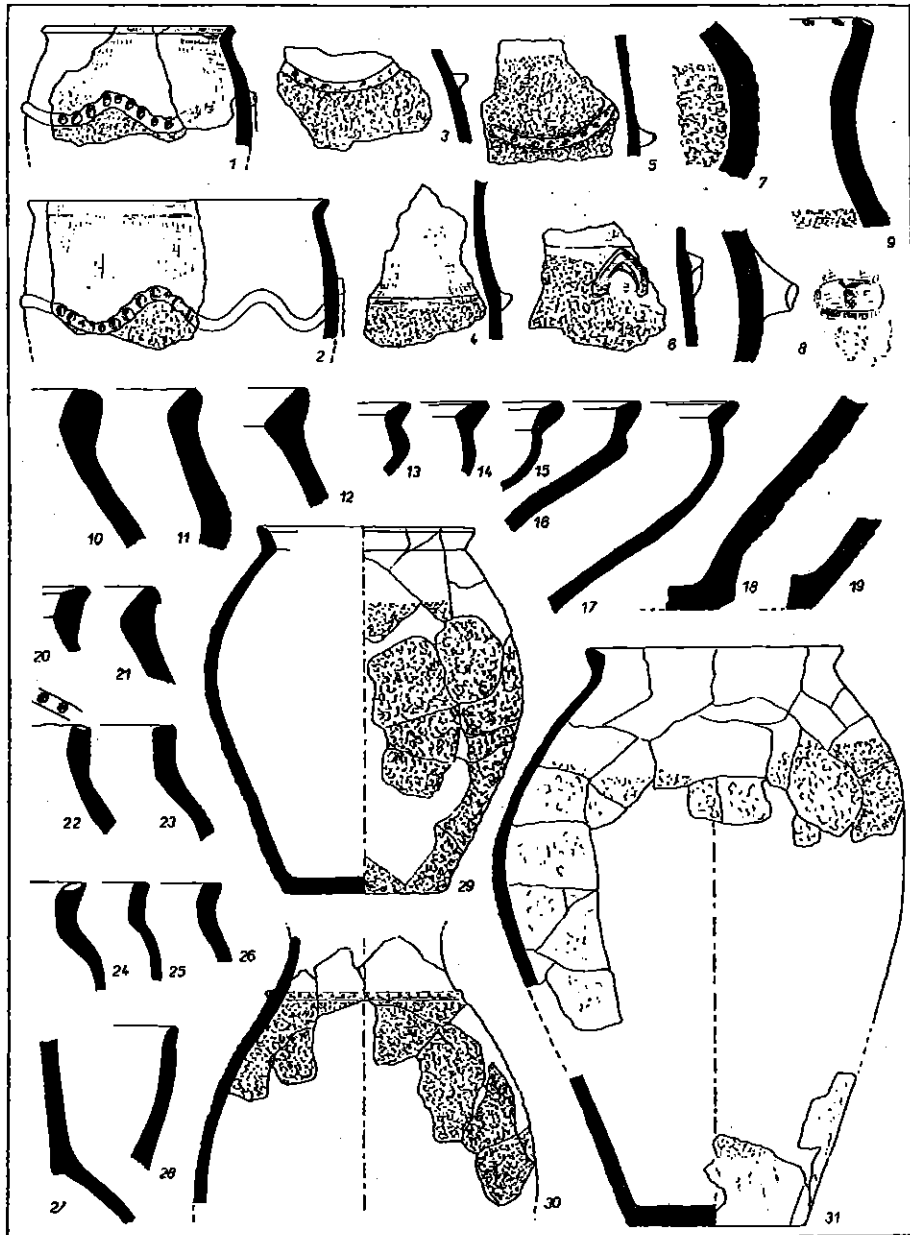
Taf. 37. Poienesti, Gräber 519, 528, 535 u. 561. — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (519d, 561c Glas; 561d Glasfluß; 561e Urnenharz; 535e Brz.; 528c Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



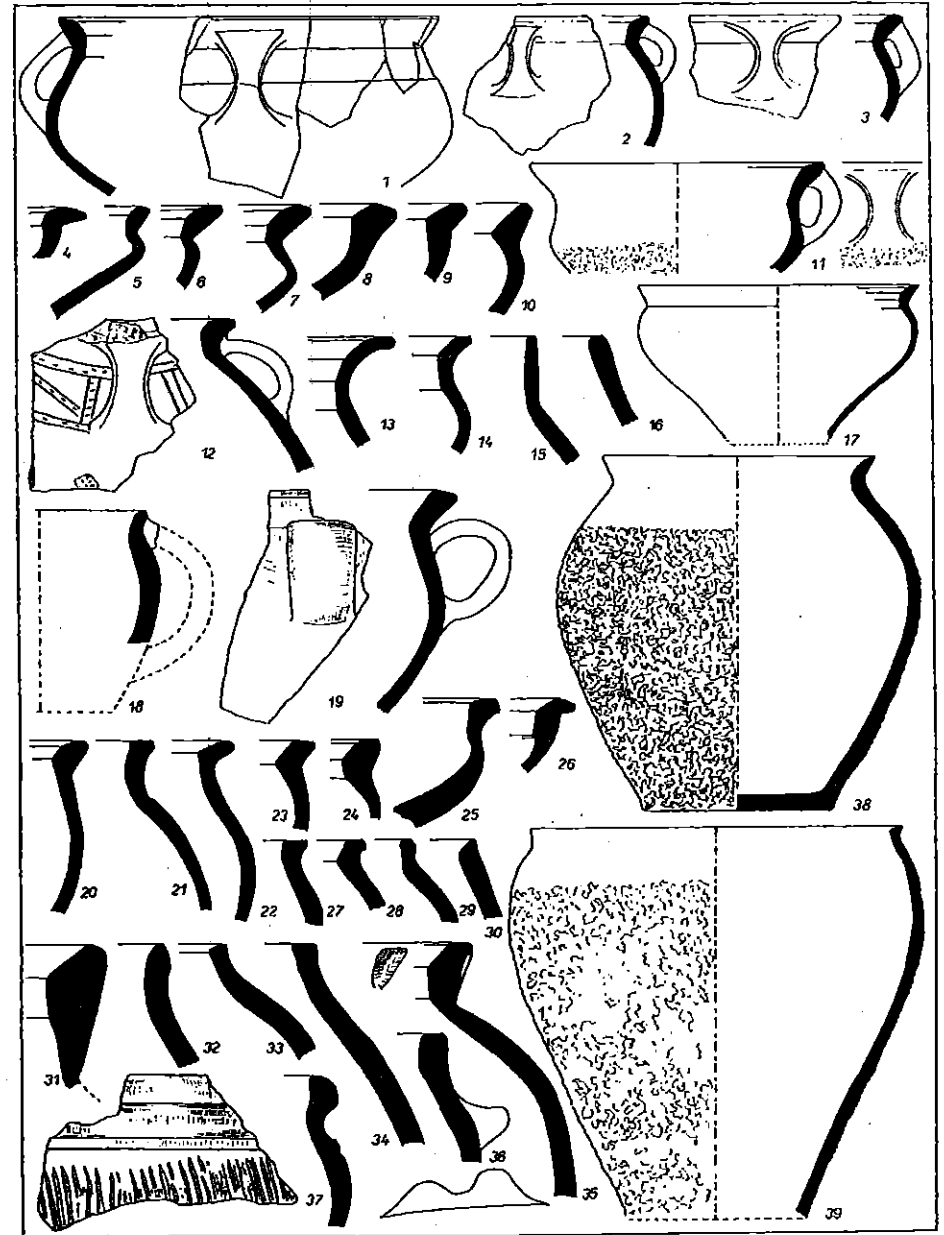
Taf. 38. Poieniști. Grabinventare 556, 572, 588 und ausgewählte Fundstücke aus den Gräbern 379 (1), 380(3,7), 436 (5), 478(8), 507(4), 565(2), 581(9), 590(6) u. 592(10). — Keramik 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (572b Glas; 572c sowie 8-9 Brz.; 556c Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.)



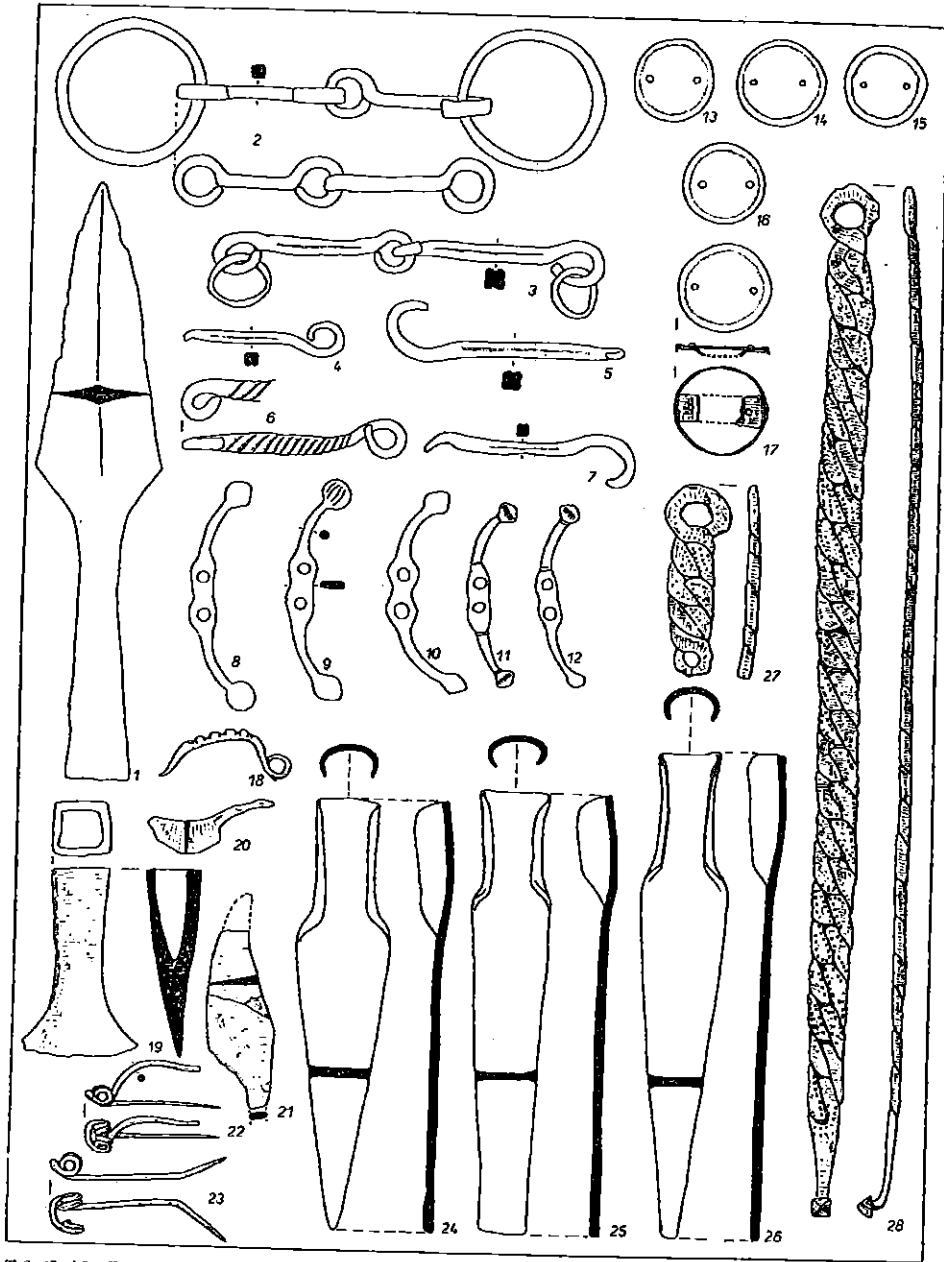
Taf. 39. Siedlungsfunde aus Rușii-Mănăstioara (1-24), Râpicieni (25-34) und Zvorîștea (35-43). — 2/5 nat. Gr. (31 Brz.; 35-41 'keltische' scheibengedrehte Tonware).



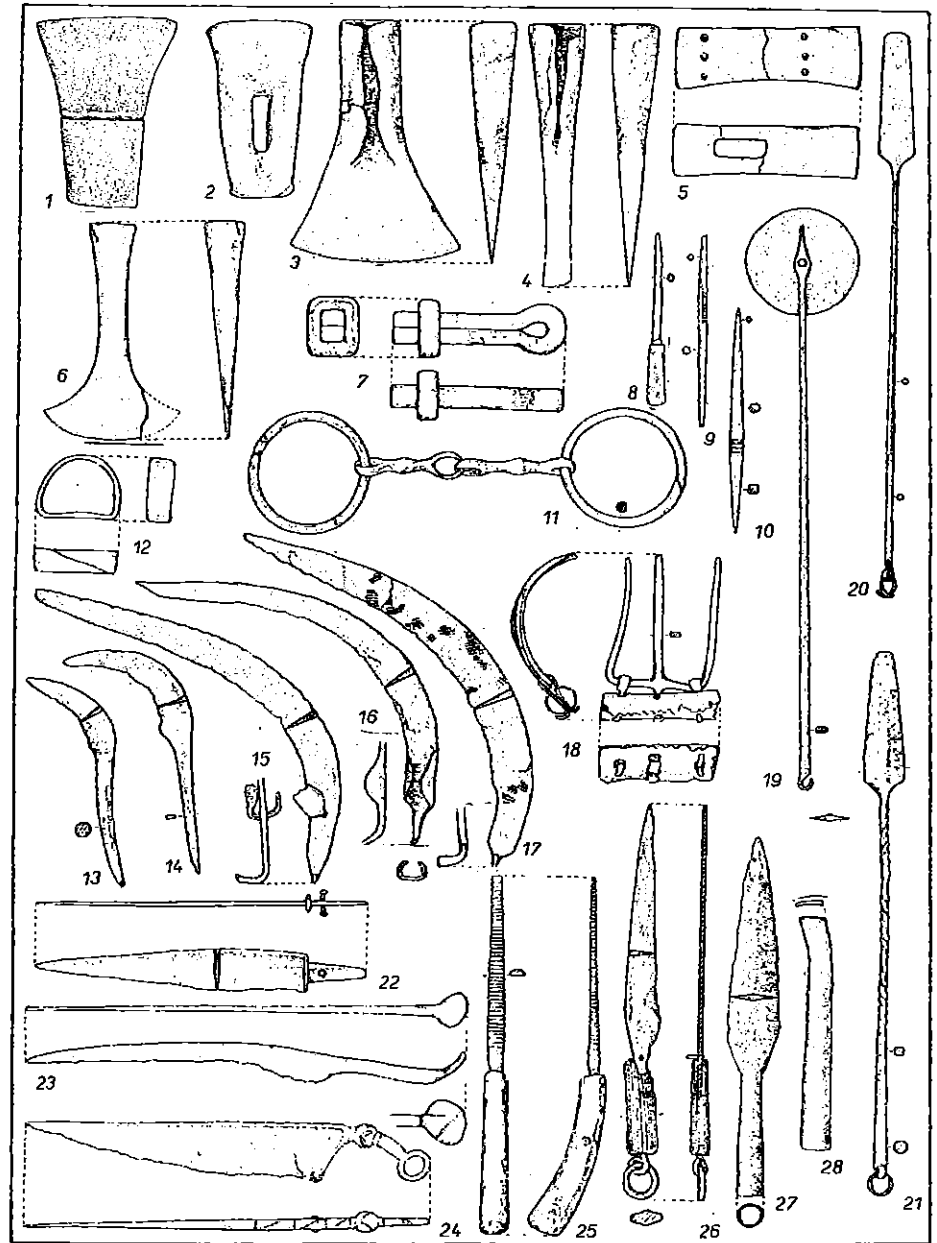
Taf. 40. Şorogari. Keramik aus der P-L-Hütte. — 29-31 etwa 1/7, 1-6 1/5, sonst alles 2/5 nat. Gr.



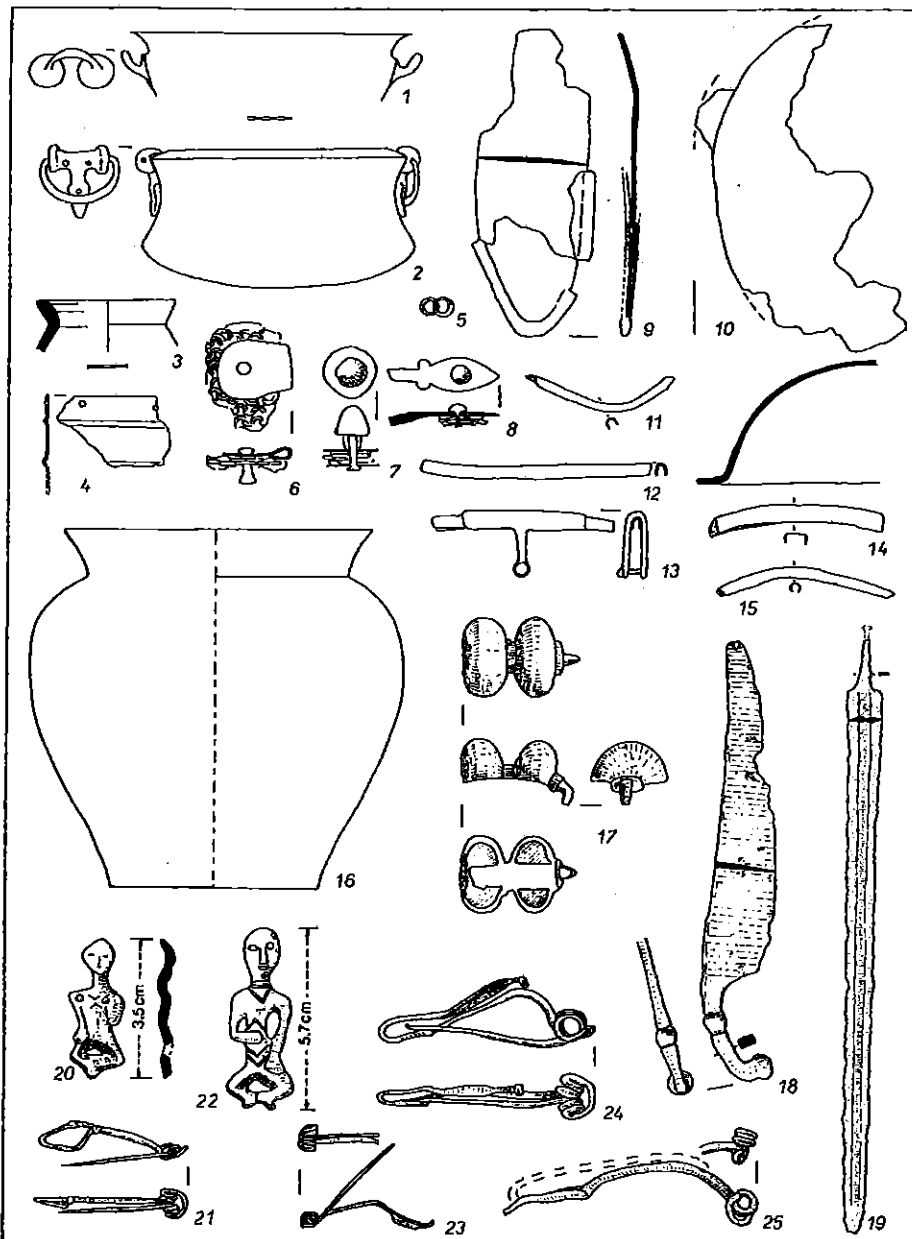
Taf. 41. Tirpeşti. Siedlungskeramik. — 17, 38-39 1/5, sonst alles 2/5 nat. Gr. (37 Graphitton).



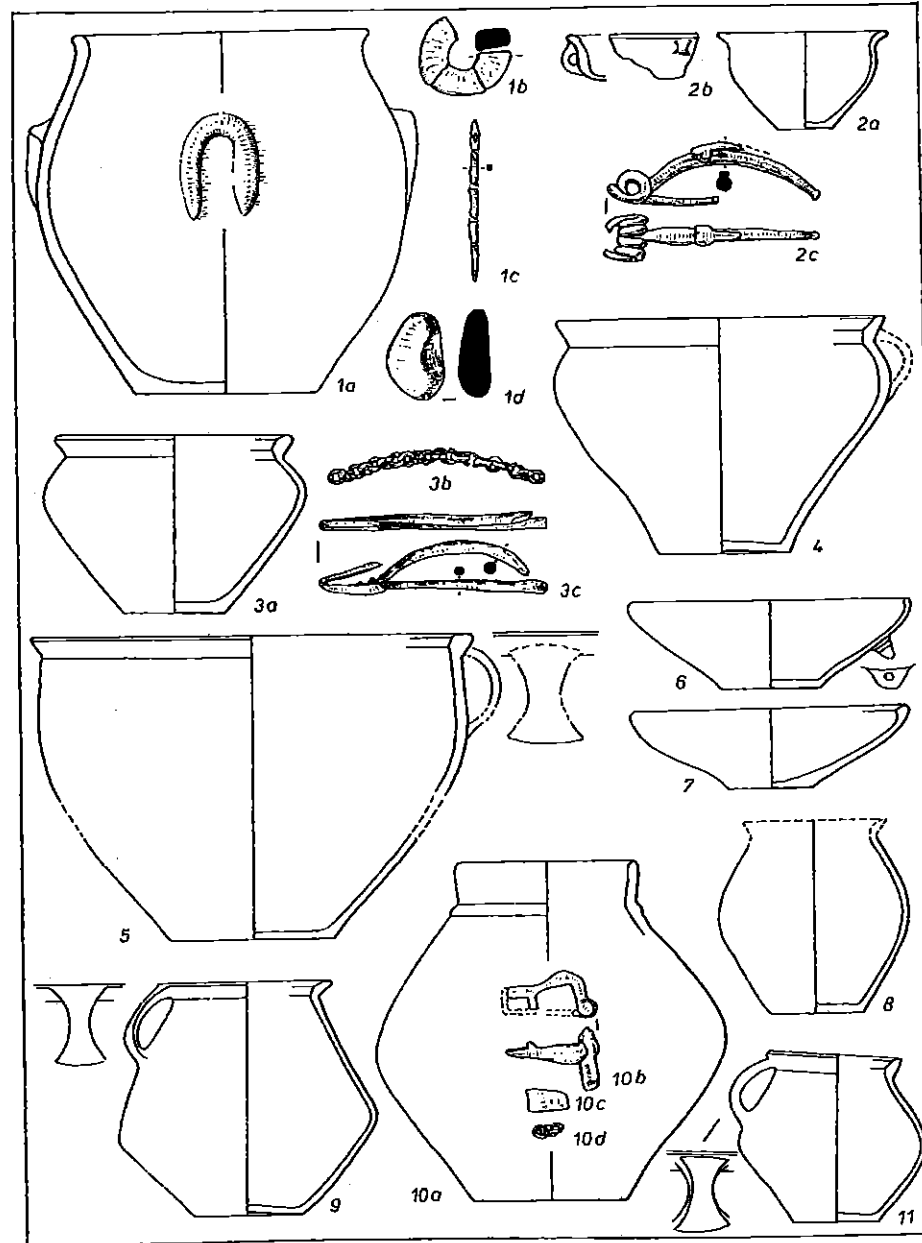
Taf. 42. Metallgegenstände aus den Depots von Truşeşti-Juguieta (1-17) und Negri (24-28), aus der Siedlung von Tîrpeşti (19-23) und Einzelfund von Truşeşti-Cuha (18). — 2/5 nat. Gr. (13-18, 22-23 Brz.; sonst alles Eis.)



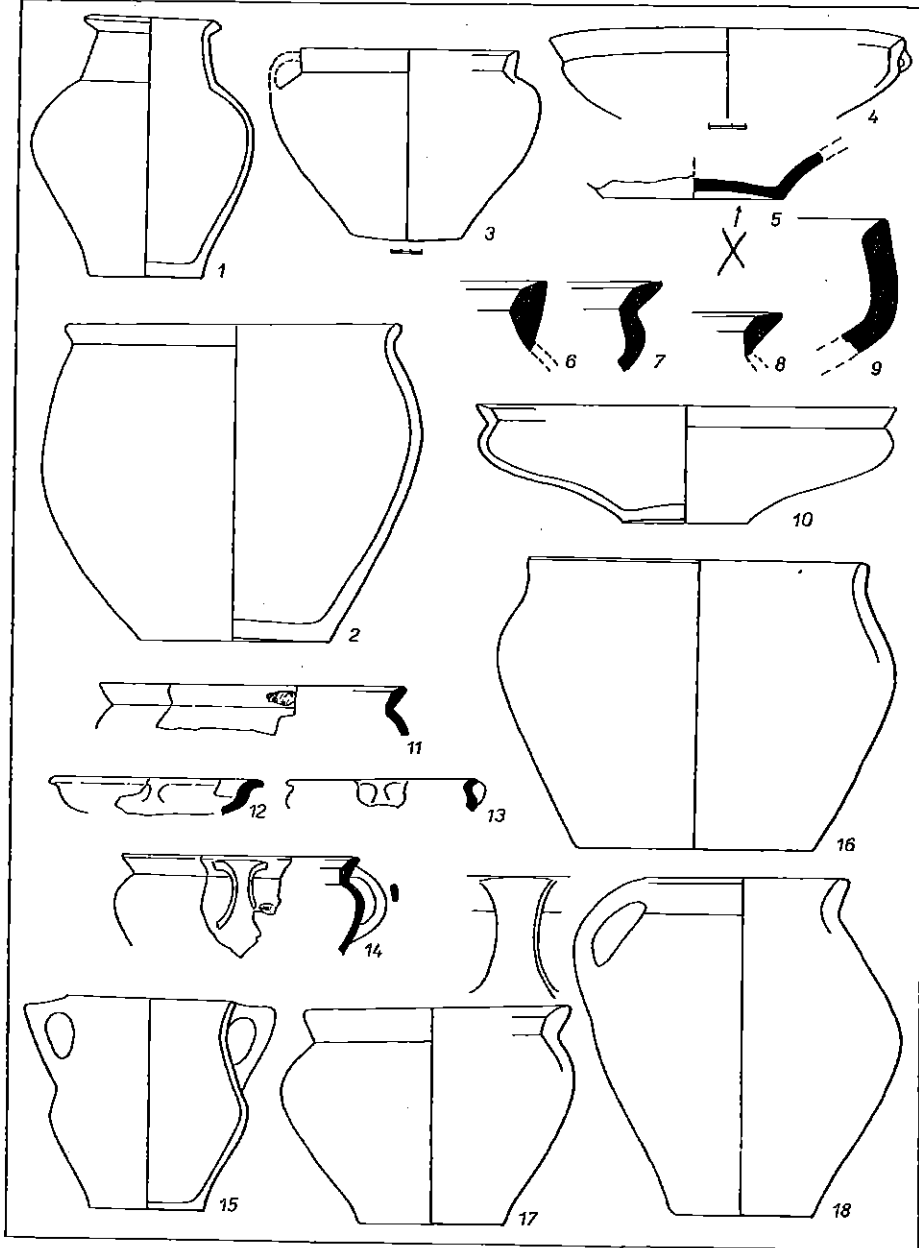
Taf. 43. Auswahl typischer Geräte aus dem Depotfund von Lozna. — 1-12 1/3, 13-16, 18, 23, 25-27 1/4, 17, 22, 24 1/6, 19-21, 28 1/8 nat. Gr. (alles Eis., II bronzeplattiert).



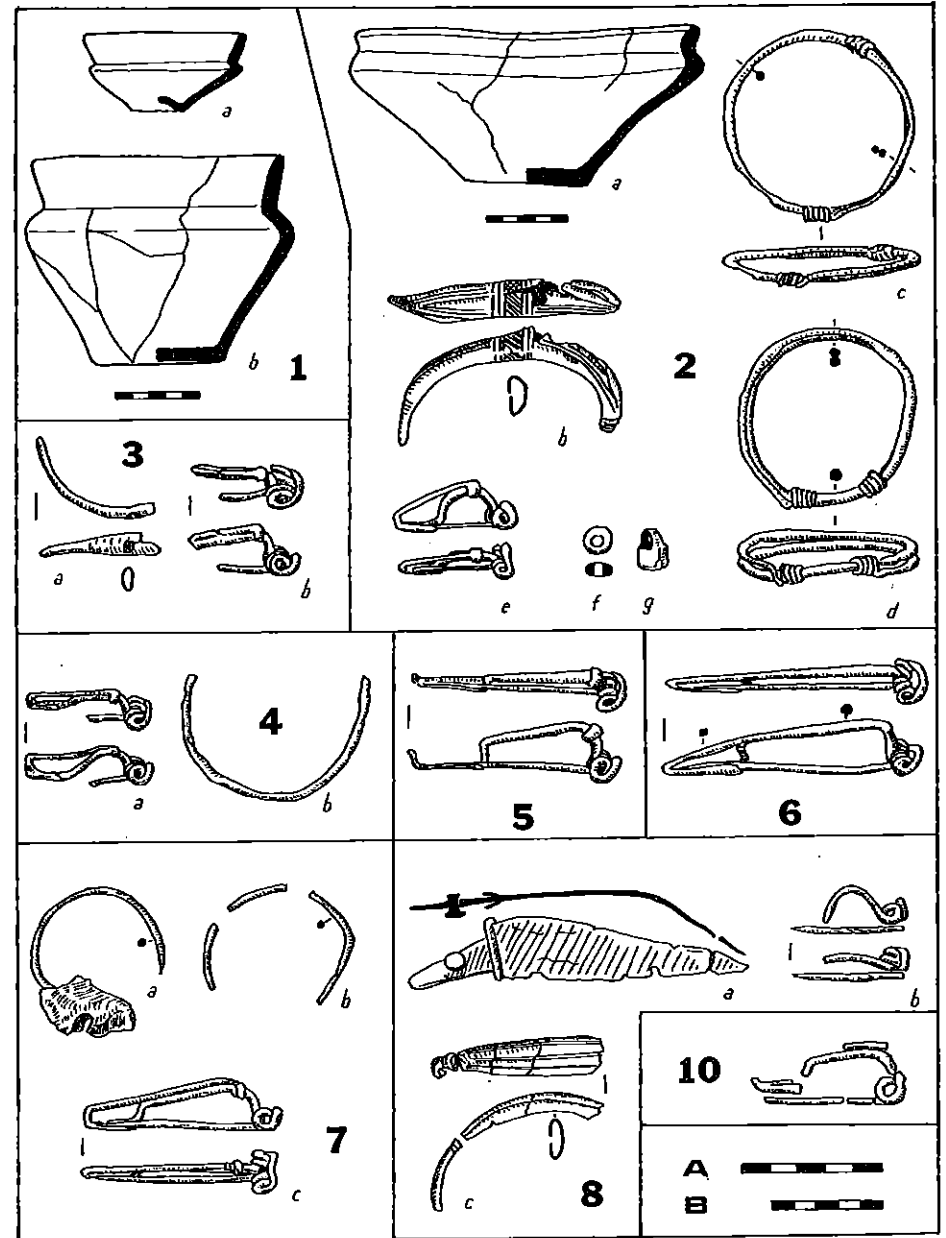
Taf. 44. Grab von Răcătău (1-15) und einzelne Metallgegenstände aus Bădeni (16), Horodiștea-Rediu (17), Hîrîop (18), Comi-Hruba (19), Dăneșii-La Cimitir (20), Dăneșii-La Meri (21), Lukașevka II (22), Izvoare-Bahna (23), Sadoveni (24) und Liieni (25). — 16 1/3, 18 1/4, 19 1/8, sonst 1/2 nat. Gr. (3 Ton; 1, 4, 14, 16-17, 20-25 Brz.; 2, 13 Brz. u. Eis.; sonst Eis.).



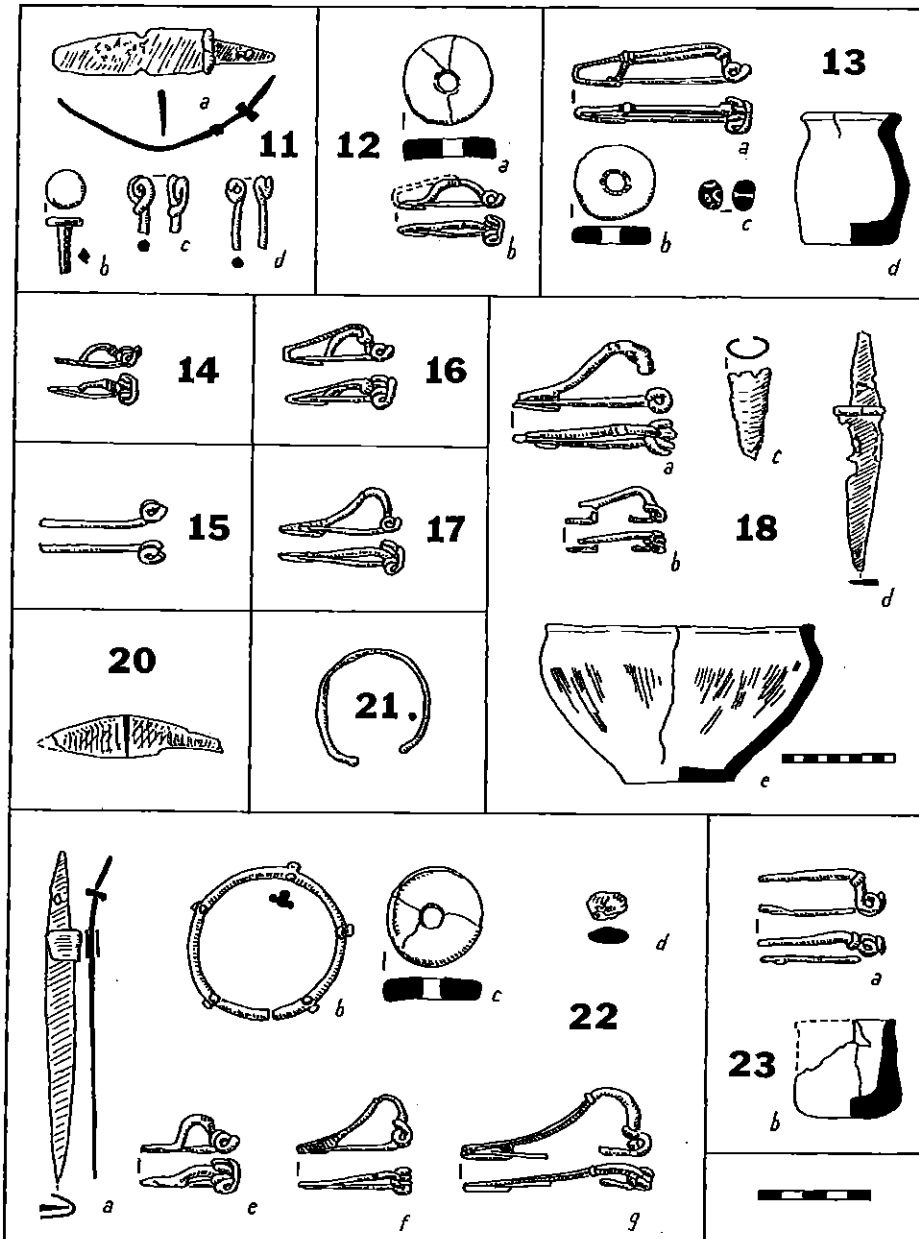
Taf. 45. Vereinzelt P.-L.-Grabfunde aus Buhăiești (1 = Gr. 2; 2 = Gr. 1), Cîrligi (3), Costuleni (4), Dragomirești (5), Dumeștii Vechi (6-8), Curteni-Popești (9), Satu Nou (10) und Horodiștea (11) (bei Nr. 5-9 Grabcharakter jedoch nicht gesichert). — 1a 1/3, 2a 1/7, 2b 1/5, sonstige Gefäße 1/4, Beigaben 1/2 nat. Gr. (1b Ton; 1d Glättstein; sonst Eis.).



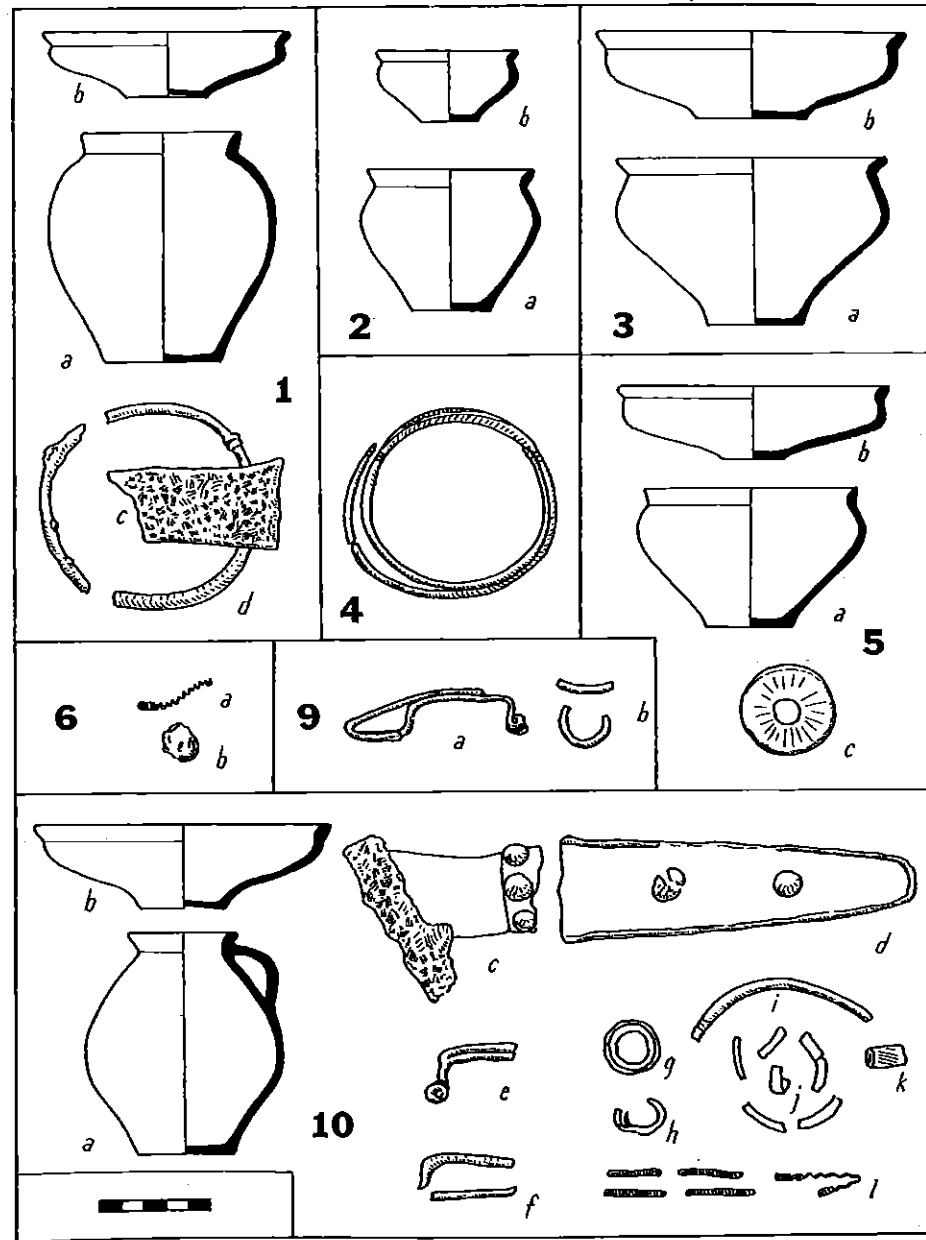
Taf. 46. P-L-Keramik von Budeni (1-2), Ichimeni (3-10), Morești (11-14), Vlăsinești (15) und Moșna (16-18). — 1-2, 10-15 1/5, sonst 2/5 nat. Gr.



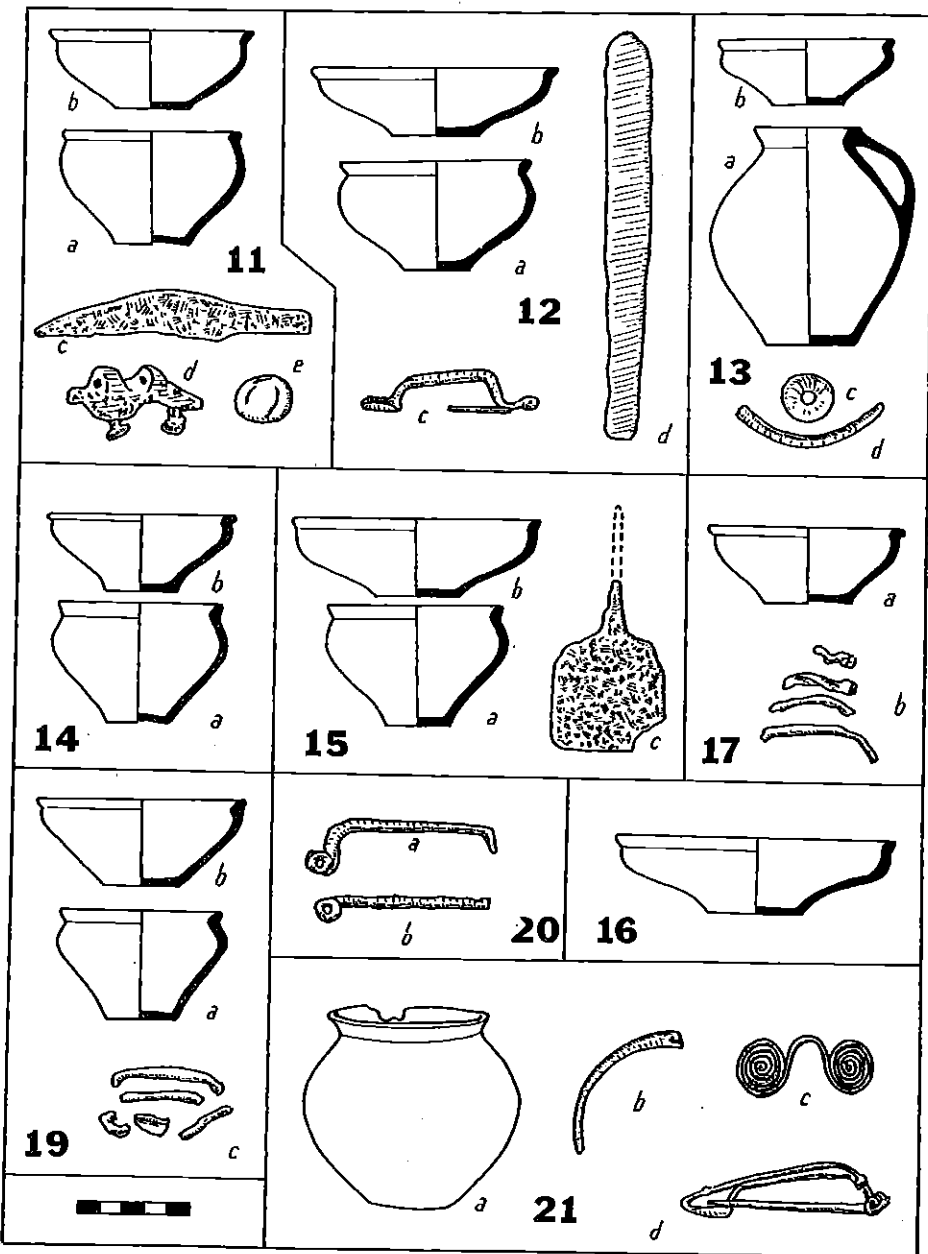
Taf. 47. Dolinjanj, Gräber 1-8 u. 10. — 2-6 Maßstab A, 7-8, 10 Maßstab B (2f, 7a Glas; 2b, 8c Brz.; 6 Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



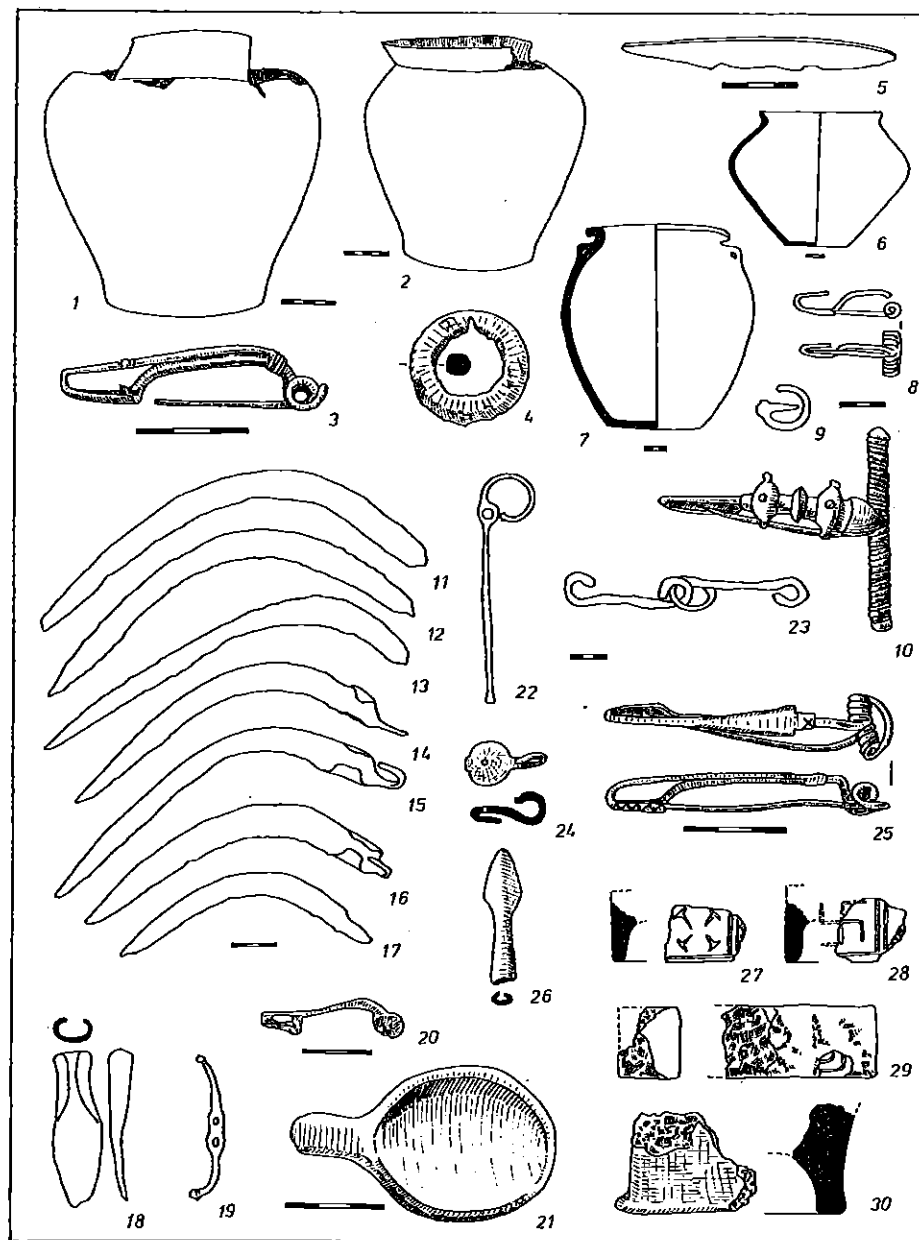
Taf. 48. Dolinjany, Gräber 11-18 u. 20-23 (13c Glasfluß; 12a, 13b, 22c Ton; 22b,d Brz.; 13a, 22g Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



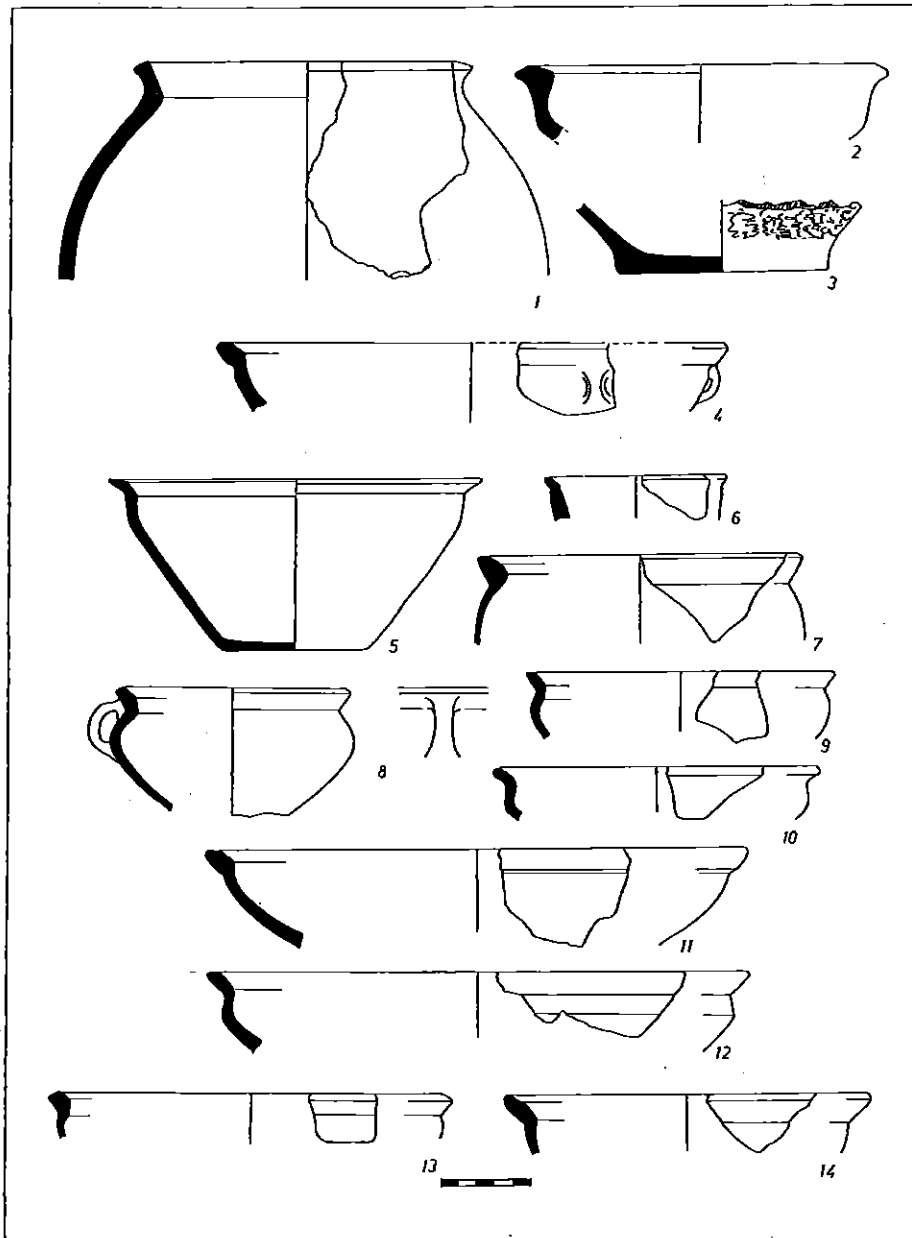
Taf. 49. Lukaševka, Gräber 1-6 u. 9-10. Maßstab gilt nur für die Beigaben (6a Gold; 10l Silber; 6b Glas; 5c Ton; 4,9b, 10h-k Brz.; 10c-d Eis. u. Brz.; sonst alles Eis.).



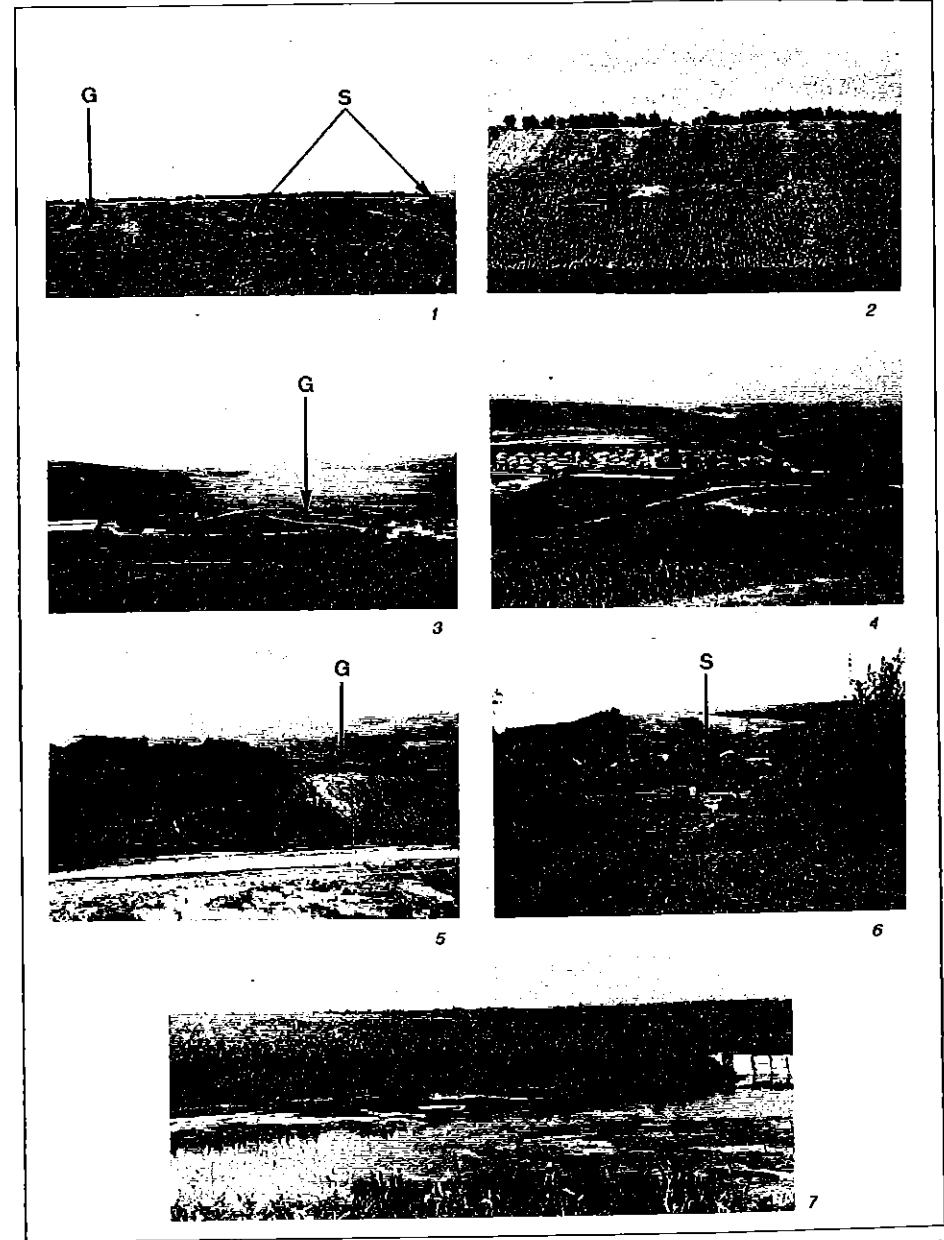
Taf. 50. Lukáševka, Gräber I-17 u. 19-21. Maßstab gilt nur für die Beigaben (11e Knochen; 13c Ton; 12d, 13d, 21b Brz.; sonst alles Eis.).



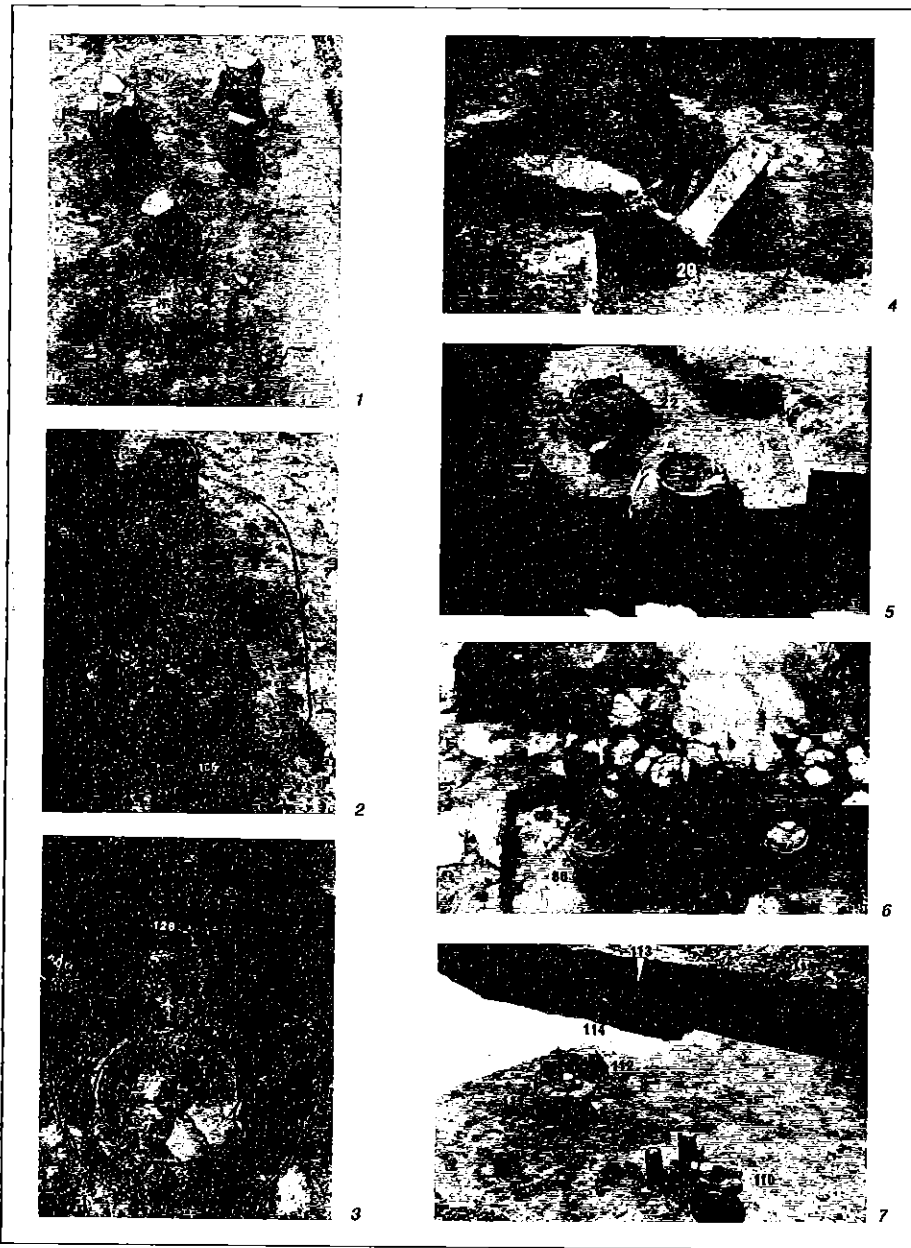
Taf. 51. P-L- und zeitgleiche Funde auf dem Gebiet der Moldau-Republik und der Ukraine: Gräber von Sipoteny (1-4), Grinčuk (5-6), Kruglik-Mogily (7-9) u. Gorodnica (10), Siedlungen von Kruglik-Dukova Dolina (11-21), Lukáševka II (24-26) u. Gorošova (27-30) und Depotfund von Bravičeny (22-23). Verschiedene Maßstäbe (6-7, 21, 27-30 Ton; 3 Silber; 1-2, 10, 22, 25 Brz.; sonst alles Eis.).



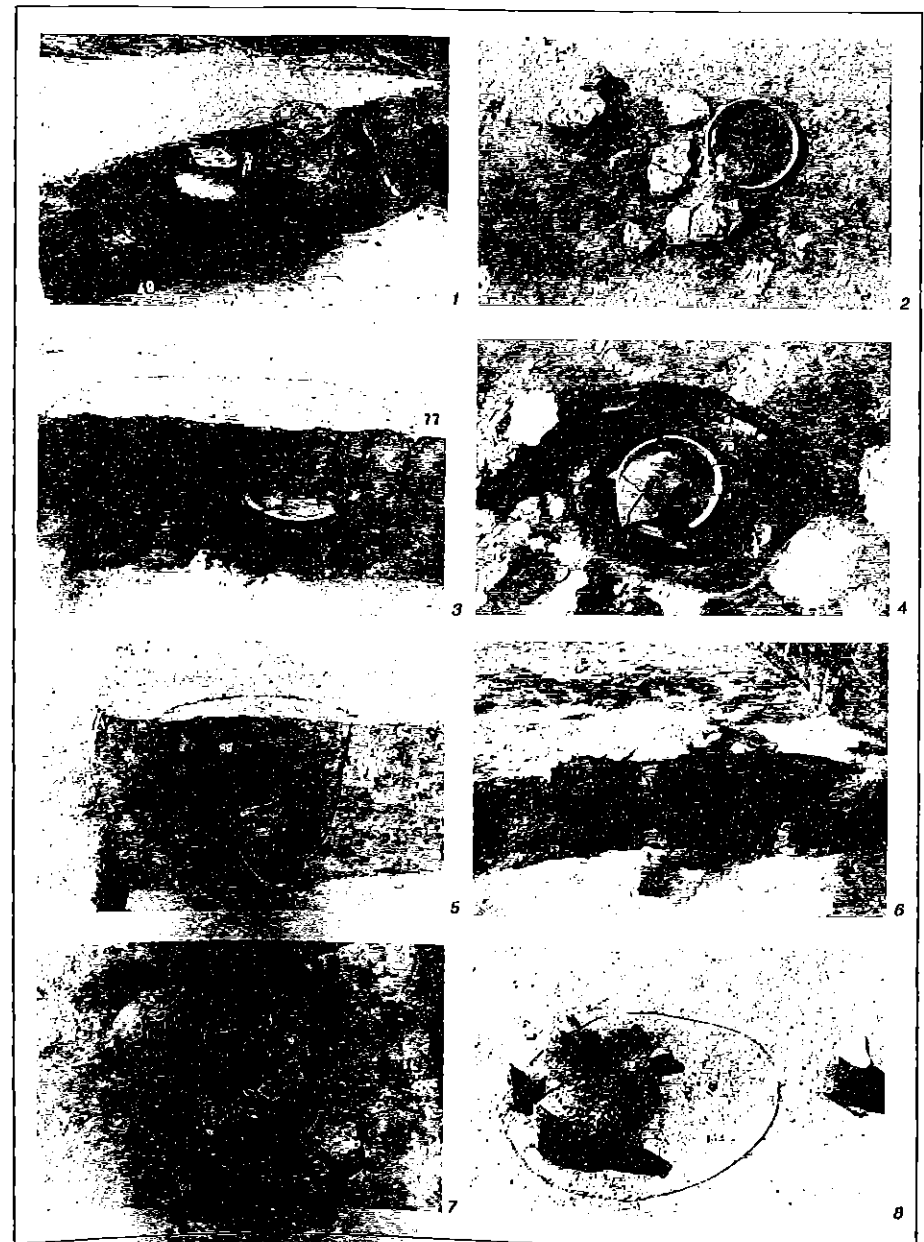
Taf. 52. Satu Nou, Jud. Constanța. P-L-Keramik aus der geto-dakischen Burg von "Valea lui Voicu": 1-4 Schicht 1; 5 Schicht 2; 6-14 Schicht 4.



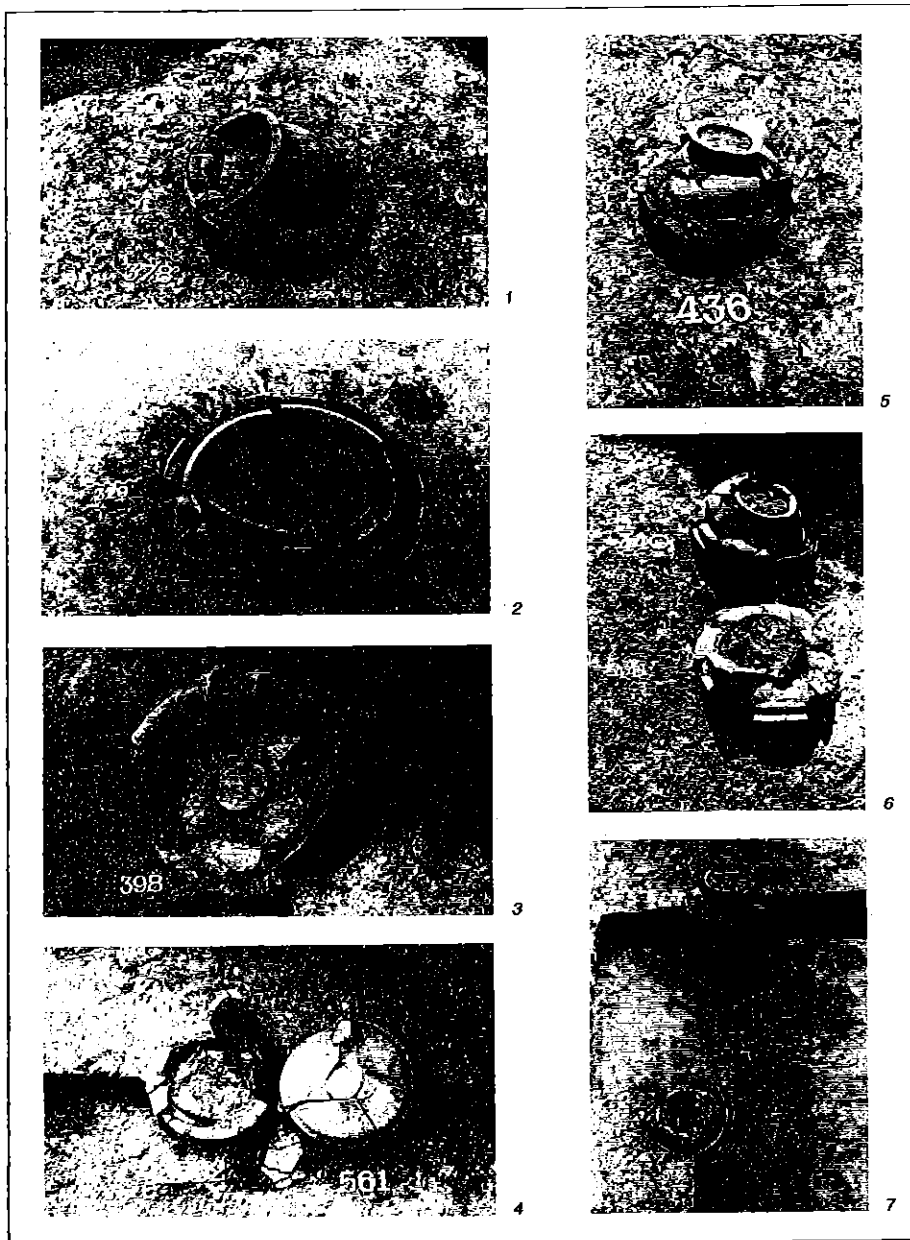
Taf. 53. Ansichten der P-L-Fundplätze von Borosești (1-2, beide von Osten), Poieniști (3 von Osten, 4 vom Südwesten), Buhăiești (5), Ghelăiești (6) und Davideni (7). S — Siedlung, G — Gräberfeld.



Taf. 54. Borosești: 1 Gr. 74, 2 Gr. 105, 3 Gr. 128, 4 Gr. 29, 5 Gr. 21-22, 6 Gr. 85-87, 7 Gr. 110-114.



Taf. 55. Borosești: 1 Gr. 111, 2 Gr. 112, 3 Gr. 79, 4 Gr. 89, 5 Gr. 99, 6 Gr. 126, 7 Gr. 142.



Taf. 56. Poieniști: 1 Gr. 378, 2 Gr. 379, 3 Gr. 398, 4 Gr. 561-562, 5 Gr. 436, 6 Gr. 440, 7 Gr. 391-392.

SAARBRÜCKER BEITRÄGE ZUR ALTERTUMSKUNDE

herausgegeben von
Rolf Hachmann, Jan Lichardus,
Walter Schmitthenner und Frauke Stein

33. Frisch, B., Mansfeld, G., und Thiele, R.: Kāmid el-Lōz 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste. 1985. 129,-
34. Echt, R.: Kāmid el-Lōz 5. Die Stratigraphie. 1984. 77,-
35. Metzger, M.: Kāmid el-Lōz 7. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Stratigraphie, Architektur, Installationen. 1991. 144,-
36. Hachmann, R. (Hrsg.): Kāmid el-Lōz 1977 - 1981. 1986. 94,-
37. Orthmann, W.: Iranische Bronzen der Sammlung Beltz. 1982. 24,-
38. Kampschulte, I. und Orthmann, W.: Gräber des 3. Jahrtsd. v. Chr. am syrischen Euphrat. 1. Ausgrabungen bei Tawli 1975 und 1978. 1984. 70,-
39. Echt, R.: Endülfe Boeswillwald als Denkmalpfleger. Untersuchungen zu Problemen und Methoden der französischen Denkmalpflege im 19. Jahrhundert. 1984. 94,-
40. Metzger, M.: Kāmid el-Lōz 8. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Die Kleinfunde. 1993.
41. Marfoe, L.: Kāmid el-Lōz 13. The Prehistoric and Early Historic Context of the Site. - In Vorbereitung.
42. Bökönyi, S.: Kāmid el-Lōz 12. Tierhaltung und Jagd. Tierknochen der Ausgrabungen 1964 bis 1981. 1990. 85,-
43. Lichardus, J.: Körpergräber der Frühen Kaiserzeit im Gebiet der südlichen Elbgermanen. 1984. 48,-
44. Chevalier, Y.: L'architecture des dolmens entre Languedoc et Centre-Ouest de la France. Etudes chronologiques. 1985. 128,-
45. Bertemes, F.: Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Gemeinlebarn. Kulturgeschichtliche und paläometallurgische Studien. 1989. 130,-
46. Milron, R.: Kāmid el-Lōz 10. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Funde. 1990. 102,-
47. Adler, W.: Kāmid el-Lōz 11. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Befunde des Königsgrabes. 1993.
48. Hachmann, R. (Hrsg.): Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. 1987. 62,-
49. Bertemes, F.: Kāmid el-Lōz 13. Die Mittelbronzezeit am Nordhang des Tells. - In Vorbereitung.
50. Hein, M.: Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland. Text. 1987. 62,-
51. Hein, M.: Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland. Katalog und Dokumentation. 1989. 52,-
52. Orthmann, W. (Hrsg.): Halawa 1980 bis 1986. 1989. 94,-
53. Marfoe, L.: Kāmid el-Lōz 14. Settlement History of the Biqā' up to the Beginning of the Late Bronze Age. - In Vorbereitung.
54. Eckel, F.: Studien zur Form- und Materialtypologie von Spangen- und Ösenringbarren. Zugleich ein Beitrag zur Frage der Relation zwischen Kupferlagerstätten, Halbzeugprodukten und Fertigwarenhandel. 1991. 55,-
55. Lichardus, J. (Hrsg., unter Mitarbeit von Rudolf Echt): Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988. Teil 1-2. 1991. 248,-
56. Kühnert, U. und Lichardus, J.: Kāmid el-Lōz 15. Die Glyptik. - In Vorbereitung.
57. Böpp, D., Schaefer, H. u. Völkner-Janssen, W.: Iranische Metallfunde im Museum Alteneisen. 1992. 64,-
58. Adler, W.: Studien zum germanischen Bewaffnung, Waffenmitgabe und Kampfesweise im Niederelbgebiet und im Oberrhein. Germanen um Christi Geburt. 1993.

13.557

5000 €